

Stenografischer Bericht

65. Sitzung des Landtages Steiermark

XV. Gesetzgebungsperiode – 6./7. Juli 2010

I n h a l t :

P e r s o n e l l e s :

Entschuldigt: LTAbg. Mag. Zitz.

Mitteilungen (11095).

F r a g e s t u n d e :

Anfrage Einl.Zahl 3899/1 des Abgeordneten Gangl an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Musterland Steiermark.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (11074).

Anfrage Einl.Zahl 3895/1 des Abgeordneten Dr. Murgg an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Biogasanlage Leoben.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (11077).

Anfrage Einl.Zahl 3896/1 des Abgeordneten Schönleitner an Landesrat Ing. Wegscheider, betreffend Neues Naturschutzgesetz gescheitert.

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (11077).

Zusatzfrage: LTAbg. Schönleitner (11078).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Ing. Wegscheider (11078).

Anfrage Einl.Zahl 3900/1 des Abgeordneten Hamedl an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Diverse finanzielle Zusagen bei Eröffnungen und Festveranstaltungen.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (11079).

Zusatzfrage: LTAbg. Hamedl (11080).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (11080).

Anfrage Einl.Zahl 3903/1 des Abgeordneten Kasic an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Ankauf des Buches „Gemma's an“.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (11082).

Zusatzfrage: LTAbg. Drexler (11082).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (11083).

Anfrage Einl.Zahl 3908/1 der Abgeordneten Klimt-Weithaler an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Gefährdung der ehrenamtlichen Arbeit in Kinderferienlagern.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (11084).

Zusatzfrage: LTAbg. Klimt-Weithaler (11085).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (11085).

Anfrage Einl.Zahl 3897/1 der Abgeordneten Riener an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend Zusammenlegung Bezirkshauptmannschaften.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (11085).

Zusatzfrage: LTAbg. Riener (11086).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (11086).

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Drexler (11087).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (11087).

Anfrage Einl.Zahl 3904/1 des Abgeordneten Erwin Gruber an Landesrätin Dr. Vollath, betreffend Ausbau LKH Weiz.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Dr. Vollath (11088).

Zusatzfrage: LTAbg. Erwin Gruber (11089).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Vollath (11089).

Anfrage Einl.Zahl 3998/1 des Abgeordneten Hammerl an Landesrätin Dr. Vollath, betreffend Finanzierung der mobilen Dienste.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Dr. Vollath (11090).

Zusatzfrage: LTAbg. Hammerl (11091).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Vollath (11091).

Anfrage Einl.Zahl 3905/1 des Abgeordneten Majcen an Landesrätin Dr. Vollath, betreffend LKH Fürstenfeld.

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Dr. Vollath (11092).

Zusatzfrage: LTAbg. Majcen (11093).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Vollath (11093).

Anfrage Einl.Zahl 3901/1 des Abgeordneten Mag. Drexler an Landeshauptmann-stellvertreter Schrittwieser, betreffend Rückforderung von unrechtmäßig bezogener Wohnbeihilfe.

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (11094).

Zusatzfrage: LTAbg. Mag. Drexler (11094).

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (11094).

Einl.Zahl **3882/1 Dringliche Anfrage** der KPÖ an Landeshauptmann Mag. Voves, betreffend *Auswirkungen der Glücksspielgesetznovelle 2010 auf die Steiermark*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Kaltenegger (11183).

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmann Mag. Voves (11186).

Wortmeldungen: LTAbg. Schönleitner (11190), LTAbg. Kaltenegger (11192), Landeshauptmann Mag. Voves (11194).

Beschlussfassung (11194).

1. Einl.Zahl **3535/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag gemäß §22 betreffend Erlass des Landes-Verfassungsgesetzes 2010 sowie Novellierung der Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005, des Steiermärkischen Volksrechtgesetzes, des Gesetzes über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, der Landtags-Wahlordnung 2004 und der Gemeindewahlordnung 2009*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (11098).

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (11098), LTAbg. Mag. Drexler (11100).

Beschlussfassung (11102).

2. Einl.Zahl **3004/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Gesetz über die Bestattung von Leichen (Steiermärkisches Leichenbestattungsgesetz 2009)*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Ursula Lackner (11103).

Wortmeldungen: LTAbg. Kaltenegger (11103), LTAbg. Mag. Ursula Lackner (11104).

Beschlussfassung (11105).

3. Einl.Zahl **3824/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Gesetz über die vorübergehende sachliche Immunität von Kulturgut-Leihgaben (Steiermärkisches Kulturgut-Leihgabengesetz)*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Reinprecht (11105).

Beschlussfassung (11106).

4. Einl.Zahl **3776/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Landesmuseum Joanneum GmbH*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Reinprecht (11106).

Beschlussfassung (11106).

5. Einl.Zahl **3800/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: Beschluss Nr. 1927 (Einl.Zahl 3629/3) des Landtages Steiermark vom 20.04.2010 betreffend Erstellung eines Kinder- und Jugendgesundheitsberichtes

Berichterstattung: LTAvg. Persch (11106).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 8.

Beschlussfassung (11121).

6. Einl.Zahl **3630/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht über seine gemäß § 12 Landesrechnungshof-Verfassungsgesetz 2009 (Gesamtkostenverfolgung) ausgeübte Tätigkeit*

Berichterstattung: LTAvg. Mag. Ursula Lackner (11107).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 8.

Beschlussfassung (11121).

7. Einl.Zahl **3748/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Qualitätssicherung in den Steiermärkischen Landeskrankenanstalten.*

Berichterstattung: LTAvg. Bacher (11107).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 8.

Beschlussfassung (11121).

8. Einl.Zahl **3850/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Endlich eine Lösung für Gemeinde- und Distriktsärzte herbeiführen*

Berichterstattung: LTAvg. Bacher (11108).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 5 bis 8: LTAvg. Mag. Ursula Lackner (11108), LTAvg. Bacher (11112), LTAvg. Lechner-Sonnek (11115), LTAvg. Dirnberger (11117), LTAvg. Zelisko (11119), Landesrätin Dr. Vollath (11120).

Beschlussfassung (11121).

9. Einl.Zahl **3845/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Klimaschutzplan Steiermark*

Berichterstattung: LTAvg. Böhmer (11131).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 11.

Beschlussfassung (11156).

10. Einl.Zahl **3801/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Beschluss Nr. 1706 des Landtages Steiermark betreffend Abschluss eines gerechten globalen Klimaabkommens (Einl.Zahl 3283/4)*

Berichterstattung: LTAbg. Böhmer (11132).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 11.

Beschlussfassung (11157).

11. Einl.Zahl **3778/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Umwelt, Natur und Energie

Betreff: *Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zur Umsetzung der Richtlinie 2006/32/EG über Endenergieeffizienz*

Berichterstattung: LTAbg. Böhmer (11133).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 9 bis 11: LTAbg. Böhmer (11133), LTAbg. Ing. Pacher (11136), LTAbg. Lechner-Sonnek (11140), LTAbg. Gödl (11143), Landesrat Ing. Wegscheider (11150), Landesrat Seitinger (11153), Landesrat Ing. Wegscheider (11156).

Beschlussfassung (11157).

12. Einl.Zahl **3754/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Unterstützung des LUV bei der Suche nach einer neuen Heimstätte*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (11157).

Beschlussfassung (11157).

13. Einl.Zahl **3701/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Gesetz, mit dem das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische Landes-Nebengebühreuzulagengesetz, das Stmk. Landes Reisegebührengesetz, das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009, das Steiermärkische Pensionskassenvorsorgegesetz, das Steiermärkische Bezügegesetz, das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechts der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, das Landes Gleichbehandlungsgesetz, das Gemeindebedienstetengesetz 1957, das Steiermärkische Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1962, das Steiermärkische Gemeinde-Nebengebühreuzulagengesetz, die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956, das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz, die Steiermärkische Gemeindeordnung 1967, das Grundsteuerbefreiungsgesetz 1976, das Steiermärkische Grundverkehrsgesetz, das Steiermärkische Landarbeiterkammergesetz 1991, das Landwirtschaftskammergesetz, die*

Steiermärkische Landarbeitsordnung 2001, das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993, das Steiermärkische Behindertengesetz, das Stmk. Pflegeheimgesetz 2003, das Steiermärkische Leichenbestattungsgesetz 1992, das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz 1999, das Steiermärkische Veranstaltungsgesetz, das Steiermärkische Tourismusgesetz 1992, das Steiermärkische Tanzschulgesetz 2000, das Steiermärkische Lichtspielgesetz 1983, das Steiermärkische Schischulgesetz 1997, das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz 2005, die Steiermärkische Landesabgabenordnung, die Gemeindevahlordnung Graz 1992, das Steiermärkische Kontrollinitiativegesetz, das Stmk. Landespersonalvertretungsgesetz 1999, das Steiermärkische Kinderbetreuungsförderungsgesetz, das Steiermärkische Wettgesetz, das Steiermärkische Prostitutionsgesetz und das Gesetz, mit dem eine Disziplinarordnung der Steirischen Landesjägerschaft erlassen wird, geändert werden – Steiermärkisches EPG-Anpassungsgesetz

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (11158).

Wortmeldungen: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (11159), LTAAbg. Kaufmann (11161), LTAAbg. Lechner-Sonnek (11163), LTAAbg. Riener (11164), LTAAbg. Mag. Drexler (11165).

Beschlussfassung (11167).

14. Einl.Zahl **3802/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Beschluss Nr. 1654 des Landtages Steiermark vom 20.10.2009 betreffend Maßnahmenpaket zur Unterstützung des Steirischen Feuerwehrwesens*

Berichterstattung: LTAAbg. Breithuber (11168).

Wortmeldungen: LTAAbg. Breithuber (11168), LTAAbg. Karl Lackner (11168), LTAAbg. Breithuber (11170), LTAAbg. Karl Lackner (11170), LTAAbg. Kröpfl (11170).

Beschlussfassung (11171).

15. Einl.Zahl **3830/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Beschluss Nr.822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend die Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz vom 20. Mai 2010*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (11172).

Beschlussfassung (11172).

16. Einl.Zahl **3864/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Heeresreform 2010, Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen*

Berichterstattung: LTAAbg. Rieser (11172).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 17.

Beschlussfassung (11177).

17. Einl.Zahl **3837/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Sanierung der Kaserne in Feldbach*

Berichterstattung: LTAAbg. Rieser (11173).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 16 und 17: LTAAbg. Rieser (11173), LTAAbg. Breithuber (11174), LTAAbg. Ing. Ober (11175), LTAAbg. Schleich (11176).

Beschlussfassung (11177).

18. Einl.Zahl **3844/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Beschluss Nr. 1516 des Landtages Steiermark vom 26.05.2009 betreffend Bericht über Aufträge und Förderungen des Landes seit 2005 an Unternehmen, an denen eine Partei beteiligt ist*

Berichterstattung: LTAAbg. Prattes (11178).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 19.

Beschlussfassung (11182).

19. Einl.Zahl **3846/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Beschluss Nr. 1848, Einl.Zahl 3291/7, betreffend die Beibehaltung der Schwellenwertverordnung 2009*

Berichterstattung: LTAAbg. Prattes (11178).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 18 und 19: LTAAbg. Kasic (11179), LTAAbg. Schönleitner (11180).

Beschlussfassung (11182).

20. Einl.Zahl **3849/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Beschluss Nr. 1659, Einl.Zahl 3100/8, betreffend die Prüfkompetenz der Landesrechnungshöfe für Gemeinden und für von Gemeinden beherrschte oder ausgelagerte Unternehmen*

Berichterstattung: LTAAbg. Prattes (11194).

Beschlussfassung (11195).

21. Einl.Zahl **3677/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2010/4): VERBUND-Austrian Hydro Power AG: Pumpspeicherkraftwerk Limberg II*

Berichterstattung: LTAAbg. Schönleitner (11195).

Beschlussfassung (11195).

22. Einl.Zahl **3860/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Beschluss Nr. 1969 des Landtages Steiermark vom 02.06.2010 betreffend Aufforderung zur unverzüglichen Vorlage des gesamten Aktes und Schriftverkehrs über die Genehmigung der 18 Mio. €-Garantie für die Gemeinde Fohnsdorf (Einl.Zahl 3803/3)*

Berichterstattung: LTAAbg. Kasic (11196).

Wortmeldungen: LTAAbg. Mag. Drexler (11196), LTAAbg. Kröpfl (11202), Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (11205), LTAAbg. Ing. Pacher (11205), LTAAbg. Schönleitner (11207), LTAAbg. Dipl.-Ing. Gach (11209), LTAAbg. Konrad (11211), LTAAbg. Kainz (11212), LTAAbg. Schleich (11213), LTAAbg. Kasic (11216), LTAAbg. Kolar (11518), LTAAbg. Prattes (11220), LTAAbg. Rieser (11222), LTAAbg. Detlef Gruber (11224).

Beschlussfassung (11225).

23. Einl.Zahl **3858/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Novellierung des Steiermärkischen Seniorinnen- und Seniorengesetzes*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (11225).

Wortmeldungen: LTAAbg. Hammerl (11226), LTAAbg. Lechner-Sonnek (11227), LTAAbg. Hammerl (11228), LTAAbg. Kröpfl (11228), Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (11229).

Beschlussfassung (11229).

24. Einl.Zahl **3820/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialhilfegesetz und das Steiermärkische Pflegeheimgesetz geändert wird*

Berichterstattung: LTAAbg. Klimt-Weithaler (11230).

Wortmeldungen: LTAAbg. Dr. Murgg (11230).

Beschlussfassung (11232).

25. Einl.Zahl **3680/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß § 7 Abs. 4 LRH-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Organisation und Aufgabenerfüllung der Jugendwohlfahrt (Landtagsbeschluss Nr. 1627)*

Berichterstattung: LTAbg. Schwarz (11239).

Beschlussfassung (11239).

26. Einl.Zahl **3862/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Novellierung des Lustbarkeitsabgabegesetzes und des Landes-Lustbarkeitsabgabegesetzes*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Rupp (11272).

Wortmeldungen: LTAbg. Kaltenegger (11272), LTAbg. Mag. Dr. Schröck (11273).

Beschlussfassung (11275).

27. Einl.Zahl **3821/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Wirtschaftsbericht 2009*

Berichterstattung: LTAbg. Kasic (11275).

Beschlussfassung (11295)

28. Einl.Zahl **3853/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: *Förderung von Frauen und Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Rahmen der Wirtschaftsförderung*

Berichterstattung: LTAbg. Dr. Murgg (11276).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 30.

Beschlussfassung (11295).

29. Einl.Zahl **3836/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Firma Logicdata Electronic & Software Entwicklungs GmbH, 8530 Deutschlandsberg, Wirtschaftspark 18, Stille Beteiligung mit Nachrangigkeit der Steirischen BeteiligungsfinanzierungsgesmbH in Höhe von €1.250.000,-; Übernahme einer Ausfallhaftung

Berichterstattung: LTAbg. Kainz (11276).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 30.

Beschlussfassung (11295).

30. Einl.Zahl **3841/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Wirtschaft und Tourismus

Betreff: Beschluss Nr. 1559 des Landtages Steiermark vom 09.06.2009 betreffend Verordnung zur Feststellung der Gefährdung der Nahversorgung

Berichterstattung: LTAbg. Ing. Ober (11277).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 27 bis 30: LTAAbg. Kasic (11277), LTAAbg. Schleich (11282), LTAAbg. Ing. Ober (11285), LTAAbg. Kainz (11286), LTAAbg. Schönleitner (11288), Landesrat Dr. Buchmann (11289).

Beschlussfassung (11295).

31. Einl.Zahl **3777/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Rechnungsabschluss 2009 und den Bericht des Landesfinanzreferenten über das Gebarungsergebnis des Landshaushaltes 2009 sowie die Genehmigung der im Zusammenhang mit dem Abschluss 2009 erforderlichen haushaltstechnischen Maßnahmen*

Berichterstattung: LTAAbg. Dr. Murgg (11296).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 32.

Beschlussfassung (11305).

32. Einl.Zahl **3847/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *8. Bericht an den Landtag Steiermark über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 2010*

Berichterstattung: LTAAbg. Riebenbauer (11296).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 31 und 32: LTAAbg. Straßberger (11297), LTAAbg. Schwarz (11301), Landesrat Dr. Buchmann (11303).

Beschlussfassung (11305).

33. Einl.Zahl **3863/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Anpassungen im Bereich der RauchfangkehrerInnen*

Berichterstattung: LTAAbg. Breithuber (11306).

Wortmeldung: LTAAbg. Breithuber (11306).

Beschlussfassung (11306).

34. Einl.Zahl **3623/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Tarifermäßigung für Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren im Steirischen Verkehrsverbund*

Berichterstattung: LTAAbg. Zelisko (11307).

Beschlussfassung (11307).

35. Einl.Zahl **3639/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Errichtung/Fertigstellung eines Gehweges in Voitsberg entlang der Stallhofnerstraße - L 317*

Berichterstattung: LTAvg. Petinger (11308).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 39.

Beschlussfassung (11312).

36. Einl.Zahl **3817/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Sanierung der L134 - Kerpelystraße in Leoben*

Berichterstattung: LTAvg. Petinger (11308).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 39.

Beschlussfassung (11312).

37. Einl.Zahl **3757/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Lawinengalerie Untergrimming.*

Berichterstattung: LTAvg. Dr. Murgg (11309).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 39.

Beschlussfassung (11312).

38. Einl.Zahl **3832/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Neuerrichtung einer Murbrücke nach Slowenien bei Mureck*

Berichterstattung: LTAvg. Ing. Schmid (11309).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 39.

Beschlussfassung (11312).

39. Einl.Zahl **3833/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Vernetzung bzw. Verbindung des öffentlichen Verkehrs zwischen Österreich und Slowenien*

Berichterstattung: LTAvg. Ing. Schmid (11310).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 35 bis 39: LTAvg. Prutsch (11310), LTAvg. Gangl (11311).

Beschlussfassung (11312).

40. Einl.Zahl **3842/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: *Sölk­täler Busse; Kosten für 7 Jahre: € 108.500, VSt. 1/690204-7420 "Beiträge an den Verkehrsverbund"*

Berichterstattung: LTAvg. Dirnberger (11312).

Wortmeldung: Siehe Tagesordnungspunkt 42.

Beschlussfassung (11316).

41. Einl.Zahl **3868/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen

Betreff: Busleistungen Bündel Eisenstraße, Vereinbarung für 2 Jahre, Kosten des Landes: €1.340.000,
VSt.: 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“

Berichterstattung: LTAvg. Straßberger (11313).

Wortmeldung: Siehe Tagesordnungspunkt 42.

Beschlussfassung (11316).

42. Einl.Zahl **3876/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Infrastruktur (Abwasser, Abfall, Verkehr, Telekommunikation und dgl.)

Betreff: *Steiermärkische Landesbahnen (STLB), Güterterminal Graz Süd/Werndorf – Neuregelung der Zusammenarbeit mit der Cargo Center Graz BetriebsgmbH & Co KG (CCG)*

Berichterstattung: LTAvg. Straßberger (11314).

Wortmeldung zu den Tagesordnungspunkten 40 bis 42: LTAvg. Petinger (11314).

Beschlussfassung (11316).

43. Einl.Zahl **3518/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Einhaltung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung*

Berichterstattung: LTAvg. Lechner-Sonnek (11319).

Beschlussfassung (11320).

44. Einl.Zahl **3799/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Objektivierung der SchuldirektorInnenbestellung*

Berichterstattung: LTAvg. Klimt-Weithaler (11320).

Beschlussfassung (11320).

45. Einl.Zahl **3838/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft Naas - St. Martin*

Berichterstattung: LTAvg. Leitner (11321).

Beschlussfassung (11321).

46. Einl.Zahl **3843/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur

Betreff: *Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 1956 vom 18. Mai 2010 betreffend kolportierte Missstände an der FH Joanneum GmbH*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Rupp (11321).

Wortmeldung: LTAbg. DDr. Schöpfer (11322), LTAbg. Mag. Rupp (11323).

Beschlussfassung (11323).

47. Einl.Zahl **3869/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gesundheit und Sport

Betreff: *Der weiß-grüne Weg - Mehr Sport im Schulalltag*

Berichterstattung: LTAbg. Persch (11324).

Beschlussfassung (11324).

48. Einl.Zahl **3764/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß § 7 Abs. 4 LRH-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Gem. Wohn- und Siedlungsgesellschaft Schönere Zukunft Steiermark Ges.m.b.H. (Einl.Zahl 1791/1, lfd.Nr. 107, Beschluss Nr. 929)*

Berichterstattung: LTAbg. Schönleitner (11324).

Beschlussfassung (11325).

49. Einl.Zahl **3765/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Kontrolle

Betreff: *Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß § 7 Abs. 4 LRH-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend sicherheitstechnische Überprüfung von Tiefgaragen in gemeinnützigen Wohnbauten (Einl.Zahl 2452/1, lfd.Nr. 142, Beschluss Nr. 1334)*

Berichterstattung: LTAbg. Lang (11325).

Beschlussfassung (11325).

50. Einl.Zahl **3859/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Verfassung, Verwaltung (Personal), Sicherheit, Vereinbarungen und Staatsverträge, Unvereinbarkeit und Immunität

Betreff: *Vorzeitige Auflösung des Landtages gemäß § 10 Abs. 2 L-VG*

Berichterstattung: LTAbg. Kröpfl (11326).

Wortmeldungen: LTAbg. Kröpfl (11327), LTAbg. Mag. Drexler (11333), LTAbg. Klimt-Weithaler (11338), LTAbg. Lechner-Sonnek (11343).

Beschlussfassung (11349).

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Reinprecht (11349), LTAbg. Riebenbauer (1135), LTAbg. Prattes (11351), Präsidentin Gross (11352), Präsidentin Beutl (11354), Präsident Dr. Flecker (11355).

Beschlussfassung (11355).

51. (N2) Einl.Zahl **3648/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: Gesetz, mit dem das Steiermärkische Baugesetz, das Steiermärkische Feuerungsanlagengesetz, das Steiermärkische Feuerpolizeigesetz 1985 und das Kanalgesetz 1988 geändert werden (Steiermärkische Baugesetznovelle 2010)

Berichterstattung: LTAbg. Ing. Schmid (11122).

Wortmeldungen: Siehe Tagesordnungspunkt 52.

Beschlussfassung (11131).

52. (N1) Einl.Zahl **3628/4** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Gemeinden, Regionen, Wohnbau, Bau- und Raumordnung

Betreff: *Baugesetzliche Abstandsprobleme bei nachträglicher Wärmedämmung*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (11122).

Wortmeldungen zu den Tagesordnungspunkten 51 und 52: LTAbg. Ing. Schmid (11123), LTAbg. Dirnberger (11124), LTAbg. Lechner-Sonnek (11127), LTAbg. Riebenbauer (11128), Landesrat Ing. Wegscheider (11129).

Beschlussfassung (11131).

53. (N3) Einl.Zahl **3877/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Finanzen und Beteiligungen
Betreff: *Projekt "Digitalfunk BOS Austria"; Abschluss von Vereinbarungen mit dem BM.I und der Fa. Tetron*

Berichterstattung: LTAbg. Prutsch (11196),

Beschlussfassung (11196).

54. (N9) Einl.Zahl **3879/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Arbeitsförderungsbericht 2008/2009*

Berichterstattung: LTAbg. Prutsch (11232).

Wortmeldungen: LTAbg. Tschernko (11232), LTAbg. Prutsch (11235), Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (11237).

Beschlussfassung (11239).

55. (N7) Einl.Zahl **3856/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Steiermärkisches Jugendschutzgesetz: Anpassung an die mehrheitliche, innerösterreichische Gesetzeslage als 1. Schritt zur grundsätzlichen Vereinheitlichung des Jugendschutzgesetzes.*

Berichterstattung: LTAbg. Ederer (11239).

Wortmeldungen: LTAbg. Ederer (11240), LTAbg. Zelisko (11241), LTAbg. Zelisko (11243).

Beschlussfassung (11243).

56. (N6) Einl.Zahl **3854/3** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns von 1600 Euro monatlich*

Berichterstattung: LTAbg. Klimt-Weithaler (11243).

Wortmeldungen: LTAbg. Ederer (11243), LTAbg. Klimt-Weithaler (11245), LTAbg. Lechner-Sonnek (11249), LTAbg. Konrad (11250), LTAbg. Kasic (11252), LTAbg. Zenz (11254), LTAbg. Dr. Murgg (11256), LTAbg. Mag. Drexler (11258).

Beschlussfassung (11260).

57. (N8) Einl.Zahl **3878/2** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Beschluss Nr. 1790 des Landtages Steiermark vom 15.12.2009 betreffend sozialversicherungsrechtlicher Schutz für Pflegeeltern*

Berichterstattung: LTAbg. Zelisko (11260).

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Schröck (11261), LTAbg. Leitner (11262), LTAbg. Klimt-Weithaler (11263), LTAbg. Dirnberger (11265), Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (11265).

Beschlussfassung (11266).

57. (N10) Einl.Zahl **3784/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Selbstständiger Ausschussantrag §22, Einl.Zahl 3784/3, betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über eine bundesweite Bedarfsorientierte Mindestsicherung*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Dr. Schröck (11267).

Wortmeldungen: LTAbg. Lechner-Sonnek (11267), LTAbg. Mag. Drexler (11269), LTAbg. Klimt-Weithaler (11270).

Beschlussfassung (11271).

58. (N5) Einl.Zahl **3669/5** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Gesetz über die Förderung der Chancengleichheit und Gleichstellung von Frauen (Steiermärkisches Frauenförderungsgesetz - StFFG)*

Berichterstattung: LTAbg. Mag. Dr. Schröck (11316).

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Dr. Schröck (11316), LTAbg. Riener (11318).

Beschlussfassung (11318).

59. (N4) Einl.Zahl **3517/7** Schriftlicher Bericht, Ausschuss: Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie

Betreff: *Aktionsplan des Landes Steiermark zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung*

Berichterstattung: LTAbg. Lechner-Sonnek (11319).

Beschlussfassung (11320).

Beginn der Sitzung: 10.01 Uhr

Präsident: Ich bitte, sich auf die Sitzung einzustellen und Platz zu nehmen.

Hohes Haus!

Es findet heute die 65. Sitzung des Steirischen Landtages in der XV. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, im Besonderen die Mitglieder der Steirischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves an der Spitze sowie die Damen und Herren des Bundesrates. Entschuldigt ist: LTAbg. Mag. Edith Zitz.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen.

Besteht ein Einwand? Das ist nicht der Fall.

Bevor wir zur Fragestunde kommen, darf ich die Schülerinnen und Schüler der Polytechnischen Schule Deutschlandsberg unter der Leitung von Frau Diplompädagogin Barbara Krenn recht herzlich begrüßen (*Allgemeiner Beifall*).

Mit der heutigen Sitzung wird die Frühjahrestagung 2009 in der XV. Gesetzgebungsperiode beendet.

Gemäß § 69 Abs. 6 der Geschäftsordnung beginnt diese mit einer Fragestunde.

Der Aufruf der eingebrachten Anfragen erfolgt in umgekehrter alphabetischer Reihenfolge der befragten Regierungsmitglieder.

Ich weise darauf hin, dass ich mir leichter tue zu reden, wenn es da herinnen etwas ruhiger wird und zusätzlich noch darauf, dass für die Zusatzfragen im rückwärtigen Bereich des Gemeinderatssitzungssaales ein Mikrophon zur Verfügung steht.

Gemäß § 69 Abs. 2 der Geschäftsordnung hat die Beantwortung der Fragen durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt. Gem. § 69 Abs. 4 der Geschäftsordnung dürfen kurze mündliche Zusatzfragen nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und müssen mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Ich komme zur Anfrage

Einl.Zahl 3899/1 des Herrn LTAbg. Anton Gangl an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider betreffend Musterland Steiermark.

Herr Abgeordneter, ich bitte Sie die Frage zu verlesen.

LTAbg. Gangl (10.03 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren der Landesregierung, Herr Sportlandesrat!

Meine Anfrage betrifft Musterland Steiermark. Die Begründung hat folgenden Inhalt. In der Beantwortung einer schriftlichen Anfrage meinten Sie auf die Frage „Was aus Ihrer Sicht die Gründe für die Verzögerung und letztlich für das Scheitern des Projektes Musterland sind“, dass Sie in verschiedenen Gesprächen öfter darüber informiert wurden, (Gesprächspartner waren sicher Leute aus Leibnitz) dass Thomas Muster die Sponsoren, die er für den Betrieb des Musterlandes benötigt hätte, abhanden gekommen sind und es sehr schwierig sei, neue Sponsoren zu finden. In der Sendung „Sport am Sonntag“ am 6. Juni 2010 teilte Muster auf eine ähnliche Frage mit, dass „man versucht hat in der Kommunalpolitik und überall da rein zu reden...“ (gemeint ist das Musterland) Darüber hinaus sagte er zum Musterland: „Es ist so weit weg von meinem Projekt, von meinen Ideen, macht es wie es ihr wollt, (gemeint war Landesrat Wegscheider und die Gemeinde bzw. der Bürgermeister von Leibnitz) aber schreibt meinen Namen nicht darauf...“ Ich stelle daher folgende Anfrage: Was sagen Sie zu den Ausführungen von Thomas Muster in der Sendung „Sport am Sonntag“, die im Widerspruch zu Ihrer Beantwortung der schriftlichen Anfrage stehen.

Präsident: Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Wegscheider: Sehr geehrter Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Auf die Anfrage hin darf ich gleich vorweg sagen, damit ich ganz sicher gehe heute auch richtig zu antworten, haben wir noch einmal mit dem damals Interviewführenden Redakteur Rainer Pariasek auch noch telefoniert. Das Gespräch war ein langes und nur ein Teil hat sich um Musterland gedreht. Der Schlusssatz von Thomas Muster war allerdings, das steht da nicht drinnen, er wünscht dem Ganzen ein gutes Gelingen und viel Erfolg. Ich darf aber jetzt ganz konkret darauf eingehen. Sie wissen ja, meine geschätzten Damen und Herren, das steirische Tenniszentrum in Leibnitz wurde durch Landeshauptmann Franz Voves in Anwesenheit zahlreicher Sportlerinnen und Sportler und Ehrengäste und der Kooperationspartner am 17. Juni dieses Jahres feierlich eröffnet und seiner Bestimmung übergeben. Es ist eine Talenteschmiede geplant für den Steirischen Tennish Nachwuchs. Das ursprünglich geplante internationale Trainingszentrum Musterland sowie es ja auch im Arbeitsübereinkommen der beiden Regierungsparteien steht, wurde auf Grund der derzeitigen wirtschaftlichen Begebenheiten nach dem Ausstieg des Namengebers und Schirmherrn Thomas Muster geringfügig redimensioniert. Gerade in diesem Jahr, dem Jahr des Tennissports, ist es mehr als erfreulich, dass durch das steirische Tenniszentrum in Leibnitz der Tennissport einen neuen Aufschwung erfährt, dass es ein optimales Umfeld mit dem steirischen Tennisverband – Dank auch dem Herrn Präsidenten, der Stadt Leibnitz und den Jugend- und Familiengästehäusern – für unseren Tennish Nachwuchs gibt. Ich glaube, das ist unbestritten. Der Ausstieg von Thomas Muster war bedauerlich, hatte jedoch dank der perfekten Zusammenarbeit aller Kooperationspartner keine negativen Auswirkungen auf die Realisierung dieses Modules im Gesamtprojekt Sportpark Steiermark. Lieber Herr Abgeordneter, erlaube mir nachfolgende Ausschnitte aus Pressemeldungen bzw. Aussendungen dazu zu zitieren. Die in der Begründung angeführte Aussage scheint ein bisschen aus dem Zusammenhang gebracht, aber ich zitiere jetzt und zwar gibt es zwei Meldungen. Eine „Kleine“ Zeitungsmeldung vom 6.5.2009: „Tenniscenter in Leibnitz entsteht, aber ohne Thomas Muster.“ Vortext. Und dann „In der entscheidenden Phase hat sein prominenter Namensgeber Ex-Tennisprofi Thomas Muster nun w.o. gegeben. Die ehemalige Nr. 1 der Welt zog sich am Mittwoch vollständig aus dem Projekt in seiner Heimatstadt Leibnitz zurück. Anstelle der Internationalen Tennisakademie unter Musters Patronanz soll nun am selben Standort ein Steirisches Tenniszentrum realisiert werden. Als Grund für seinen Ausstieg nannte Muster gegenüber der Austria Presseagentur geänderte wirtschaftliche Voraussetzungen und die zu lange Vorlaufzeit. Die jährlichen Betriebskosten von rund 750.000 Euro, die über Sponsoren abgedeckt werden sollen, seien derzeit, also zur damaligen Wirtschaftskrise, nicht aufzubringen. „Das Risiko kann ich persönlich“, so wortwörtlich, „nicht eingehen“, meint Muster. Und um die Übereinstimmungen mit meinen Aussagen jetzt herzustellen: Ein Interview mit mir in der Kleinen Zeitung am 8.5.2009 daraufhin: „In den letzten beiden Jahren wurden dem Projekt Musterland viele Stolpersteine in den Weg gelegt, die zu einer zeitlichen Verzögerung geführt haben. Nun befinden wir uns in einer wirtschaftlichen Lage, in der es nicht möglich ist, Sponsoren zu finden, die den von Muster geforderten Betrieb auf

internationalem Label finanzieren. Das hat er mir selbst als Hauptgrund für seinen Rückzug genannt.“
Resümee, meine geschätzten Damen und Herren: Sie sehen also, aus meiner Sicht, aber auch aus den dargelegten, gibt es keinen Widerspruch zwischen meiner Beantwortung, meiner schriftlichen Beantwortung und den öffentlichen Aussagen von Thomas Muster. Ich danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ – 10.09 Uhr)

Präsident: Zusatzfrage? Fragesteller Nein. SPÖ? Nein. KPÖ? Nein. Grüne? Nein. ÖVP? Nein.

Anfrage Einl.Zahl 3895/1 des Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider betreffend Biogasanlage Leoben.

Ich ersuche Sie die Anfrage zu verlesen.

LTAbg. Dr. Murgg (10.09 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf eine Anfrage an den Herrn Landesrat Ing. Wegscheider richten, betreffend der Biogasanlage in Leoben. In Leoben, wie wir alle wissen, existiert die derzeit größte Biogasanlage in Österreich. Aufgrund ihrer Dimensionierung ist sie mit den anderen in der Steiermark betriebenen Anlagen nicht vergleichbar. Es ist Ihnen, Herr Landesrat, sicher bekannt, dass es bei der Leobener Anlage seit Betriebsbeginn permanente Geruchs- und Lärmbelästigungen der Anrainerinnen und Anrainer gibt. Und bei einem vor einigen Wochen durchgeführten Lokalaugenschein vor Ort wurden von der zuständigen Landesbehörde schwere Mängel festgestellt. Danach wurde die Anlage eben, wie dieser Lokalaugenschein festgestellt hat, mit nicht genehmigten Stoffen beschickt und sie wurde nicht bescheidmäßig errichtet. Und nun schreibt aber das Abfallwirtschaftsgesetz vor, dass derartige Anlagen nur betrieben werden dürfen, wenn es zu keinen unzumutbaren Belästigungen der Anrainer kommt. Allerdings sind im Gesetz keine Mindestabstände derartiger Anlagen vom Wohngebiet vorgesehen. Gerade in Leoben befinden sich besonders sensible Objekte, Kindergarten und Volksschule, im Umkreis von lediglich knapp 100 Metern der Anlage.

Ich darf deshalb an Sie, Herr Landesrat, folgende Anfrage stellen:

Sind Sie, geschätzter Herr Landesrat, daher bereit, in Zukunft bei der Bewilligung derartiger Anlagen zumindest auf dem Verordnungsweg Mindestabstände zum Wohngebiet, ähnlich wie in einigen deutschen Bundesländern, vorzuschreiben?

Präsident: Herr Landesrat!

Landesrat Ing. Wegscheider: Geschätzter Herr Abgeordneter, ich darf die Anfrage, die sich auf die Mindestabstände bezieht, wie folgt beantworten:

Ich darf darauf aufmerksam machen, dass die von Ihnen angeregte Verordnung über Mindestabstände zu Wohngebieten auf Basis von § 65 des Bundesabfallwirtschaftsgesetzes nur vom Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, Herrn Dipl.-Ing. Niki Berlakowich, erlassen werden kann. Es besteht hier also keine Zuständigkeit der Landesregierung. (10.12 Uhr)

Präsident: Zusatzfrage des Fragestellers? Nein. Sonstige Zusatzfragen? Auch nicht. Wir kommen zur

Anfrage Einl.Zahl 3896/1 des Herrn LTAbg. Lambert Schönleitner an Herrn Landesrat Ing. Manfred Wegscheider betreffend Neues Naturschutzgesetz gescheitert.

Ich bitte Sie, die Frage zu verlesen.

LTAbg. Schönleitner (10.12 Uhr): Danke Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Seit längerer Zeit wartet die Steiermark auf ein Naturschutzgesetz. Wir haben das älteste aller Bundesländer in Österreich. Es ist aus dem Jahr 1976. Sie haben dann im Jahr 2008 am 7. Juli in der Naturschutzabteilung einen Vorschlag, einen Entwurf eines Naturschutzgesetzes präsentiert mit der Ankündigung, dass es dazu binnen einer gewissen Frist Stellungnahmen geben wird, die eingeholt werden und dass dieses Gesetz auch in Begutachtung geht. Faktum ist, dass die Steiermark auch in der zurückliegenden Gesetzgebungsperiode die Chance versäumt hat, ein neues Naturschutzgesetz, was insbesondere für den Naturschutz, was Biodiversität anlangt, Gewässerschutz anlangt, aber auch für die Grundbesitzerinnen und Grundbesitzer sehr wichtig ist, weil es hier um Vertragsnaturschutz geht, wichtig gewesen wäre.

Ich stelle daher an Sie die Frage: Woran sind Sie beim Versuch ein neues Naturschutzgesetz in die Wege zu leiten gescheitert?

Präsident: Herr Landerrat!

Landesrat Ing. Wegscheider: Geschätzter Herr Abgeordneter!

Wir sind nicht gescheitert, sondern haben noch kein neues Naturschutzgesetz in dieser Legislaturperiode, das auch den Landtag passiert hat. Aber vorweg einen Satz: Energiestrategie 2025, Raumordnungsgesetz neu, Klimaschutzplan heute und Baugesetz neu heute. Ich weiß nicht, ob in den vorangegangenen Legislaturperioden in diesen wesentlichen Kernelementen so viel auf legislativer Basis passiert ist, wie in diesen. Ich denke mir, dass wir hier sehr erfolgreich gearbeitet haben. Zu Ihrer

Anfrage: Es ist zutreffend, dass der erste Behördenentwurf zu einem neuen Naturschutzgesetz bereits 2008 vorgelegen worden ist. Nach der Präsentation wurde der Entwurf an die NGO`s und die Interessensvertretungen zur Stellungnahme ausgesandt. Die Anzahl der Einwende und deren Unterschiedlichkeit, die Betonung liegt wirklich auf Unterschiedlichkeit, waren jedoch so groß, dass es neuerlich umfangreiche Diskussionen und Beratungen gab. Der für die offizielle Begutachtung vorgesehene Gesetzestext konnte daher erst Ende 2009 fertiggestellt werden. In Anbetracht der wiederum sehr unterschiedlichen Positionen der politischen Parteien, Interessensvertretungen und der NGO`s sowie der langen Zeitdauer, die von der Begutachtung bis zum Beschluss eines sehr kontroversen Gesetzesentwurfes, wie etwa beim Raumordnungsgesetz, in der Regel vergeht, schien eine Beschlussfassung in dieser Gesetzgebungsperiode leider nicht mehr realistisch. Abschließend darf ich Sie darauf hinweisen, dass die Gesetze in der Steiermark immer noch auch vom Landtag beschlossen werden. Wir erinnern, wäre Ihnen die Beschlussfassung über ein neues Naturschutzgesetz frühzeitig und tatsächlich ein derartiges Anliegen gewesen, wäre es Ihnen und Ihrer Fraktion immer freigestanden, einen eigenen Entwurf in den Landtag einzubringen, nur als Bemerkung. *(Beifall bei der SPÖ - LTabg. Mag. Drexler: „Wo er recht hat, hat er recht!“)*

Präsident: Zusatzfrage Fragesteller, bitte.

LTabg. Schönleitner: Ja, Herr Landesrat, ich wäre neugierig gewesen, ob Sie diesem Vorschlag dann zugestimmt hätten. Aber meine Zusatzfrage:

Es ist auch ein Fließgewässerkriterienkatalog in der Steiermark geschaffen worden, der unmittelbar im Zusammenhang auch mit dem Naturschutzgesetz steht. Faktum ist, wie aus einer Anfragebeantwortung hervorgeht, dass dieser Fließgewässerkriterienkatalog unsere Flüsse nicht ausreichend schützt.

Deshalb die Frage an Sie:

Werden Sie anstatt dieses wirkungslosen Instrumentes des Fließgewässerkriterienkataloges etwas vorlegen, was die Steirischen Flüsse und Gewässer tatsächlich schützt?

Präsident: Ja.

Landesrat Ing. Wegscheider: Das ist eine Frage der persönlichen Interpretation. Aus meiner Sichtweise ist dieser Fließgewässerkriterienkatalog durchaus ein brauchbares Instrument und wurde auch in vielen Fällen bei Kleinwasserkraftwerken und deren Begutachtung, ob überhaupt eine Eingabe zu einer Entstehung eines neuen Kraftwerkes erfolgen soll, herangezogen. Mir scheint dieser Katalog, nicht nur mir, sondern auch den zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, als brauchbares Instrument. Es haben sehr viele daran mitgearbeitet. Aus meiner Sicht ist dieser

Fließgewässerkriterienkatalog durchaus auch ausreichend für den Schutz unserer Gewässer bzw. für die Herannahme von bestimmten Kriterien um zu sehen, ob dort Wasserkraft einen Platz hat oder nicht (10.17 Uhr).

Präsident: Weitere Zusatzfragen? Das ist nicht der Fall. Wir kommen zur

Anfrage Einl.Zahl 3900/1 des Herrn LTAbg. Eduard Hamedl an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend diverse finanzielle Zusagen bei Eröffnungen und Festveranstaltungen.

Ich bitte um Verlesung.

LTAbg. Hamedl (10.18 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann!

In den letzten fünf Jahren haben Sie bei Eröffnungen und Festveranstaltungen jeglicher Art in Ihren Ansprachen in fürstlicher Manier Geld verteilt. Den verschiedenen Organisationen und Vereinen haben Sie doch Geldbeträge unter Angaben verschiedenster Gründe zugesagt. So fielen von Ihnen auch Aussagen wie „Für jedes Jahr des Jubiläums ein Tausender“ oder „Weil ihr so fesche Burschen seid“ etc. Ich war selbst dabei, bei so einer Geldverteilung. (LTAbg. Mag. Drexler: „Unerhört!“ – LTAbg. Kröpfl: „Das kann er gar nicht gesagt haben. Zumindest hätte er Burschen und Mädchen gesagt!“ – Glockenzeichen des Präsidenten) Wenngleich in jeder einzelnen Organisation eine finanzielle Unterstützung aus der öffentlichen Hand zu gönnen ist, stellt sich jedoch die Frage, ob die von Ihnen gewählte Vorgangsweise gerecht und mit den Förderungsrichtlinien sowie mit dem von Ihnen stets propagierten Förderungscontrolling des Landes vereinbar ist. Dazu kommt, dass es äußerst bedenklich ist, wenn die finanzielle Lage diverser Organisationen davon abhängig ist, ob Sie zufällig bei einer Feier anwesend sind oder nicht.

Daher stelle ich an Sie, Herr Landeshauptmann, folgende Anfrage:

Inwiefern sehen Sie die, von Ihnen bei diversen Festveranstaltungen und Organisationen mit den oben angegebenen Begründungen zugesagten Geldspenden mit den Förderungsrichtlinien des Landes vereinbar? Ich bitte um Beantwortung meiner Frage.

Präsident: Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrte Damen und Herren!

Also das Argument, „weil ihr so fesch seid“, das stelle ich aber völlig in Abrede. Also das kann ich mir bei Gott nicht vorstellen, dass ich das jemals verwendet hätte. (LTAbg. Hamedl: „Unverständener Zwischenruf!“) Nein, aber so, sehen Sie, das ist schon wieder etwas anderes, schon wieder einmal nicht wahr. Aber Kollege Hamedl, es freut mich dennoch, dass wir gemeinsam gleicher Ansicht sind,

dass jede einzelne Organisation, Sie sagen dass ja in Ihrer Begründung, eine finanzielle Unterstützung aus öffentlichen Mitteln verdient. Ich glaube, wir alle bedanken uns sehr oft verbal und zu recht bei unseren ehrenamtlich Tätigen in den Vereinen und in unseren Einsatzorganisationen. Aber es ist, glaube ich, sehr wichtig, auch mit finanzieller Unterstützung diese Anerkennung entsprechend zu bestätigen. Ich freue mich daher sehr, dass der Landesfeuerwehrverband zum Beispiel auf meine Anregung diesen Feuerwehrhilfsfonds für Kleinf Feuerwehren eingerichtet hat, weil es vielen Kleinf Feuerwehren in Kleinstgemeinden nicht mehr möglich ist, zumindest die Betriebskosten (*LTA* Mag. Drexler: „*Themaverfehlung. Falsches Thema, falsche Antwort!*“) ihrer Wehr finanzieren zu können. Ich möchte daher grundsätzlich festhalten, die Rahmenrichtlinie über die Vergabe von Förderungen des Landes Steiermark, die einen einheitlichen, rechtlichen Rahmen für die Vergabe der Landesförderungen gebracht hat, wird selbstverständlich von mir bzw. meinen Ressorts eingehalten. Für alle Förderungen, auch die von Ihnen angesprochenen, sind Anträge einzubringen anhand derer die Förderungsvoraussetzungen geprüft werden und entsprechend der Rahmenrichtlinie sind selbstverständlich auch Verwendungsnachweise vorzulegen. Wenn ich daher, Kollege Hamedl, vor Ort zum Beispiel die Entlastung der Kameradschaftskasse anspreche, dann heißt das immer, dass wir über das Land mehr zum Feuerwehrhaus oder zum Ankauf eines Löschfahrzeuges beisteuern und darüber muss ein Antrag eingebracht werden und sind natürlich auch die Verwendungsnachweise zu erbringen. Und ich darf Ihnen sagen, dass jede dieser Zusagen, die Sie hier ansprechen, letztlich einstimmig in der Landesregierung beschlossen wird. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident: Zusatzfrage Fragesteller?

LTA Mag. Hamedl: Herr Landeshauptmann!

Dann sollten Sie aber bei solchen Festveranstaltungen sagen, dass ein Antrag gestellt werden muss und nicht dort als reicher Onkel auftreten und sagen, ich vergebe das Geld.

Landeshauptmann Mag. Voves: Das sage ich ja vorher bereits dem Feuerwehrkommandanten. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident: Sie haben keine Frage gestellt sondern nur Ihre Meinung geäußert. Wollen Sie eine Frage stellen oder nicht?

LTA Mag. Hamedl: Ich möchte auch eine Frage stellen, Herr Präsident.

Präsident: Wenn es Ihnen gelingt jetzt.

LTAbg. Hamedl: Herr Landeshauptmann – es wird mir gelingen, Sie können sicher sein.

Haben Sie vor den Zusagen geprüft, ob und in welcher Höhe die einzelnen Vereine und Organisationen aus anderen Ressorts der Landesregierung finanzielle Unterstützungen erhalten haben?

Landeshauptmann Mag. Voves: Ja, mit Sicherheit! Ich weiß ganz genau, was von anderer Seite über den Gemeindereferenten zum Bau eines Feuerwehrhauses oder eines Feuerwehrautos, Löschfahrzeuges, beigetragen wird. Und schauen Sie, was passiert dort immer. Es wird auch in den Ansprachen dargestellt, welche Eigenbeiträge gebracht werden von den Freiwilligen Feuerwehren. Dann wissen wir auf Grund der Einwohnergröße, welche Möglichkeiten es über Feuerwehrfeste gibt, überhaupt den Drittelbeitrag der Feuerwehr aufzubringen. Sie haben mich im Übrigen, Kollege Hamedl, mehrfach auch sagen gehört: Ich komme da nicht als Landeshauptmann, sondern ich komme mit Steuergeldern. Und ich glaube, dass unsere Steuergelder bei euch, bei unseren Ehrenamtlichen, die vor allem, jetzt sehen wir es ja wieder, im Katastropheneinsatz so tolle Arbeit ehrenamtlich leisten, gut aufgehoben sind. Sie können das nicht in dem Ausmaß über ihre Feste finanzieren und daher steuern wir gerne noch über das Land 5.000 Euro oder 10.000 Euro zum Beispiel zum Ankauf des Fahrzeuges bei oder zu den Errichtungskosten des Feuerwehrhauses. Also ich habe noch niemanden erlebt, der das als verwerflich empfunden hätte. *(Beifall bei der SPÖ – 10.24 Uhr)*

Präsident: Weitere Zusatzfragen? Stelle ich nicht fest.

Wir kommen zur

Anfrage Einl.Zahl 3903/1 des Herrn LTAbg. Wolfgang Kasic an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Ankauf des Buches „Gemma`s an“.

Bitte die Anfrage zu verlesen.

LTAbg. Kasic (10.24 Uhr): Herr Landeshauptmann, geschätzte Damen und Herren auf der Regierung.

Ich komme zur Frage betreffend Ankauf des Buches „Gemma`s an“. Einem Medienbericht war zu entnehmen, dass aus ihrem Büro, Herr Landeshauptmann, 4.000 Exemplare des Buches „Gemma`s an“ von Michael Horowitz angekauft wurden. Welches auch mit einem gefällig 15 Seiten Interview bestückt war. In dem bekennen Sie, dass Sie gerne essen und auch gerne trinken. Selbst Rasenmähen und Holzhacken. Die Kosten dafür sollen aus Steuergeldern finanziert worden sein.

Daher die Frage an Sie:

Welchen finanziellen Beitrag hat der Produzent, der Verlag oder der Autor des Buches „Gemma`s an“ von Ihrer Seite, von ihrem Büro oder aus dem Landesbudget erhalten?

Präsident: Herr Landeshauptmann bitte.

Landeshauptmann Mag. Voves: Kollege Kasic!

Vorweg möchte ich festhalten, dass mich die niederösterreichische Ausgabe desselben Werkes mit einem ähnlichen Beitrag von Landeshauptmann Pröll dazu inspiriert hat. Sie werden nicht in Abrede stellen... (*LTabg. Mag. Drexler: „Jetzt tun Sie den Pröll schon oft kopieren. Das gelingt Ihnen nicht immer.“*) Sie werden nicht in Abrede stellen..... (*LTabg. Mag. Drexler: „Das wird Ihnen nicht viel helfen.“*)...das auch das Land Steiermark - ja ich will eh noch eine.... (*LTabg. Mag. Drexler: „Wie hat der Kollege Kröpfl gesagt: Das Original ist besser als die Kopie.“*)...nein ich eifere ihm nach, (*Glockenzeichen des Präsidenten - LTabg. Mag. Drexler: „Unverständener Zwischenruf!“*) ich will eine absolute Mehrheit am 26.09. Sie werden nicht in Abrede stellen, dass auch das Land Steiermark bei vielen offiziellen Anlässen Gastgeschenke braucht (*LTabg. Mag. Drexler: „Gratis?“*) Und ich halte „Gemma`s an“ für ein besonders sinnvolles und schönes Gastgeschenk so wie mein Kollege in Niederösterreich. Ich darf in dem Zusammenhang darauf hinweisen, dass auch Kollege Schützenhöfer bzw. sein Büro von den Herausgebern kontaktiert wurde. Denn auch in Niederösterreich war es ein gemeinsames Werk vom Landeshauptmann und Tourismusreferent. Das Büro Schützenhofer hat Frau Horowitz abgesagt mit der Begründung „Das ist ein Voves-Projekt, da machen wir nicht mit“. Okay. Und daher darf ich Ihnen sagen, wir kaufen auch andere Bücher an. Wie zum Beispiel „Steiermark“, Herausgeber Johannes Koren, Christian Jungwirth, „Graz“, Johannes Koren, Christian Jungwirth und Sie haben recht, wir haben 4.000 Stück zu einem ermäßigten Preis pro Buch in Höhe von Euro 17,875 exklusive Mehrwertsteuer, Euro 16,25 angekauft. Gesamtkosten exklusive Mehrwertsteuer 65.000 Euro. Ich darf Ihnen sagen, dass die Bücher reißenden Absatz finden. Alle unsere SPÖ-Ressorts verteilen das und das kommt gut an. An Gäste, an Gäste – Sie wissen ja, dass alle Ressorts für das Land arbeiten (*LTabg. Mag. Drexler: „Wird das gratis verteilt?“*) und dort immer wieder viele Gäste auch (*LTabg. Gödl: Unverständener Zwischenruf*) kontaktiert werden und ich darf Ihnen sagen, (*Glockenzeichen des Präsidenten*) es kommt bestens an. Schade, dass Sie nicht dabei waren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident: Herr Abgeordneter Gödl, die Fragestunde dient dem Fragestellen. Sie können sich ja zu einer Zusatzfrage dann melden, nach der ich jetzt frage beim Herrn Fragesteller. Der Herr Fragesteller nicht. Sonstige? Der Herr Klubobmann Drexler. So gehört sich`s.

LTabg. Mag. Drexler:

Bedanke mich zu allererst beim Präsidenten für die Moderation des heutigen Vormittages und... (*Präsident: „Eine Frage des Könnens nicht?“*)...und möchte folgende Zusatzfrage stellen:

Wenn 4.000, Herr Landeshauptmann, wenn 4.000 Bücher von ihrem Büro angekauft worden sind und die jetzt überraschenderweise bei der Gratisverteilung reißenden Absatz finden, stellt sich für mich die Frage, wissen Sie, wie hoch die Gesamtauflage von dem Buch war?

Präsident: Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves:

Das weiß ich nicht, Herr Kollege, das weiß ich nicht. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist aber schade!“ - 10.28 Uhr*)

Präsident: Eine weitere Zusatzfrage ist nicht gewünscht. Wir kommen zur

Anfrage Einl.Zahl 3908/1 (*Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: Unverständener Zwischenruf*) - vielleicht kann der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer dem Herrn Landeshauptmann sagen, wie hoch die Auflage ist, dann kann der Herr Landeshauptmann verspätet die Frage des Herrn Klubobmann Drexler beantworten, die er gleich an den Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer hätte stellen können.

Anfrage Einl.Zahl 3908/1 von Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Gefährdung der ehrenamtlichen Arbeit in Kinderferienlagern.

Ich ersuche Sie die Anfrage zu verlesen.

LTabg. Klimt-Weithaler (10.29 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich verlese die Anfrage zu folgendem Betreff: Gefährdung der ehrenamtlichen Arbeit in Ferienlagern. Die Steiermärkische Gebietskrankenkasse, die nicht zuletzt auf Grund nicht eingebrachter Beitragsrückstände in Unternehmen in dreistelliger Millionenhöhe in finanzieller Bedrängnis ist, hat die meisten teils gemeinnützigen Träger von Ferienlagern und Freizeitbetreuungen als lukrative Einnahmequelle entdeckt. Ab sofort müssen auch ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen bei der Krankenkasse angemeldet und Beiträge entrichtet werden, selbst wenn ihre Entlohnung nur aus der Verköstigung bzw. Unterbringung in einem Ferienlager besteht. Durch diese Maßnahme werden in Zukunft viele Vereine ihre Tätigkeit einschränken oder gar aufgeben müssen. Ferienaktionen werden nicht mehr zu sozialverträglichen Preisen angeboten werden können. Um das zu verhindern, dass auf Grund dieser Entwicklung viele Vereine ihre Tätigkeit einschränken oder gar aufgeben müssen, oder

Ferienaktionen zu sozialverträglichen Preisen angeboten werden können, hat die KPÖ bereits einen Selbständigen Antrag mit der Einl.Zahl 3786/1, die Einberufung eines Runden Tisches vorgeschlagen, um diese Gefährdung der ehrenamtlichen Arbeit abzuwenden. Auf Grund des knapp bevorstehenden Endes der Gesetzgebungsperiode ist diese abschließende parlamentarische Behandlung dieses Antrages im Landtag nicht mehr möglich. Da die Zeit drängt, wie jüngste Medienberichte zeigen, möchte ich nun an Sie, geschätzter Herr Landeshauptmann, folgende Anfrage stellen.

Sind Sie bereit, noch in den Sommermonaten einen Runden Tisch mit Vertretern und Vertreterinnen der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse sowie Vertretern und Vertreterinnen aller betroffenen Vereinen und Non-Profit-Organisationen unter Ihrer Leitung einzuberufen, um die in der Begründung beschriebene Problematik zu diskutieren und die Gefährdung der ehrenamtlichen Arbeit abzuwenden?

Präsident: Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir alle hier sind uns einig, dass die Betreuung von Kindern und Jugendlichen in der Ferienzeit sowohl in Kinderferien camps als auch in halb- bzw. ganztägigen Betreuungseinrichtungen enorme Bedeutung hat. Nicht zuletzt deshalb werden diese Angebote seitens des Landes auch sehr stark finanziell unterstützt. Das Jugendressort ist mit der Thematik bereits befasst und führt Gespräche mit den drei größten Ferienanbietern, der Caritas, den Kinderfreunden und dem Kinderland sowie mit Vertretern der Steirischen Gebietskrankenkasse. Fakt ist allerdings auch, dass es sich bei der von Ihnen aufgezeigten Problematik um eine abgabenrechtliche Frage handelt, die nicht von der Steirischen Landesregierung und auch nicht im Rahmen eines Runden Tisches in der Steiermark gelöst werden kann, sondern nur auf Bundesebene. Auf Grund der von Vertretern des Jugendressorts geführten Gespräche, die gezeigt haben, dass auf steirischer Ebene keine Lösung gefunden werden kann, schlage ich, nicht zuletzt auch um so rasch wie möglich eine Lösung im Sinne leistbarer Ferienaktionen zu finden, anstelle eines steirischen Runden Tisches ein direktes Herantreten an den Bund vor. Ziel muss es sein, eine Lösung zu finden, die ein Angebot von Ferien camps zu sozial verträglichen Preisen ermöglicht. Regelungen, die dafür Vorbild sein können, gibt es bereits im Bereich des Sports und der Erwachsenenbildung. Meine Kollegin, Frau Landesrätin Grossmann, wird daher an den Bund in dieser Angelegenheit herantreten. Abschließend darf ich Ihnen nochmals versichern, dass ich, und sicherlich auch alle Mitglieder der Landesregierung, dieses Anliegen bestmöglich unterstützen werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Frau Klubobfrau, bitte Zusatzfrage?

LTAbg. Klimt-Weithaler: Können Sie mir mitteilen, wann diese Gespräche mit den einzelnen Trägern stattgefunden haben und war es ein Gespräch, wo mehrere Träger eingeladen wurden oder wurde mit allen Trägern Einzelgespräche geführt und wenn ja mit welchen?

Landeshauptmann Mag. Voves: Sie werden verstehen, dass ich das jetzt an meine Kollegin weitergeben muss. Frau Landesrätin, ich bitte dich.

Präsident: An sich nicht vorgesehen, aber es würde der Information dienen. Bitte, machen wir eine Ausnahme.

Landesrätin Mag. Grossmann: Es hat Einzelgespräche gegeben und es ist ein Schreiben an die Stellen des Bundes unterwegs. An das Sozialministerium bzw. Finanzministerium. (10.34 Uhr)

Präsident: Gut, gibt es weitere Zusatzfragen? Das ist nicht der Fall.

Ich komme zur

Anfrage Einl.Zahl 3897/1 der Frau LTAbg. Barbara Riener an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Zusammenlegung Bezirkshauptmannschaften.

Ich ersuche Sie die Frage zu verlesen.

LTAbg. Riener (10.35 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörer auf der Tribüne!

Es geht um die Zusammenlegung der Bezirkshauptmannschaften. Herr Landeshauptmann, Sie haben im März dieses Jahres angekündigt, die Bezirkshauptmannschaften zusammenlegen zu wollen ohne sagen zu können, wie viel oder was das an Einsparung bringt. Zumal in den Bezirken Servicestellen bleiben sollen. Auch müsste die Bevölkerung das Wegfallen von Angeboten in Kauf nehmen.

Meine Frage nun: Wie hoch ist das Einsparungspotenzial bei einer Zusammenlegung der Bezirkshauptmannschaften, wenn Servicestellen bestehen bleiben sollen.

Präsident: Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sehr geehrte Damen und Herren!

Die Bezirkshauptmannschaften bestehen seit 85 Jahren in mehr oder weniger gleicher Struktur. Die Menschen sind jedoch mobiler geworden. Internet und elektronische Medien haben in den Alltag der Menschen und in die Verwaltung Einzug gehalten. Amtswege werden heute anders als vor 85 Jahren

erledigt. Siehe z.B. Finanz online, sprich was aus den ehemaligen Lohnsteuerausgleichswegen sozusagen geworden ist. Sehr geehrte Damen und Herren, ich bin daher der Meinung die 7 steirischen Großregionen sollen sich auch in der Verwaltungsstruktur widerspiegeln. Anstelle der 16 Bezirkshauptmannschaften sollen sieben Regionalverwaltungszentren entstehen. An den bisherigen Bezirkshauptmannschaftstandorten sollen aber Information und Servicestellen erhalten bleiben. Aus den Erfahrungen wissen wir, dass die Kosten mit der Einwohnerzahl des Bezirkes korrelieren. D.h. je größer ein Bezirk umso geringer die Kosten je Einwohner. Konkrete Einsparungen ergeben sich im Bezug auf die Wertigkeit der Dienstposten mit Sicherheit und naheliegend weniger sogenannte „Hofratsposten“. Weiters aus der gebündelten Back-Office-Verarbeitung verschiedenster Anliegen und aus der konzentrierten Vorhaltung gewisser Spezialisten wie z.B. im Anlagenbereich bzw. im Gewerberecht. Mittelfristig sind daher beträchtliche Einsparungen zu erzielen. Es wäre jedoch unseriös sich schon jetzt öffentlich auf genaue Summen festzulegen. Wir werden darüber auch, wie vereinbart, im Zusammenhang und im Zuge der Aufgabenkritik noch konkrete politische Gespräche zu führen haben. Und ich hoffe, dass wir mit ihrer Fraktion bzw. mit Ihnen als Mitglied der Landespersonalvertretung zu vernünftigen und für die Bevölkerung transparenten und nachvollziehbaren Entscheidungen kommen werden.

(Beifall bei der SPÖ)

Präsident: Zusatzfrage?

LTAbg. Riener: Herr Landeshauptmann, wenn nun Servicestellen aufrecht bleiben sollen, welche Bereiche sollen die künftig abdecken?

Präsident: Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Ich möchte jetzt überhaupt noch nicht auf Details eingehen. Es geht auch darum, dass man vor Ort immer im Sinne von mehr Bürgernähe bestimmte Bundesleistungen und Landesleistungen auch sinnvoll zusammenführt. Ich habe ein Beispiel immer genannt. Das ist, dass wir doch in Richtung der Mindestsicherung kommen werden und dass man zum Beispiel die beteiligten Stellen in Servicestellen auch entsprechend am Standort unmittelbarer am Bürger zusammenführt und anderes mehr. Liebe Frau Kollegin, Sie wissen, ein derartiges Vorhaben kann nur in einem Großprojekt gemeinsam erledigt werden, d.h. ich darf mir, glaube ich, in Zeiten wie diesen sehr wohl in meiner Verantwortung Gedanken darüber machen. Nichts anderes ist es, ein Vorschlag, den Sie ohnedies jetzt auswerten können wie Sie wollen im Zuge der Landtagswahl. Nur ich glaube, die Politik hat auch mit gutem Beispiel voranzugehen und Reformen auch dort zu bringen, wo sie notwendig und richtig sind. Aber, dass das Ganze in einem entsprechenden Projekt unter Einbindung

aller Betroffenen zu erfolgen hat, also aller Bezirkshauptleute selbst, der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter letztlich, also das ist mir aus meiner beruflichen Vergangenheit mehr als klar. Daher geht es darum, nur einmal diesen Gedankenstoß zu geben, zu sagen, das könnte und sollte ein Thema in der nächsten Legislaturperiode sein. Aber Sie dürfen jetzt nicht erwarten, dass dazu schon konkrete Zahlen oder sonst etwas zu präsentieren wären. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident: Weitere Zusatzfragen? Herr Klubobmann Drexler.

LTabg. Mag. Drexler: Bezugnehmend auf Ihre Fragebeantwortung darf ich ganz kurz feststellen: Mir erschiene es wohl sinnvoller in der Zentrale zuerst zu sparen, bevor man die Peripherie aushöhlt. In diesem Zusammenhang, wenn Sie sagen, die Politik muss anfangen zu sparen, warum ist ihr einziger Beitrag der Verwaltungsreform die Gründung einer zusätzlichen Abteilung 20 im Amt der Steiermärkischen Landesregierung gewesen und warum haben Sie *(Präsident: „Die Frage!“)* ja, und warum haben Sie den Vorstand der Krankenanstaltenges.m.b.H. von zwei auf drei Köpfe einsparungshalber erweitert?

Präsident: Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves: Sie haben völlig Recht, Herr Klubobmann. Bei diesem Projekt müsste man sich vor allem der Dezentralisierung von Leistungen stellen. D.h., dass wir uns Gedanken machen müssten, welche Leistungen, die wir heute zentral erbringen, wären in diesen sieben Großverwaltungseinheiten noch näher am Bürger. Das ist die große Frage. Das heißt, zentral nur das, was wirklich zentral notwendig ist und stärker an den Bürger heran. Das heißt, in die sieben Großverwaltungsregionen, weil dort auch der persönliche Bezug zum Bürger in der Dienstleistung unmittelbarer gegeben ist. *(Beifall bei der SPÖ – 10.41 Uhr)*

Präsident: Danke.

Anfrage Einl.Zahl 3904/1 des Herrn LTabg. Erwin Gruber an Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath betreffend Ausbau LKH-Weiz.

Ich bitte, die Frage zu verlesen.

LTabg. Erwin Gruber (10.41 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder auf der Regierungsbank, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Ankündigung von Finanzstaatssekretär Schieder wonach alle Spitäler, die weniger als 300 Betten haben, geschlossen werden sollten, hat zu großer Verunsicherung geführt. Auch bei uns im Bezirk Weiz, nämlich in der Bevölkerung, im Bereich der niedergelassenen Ärzte aber auch teilweise bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen im Landeskrankenhaus in Weiz. Auf der anderen Seite ist aber ein Zubau geplant, eine Intensivstation und die Planungsarbeiten sind in dieser Richtung auch sehr weit gediehen. Mit dem Doppelbudget und dem KAGes-Deal haben wir für einen Spielraum gesorgt, der solche Investitionen auch entsprechend zulassen kann. Und Landesrat Hirt, der vorher zuständig war für das Spitalsressort hat bei der 10-Jahres-Feier im vorigen Jahr, am 18. September, im Landeskrankenhaus Weiz angekündigt, dass eben dieser Zubau bereits mit Ende 2010 begonnen wird, wo es eben um den Bereich der Intensivstation geht, der Installationen des CD-Röntgens, einer Magnetresonanz und diskutiert worden ist natürlich auch über eine Dialysestation.

Ich stelle daher folgende Anfrage an die zuständige Landesrätin Vollath: Wird der Bauzeitplan bzw. der Umfang des Zubaus am LKH Weiz eingehalten, wonach Ende 2010 mit den Maßnahmen begonnen werden kann? Ich bitte um Beantwortung.

Präsident: Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Vollath: Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

In Beantwortung Ihrer Frage darf ich zur Spitalsdebatte der letzten Wochen zuerst auf die unverzüglichen und eindeutigen Reaktionen sowohl von unserem Landeshauptmann Mag. Franz Voves und auch von mir als zuständige Landesrätin verweisen, die sicher auch Ihnen als regional interessiertem Abgeordneten über die Medien oder zumindest über unsere Presseaussendungen bekannt sind. Außerdem hat sich die Versorgungszone Süd, der außer der Steiermark auch Kärnten und das Burgenland angehören, eindeutig zum Erhalt der kleinen Spitäler bekannt und auch eine Resolution dieses Inhaltes an Bundesminister Stöger verfasst. Und außerdem last but not least gibt es den einstimmigen Landtagsbeschluss aus der vergangenen Sitzung, der Ihnen sicher bekannt ist, da Sie ihn auch mitgetragen haben. Zum LKH Weiz und Ihrer konkreten Frage. Die Intensivstation im LKH Weiz mit 4 Betten ist im regionalen Strukturplan Steiermark enthalten. Die KAGes arbeitete intensiv an den Planungen. Bei meinem Besuch am 29. Jänner dieses Jahres habe ich der Anstaltsleitung, dem Betriebsrat und den leitenden Ärzten und Ärztinnen den Zeitplan zum Bauprojekt mitgeteilt. Die KAGes ist auch heute noch im Zeitplan und bereits am 28. Juni wurde von der KAGes der Spatenstichtermin für die Intensivstation am LKH Weiz fixiert. Am 7. Dezember, also noch im heurigen Jahr, wird diese offizielle Feierlichkeit stattfinden. Der KAGes-Vorstand ist, wie bei allen Bauprojekten der KAGes um einen planmäßigen Fortschritt äußerst bemüht und die Festsetzung des Spatenstichtertages ist auch ein äußeres Zeichen für dieses Bemühen. Dieses Bemühen jedoch, jederzeit und immer wieder in Frage zu stellen, das bringt nur Verunsicherung so wie Sie es ja selbst

in Ihrer Einleitung zur Fragestellung angeführt haben. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident: Zusatzfrage?

LTabg. Erwin Gruber: Ja, zuerst einmal danke für die Beantwortung. Was die Reaktionen betrifft, natürlich Richtung Wien, zweifle ich ein bisschen, wie weit das wirklich gehört wird. (*Landeshauptmann Mag. Voves: „Wie beim Koralmtunnel.“ – LTabg. Mag. Drexler: „Das ist eine gefährliche Drohung.“*) Aber nachdem der Bauzeitplan sozusagen hier in Aussicht stellt, dass das eingehalten wird, ist das sehr positiv. Eine Zusatzfrage aber, weil das nicht (*Glockenzeichen des Präsidenten*) beantwortet worden ist: Es ist jetzt die Rede, die Intensivstation wird jetzt gebaut. Wie weit ist das aber berücksichtigt, was notwendig wäre und was auch die Wünsche seitens der Region sind, dass eben auch ein CT-Röntgen installiert wird? Unter Umständen eine Magnetresonanz, weil wir da ein riesiges Unverhältnis haben, dass man 75 % der Geräte in der Landeshauptstadt Graz hat und nur 25 % der Patienten und ist auch daran gedacht, unter Umständen räumlich vorzusorgen für eine Dialysestation?

Landesrätin Dr. Vollath: Diese Projektdetails werde ich gerne beim Vorstand der KAGes nachfragen und Ihnen die Antwort schriftlich zukommen lassen. (*10.47 Uhr*)

Präsident: Weitere Zusatzfragen? Nicht der Fall.

Wir kommen zur

Anfrage Einl.Zahl 3898/1 des Herrn LTabg. Gregor Hammerl an Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath betreffend Finanzierung der mobilen Dienste.

Bitte die Frage zu verlesen.

LTabg. Hammerl (*10.47 Uhr*): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, geschätzte Damen und Herren auf der Zuschauertribüne!

In meiner Anfrage geht es um die Finanzierung der mobilen Dienste. Die Hauskrankenpflege und die mobilen Dienste konnten in den letzten Jahren ausgebaut werden. Diese Entwicklung entspricht einerseits dem Bedarf an Betreuung und Pflege zu Hause und andererseits werde dies auch möglich gemacht, da die hierfür notwendigen Budgetmittel seitens der Gemeinden und seitens des Landes sichergestellt wurden. Sowie die mobilen Dienste dem Wunsch der Menschen auch im Falle von Hilfs- und Pflegebedürftigkeit in ihrer gewohnten Umgebung verbleiben zu können, entsprechen, so

wichtig werden sie auch in den kommenden Diskussionen werden, wenn es darum geht, den Kostendruck im Pflege- und Gesundheitsbereich zu senken, denn die mobilen Dienste werden die Alternative zur stationären Betreuung von nicht schwerst pflegebedürftigen Menschen sein. Werden heute in der Steiermark rund 15.000 Menschen von den mobilen Diensten betreut, so wird diese Zahl in den kommenden Jahren ansteigen. Um dies zu gewährleisten muss das Land vorsorgen und seinen rund 35%-Anteil an der Finanzierung der mobilen Dienste sicher stellen. Inwieweit dies geschehen wird, ist unklar.

Ich stelle folgende Anfrage: Geschätzte Frau Landesrat, haben Sie für die kommenden Jahre einen notwendigen Ausbau der mobilen Dienste vorgesehen, um dem Wunsch der älteren Menschen zu entsprechen und auch um die Alternative zur teuren stationären Akutpflege sicher zu stellen? Ich bitte um eine Antwort.

Präsident: Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Vollath: Sehr geehrter Herr Abgeordneter, ich darf Ihre Anfrage wie folgt beantworten: Die Hauskrankenpflege Steiermark wurde in den letzten Jahren sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht massiv verbessert und gilt als Vorzeigemodell hinsichtlich Qualität und festgelegten Qualitätsstandards innerhalb der österreichischen Bundesländer. Dies vor allem deshalb, weil in den letzten Jahren gemeinsam mit den Trägern zahlreiche Schritte zur Qualitätssicherung unternommen und seitens des Landes auch mitfinanziert wurden. Seit 2009 verfügen alle Träger über ein akkreditiertes Qualitätsmanagementinstrument, z.B. ISO oder EFQM oder TQM. Alle Träger verfügen über elektronische Zeiterfassungsinstrumente und bedarfsgerechte EDV-Systeme zur Abrechnung und Dokumentation. In den letzten Jahren wurde umfassend an der Schulung der MitarbeiterInnen und an einer bedarfsgerechten Erhebung des Pflegebedarfs gearbeitet um den Kosten-Nutzen-Effekt für die Patienten und Patientinnen und für die Finanziere zu maximieren. Heute erfolgt die Bedarfsabklärung der Klienten und Klientinnen mit einem international verwendeten Abklärungsinstrument, dem RAI. Das wird auch in der Schweiz, in Amerika und in den Skandinavischen Ländern zur Abklärung des Pflegebedarfs in der Hauskrankenpflege verwendet. Die gute Qualität spiegelt sich in der geringen Anzahl von Beschwerden bei der Pflege- und PatientInnenombudschaft wider. Im Jahr 2008 wurden nämlich lediglich zwei Geschäftsfälle registriert. Im Jahr 2004 waren es 17, 2008 wurden insgesamt 14.200 Steirerinnen und Steirer durch die mobilen Dienste Steiermark betreut. Was den quantitativen Ausbau betrifft, so hat das Land Steiermark das Budget für die mobilen Dienste von 2005 auf 2010 um 83 % erhöht. Ein sehr klares Bekenntnis. 2005 betrug das Landesbudget für die Förderung der mobilen Dienste 10,4 Millionen Euro und im Jahr 2010 19 Millionen Euro. Nahezu eine Verdoppelung. Die Förderung für 2010 hat nicht nur eine weitere Erhöhung der mitfinanzierten Pflege- und Betreuungsstunden ermöglicht,

sondern auch sehr wesentlich die Anhebung der Mitarbeiterinnengehälter auf das BAGS-Niveau. Die Entlohnung nach BAGS ist ein wichtiger Schritt zur Reduzierung des Pflegepersonalmangels in der Hauskrankenpflege, da die finanzielle Benachteiligung der MitarbeiterInnen zu ihren KollegInnen im Krankenhausbereich dadurch reduziert werden konnte. In Beantwortung Ihrer Anfrage möchte ich abschließend festhalten, dass der in den letzten Jahren eingeschlagene Weg auch in den kommenden Jahren fortgesetzt werden soll, da es mir natürlich ein Anliegen ist, dass pflegebedürftige Steirerinnen und Steirer möglichst lange in ihrem gewohnten Umfeld verbleiben können und eine hochqualitative Betreuung erhalten. Der weitere Ausbau der mobilen Pflege wird jedoch, wie Sie ja auch wissen, nicht nur von der Sicherstellung ausreichender Mittel im nächsten Landesbudgetvoranschlag abhängen, sondern auch von den finanziellen Möglichkeiten der Gemeinden, die ja ebenfalls ein Drittel dieser Kosten übernehmen. Da die Gemeinden zunehmend Probleme bei der Übernahme dieser Kosten rückmelden, wird eine langfristige Absicherung nur über den auf Bundesebene bereits im Regierungsprogramm verankerten Pflegefonds möglich sein. Auf Bundesebene wird meiner Information nach seitens des Sozialministeriums bereits an einem solchen Vorschlag gearbeitet.

Präsident: Offenbar eine Zusatzfrage. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Hammerl: Frau Landesrat, ich stimme Ihnen gerne zu, dass die Hauskrankenpflege in den letzten Jahren, keine Frage, eine starke Verbesserung erfahren hat und ich danke Ihnen auch für die ehrliche Antwort. Ich habe aber trotzdem eine Zusatzfrage und zwar: In Niederösterreich und Oberösterreich werden analog zu den Diplomkrankenschwestern in der Hauskrankenpflege auch die Physiotherapeuten gefördert. Denkt man auch daran, liebe Frau Landesrat, das in der Steiermark in Zukunft zu tun? Das wäre sehr, sehr wichtig.

Präsident: Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Vollath: Ich werde diese Frage mit der zuständigen Abteilung, Fachabteilung dieses Landes diskutieren und Sie nähere Details wissen lassen. (10.53 Uhr).

Präsident: Weitere Zusatzfragen, das ist nicht der Fall.

Anfrage Einl.Zahl 3905/1 des Herrn LTAbg. Franz Majcen an Frau Landesrätin Dr. Bettina Vollath betreffend LKH-Fürstenfeld.

Ich bitte um Verlesung.

LTAbg. Majcen (10.53 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren auf der Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen, Damen und Herren auf den Zuschauerrängen!

Vor zwei Wochen beging das Landeskrankenhaus in Fürstenfeld seinen 100 Geburtstag. Es ist seinerzeit als Muster für das Landeskrankenhaus Graz für dieses Pavillonsystem gebaut worden. Seit 1991, ich wiederhole 1991, wird das Landeskrankenhaus Fürstenfeld saniert und umgebaut. Im Laufe dieser Zeit wurde das Umbauprojekt mehrmals evaluiert und verändert. Was dann immer neue Folgekostenberechnungen, neue Planungen und wieder neue Folgekostenberechnungen mit sich und nach sich zog. Die Chirurgiereform wurde beschlossen, was dann neue Planungen und neue Folgekostenberechnungen nach sich zog und auf Grund all dieser Dinge mussten wiederholt Terminverschiebungen der einzelnen Bauabschnitte hingenommen werden. Bis dato waren in diesem Zeitraum mehrere politische Referenten, Landesrat Dörflinger, Landesrat Mag. Erlitz, Landesrat Mag. Hirt und jetzt die Frau Landesrätin Dr. Vollath für den Bereich Gesundheit und damit auch für den LKH-Umbau zuständig und verantwortlich, was den Baufortschritt nicht gerade förderte. Alle haben immer wieder versichert, es sei alles auf Schiene. Mittlerweile steht man vor dem letzten Bauabschnitt, der auch schon vor längerer Zeit begonnen hätte werden sollen. Vorstandsdirektor Fartek hat im Dezember 2008 gesagt, ein bisschen noch Geduld, dann wird es schon gehen. Gestern hat es eine Vorstandssitzung gegeben in der KAGes, obwohl vor zwei Wochen am Telefon gesagt wurde, alles auf Grün, ist dieser Punkt gestern nicht auf der Tagesordnung gestanden. Damit ist wiederum eine Gelegenheit vorbei und ich stelle daher an Sie, Frau Landesrätin, die Frage, wann wird mit diesem letzten Bauabschnitt nun endgültig begonnen werden?

Präsident: Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Vollath: Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Je nach Definition, was man unter dem Beginn eines Bauabschnittes versteht: Die Entscheidung für das Projekt und der damit verbundene Beginn der Planungsarbeiten oder doch der Spatenstich, kann Ihre Frage wie folgt beantwortet werden: Die Investbudgetentscheidung des Vorstandes ist im August 2009 erfolgt, wodurch die Planungen starten konnten und damit der Bauabschnitt, wie von Ihnen gefragt, endgültig begonnen wurde. Im Jänner 2010 haben dann die Planungen Stufe 2 begonnen. Derzeit sind die Arbeiten für die Einreichung beim Landesrechnungshof beim Abschluss. Spätestens im August kann eingereicht werden. Der Landesrechnungshof hat dann drei Monate ab Vorliegen aller Unterlagen Zeit darüber zu befinden und je nach Fertigstellung des Prüfberichtes des Landesrechnungshofes werden dann die Landesregierung und der Kontrollausschuss informiert. Die Realisierungsentscheidung des Vorstandes kann daher bei optimalem Verlauf noch Ende des Jahres 2010 erfolgen. Danach erfolgt die Prüfung bzw. Freigabe durch den Aufsichtsrat, im Anschluss die Detailplanungen, die sogenannte Stufe 3 und die Bauvorbereitung. Damit liegen wir bei diesem

immerhin 11,5 Millionen Euro-Projekt bei einem Baubeginn im Jahr 2011. Natürlich ist der KAGes-Vorstand, wie bei allen Bauprojekten der KAGes, um eine planmäßige Abwicklung äußerst bemüht.

Präsident: Zusatzfrage? Ich glaube, Ihr könnt euch den Platz teilen.

LTAbg. Majcen: Meine Damen und Herren! Das ist jetzt eine sehr schöne Auskunft. Sie widerspricht nur alledem, was bisher gesagt wurde. Im letzten Bericht des Rechnungshofes steht drinnen, dass das LKH Fürstenfeld mehrmals von den Folgekosten geprüft wurde. Vor zwei Jahren hat Herr Dr. Fartek gesagt, wenn wir das prüfen, brauchen wir nicht mehr in den Rechnungshof. Die Frage ist: Wird es aus Ihrer Sicht, weil Sie am Schluss wieder eingeschränkt haben, bei einem endgültigen Baubeginn 2011 bleiben?

Präsident: Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Vollath: Also ich weiß jetzt nicht, woraus Sie die Einschränkung gehört haben. Ich habe gesagt, wir liegen bei einem Baubeginn im Jahr 2011 und es war gerade die ÖVP im Zuge des Untersuchungsausschusses LKH West, die gefordert hat, dass der Landesrechnungshof so früh wie möglich eingebunden gehört und deswegen ist es klar, dass diese Prüfung noch beim Landesrechnungshof vorzunehmen ist. *(Beifall bei der SPÖ – 10.58 Uhr)*

Präsident: Weitere Zusatzfragen? Das ist nicht der Fall. Ich begrüße die Schülerinnen und Schüler der Polytechnischen Schule Deutschlandsberg unter der Leitung von Herrn Diplompädagogen Johann Buchinger *(Allgemeiner Beifall)*.

Wir kommen zur

Anfrage Einl.Zahl 3901/1 des Herrn LTAbg. Mag. Christopher Drexler an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser betreffend Rückforderung von unrechtmäßig bezogener Wohnbeihilfe.

Ich bitte um die Verlesung.

LTAbg. Mag. Drexler: *(10.59 Uhr):* Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Im Rahmen der Wohnbeihilfe kommt es dem Vernehmen nach immer wieder zu Anzeigen, dass diese zu Unrecht bezogen worden wäre. Als Konsequenz müsste es in solchen Fällen zu Rückforderungen, Einstellungen bzw. Neuberechnung der aktuellen Wohnbeihilfe kommen. Daher stelle ich folgende

Anfrage: In wie vielen Fällen wurde nach Feststellung eines solchen unrechtmäßigen Bezuges von ihrem Ressort seit der Einführung Wohnbeihilfe Neu diese von den Antragstellern zurückgefordert?

Präsident: Herr Landeshauptmannstellvertreter.

Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser: Herr Landeshauptmann, Herr Klubobmann!

Beantworte deine Anfrage wie folgt: Im Auswertungszeitraum vom 01.01.2007 bis 1.7.2010 betrug die Gesamtsumme aller erfassten Wohnbeihilferückforderungen insgesamt 7.177 Fälle.

Präsident: Zusatzfrage? Doch.

LTabg. Mag. Drexler:

In welcher Höhe wurden hier Beträge zurückgefordert, insgesamt in diesen 7.177 Fällen?

Präsident: Herr Landeshauptmannstellvertreter.

Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser:

In dem ich Herrn Klubobmann kenne und mit dieser Zusatzfrage gerechnet habe, kann ich sie natürlich auch beantworten.

Das entspricht einem Rückforderungsbetrag von 3,252.769,73 Euro. *(Beifall bei der SPÖ – 11.00 Uhr)*

Präsident: Weitere Zusatzfragen? Liegen nicht vor.

Meine Damen und Herren, ich weise auf § 69, Abs. 5 der Geschäftsordnung hin, wonach die Fragestunde 60 Minuten nicht übersteigen soll. Auf Grund der Vereinbarung in der Präsidialkonferenz am 30. Juni 2010 werde ich von einer Verlängerung der Fragestunde Abstand nehmen. Die Fragestunde hat um 10.02 Uhr begonnen, da es nun 11.01 Uhr ist und wenn ich fertig geredet habe sicher 11.02 Uhr, ist die Fragestunde beendet.

Gemäß § 69, Abs. 7 der Geschäftsordnung sind zu allen nicht erledigten Anfragen innerhalb von zwei Wochen schriftliche Antworten bei der Landtagsdirektion auf elektronischem Wege einzubringen.

Hohes Haus!

Wir haben heute ein Geburtstagskind, übertrieben Kind, unter uns. Der Herr Landtagsabgeordnete Peter Rieser hat gestern ein rundes Geburtstagsjubiläum zu feiern gehabt. Im eigenen Namen und namens des Landtages Steiermark gratuliere ich herzlich zum Sechziger. *(Allgemeiner Beifall)*.

Am heutigen Tage hat um 09.05 Uhr der Ausschuss für Finanzen die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3877/1, betreffend Projekt „Digitalfunk BOS Austria“; Abschluss von Vereinbarungen mit dem B.M.I und der Fa. Tetron beraten und zu dieser Regierungsvorlage den im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3877/2, enthaltenen Ausschussantrag gefasst.

Weiters hat um 09.10 Uhr der Ausschuss für Gemeinden die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3648/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Baugesetz, das Steiermärkische Feuerungsanlagengesetz, das Steiermärkische Feuerpolizeigesetz 1985 und das Kanalgesetz 1988 geändert werden (Steiermärkische Baugesetznovelle 2010) und den Antrag, Einl.Zahl 3628/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek und Lambert Schönleitner betreffend Baugesetzliche Abstandsprobleme bei nachträglicher Wärmedämmung beraten und zu dieser Regierungsvorlage sowie zum Antrag, die in den Schriftlichen Berichten, Einl.Zahl 3648/4 und Einl.Zahl 3628/4, enthaltenen Ausschussanträge gefasst.

Abschließend hat um 09.20 Uhr der Ausschuss für Soziales die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3669/1, betreffend Gesetz über die Förderung der Chancengleichheit und Gleichstellung von Frauen (Steiermärkisches Frauenförderungsgesetz), den Antrag, Einl.Zahl 3517/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek, Lambert Schönleitner, Mag. Edith Zitz, Mag. Dr. Martina Schröck und Klaus Zenz betreffend Aktionsplan des Landes Steiermark zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung, den Antrag, Einl.Zahl 3854/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher betreffend Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns von 1.600 Euro monatlich, den Antrag, Einl.Zahl 3856/1, der Abgeordneten Bernhard Ederer, Mag. Christopher Drexler und Eduard Hamedl betreffend Steiermärkisches Jugendschutzgesetz: Anpassung an die mehrheitliche, innerösterreichische Gesetzeslage die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3878/1, betreffend Beschluss Nr. 1790 des Landtages Steiermark vom 15.12.2009 betreffend sozialversicherungsrechtlicher Schutz für Pflegeeltern die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3879/1, betreffend Arbeitsförderungsbericht 2008/2009 und den Selbstständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 3784/1, betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über eine bundesweite Bedarfsorientierte Mindestsicherung beraten und zu diesen Regierungsvorlagen, Anträgen sowie zum Selbstständigen Ausschussantrag, die in den Schriftlichen Berichten, verschiedener Einlagenzahlen enthaltenen Ausschussanträge gefasst.

Ich schlage im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, den Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3877/1, als Tagesordnungspunkt Nachtrag 3
den Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3648/1, als Tagesordnungspunkt Nachtrag 2

den Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 3628/1, als Tagesordnungspunkt Nachtrag 1

den Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3669/1, als Tagesordnungspunkt Nachtrag 5

den Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 3517/1, als Tagesordnungspunkt Nachtrag 4

den Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, über den Antrag Einl.Zahl 3854/1, als Tagesordnungspunkt Nachtrag 6

den Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, über den Antrag Einl.Zahl 3856/1, als Tagesordnungspunkt Nachtrag 7

den Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3878/1, als Tagesordnungspunkt Nachtrag 8

den Bericht desselben Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3879/1, als Tagesordnungspunkt Nachtrag 9

und

den Bericht des Ausschusses für Soziales über den Selbstständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 3784/3, als Tagesordnungspunkt Nachtrag 10

aufzunehmen.

Die Behandlungen der genannten Tagesordnungspunkte wird an folgenden Stellen stattfinden:

Nachtrag 3 nach Tagesordnungspunkt 21

Nachtrag 2 nach Tagesordnungspunkt 8

Nachtrag 1 nach Tagesordnungspunkt Nachtrag 2

Nachtrag 5 nach Tagesordnungspunkt 42

Nachtrag 4 nach Tagesordnungspunkt 43

Nachtrag 7 nach Tagesordnungspunkt 25

Nachtrag 6 nach Tagesordnungspunkt Nachtrag 7

Nachtrag 8 nach Tagesordnungspunkt Nachtrag 6

Nachtrag 9 nach Tagesordnungspunkt 24

Nachtrag 10 nach Tagesordnungspunkt Nachtrag 8

Ausschussberichte dürfen gem. § 43 Abs. 1 GeoLT 2005 in der Regel nicht vor Ablauf von 24 Stunden nach erfolgter Veröffentlichung stattfinden, doch kann bei der Festsetzung der Tagesordnung, wenn kein Einspruch erfolgt, hievon abgesehen werden.

Gemäß § 39 Abs. 5 GeoLT 2005 ist für die Ergänzung der Tagesordnung die Zustimmung der Zweidrittelmehrheit der anwesenden Mitglieder erforderlich.

Ich lasse in Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz über die Abstandnahme von der 24-stündigen Veröffentlichungsfrist und über die Ergänzung der Tagesordnung in einem abstimmen.

Wenn Sie diesen Vorschlägen zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass gem. § 66 Abs. 1 GeoLT 2005 drei schriftliche Anfragen eingebracht wurden und zwar von Abgeordneten der

ÖVP – zwei Anfragen und Grünen – eine Anfrage

Die Anfragen wurden an folgende Regierungsmitglieder eingebracht: LR Dr. Vollath, LH Mag. Voves, LR Ing. Wegscheider

Es wurden sechs Anfragebeantwortungen gem. § 66 Abs. 3 GeoLT 2005 seitens folgender Regierungsmitglieder eingebracht: LR Dr. Buchmann, LR Mag. Edlinger-Ploder, LR Mag. Grossmann, LR Dr. Vollath, LR Ing. Wegscheider – zwei Anfragebeantwortungen

Am Dienstag, dem 29. Juni 2010, um 13.41 Uhr, wurde eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der KPÖ an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves, betreffend Auswirkungen der Glücksspielgesetznovelle 2010 auf die Steiermark eingebracht.

Diese Dringliche Anfrage hat die gemäß § 68 der Geschäftsordnung erforderliche Unterstützung.

Nach Beantwortung der Dringlichen Anfrage findet gemäß § 68 Abs. 1 der Geschäftsordnung die Wechselrede statt.

Die Behandlung dieser Dringlichen Anfrage werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 der Geschäftsordnung nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung gem. § 39 Abs. 3 der Geschäftsordnung über. Ich ersuche um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung gemäß § 55 der Geschäftsordnung.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Selbstständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 3535/5, der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler, Walter Kröpfl, Ernest Kaltenecker und Mag. Edith Zitz betreffend Erlass des Landes-Verfassungsgesetzes 2010 sowie Novellierung der Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005, des Steiermärkischen Volksrechtegesetzes, des Gesetzes über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, der Landtags-Wahlordnung 2004 und der Gemeindewahlordnung 2009.

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (11.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Damen und Herren von der Regierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Im Rahmen der Verhandlungen des Unterausschusses „Verfassungsreform“ wurde eine Neufassung des Landesverfassungsgesetzes erarbeitet und soll dieses neue Landesverfassungsgesetz 2010 gemeinsam mit Anpassungen der Geschäftsordnung des Landtages des Volksrechtegesetzes sowie geringfügigen Änderung des Landesdienst- und Besoldungsrechtes, der Landtags- und der Gemeindewahlordnung beschlossen werden.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom... mit dem das Landesverfassungsgesetz 2010 erlassen und die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005, das Steiermärkische Volksrechtegesetz, das Gesetz über das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, Landtagswahlordnung 2004 und die Gemeindewahlordnung 2009 geändert werden.

Ich ersuche um Annahme. (11.11 Uhr)

Präsident: Danke, die Frau Abgeordnete ist auch selbst zu Wort gemeldet. Bitte.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (11.11 Uhr): Ja, sehr geehrte Damen und Herren!

Unsere geltende Landesverfassung stammt aus dem Jahr 1960, wenn man nun von einigen kleinen Novellierungen absieht, die zwischenzeitig beschlossen wurden. Naturgemäß gibt es im Laufe von vier Jahrzehnten, fünf Jahrzehnten eigentlich genaugenommen, wenn man es richtig rechnet, sprachliche Veränderungen. Auch hat sich der Gendergedanke mittlerweile glücklicherweise voll etabliert. Und so war es meines Erachtens an der Zeit unsere Landesverfassung entsprechend zu adaptieren und zu modernisieren. Den Anstoß hierfür gab unser Proporzabschaffungsantrag, welcher mit etlichen Oppositions- und Minderheitsrechten verknüpft werden sollte. Leider hat die ÖVP und das bedaure ich nach wie vor sehr (LTAbg. Straßberger: „Leider?“) – ja Kollege Straßberger, leider habe ich gesagt und es tut mir wirklich sehr leid – ich bedaure nach wie vor sehr, dass die ÖVP diesem Proporzabschaffungsantrag nicht zugestimmt hat. Und so wird es auch in der kommenden Legislaturperiode weiterhin diesen unsäglichen Proporz in der Landesregierung geben. Ich will nicht nochmals betonen, wie widersinnig und unverständlich es ist, gemeinsam in der Landesregierung zu sitzen (LTAbg. Straßberger: „Wie war denn das in der Vergangenheit?“) und gleichzeitig ständig alles mies zu machen und schlecht zu reden bzw. destruktiv zu agieren (*Glockenläuten des Präsidenten*). Lieber Kollege Straßberger, so wie ihr in den letzten fünf Jahren agiert habt, da sind wir Waisenkinder dagegen (*Beifall bei der SPÖ*). Hätte die ÖVP (LTAbg. Straßberger: „Wie war das in

der Vergangenheit, sag!“) mehr Mut – du kannst dich melden Kollege Straßberger, melde dich dann und sage dann, was du dazu zu sagen hast – hätte die ÖVP mehr Mut aufgebracht, aber Mut kann man ja bekanntlich nicht kaufen, dann könnten wir jetzt eine tolle, weitblickende Landesverfassung beschließen, in der das Wort Proporz keinen Platz mehr hat. Nun, bitte? (*LTabg. Mag. Drexler: „In der auch nicht!“*) Gut, aber lieber Kollege Drexler, du weißt schon was ich meine, oder? Das ist wieder typisch blöd reden, entschuldige bitte. Nun, vielleicht ist es ja in der nächsten... (*Unruhe bei der ÖVP – Glockenläuten des Präsidenten – Präsident: „Frau Abgeordnete lies weiter bitte!“*) Danke Herr Präsident, aber bei dieser wichtigen Materie möchte ich nichts vergessen. Deswegen habe ich hier auch in Konzept mitgenommen. (*Beifall bei der SPÖ*) Nun aber zur Landesverfassung neu. Der Text, des Landesverfassungsgesetzes 1960 wurde sprachlich modernisiert, gegendert und strukturell überarbeitet. Das Verfassungsgesetz über den EU-Ausschuss und das Landesrechnungshofverfassungsgesetz wurden in die neue Verfassung integriert. Statt in Paragraphen ist die neue Verfassung nun auch in Artikel gegliedert. Die Geschäftsordnung des Landtages wurde parallel angepasst. Und nun einige Regelungen, auf die ich besonders hinweisen möchte:

Artikel 12, Neu wäre die Klarstellung, dass im Falle der Auflösung des Landtages durch den Bundespräsidenten bis zur Neuwahl und Konstituierung des neuen Landtages es keinen Landtag gäbe. Das entspräche den Vorgaben der Bundesverfassung.

Artikel 22, Abs. 1, hier werden erstmals zusammenfassend die vom Landtag unbedingt einzurichtenden Ausschüsse angeführt. Es sind dies insgesamt sechs. Der EU-Ausschuss, der Notausschuss, der Petitions- und Kontrollausschuss, der Unvereinbarkeitsausschuss und der Ausschuss für Vereinbarungen und Staatsverträge.

Im Artikel 22, Abs. 2, wird festgelegt, dass jeder Landtagsklub Anspruch auf zumindest einen Vertreter in jedem Ausschuss hat. Das heißt, dass Einpersonenseitenparteien keinen fixen Sitz in den Ausschüssen haben, aber teilnehmen und mitdiskutieren dürfen. Artikel 22, Abs. 3, dieser Vorschlag entspricht unserer gemeinsam mit den kleinen Fraktionen gefasster Intension, dem Proporzabschaffungsantrag. Den nicht in der Landesregierung vertretenen Parteien steht die Obmannschaft im Kontroll- und Petitionsausschuss zu. Nur diese haben das Wahlvorschlagsrecht.

Artikel 24, Abs. 2, damit wird auch der Intension unseres Proporzabschaffungsantrages gefolgt, wonach jeder Klub Anspruch auf einen Vertreter im Untersuchungsausschuss hat. Schließlich möchte ich noch Artikel 77 erwähnen. Für Petitionen wird präzisiert, dass diese von allgemeiner Art sein müssen, das heißt, konkrete Verwaltungsverfahren können von Petitionen nicht erfasst sein.

Ich weiß, es ist eine sehr trockene Materie, aber es nützt nichts, es ist wichtig, dass wir auch darüber sprechen. Weiters sollen bei Gemeindeinitiativen nach dem Volksrechtegesetz eine Unterschriftsleistung durch den Wähler/die Wählerin nicht mehr ausschließlich auf dem Gemeindeamt abgegeben werden müssen, sondern auch außerhalb desselben. Ich halte diese Regelung für wichtig, zumal sie ein Stück mehr Demokratie bringt. Denn wir wissen alle, dass für viele der Weg zum

Gemeindeamt aus den verschiedensten Gründen ein Hindernis darstellt. Was wir leider nicht regeln können, ist unser Antrag, bei Mandatsgleichstand nach der Landtagswahl nicht das Los entscheiden zu lassen, wie viele Regierungssitze eine Partei erhält. So wie das jetzt geregelt ist. Auch wenn diese Bestimmung in der Praxis kaum vorkommt, so ist sie jedenfalls denkbar und meines Erachtens alles andere als gerecht. Vielleicht können wir ja zu einem späteren Zeitpunkt eine bessere Regelung erzielen. Abschließend möchte ich dem Expertenteam, welches die gesamte Landesverfassung durchforstet und einen tollen Entwurf vorbereitet hat, herzlichen danken. Allen voran Frau Dr. Ebner-Vogel vom Verfassungsdienst, Herrn Mag. Drobesch und Dr. Weiß von der Landtagsdirektion sowie den Sekretären der vier Landtagsklubs. Wenn wir diese Landesverfassung heute hier beschließen, dann kann einen Tag vor der geplanten Konstituierung des neuen Landtages diese am 20.10. in Kraft treten. Und wir würden sodann auf Basis dieser neuen Landesverfassung in eine neue Landtagsperiode gehen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ – 11.19 Uhr)*

Präsident: Als Nächster am Wort ist Herr Klubobmann Drexler.

LTabg. Mag. Drexler (11.20 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, geschätzte Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es bleibt nicht viel zu sagen, nachdem die geschätzte Kollegin Bachmaier-Geltewa die in normativer Hinsicht ohnehin eher rudimentären Änderungen der heute zu beschließenden LVG-Novelle trefflich vorgestellt hat und sich auch schon bei den Akteuren insbesondere aus dem beamteten Bereich, die in den Vorbereitungen mitgewirkt haben, bedankt hat. Erlauben Sie mir aber einige wenige Hinweise. Zum Einen: Ich teile die Freude der Frau Kollegin Bachmaier-Geltewa, dass wir heute zu dieser Beschlussfassung kommen. Selbst wenn die materiellen Änderungen, die durch diese LVG-Novelle Einzug halten, in ihrer Bedeutung oder in ihrem Umfang wohl enden wollend sind. Aber, es ist auch ein guter Schritt hier unsere Landesverfassung erstens in sprachlicher Hinsicht, in gendergerechter Form in Zukunft vorliegen zu haben. Ich halte das insbesondere in diesem für unser Landesrecht doch einigermaßen entscheidenden Gesetzwerk unserer Landesverfassung für erstrebenswert und insofern für erfreulich, dass das mit dem heutigen Beschluss gelingt.

Zum Zweiten: Es gab sprachliche Anpassungen, weil unser LVG, die ja in weiten Teilen nicht wie der Name bisher zu sagen scheint, aus dem Jahr 1960 stammt, sondern im erheblichen Umfang, was den Text betrifft, bereits aus den Anfängen der ersten Republik und natürlich hat es hier in terminologischer Hinsicht einige Weiterentwicklungen und Veränderungen gegeben, die mit der heutigen Neufassung auf den Stand des frühen 21. Jahrhunderts gebracht werden, was uns durchaus erfreuen soll. Es wird auch sehr schön zu zitieren sein, das neue LVG 2010, welches am 20.10.2010 in Kraft treten wird. Also selten, dass – ich weiß jetzt nicht ob hier legistischer Zufall oder doch eine lenkende legistische Hand der Damen und Herren Referentinnen und Referenten am Werke war.

Jedenfalls ist das Ergebnis überzeugend in seiner Eleganz und hat den Unterausschuss auch restlos überzeugt, dass wir mit diesem LVG 2010 von 2010/2010 hier in Zukunft operieren werden. Das ist sehr gut. Erlauben Sie mir aber abschließend noch einige Sätze zu dem angesprochenen Bereich von der Frau Bachmaier was den Proporz und all diese Dinge betrifft. Schauen Sie, ich bin sehr froh, dass wir in dieser Periode, wie ich glaube, im Verfassungsausschuss und in den nebengeordneten oder untergeordneten Unterausschüssen insbesondere in dem sogenannten Unterausschuss „Verfassungsreform“ sehr qualitätsvolle und konstruktive Diskussionen geführt haben. Es liegt in der Natur der Sache, dass nicht jedes Ansinnen, das einzelne Fraktionen eingebracht haben in dieser Periode konsensfähig war, mehrheitsfähig war. Dies um so mehr als wir in diesem Bereich ja regelmäßig über Zweidrittelmehrheiten sprechen und die natürlich naturgemäß schwieriger herstellbar sind als einfache Mehrheiten. Und es ist zweifelsohne so, dass es im Bereich der verhältnismäßigen Zusammensetzung der Landesregierung im Bereich der Steirischen Volkspartei so etwas wie einen Paradigmenwechsel gegeben hat. Unser, nach vielen, vielen Überlegungen nunmehr gültiger Grundsatz lässt sich auf einen Punkt bringen. Wer Vertrauen bekommt, soll Verantwortung übernehmen. Wer Vertrauen bekommt, soll Verantwortung übernehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wissen Sie, auch so positiv lassen sich die Bestimmungen unserer gültigen und auch unserer künftigen Landesverfassung zusammenfassen. Es ist nicht a priori etwas Schlechtes, wenn politische Parteien, politische Gruppierungen, die bei einer Landtagswahl eine gewisse Größe erreichen, auch in der Regierung vertreten sind. Es ist aber eine Frage der Führungsqualität in der Regierung, wenn sie so wollen eine Managementaufgabe, wie das Zusammenwirken der unterschiedlichen Regierungsfractionen aussieht und da gibt es unterschiedliche Beispiele aus unterschiedlichen Zeitaltern und aus unterschiedlichen Ländern. Ich glaube nur eines und ich habe das von diesem Pult, buchstäblich von diesem Pult aus auch schon einmal gesagt, möglicherweise werden Fragen der Verfassungspolitik, werden Fragen von Verfassungssystemen in ihrer Auswirkung auf das konkrete Funktionieren von Politik überbewertet. Ich habe es schon einmal gesagt, solange wir uns, aus meiner Sicht, auf Basis einer demokratischen und republikanischen Verfassung bewegen, ist mir jedes Verfassungssystem gleich recht. Jedes Verfassungssystem in diesem ausgesteckten Rahmen demokratisch und republikanisch kann gute und schlechte Politik zu Tage fördern. Dazu gibt es ausführlich Beispiele aus der ganzen Welt, ich habe sie genannt. Es gab Zeiten, in mehr als zweihundert Jahren amerikanischer Verfassung, wo dort gute Politik gemacht worden ist und es gab Zeiten, wo schlechte Politik gemacht worden ist. Und es gibt Präsidenten, die heute noch nicht nur in den Geschichtsbüchern stehen, sondern in der kollektiven Erinnerung, nicht nur des angesprochenen Kontinents, sich bewahrt haben und es gibt Präsidenten, auf die kommt man nicht, wenn sie im Kreuzworträtsel gefragt werden. So, nicht Schuld der Verfassung. Diese Geschichten werden dem politischen Charisma geschuldet. Von politischen Führungspersönlichkeiten, werden politische Führungskraft in einem guten Wortsinn geschuldet, von politischen Persönlichkeiten und nicht der,

wie die Frau Kollegin Bachmaier es genannt hat, trockenen Materie der Verfassung. Das wollte ich bei dieser Gelegenheit angemerkt haben, weil es ohnehin unzählige Debatten zu diesem Thema in diesem Haus in dieser Periode und auch in den Perioden davor gegeben hat. Insofern wollte ich einen fast leidenschaftslosen Zugang zu diesem Thema gewählt wissen am heutigen Tag, aber ich möchte nicht verhehlen, dass ich diesen Argumenten, die ich genannt habe, schon eine gewisse Überzeugungskraft zugebilligt haben möchte. Wirklich abschließend darf ich folgendes sagen: Ich glaube, wie gesagt, dass wir in den Unterausschüssen, die diesem Verfassungsausschuss sozusagen beige gliedert waren in der Vergangenheit, ich glaube, sehr konstruktive Arbeit nichtsdestotrotz geleistet haben und ich möchte mich, nachdem ich zwei Perioden lang Vorsitzender des Verfassungsausschusses war und eine Unzahl von Unterausschüssen oder Unterausschusssitzungen in diesem Zusammenhang auch moderieren durfte, um beim Präsidenten anzuschließen, oder den Vorsitz halt dort führen durfte, ich möchte mich ganz herzlich bedanken bei jenen Kolleginnen und Kollegen, wo ich Medienberichten bereits entnommen habe, dass sie nicht mehr bei der Landtagswahl antreten werden. Und im Fall von zwei Damen, die zehn Jahre lang diese Unterausschüsse konstruktiv begleitet haben und im Falle eines Kollegen sind es fünf Jahre. Ich möchte mich bei der Abgeordneten Dr. Reinprecht, bei der Frau Abgeordneten Mag. Zitz und beim Herrn Kollegen Kaltenegger für die Zusammenarbeit in diesen Unterausschüssen recht herzlich bedanken. Denn, freilich hat es vielfach sachliche Differenzen gegeben, die in den Verhandlungen nicht überbrückt werden konnten und es wird möglicher Weise auch so bleiben, aber ich muss sagen, es sind in diesen Unterausschüssen, glaube ich, sehr qualitätsvolle, oft launige, manchmal produktive, manchmal ziemlich unproduktive, aber jedenfalls dennoch sehr kollegiale Diskussionen geführt worden. Dafür abschließend recht herzlichen Dank!
(Beifall bei der ÖVP – 11.29 Uhr)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 3535/5, sind der Erlass des Landes-Verfassungsgesetzes 2010 (Art. 1) sowie die Novellierung der Geschäftsordnung des Landtages Steiermark 2005 (Art. 2) enthalten. Gemäß § 20 Abs. 2 des L-VG 1960 iVm § 58 Abs. 2 der Geschäftsordnung kann ein Landesverfassungsgesetz bzw. die Geschäftsordnung des Landtages Steiermark nur bei Anwesenheit der Hälfte der Mitglieder des Landtages und mit einer Mehrheit von Zweidrittel der abgegebenen Stimmen beschlossen werden.

Ich stelle fest, dass das erforderliche Anwesenheitsquorum gegeben ist.

Ich ersuche jetzt die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin – hinsichtlich der Art. 1 und Art. 2 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist einstimmig.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin – hinsichtlich der Art. 3 bis Art. 6 – ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch das ist einstimmig.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3004/1, betreffend Gesetz über die Bestattung von Leichen (Steiermärkisches Leichenbestattungsgesetz 2009).

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Mag. Ursula Lackner.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (11.31 Uhr): Herr Präsident, geschätzte Kollegen und Kolleginnen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für „Gesundheit“ betreffend Gesetz über die Bestattung von Leichen (Steiermärkisches Leichenbestattungsgesetz 2009).

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in vier Sitzungen über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Es gibt aus diesem Unterausschuss heraus einen einstimmigen Abänderungsantrag und ich ersuche um Annahme dieser Gesetzesvorlage. (11.31 Uhr)

Präsident: Dankeschön! Als Erster zu diesem Tagesordnungspunkt hat sich Herr LTAbg. Kaltenegger zu Wort gemeldet.

LTAbg. Kaltenegger (11.32 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich melde mich nur kurz zu Wort um ihnen zu erklären, warum die KPÖ-Fraktion hier diesem Stück nicht zustimmen wird. Das Leichenbestattungsgesetz ist weitgehend in Ordnung, wird von uns auch so akzeptiert. Allerdings gibt es einen Punkt, den wir auf keinen Fall mittragen können. Das ist der, dass künftig auch private Bestatter Friedhöfe betreiben können. Wir haben hier große Bedenken, was geschieht beispielsweise, wenn ein privater Bestatter aufgibt oder in Konkurs geht, dann wird letztendlich die Gemeinde die Kosten für die Weiterführung des Friedhofes zu führen haben. Vor allem wird das dann schwierig, wenn der Friedhof voll ist und keine Geschäfte mehr gemacht werden können. Also, unserer Auffassung nach, sollte die Frage der Bestattung bzw. der Beerdigung nach wie vor nicht in private Hände kommen, sollte kein Geschäftsfeld sein. Ich weiß, dass die Dienstleistungsrichtlinie der EU uns das mehr oder weniger vorgibt. Wir haben auch einen Vorschlag gemacht, wie wir das Problem vielleicht lösen könnten. Indem man konkret eine sehr hohe Kautionsabverlangt, wenn jemand privat einen Friedhof errichten möchte, um dem einen Riegel vorzuschieben.

Aber das geschieht nicht. Und deshalb werden wir diesem Stück nicht zustimmen, auch wenn wir die anderen Bereiche selbstverständlich für richtig halten. Dankeschön! (*Beifall bei der KPÖ – 11.34 Uhr*)

Präsident: Als Nächste am Wort ist Frau LTAbg. Lackner.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (*11.34 Uhr*): Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kollegen und Kolleginnen!

Ich kann anschließen thematisch bei dem, was Herr Kollege Kaltenegger gesagt hat, nämlich beim Hauptgrund für die Vorlage dieser Gesetzesnovelle. Dieser Hauptgrund war in Wirklichkeit die Anpassung an die EU-Dienstleistungsrichtlinie, aber mit der Intension, dass das Gesetz unseren Vorstellungen entspricht, dass es auch umsetzbar und machbar wird und dass wir nicht durch Versäumnisse von dieser EU-Dienstleistungsrichtlinie bzw. von den entsprechenden Instanzen der EU überrollt werden. Und es ist uns gelungen in vier Sitzungen dieses Unterausschusses doch einen Gesetzestext vorzulegen, der in vier größeren Bereichen von der ursprünglichen Novelle abweicht. Aber was uns ganz besonders wichtig war oder was auch die EU-Dienstleistungsrichtlinie enthält, ist ja der Punkt, dass es nicht nur mehr die Betreiber von Friedhofsanlagen durch die Gemeinde, durch Gemeindeverbände oder durch Unternehmen gibt, die im kommunalen Eigentum stehen oder auch natürlich anerkannte Religionsgemeinschaften, sondern das auch private Betreiber diese Aufgabe wahrnehmen können – laut EU-Dienstleistungsrichtlinie. Und unser Dafürhalten war, dass wir eine klare Abgrenzung und Eingrenzung vornehmen, in dem wir konkret Bestattungsunternehmen anführen, dass wir aber auch zu den Sorgen, die die KPÖ geäußert hat, natürlich auch ein offenes Ohr gehabt haben und uns über die Steiermark hinaus umgeschaut haben. Wie haben das andere Bundesländer geregelt, weil ja diese Novellierung in allen Bundesländern angestanden ist und wir haben in dieser vorliegenden Novelle die finanziellen Vorkehrungen speziell bei Privaten sehr konkret herausgearbeitet und auch die Auflagen bei den Bewilligungen von BH's klar hineingebracht in dieses Gesetz. Das war uns ganz wichtig, dass eben nicht das passiert, was uns Kollege Kaltenegger gesagt hat, dass die Angehörigen von Gräbern, die von einem Privaten betrieben werden, irgendwann einmal vor der Tatsache stehen, dass dieser Friedhof nicht mehr weitergeführt werden kann. Deswegen unsere Bestrebungen, dass so zu gestalten, wie ich eben ausgeführt habe.

Wir haben weiters auch die Adaptierung hinsichtlich der eingetragenen Partnerschaften berücksichtigt. Das war uns bereits möglich vorzunehmen. Natürlich auch die Anpassung an die Sammelgesetznovelle zur EU-Dienstleistungsrichtlinie. Die Berücksichtigung von Wünschen anderer anerkannter Religionsgemeinschaften was z.B. die Einsargungspflicht bzw. auch die Bestattung im Leichentuch ermöglicht, bzw. auch die Streichung der 48-Stunden-Frist bei einer Bestattung von Muslimen, aber wir haben uns auch sehr eingehend mit Experten unterhalten über die Berücksichtigung von Urnenaufbewahrungen und Urnenbeisetzungen zu Hause. Ich möchte mich an

dieser Stelle als Ausschussvorsitzende für die konstruktive Mitarbeit und Einbringung durch die Mitglieder des Unterausschusses bedanken, aber auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der FA&A und des Verfassungsdienstes. Ein herzliches Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 11.38 Uhr*)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 2 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 3 und 4 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden Einzelnen abstimmen zu lassen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, einstimmig.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3824/1, betreffend Gesetz über die vorübergehende sachliche Immunität von Kulturgut-Leihgaben (Steiermärkisches Kulturgut-Leihgabengesetz).

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Dr. Reinprecht.

LTAbg. Dr. Reinprecht (*11.39 Uhr*): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Es geht um das Gesetz über die vorübergehende sachliche Immunität von Kulturgut-Leihgaben. Das Steiermärkische Kulturgut-Leihgabengesetz.

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzung vom 29.06.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen, dass das Gesetz über die vorübergehende sachliche Immunität von Kulturgut-Leihgaben beschlossen wird.

Ich bitte um Annahme. (*11.40 Uhr*)

Präsident: Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 3776/1, betreffend Landesmuseum Joanneum GmbH.

Berichterstatter wäre der Herr Klubobmann Mag. Drexler. Aber die Stellvertreterin macht es.

LTAbg. Dr. Reinprecht (11.40 Uhr): Der Schriftliche Bericht betrifft den Ausschuss für Kontrolle. Der Ausschuss für „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 01.06.2010 und 29.06.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: der Landtag wolle beschließen: Der Landesrechnungshofbericht betreffend Landesmuseums Joanneum GmbH. wird zur Kenntnis genommen. (11.41 Uhr)

Präsident: Es liegt mir keine Wortmeldung zu diesen Tagesordnungspunkten vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin *zu* TOP 3 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Stelle ich einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 4 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Auch hier ist die Einstimmigkeit gegeben.

Bei den Tagesordnungspunkten 5 bis 8 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3800/1, betreffend Beschluss Nr. 1927 des Landtages Steiermark vom 20.04.2010 betreffend Erstellung eines Kinder- und Jugendgesundheitsberichtes.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Persch.

LTAbg. Persch (11.42 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seiner Sitzung vom 29.06.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zu Beschluss Nr. 1927, Einl. Zahl 3629/3 des Landtages Steiermark vom 20.04.2010 betreffend Erstellung eines Kinder- und Jugendgesundheitsberichtes wird zur Kenntnis genommen. *(11.42 Uhr)*

Präsident: Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 3630/1, betreffend Bericht über seine gemäß § 12 Landesrechnungshof-Verfassungsgesetz 2009 (Gesamtkostenverfolgung) ausgeübte Tätigkeit.

Berichterstatterin ist Frau LTAbg. Lackner.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner *(11.43 Uhr)*: Herr Präsident, Frau Landesrätin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Kontrolle“ betreffend den Bericht gemäß § 12 Landesrechnungshof-Verfassungsgesetz 2009 ausgeübte Tätigkeit (Gesamtkostenverfolgung).

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 13.4.2010, 4.5.2010 und 1.6.2010 und 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Dieser Bericht wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Annahme *(11.43 Uhr)*.

Präsident: Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 3748/1, betreffend Qualitätssicherung in den Steiermärkischen Landeskrankenanstalten.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Bacher.

LTAbg. Bacher *(11.44 Uhr)*: Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss hat in seinen Sitzungen am 01.06.2010 und 29.06.2010 über den Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshofbericht betreffend Qualitätssicherung in den Steiermärkischen Landeskrankenanstalten wird zur Kenntnis genommen.

Bitte um Annahme des Berichtes. *(11.44 Uhr)*

Präsident: Dankeschön! Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 3850/1, der Abgeordneten Erwin Dirnberger, Johann Bacher und Franz Majcen betreffend endlich eine Lösung für Gemeinde- und Distriktsärzte herbeiführen.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Bacher.

LTAbg. Bacher (11.45 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seiner Sitzung vom 29.06.2010 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird nochmals dringend aufgefordert, im Sinne der Bevölkerung der Gemeinden aber auch der betroffenen Ärzte umgehend eine tragfähige Lösung für die Aufgabenbereiche und die Entlohnung der Gemeinde- und Distriktsärzte herbeizuführen.

Ich ersuche um Annahme des Berichtes. (10.45 Uhr)

Präsident: Als Erste zu Wort gemeldet ist Frau LTAbg. Lackner.

LTAbg. Mag. Ursula Lackner (11.45 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, es ist mir eine Freude über den vorliegenden Kinder- und Jugendgesundheitsbericht einige Worte zu sagen. Wie wir alle wissen, hat sich ja das Land zur regelmäßigen Gesundheitsberichterstattung verpflichtet und erstellt seit vielen Jahren allgemeine aber auch themenspezifische Berichte, die die wesentlichen Faktoren für die gesundheitliche Situation der steirischen Bevölkerung beleuchten und damit auch eine fundierte Beobachtung der Entwicklungen ermöglichen. Das jüngste Kind ist der Kinder- und Jugendgesundheitsbericht, der sich an den Gesundheitszielen des Landes Steiermark, die wir miteinander beschlossen haben, orientiert und der auch eine Zusammenschau von allen wesentlichen Einflussfaktoren auf den Gesundheitszustand von Kindern und Jugendlichen darstellt. Dadurch, dass es Definitionen gibt von Indikatoren von Kinder- und Jugendgesundheit ist auch die Basis gelegt für eine Verlaufsbeobachtung und das heißt, dass wir uns auch in nächster Zeit an diesen Ergebnissen orientieren und kontrollieren können, wie weit politische Entscheidungen und Maßnahmen dem Sinn dieser Intension auch gerecht werden. Wir hatten vor, ich glaube es waren zwei Wochen, die Gesundheitskonferenz in der Stadthalle. Die Gesundheitskonferenz 2010 war diesem Thema Kinder- und Jugendgesundheit in der Steiermark gewidmet. Wie bei allen Gesundheitskonferenzen bisher war auch diese sehr, sehr gut besucht. Es gab ein großes und positives Feedback und auch ein unwahrscheinlich großes Interesse von Fachpublikum und anderen

Interessierten an diesem Thema und wir alle, die bei dieser Konferenz teilgenommen haben, haben wieder ein Stück von Verantwortlichkeit, von Politik für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche nicht nur gespürt, sondern auch mitgenommen. Die Faktoren für Gesundheit von Kindern und Jugendlichen gehen aus diesem Bericht ganz klar hervor. Ich möchte einige anführen. Es ist zum Beispiel die Beteiligung und die Möglichkeit das Leben mitzugestalten, einer der Faktoren für Kinder und Jugendgesundheit. Allein der Besuch von Kindergärten und Schulen ermöglicht den Erwerb von Fähigkeiten wie Kommunikation, Teamfähigkeit und Konfliktfähigkeit. Also, alles Lebenskompetenzen, die für den jungen Menschen ganz, ganz entscheidend sind. Zum Zweiten wird natürlich klar, und das ist ganz klar auch bei der Gesundheitskonferenz angesprochen worden und eigentlich von jedem Referenten und jeder Referentin, dass Gesundheit im höchsten Maß von Chancen und Ressourcen bestimmt ist, die den Menschen zur Verfügung stehen bzw. auch nicht zur Verfügung stehen. Demnach sind die Chancen für Gesundheit ungleich verteilt. Sozial benachteiligte Gruppen haben definitiv eine schlechtere Gesundheit als andere und ich sage es noch einmal, Gesundheit ist in der Bevölkerung ungleich verteilt, eben aus diesen angeführten Gründen. Weil wir wissen, dass Gesundheit von zahlreichen Faktoren wie Arbeit, Bildung, Umwelt und sozialem Status unter anderem bestimmt wird, die außerhalb des Gesundheitswesens liegen, muss Gesundheit in allen Politikbereichen verankert werden. Das ist eine der wesentlichen Forderungen und auch eine der Erkenntnisse aus diesem Bericht. Das Ermöglichen von gleichen Chancen stellt eine Herausforderung dar, welche aus den Ergebnissen klar hervorgeht und darauf hinzielt, dass eben gute Voraussetzungen vorhanden sind und wichtige Beiträge und Projekte zur Förderung bereits in der Steiermark für Kinder- und Jugendgesundheit geleistet werden. Es gibt aber auch über das, was es schon an Positivem zu berichten gibt, die Überlegungen natürlich, dass Projekte und Politikentscheidungen überprüft werden im Hinblick auf die jeweiligen Auswirkungen auf die Gesundheit der Steirischen Kinder und Jugendlichen. Das wäre eine sehr weitreichende Konsequenz aus diesem ersten derartigen Bericht. Gesundheit entsteht nämlich dort, wo Menschen leben, lieben, arbeiten und lernen. Und d.h., dass es ganz wichtig ist, wie die soziale Umgebung ist, welche Unterstützungen es gibt für Kinder und Jugendliche und welche Rahmenbedingungen sie vorfinden und das hat natürlich für die Lebenswelten eine große Bedeutung. Es hat ja bereits in der Gesundheitspolitik in der Steiermark eine Umorientierung gegeben auch in Richtung Gesundheitsförderung und Prävention. Und das ist eine ganz wichtige Voraussetzung für die Schaffung von gesundheitsfördernden und förderlichen Rahmenbedingungen. Es gibt zahlreiche Projekte, die ich jetzt an dieser Stelle gar nicht anführen möchte, aber unter anderem mit Styria vitalis als Partnerin um eben Gesundheitsförderung und Prävention an die Basis zu bringen durch Projekte wie z.B. die gesunde Volksschule. Aber das ist wirklich nur ein Projekt, das ich hier jetzt anführe. Die Ergebnisse dieses Berichtes sind der IST-Stand und die Maßnahmen sind die Wege in der Zukunft mit dem Ziel, dass unsere Kinder und Jugendlichen die Chance haben müssen, gesund aufwachsen zu dürfen. Gesundheitsförderung und Prävention

müssen noch stärker in das Handlungsfeld aller dafür bedeutsamen politischen Bereiche rücken und dann wird auch in diesem Bereich möglich, was eine generelle Forderung von Landesrätin Dr. Bettina Vollath ist, nämlich: „Eine zukunftsorientierte steirische Gesundheitspolitik stellt den Menschen in den Mittelpunkt“. Ich möchte mich bedanken bei dir, Frau Landesrätin, dass du diesen Bericht in Auftrag gegeben hast, dass wir ihn zu einem Zeitpunkt diskutieren in der Steiermark, wo andere Bundesländer noch überhaupt keine Möglichkeit haben Ergebnisse vorzuweisen und das bedeutet, dass die Steiermark auch auf diesem Gebiet federführend ist. Wir haben zu diesem Tagesordnungspunkt, und da möchte ich auch gleich darauf eingehen, einen Entschließungsantrag der ÖVP vorliegen. Selbstverständlich können wir dem nur zustimmen. Die Intension dieses Antrages unterstützt ja alle Bemühungen des Gesundheitsressorts seit Jahren und auch des Landessanitätsdirektors, diese Schutzimpfung Pneumokokken in das Allgemeine Impfprogramm aufzunehmen. Wir können das natürlich wieder unterstützen auch quasi als politische Willensäußerung hier im Landtag und nicht nur auf der Verwaltungsebene. Wichtig ist, dass es eine Bundesmaßnahme wird und nicht auf einzelne Bundesländer abgeschoben wird. Aber es ist ganz wichtig, dass diese Impfung auch in das Allgemeine Impfprogramm des Bundes aufgenommen wird. Und unser Landessanitätsdirektor wird sich auch weiterhin mit anderen zusammen dafür verwenden.

Zum Zweiten: Die Landesrechnungshofberichte, die uns heute vorliegen. Wir haben die Gesamtkostenverfolgung und den Bericht über die Qualitätssicherung in den steirischen Krankenanstalten. Der Bericht über die Gesamtkostenverfolgung wird jährlich vorgelegt und wir haben heute im Hause und in zwei Sitzungen des Kontrollausschusses auch darüber diskutiert. Dabei nimmt der Rechnungshof die Kontrollen der IST-Kosten auf ihre Übereinstimmung mit den SOLL-Kostenberechnungen vor und verfolgt wurden die Gesamtkosten bei fünf Bauprojekten der KAGes am LKH-Universitätsklinikum und zwar am Medizinischen Universitätsklinikum was Renovierungen und Sanierungen betrifft, am Klinikum für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, an der Klinik für Chirurgie, was die Adaptierung des Projektes MAC betrifft, dann weiters den Neubau des Funktionstraktes des LKH Fürstenfeld und den Bau des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder in der Marschallgasse.

Zum zweiten Bericht, was die Qualitätssicherung in den steirischen Krankenanstalten betrifft. Seit 1992, ich darf das hier auch noch einmal im Hause sagen, setzt die KAGes im Bereich der Qualitätssicherung erfolgreiche Schritte und allen Maßnahmen, die in diese Richtung von Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement erfolgt sind, trägt auch der vorliegende Bericht Rechnung. Er empfiehlt aber natürlich darüber hinaus auch konkretere Qualitätsziele und z.B. auch den Ausbau des Qualitätsmonitorings und Qualitätscontrollings. Was die KAGes betrifft möchte ich Folgendes anführen. Im Jahre 2002 wurde ein Qualitätsmanagementkonzept beschlossen, das auch 2005 aktualisiert worden ist. Es gibt einen Qualitätssicherungsbeirat und es hat sich ein Qualitätsmanagement etabliert. Es gibt einen Qualitätsmanager in der Zentralklinik aber auch Beauftragte für Qualität in allen Landeskrankenanstalten. Und das Qualitätsmanagementsystem wird

seit 1998 regelmäßig ISO-9001 zertifiziert. Darüber hinaus gibt es, wie wir alle auch wissen, Patientenbefragungen und Patientinnenbefragungen, die einerseits umfangreich aber andererseits auch aussagekräftig sind und in diesem Zusammenhang, wenn es um Information geht, merkt der Rechnungshof auch die Gesundheitszentren als positive Maßnahme des Landes an. Worauf aber von der KAGes ganz sicher Wert gelegt wird, das ist die Einführung von Fehlermeldesystemen in allen Landeskrankenhäusern.

Ergänzend zu dem Bericht über die Qualitätssicherung in der KAGes möchte ich auch aus der Gesundheitsplattform, nämlich als Mitglied der Gesundheitsplattform, einbringen, dass es ergänzend dazu, also zu dem, was die KAGes macht, ein Strategiekonzept zu Qualitätsthemen im steirischen Gesundheitswesen gibt und dieses Strategiekonzept wurde vor fast genau einem Jahr in der Gesundheitsplattform beschlossen. Die Qualitätsarbeit der Gesundheitsplattform betrifft ja nicht nur die KAGes-Häuser, sondern was ganz wichtig ist, alle fondsfinanzierten Krankenhäuser, Spitäler in der Steiermark, weil wir es für richtig und wichtig halten, dass alle Spitäler diese Qualitätskriterien auch aufbringen. Nicht nur das Land sondern auch der Bund hat Bestrebungen gesetzt, was Qualitätsinitiativen betrifft und wenn wir alle diese Maßnahmen im Überblick betrachten können, dann kommt es ganz sicher darauf an, dass die Kommunikation und auch die Abgleichung zum Thema Qualität vorgenommen wird. Weil Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement eine intersektorale Aufgabe darstellt. Die Gesundheitskonferenz im Jahr 2009 – wir waren jetzt bei der Gesundheitskonferenz 2010, mit den Kindern und Jugendlichen – war der Qualität gewidmet. Das Thema war „Qualität gemeinsam leben“ und es wurde damals die Qualitätsstrategie des Landes Steiermark einer breiten Öffentlichkeit präsentiert und wie gesagt, es gibt auch eine Qualitätssicherungskommission in der Gesundheitsplattform, die alle diese Maßnahmen koordiniert und auch beurteilt. Das war jetzt nur eine kurze Darstellung zu all dem, was Qualität darstellt in der KAGes und in Fondkrankenanstalten des Landes Steiermark. Und es ist ganz sicher so, dass es viele Ziele gibt, was Qualität betrifft, aber der Weg zur Sicherheit von Patienten und Patientinnen und auch zur Qualitätserreichung nie zu Ende sein wird. Da gibt es alle Bestrebungen dahin, dass wir uns laufend verbessern und wie gesagt, die Ziele sind da, der Weg ist eigentlich unbegrenzt.

Zum letzten Tagesordnungspunkt in diesem Gesundheitsblock was den Antrag der ÖVP zu den Distriktsärzten und –ärztinnen betrifft. Ich möchte ein bisschen zurückgreifen in die Geschichte, weil ja die Abschaffung der Distriktsärzte und –ärztinnen vor allem von der ÖVP damals, unter dem Personallandesrat Schützenhöfer, betrieben worden ist und zwar aus diesem Grund, weil ja natürlich die Pensionszahlungen eine enorme finanziellen Belastung für das Land Steiermark dargestellt haben. Wir haben erst unlängst, ich glaube vor drei Tagen, auch einen Vorschlag der Ärztekammer übermittelt bekommen, wie die sich die Lösung der Gemeindesanitaufgaben vorstellt. In Wirklichkeit wäre das die Rückkehr zu dem System, das 2002, glaube ich, abgeschafft worden ist und durch ein neues Gesetz sozusagen, dem ein neues Gesetz gefolgt ist. Ich kann nur aus den besagten

Gründen von Seinerzeit dazusagen, dass dieses Gesetz oder dieser Vorschlag ganz sicher nicht greifen kann. Wir brauchen auf alle Fälle die Zustimmung aller an so einem Gesetz Beteiligten, Akteure und Akteurinnen, um miteinander eine Lösung herbeizuführen. Tatsache ist, dass wir uns in einer Übergangsphase befinden vom alten Distriktsärztegesetz zum neuen Gemeindesanitätsdienstgesetz und dass sich in manchen Bezirken oder in einem Bezirk konkret ein Problem abzeichnet, weil die, und das ist Fürstenfeld, weil sich die Exekutive oder weil die Exekutive keinen Arzt oder keine Ärztin findet, die die UBG-Untersuchungen betrifft. Wir haben im Unterausschuss über einige Projekte gesprochen, die in Zusammenarbeit mit der Landesamtsdirektion gestartet worden sind und es gibt hier ganz sicher keine kurzfristigen Lösungen. Wir brauchen ein gesamtes Paket, um diese generelle Gemeindesanitätsaufgabe auch in Angriff zu nehmen und miteinander zu lösen. Ich möchte auch dazu sagen, dass es manchmal an den Gemeinden scheitert, in all diesen Verhandlungen, dass es Verträge gibt, die von ihnen unterschrieben werden mit jemanden, der bereit ist, diese Aufgabe auch wahrzunehmen. Und was ich noch dazu sagen möchte, dass wir eine Brisanz dieses Gesetzes auch schon einer Lösung zugeführt haben, in dem wir die Notärzte und –ärztinnen mit einem Beschluss des Landtages sozusagen auch damit ausgestattet haben, dass sie vor Ort den Tod feststellen können, dass damit ein pietätvoller Abtransport der Leiche stattfinden kann, aber tatsächlich die Totenbeschau erst zu einem anderen Zeitpunkt auch nacherbracht werden kann. Wir haben da sicher eine Aufgabe noch vor uns in der nächsten Periode. Aber wie gesagt, wir brauchen im besten Sinne alle Akteure und Akteurinnen, um hier eine gemeinsame gute Lösung zu finden. Aber ich möchte auch noch einmal betonen, dass wir mit gutem Grund das Distriktsärztegesetz durch ein neues Gesetz ergänzt haben und dass wir auch in Kooperation mit dem Bereitschaftsdienst, den wir auch installiert haben, wo es darum geht, dass in der Nacht montags bis freitags Ansprechpersonen vor Ort sind, dass wir hier auch Lösungen finden, die tragfähig sind. Aber wie gesagt, ohne die wesentlichen Akteure wie auch die Ärztekammer und die Gemeinden wird es nicht gehen und ich möchte an dieser Stelle wirklich darauf plädieren, dass wir es in Zukunft, und zwar bald, gewährleisten können, dass dieser gemeindesanitätliche Dienst auch wahrgenommen wird, wie es der Bevölkerung zusteht. Danke!
(Beifall bei der SPÖ - 12.05 Uhr).

Präsidentin Beutl: Als nächster Hauptredner zu Wort gemeldet hat sich Herr LTAbg. Bacher und ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Bacher (12.05 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich bedanke mich bei dir, liebe Frau Kollegin Lackner, für den ausführlichen Bericht zu den Themen Jugendgesundheitsbericht, Kinder- und Jugendgesundheitsbericht. Noch ein paar Worte dazu. Ja ich bin sehr froh, dass eigentlich letzten Endes auch durch unseren Anstoß dieser Kinder- und

Jugendbericht vorgelegt wurde. (*Landesrätin Dr. Vollath: Unverständener Zwischenruf!*) Aber wir haben ja schon, Frau Landesrätin, wie Sie noch Bildungslandesrätin waren, wenn Sie sich erinnern, eine Enquete im Landtag gemacht und wir haben damals schon gefordert, es gehört ein Kinder- und Jugendbericht vorgelegt. Sei es wie es sei, wir sind froh, dass es einen gibt. Da steht vieles drinnen und wir müssen diesen Bericht, wie viele derartige Berichte, die dem Landtag vorgelegt werden, auch mit Leben erfüllen. Und die Gesundheitskonferenz, die vor einer Woche oder zehn Tagen durchgeführt wurde, hat uns ja eigentlich vor Augen geführt, wo wir ansetzen müssen. Das Thema Kinder- und Jugendgesundheit ist natürlich ein zentrales Thema und eine Querschnittsmaterie für alle Lebensbereiche. Das hat nicht zuletzt die WHO vor kurzem auch durch Erhebungen veröffentlicht, die explizit Handlungsbedarf eingefordert hat. Wenn ich nur daran denke, dass doppelt so viel Kinder als vor 20 Jahren übergewichtig sind. Wir liegen zwar in der Steiermark etwas unter dem Österreichdurchschnitt, aber trotzdem ist das eine riesen Herausforderung. Oder das Thema Alkoholkonsum, leider. 42 % in der Steiermark von den 13- bis 15-Jährigen haben mindestens zweimal schon einen sogenannten Rausch gehabt, leider. 42 % - im Österreichschnitt sind es 34 %. Oder, 15 % unserer Jugendlichen haben psychische Probleme. 15 %, ein ganz gravierender Hinweis. Daher ist die Kinder- und Jugendgesundheit ein Gebot der Stunde. Und das ist die zentrale Herausforderung an uns, an die Politik, hier Rahmenbedingungen zu setzen, damit man dem entgegenwirkt, wo wir und wo uns die Defizite vorgehalten wurden. Daher haben wir schon seit längerem gefordert, dass z.B. die Fortsetzung des Mutter-Kind-Passes, der Gott sei Dank sehr viel Positives gebracht hat, in den sogenannten lebenslangen Gesundheitspass umzuformulieren ist, nämlich deshalb, weil ich glaube, dass gerade bei der Kinder- und Jugendgesundheit die Prävention, die Vorsorge die zentrale Anknüpfungsstelle sein kann und sein muss. Oder, die Gesundheit ist natürlich auch - und das ist bei dieser Gesundheitskonferenz zu Tage getreten und das ist ja nicht was besonders Neues, aber man muss es wiederholen - eine Frage der Bildung. Bildung, Ausbildung, Qualifizierung ganz ein essentielles Thema für die Kinder- und Jugendgesundheit. Oder, selbstverständlich auch das soziale Umfeld. Es ist ein soziales Thema die Kinder- und Jugendgesundheit. Und daher haben wir eine Reihe von Aufgaben vor uns für die nächste Periode. Möglicherweise auch ein Thema, Frau Landesrätin, für das berühmte Zeitfenster nach der Wahl, gewisse Dinge massiv anzugehen und zu schauen, dass man hier wesentliche Verbesserungen zusammenbringen. Die Kollegin Lackner hat schon angeführt, wir bringen auch einen Entschließungsantrag ein, was ich hiermit mache zum Thema Pneumokokkenschutzimpfung in das Impfscheckheft aufzunehmen (*LTAbg. Böhrer: „Die Gnocchi!“ – LTAbg. Kaufmann: „Wie heißen die?“*) Hast du es jetzt verstanden, oder soll ich es noch einmal wiederholen? (*LTAbg. Kaufmann: „Habe es verstanden!“*) Passt das schon, gell. Schwieriges Wort, schwieriges Wort. Aber wir werden schon hinkommen und wir wissen, was wir meinen. Die Begründungen der Schutzimpfungen gehören zu den wichtigsten und wirksamsten präventiven Maßnahmen in der Medizin, die der Medizin zur

Verfügung stehen. Vor allem Säuglinge und Kleinkinder unter fünf Jahren sowie ältere Menschen über 65 werden häufig Opfer von Pneumokokken induzierten Erkrankungen. Trotz einer Behandlung mit Antibiotika sterben noch immer 10 % aller Kinder, die an diesen gefährlichen Komplikationen erkranken. Nur eine Pneumokokkenschutzimpfung kann vor einer Infektion möglicherweise schützen und Kinder bis zu fünf Jahren sowie Personen über 65 Jahren müssten daher unbedingt geimpft werden. Eine Impfdosis kostet 108 Euro, in Aktionszeiträumen, wo das Land vor kurzem auch eine derartige Aktion gemacht hat, 72,40 Euro plus Impfhonorar. Wobei drei bis vier Teilimpfungen notwendig sind. Die Kosten für die Immunisierung gegen Pneumokokken werden in Österreich derzeit nur für Risikokinder übernommen. Damit bietet Österreich im internationalen Vergleich ein Schlusslicht. Denn immerhin erhalten Kinder in 24 Ländern Europas diese Schutzimpfung gratis. Die Kosten betragen nach vier Teilimpfungen eine beträchtliche Summe von 480 Euro, was natürlich auch ein finanzielles Problem für viele Familien darstellt.

Wir stellen daher den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, dass die Pneumokokkenschutzimpfung für Säuglinge und Kleinkinder im Impfscheckheft aufgenommen wird, damit der Impfstoff kostenlos bezogen werden kann. Ich bitte um Annahme dieses Berichtes.

Zwei Sätze noch, Kollegin Lackner, zum Thema Distriktsärztegesetz. Ja, wir haben längere Zeit darüber verhandelt. Wir sind leider nicht ganz viel weitergekommen. Ein Teil und das hast du angeschnitten, ist die Frage des Bereitschaftsdienstes von Montag bis Freitag, die im Zusammenhang mit der Gesundheitsplattform zumindest versucht wurde zu lösen. Wir haben dafür auch 3,2 Millionen Euro für die nächsten drei Jahre zur Verfügung gestellt. Ich weiß es nicht, wie das zurzeit läuft, man hört Unterschiedliches zu dem Thema. Es geht darum, dass von Montag bis Freitag auch in der Nacht quasi von 19.00 Uhr bis 7.00 Uhr früh Bereitschaftsdienste durch die Ärzte gewährleistet sind. Die Sozialversicherung bezahlt bekannter Weise von Freitag bis Sonntag bzw. bis Montag in der Früh derartige Dienste. Das ist der eine Teil. Der zweite Teil ist natürlich die Frage bzw. das Thema Distriktsärzte und Gemeindeärzte. Hier entstehen natürlich die Probleme – quasi diejenigen, die den alten Vertrag noch haben, sagen, wir machen das zu diesen Bedingungen nicht mehr. Also ich habe derartige Briefe vor allem auch bei mir in der Region bekommen und auf der anderen Seite gibt es die Gemeindeärzte, die das nicht zu diesem Tarif machen, der vereinbart ist und wo es auch eine Verordnung der Landesregierung gibt, auf die bzw. an die sich die Gemeinden gebunden bzw. verpflichtet fühlen. Und daher muss man sehr ernstlich darüber reden. Man müsste sich auch die Zukunft des öffentlichen Gesundheitswesens überlegen, weil z.B. die Frage der Unterbringung nach dem § 8, Unterbringungsgesetz, könnte meiner Meinung nach sehr wohl auch vom Amtsarzt erledigt werden, weil es gibt meines Wissens nicht sehr viele derartige Anlässe. Und nachdem wir auch einen Amtsarzt haben und auch diesen Amtsarzt mit Vertretungen besetzt haben, könnte man das z.B. als Diskussionsgrundlage nehmen.

Das Zweite ist die Totenbeschau. Also ich frage mich, ob das notwendig ist, dass – jetzt haben wir den Teil mit den Unfällen und mit den Notarzteinsätzen gelöst, dass zumindest der Notarzt den Tod einmal feststellen kann. Weil bisher war das nicht möglich, dass der Notarzt zwar versucht hat noch Leben zu retten, aber wenn der Patient an der Unfallstelle verstorben ist, konnte der Notarzt nicht einmal den Tod feststellen. Das haben wir Gott sei Dank einmal gelöst. Aber, es ist nach wie vor notwendig, nachdem der Notarzt den Tod festgestellt hat, muss erst noch einmal der Distriktsarzt kommen und noch einmal den Tod feststellen. Das sollte man sich überlegen, nachdem ja bei der Feststellung des Todes ohnehin ein Arzt anwesend sein muss, dass das auch der Hausarzt machen kann. Oder der Arzt, der Bereitschaftsdienst hat. Das sollte man auf jeden Fall mit überlegen. Auf jeden Fall, hier gibt es noch Diskussionsbedarf, hier gibt es natürlich auch noch notwendige Regelungen zu treffen. Klar ist, dass es nicht möglich sein kann, dass man auf den ursprünglichen Zustand wieder zurückkommt, indem man die Distriktsärzte wieder einführt. Man sollte hier innovativer, zukunftsweisender sein und diese Themen und dieses Problem gemeinsam lösen.

In diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 12.15 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet und zwar als Hauptrednerin ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Bitte Frau Klubobfrau.

LTAbg. Lechner-Sonnek (12.15 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren!

Zuerst einmal möchte ich gratulieren zur Gesundheitskonferenz. Die war wie immer ein wirklich gut verbrachter Tag. Ich schätze das sehr, wie gut und seriös sie auch immer vorbereitet ist und auch in diesem Jahr, denke ich mir, hat die Steiermark etwas gemacht, was man schon als innovativ bezeichnen kann. Nämlich, sich mit der Kinder –und Jugendgesundheit zu beschäftigen. Vor ein paar Monaten haben wir diese Meldungen über die Kinder- und Jugendgesundheit, über den Zustand der Kinder und Jugendlichen in Österreich bekommen und es war sehr gut, darauf recht rasch zu reagieren und hier die Möglichkeit zu bieten, sich auf der einen Seite kundig zu machen, aber auf der anderen Seite auch miteinander ins Gespräch zu kommen. Zum Kinder- und Jugendgesundheitsbericht: Auch das finde ich sehr positiv, dass es ihn gibt. Genau auch wie beim Frauengesundheitsbericht ist es, glaube ich, manchmal wirklich nötig, eine besondere Aufmerksamkeit jenen Personengruppen zu widmen, die vielleicht oft nicht im Zentrum des politischen Geschehens stehen, wo aber Weichenstellungen sich sehr, sehr stark auswirken können. Für mich ist es sehr wichtig, dass man in diesem Bereich am ehesten unter Umständen diese Trendwende im Gesundheitsbereich schafft von: „Gesundheit ist das Behandeln von Krankheiten, wenn nicht gar das Ausmerzen von Krankheiten“ dorthin, dass man sagt: „Gesundheit ist Wohlbefinden, ist Lebensglück, ist Zufriedenheit und die wollen wir uns doch bitte erhalten, so gut wie möglich“. Kinder und Jugendliche sind jene Personen,

die oft noch am offensten oder in den meisten Fällen am offensten auf gewisse Themen zugehen. Das trifft z.B. auch auf den Umgang mit Menschen mit Behinderung zu, wo man ja weiß, dass Kinder und Jugendliche vorurteilsfrei und deswegen auch oft am besten mit einschlägigen Situationen umgehen können. Und hier anzusetzen und diese Trendwende im Kopf zu versuchen, dass es darum geht, die eigene Gesundheit auch zu forcieren bzw. aktiv aufzubauen, auszubauen, abzusichern, das ist eine wichtige Sache. Ich möchte Ihnen berichten: In den letzten Wochen habe ich in allen Regionen Gespräche geführt mit Personen im Gesundheits- und Sozialbereich und ich kann ihnen jetzt nicht alle Ergebnisse dieser Gespräche erzählen. Aber sie waren sehr interessant. Sie sind alle interdisziplinär gewesen, also nicht nur Menschen aus den Landeskrankenhäusern waren anwesend, Pflege- und ärztlicher Dienst, sondern auch Personen aus dem Sozialbereich. Und dort sind viele Werte bzw. auch Wünsche geäußert worden, die in diesem Thema, die hier wieder zum Klingen kommen. Zum Beispiel: Wie kann man die Menschen darin unterstützen ihre Eigenverantwortlichkeit wieder wahrzunehmen und zu leben? Und wie kann man sie darin unterstützen, dass sie auch sehen, dass sie selber Handlungsmöglichkeiten haben und dass sie gut daran tun, für ihre eigene Gesundheit aktiv zu werden und zu sorgen? Also auch ein Stück wegzukommen von dem Gefühl, wenn ich krank bin, dann gebe ich sozusagen diese Agenda, diese Aufgaben an jemanden ab. Ob das jetzt das Krankenhaus ist, der Arzt oder die Ärztin – und die werden das schon machen. Sondern dorthin zu kommen, dass man sagt, wie kann ich auch in dieser Hinsicht für mich selbst gut sorgen und was kann ich dafür tun, dass ich lange gesund bleibe? Das kommt mir in allen Gesprächen entgegen, dass das eigentlich auch eine wichtige Einstellungsänderung wäre, wie können wir Menschen ermutigen, selbst tätig zu werden und selbstbestimmt zu handeln und auch im Selbstbewusstsein der eigenen Gesundheit zu handeln. Auch in dem Zusammenhang finde ich es sehr wichtig, an der Kinder- und Jugendgesundheit hier forciert anzusetzen.

Ein zweiter Punkt in aller Kürze. Danke an den Rechnungshof für diese umfassende Überprüfung der Qualitätssicherung in der KAGes. Ich möchte nur zwei Punkte herausuchen. Grundsätzlich sieht man, dass sehr viel geschieht, sehr viel getan wird. Es wird auch wieder in diesem Bericht hervorgehoben, dass auch dem Landtag sehr viel gelungen ist in diesem Zusammenhang. Wir haben in den letzten Jahren etliche Anträge verabschiedet und die wurden auch wirklich ernst genommen und umgesetzt, die man so unter dem Titel Patienten- und Patientinnensicherheit stellen kann. Es ist allerdings so, dass ich eine gewisse Sorge habe, die möchte ich nicht verschweigen. Und zwar, eine Sorge, was jetzt die Qualitätssicherung betrifft im Aufwand bzw. auch in der Ausrichtung. Es wird mir auch immer in diesen Gesprächen, von denen ich vorher gesprochen habe, auch immer wieder gesagt und das ist auch etwas, was wir alle wissen, dass die Bürokratie ein ganz großes Problem ist. Ganz besonders im Gesundheitsbereich. Dass immer mehr Formulare ausgefüllt werden müssen im besten Glauben und in der besten Hoffnung, etwas sicherzustellen, etwas nachvollziehbar zu machen. Ich will es als Bitte äußern. Mir ist es sehr wichtig, dass Qualitätssicherung etwas ist, das immer wieder den Patienten und

die Patientin ins Auge nimmt. Qualität wird im Endeffekt auch definiert von der Person, die eine Leistung in Anspruch nimmt. Im ärztlichen Bereich nicht nur, weil da gibt es auch Qualitätsstandards. Mir ist es aber auch sehr wichtig zu sagen, die Orientierung zum Patienten und zur Patientin hin, das Investieren in das Gespräch mit dem Patienten und zur Patientin, ist eine ganz wichtige Komponente der Qualitätssicherung und ich möchte nicht, dass auf Grund dessen, dass immer mehr Bürokratie aufkommt, genau diese Komponenten zurückgefahren werden. In dem Zusammenhang habe ich es auch ganz toll gefunden, dass der Verwaltungschef der MED-UNI Graz unlängst auf einer Tagung, wo wir uns auch gesehen haben, an der KAGes zum Thema Pflege angekündigt hat, dass er sehr ambitioniert innerhalb von zwei Jahren, soweit ich mich erinnere, den Verwaltungsaufwand senken will und zwar um sage und schreibe 50 %. Ich habe das total super gefunden und es ist ehrgeizig und vielleicht wird man es nicht ganz schaffen, aber wenn man es auch nur annähernd schafft, kann die MED-UNI wirklich stolz sein, dass sie das schafft. Und er hat auch klipp und klar gesagt, ihm ist es wichtig, dass dafür Zeit für die Patientin und den Patienten frei wird. Genau das, was ich vorher gemeint habe. Also, Gratulation zu diesem Vorhaben, das ist sicher etwas ganz Tolles. Wenn es gelingt, werden wir sicher alle applaudieren und ganz besonders jene, die unmittelbar betroffen sind in ihrer Berufstätigkeit.

Der letzte Punkt noch. Der Rechnungshof sagt hier, er erachtet die Bemühungen zum Entlassungsmanagement als positiv. Da gibt es auch viele gute Projekte in der Steiermark. Aber ein Problem möchte ich schon noch offen ansprechen. Ich höre, dass die Gebietskrankenkassa ihre Entlassungskoordinatoren auflassen oder einsparen will. Also vielleicht wird die Landesrätin darauf Bezug nehmen. Gehört habe ich einfach, dass eben die Gebietskrankenkassa das allein finanziert hat bisher. Dass die anderen Krankenkassen nicht bereit waren mitzufinanzieren und dass man sich allgemein große Sorgen macht, wenn die Koordinatoren und Koordinatorinnen wegfallen, denn sie stellen im Endeffekt mit anderen Personen natürlich in dem System sicher, dass jemand, der nach Hause kommt, so eine Pflege und Betreuung hat, dass er nicht durch den Drehtüreffekt in zwei Tagen oder in einer Woche wieder im Krankenhaus ist. Das wäre vom Ergebnis her sehr schlecht, sowohl für die betroffene Person, als auch für das System. Nicht nur in Sachen Kosten, sondern weil es einfach ein schlichter Misserfolg ist, auf den im Endeffekt zu verzeichnen ist. Danke für ihre Aufmerksamkeit!
(Beifall bei den Grünen und der ÖVP – 12.23 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr LTAbg. Dirnberger und ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Dirnberger (12.23 Uhr): Frau Präsidentin, geschätzte Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren auf der Zuseher- und Zuhörergalerie!

Ich darf zuerst bei der Frau Klubobfrau anschließen und darf das nur unterstützen und begrüßen, wenn Sie im Gesundheitsbereich die Mehreigenverantwortung der Bürger und Bürgerinnen einfordert oder zumindest, dass wir alles unternehmen, damit dieses Bewusstsein für Eigenverantwortung gestärkt wird und das gilt, glaube ich, nicht nur für den Gesundheitsbereich sondern für viele Bereiche, die die Bürgerinnen und Bürger selbst betreffen. Ich darf mich aber auch, oder im speziellen zur Distriktsärzteproblematik, wenn ich es so bezeichnen darf, melden. Die Frau Kollegin Lackner hat es angesprochen und mein Kollege Bacher auch. Zur Historie: Es ist bekannt, 2003 haben wir hier einen drei Parteienantrag, ÖVP, SPÖ und Freiheitliche, eingebracht, einstimmig dann beschlossen, dass diese Regelung ausläuft und jetzt haben wir natürlich die Problematik, dass die Distriktsärzte in Pension gehen. Es hat dann in weiterer Folge die Empfehlung gegeben, dass die Gemeinden Werkverträge und Dienstverträge abschließen sollten. Intensive Verhandlungen haben vorerst nicht gefruchtet. 2005 war es dann doch so weit, dass auch die Ärztekammer solchen Werkverträgen zugestimmt hat. Wo auch Muster aufgelegt wurden, wo die Entschädigungszahlung geregelt war, aber es ist dann zu guter Letzt doch nicht zur Umsetzung gekommen, weil vielfach auch die Ärztekammer hier wieder blockiert. Die Aufgaben des Distriktsarztes sind hinlänglich bekannt. Er ist zuständig für die Führerscheinuntersuchung, Untersuchung nach dem Pflegegeldgesetz, Untersuchung nach Unterbringungsgesetz, Schuluntersuchungen und die Totenbeschau. Und ich glaube, wenn jetzt angesprochen worden ist, dass man natürlich eine umfassende Regelung braucht, dann kann ich dem sehr wohl zustimmen. Aber ich glaube schon, dass wir hier diese Aufgaben sehr wohl durchleuchten sollen und möglicherweise auch auseinanderteilen. Weil die Führerscheinuntersuchungen, mehr oder minder, werden nicht mehr von den Distriktsärzten durchgeführt, da gibt es eine eigene Liste bei der BH, wo ich mir das aussuchen kann, zu wem ich zur Führerscheinuntersuchung gehe. Untersuchungen nach dem Pflegegeldgesetz sind nicht das brennende Thema. Untersuchungen nach dem Unterbringungsgesetz sind sehr wohl sensibel. Gott sei Dank aber sind es Einzelfälle, ich könnte mich dem Kollegen Bacher anschließen, dass wir das auf eine andere Ebene heben, sprich, den Amtsärztinnen und Amtsärzten übertragen und die Schuluntersuchungen, meiner Meinung nach, sind auch kein großes Problem, weil das kann jeder praktische Arzt mit Vereinbarung mit der Gemeinde durchführen. Natürlich ist es hier sinnvoll, wenn Tarife ausgehandelt sind und dann diese Vereinbarungen auch von den Gemeinden unterschrieben werden. Wirklich sensibel ist die Totenbeschau. Da haben wir die Situation jetzt, dass Ärzte in Pension gegangen sind. Über 60 Gemeinden haben keinen Distriktsarzt mehr. In den nächsten Jahren werden 10 – 20 jährlich in Pension gehen. Mindestens das Doppelte der Gemeinden sind betroffen, weil meistens ein Distriktsarzt natürlich für zwei/drei Gemeinden zuständig ist. Und hier, wie der Ansatz auch ist, ob man das Gemeindegesundheitsdienstgesetz, das Distriktsärztegesetz oder eine andere Regelung findet, ist mir eigentlich aus Gemeindegesicht egal, nur so kann es nicht bleiben. Und wir können auch nicht sagen oder nur darauf uns berufen, dass es umfassend geregelt und nachgedacht wird. Es drängt die Zeit,

immer mehr Gemeinden bekommen die Probleme und es ist eigentlich nicht ein Gemeindeproblem, sondern es ist ein Problem des einzelnen Privaten. Im Regelfall trifft es die Pflegeheime oder den Privaten, wenn jemand verstirbt, das Leid ist doch sehr groß und dann muss ich herum kurbeln. Dramatisch ist es am Wochenende bis endlich irgendwo ein Arzt aufgetrieben wird, der den Tod feststellen kann. Das ist, glaube ich, den Betroffenen nicht zumutbar. Hier haben wir Handlungsbedarf und diese Regelung, die natürlich von der Ärzteschaft angestrebt wird, dass man jetzt wieder ein Dienstverhältnis abschließen, sprich früher war es mit dem Land und jetzt soll es dann mit den Gemeinden erfolgen, das wird natürlich aus Gemeindesicht entschieden abgelehnt. Sehr wohl eine gute Lösung, eine gute Entschädigung. Man kann es natürlich auch in diesem Bereich ansiedeln, bezüglich des Bereitschaftsdienstes, der ist ja fast flächendeckend in der Steiermark umgesetzt. Also im Zuge des Bereitschaftsdienstes würde auch diese Totenbeschau sich gut regeln lassen. Aber ich kann Sie nur ersuchen, wirklich im Interesse der Bevölkerung, nicht nur der Gemeinden sondern der Bevölkerung der einzelnen Betroffenen hier eine Lösung herbeizuführen. Das ist eine ganz klare Forderung an die nächste Periode, um diese möglichst rasch umzusetzen. Dass natürlich auch haftungsrelevante Fragen mitzuklären sind, das steht außer Streit, keine Frage. Manche Ärzte müssen natürlich dann auch bei einem Autobahnunfall usw. den Tod feststellen, da könnte es zu sensiblen Fragen kommen. Das gehört geprüft. Dass man natürlich jetzt nur warten soll, bis endlich auch die Ärztekammer zustimmt, ich glaube, da würden wir zu lange warten. Also man wird dann schon von politischer Seite hier Druck ausüben müssen und zu guter Letzt eine politische Entscheidung treffen im Interesse der Bevölkerung unseres Landes. Ich ersuche Sie hier wirklich möglichst rasch eine Lösung zu finden. *(Beifall bei der ÖVP – 12.29 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich komme nun zur vorläufig letzten Wortmeldung und zwar hat sich Herr LTAbg. Zelisko gemeldet. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Zelisko *(12.29 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidenten, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich habe mich zu diesem Punkt gemeldet, weil er natürlich auch in mein Ressort jetzt als zuständiger Jugendsprecher der SPÖ hineinfällt und weil es mir auch wichtig ist, hier einige Worte dazu zu sagen. Vorweg möchte ich einmal dir, geschätzte Frau Landesrätin, danke sagen, weil das vorher so herübergekommen ist von der ÖVP, wir haben eingebracht. Bis ihr auf die Idee gekommen seid, dass das zu machen ist, ist der Bericht schon längst in Bearbeitung gewesen. Wichtig ist, dass er jetzt da ist und dass etwas geschehen ist in diesem Bereich und da möchte ich dir vor allem, geschätzte Frau Landesrätin, danken, weil du immer ein Gespür dafür hast, was notwendig ist im Bereich der Gesundheit auch für die Steiermark. Danke dir! *(Beifall bei der SPÖ)* Der Kinder- und Jugendgesundheitsbericht geht auf die wesentlichen Faktoren des Erwachsenwerdens ein. Er wird

damit in Verbindung gebracht, die Probleme im Rahmen der Gesundheit einzuschließen. Geschätzte Damen und Herren, Kinder sind von Geburt an verschieden. Jedes Kind entwickelt sich anders, hat andere Stärken, hat andere Schwächen und es ist wichtig, dass man auf diese Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen eingeht. Es ist wichtig, dass man ein ganzheitliches, ein lebensbegleitendes Konzept erarbeitet und die Förderung von Chancengleichheit bei allen Maßnahmen im Blickfeld behält. Durch Bildungseinrichtungen wie Kindergärten und Schulen können Fähigkeiten wie Kommunikation, und das schreibt ja auch der Bericht, Selbstbehauptung, Problemlösefähigkeit, Verantwortungsübernahme, der Umgang mit Stress, Teamfähigkeit, also alles wichtige Kompetenzen im Bereich um die Gesundheit zu erhalten, gefördert und ausgebaut werden. Um gesunde Lebensbedingungen zu schaffen, muss also die Gesundheit in allen Politbereich verankert werden. Der Bericht spricht das ja auch an und stellt im Bildungssektor beispielsweise folgendes fest, dass im Bildungssektor eine wichtige Rahmung zu schaffen ist und Aufrechterhaltung der Kinder- und Jugendgesundheit gegeben sein soll, da Kinder und Jugendliche einen wesentlichen Zeitraum ihres Lebens in Bildungseinrichtungen verbringen. Und der Bildungssektor hat da einen großen Einfluss auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Oder auch der Sozialsektor, also das Sozialreferat wo der Bericht anführt, dadurch, das eben im Sozialbereich versucht wird Armut und soziale Ausgrenzung zu bekämpfen, dass er dadurch eben auch beiträgt zur Förderung von Kindergesundheit und dass der Sozialsektor von wesentlicher Bedeutung für die langfristige und nachhaltige Förderung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen ist. Abschließend ist vielleicht noch festzuhalten, dass Kinder- und Jugendgesundheit eine Querschnittsmaterie ist, die alle Ressorts betrifft, die wir auch so berücksichtigen müssen und dass dieser Bericht, und das ist eine wichtige Feststellung daraus, als Arbeitsauftrag für alle Ressorts wahrzunehmen ist. Nämlich für die kommende Periode dann um wirklich in jedem Bereich das Möglichste zu tun. Positiv für unsere Jüngeren einzuwirken und ihnen eine gute und gesunde Zukunft bieten zu können. Ich danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ – 12.33 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Den Abschluss bildet die Frau Landesrätin. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Vollath (12.33 Uhr): Da es jetzt nur eine ganz kurze Wortmeldung ist, darf ich bitte gleich hier auf meinem Platz bleiben.

Zum Einen zu den Entlassungskordinatoren der Steirischen Gebietskrankenkasse. Hier gibt es Gespräche, das ist klar, weil dadurch, dass die kleinen Kassen sich nicht beteiligen an diesen Diensten, die verfolgen eigene Konzepte, haben wir eigene Casemanager, gibt es einen Regelungsbedarf. Aber ich denke, das Konzept der Entlassungskordinatoren ist unisono von allen als sehr, sehr positiv begrüßt worden und es geht natürlich darum, den Dienst auch weiter sicher zu stellen. Aber hier laufen schon Gespräche. Und die Dienste, die die Gemeindeärzte und die Amtsärzte zu leisten haben, die im

öffentlichen Interesse liegen, haben eine gesetzliche Regelung. Tatsache ist, dass gerade die Rund-um-die-Uhr-Sicherstellung dieser Dienste problematisch ist. Die Amtsärzte wohnen oft nicht vor Ort. Dadurch ist das mit einem Dienstradl sehr schwierig zu lösen. Aber ich denke, eine gute, sinnvolle und leistbare Lösung liegt in unser allen gemeinsamem Interesse und an der werden wir sehr zielstrebig arbeiten. *(Beifall bei der SPÖ – 12.34 Uhr)*.

Präsidentin Beutl: Es liegt keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 5 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Pneumokokken-Schutzimpfung in das Impfscheckheft aufnehmen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch da darf ich die einstimmige Annahme feststellen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 7 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, auch das ist die einstimmige Annahme.

Und nun ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 8 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, auch das war die einstimmige Annahme.

Wir kommen nun zu den Tagesordnungspunkten N2 und N1 (Nachtragstagesordnung) Hier ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

N2. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3648/1, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Baugesetz, das Steiermärkische Feuerungsanlagengesetz, das Steiermärkische Feuerpolizeigesetz 1985 und das Kanalgesetz 1988 geändert werden (Steiermärkische Baugesetznovelle 2010).

Als Berichterstatter darf ich den LTAvg. Ing. Gerald Schmid an das Rednerpult bitten.

LTAvg. Ing. Schmid (12.37 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, Damen und Herren im Zuschauerraum!

Ich darf nun den 26-seitigen Schriftlichen Bericht zum Vortrag bringen. Wenn Sie einverstanden sind in etwas verkürzter Form.

Schriftlicher Bericht Ausschuss „Gemeinden“, Betreff: Gesetz, mit dem das Steiermärkische Baugesetz, das Steiermärkische Feuerungsanlagengesetz, das Steiermärkische Feuerpolizeigesetz 1985 und das Kanalgesetz 1988 geändert werden (Steiermärkische Baugesetznovelle 2010). Antrag 3648/1.

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seinen Sitzungen vom 13.04.2010 und 06.07.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Unterausschuss Baugesetz hat die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3648/1, in seinen Sitzungen am 12.05.2010 und 23.06.2010 beraten. Dadurch kam es zu einigen Änderungen in diesem Novellierungsentwurf und dem folgenden Abänderungsantrag. Dieses Schriftwerk ist ihnen hinreichend auch aus den Verhandlungen bekannt.

Daher stellt der Ausschuss „Gemeinden“ den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Das Gesetz mit dem das Steiermärkische Baugesetz, das Steiermärkische Feuerungsanlagengesetz, das Steiermärkische Feuerpolizeigesetz 1985 und das Kanalgesetz 1988 geändert werden.

Ich ersuche um Zustimmung. (12.38 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die Berichterstattung und darf nun zu Tagesordnungspunkt **N1 Bericht des Ausschusses für Gemeinden über den Antrag, Einl.Zahl 3628/1, der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek und Lambert Schönleitner betreffend baugesetzliche Abstandsprobleme bei nachträglicher Wärmedämmung**

kommen und darf ich Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek um den Bericht ersuchen.

LTAvg. Lechner-Sonnek (12.39 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Es geht um den Bericht des Ausschuss für Gemeinden baugesetzlicher Abstandsprobleme bei nachträglicher Wärmedämmung.

Der Ausschuss „Gemeinden“ hat in seinen Sitzungen vom 13.04.2010 und vom 06.07.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gemeinden“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für „Gemeinden“ zum Antrag Einl.Zahl 3628/1 der Abgeordneten Ingrid Lechner-Sonnek und Lambert Schönleitner betreffend baugesetzliche Abstandsprobleme bei nachträglicher Wärmedämmung wird zur Kenntnis genommen. (12.39 Uhr).

Präsidenten Beutl: Ich bedanke mich für den Bericht und darf nun als ersten Debattenredner dem Herrn Ing. Schmid das Wort erteilen. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Ing. Schmid (12.40 Uhr): Ja, Danke Frau Präsidentin. Ja, ich glaube, es ist in der Gesetzgebung in der Steiermark wieder ein Meilenstein passiert und ich möchte mich gleich vorweg, bevor ich noch kurz resümiere, sehr herzlich bedanken. (LTAbg. Riebenbauer: „Ich habe mit erwartet, dass du das sagst!“) Ich möchte mich nämlich bedanken bei allen Kolleginnen und Kollegen im Unterausschuss bei den sehr konstruktiven Verhandlungen. Möchte mich bei den Fraktionen bedanken, im Ausschuss im heutigen, für den hierfür einstimmigen Beschluss in Vorbereitung für die heutige Landtagssitzung. Und möchte mich auch bedanken und gleichzeitig gratulieren unserem Landesrat und zuständigen Landesrat hierfür, Ing. Manfred Wegscheider, und seinem Team für die gute Vorbereitung. Und wie die Kolleginnen und Kollegen ja wissen (LTAbg. Majcen: „Wenn wir das machen, heißt das immer!“) in dieser Gesetzgebungsperiode - Ich hätte mich ja gerne bei dir auch bedankt, aber du warst ja nicht im Ausschuss. Aber wir arbeiten sonst konstruktiv zusammen. (LTAbg. Riebenbauer: „Der Applaus hat noch gefehlt bis jetzt!“) Denn es ist gelungen in dieser Regierungsperiode nämlich wirklich maßgebliche Gesetze zu verhandeln. Ich denke nur an den Meilenstein des Raumordnungsgesetzes in der Steiermark, das Altstadterhaltungsgesetz und jetzt die Baugesetznovellierungen und auch natürlich den Fachabteilungen die mitgearbeitet und vorbereitet haben, einen ganz herzlichen Dank hierfür.

Ganz kurz noch. Was gilt es noch anzumerken? Die technischen Bauvorschriften der Länder weisen zum Teil erhebliche Unterschiede auf, das wissen wir. Unterschiedliche technische Anforderungen stellen insbesondere für die Bauwirtschaft, die über die Bundesländergrenzen hinaus Bauprojekte produziert sowie Bauwerke plant und ausführt, ein Hemmnis dar und verursachen höhere Produktionskosten. D.h. wir haben wirklich eine Harmonisierung geschafft. Es ist mehr oder weniger der Versuch oder die Freiwilligkeit der Steiermark an die 15a-Vereinbarung, leider wissen wir, dass hier nicht alle Länder mitgemacht haben. Bei der Richtlinie 6: Die vorliegende Novelle dient nunmehr der Integration des gesamten restlichen bautechnischen Harmonisierungsprogrammes in das

Steiermärkische Baurecht. Ganz, ganz wichtig. Am 29.06.2010 hat dann die Steiermärkische Landesregierung die für die Zukunft der Steiermark so wichtige Energiestrategie, Steiermark 2025, beschlossen. Interessant, und ich gratuliere wieder der Ressortzuständigkeiten unseres geschätzten Landesrates. Darin ist auch unter anderem ein Aktionsplan betreffend der Nutzung der Sonnenenergie vorgesehen. Ich glaube, zukunftsweisend für die Steiermark, an diese Umsetzung. Deshalb haben bereits mehrere EU-Staaten eine verpflichtende Nutzung der Solarenergie eingeführt. Die soll in etwas abgeschwächter Form auch in der Steiermark erfolgen. Eine diesbezügliche Regelung, die auch auf Begebenheiten Rücksicht nimmt, die eine wirtschaftliche Auslegung nicht zulassen, ist nach § 80, Abs. 6 vorgesehen. Ein weiterer Beitrag zum Klimaschutz kann auch in einer vorgesehenen Änderung des § 21 gesehen werden, wonach Solar und Photovoltaikanlagen nunmehr ausdrücklich bis zu einer Kollektorfläche von 100 m² dem baubewilligungsfreien Vorhaben zugeordnet werden sollen. D.h., auch hier eine Vereinfachung und letztendlich ein Anreiz umzurüsten. Bei der legislativen Umsetzung einer Harmonisierung der bautechnischen Vorschriften liegt dem internationalen Trend folgend das Prinzip zu Grunde, Anforderungen auf Gesetzesebene nur funktional oder leistungsbezogen zu definieren und technische Detailbestimmungen in Bezug auf die Erfüllung dieser Anforderung auf bautechnische Richtlinien auszulagern. Bei den Richtlinien des OEB, die für den harmonisierten Vollzug der zielorientiert formulierten Anforderungen erforderlichen Richtlinien wurden vom OEB in Zusammenarbeit mit den Ländern im Auftrag der Landesamtsdirektorenkonferenz am 26.3.2010 erarbeitet und in einer Zeit von Oktober 2006 bis Jänner 2007 einem abschließend österreichweiten Begutachtungsverfahren unterzogen. Nach einer darauffolgenden nochmaliger Überarbeitung, erfolgte dann die endgültige Beschlussfassung. Das andere kennen Sie auf Grund der vielen Verhandlungen. Dieses Werk sind nur die Erläuterungen, deshalb noch einmal: Ich glaube, ein großer Meilenstein in dieser Regierungsperiode ist wieder gelungen. Ich danke für die Einigkeit aller Fraktionen schon jetzt und für diese Novellierung und mit den Eckpfeilern der Harmonisierung und auch der Zukunftsenergie der Forcierung. Hierfür ein herzliches Danke allen und danke Herr Landesrat! (*Beifall bei der SPÖ – 12.45 Uhr*).

Präsidentin Beutl: Als nächster Hauptredner zu Wort gemeldet ist Herr LTAbsg. Dirnberger und ich erteile ihm das Wort.

LTAbsg. Dirnberger (*12.46 Uhr*): Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren auf der Zuhörer- und Zuschauergalerie!

Ich darf beim Kollegen Schmid anschließen. Er hat eigentlich erläutert, warum es bei dieser Novelle grundsätzlich geht. Ich darf mich auch bedanken für die sachliche und konstruktive Zusammenarbeit im Unterausschuss und neben dieser Harmonisierung der sechs OJB-Richtlinien, wobei eine ja schon umgesetzt ist, fünf in der Baugesetzesnovelle heute beschlossen werden, ist es natürlich auch noch

darum gegangen, die eine oder andere Maßnahme oder Regelung im Baugesetz zu verändern und zeitgemäß anzupassen. Natürlich gibt es da unterschiedliche Sichtweisen. Ein Punkt war, dass man relativ klare Begriffsbestimmungen hat, die nicht zu Verwechslungen führen und natürlich, wenn man die OJB-Richtlinien ansieht, dann einmal vom Stand der Technik, einmal von Regel der Technik gesprochen wird und als sogenannter Laie dann meint, was ist der Unterschied und Juristen dann auch unterschiedlicher Meinung sind, dann wird man etwas skeptisch, was da eigentlich gemeint ist. Aber in Summe ist eigentlich das Gleiche gemeint, ist uns erklärt worden und dadurch hat es auch zu gewissen Klarstellungen geführt. Und es war uns ein wichtiges Anliegen, dass nicht eine Novelle beschlossen wird und hinter her genüsslich darüber diskutiert und womöglich gestritten wird, wie was gemeint ist.

Auf ein paar Punkte möchte ich noch näher eingehen. Die ganze Geschichte Abstandsregelung hängt unweigerlich mit dem Antrag der Grünen zusammen. Es hängt damit zusammen, wenn ich es so bezeichnen darf, dass natürlich heute dementsprechend die Wärmedämmmaßnahmen ein Gebot der Stunde sind, ist unbestritten. Dass man hier natürlich auch diese gesetzliche Regelung der Abstände anpassen muss, wird von uns voll mitgetragen. Dass es natürlich im Eigentumsrecht nicht eingreifen darf ist, glaube ich, verständlich, wäre von unserer Fraktion auch nie mitgetragen worden. Aber es ist auch in dieser Form nicht so vorgesehen. Dass der Gebäudeabstand zum Nachbargrundstück auch jetzt geregelt ist, finde ich äußerst sinnvoll und positiv, damit es hier nicht zu Einschränkungen auf Seiten des Nachbarn kommt. Die Nachbarrechtsgeschichte im § 26 war aus meiner Sicht, aus unserer Sicht, in der ursprünglichen Form nicht zielführend, möglicherweise nicht so gemeint. Aber wenn dann drinnen steht in einem Absatz, dass es in Zukunft ein Nachbarrecht ist, damit Oberflächenwässer ordnungsgemäß entsorgt wird, aber auch gesundheitlich unbedenklich und hygienisch einwandfrei abgeleitet und entsorgt werden muss, dann ist das über das Ziel schießend. Das denke ich war gar nicht so gewollt, aber würde unweigerlich zu riesen Diskussionen führen und auf diesen Punkt könnte man genüsslich andere Nachbarschaftsstreitereien austragen. Also das müssen wir tunlichst vermeiden. Die Gemeinden, die Baubehörde soll da nicht zum Spielball zwischen Nachbarschaftsstreitereien werden. Das ist inzwischen ausgeräumt, mit dem können wir leben. Und jetzt könnte ich auf einzelne Punkte noch wesentlich genauer eingehen. Aber wie gesagt, ich möchte nur ein paar herauspicken.

Der ganze Bereich Güllegruben, § 87, ist ja maßgeblich darauf zurückzuführen, dass man diesen Passus drinnen hat wegen Feinstaub, Treibhausgase und natürlich mit der Ammoniakbelastung. Ich denke schon, wenn es nur aus diesem Grund hineinkommt, dann ist es weit über das Ziel hinausschießend gewesen, weil ja, wenn man sich das anschaut, die ganze Ammoniakbelastung aus der Landwirtschaft nur zu 10 % von der Düngelagerung stammt. Die Ausbringung ist der größte Faktor aber auch natürlich aus dem Stallbereich kommt einiges. Und so gesehen bin ich froh, dass diese Regelung mit der verpflichtenden Abdeckung der Gülleanlagen gestrichen ist. Aus

nachbarschaftsrechtlichen Belastungen usw. ist es sowieso noch notwendig. Dazu kommt ja noch, dass eine verpflichtende Abdeckung der Gülleanlagen bis zu 75 % Mehrkosten verursachen würde und wir kennen alle unsere Wertschöpfung in der Landwirtschaft, wie knapp die ist. Das würde dazu führen, dass natürlich die Belastung für die Landwirtschaft untragbar ist. Sehr positiv finde ich den § 21, dass die Photovoltaik und die Solaranlagen bis zu 100 m² bewilligungsfrei sind, wobei man schon festhalten muss, dass das im Einzelfall auch zu riesen Diskussionen führen kann. Weil, wenn da eine 100 m² bewilligungsfreie Solaranlage aufgestellt wird, dann kann das natürlich auch Auswirkungen auf den einen oder anderen Nachbarn haben. Man wird sehen, wie sich das in der Praxis bewährt. Und im Zuge der Benützungsbewilligung hat es auch Diskussionen gegeben, dass das in Zukunft auch Baumeister durchführen dürfen. Und Zimmermeister, dieser Passus Zimmermeister ist jetzt noch nicht im § 38 verankert. Und aus diesem Grund möchte ich jetzt einen Abänderungsantrag einbringen, einen schriftlichen Abänderungsantrag der Abgeordneten Dirnberger, Dipl.-Ing. Odo Wöhry, Dipl.-Ing. Heinz Gach im Bezug auf das Geschäftsstück 3648/4. Begründung: Die vorliegende Novelle des Steiermärkischen Baugesetzes enthält eine den Zimmermeister und damit auch den steirischen Holzbau diskriminierende Bestimmung, wonach eine Bestätigung im Zusammenhang mit der Benützungsbewilligung über die Bewilligungsgenese und den Bauvorschriften entsprechende Bauausführung ohne Bauführer zu sein, der Ziviltechniker sowie Baumeister ausstellen darf, nicht jedoch der Zimmermeister. Dies ist jedoch aus den berufsrechtlichen Bestimmungen der Gewerbeordnung nicht ableitbar, zumal dort eindeutig festgehalten ist, dass Bauten, die ihrem Wesen nach Holzkonstruktionen sind, geplant, berechnet, begleitet bzw. ausgeführt werden dürfen. Nun würde aber die Neuregelung des § 38 dem Zimmermeister dieses Recht nicht zuerkennen, wiewohl er dieselbe Bestätigung, wäre er Bauführer, was der Zimmermeister baurechtlich durchaus sein kann und in vielen Fällen auch ist, sehr wohl auch ausstellen darf. Es soll daher durch eine Ergänzung im § 38, Abs. 2, Ziffer 1, diese Benachteiligung beseitigt werden.

Folgender Beschlusstext soll eingefügt werden:

§ 38, Abs. 2, Ziffer 1 lautet:

1. Eine Bescheinigung des Bauführers, eines Ziviltechnikers mit einschlägiger Befugnis eines konzessionierten Baumeisters – und jetzt kommt's – oder eines Zimmermeisters im Rahmen seiner gewerberechtlichen Befugnis über die bewilligungsgemäße und den Bauvorschriften entsprechende Bauausführung unter Angabe allfälliger geringfügiger Abweichungen.

Ich ersuche um Annahme dieses Abänderungsantrages und danke noch einmal für die konstruktive Mitarbeit in den Ausschüssen. *(Beifall bei der ÖVP – 12.53 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek hat sich als Nächste zu Wort gemeldet und ich darf ihr als Hauptrednerin das Wort erteilen.

LTabg. Lechner-Sonnek (12.53 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Herren Landesräte, werte Damen und Herren!

Ich möchte eigentlich nur, also jetzt in erster Linie jetzt zum Feueranlagengesetz, Baugesetz etwas sagen. In Sachen Fernwärme, das ist ein Schritt in die richtige Richtung, den wir hier tun. Es ist extrem wichtig, dass wir für den Klimaschutz, für den Feinstaub, also es gibt mehrere Anlässe, von den Partikeln wegkommen, die sich in der Luft bewegen, die dazu führen, dass die Menschen im Großraum Graz früher, wesentlich früher sterben und eine kürzere Lebenserwartung haben, als Menschen außerhalb dieses Großraumes oder gar als Menschen in anderen Bundesländern. Da spielt natürlich auch die Kessellage von Graz eine Rolle, aber ich glaube, es ist extrem wichtig hier, mutige und bewusste Schritte zu setzen, dass wir nicht mehr so viele Einzelfeuerungsanlagen haben und schon gar nicht viele von der Sorte, dass sie mit fossilen Energien betrieben werden. Es ist das, was uns heute als Beschlusstext vorliegt, eine Form, ein Ergebnis von Verhandlungen, das etwas abgeschwächt die Grazer Vorschläge aufgenommen hat. Etwas abgeschwächt deswegen, weil ich annehme, dass die Gemeinden außerhalb von Graz auch ein Wörtchen mitreden wollten. Das ist schon ok. so, dass sie das tun. Aber es ist eine sehr wichtige Sache in Ballungsräumen, wo man wirklich räumlich gesehen und technischen gesehen und auch finanziell gesehen, die besten Möglichkeiten hat, entschlossen in Richtung Fernwärme umzusteuern. Das ist einmal das eine Stück.

Das zweite Stück: Ich freue mich sehr, dass hier etwas gelungen ist. Es ist ein Grüner Antrag gewesen, dass wir einfach schauen, wie kann man sicherstellen, dass man in Gebäuden oder an Gebäuden eine Wärmedämmung anbringen kann, auch wenn dieser Mindestabstand, nur der Mindestabstand, der gesetzlich verordnete, zur Grundgrenze eingehalten wurde. Weil streng gesehen, nach diesem alten Gesetz wäre es nicht möglich gewesen, da 15 cm Dämmung oder mehr aufzubringen. Unser Vorschlag hat dazu geführt, dass es jetzt hier eine Klärung gibt, eine Verbesserung gibt, dass, also was diese Abstände betrifft, im Endeffekt diese Wärmedämmung „nicht gerechnet“ wird. Schwieriger hat es sich dargestellt, was wir uns auch gewünscht haben eingangs, dass, wenn ein Objekt an einer Grundgrenze steht und man dann eine Wärmedämmung anbringen will, dass man damit eigentlich ins Eigentumsrecht und in das Eigentum des Nachbarn eingreift und dafür hat es bis jetzt einmal noch keine Lösung gegeben. Ich bin aber schon sehr froh, dass wir es schaffen, wenn der Mindestabstand eingehalten wurde hier sozusagen die Wärmedämmung auch zu akzeptieren, denn es besteht wirklich, wie es auch, denke ich, im Beschlusstext drinnen ist, ein übergeordnetes Interesse aller daran, dass Wärmedämmung passieren kann und wie man sich gut vorstellen kann, ist es nicht sozusagen der Weisheit letzter Schluss, wenn man ein Haus an drei Seiten gut dämmen und alles machen kann und an der vierten Seite geht nichts. (*Landesrat Seitinger*: „Nach innen kann man es trotzdem dämmen!“) Nach innen könnte man es trotzdem dämmen, aber Herr Landesrat, wir sind uns sicher einig, es ist schwieriger und es ist bautechnisch eine größere Herausforderung, d.h. es kann mehr Probleme geben um es anders zu sagen. (*Landesrat Seitinger*: „Weil es ein Grenzfall ist!“) Ja, der Grenzfall. Ich bin

auf jeden Fall froh, dass diese Verbesserung gelungen ist, weil ich wünsche mir eine heftige, eine intensive Offensive des Landes in Sachen Sanierung und in dieser Hinsicht, Herr Landesrat ist der Weg frei und jetzt kann es losgehen. (*Landesrat Seitinger: „Die gibt es schon seit einigen Jahren!“*) OK. danke. (*LTAbg. Gödl: „Die läuft schon längst!“*) Stärker als bisher. (*Beifall bei den Grünen – 12.57 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich der Herr LTAbg. Riebenbauer. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Riebenbauer (12.58 Uhr): Frau Präsidentin, meine Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer!

Getreu meinem Motto in der Kürze liegt die Würze, auch heute nochmals. Ein Diskussionsbeitrag zum Baugesetz. Ganz klar einmal, wenn wir in der Steiermark Nutztiere haben, dann wird es auch Kot und Jauche geben, ohne den gibt es keine Tiere. Wir müssen damit rechnen und wir müssen auch schauen, dass wir das vernünftig auf den Boden bringen und vernünftig lagern. Ich bedanke mich bei meiner Fraktion, dass es gelungen ist, die verpflichtende Güllegrubenabdeckung, das von der abgesehen wird. Ich bedanke mich aber auch bei den anderen Fraktionen für das Verständnis. Aus meiner Sicht ist das im § 95 eigentlich geregelt. Weil der Bausachverständige eigentlich feststellt und festzustellen hat, dass die Umwelt keine Schäden erleidet durch landwirtschaftliche Bauten. D.h. auch klarerweise, dass sie Flüssigkeitsdicht sein muss und das wünscht, glaube ich, von sich aus jeder Landwirt und Bauer, dass eigentlich dem Grundwasser nichts passiert. Aus meiner Sicht entscheidet die Örtlichkeit. Wo baue ich die Güllegrube, wo ist sie? Dass Güllegruben klimaschädlich sind, das möchte ich äußerst bezweifeln. Ich glaube, da gibt es andere Maßnahmen, die ebenfalls klimaschädlich sind oder viel mehr klimaschädlich sind, weil man einfach irgendwo unseren Stallmist, unsere Jauche und unseren Dünger lagern muss. Aus meiner Sicht ist im Dorfgebiet alles klar. Wir haben selbst vor kurzem daheim eine Güllegrube errichtet im Dorfgebiet. Es hat keine Diskussion gegeben, ob Decke oder nicht, sondern für uns war eigentlich die Gülledecke selbstverständlich, dass wir das so machen, weil wir ja die Nachbarn nicht belästigen wollen. Aus dieser Sicht heraus haben wir klar und deutlich gesagt: Jawohl zu diesem Bauvorhaben einer Stallerweiterung und einer neuen Güllegrube. Aber was natürlich bei der Verpflichtung schon sehr kostspielig gewesen wäre, wenn man im Freiland, wenn der Bauer alleine ist, wenn niemand neben ist, dann die verpflichtende Abdeckung gefordert hätte und gesetzlich nieder geschrieben hätte, dann wäre das ein Kostenunterschied. Unsere Güllegrube mit 12 m breite oder Durchmesser und 3 m Tiefe mit der Decke kostete 24.000 Euro. Ohne Decke hätte sie rund 14.000 Euro gekostet, also man sieht schon einen wesentlichen Kostenunterschied und deshalb bin ich eigentlich froh, dass es uns gemeinsam gelingt, von dieser verpflichtenden Abdeckung abzusehen. Aus meiner Sicht wird die Baubehörde in Zukunft entscheiden, wo es die Verpflichtung

einer Decke geben wird oder nicht. Klarerweise und wenn wir dann wieder eine Ausnahmeregelung geschaffen hätten, dann sind wir wieder vom Gutachter abhängig und wir wissen genau wie schwierig das ist, wenn man von einem Gutachter abhängig ist, wie der das beurteilt usw. Und dann gibt es immer Probleme, weil der Nachbar das vielleicht anders sieht mit der Ausnahmegenehmigung als der Besitzer selbst und das wäre schwierig gewesen. Deshalb danke, dass wir dieses Baugesetz in dieser Form so beschließen können und diese Kostensteigerung, aus meiner Sicht unnötig, verhindert haben. Das wäre ein Meilenstein gewesen Herr Kollege Schmid, im negativen Sinn, wenn wir das beschlossen hätten und so hoffe ich, dass das gesamte neue Baugesetz im Hinblick auf alle anderen Entscheidungen, die wir heute treffen, für die Zukunft der Steiermark positiv ist. Nachbarschaftsrechte sollen trotz allem gewahrt bleiben und wir wissen genau, wenn es zu viele Nachbarschaftsrechte gibt, dann ist es natürlich auch schwierig, dass man Bauvorhaben umsetzen kann. In diesem Sinne danke, dass es so in dieser Form möglich ist und ich hoffe, dass wir ein Gesetz beschließen, dass für die Steiermark zukunftsweisend ist. Danke für das Zuhören! *(Beifall bei der ÖVP – 13.01 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich begrüße unseren ehemaligen Abgeordneten Hans Löcker, den natürlich das Baugesetz wahrscheinlich interessiert. Schön, dass du Interesse am Landtag zeigst. *(Allgemeiner Beifall)*

Abschließend darf ich Herrn Landesrat Ing. Wegscheider um seine Ausführungen bitten.

Landesrat Ing. Wegscheider *(13.02 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, lieber Hans Seitinger, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, meine geschätzten Damen und Herren auf der Zusehertribüne!

Das ist ein durchaus erwähnenswerter Tag heute, glaube ich, wenn wir dieses – nicht glaube ich, ich bin davon überzeugt – Gesetz hier heute zur Vorlage und zur Beschlussfassung bringen können. Wenn man denkt, dass man bereits seit der Landesamtsdirektorenkonferenz im März 2000 eine Expertengruppe eingesetzt hat und jetzt 2010, eine Dekade später, zur Umsetzung gelangt, dann ist es ein langer Weg gewesen. Wenn man aber die tatsächlichen Bemühungen in dieser Legislaturperiode in den letzten zwei Jahren herausarbeitet, dann muss ich sagen, war es ein durchaus komprimierter, kurzer Weg, der zum Erfolg geführt hat. Und man kann ruhig heute an diesem wichtigen Tag von einem Erfolg sprechen. Meine geschätzten Damen und Herren, ich möchte zuerst einmal meinen herzlichsten Dank an die beiden Fachabteilungen 17A und 13B und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und deren Leiterinnen und Leiter aussprechen. D.h. sowohl was den bautechnischen Teil betrifft in der 17A, Herrn Hofrat Dipl.-Ing. Hammler und Herrn Dr. Trippel, herzlichen Dank für die hervorragende Vorbereitung und mustergültige Ausführung dieses Gesetzes, als auch für die federführende Betreuung durch die Fachabteilung 13B, Frau Mag. Teschinegg, deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*. Nachdem im heutigen Ausschuss Gemeinden diese

Vorlage einstimmig beschlossen wurde, möchte ich mich ganz herzlichen bedanken bei allen Mitglieder des Unterausschusses und deren Vorsitzenden, der sich selbst ja nicht bedanken kann, er hat es ja schon gemacht. Gery Schmid und den Mitgliedern des Unterausschusses herzlichen Dank für diese konstruktive Arbeit. Aber auch den Klubdirektoren für die wichtige Aufgabe, immer Bindeglied zu sein, wenn es Fragen zur Lösung gibt bzw. auch Probleme, die aus dem Weg geräumt gehören, und lieber Kollege Riebenbauer, ich kenne auch diese Thematik, die du angesprochen hast. Das ist natürlich eine wesentliche, verstehe ich auch, für die Landwirtschaft. Ihr habt ja in euren Reihen auch einen, würde ich sagen, guten Engel, der telefonisch dann mit mir Kontakt aufnimmt und es gibt dann auch Gespräche mit dem Kammerpräsidenten. Also ich meine, ein derartiges Gesetz, das möchte ich hier ausdrücken, hat viele Mütter und Väter. Und das Wichtige ist aber, dass es ein gutes Gesetz geworden ist. Und ich möchte den Vorsitzenden des Unterausschusses in keinsten Form irgendwo korrigieren, aber in einer Sache muss ich ihn leider korrigieren, aber im positiven Sinn. Die Steiermark übernimmt hier eine Vorreiterrolle nicht nur für Österreich was die verstärkte Nutzung der Sonnenenergie, der Solarthermik betrifft, (*LTA*bg. *Majcen*: „Weltweit!“) sondern eine Vorreiterrolle derzeit noch in ganz Europa. Ob weltweit kann ich nicht sagen, aber in ganz Europa und zusammen mit dem Raumordnungsgesetz und ich möchte auch darauf hinweisen, uns ist hier etwas wirklich gelungen, etwas, was wir europaweit auch herzeigen können, was in Brüssel Aufmerksamkeit erregt. Und wir sollten ja nicht immer nur innerhalb unserer vier Wände denken, sondern schon ein bisschen darüber hinaus. Wo wir lernen können, von außen herein, tun wir das, aber wo wir etwas weitergeben können, tun wir es auch. In diesem Fall geben wir etwas weiter. Gratulation, dass hier der richtige Schritt in die richtige Richtung für eine energieeffiziente und klimafreundliche Steiermark gesetzt wurde. Wir haben in diesem Gesetz so viele wichtige Punkte drinnen. Ich kann sie und werde sie nicht einzelnen noch aufzählen. Viele wurden ja schon erwähnt. Auch zu der engen Kooperation mit der Stadt Graz. Eine Notwendigkeit teile ich auch, Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek, die dringend erforderlich war, was die Überarbeitung der Fernwärmeanschlussverpflichtung betrifft. Es ist auch ein richtiger Schritt für die Umsetzung unseres Feinstaubmaßnahmenpaketes notwendig gewesen, durchgesetzt, hineingebracht und durchgesetzt. Herzlichen Dank an alle für die Mitarbeit und ich glaube, dass wir mit diesen beiden großen Gesetzen, Raumordnungsgesetz neu und Novellierung des Baugesetzes, jetzt tatsächlich für die Steiermark den zukunftsorientierten Weg im erneuerbaren Energiebereich, im Klimaschutz, natürlich auch im Bereich der Ziele Kyoto bzw. in Europa, erreicht haben.

Dankeschön und ein herzliches Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.07 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der ÖVP betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Baugesetz, das Steiermärkische Feuerungsanlagengesetz, das Steiermärkische Feuerpolizeigesetz 1985 und das Kanalgesetz 1988 geändert werden (Steiermärkische Baugesetznovelle 2010) ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters – in der Fassung des Abänderungsantrages - zu TOP N2 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, auch das ist die einstimmige Annahme.

Und nun ersuche ich noch die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP N1 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 9 bis 11 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Wenn Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Bedanke mich und komme zu Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3845/1, betreffend Klimaschutzplan Steiermark.

Berichterstatter ist Herr LTAbg. Böhmer. Bitte um den Bericht.

LTAbg. Böhmer (13.08 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Ich berichte: Schriftlicher Bericht des Ausschusses für „Umwelt“ betreffend Klimaschutzplan zum Stück 3845/1, Klimaschutzplan Steiermark (Regierungsvorlage).

Der Ausschuss für „Umwelt“ hat in seiner Sitzung vom 29.06.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Klimaschutzplan Steiermark wird als Grundlage für die Klimapolitik des Landes erlassen. Über das verbindlich zu erreichende Basisziel hinaus, ist die Erreichung des ambitionierten Innovationszieles des Klimaschutzplanes anzustreben.

Ich bitte um Annahme. (13.09 Uhr).

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und ersuche den Herrn LTAvg. Böhmer auch zu Tagesordnungspunkt 10 zu berichten, nämlich über den

Ausschuss für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3801/1, betreffend Beschluss Nr. 1706 des Landtages Steiermark betreffend Abschluss eines gerechten globalen Klimaabkommens.

Bitte.

LTAvg. Böhmer (13.09 Uhr): Danke Frau Präsidentin!

Ich darf berichten: Schriftlicher Bericht des Ausschusses für „Umwelt“, Betreff: Beschluss Nr. 1706 des Landtages Steiermark. Betreff: Abschluss eines gerechten globalen Klimaabkommens. Einl.Zahl 3883/4.

3801/1 Beschluss Nr. 1706 des Landtages Steiermark betreffend Abschluss eines gerechten globalen Klimaabkommens.

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1706 des Landtages Steiermark vom 17.11.2009 betreffend Herantreten an die Bundesregierung wegen eines globalen Klimaschutzabkommens wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (13.11 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich. Aller guten Dinge sind drei. Ich darf den Herrn LTAvg. Böhmer auch hier ersuchen, beim Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Umwelt über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3778/1, betreffend Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zur Umsetzung der Richtlinie 2006/32/EG über Endenergieeffizienz

zu berichten.

Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Böhmer (13.11 Uhr): Danke Frau Präsidentin! Schriftlicher Bericht des Ausschusses „Umwelt“ Betreff Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zur Umsetzung der Richtlinie 2006/32/EG über Endenergieeffizienz.

Der Ausschuss „Umwelt“ hat in seinen Sitzungen vom 1.6.2010 und 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Umwelt“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die beiliegende Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zur Umsetzung der Richtlinie 2006/32/EG über Endenergieeffizienz wird genehmigt.

Ich bitte um Annahme. (13.12 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für die drei Berichte und darf nun auch dem Herrn Berichterstatter als erstes das Wort erteilen als Hauptredner.

Bitte Herr Abgeordneter, du bist am Wort.

LTAbg. Böhmer (13.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Herren Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebes Publikum im Zuschauerraum!

Es sind für mich heute schon zwei Sätze gefallen, die ich mir an den Anfang meiner Ausführungen gestellt habe. Kollegin Uschi Lackner hat gesagt: „Die Steiermark ist federführend“. Es betraf den Tagesordnungspunkt 5 des Kinder- und Jugendgesundheitsberichtes. Ich kann heute sagen, die Steiermark ist auch, was den Klimaschutzplan Steiermark betrifft, federführend. Ich werde das noch begründen. Das Zweite, Kollege Dirnberger hat gesagt: „Bewusstsein für Eigenverantwortung!“ Und ich glaube auch das sollten wir uns bei allen diesen Berichten als Dachzeile schreiben. **Sören Kierkegaard** sagt: „Erst die Verantwortung gibt Segen und wahre Freude.“ Und ich glaube, es war auch das Gefühl der Verantwortung unseres Landesrates, dass er diesen Klimaschutzplan für die Steiermark in Auftrag gegeben hat und dass beispielgebend auch wir im Landtag alle Fraktionen – und das darf ich wirklich unterstreichen – alle Fraktionen in verschiedensten Sitzungen zu diesem Klimaschutzplan gestanden sind. Verantwortung, kann ich sagen, ist für uns und unsere Nachkommen ganz einfach, dass wir uns bemühen, dieser Umwelt möglichst wenig Schaden weiterhin zuzufügen. Dieser Umwelt, diese Schädigungen einfach milder zu gestalten und das mit dem Bewusstsein, dass sich unser globales Klima eigentlich schneller verändert, als wir überhaupt glauben. Als überhaupt Wissenschaftler vor Jahren prognostiziert haben und es heißt für uns heute, dass die Wissenschaft, dass die Politik und die Gesellschaft vor großen Herausforderungen stehen. Gesellschaft, liebe Kolleginnen und Kollegen, das sind wir. Auch wir sind einerseits Betroffene, andererseits auch

Verursacher. Und es ist daher die Pflicht eines Jeden und einer Jeden, dass wir, wenn es Maßnahmen zu treffen gilt, wenn ein Land einen Plan, einen Masterplan aufstellt, dass wir diesen ganz einfach ernst nehmen. Und das meine ich gleich am Beginn. Nehmen wir diesen Klimaschutzplan nicht einfach als ein wissenschaftliches Konstrukt mit einigen Daten gefüllt und anderem her, denn dafür wäre er viel zu schade. Dieser Klimaschutzplan, meine Damen und Herren, ist für mich und das kann man wohl sagen, ein wertvolles Dokument, dass einerseits uns vorgibt, die von der EU bis 2020 vorgeschriebenen Ziele zu erreichen, dass aber auch andererseits, und das ist für mich genauso wichtig, wenn nicht sogar wichtiger, auch uns die Chance gibt, Gesellschafts- und Wirtschaftsstrukturen zu fördern, einiges zu verändern, damit wir zukünftig Krisen resistenter gegenüberstehen können. Allein der Abschnitt Klimastil bezeichnet das, was ich jetzt so gemeint habe. Klimastil heißt nichts anderes, als dass wir uns überlegen sollten, ob unsere Lebensweise denn lebenswert ist? Stellen wir uns vor, wir würden ein Leben lang, d.h. noch länger leben, ob wir auch dann wirklich für uns verantwortungsvoll leben. Denken wir an den Fußabdruck, der weltweit mit 2,2 ha pro Person festgestellt ist. Steirerin und Steirer, 1,2 Millionen in Summe, haben einen Fußabdruck von 4,9 ha. Na, da lässt es sich schon aus allein dem Titel des Klimastiles, das ist das Kapitel am Ende dieses Kompendiums, da lässt sich schon einiges herauslesen. Da lässt sich z.B. verstärkte Bewusstseinsbildung, da lassen sich verstärkte Maßnahmen in einer kontinuierlichen Art durchführen. Da steht unter anderem auch drinnen, verstärkte Initiativen auf kleinregionaler Ebene, verstärkte Plattformen. All das wird uns in diesem Klimaschutzplan, werte Kolleginnen und Kollegen angeboten. Mein Dank für dieses umfassende Werk, und ich werde dann noch sagen, wer da aller gearbeitet hat, aber gilt in erster Linie, wie ich schon erwähnt habe, dem Landesrat und dann aber auch der Landesregierung, die dann auch die Klimaschutzbeauftragte letztendlich schon vor längere Zeit installiert hat und es gilt der Dank Frau Mag. Andrea Gössinger-Wieser - sie sitzt da oben, herzlichen Dank auch noch - von der Fachabteilung 17A, denn ihr ist es gelungen in einer, würde ich meine, verhältnismäßig kurzen Zeit, manchmal vielleicht sogar unter Druck stehenden Zeit, einen wohl für die Steiermark, vielleicht sogar für Österreich und Europa, einen einmaligen Prozess zu einem Ende zu führen. Einen einmaligen Prozess, der Politik begleitend war. Wo aber auch bei diesem Klimaschutzplan eine große Zahl, eine Menge an Fachexpertinnen und Fachexperten teilgenommen haben. D.h., die Erstellung dieses Klimaschutzplanes, er ist umfassend, er ist ambitioniert, er ist realitätsnah, wurde von wissenschaftlichen Einrichtungen begleitet unter anderem von der TU-Graz, vom Wegener-Center, also einem Teil von unserer Universität Graz, und letztendlich vom Joanneum Research. Von Interessensvertretern und politischen Vertretern. D.h., alle Landtagsklubs waren dabei und es waren auch 13 andere Vertretungen vom Gemeindebund über Styria-Autocluster-Ges.m.b.H., Industriellenvereinigung, Energie Steiermark und viele andere mehr. 34 Abteilungen waren in dieser ganzen Prozessgeschichte mitbeteiligt. 46 Vereine und Organisationen und Plattformen, die allein zum Thema Klimastil ihren Beitrag geliefert haben. Auch, man könnte sagen, im Rahmen der Kooperation

mit dem Projekt „ClimReg“ eingebundene Institutionen. Ziel dieses Klimaschutzplanes, liebe Kolleginnen und Kollegen des Landtages, ist natürlich, eine EU-konforme Reduktion der Treibhausgase. 16 % von 2005 bis 2020 gilt es zu reduzieren vom Land Steiermark und zwar für jenen Bereich, der nicht vom EU-Emissionshandel betroffen ist. Das trifft die Bereiche Mobilität, Gebäude, Landwirtschaft und Abfallwirtschaft. Steigerung der erneuerbaren Energieträger. Das heißt, die Steiermark trägt mit einer Ausweitung der erneuerbaren Energie im Ausmaß von zumindest, ich habe es herausgeholt, 7,5 Betajoule zum österreichischen Ziel bei. Und was auch sehr wichtig ist, und das trifft wieder den Klimastil, die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit durch eine konsequente Klimapolitik. Die Steiermark soll diese Innovationsanreize für den Umfang und für den Übergang zu einem zukunftsfähigen Gesellschafts- und Wirtschaftsleben einer neuen Zeit verstärken. Es sind die technologischen Orientierungen von höchster, oder sollen zumindest meines Erachtens oder unseres Erachtens aus dem Klimaplan heraus, von höchster Energieproduktivität sein und der Übergang zur erneuerbaren Energie sollte einfach überall stattfinden. Gerade diese Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit durch eine konsequente Klimapolitik, liebe Kolleginnen und Kollegen, stärkt das Exportland Steiermark weiterhin und natürlich auch die Produkte unserer Steiermark. D.h., es steigern sich unter anderem die Exportchance enorm. Ich wiederhole in drei Punkten noch einmal: Ziel des Klimaschutzplanes ist es zum Einen die Energieeffizienz zu erhöhen, zum Anderen die Abhängigkeit von ausländischer Energie senken und erneuerbare Energien ausbauen und zum Dritten, und das ist nicht unwesentlich für uns auch hier, den Landtag Steiermark, auch ganz einfach die Arbeitsplätze zu schaffen, Arbeitsplätze zu sichern. Wenn ich nur für den Horizont von 2010 bis 2030 durchschnittliche Werte hernehme, so würde allein das Maßnahmenpaket Gebäude bei unter anderem Investitionen von 350 Millionen Euro verringerte Energieaufwendungen von 290 Millionen Euro betragen. Und das dürfte für uns das Wichtige sein, eine Nettobeschäftigung von zumindest 6.000 Personen. (*LTA*bg. *Majcen*: „*Wahnsinn!*“) Das Maßnahmenpaket Mobilität, Investitionen von rund 300 Millionen Euro und verringerte Aufwendungen von 40 Millionen. Aber auch wiederum hier eine Nettobeschäftigung von zumindest 2.800 Personen (*LTA*bg. *Majcen*: „*Dann sind es schon 8.000 Personen!*“) Und das heißt, lieber Franz, du hast recht, dass sind schon alleine mal 8.000 Personen mehr. Ich würde meinen, dass dieser Klimaschutzplan, liebe Kolleginnen und Kollegen, ein Kerndokument für unser Land Steiermark ist. Ein Kerndokument, eine konkrete Handlungsanleitung für ein bewusstes Leben in der Zukunft für die gerade in der Steiermark Lebenden, für die, die in unserem Bundesland Arbeit suchen und natürlich auch für die, die zukünftig dieses Bundesland beleben werden. Herr Landesrat, ich möchte mich bei dir recht, recht herzlich bedanken, ich möchte mich aber auch bei den Kolleginnen und Kollegen in den Ausschüssen und Unterausschüssen als Ausschussvorsitzender für die faire Diskussionsebene recht herzlich bedanken. (*Beifall bei der SPÖ – 13.24 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zur Wort gemeldet, hat sich die Frau LTAbg. Ing. Pacher und ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Ing. Pacher (13.24 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen und sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Bevor ich zum Klimaschutzplan komme, möchte ich zuerst noch zum Tagesordnungspunkt 11, Endenergieeffizienzrichtlinie reden. Wir werden nämlich der Umsetzung dieser EU-Richtlinie nicht zustimmen. Diese Richtlinie schreibt dem Bund und den Ländern Energieeinsparungsziele vor und sie schreibt Aktionspläne vor. Aber ausdrücklich ausgenommen von diesen Plänen sind das Bundesheer, die Heeresverwaltung und das Bundesheer Material, sofern es die Anwendung dieser Richtlinie dem § 2 des Wehrgesetzes entgegensteht. Dieser § 2 regelt aber fast alle Aufgaben des Bundesheeres. D.h., diese Ausnahmeregelung ist sehr, sehr weitgehend. Wir als KPÖ haben aber zum Thema Klimaschutz stets eingemahnt, dass auch die Frage von Kriegen, Rüstung und Militär ein wichtiger Bestandteil der Klimaschutzdebatte werden muss. Natürlich geht es jetzt nicht darum, dass Panzer oder Kampfflugzeuge möglichst abgasarm konstruiert werden sollen oder, dass, wenn Rüstungsaufträge ausgeschrieben werden, die energiesparendste Variante genommen wird. Darum geht es uns wirklich nicht. Sondern wir meinen, dass alles getan werden muss, die Ächtung von Kriegen und die Ächtung von Rüstung, das muss ganz einfach ein Teil des öffentlichen Bewusstseins werden. (*Beifall bei der KPÖ*) Und wenn das Teil des öffentlichen Bewusstseins wäre, auch im Hinblick auf die Klimaschutzdiskussion, dann könnten die Regierungen auch dazu gebracht werden, zu massiven Abrüstungsschritten. Hier geht es nämlich nicht nur darum, dass durch Krieg und Rüstung menschliches Leid entsteht und durch die Aufrüstung, durch die vielen Gelder, die dort ausgegeben werden, Entwicklungschancen für die Menschen verhindert werden. Durch die Frage des Klimawandels hat eben diese Frage Abrüstung, Militär, Kriege eine zusätzliche Dimension erhalten. Es sind nicht nur die Kriege selbst, sondern die ganze Militärmenagerie ist ein Klimakiller. Es geht hier um die Produktion von Waffen. Um Waffenübungen, die vielen Kasernen, Militärbasen, der laufende militärische Betrieb. Das alles verbraucht Unmengen an Energie. Verursacht Emissionen, schadet der Umwelt und Abrüstung wäre nicht nur ein Segen für die Menschheit, sondern auch ein Segen für die Umwelt und für den Klimaschutz. Und diese Tatsachen ganz einfach in das Bewusstsein und die Herzen der Menschen zu bringen, das wäre für alle wichtig und müsste allen ein Anliegen sein, denen der Klimaschutz am Herzen liegt. Ganz im Gegensatz dazu hat aber die vorliegende EU-Richtlinie die militärischen Bereiche ausdrücklich ausgeklammert. Das bedeutet, dass auf dieser Ebene weder eine Bereitschaft besteht, die Diskussion überhaupt zu führen über den Zusammenhang Klimawandel und Rüstung, noch geschweige dem überhaupt konkrete Schritte zu setzen. Das ist für uns ganz einfach nicht akzeptabel. Und nach dem man eine 15a-Vereinbarung ja nicht in Teilen verändern kann, sondern entweder nur ganz ablehnen oder ganz zustimmen kann, werden wir eben

dieses Stück ganz ablehnen. Und dann möchte ich noch auf einen zweiten Punkt kommen, der uns stutzig gemacht hat in diesem vorliegenden Papier. Nämlich da steht auch deutlich, dass die Energieeffizienzmaßnahmen, die durchgeführt werden können, auch mittels Steuern oder sonstiger Abgaben durchgeführt werden können. Wir sind der Meinung, dass der Klimaschutz vor allem durch eine Besteuerung jener, die an der Umweltverschmutzung bisher gut verdient haben, finanziert werden soll. Deshalb sind wir für eine Besteuerung von Gewinnen und Vermögen statt Klimaschutzsteuern für die breite Bevölkerung. Das zum Tagespunkt 11.

Nun aber zum Klimaschutzplan selbst. Wir finden es sehr, sehr positiv, dass die Steiermark einen Klimaschutzplan erarbeitet hat und es gibt nun konkrete Einsparungsziele. Allerdings, es ist auch so, dass sehr vieles von dem, was in dem Plan enthalten ist, also sehr wage ist. Also die konkreten Maßnahmen, wie die jetzt umgesetzt werden sollen und auch die Finanzierungsfragen sind sehr vage gehalten. Der Klimaschutzplan ist so, dass die KPÖ und die Industriellenvereinigung dem zustimmen können. Das bedeutet eigentlich, der wahre Streit wird erst kommen, wenn es konkreter wird und wenn es um das Eingemachte geht (*LTA*bg. *Majcen*: „*Es ist oft so!*“) Jetzt ist alles so formuliert, dass jeder zustimmen kann. Trotz dieser vagen Formulierungen sind trotzdem noch einige Fragen im Klimaschutzplan offen. Es steht zum Beispiel wörtlich, dass eine verkehrssparende Raumstruktur den ersten Hauptansatzpunkt darstellt. Das ist eine Anforderung, die der Klimaschutzplan stellt. Wir alle wissen, aber die Realität ist, dass vor kurzem in diesem Haus ein Raumordnungsgesetz beschlossen worden ist, das dem genau entgegensteht. Also mit den Auffüllungsgebieten wissen wir ganz genau, dass immer mehr Verkehr entstehen wird, also ist der Anspruch, den der Klimaschutzplan hier stellt und die Realität in der Steiermark eigentlich eine ganz große Diskrepanz. Als Zweites ist mir noch die Frage der Gebäudesanierung aufgefallen. Auch hier klafft der Anspruch und die Wirklichkeit weit auseinander, denn im Klimaschutzplan steht zu lesen, dass mit den Mitteln der Wohnbauförderung ein ausreichendes Instrument vorhanden sei. Jetzt wissen wir aber alle in der Realität, dass die Wohnbauförderung ausgeräumt worden ist. Millionen sind in das Budget gewandert. Diese Gelder fehlen beim Wohnbau und auch hier klafft Realität und Wirklichkeit sehr, sehr krass auseinander (*LTA*bg. *Gödl*: „*Geh, Renate, bitte!*“) Dass wir aber in der Klimaschutzfrage akuten Handlungsbedarf haben, das hat mir aber wieder einmal der Klimaschutzplan gezeigt, dort ist nämlich nachzulesen, dass KlimawissenschaftlerInnen der Meinung sind, dass das Öko-System nur mehr 10 % der derzeitigen Emissionen vertragen würde, damit man die Klimaerwärmung auf 2 Grad begrenzen könnte. Also zwei Grad ungefähr wäre dieser Wert, wo die Klimaerwärmung noch so handelbar wäre. Im Umkehrschluss bedeutet das natürlich, dass 90 % aller jetzigen Emissionen eingespart werden müssten. Das muss man sich denken. 90 %, das ist ein enormer Wert. Das bedeutet, wenn wir das wirklich erreichen wollten, müsste es eine massive Umstellung geben in den gesellschaftlichen Strukturen, in der Produktionsweise und im Lebenswandel. Und deshalb habe ich auch mit ganz, ganz großem Interesse das Kapitel des Klimaschutzplanes gelesen, nämlich das Kapitel Klimastil, ein

Lebensstil für unsere Zukunft. Da habe ich sehr, sehr positive Dinge gelesen. Dort ist nämlich zu lesen, dass das Ziel ist, die Forcierung von klimafreundlichen Freizeitsport- und Kulturangeboten. Die Attraktivierung von sanften Reisen und klimaschonendem Urlaub und weiters ist zu lesen, dass der Vorrang für einen ressourcensparenden Lebensstils zu verankern ist. Im Bericht ist auch weiter zu lesen: „Nur wenn wir alle bereit sind, ein klimafreundliches Verhalten auch zu leben, werden neue klimafreundliche Technologien am Markt eine Chance haben und die notwendige Umsetzung der berechtigten Potentiale auch erfolgen.“ Sehr gut, weiters: „Durch die Forcierung von klimaschonenden Angeboten betreffend Freizeit, Sport und Kultur, ist es auch in diesem Bereich möglich, Treibhausgase einzusparen und damit unser Klima zu schützen.“ Damit lesen wir weiter: „Wird die Forcierung einer klimaschonenden und klimabewussten Freizeitgestaltung in der Steiermark zu einem wichtigen Eckpfeiler einer positiven, menschenorientierten Politik.“ Und um dieses Ziel zu erreichen, steht weiter, wurden drei konkrete Maßnahmen zur klimabewussten Freizeitgestaltung in der Steiermark als wichtiger Teil des Klimaschutzplanes herausgearbeitet und eine dieser Maßnahmen ist, die Forcierung klimaschonender Veranstaltungen. Und dazu können wir auch weiter lesen, „kann das Land Steiermark selbst wichtige Maßnahmen setzen“, heißt es im Klimaschutzbericht, „welche die Vorbildwirkung im öffentlichen Bereich sichtbar machen“. Nach dem ich all diese schönen Sätze gesehen und gelesen habe, ist mir völlig klar geworden, es kann ganz einfach keine Airpower mehr geben. (LTAvg. Strassberger: „Das ist eine gute Veranstaltung!“) Das ist völlig unmöglich, wenn man diesen Klimaschutzplan wirklich ernst nimmt. Dieser Landtag wird diesen Klimaschutzplan einstimmig beschließen. Die Landesregierung hat den Klimaschutzplan einstimmig beschlossen. Und wenn Sie sich wirklich als Politiker und Politikerinnen ernst nehmen, dann können Sie ganz einfach nicht dafür sein, dass es diese Airpower noch geben wird. Weil bei dieser Veranstaltung, das müssen Sie sich vor Augen halten, durch die Flugvorführungen, durch die An- und Abreise der ZuschauerInnen, durch die ganzen Vorbereitungsarbeiten und durch die Abschlussarbeiten, das sind mehrere 100.000 Liter von Treibstoff, die dort verbrannt werden. Das ist ein klimaschädliches... (LTAvg. Kasic: „Früher sind die russischen Militärparaden drüber gefahren! Schön scheinheilig. Alles andere ist schlecht, aber selbst ist alles erlaubt.“)– schauen Sie, wenn Ihnen nichts anderes einfällt (Glockenzeichen der Präsidentin - Unruhe bei der ÖVP) bei so wichtigen zukunftsorientierten Fragen wie dem Klimaschutz als irgendwelche Antikommunistischen Vorteile aus dem Sack zu ziehen, halte ich das (Beifall bei der KPÖ) persönlich für ein Armutszeugnis und Sie lenken damit ab von den wahren Fragen, die sich hier und heute stellen. Und das ist leider sehr traurig. Weil dieses Event ist ein Mega-Klimaschaden. Und wenn wir eine solche Veranstaltung abhalten, dann beweisen wir in Wirklichkeit, dass Klimaschutz für uns überhaupt keinen Stellenwert hat, höchstens in wunderbaren schönen Sonntagsreden oder in bunten Broschüren, wie es der Klimaschutzplan ist, aber die Realität sieht dann anders aus. Und wir müssen uns auch die Frage stellen, was signalisieren wir den Menschen, wenn wir so eine Veranstaltung wie die Airpower abhalten? Wir signalisieren ihnen,

dass der Klimaschutz keine Bedeutung hat. Die hat in der Politik und bei den Oberen keine Bedeutung und warum sollen dann die Menschen, die das erleben, selbst in ihrem Lebensstil noch irgendetwas ändern, wenn von oben signalisiert wird, es hat überhaupt keine Bedeutung. (*Landesrat Seitinger: „Wir haben die Klimasünder dieser Welt immer in den kommunistischen Ländern! Da sind wir uns aber einig, oder?“*) Ich denke mir, dass eine Vergangenheitsdiskussion überhaupt nichts bringt. (*Landesrat Seitinger: „Eine Gegenwartsdiskussion!“*) Es geht hier und heute um die Airpower 2010 (*LTAvg. Kasic: „Ihr huldigt immer der Vergangenheit in diesem Haus!“*) Und jede hier im Haus und jeder, dem der Klimaschutz ein Anliegen ist, kann da zur Airpower nicht ja sagen. Und wenn ich denke, dass dieses Geld auch noch aus Steuermitteln - also diese Aktion Airpower (*LTAvg. Kasic: „Wie schaut das mit dem Klimaschutzmaßnahmen in den Kommunistischen Ländern aus?“*) noch durch Steuermittel von Bund und Land unterstützt werden soll, da frage ich mich wirklich, wie sehr da nachgedacht werden soll, das kann ich mir nicht vorstellen. Also diese Veranstaltung hat weder mit diesen wunderbaren Dingen des Klimaschutzplanes, nämlich eine Forcierung klimafreundlichen Verhaltens oder die Forcierung klimaschonender Veranstaltungen, noch mit einer Vorbildwirkung des öffentlichen Bereiches etwas zu tun. Und diese Steuermittel wären viel, viel besser angelegt in Klimaschutzprojekten. (*LTAvg. Kasic: „Das sage ich dem Sigi!“*) Dann hätte es nämlich einen Sinn. Ich möchte noch einmal sagen, wer zum Klimaschutz und zum Klimaschutzplan Ja sagt, der kann ganz einfach nicht zur Airpower Ja sagen, das geht nicht zusammen. (*LTAvg. Ing. Gach: „Gegen die E36 seid ihr auch!“*) Und was das Schöne ist, noch wäre Zeit diese Veranstaltung abzusagen.

Und deshalb möchte ich hier den Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Steirische Landtag spricht sich gegen die Abhaltung der Airpower 2011 aus. Der Landtag fordert die Landesregierung auf, an den Bund mit der Forderung heranzutreten, die Airpower 2010 abzusagen und
2. alle Mittel, die das Land Steiermark zur Unterstützung der Airpower vorgesehen hat, den Gemeinden der Region Aichfeld-Murboden zweckgebunden zur Finanzierung von Klimaschutzprojekten zur Verfügung zu stellen.

Und ich ersuche sehr dringend, diesen Antrag anzunehmen. Besonders ersuche ich natürlich auch die Umweltsprecher der Parteien SPÖ und ÖVP und meine Kollegen Gödl und Böhmer für unseren Antrag in ihren Parteien zu werben. Weil ein Umweltsprecher kann nicht gleichzeitig für die Airpower sein. Und jeder, der zu diesem Plan Ja sagt, ich habe es schon dreimal gesagt, aber es ist so wichtig, wer das ernst nimmt, kann nicht Ja zur Airpower sagen und deshalb hoffe ich, dass dieser Antrag heute einstimmig angenommen wird, ansonsten ist das alles, was wir zum Klimaschutz sagen, eine Farce. (*Beifall bei der KPÖ – 13.37 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek und ich darf sie als Hauptrednerin an das Rednerpult bitten.

LTabg. Lechner-Sonnek (13.38 Uhr): Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrte Herren Landesräte!

Ich bin sehr froh, dass wir heute den Klimaschutzplan beschließen können, weil ich ihn für ein ganz zentrales und wichtiges Projekt halte. Ich sage aber gleich zu Beginn, dass ich auch ähnliche Sorgen habe, wie sie Renate Pacher geäußert hat. Einen Plan zu beschließen, heißt noch nicht ihn umzusetzen. Immer wenn etwas sehr groß und sehr komplex ist, habe ich üblicherweise den Zugang, dass ich mir denke, machen wir einen Schritt nach dem anderen und jeder Schritt muss für sich gut und stimmig sein. Und heute ist einmal der Schritt des Beschlusses dran. Was ich an diesem Klimaschutzplan sehr gut finde ist, dass er sehr viele Menschen eingebunden hat. Ich sehe da sogar einige mitkämpfende, mitstreitende, mitdiskutierende Personen auf der Tribüne heute und darum mache ich gleich das, was auf jeden Fall für mich heute notwendig ist, mich zu bedanken bei Frau Mag. Gössinger-Wieser, die das in hervorragender Weise koordiniert hat. Das ist ja nicht so leicht. So viele handelnde Personen, die da eingebunden waren zu koordinieren und das dann auch zur Beschlussreife zu bringen, die Unterlage. Bei allen anderen Landesstellen, von denen ich einfach weiß und gehört habe, dass sie zu gewinnen waren, auch bereichsübergreifend, ressortübergreifend hier aktiv und tätig zu werden, dass sie den Klimaschutzplan auch unterstützen und auch bei Institutionen z.B. wie der Wirtschaftskammer, wo heute in Repräsentant auf der Tribüne ist, der Arbeiterkammer, dem Gewerkschaftsbund, der Landwirtschaftskammer, all jenen Stakeholdern, die eingebunden waren. Im Übrigen waren auch alle Parteien eingebunden von Anfang an und das ist auch ein Vorzug dieses Projektes. Denn in anderen Situationen bekommen wir auch Konvolute, Studien, was auch immer auf den Tisch und müssen dann sozusagen von außen nachvollziehen, was wir da unterstützen können und was sich uns entzieht, weil wir es nicht verstehen oder weil wir in die Entstehungsgeschichte nicht eingebunden wurden. In diesem Fall haben alle Parteien die Möglichkeit gehabt, jeden einzelnen Entwicklungsschritt nachzuvollziehen und das ist für mich eine sehr zeitgeistige Form etwas auf die Beine zu stellen und auf die Schienen zu stellen, was für das ganze Land von Bedeutung ist. Man könnte es vielleicht so sagen, wenn wir die Hoffnung haben, dass dieser Plan auch umgesetzt ist, dann ist sie in dieser Konzeption grundgelegt. Und dafür recht herzlichen Dank auch allen Beteiligten. Im Übrigen auch den wissenschaftlichen Begleitern und Begleiterinnen, Prof. Kirchengast vom Wegener-Center aber auch den Vertretern und Vertreterinnen der TU-Graz und des Joanneum.

Das waren jetzt einmal die Dankesworte und die grundlegende Zufriedenheit. Das was in diesem Klimaschutzplan oder an der Erarbeitung so wichtig war, waren diese Kooperation und das Zusammenbringen verschiedener Interessen und das Ausdiskutieren. Das haben wir im Vorfeld auch auf Ebene der Landtagsklubs gemacht. Ich möchte auch in diesem Zusammenhang noch einmal darauf hinweisen und mich bedanken, dass die Klimaschutzsprecher und Klimaschutzsprecherinnen der Parteien im März 2007 bereit waren, gemeinsam in eine parteiübergreifende Zusammenarbeit zu

gehen. Wir haben uns von ca. 30 Expertinnen und Experten der Steiermark beraten lassen, was ist Klimaschutz, was sind unsere Handlungsfelder, wo kann man ansetzen und wo muss man ansetzen. Das war sehr hilfreich für uns, weil wir uns damit ein gemeinsames Verständnis vom Klimaschutz an sich und von den Notwendigkeiten und Handlungsfelder erarbeiten konnten. Auch von dieser Stelle her danke für diese gute Zusammenarbeit.

So, jetzt haben wir einen Plan und Pläne, wie ich das kurz vorher schon angedeutet habe, haben einen gewissen Hang zu einem ruhigen Leben in Schubladen. Auch wenn sie mit sehr viel Unterstützung beschlossen wurden. Das heißt, unsere Aufgabe wird es sein, wenn wir diesen Plan beschlossen haben, zügig an die Umsetzung zu gehen und da hat die Renate Pacher schon recht, wenn es dann an die Umsetzung geht, wird das eine oder andere durchaus konflikthaft werden. Aber ich glaube, oder ich hoffe, es ist heutzutage nicht mehr notwendig darauf hinzuweisen, was passiert, wenn wir nichts tun? Was ich allerdings in der letzten Zeit stark merke, und das möchte ich hier ansprechen, weil wir ja Landtagsabgeordnete sind, zur gleichen Zeit aber auch viele von uns in den Gemeindestuben tätig sind. Ich merke, dass es so eine gegenseitige Erwartung gibt, ich sage es einmal sehr höflich, eine gegenseitige Erwartung, wo Menschen auf der Gemeindeebene, Bürgermeister, Bürgermeisterinnen, Mitglieder von Gemeinderäten sagen, das soll jetzt einmal das Land machen. Und wir, die wir in den Klimaschutzplan eingebunden waren oder die wir heute hier sitzen, denken sicher auch an die eine oder andere oder an mehrere Maßnahmen, die auf Gemeindeebene passieren müssen. Es müssen auch Maßnahmen passieren auf der Ebene von Betrieben, auf der Ebene, was weiß den ich, von Schulen, Bewusstseinsentwicklung, in der Zivilbevölkerung muss es Impulse geben und muss es wirklich ein nachhaltiges Bemühen geben. Das heißt, was ich damit sagen will, die Zeit wo wir uns ausverhandeln oder auskämpfen, wer muss anfangen und wer muss den anderen sozusagen alles fertig hinlegen und auch noch das Geld dazu, die Zeit ist einfach vorbei. Und ich glaube, soweit müssen wir sein, hier herinnen, die wir da sitzen, dass wir wissen, es ist nicht ausreichend heute zu sagen, es sollen die Gemeinden anfangen und für die Gemeinden gilt das gleiche. D.h., das Land hat zu schauen, was es selbst an Handlungsoptionen hat, wo es hingreifen kann. Die Gemeinden haben ihre Pflichten zu erfüllen. Im Übrigen hat auch die Zivilbevölkerung ihre Pflichten zu erfüllen und das ist unsere Aufgabe, das deutlicher herauszuarbeiten und auch Möglichkeiten anzubieten. Gerade in diesem Zusammenhang bin ich sehr froh ihnen erzählen zu können, dass bei der Versammlung des Regionalvorstandes Oststeiermark vor einer Woche einmal ein Projekt in einem ersten Schritt gut geheißen und beschlossen wurde, wo die Zivilbevölkerung ihren Beitrag leisten will in der Umsetzung des Klimaschutzplanes in der Region Oststeiermark. Das ist etwas sehr wichtiges, da braucht es noch etliche Schritte der Projektausarbeitung und auch das Land muss noch Ja sagen dazu, die zuständigen Stellen. Aber ich finde das ein ermutigendes Zeichen, dass sich Menschen in einer Region das vornehmen und sagen: Das wollen wir tun. Die Kollegin Pacher hat vorher schon angemerkt, die Wohnbauförderung. Ja, wir reden immer von Sanierungsoffensiven, wäre ganz super, heute haben wir

sogar schon darüber gesprochen. Aber wir wissen, dass der Topf der Wohnbauförderung ausgeleert wurde für viele, viele andere Dinge. Oder wir wissen auch, dass das Raumordnungsgesetz in Sachen Klimaschutz, bei allem Respekt Herr Landesrat, nicht das ganz Gelbe vom Ei ist, sondern alle Expertinnen und Experten sagen, dass das hier im Endeffekt ein Rückschritt war (*Landesrat Ing. Wegscheider: „Ihre Experten!“*) das heißt – nein, nicht meine Experten, also ich würde nicht sagen, dass die Ziviltechniker der Steiermark, dass die Kammer, dass die Raumordnungsexperten alle eine Vorfeldorganisation der Grünen sind, leider, wäre eh klass, aber es ist nicht so. Ich glaube, dass muss man schon ernst nehmen, wenn von dieser Seite die Kritik kommt. Aber das ist jetzt einmal beschlossen. Aber das hindert uns nicht daran, dass eine oder andere auch noch zu verbessern. Aber was mir ganz zentral wichtig ist und deswegen gehe ich gar nicht, ich leiste mir nicht den Luxus auf Grund Zeitmangels auf einzelne Maßnahmen einzugehen. Eines möchte ich ganz bewusst noch an das Ende meiner Ausführungen stellen: Was ich auch merke ist, dass man allgemein so das Gefühl hat, das auch noch. Jetzt sollen wir Klimaschutz auch noch machen. Jetzt sind unsere Budgets so angespannt und jetzt sollen wir Klimaschutz auch noch machen neben allem, was wir schon zu tun haben. Ob das die Landesebene oder die Gemeindeebene ist. Und da, meine Damen und Herren, verstehe ich eigentlich nicht mehr, warum nicht endlich wahrgenommen wird, was hier für ein beschäftigungspolitischer und wirtschaftspolitischer Impuls da ist. Wenn ich ihnen sage, dass die Kepler-Uni in Linz und die TU in Wien in einer Studie, in zwei Studien festgestellt haben, dass in den letzten fünf bis sechs Jahren in Oberösterreich zwischen 15.000 und 20.000 neue Arbeitsplätze entstanden sind. Im Umweltbereich, im Bereich der Ökotechnologie, dann sage ich ihnen, dass ist keine Fantasie, sondern das haben zwei wissenschaftliche Institute ganz klar herausgearbeitet. Das ist unser Potential, das wir auch haben. Auch die Steiermark hat dieses Potential, beschäftigungspolitisch hier wirklich etwas weiterzubringen. Wenn wir und warum sollen wir das nicht auch zusammenbringen, soviel kleiner sind wir nicht als Oberösterreich, vielleicht sogar größer, wir könnten genauso 15.000 – 20.000 Arbeitsplätze schaffen, wenn wir das tun oder wenn wir die letzten fünf Jahre so genutzt hätten, dann hätten wir heute rein rechnerisch die Hälfte der Arbeitslosenzahlen, die wir jetzt in der Steiermark haben, nicht. Und wenn jemand sagt, das ist nicht viel, dann weiß ich nicht wovon wir reden. Das heißt, hier wohnt die ganz große wirtschaftspolitische Chance der Zukunft. Hier wohnt auch die Chance der Zukunft auf eine Versorgungssicherheit und auf eine Arbeitsplatzsicherheit. Denn Arbeitsplätze, die wir in der Energiegewinnung, in der Energieübermittlung und im Umgang mit Energie schaffen können, sind Arbeitsplätze die per Definition in der Region gebraucht werden. Das ist keine lange Werkbank, die ich nach Afrika verschieben kann, wie es jetzt wieder bei vielen großen Betrieben in Aussicht gestellt wird. Das ist nichts, was man irgendwohin verlagern kann, sondern das ist per Definition in der Region zu Hause. Und jetzt können Sie sagen, ja mein Gott, was kann das schon sein? Denken Sie bitte an die 15.000 bis 20.000 Arbeitsplätze verstreut auf die ganze Steiermark und es kann ihnen nicht egal sein. D.h., mein

Aufruf anlässlich des Beschlusses des Klimaschutzplanes ist, nehmen wir die Chance wahr, die da drinnen liegt, sehen wir das nicht als Hypothek und Belastung, sondern sehen wir die Chance für unsere Umwelt, auch für unsere Zukunft, aber auch für die Arbeitsplätze und für den Wirtschaftsstandort, Forschungsstandort Steiermark. Das ist mein heftiger Appell und Wunsch und ich hoffe, dass wir nach der Landtagwahl vielleicht in leicht veränderter Zusammensetzung genauso ambitioniert und freudig an der Umsetzung des Klimaschutzplanes arbeiten werden, wie die meisten von uns in der Erstellung waren. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei den Grünen – 13.49 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als nächster Hauptredner zu Wort gemeldet ist Herr LTAbg. Gödl und ich darf ihn an das Rednerpult bitten.

LTAbg. Gödl (13.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, beiden Herren Landesräte, werte Kolleginnen und Kollegen und liebe Damen und Herren im Zuhörerraum!

Der Klimaschutz ist ja schon fix Bestandteil unserer monatlichen Landtagssitzungen. Er ist sicher das komplexeste Thema im Bereich der Umweltpolitik und es war auch ein langer Weg, bis wir zu diesem Klimaschutzplan gekommen sind. Kollege Böhmer, das habe ich immer so gerne, wenn sich der Kollege Böhmer als erstes meldet. Er bringt das ein bisschen so von seinem Ursprungsberuf kommend sehr ausführlich dar, wie etwas entstanden ist und interpretiert es auch sehr gut, das meine ich sehr positiv. Deswegen habe ich mich immer nach dem Kollegen Böhmer gemeldet, weil dann kann man sich einiges ersparen an der Darstellung des Projektes. *(LTAbg. Böhmer: „Bist du dir sicher?“)* Ja, das ist so. Und ich habe ihn heute sogar ausdrücklich gebeten, er möge als Erster an das Rednerpult gehen. Eines vielleicht, damit wir es ganz vollständig bringen, der Ansatz, der erste Punkt zu diesem Plan war ein Antrag in der ersten Landtagssitzung, glaube ich, Frau Kollegin Lechner-Sonnek, nämlich der Antrag auf ein Klimaschutzgesetz. Das war ein alter... *(LTAbg. Lechner-Sonnek: „Das haben wir beantragt. Ihr habt gesagt, ihr wollt es nicht!“)* na ja, war ein Grüner Antrag in der alten Periode und in der neuen Periode, glaube ich, waren wir relativ alle dabei und dann hat es, glaube ich, zwei Jahre lang eine Schrecksekunde gegeben bei der SPÖ, weil zwei Jahre ist kein Unterausschuss einberufen worden und dann ist es los gegangen, dann haben wir uns mit den Experten getroffen. Ich würde sagen, so war die Genese, ein gutes Ding braucht eben auch seine Weile. Natürlich der Klimaschutz als globales Thema ist nicht ganz so einfach auf die lokalen Maßstäbe herunter zu brechen, das muss man ganz ehrlich sagen und wir sind uns ja alle einig, dass es unbedingt globaler Anstrengungen bedarf, um diesen Klimahaushalt in den Griff zu bekommen. Und globale Themen eignen sich ja vorzüglich für Ausreden. Es wird uns auch am Stammtisch immer wieder begegnen, dass der eine sagt: Na ja, was wollt ihr uns da das Autofahren in Graz verbieten, nur als Beispiel, wenn in China jede Woche ein Kohlekraftwerk eröffnet wird. Und das ist so, in China wird jede Woche ein neues Kohlekraftwerk irgendwo eröffnet, um einfach den steigenden Strombedarf auch zu decken. Also das

Thema ist geeignet für große Ausreden. Und was es politisch so schwierig macht ist natürlich, dass der Klimaschutz sehr schwer messbar ist. Und unser politisches System ist natürlich in gewissen Perioden angelegt, jetzt geht gerade eine davon zu Ende, und das macht es auch noch einmal schwer. Denn heute Investitionen zu tätigen, wo man vielleicht in den ersten Jahren gar nichts davon merkt oder heute Verbote auszusprechen, wo man vielleicht in den ersten Jahren gar nichts merkt, sondern wo ein generationenübergreifendes Denken notwendig ist, das macht es natürlich kompliziert für Politik, die prinzipiell auf Wahlperioden angelegt ist. Und besonders kompliziert wird die Materie dann, wenn mit gesetzlichen Maßnahmen unbedingt Verhaltensveränderungen bewirkt werden müssen. Und ich finde es auch hervorragend, das haben alle Vorrednerinnen und Vorredner angesprochen, dass im Klimaschutzplan auch das Kapitel 7, glaube ich, Klimastil auch so ausführlich das aufzeigt. Es liegt natürlich an jedem Einzelnen, etwas dazu beizutragen. Und Verhaltensveränderungen kann man natürlich einerseits erzwingen, mit gesetzlichen Maßnahmen, oft sehr unpopulär, oder man kann sie durch Anreize stimulieren, mit Förderungen zum Beispiel. Das Erzwingen ist das Eine, wie gesagt. In der Diskussion österreichweit steht eine Erhöhung der Mineralölsteuer, wie sie vom Vizekanzler Pröll schon angesprochen wurde und die meines Erachtens auch kommen wird, eine Erhöhung der Mineralölsteuer. Wir werden also auf ein Niveau, auf ein europäisches Niveau, die Kosten für Treibstoffe, für fossile Treibstoffe erhöhen und auch erhöhen müssen, das sage ich ganz aus persönlicher Überzeugung, auch wenn da Leute z.B. da aus der Wirtschaftskammer vielleicht eine andere Meinung haben. Schon auch deswegen, weil wir einfach nicht auf Dauer zulassen können, dass bei uns die Leute von auswärts tanken und wir das in unsere CO₂-Bilanz auch niedergeschrieben erhalten und dann dafür vielleicht noch Strafen bezahlen müssen. Ich persönlich habe, wie schon öfters zu diesem Thema, immer wieder die „heilige Energiedreifaltigkeit“ beschworen, also die 3 E's. Das erste E das Energiesparen, das zweite E die Energieeffizienz und das dritte E die Energieerzeugung. Also die heilige Energiedreifaltigkeit. Und jetzt sind wir uns alle einig, dass Energiesparen schwer ist. Vor allem sieht man ganz eindeutig auf der ganzen Welt, dass Wohlstandsgewinn ziemlich parallel läuft zum Energieverbrauch. Je mehr Wohlstand umso mehr Energie wird verbraucht. Und sind wir ganz ehrlich, jeder möge seinen eigenen Haushalt anschauen, wie viele Geräte haben wir uns in den letzten Jahren angeschafft, die natürlich das Leben komfortabler machen, die aber auch mehr Energie verbrauchen. Ganz wichtig ist die Energieeffizienz. Heute beschließen wir eine Richtlinie, d.h., wir beschließen eine 15a-Vereinbarung, wo wir eben österreichweit die gleiche Richtlinie umsetzen. Und gerade diese Richtlinie, und es ist mir völlig unverständlich Frau Kollegin Pacher, dass du in diesem wirklich kleinkarierten Neben-Side-Step verblieben bist und diese große Richtlinie nicht beschließt, das ist natürlich der entscheidende Ansatz für Umwelt- und Klimaschutzpolitik nämlich, dass EU-weit klare Ziele und Regelungen vorgegeben werden. Und wir sind ohnedies nicht ganz früh dran mit dieser Umsetzung der Richtlinie und die tatsächliche Umsetzung wird ja dann erst in der nächsten Periode in den Gesetzen zu erfolgen haben.

Also ein völlig richtiger Weg, den uns hier die EU auch ebnet. In der Effizienz ist ganz, ganz, ganz viel zu holen. Und über die Energieerzeugung, glaube ich, braucht man nicht viel reden, da sind wir insgesamt auf einem guten Weg in der Steiermark mit sehr vielen Biomasseanlagen, mit sehr vielen Solaranlagen und dergleichen. Könnte noch besser sein in manchen Bereichen, aber ich glaube der Weg insgesamt ist nicht schlecht. Und eines muss man trotz allem bedenken und das möchte ich schon auch entschieden in Richtung der KPÖ sagen. Natürlich, wenn man eine eindimensionale Sichtweise von Klima- und Umweltschutz hat, dann könnte man dem Argument sogar beitreten, das geht doch nicht. Auf der einen Seite einen Klimaschutzplan zu beschließen und auf der anderen Seite eine Airpower auszurichten. Das ist eindimensional gesehen eine stringente und richtige Argumentation. Aber, zur Entwicklung unserer Gesellschaft gehört mehr. Und da gehört eben ganz entschieden dieses sogenannte Nachhaltigkeitsdreieck. Es müssen Ökonomie, Ökologie und auch soziale Anliegen miteinander verknüpft werden. Und der Klimaschutz gelingt uns sicher nicht mit der Methode oder mit den Vorgaben so quasi: „Zurück auf die Bäume ihre Affen.“ Es gelingt uns sicher nicht damit, wenn wir zu suggerieren versuchen, wir müssen Dinge abschaffen, wir müssen viele Dinge verbieten. Sondern das gelingt uns nur mit einer gesunden und geschickten Evolution (*Beifall bei der ÖVP*) mit Forschung und Entwicklung. Und es gibt das in Wirtschaftskreisen, Prof. Schöpfer, das Wohlfahrtstheorem, das besagt: „Wohlfahrt ist gleich Wohlstand plus Lebensqualität“.

Und es hilft uns die höchste Lebensqualität nichts und die beste Umwelt nichts, wenn dabei der Wohlstand verloren gehen würde. Das würde nämlich auch niemand akzeptieren. Es heißt, wir müssen in allen Belangen eine ausgewogene Balance halten. Und neben dem Umweltthema kommen eben Arbeitsplatzthemen. Die Airpower ist sicher ein großartiger Geldbringer auch für eine Region, die es nicht immer leicht gehabt hat, wie ihr immer von oben sagt. Sie bringt sehr viel Wertschöpfung, bringt sehr viel Umweltrentabilität. Diese Sichtweise muss bei jeder Überlegung auch in der Umsetzung des Klimaschutzplanes ganz besonders mit eingebracht werden.

Meine Damen und Herren, nachdem ich heute wahrscheinlich zum letzten Mal in dem Hohen Haus ein paar Worte sagen darf, möchte ich es doch nutzen, auch um vielleicht ein bisschen zurückzublicken, um ein paar Worte des Dankes und der Reflexion anzubringen. Ich glaube, man kann sich insgesamt, alle wie wir hier sitzen, als auserwählt sehen und privilegiert sehen, wenn man in eine gesetzgebende Körperschaft berufen wird. Ich glaube, auf der ganzen Welt, dort wo es demokratische Zustände und Umstände gibt, ist man glaube ich privilegiert, wenn man auserkoren ist, in einer gesetzgebenden Körperschaft tätig werden zu dürfen. Und so empfinde ich das auch. Wenn ich zurückdenke, dass ich an meinem 19. Geburtstag – jetzt erzähle ich etwas Privates – aber an meinem 19. Geburtstag in mein Tagebuch geschrieben habe, ich möchte einmal Politiker werden und jetzt bin ich genau das Doppelte von dem Alter, jetzt bin ich 38, dann habe ich doch einen kleinen Lebenstraum schon umgesetzt. Es war mir sehr recht, als ich in den Landtag kam, dass mir gerade das Umweltthema zufiel. Das kann man sich ja prinzipiell, wenn man in den Landtag kommt – ich weiß nicht, wie es in den anderen

Klubs ist – ja nicht so aussuchen. Das ist so, welches Thema ist gerade frei. Und meine damalige Vorgängerin, die Eva Karisch ist damals ausgeschieden, also war das Umweltthema frei. Und es war mir persönlich sehr recht, weil ich zu diesem Thema auch schon einen jugendlichen Bezug hatte. Denn 1988/89 ist die Landesregierung ausgezogen, um Mülldeponien in den einzelnen Bezirken zusammenzubringen. Und es hat in fast allen Bezirken – zum Beispiel St. Johann in der Haide, in Hartberg – die Aufstände gegeben und zufällig an der Gemeindegrenze bei uns zu Hause hätte die Kaiserwalddeponie entstehen sollen. Und so war meine zweite politische Aktivität eben Aufbegehren, Streiken gegen die Mülldeponien. Die erste war übrigens eine ganz witzige, das erzähle ich noch, weil es wirklich witzig ist, glaube ich. Meine erste politische Aktivität war mit neun Jahren. Da habe ich in der Kirche in Dobl einen Ministrantenstreik organisiert (*allgemeine Heiterkeit*) und zwar deswegen einen Ministrantenstreik organisiert, weil der Pfarrer unbedingt weibliche Ministrantinnen einführen wollte. So blöd war man einmal, so wenig gegendert war man damals. Und das war uns jungen Burschen zu viel und jetzt sind wir alle Burschen zur Messe gekommen, aber wir haben nicht ministriert, sondern sind in den ersten drei Reihen gesessen und haben die drei Mädels, die das erste Mal ministriert haben, allein gelassen. (*LTabg. Böhmer: „Das einzige Mal, wo er eine Frau alleingelassen hat!“*) Das war meine erste politische Aktivität, 1981, mit neun Jahren – der Ministrantenstreik.

So, aber jetzt zurück zum Ernst...(*LTabg. Petinger: „Gödl“*). Die andere Aktivität war dann eben dieser Kampf gegen eine Mülldeponie. Und insofern war mir dieses Thema lieb und recht, als ich dann vor zehn Jahren in meinem Klub beauftragt wurde, mich in dieses Thema zu vertiefen und ich habe wirklich sehr, sehr wertvolle und wunderschöne Erfahrungen in diesen zehn Jahren auch in diesem Themenbereich machen dürfen. Ich denke da zurück und erlaube mir heute ein bisschen auszuholen. Ich denke zurück, die ersten zwei Jahre standen ganz im Zeichen der Handymasten. Von Schladming bis Nestelbach im Ilztal, kann ich mich erinnern, und von irgendwo im Hartberger Raum bis in die Südsteiermark, in die Weingegend, gab es Proteststürme gegen Handymasten. Wir im Landtag sahen uns veranlasst, da gesetzlich etwas zu machen, sind sehr schnell auf die Nase gefallen, indem wir erkennen mussten, es gibt eine österreichische Verfassung und der Gesundheitsschutz, der hier das Hauptthema war, der lässt sich auf landesgesetzlicher Ebene nicht regeln. Jetzt tun wir so als ob und haben damals über das Ortsbild gesagt, ja, die müssen ein eigenes Genehmigungsverfahren haben, wo es aber keine Anrainerrechte gibt. Wir haben uns darauf sehr gut verständigt – die Edith Zitz, leider ist sie heute nicht da, es tut mir sehr leid – wir haben uns dann sehr gut verständigt auf eine Novelle, die auch verfassungsrechtlich gehalten hat. Wie es dann zur Abstimmung kam, hat dann die Edith Zitz zu mir gesagt, „du, damit du weißt, wir gehen in der Abstimmung aber nicht mit, weil für uns ist das trotzdem zu wenig, wir wollen keine Handymasten unmittelbar in der Nähe von einer Wohnbevölkerung“. Natürlich war das politisches Kalkül, das sage ich jetzt nicht böse, sondern das ist eine ganz logische Methode in der Politik, dass man versucht, auch seine eigenen Standpunkte

vielleicht besser darzulegen. Was mich schon dann erstaunt hat – und das sage ich ein bisschen schon auch kritisch in Richtung SPÖ – wir sind dann zwei Jahre lang steiermarkweit eingeladen worden zu Veranstaltungen, wo es wirklich zur Sache gegangen ist. Wo die Bürger aufgebeht haben, wir wollen da keine Handymasten und das gibt es doch nicht. Und da wurden immer alle Fraktionen eingeladen, draußen bei der Bevölkerung ihren Mann zu stellen oder bei der Diskussion teilzunehmen oder ihre „Frau“ zu stellen. Nur was war die Realität, ich erzähle es so wie es war. Bei allen Veranstaltungen sind immer nur zwei Parteien gekommen. Es war immer der Peter Hagenauer dort. Wir haben dann schon eine Fahrgemeinschaft gebildet, und es war immer ich dort. Es ist nie wer von der SPÖ gekommen und es ist nie wer von der damaligen FPÖ gekommen. (*LTA*bg. Dr. Bachmaier-Geltewa: „Aber dieses Gesetz war von der SPÖ-Regierung.“) Nein, du hast sogar mitverhandelt, liebe Kollegin Bachmaier. Du hast sogar mitverhandelt, das war auch gut so. Wir haben das ja gemeinsam beschlossen. Aber was ich damit sagen will, es war natürlich immer lustig, weil der Peter Hagenauer war ja dann gern gesehen, weil er sich natürlich solidarisiert hat, weil er hat gesagt, Handymasten haben wir nicht beschlossen. Und ich habe immer dürfen so den Watschenbaum spielen. Ich muss aber ehrlich sagen, und das sage ich auch ganz offen, das habe ich durchaus mit einer gewissen Lust gemacht, denn das ist ein ursächlicher Auftrag für uns hier im Landesparlament, Dinge zu beschließen, nicht Masochist zu sein, Dinge zu beschließen und sie dann draußen auch 1:1 zu vertreten. Das ist unsere ursächliche Aufgabe. Und diese zwei Jahre waren sehr lehrreich. Man ist sehr angefeindet worden. Ich habe dann im Nachhinein Briefe bekommen, E-Mails hat es auch schon gegeben und da haben sie gesagt, „weil sie noch keine Kinder haben, deswegen denken sie so blöd und so borniert“. Es hat aber auch Leute gegeben, die gesagt haben, „alle Achtung, der kommt nicht raus und sagt, eigentlich wollen wir ja anders, aber es geht nur so“, der sagt, „nein, so ist es und so machen wir es“. Das war das Erste.

Und der nächste schwere Prüfstein in der Umweltpolitik in der Steiermark war dann die 380 kV-Leitung, da haben wir einiges miterlebt. Und da habe ich insofern einen kleinen Startvorteil gehabt in der gesamten Debatte, weil ja vor allem ÖVP-Bürgermeister auf die Barrikaden gingen und ÖVP-Gemeinden. Ich habe insofern einen kleinen Startvorteil gehabt, weil ich selbst an einer solchen Leitung wohne und in meiner Gemeinde, wo ich Bürgermeister sein darf, sechs solche Leitungen beim Umspannwerk zusammentreffen. Ich bin ja dann nach dieser Landtagsperiode auch weiterhin für die nächsten Jahre Bürgermeister, es ist übrigens eine der schönsten Aufgaben. Und alle die Bürgermeister sind – Werner Breithuber und alle wissen, es ist eine schöne aber schwierige Aufgabe – sicher die Nächsten am Bürger. Und ich sage immer, wenn mir jemand sagt, ja, mein Gott, tut es dir nicht leid, für den Bürgermeister hast du dein Studium aufgegeben usw. – das mache ich jetzt dann eh fertig -, dann sage ich immer, du, schau her, als Bürgermeister hast du an der Universität des Lebens studiert. Das ist wirklich so wie das Leben tagtäglich ist, Teddy – oder? Der Gemeinderatssaal ist der Hörsaal, da wird angehört, was die Gemeinderäte sagen und das Bürgermeisterzimmer ist das

Prüfungszimmer, jeden Tag Prüfung. (*LTA*bg. *Breithuber*: „*Das Gasthaus ist das Operationszimmer!*“) Das Gasthaus ist der Hörsaal W, haben wir immer gesagt als Studenten, die „Wartburg“. Aber jeden Tag Prüfungen. Leute kommen, die brauchen etwas, die haben Fragen an dich und du musst überlegen, zuhören und dann hoffentlich fast immer die richtige Antwort geben. Das ist die Universität des Lebens, Bürgermeister in einer Gemeinde zu sein, und je kleiner sie ist, glaube ich, umso schwieriger ist es sogar. Deswegen bin ich sehr dankbar, dass ich das schon lange machen darf und vielleicht auch noch in den nächsten Jahren weitermachen darf.

Aber zurück zur 380 kV-Leitung. Hier zeigte sich dann das gleiche Bild. Landauf, landab, in Krumegg und in St. Johann in der Haide und überall gab es Proteststürme und viele Male – Empersdorf – gab es nur wenige Diskutanten vom Landtag. Es war immer dabei der Peter Hagenauer, der war immer dabei. Und es war immer dabei meine Wenigkeit. Wir haben uns immer gestellt und wiederum mit den gleichen Vorzeichen. Der Hagenauer ist dort vorne mit marschiert und meine Wenigkeit, ich durfte dann oft den Watschenbaum spielen. Das war natürlich in der Phase bis 2005, wo wir als ÖVP in der Mehrheit saßen und natürlich andere zuschauten, wie wir uns da selbst das Leben schwer machten, keine Frage! Es war natürlich dann für mich genüsslich, als dann im Wahlkampf 2005 der derzeit amtierende Landeshauptmann gewissen Versprechungen abgab. Nämlich, wenn er Landeshauptmann wird, das haben wir da schon besprochen in St. Margarethen an der Raab, dann wird er dafür sorgen, dass zumindest ein Teil der Leitung verkabelt wird. Zwei Wochen vor der Landtagswahl gab es eine riesige Veranstaltung in der Oststeirerhalle, 700 Menschen waren dort und haben getobt gegen die 380 kV-Leitung. Am Podium irgendein Professor glaube ich von den Kommunisten, wenn ich mich nicht ganz täusche (*LTA*bg. *Dipl.-Ing. Wöhry*: „*Josef Stalin*“) in Vertretung von euch, der Ernest Kaltenegger nickt. Dann war am Podium der Kollege Schöggel, am Podium Gerhard Hirschmann, und das um 7.00 Uhr am Abend (*Heiterkeit*) – manche wissen, was ich meine – es war wirklich kurios, deswegen sage ich das. Und am Podium ein Vertreter von der SPÖ, aus dem Nationalrat, und dann ging es zur Sache. Ich habe zehn Anhänger gehabt im ganzen Auditorium, die gesagt haben, ja, wir brauchen die Leitung, sie wird kommen und wir versprechen euch gleich gar nicht, dass sie verkabelt wird, weil sie wird nicht verkabelt. Und alle anderen haben gesagt, naja, sicher, warum nicht verkabeln, muss ja gehen, ist ja sonst das Geld für alles da. So ist da geredet worden. Nicht lustig, nach außen hin nicht lustig. Ich persönlich sage, im Nachhinein bin ich stolz darauf und auch damals war ich es, einfach auch Dinge vertreten zu dürfen und zu müssen, von denen wir überzeugt waren, dass sie notwendig sind und die in der Gesamtschau für die Steiermark unabdingbar sind. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und drei Jahre später – es ist jetzt circa zwei Jahre her – bin ich einmal in der Herrengasse von jemandem, von einem Passanten aufgehalten worden, der hat zu mir gesagt, „sind Sie nicht der Gödl?“. Ja, genau! „Gut, dass ich Sie einmal treffe, weil ich wollte Ihnen schon sagen, wie Sie sich damals in der Oststeirerhalle verhalten haben, dem gebührt Hochachtung. Nachdem es genau so

gekommen ist, wie Sie damals gesagt haben, sind Sie bei mir auch ganz richtig angekommen.“ Ich will mich da nicht selber loben, aber ich sage nur, das war eine Begegnung und das zeichnet für mich auch verantwortungsvolle Politik aus. Und nicht so – und da muss ich jetzt noch einmal die SPÖ in die Ziehung nehmen, nicht so wie am vergangenen Freitag, meine Damen und Herren, Herr Landesrat auch. Wir stehen 100 % zum Ausbau der Wasserkraft. Auch das gehört unmissverständlich zum Klimaschutz. Die Alternative einer Energieerzeugung – zwei, drei Minuten gewährt mir noch ein letztes Mal, bitte, ich habe sonst auch oft überzogen, soll heute nicht anders sein – wir bekennen uns dazu. Und wenn dann Kraftwerksgegner kommen, dann heißt es dort auch Flagge zu zeigen. Sich hinzustellen und zu sagen, ja, ich höre euch an, es sind ein paar wichtige Einwende, aber wir sagen euch auch, dass wir hier eine andere Meinung haben oder sich zu solidarisieren, wie es die Grünen machen und die Kommunisten machen. Es ist den Grünen sowieso unbenommen, sie waren immer auf dieser Seite, das muss ich ihnen zugutehalten, obwohl es – glaube ich – ein Irrweg ist (*LTA*bg. *Hamedl*: „Die können sich irren.“) Ja, sicher. Du, ich war ursprünglich fast ein Grüner und dann habe ich gesehen, bei der ÖVP bin ich besser daheim. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und wie gesagt, es hat am Freitag diese Übergabe der Unterschriften gegeben. Ich glaube, im Landhaushof, ich war selbst nicht da. Aber es waren alle Parteien anwesend, die Grünen durch den Kogler vertreten, glaube ich. Die kommunistische Partei, ich weiß es nicht mehr genau, wer von euch dabei war. Die ÖVP war dabei und von der sozialdemokratischen Fraktion war niemand dabei. Und das, meine Damen und Herren, das geht nicht. Das geht nicht, so macht man einfach nicht Politik. Man muss vor diesen Menschen zu unpopulären Entscheidungen stehen und versuchen, sie zu erklären, dann haben wir hier unseren Auftrag, unser Mandat auch wirklich erfüllt.

So, meine Damen und Herren, es gäbe noch vieles zu sagen. Was mich auch besonders stolz macht, sage ich auch ganz ohne Umschweife, man kann ja heute sicher ein bisschen Bilanz ziehen, das mit Voitsberg war auch in unserer Fraktion nicht ganz so klar, wie wir uns da verhalten sollen, nur das nehme ich auf meine Kappe und ein paar, die da mitgestritten haben und gesagt haben, wenn wir Markenzeichen setzen wollen, dann müssen wir ein Bekenntnis dazu abgeben, dass Kohlekraftwerke für die Energieversorgung unseres Landes keine Zukunft haben. Und da haben wir die SPÖ auf dem falschen Fuß erwischt, auf dem linken Fuß wäre vielleicht sogar gut gewesen, auf dem falschen Fuß erwischt, bis sie dann schlussendlich doch auch auf diese Linie eingeschwenkt sind. Das, glaube ich, war dann doch ein gemeinsamer Erfolg und dafür darf ich zumindest verlauten, dass ich ein bisschen mitgewirkt habe.

Ja, es gäbe noch vieles zu sagen über die Abfallwirtschaft und dergleichen, aber meine Damen und Herren, ich möchte mich wirklich bei allen bedanken, die ich kennenlernen durfte in den letzten zehn Jahren, die Wegbegleiter waren, wo wir Gemeinsames diskutiert haben. Und ich schließe mit meiner Lieblingsgeschichte, die ich ab und zu erzählt habe – ein bisschen Geschichten erzählen darf man ja auch im Landtag, haben wir ja sonst auch getan – und zwar mit meiner Lieblingsgeschichte, es ist eine

Geschichte aus dem Griechischen, eine Parabel und die sagt: Es gab da einen weisen Mann, einen ganz gescheiterten Mann – in der Geschichte ist es ein Mann also für alle, die sich da jetzt benachteiligt fühlen – der immer alles wusste. Der auf jede Frage die richtige Antwort zu geben wusste. Und ein junger Mensch, vielleicht ein junges Mädchen hat sich gedacht, es muss ja doch eine Frage geben, auf die dieser allwissende Mensch nicht die richtige Antwort weiß. Dieses junge Mädchen hat dann einen Schmetterling eingefangen und hat den Schmetterling in den Händen gehalten und hat zu diesem weisen Mann gesagt, wie ist es mit diesem Schmetterling in meinen Händen? Ist er tot oder lebendig? Und wenn der weise Mann gesagt hätte, er ist tot, hätte sie die Hände aufgemacht und der Schmetterling wäre weggefliegen. Und wenn er gesagt hätte, der Schmetterling ist lebendig, hätte sie die Hände zusammengedrückt und den Schmetterling runterfallen lassen. Jetzt habe ich ihn in der Kiste, diesen weisen Mann. Aber der hat sich nicht beirren lassen. Er hat gesagt: „Liebes junges Mädchen, ob dieser Schmetterling tot ist oder lebendig, liegt ganz allein in deinen Händen“. Meine Damen und Herren, die Zukunft liegt in euren Händen. Macht das Beste daraus, alles Gute!
(Allgemeiner Beifall – 14.14 Uhr)

Präsidentin Beutl: Wir danken für diesen Rückblick und wünschen alles Gute. Als Nächsten darf ich dem Herrn Landesrat Wegscheider zu Wort bitten. Bitte!

Landesrat Ing. Wegscheider (14.14 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, lieber Hans, meine geschätzten Damen und Herren Abgeordneten, meine Damen und Herren auf der Zuschauertribüne! Ich weiß nicht, es ist sicherlich keine Fügung des Schicksals, aber es hängt mit der Geschichte auch des Ernst Gödl zusammen, die er vorhin erzählt hat, dass er im Umweltbereich gerne tätig war, dass er auch letztlich von seiner Fraktion dazu nominiert wurde und dass ich jetzt als Umweltlandesrat gerade nach deinen Wortmeldungen mich zu Wort gemeldet habe. Ich habe nicht gewusst, wie du deine letzte Rede anstellst. Ich stehe aber nicht an, dir zu gratulieren. Es war nicht nur diese Parabel, die du zum Schluss gesagt hast, sondern es waren fünf für mich jetzt gemeinsam bewegende Jahre. Ich gebe zu, dass mir nicht jede Debattenrede deinerseits Freude bereitet hat, gestehe aber dir zu, dass du hier mit Herz und Seele deine Reden vorgetragen hast und nehme auch an, – bin sogar überzeugt – mit einem großen Maß an Bemühen und Ehrlichkeit dahinter. Das zeichnet dich aus und dafür möchte ich dir als zuständiger Umweltlandesrat auch Dank sagen. Es wäre auch schlimm und schlecht, meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir hier in diesem Hohen Haus herinnen permanent und stetig gleicher Meinung wären oder nie zu einer gemeinsamen Lösung kommen würden. Das hält sich die Waage, dieses Ausgewogene ist auch Zeichen eigentlich einer durchaus vernünftigen Politik, die – und das muss ich noch einmal dazu sagen – auch von dir in besonderem Ausmaß mitgetragen wurde. Herzlichen Dank auch von meiner Seite! *(Allgemeiner Beifall)*

Ich gehe jetzt nicht auf die Handymasten und auf die 380 kV und auf die Unterschriften und auch nicht auf die Unterschriften am vergangenen Freitag ein. Du hast aber einen wesentlichen Satz gesagt: Man muss zu dem stehen, was man tut und darf nicht nur reden, man muss auch handeln. Ich glaube, das sind wesentliche Kernelemente, die uns alle prägen sollten und wo wir auch dieses Land weiterbringen sollen. Und das ist auch in der Klimaschutzpolitik und in der Umweltpolitik von besonderer Bedeutung.

Es ist auch richtig, dass Wolfgang Böhmer in seinen Ausführungen tatsächlich inhaltlich alles gesagt hat, sodass ich nicht mehr auf den Klimaschutzplan eingehen möchte. Ich kann mich auch dem Dank anschließen, aber ich habe das schon sehr persönlich gemacht, herzlichen Dank noch einmal für die mustergültige Vorbereitung und vor allem auch für die gute Arbeit und für dieses Zusammenhalten innerhalb dieser doch sehr großen Gruppe, die jetzt zu diesem Ergebnis geführt hat. Und das Ergebnis ist es, was zählt. Das ist auch ein wesentlicher Satz, den ich gerne heute noch angebracht hätte. Meine geschätzten Damen und Herren, wir warten nicht auf jenes Bild, wo der letzte Eisbär auf der letzten Eisscholle untergegangen ist und wir warten nicht, bis unsere Gletscher langsam zurückgehen oder verschwunden sind, und wir warten nicht, bis ganze Regionen, bei uns zuerst Leibnitzer Feld, Oststeiermark prognostiziert wird, veröden, sondern wir handeln. Wir wissen, wenn wir nicht handeln, stehen uns Dinge bevor, die wir heute noch nicht abschätzen können. Wahrscheinlich die größte Völkerwanderung aller Zeiten, wenn es zu fünf Grad Plus käme oder zu sechs Grad Plus im Klima, wahrscheinlich der größte Kampf ums Wasser. Dieser wird zur Überlebensfrage werden. Und wenn wir nicht bereit sind, heute die Maßnahmen zu setzen und das zu tun, was heute notwendig ist, dann werden wir uns das in 50 bis 100 Jahren auch gar nicht mehr leisten können und dann ist es zu spät. Also welche Alternativen haben wir? Die Alternativen, etwas zu tun, etwas zu handeln, eine Perspektive zu setzen, die unserem Land Steiermark eine Zukunft gibt. Es ist eine globale Betrachtungsweise, aber auch eine regionale Betrachtungsweise notwendig. Und dieses stetige Nach-Außen-Schieben, also der Verantwortliche ist der Chinese und vom Chinesen aus dahinter, dann gibt es noch den Amerikaner, das führt nicht zum Ziel. Es führt aber auch nicht zum Ziel, von Grün auf Rot oder von Rot auf Schwarz zu schieben, sondern alle sind wir aufgefordert, etwas zu tun. Meine geschätzten Damen und Herren, es wird, wenn wir heute diesen Klimaschutzplan beschließen, schon der erste Schritt gesetzt in die nächste Legislaturperiode, denn jetzt geht es tatsächlich um das Umsetzen. Jetzt gilt es tatsächlich, an dem gemessen zu werden, was man jetzt erreicht hat, was führen wir aus? Und da gibt es ein paar Problemstellungen, die ich heute diesem Hohen Haus mitgeben möchte, die uns auch in den nächsten fünf Jahren beschäftigen werden. Da werden mir alle Umweltsprecher Recht geben, bei unterschiedlicher Betrachtungsweise. Der erste Punkt ist schon so eine unterschiedliche Betrachtungsweise. Es wird in mehrerer Hinsicht, wenn ich jetzt von der Wasserkraft ausgehe zum Beispiel, Abwägungsentscheidungen geben, Wasserkraft hier oder Naturschutz da. Es wird nicht leicht sein, hier die Antworten zu finden. Wahrscheinlich werden uns

viele Dinge beschäftigen und wir werden sicherlich nicht die grenznahe Mur in diesem Blickfeld sehen, aber andere Fließgewässer durchaus, denn sonst werden wir unsere Ziele nicht erreichen. Wir werden – und da sind wir erst am Anfang – beim Bewusstseinsbildungsprozess noch wesentlich schärfere Handlungsweisen setzen müssen, wobei ich auch der Meinung bin, dass es nicht nur ein Diktat sein darf, sondern dass es auch eine Aufforderung, ein Lernprozess sein wird. Aber wir sind erst am Anfang. Denn die Wahrheit ist, dass in punkto Klimaschutz tatsächlich auch noch das Florianiprinzip gilt und wir selbst uns nicht ausnehmen dürfen, wo wir sagen, ja warum jetzt ich, warum fängt nicht mein Nachbar damit an? Das heißt, dieser Bewusstseinsbildungsprozess oder die Budgetentwicklung, meine geschätzten Damen und Herren aller Fraktionen, denken Sie an Ihre Parteidebatten oder denken Sie auch an Ihre Budgetdiskussionen innerhalb der Fraktionen, aber reden wir dann auch gesamtregierungsmäßig, landtagsmäßig, wie viel Stellenwert bis jetzt Umwelt und Klimaschutz in einer Budgetdebatte eingenommen hat, ganz zu schweigen von den effektiven Zahlen im Budget für Klimaschutz und Umwelt. Aber wenn wir heute nichts tun, werden wir uns das in 50, 100 Jahren nicht mehr leisten können. Also hier auch ein gewisser neuer Ansatz, aber dazu ist die Politik aufgerufen und gefordert. Ich bin auch der gleichen Meinung meiner beiden Vorredner oder zumindest von Wolfgang Böhmer und Ernst Gödl, Ökologie, Ökonomie und die soziale Komponente stehen nicht im Widerspruch, denn wir werden überhaupt unsere Zielvorgaben nur gemeinsam mit Technik, Entwicklung und Forschung erreichen können. Hier sind wir ganz besonders gefordert, ich bin aber gerade auf diesem Sektor sehr positiv gestimmt, was unser schönes Land Steiermark betrifft. Wir sind ein traditionelles Industrieland. Ich wiederhole das immer wieder, weil der Manfred Kainz mich dann auch manchmal lobt, aber das ist so. Es ist so, es ist ja keine von uns erfundene Geschichte, sondern es ist so und wir sind sehr weit in unseren Technologien, sodass ich glaube, dass wir hier anderen Ländern gegenüber einen Vorteil haben. Und das nächste Jahrzehnt, da bin ich auch überzeugt, wird ganz sicherlich das Jahrzehnt der E-Mobilität werden. Hundertprozentig bei allen kritischen Punkten, die anzumerken sind, das sind aber strategische Dinge. Das ist natürlich die Stromversorgung jener Elektromobile, die dann auch mit der Antriebskraft einer Elektrobatterie fahren müssen. Das heißt nichts anderes, als dass wir etwas tun müssen, gemeinsam natürlich mit der Politik, mit der Wirtschaft, mit der E-Industrie. Wir haben hier noch umfangreiche Aufgaben. Aber hier sind wir auch schon sehr weit in der Steiermark. Und weil Hans Seitinger dieser Debatte natürlich immer wieder beiwohnt, wenn es um Umwelt geht, der Umstieg von fossiler Energie oder Rohstoffen auf erneuerbare Rohstoffe, das wird uns nur dann gelingen – und das ist der nächste Schritt, der gesetzt werden muss – wir brauchen dringend ein Rohstoffmanagement für Biomasse, sprich für Holz. Wir haben das Glück, das walddreichste Bundesland zu sein. Aber wir haben trotzdem auch die Situation, dass Industrie, Einzelfeuerungsanlagen und dergleichen auf den gleichen Rohstoff zugreifen, also die Großen und die Kleineren, und dass ohne Rohstoffmanagement oder Ressourcenmanagement es

durchaus zu Engpässen und Problemen kommen könnte und uns diese ganze Entwicklung zusammenbricht.

Meine geschätzten Damen und Herren, am Ende einer Periode einen derartig tollen Klimaschutzplan beschließen zu dürfen, ausgehend aus meinem Ressort, stimmt mich positiv, gibt mir Mut und uns allen, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Wenn wir jetzt dazu noch das Baugesetz, das wir heute novelliert haben, nehmen, wenn wir dazu das Raumordnungsgesetz nehmen, dann stehe ich auch nicht an, mich bei der Fraktion der ÖVP zu bedanken, die in all diesen Punkten mitgestimmt hat. Ich bedanke mich nicht in der Beschlussfassung von Gesetzen, sondern davor in der Handlungsweise, wie man politische Arbeit verkauft. Aber ich habe das verstanden, möchte aber nicht näher darauf eingehen. Ich habe das sehr positiv gemeint und nicht negativ. Ich bedanke mich aber bei allen, die vor allem in den Unterausschüssen hervorragende Arbeit geleistet haben, denn das ist eigentlich die schwierige Arbeit. Das ist die Arbeit, wo man zusammenfinden muss, wo man Kompromisse schließen muss.

Ich werde jetzt nicht ein Lieblingszitat von mir abschließend erwähnen, weil ich hoffe, doch noch eine Debattenrede hier zu halten und nicht nur heute die letzte, sondern ich glaube, dass überhaupt dieses Wort „Kompromiss“ in der Demokratie einen enorm hohen Stellenwert hat. Das dürfen wir nicht unterschätzen, denn nur so finden wir auch in der Zukunft zusammen bei wichtigen Entscheidungen wie Klimaschutzplan oder Baugesetz. Herzlichen Dank an alle, die mitgewirkt haben. Ein herzliches Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.26 Uhr)*

Präsidentin Gross: Am Wort ist Herr Landesrat Hans Seitinger.

Landesrat Seitinger *(14.26 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

An sich hat Manfred Wegscheider schon alles gesagt oder vieles gesagt. Ich möchte aber trotzdem die Gelegenheit auch noch wahrnehmen, um mich zu bedanken, weil es zu diesem Tagesordnungspunkt auch passt und der Ernstl Gödl eine sehr emotionelle, inhaltsreiche, aber auch für seine Person sozusagen klare Rede gehalten hat als Umweltsprecher, für seine Person als Umweltsprecher. Ich möchte eines schon dazu sagen, seine Funktion als Umweltsprecher der Volkspartei ist ja eine sehr breit gefächerte gewesen – ich darf schon ein bisschen in der Vergangenheit sprechen, nachdem du da von der letzten Rede gesprochen hast – eine sehr breit gefächerte gewesen. Es ging ja nicht nur um die Energiewirtschaft, es ging nicht nur um die Fragen der Abfallwirtschaft und um den Klimaschutz. Sein Hauptthema war jedoch sicherlich immer wieder die Abfallwirtschaft, dessen Dachverbandsobmann er für die Steiermark auch ist. Es ging immer um hohe Kompetenz in der Umweltwirtschaft, um hohe Kompetenz, um das notwendige Netzwerk, das hier gegeben sein muss, das Netzwerk zwischen den Verbänden, den Bürgermeister*innen, den Unternehmern, aber auch letztlich den Konsumenten. Und lieber Ernstl, ich glaube, das können wir sehr deutlich hier so sagen, es ist dir immer wieder gelungen, diesen

wunderbaren Rückenschluss zu finden zwischen all diesen Stakeholdern, wie du es genannt hast, denn das ist der entscheidende Punkt. Wenn es uns nicht gelingt, ein Gesetz so niederzuschreiben im Umweltbereich, dass es auch umgesetzt und vollzogen wird, dann hilft uns das alles nichts, wenn es uns nicht gelingt, die Pläne, die wir heute hier beschließen wollen, auch letztlich umzusetzen, dann hilft uns das ebenso wenig. Und der entscheidende Punkt ist gerade bei einem solchen Produkt der Wille zur Umsetzung. Und lieber Ernstl, ich danke dir für die vielen Interessen, die du vertreten hast, auch nicht immer ganz einfache Stellungnahmen, die es hier gegeben hat dazu. Und du hast ja ein paar deutlich angesprochen, auch die Frage rund um die 380er Leitung und die 110er Leitung und vieles mehr. Aber ich will jetzt nicht näher darauf eingehen, sondern nur einen einzigen, wesentlichen Faktor hier ansprechen, den Klimaschutz, der dir besonders am Herzen gelegen ist. Ich glaube, darum geht es ja auch am heutigen Tag. Wir alle müssen wissen, die einzige Lebensversicherung, die wir uns und unseren Kindern wirklich übergeben können, ist im Klimaschutz ordentlich voranzukommen. Es gibt hier viele, die natürlich sagen, nur keine Hektik, wir haben schon Zeit und es ist alles mit Wettbewerbsverzerrung verbunden, es ist alles mit wirtschaftlichen Einschränkungen verbunden, wenn wir hier große Auflagen niederschreiben, wenn wir hier im Bereich der Industrie auch zunehmend die Latte höher legen. Aber Faktum ist, meine Damen und Herren, dass wir wissen, wo wir stehen. Wir sind leider hintennach und wir haben gerade vor einer Woche oder vor zwei Wochen war es, Manfred Wegscheider war ja führend mit dabei, im Rahmen der Umweltlandesräte gemeinsam mit dem Bundesminister für Umwelt einen sehr harten Beschluss gefasst für die Länder, nämlich dass wir ab dem Jahr 2013 die Kosten voll mittragen müssen, wenn wir unseren Klimaschutzvorgaben, unseren Klimaschutzverpflichtungen nicht nachkommen. Das hat es bisher nicht gegeben. Und das heißt natürlich für so manche Länder, ordentlich und tief in die Kassa zu greifen. Das sollte man nicht vergessen bei all dem, was wir noch an Hausaufgaben vor uns haben. Es geht hier nicht nur darum, klare und deutliche Akzente zu setzen, es geht hier auch darum, die Bewusstseinsbildung voranzutreiben und die Menschen sozusagen, die am Klimaschutz teilhaben müssen – das sind alle unsere Konsumenten, sind alle unsere Bürger – ins Boot zu holen. Denn derzeit liegen wir gerade in der Energiewirtschaft hintennach, in der Mobilität hintennach, aber selbstverständlich – und da nehme ich mich gar nicht aus – auch am Sektor des Sanierens im Wohnbau noch hintennach. Und es ist wichtig und notwendig, dass wir endlich auf den Punkt bringen, dass Klimaschutz keine Hürde ist, dass Klimaschutz keine Belastung ist, sondern dass Klimaschutz eine Chance sein kann. Eine große Chance! Nahezu alle Vertreter, die heute hier gesprochen haben, haben von der Wertschöpfung gesprochen, von den Arbeitsplätzen gesprochen, von unseren Chancen gesprochen, um sich auch international hier volkswirtschaftlich sozusagen zu betätigen. Und ich möchte auch abschließend eines schon noch sagen. Wir reden hier von Wertschöpfungspotentialen, die in die Größenordnung von 17.000 bis 20.000 Arbeitsplätze gehen. Die Frau Klubobfrau hat es sehr deutlich angesprochen. Wir haben vor gut einem Jahr ein Klimaschutzprogramm auch hier vorgelegt, die Steiermark im Bereich

der erneuerbaren Energie tatsächlich rasch voranzutreiben und haben hier im Landtag auch mehrheitlich einen Beschluss gefasst. Dieser Beschluss ist bis heute noch nicht umgesetzt, in weiten Teilen noch nicht umgesetzt. Wir haben hier vieles noch vor uns und das ist durchaus als Kritik auch an die SPÖ gerichtet. Dieser Beschluss wurde mehrheitlich gefasst. Das ist im Landtag im März des vergangenen Jahres so gewesen. Und wir haben hier festgeschrieben, was wir hier im Zuge der Umweltinvestitionen alles tun wollen im Bereich des Ausbaues der Photovoltaik, der Solarenergie, der erneuerbaren Energieträger, Hackschnitzel, Pellets etc., etc., im Ausbau der Biomassehöfe und im Ausbau der Mobilität etc. Ich würde schon bitten, und das möchte ich gerade hier in dem Zusammenhang auch mit diesem Klimaschutzplan sagen, dass der Erfolg, den wir einfahren könnten für unser Land, nicht in schönen Plänen zu finden ist, die durchaus eine hohe Qualität haben. Da möchte ich keinen der mitwirkenden Autoren einzig und allein kritisieren, sondern es geht um das Tun und das Umsetzen dieser Pläne. Und da würde ich wirklich auch bitten, wir sind heute an einem Punkt angekommen, wo wir uns in diesem Landtag und in diesem Haus das letzte Mal treffen, viele Abgeordnete werden möglicherweise das nächste Mal nicht dabei sein, aber es geht darum, dass wir den gemeinsamen Willen zeigen, hier im Klimaschutz und am Sektor der erneuerbaren Energie, am Sektor dieser großen Wertschöpfungsmöglichkeiten unser Land voranzubringen. Und ich bitte auch die SPÖ hier, auch wenn vieles passiert ist, was die Energiestrategie 2025 anbelangt, das will ich gar nicht absprechen, aber wir haben uns einen großen Plan gesetzt, den wir hier mehrheitlich beschlossen haben in diesem Land, den es umzusetzen gilt. Es hat keinen Sinn, wenn wir uns im Landtag auseinandersetzen mit schwierigen Themen, langzeitigen Unterausschüssen, Ausschüsse zusammenkämpfen, um ein gemeinsames Produkt zu entwickeln, das möglicherweise dann nicht gemeinsam abgestimmt wird, aber mehrheitlich beschlossen wird, wenn es dann nicht umgesetzt wird. Und daher bitte ich schon auch, dieses Projekt, dieses große Energieprojekt der Steiermark, wo es um 17.000 Arbeitsplätze geht, wo es um eine Wertschöpfungsgröße von einer Milliarde Euro geht, auch wirklich ernst zu nehmen und entsprechend umzusetzen.

Ein letzter Punkt, meine Damen und Herren, selbstverständlich ist die Bewusstseinsbildung ein ganz entscheidender Faktor und wir müssen hier alle unseren Beitrag dazu leisten in den Publikationen, in den Medien, auch in unseren Gesprächen mit entscheidenden Wirtschaftsträgern und -faktoren und -treibern. Aber so lange es uns nicht gelingt, tatsächlich auch die Motivation dort hinzubringen, wo wir sie brauchen, so lange wird keine entscheidende und keine effektive Umsetzungsmaßnahme in diesem Lande auch passieren. Und daher muss es uns auch klar sein, wenn wir nicht Geld in die Hand nehmen, um hier den Klimaschutz auch wirklich voranzutreiben im Bereich der erneuerbaren Energie, im Bereich der Sanierung, aber selbstverständlich auch in neuen Technologien, so lange werden wir diese Motivation auch in diesem Lande nicht finden. Daher bitte ich noch einmal auch alle Kräfte, die hier in diesem Landtag Verantwortung übernehmen, diese Beschlüsse auch wirklich ernst zu nehmen, diese Beschlüsse letztlich auch umzusetzen, um das zu erreichen, was wir alle wollen und was wir

jetzt alle zum Ausdruck gebracht haben, nämlich ein Zukunftsland Steiermark, das am Sektor der erneuerbaren Energien, am Sektor des Klimaschutzes als Vorbildland nicht nur in Österreich, sondern in Europa gelten kann. Herzlichen Dank und alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP – 14.36 Uhr)*

Präsidentin Gross: Landesrat Manfred Wegscheider hat sich nochmals zu Wort gemeldet.

Landesrat Ing. Wegscheider *(14.36 Uhr):* Die wahre Größe zeigt sich dann, wenn etwas Erfolgreiches passiert, dass man auch zu dem steht. Die letzte Rede hat mich nicht ganz so überzeugt davon. Lieber Hans, ich muss das klarstellen, sonst bleibt etwas im Raum stehen.

Die Energiestrategie 2025 beinhaltet alle Elemente, auch eure Strategie des weiß-grünen Weges mit Ausnahme eines Satzes. *(Landesrat Seitinger: „Nein, das stimmt nicht!“)* Mit Ausnahme eines Satzes – und das muss man einmal dazu sagen, Rückstellungen der Energie Steiermark aufzulösen und die Maßnahmen, die beschrieben sind, im Energiestrategiepapier umzusetzen. Davon gehen wir nicht aus als SPÖ-Fraktion, sondern wir sagen, wir haben die gleichen Ziele, in der Erreichung gehen wir aber einen anderen Weg, indem wir nicht die Rücklagen und Rückstellungen der Energie Steiermark auflösen, sondern indem wir hier die Energie Steiermark einbinden, um selbst offensive Projekte zu starten bzw. mit budgetären Mitteln des Landes Steiermark zu diesen Projekten zu kommen. *(LTAbg. Straßberger: „Das müssen Sie aber auch tun!“)* Und meine geschätzten Damen und Herren! Die Ziele, die wir uns gegeben haben, haben wir zu 100 % erreicht. Ich verwehre mich, Hans, dass man dieses Kapitel heute, Klimaschutzplan des Landes Steiermark – eine Erfolgsgeschichte, wo ich selbst mich bei allen bedankt habe, die mitgewirkt haben, auch bei deiner Fraktion – dazu hernimmt, dass man jetzt wiederum auf einen Satz kommt. Weil man diese Rückstellungsaufösungen seitens der Energie Steiermark leider nicht durch die SPÖ mit Mehrheit durchziehen hat können, ist man der Meinung, diese Energiestrategie sei gescheitert. So kann man auch nicht mit der Situation umgehen. Das verstehe ich auch nicht, es widerspricht auch den Gepflogenheiten im Hohen Haus, denn es war bis jetzt eigentlich üblich, dass wir so ein Gesetz nicht mit anderen Dingen vermischt haben. Du hast das jetzt wirklich in einen Brei, in einen Haufen geworfen und hast dann auf eine Situation hingewiesen, die mir persönlich unerklärlich ist. Sind wir doch heute glücklich und froh, dass wir diesen Klimaschutzplan gemeinsam beschließen. Ich stehe nicht an zu sagen, auch hier wiederum waren viele Köche und Köchinnen am Werk und wir haben hier ein gemeinsames, tolles Werk vollbracht. *(14.38 Uhr – Beifall bei der SPÖ)*

Präsidentin Gross: Jetzt liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 9 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend für eine Absage der Airpower zugunsten von Klimaschutzprojekten ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 10 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 11 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde ohne die Stimmen der KPÖ beschlossen.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt 12 von 60:

12. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über den Antrag, Einl.Zahl 3754/1, der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Mag.^a Edith Zitz und Ingrid Lechner-Sonnek betreffend Unterstützung des LUV bei der Suche nach einer neuen Heimstätte.

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Lechner-Sonnek (14.40 Uhr): Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung!

Bericht des Ausschusses „Gesundheit“, Unterstützung des LUV bei der Suche nach einer neuen Heimstätte.

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seinen Sitzungen vom 01.06.2010 und 29.06.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Gesundheit und Sport zum Antrag, Einl.Zahl 3754/1 der Abgeordneten Lambert Schönleitner, Mag. Edith Zitz und Ingrid Lechner-Sonnek betreffend Unterstützung des LUV bei der Suche nach einer neuen Heimstätte wird zur Kenntnis genommen.
(14.41 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor und ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 12 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3701/1, betreffend Gesetz, mit dem das Dienst- und Besoldungsrecht der Bediensteten des Landes Steiermark, das Steiermärkische Landes-Nebengebührengesetz, das Stmk. Landes Reisegebührengesetz, das Steiermärkische Pensionsgesetz 2009, das Steiermärkische Pensionskassenvorsorgegesetz, das Steiermärkische Bezügegesetz, das Gesetz über die Regelung des Dienst-, Besoldungs- und Pensionsrechts der Distriktsärzte und Landesbezirkstierärzte, ihrer Hinterbliebenen und Angehörigen, das Landes Gleichbehandlungsgesetz, das Gemeindebedienstetengesetz 1957, das Steiermärkische Gemeinde-Vertragsbedienstetengesetz 1962, das Steiermärkische Gemeinde-Nebengebührengesetz, die Dienst- und Gehaltsordnung der Beamten der Landeshauptstadt Graz 1956, das Grazer Gemeindevertragsbedienstetengesetz, die Steiermärkische Gemeindeordnung 1967, das Grundsteuerbefreiungsgesetz 1976, das Steiermärkische Grundverkehrsgesetz, das Steiermärkische Landarbeiterkammergesetz 1991, das Landwirtschaftskammergesetz, die Steiermärkische Landarbeitsordnung 2001, das Steiermärkische Wohnbauförderungsgesetz 1993, das Steiermärkische Behindertengesetz, das Stmk. Pflegeheimgesetz 2003, das Steiermärkische Leichenbestattungsgesetz 1992, das Steiermärkische Krankenanstaltengesetz 1999, das Steiermärkische Veranstaltungsgesetz, das Steiermärkische Tourismusgesetz 1992, das Steiermärkische Tanzschulgesetz 2000, das Steiermärkische Lichtspielgesetz 1983, das Steiermärkische Schischulgesetz 1997, das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz 2005, die Steiermärkische Landesabgabenordnung, die Gemeindevahlordnung Graz 1992, das Steiermärkische Kontrollinitiativegesetz, das Stmk. Landespersonalvertretungsgesetz 1999, das Steiermärkische Kinderbetreuungsförderungsgesetz, das Steiermärkische Wettgesetz, das Steiermärkische Prostitutionsgesetz und das Gesetz, mit dem eine Disziplinarordnung der Steirischen Landesjägerschaft erlassen wird, geändert werden – **Steiermärkisches EPG-Anpassungsgesetz.**

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa. Bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Dr. Bachmaier-Geltewa (14.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Landesräte, meine Damen und Herren Abgeordnete!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seinen Sitzungen vom 04. Mai und 29. Juni 2010 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Die Regierungsvorlage 3701/1 wurde im Unterausschuss umfassend behandelt. Die Änderungen betreffend die Novellierung des Gleichbehandlungsgesetzes sowie die Änderungen durch die Beschlussfassung der Forderungen aus

dem Antrag, EZ. 3258/1, betreffend gehaltliche Vorrückung während der Karenzzeit im Landesdienst werden mittels Abänderungsantrag zum vorliegenden Entwurf mit erledigt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom, mit dem – und ich kürze jetzt ab – 37 Landesgesetze geändert werden, nämlich das Steiermärkische EPG-Anpassungsgesetz.

Ich ersuche um Annahme. (14.42 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Die Frau Abgeordnete hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihr.

LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (14.43 Uhr): Meine Damen und Herren!

Der Nationalrat hat im Dezember 2009 das eingetragene Partnerschaftsgesetz beschlossen, welches mit 01.01.2010 in Kraft getreten ist. Damit wird erstmals ein rechtlicher Rahmen für das Zusammenleben gleichgeschlechtlicher Paare geschaffen. Nunmehr sind auf Landesebene entsprechende Anpassungen vorzunehmen. Dazu sind – wie ich schon sagte – 37 Landesgesetze zu novellieren. Ich möchte betonen, dass wir das erste Bundesland sind, das diese Adaptierungen vornimmt. Ich freue mich, dass wir dieses eingetragene Partnerschaftsgesetz heute beschließen können, ein Gesetz, das zu mehr Rechtssicherheit führt und gleichgeschlechtlichen Paaren die erforderliche gesellschaftliche und gesetzliche Anerkennung bringt. Jede Gesetzesvorlage insbesondere, wenn sie eine neue Situation regelt, kann noch verbessert werden. Und so gibt es berechnete Forderungen der Rosalila PantherInnen betreffend Gleichstellung bei der Pflegefreistellung und der Familienhospizkarenz, denen wir gerne Rechnung tragen, weil sie sachlich gerechtfertigt sind und vermutlich im Bundesgesetz vergessen wurden.

Eine weitere Forderung der Interessensvertretung betrifft Elternrecht von in anderen EU-Ländern möglichen Adoptionen von Kindern. Da wir diese Gleichstellung im Landesrecht allerdings nicht regeln können, wird ein entsprechender gemeinsamer Entschließungsantrag von Grünen, KPÖ und unserer Fraktion eingebracht werden, auf den vermutlich von den Grünen noch näher eingegangen werden wird.

Ebenso haben wir einen weiteren Entschließungsantrag bezüglich Änderung des Landarbeitsgesetzes vorgesehen, der ebenfalls an den Bund gerichtet ist und durch den erst eine Änderung der Steiermärkischen Landarbeitsordnung in der Folge möglich sein wird.

Dies wären meine Ausführungen zum Europäischen Partnerschaftsgesetz im engeren Sinne. Im weiteren Sinne handelt es sich bei diesem Gesetz um einen Sammelnovelle, mit welcher unter anderem auch das Landesdienst- und Besoldungsrecht entsprechend geändert wird. Dieses Faktum wurde zum Anlass genommen, eine weitere Änderung in diesem Gesetz vorzunehmen, nämlich die Anrechnung von Karenzurlauben. Ausgangsbasis war ein ÖVP-Antrag auf Anrechnung der

Karenzurlaube bis zum Schulantrittsalter des Kindes in vollem Ausmaß hinsichtlich der Gehaltsvorrückung. Derzeit haben wir eine Halbanrechnung dieser Zeiten. Ich persönlich habe, was diesen Punkt anlangt, und daraus mache ich keinen Hehl, zwei Seelen in meiner Brust. Einerseits befürworte ich als alte Gewerkschafterin alles, was zu einer Besserstellung der Dienstnehmerinnen führt, andererseits tun mir jene – und das ist die Mehrheit – Arbeitnehmerinnen in privatrechtlichen Arbeitsverhältnissen leid, die nicht einmal einen Bruchteil dieser Rechte der Landesbediensteten haben. Hier gibt es lediglich ganz wenige Kollektivverträge, die überhaupt eine Anrechnung eines Karenzurlaubes vorsehen. Das Mutterschutzgesetz sieht lediglich eine Anrechnung von zehn Monaten und das auch nur beim ersten Karenzurlaub vor und zwar auch lediglich nur für die Entgeltfortzahlung im Krankheitsfalle, für das Urlaubsausmaß und für die Dauer der Kündigungsfrist. Eine weitere Anrechnung gibt es nicht.

Zu erwähnen wäre noch, dass der Karenzurlaub maximal zwei Jahre dauern kann, auch eine wesentliche Schlechterstellung gegenüber den Landesbediensteten.

Mit diesem ÖVP-Antrag wird eine weitere Besserstellung von der bereits vorhandenen Besserstellung der Landesbediensteten beschlossen. Wir wollen uns, lieber Klubobmann Drexler, aber dieser Regelung nicht verschließen und werden – und das haben wir auch im Unterausschuss schon mitgeteilt – diesem Antrag ungeachtet der Kosten für das Land zustimmen. Wir sind dann das einzige Bundesland in Österreich, das diese großartige Anrechnung vorsieht. Und ich bin darüber hinaus der vollen Überzeugung, dass auch alle anderen Arbeitnehmerinnen eine bessere gesetzliche Regelung als die derzeitige verdienen. Deshalb haben wir einen entsprechenden Entschließungsantrag vorbereitet, lieber Klubobmann Drexler, von dem wir uns erwarten, dass auch die ÖVP zustimmt.

Demnach sollen bei den privatrechtlichen Arbeitsverhältnissen alle Karenzurlaube, hier gesetzlich leider ohnedies nur bis zum zweiten Geburtstag des Kindes möglich, alle Karenzurlaube für alle Ansprüche, die sich nach der Dauer des Arbeitsverhältnisses richten, voll angerechnet werden. Derzeit haben wir leider nur, wie erwähnt, zehn Monate für den ersten Karenzurlaub und auch wie gesagt nur für einen kleinen Teil der Ansprüche. Da diese Änderung nur im Bund geregelt werden kann, hoffe ich, dass alle hier im Landtag vertretenen Parteien in Wien entsprechenden Lobbyismus betreiben, damit im Nationalrat letztlich des Mutterschutz- und Väterkarenzgesetz in diesem Sinne auch geändert werden kann.

Ich stelle daher folgenden Entschließungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der dringenden Bitte heranzutreten, dem Nationalrat einen Novellierungsentwurf des Mutterschutz- und Väterkarenzgesetzes zur Beschlussfassung vorzulegen, mit dem für alle Karenzen – nicht nur der ersten – nach dem Mutterschutzgesetz bzw. Väterkarenzgesetz eine volle Anrechnung sämtlicher Ansprüche erfolgt, die von der Dauer des Dienstverhältnisses abhängen.

In diesem Sinne danke ich für Ihre Aufmerksamkeit und ersuche um Zustimmung. (*Beifall bei der SPÖ - 14.50 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Monika Kaufmann.

LTAbg. Kaufmann (14.50 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich bringe einen Entschließungsantrag meiner Fraktion ein, der die Novellierung des Landarbeitsgesetzes betrifft. Leider ist diese Novellierung nicht möglich, weil die Grundsatzgesetzgebung des Bundes betreffend die Grundsätze für die Regelung des Arbeitsrechts in der Land- und Forstwirtschaft dem Landesgesetzgeber nicht den erforderlichen Rahmen gibt. Es geht hier um die Forderung der Rosalila Pantherinnen und Panther.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, dem Nationalrat eine Novellierung des Bundesgesetzes betreffend die Grundsätze für die Regelung des Arbeitsrechts in der Land- und Forstwirtschaft zur Beschlussfassung vorzulegen, durch die eine Novellierung der Steiermärkischen Landarbeitsordnung 2007 im Sinne der Antragsbegründung ermöglicht wird.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wie immer bemühen wir uns, die Wünsche der Landarbeiterkammer zu erledigen, weil Landarbeiter einen meist sehr schwierigen Beruf ausüben und von ihrer Landarbeiterkammer sehr gut vertreten werden. So ähnlich vertreten wie die Bauern von der Landwirtschaftskammer vertreten werden. Nur werden dort die einen Bauern weniger und die anderen Bauern eben mehr vertreten. Sehr gut von der Landwirtschaftskammer vertreten sind jene 35 Bauern worden, die der Genossenschaft Goldmund angehören, die jetzt in einen riesigen Skandal verwickelt ist. Sehr geehrte Damen und Herren, nach dem Weinskandal ist dies der größte Skandal in der Landwirtschaft. 1,3 Millionen Billigeier aus Ungarn sind umgestempelt und als hochwertige steirische Freilandeier verkauft worden an drei Handelsketten, an SPAR, an Kindergärten, an Schulen. 1,3 Millionen Eier, das wurde nachgewiesen, vermutet werden 6 Millionen Eier. Diese sehr bäuerliche Genossenschaft stand immer unter der Beratung der Landwirtschaftskammer. Bei jeder Genossenschaftskammer war immer ein Berater der Landwirtschaftskammer dabei, nur Ehrlichkeit war wohl nie ein Tagesordnungspunkt bei diesen Versammlungen. Ich betone, hier geht es nicht um die Mitarbeiter von Goldmund, die haben wesentlich zur Aufklärung des Eierschwindels beigetragen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Was hat das damit zu tun, sind die verpartnert?“ –“*) Es geht um die Bauern und es geht um all jene, die bei diesem Betrug mit dabei waren, (*Präsidentin Gross: „Frau Abgeordnete...“*) um die Zuständigkeit. (*LTAbg. Hamedl: „Die Staatsanwaltschaft!“*) Es gibt auch Landarbeiter, die in diesen beschäftigt sind. Und daher ist sehr wohl dies der Tagesordnungspunkt, wo

hier darüber gesprochen werden kann. Die Zuständigkeit für diesen Skandal liegt bei Landesrat Seitinger. (LTAvg. Kainz: „Jetzt hören's aber auf“) Das ist so. Die Zeitungen sind voll von diesem Skandal, die Konsumenten sind verunsichert und vom Herrn Landesrat hört man wie immer keinen einzigen Kommentar dazu. (Präsidentin Gross: Frau Abgeordnete....) Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass euch das absolut nicht recht ist, dass wir hier darüber sprechen. Ihr wolltet das untergehen lassen. Landesrat Seitinger ist dafür zuständig. (LTAvg. Kainz: „Der Landeshauptmann“) Nur er ist wie immer nicht da. (Präsidentin Gross: „Frau Abgeordnete, bitte würden Sie zum Tagesordnungspunkt zurückkommen.“) Der Herr Landesrat Seitinger gehört zur Landarbeiterkammer. Herr Landesrat Seitinger gibt keinen Kommentar dazu ab. Die Zeitungen sind voll davon und er ist auch jetzt wieder nicht hier. (LTAvg. Mag. Drexler: „Jetzt ist der Landesrat Seitinger nicht da. Woher soll er wissen, dass es um die Eier geht?“) Wahrscheinlich ist er wieder irgendwo unterwegs, um eine Apfel-, Birnen- oder Zwetschkenprinzessin zu krönen oder beim Preisjodeln, bei Weinverkostungen. (Präsidentin Gross: „Liebe Frau Abgeordnete....“ – Unruhe bei der ÖVP und Durcheinanderrufen) Sie, sehr geehrte Damen und Herren der ÖVP, Sie versuchen ständig, nicht vorhandene Skandale bei der SPÖ zu suchen. Die wirklichen Skandale sind in eurer Zuständigkeit. (Präsidentin Gross: „Frau Abgeordnete! Bitte darf ich die Damen und Herren darauf aufmerksam machen, am Wort ist die Frau Abgeordnete Monika Kaufmann. Und die Frau Abgeordnete Monika Kaufmann ersuche ich, zum Tagesordnungspunkt 13 zurückzukommen.“) Sofort, Frau Präsidentin. (Beifall bei der ÖVP)

Es ist natürlich der ÖVP jetzt sehr peinlich, weil ihr da zuständig seid. Landesrat Seitinger ist da zuständig. (LTAvg. Majcen: „Zur Sache!“) Nur ihr versucht immer, das unter den Teppich zu kehren. Der Schaden, der da angerichtet worden ist, ist unermesslich. Und ich rede jetzt nicht nur vom finanziellen Schaden, ich rede auch von dem Schaden, den wir beim Vertrauen der Konsumenten damit erreicht haben. Das ward ihr. Das war eure Genossenschaft. Ein Schaden am Vertrauen der Konsumentinnen und Konsumenten. (LTAvg. Majcen: „Wie soll der Seitinger wissen, dass das bei diesem Tagesordnungspunkt zur Sprache kommt?“) Und ein Schaden, der dem Ruf der Landwirtschaft zugefügt worden ist durch die Betrüger, nur durch eine Handvoll Bauern, schwarze Schafe sage ich jetzt sehr bewusst, der ist unermesslich hoch. Und das ganz Schlimme ist daran, die Konsumenten haben dem AMA-Gütesiegel vertraut. (LTAvg. Kainz: „Der Konsumentenschutz ist zuständig, die Konsumentenschützer!“) Und alle, alle waren mit dem AMA-Gütesiegel versehen. Damit zeigt sich das und jetzt komme ich auf den Punkt, was Eigenkontrollen, wie sie da praktiziert werden, was die wert sind. Nämlich gar nichts. (LTAvg. Mag. Drexler: Das ist unerhört. Das ist eine völlig andere Debatte. Ich meine, da wird zehn Minuten geredet von etwas anderem.“ - LTAvg. Straßberger: Unverständlicher Zwischenruf!) Josef Straßberger, was verstehst du davon? Null! (LTAvg. Majcen: „Zur Sache!“) Ich habe immer wieder gesagt, die Feindbilder, die die ÖVP zeichnet, Konsumentenschützer, Tierschützer, Arbeiterkammer sind alle die Gegner der Bauern. Das ist falsch und das Bild, das ihr da zeichnet, ist falsch. (LTAvg. Mag. Drexler: „Sind Sie völlig von der Rolle?“)

Nein, ich bin nicht völlig von der Rolle, nein! Zu dem Skandal muss es eine Möglichkeit geben, dass man da im Landtag redet. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Dann stellen Sie eine Dringliche Anfrage!“*) Sie brauchen mir nur zuhören. Wir wollen eine ehrliche Produktkennzeichnung. Wir haben das immer wieder gesagt. Und ihr habt euch immer dagegen gewährt. Und gerade Sie, Herr Klubobmann Drexler, Sie haben das (*Präsidentin Gross: „Frau Abgeordnete Kaufmann, ich ersuche Sie noch einmal, zum Tagesordnungspunkt 13 zurückzukommen.“ – Beifall bei der ÖVP*) Das Gleiche gilt – und jetzt komme ich wieder auf den Klubobmann Drexler zurück, er hat unsere Forderungen belächelt zu dem Tagesordnungspunkt, er hat sie belächelt, er hat sie ins Lächerliche gezogen. Herr Klubobmann, Ihre krampfhaften Skandalausgrabungsarbeiten bei der SPÖ, die sind lächerlich. (*Beifall bei der SPÖ*) Sie sind sozusagen ein politischer Archäologe ohne Erfolg. (*LTAbg. Kainz: „Wir brauchen nichts ausgraben, Frau Kaufmann.“*) Meine Fraktion wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass dort, wo Österreich drauf steht, auch Österreich drinnen ist. (*LTAbg. Majcen: „Zur Sache!“*) Wir brauchen die Konsumenten als Partner und ich entschuldige mich bei der Frau Präsidentin, dass ich den Tagesordnungspunkt jetzt dazu benutzt habe, aber es wäre keine andere Möglichkeit gewesen, weil der wirkliche Skandal erst heute Morgen bekannt geworden ist. Danke für die Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ - 14.58 Uhr*)

Präsidentin Gross: Am Wort ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek (14.59 Uhr): Frau Präsidentin... (Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, ich ersuche um dementsprechende Ruhe!“) Frau Präsidentin, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Damen und Herren!

Ich bringe einen Entschließungsantrag der Grünen in aller Kürze ein. Ich sage vorher den Text und nachher die Begründung.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und von dieser die Einbringung einer Novelle des EPG in den Nationalrat einzufordern, wonach die gemeinsamen Elternrechte von in anderen Staaten rechtmäßig vorgenommenen Adoptionen von gleichgeschlechtlichen eingetragenen PartnerInnen oder gleichgeschlechtlichen Ehen im EPG anerkannt werden.

Begründung: Es gibt einen Rechtsgrundsatz, dass familienrechtliche Bestimmungen, die in anderen Ländern gelten, auch bei uns Geltung haben. Das ist ganz offensichtlich ein Manko und der Antrag geht in die Richtung, dass dieses Manko (*LTAbg. Mag. Drexler: „Die Mehrehe nicht. Das ist ausgenommen!“*) Ich habe jetzt den Zwischenruf von Herr Klubobmann Drexler ausnahmsweise einmal nicht verstanden und werde ihn deshalb auch nicht beantworten. Aber ich ersuche um

Annahme des Antrages, damit wir diese Lücke auch ausbügeln können. (*Beifall bei den Grünen - 15.00 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster darf ich der Frau Abgeordneten Riener das Wort erteilen.

LTAbg. Riener (*15.00 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin ein bisschen betroffen, Frau Kollegin Kaufmann. Wir saßen im Ausschuss, im Sozialausschuss. (*LTAbg. Kaufmann: „Da kennen Sie sich nicht aus!“*) Macht nichts, genau richtig, ist ja egal. Im Ausschuss saßen wir einander gegenüber und Sie haben bei einem Tagesordnungspunkt uns entgegen geschleudert, „das ist ja reine Wahlkampfretorik, sonst würdet ihr ja diesen Antrag gar nicht stellen“ und bla, bla, bla. Also ich darf Ihnen nur sagen, das kann ich jetzt wirklich guten Gewissens zurückgeben, weil das, was Sie jetzt gemacht haben, war nämlich nur das. Es gibt ein Lebensmittelsicherheits- und Verbraucherschutzgesetz. Ich war im Nationalrat und habe das mit beschlossen. Dort sind ganz klare Regelungen drinnen. Es gibt die Täuschung. Die Täuschung ist verboten. Und das, was da passiert ist in der Steiermark, ist absolute Täuschung der Konsumenten gewesen. Und wenn Sie die Konsumenten ansprechen, ist der Konsumentenschutzreferent der Herr Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser. Und der sitzt da, vielleicht meldet er sich dann zu Wort. Aber ich möchte nun zur Novelle, zur EPG-Novelle kommen. (*Unruhe im Saal, unverständliche Zwischenrufe*) Konsumentenschutz! Ich möchte nun zur Novelle des steiermärkischen EPG-Gesetzes kommen, in dem eben viele steirische Gesetze geändert werden. Zwei Änderungen möchte ich besonders hervorheben. Eine wurde schon von der Kollegin Bachmaier-Geltewa angesprochen, das ist das Landesdienst- und Besoldungsrecht und der zweite Bereich, das ist das Landesgleichbehandlungsgesetz. Das Landesgleichbehandlungsgesetz war notwendig, weil wir EU-Richtlinien haben, die wir noch nicht angepasst haben und das ist ein wesentlicher Punkt und vor allem bei Belästigungen bzw. sexuellen Belästigungen, dass nicht nur das subjektiv Erlebte ausschlaggebend für den Tatbestand der Diskriminierung sein soll, sondern künftig auch, wenn die Belästigung bezweckt oder beabsichtigt wird. Als weitere wesentliche Änderung möchte ich auch anführen, dass wir nach 2004, wo uns die Lehrerinnen und Lehrer der Pflichtschulen und der Land- und Forstwirtschaftlichen Berufsschulen aus dem Gleichbehandlungsgesetz abhanden gekommen sind – ja, das sollen jetzt Juristen dann erklären, warum die nicht mehr drinnen waren. Auf jedem Fall hat sich der Bund dagegengestellt. Diese werden jetzt aber wieder in dieses Gesetz aufgenommen, wobei bei den Landeslehrern das materielle Recht des Bundesgleichbehandlungsgesetzes sowie das Behinderteneinstellungsgesetz umgesetzt wird, was dann in der Gleichbehandlungskommission nicht ganz einfach ist, weil man unterschiedliche Gesetzesmaterien da zu berücksichtigen hat.

Zum Landesdienst- und Besoldungsrecht hat die Kollegin schon ausgeführt, dass wir nun für den Anschlusskarenz die Vollarbeit bis zum Schuleintritt des Kindes in der Vorrückung haben. Ich bedanke mich wirklich bei allen Fraktionen für die Zustimmung, weil ja die Regierungsvorlage anderslautend war. Ich glaube aber, dass gerade die Steiermark immer wieder auch vorbildlich und ein Vorreiter war in den unterschiedlichsten Bereichen. Und hier im Landesdienstrecht sind wir das auch. Es war die letzte gesetzliche Regelung, wo ein Auseinanderklaffen in der Besoldung zwischen Frauen und Männern gegeben war. Weil vor allem Frauen ja in diesem Anschlusskarenz waren – wodurch die Einkommensschere bis zur Pension hin auseinandergegangen ist – wird diese Schere künftig geschlossen. Und dafür sage ich noch einmal ein aufrichtiges „Danke“. Und weil wir beispielgebend sind, und ich glaube auch, dass das für andere Bereiche Umsetzung finden soll, werden wir dem SPÖ-Antrag zustimmen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP – 15.04 Uhr)*

Präsidentin Gross: Am Wort ist der Herr Klubobmann Christopher Drexler.

LTAbg. Mag. Drexler *(15.04 Uhr):* Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wie wohl es verlockend wäre, auf die Erwägungen der Frau Kollegin Kaufmann, die ich an sich für ihre pointierten Beiträge regelmäßig schätze, einzugehen und der Frage nachzugehen, wie nahe die beiden Konstruktionen eingetragene Partnerschaft und Genossenschaft im österreichischen Zivilrecht ausgelegt sind, sodass eine gemeinsame Abhandlung bei diesem Tagesordnungspunkt angezeigt gewesen wäre, aber ich werde dieser Verlockung widerstehen und möchte zum Thema einige Sätze sagen.

Zum Einen, was wir heute machen, dieses Sammelgesetz, diese Sammelnovelle, mit der eine Unzahl verschiedener landesrechtlicher Vorschriften geändert wird, hat – wie es die Berichterstatterin bereits gesagt hat – mit dem Gesetz über eingetragene Partnerschaften, das der Nationalrat beschlossen hat, zu tun. Und dass wir heute eine Anpassungssammelnovelle, wenn ich es so nennen darf, beschließen dürfen, hat damit zu tun, dass es einen ausgiebigen politischen Diskussionsprozess in Österreich gegeben hat, der in diesem Gesetz über eingetragene Partnerschaften kulminiert ist. Und ich möchte an den Beginn dieser Wortmeldung meine Freude stellen oder den Ausdruck meiner Freude stellen, dass es gelungen ist, ein solches Gesetz umzusetzen. Möglicherweise werden sich manche erinnern, dass ich einen kleinen Anteil daran nehmen konnte im Jahr 2004, zumindest im Bereich der ÖVP die Debatte über ein Gesetz über eingetragene Partnerschaften doch ein wenig anzuschieben, möglicherweise auch über die ÖVP hinaus. Wie wohl ich weiß, dass es insbesondere Kolleginnen und Kollegen meiner Fraktion waren, die auf Bundesebene die Verhandlungen und die Beschlussfassung über dieses Gesetz durchaus in die Länge gezogen haben, möchte ich dennoch an den Beginn meiner

Ausführungen die Freude darüber stellen, dass wir überhaupt heute eine Anpassungssammelnovelle beschließen können, weil es Gott sei Dank ein Gesetz im Nationalrat gegeben hat.

Zum Zweiten glaube ich, Frau Berichterstatterin und die Frau Kollegin Bachmaier hat gesagt, wir sind die Ersten. Ich glaube, wir sind nicht die Ersten, weil ich glaube, der Wiener Landtag hat schon ein entsprechendes Gesetz beschlossen. Wie auch immer, was man gesehen hat in der entsprechenden Vorlage, dass wir – glaube ich – eine sehr solide Umsetzung dieser Anpassungsnotwendigkeiten vorgesehen haben. Und es war erfreulich, dass auch jene Bereiche, die im Landesrecht regelbar waren, die es noch an Wünschen gegeben hat, noch geändert werden konnten. Wir werden auch klarerweise dem Entschließungsantrag zustimmen, dass das Landarbeiterkammerrecht, wo offensichtlich in der Gesetzgebungsmaschinerie des Bundes übersehen worden ist, dass hier im Ausführungsgesetz die Änderung nicht vollzogen worden ist, pardon, im Grundsatzgesetz die Änderung nicht vollzogen worden ist, weswegen wir im Ausführungsgesetz auch keine Änderungen vollziehen können. Diesem Entschließungsantrag werden wir gerne zustimmen, es war offensichtlich auch ein Versehen des Bundesgesetzgebers oder wollen wir zumindest einmal annehmen, dass es bloß ein Versehen war.

Zum Bereich der familienrechtlichen Vorschriften im Zusammenhang mit Adoptionen, die in anderen Staaten rechtmäßig vorgenommen worden sind, erlauben Sie mir zuerst Ihnen mitzuteilen, dass wir auch diesen Entschließungsantrag unterstützen werden. Ich lege aber schon Wert darauf, dass wir hier eine durchaus differenzierte Haltung einnehmen. Der Entschließungsantrag geht in die Richtung – und das erscheint mir aus rechtsstaatlicher Sicht geboten zu sein, nämlich scheint mir aus rechtsstaatlicher Sicht geboten zu sein – dass, wenn es Staaten gibt, in denen entweder eingetragene Partnerschaften oder ähnliche Rechtsinstitute vorhanden sind oder überhaupt das Rechtsinstitut der Ehe auch für gleichgeschlechtliche Partnerschaften geöffnet worden ist, denken wir etwa an Spanien, wenn es nach dem Recht dieser Staaten auch möglich ist, Kinder zu adoptieren und dann ein solches Paar nach Österreich auswandert oder aus unserer Sicht einwandert, wie immer Sie das sehen wollen, dass es dann so gestellt werden soll wie ein anderes verschiedengeschlechtliches Paar mit ebenfalls einem adoptierten Kind. Das erscheint uns rechtsstaatlich geboten und damit ist nicht verbunden die Forderung, dass wir auch im innerstaatlichen österreichischen Recht eine Adoptionsmöglichkeit eröffnen wollen. Das wollen wir – ich sage es dazu, damit es keine Missverständnisse gibt – ausdrücklich nicht, unsere Fraktion. Dennoch unterstützen wir den Entschließungsantrag, weil er unseres Erachtens eine unbotmäßige Rechtslücke zu schließen hilft, zumindest wenn dem Entschließungsantrag auf Bundesebene gefolgt wird. Ich glaube damit, dass wir insgesamt eine sehr einmütige Beschlussfassung zu diesem Tagesordnungspunkt haben werden, dass wir gemeinsam durchaus stolz darauf sein können, egal ob wir jetzt die Ersten, die Zweiten oder gar nur die Bronzemedaille im Wettlauf der Bundesländer gemacht haben, dass wir gemeinsam darauf stolz sein können, dass wir eine sehr solide Umsetzung bei diesem Anpassungsbedarf gewählt haben. Und daher darf ich aber, damit es noch solider wird, abschließend noch einen Abänderungsantrag einbringen. Sie

erinnern sich vielleicht oder zumindest jene Kolleginnen und Kollegen, die im Ausschuss dabei waren, dass es über den Artikel 5 der nämlichen Sammelnovelle, wo die Änderungen des Steiermärkischen Pensionskassenvorsorgegesetzes geregelt werden, eine kurze Debatte gegeben hat, weil es dort in der Novellierungsanordnung 3 geheißen hat, nach § 21 wird folgender § 21a angefügt und dann ist dort aber ein § 22 gefolgt in meiner Unterlage. Daraufhin wurde dann im Ausschuss behauptet, von der Abteilung oder von Vertretern unterschiedlicher Abteilungen sogar, das stimme nicht, es müsse heißen „21a“ und die Novellierungsanordnung 3 wäre richtig formuliert. Mittlerweile hat sich herausgestellt, dass es gar keinen § 22 in diesem Pensionskassenvorsorgegesetz gibt und es wäre damit ziemlich sinnlos oder weitgehend sinnlos, wenn wir auf den § 21 einen § 21a folgen lassen würden, obwohl es nachher keinen § 22 gibt. Deswegen, damit dass alles noch viel eleganter wird, gibt es einen Abänderungsantrag, der nun auf wundersame Weise den § 21a in einen § 22 umwandelt. Und dieser Abänderungsantrag ist somit eingebracht und damit – glaube ich – ist diese Sammelnovelle endgültig eine Sternstunde unserer gesetzgeberischen Tätigkeit. *(Beifall bei der ÖVP – 15.12 Uhr)*

Präsidentin Gross: Meine Damen und Herren, es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und wir kommen nunmehr zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem *Abänderungsantrag* der ÖVP betreffend das Steiermärkische EPG-Anpassungsgesetz ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin – in der Fassung des Abänderungsantrages - *zu TOP 13* die Zustimmung geben, nunmehr um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Novellierung Landarbeitsgesetz ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend Anrechnung der Karenzzeit ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier darf ich die Einstimmigkeit feststellen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, SPÖ und KPÖ betreffend Anerkennung gemeinsamer Elternrechte im EPG ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier darf ich die einstimmige Annahme feststellen.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3802/1, betreffend Beschluss Nr. 1654 des Landtages Steiermark vom 20.10.2009 betreffend Maßnahmenpaket zur Unterstützung des Steirischen Feuerwehrwesens.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Breithuber.

LTabg. Breithuber (15.13 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf den Antrag des Ausschusses „Verfassung“ einbringen und zwar:

Der Landtag wolle beschließen:

Der (Teil-)Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1654, Einl.Zahl 2888/7, vom 20.10.2009 betreffend Maßnahmenpaket zur Unterstützung des Steirischen Feuerwehrwesens wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Zustimmung. (15.14 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Der Herr Abgeordnete hat sich auch zu Wort gemeldet.

LTabg. Breithuber (15.14 Uhr): Geschätzte Damen und Herren!

Wir haben diesen Bericht ja schon im Ausschuss behandelt und ich kann nur noch einmal wiederholen, was ich dort gesagt habe, dass dieser Antrag oder diese Erledigung durch die Bundesregierung überhaupt nicht zufriedenstellend für uns ist. Daher bringe ich einen Entschließungsantrag in aller Kürze ein und zwar:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird gebeten, abermals an die Bundesregierung heranzutreten und von dieser die Umsetzung des Maßnahmenkatalogs des Steiermärkischen Landtagsbeschlusses Nr. 1654 vom 20.10.2009 dringendst einzufordern.

Ich bitte auch hier um Zustimmung. (15.15 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächstem das Wort erteilen darf ich dem Herrn Abgeordneten Lackner.

LTabg. Karl Lackner (15.15 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzter Herr Landesrat, Kolleginnen und Kollegen, Hoher Landtag!

In der Sitzung am 20.10.2009 haben wir uns klar zur Unterstützung der Feuerwehren und zum Maßnahmenpaket für die Feuerwehren bekannt und haben auch die Leistungen der Feuerwehren besonders gewürdigt. Wir werden auch heute diesem Entschließungsantrag zustimmen, möchte jedoch klar und deutlich festhalten, dass dieser neuerliche Entschließungsantrag eigentlich nicht notwendig gewesen wäre. Ich habe damals am 20.10. bereits ausführlich darüber berichtet, dass ich diesen Unterausschuss betreffend das Maßnahmenpaket für die Feuerwehren führen durfte und in diesem Ausschuss auch gefordert habe, dass es notwendig wäre betreffend die Umsetzbarkeit auch Beratungen durchzuführen, vielleicht auch mit den Sozialpartnern Besprechungen durchzuführen. Und ich habe auch gefordert, dass wir uns Zeit lassen sollten, die Qualität dieses Antrags zu verbessern. Es war aber Wunsch und Wille der SPÖ, diesen Unterausschuss zu beenden und den Antrag sofort in den Landtag einzubringen unter dem Motto „Augen zu und durch“. Ich habe aus der Landtagsrede vom Kollegen Breithuber entnommen, er hat seine Rede begonnen mit „Das ist ein historischer Antrag“ und der Kollege Klubobmann Kröpfl hat gemeint, „keinesfalls handle es sich hier um eine Horuck-Aktion“. Nun ist ein Ergebnis am Tisch, die Beantwortung der Bundesregierung, und es ist festzuhalten, dass fast überhaupt nichts umgesetzt bzw. erreicht werden konnte von dem, was da gefordert wurde. Unter anderem vom Vorsteuerabzugsrecht kann nicht Gebrauch gemacht werden wie gefordert. Arbeitsrechtliche Forderungen können nicht umgesetzt werden wie gefordert mit einer Ausnahme, dass im Einzelfall eine beitragsfreie Unfallversicherung vorliegt und die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden und Zuwendungen ist nicht möglich. Das haben wir eigentlich von Seiten der ÖVP aus auch ein wenig befürchtet und deshalb unser damaliges Anliegen, im Unterausschuss die Beratungen weiterzuführen, um einen qualitativvolleren Antrag im Landtag einzubringen, mit dem die Bundesregierung auch dahingehend etwas anfangen hätte können, dass sie auch umsetzbare Maßnahmen erkennen hätte können. Und so muss ich festhalten, dass die vorgetragenen Zitate, die Historie, geschätzter Kollege Breithuber, die große Historie gerade einmal zehn Monate gedauert hat und dass dieser Antrag keine oder nicht nur eine Ho Ruck-Aktion, sondern eine Husch-Pfusch-Aktion gewesen ist. Als die SPÖ im Unterausschuss nicht weiter beraten wollte, habe ich mir eigentlich gedacht, vielleicht liegt es daran, dass der Herr Landeshauptmann in Wien draußen bereits erfolgreiche Vorgespräche geführt hat und dass vielleicht das Eine oder Andere schon abgeklärt ist. Aber, geschätzter Herr Landeshauptmann, dem ist nicht so. Es wurden keine erfolgreichen Gespräche geführt, anstatt des Erfolges ist ein Bauchfleck erster Güte zu vermelden. Und mit solchen Anträgen, Herr Landeshauptmann, ist niemandem gedient, schon gar nicht unseren verdienstvollen Feuerwehren. *(Beifall bei der ÖVP)* Da wurde sehr vorschnell unseren Feuerwehren vermittelt, die waren ja auch anwesend, Herr Landeshauptmann, sie haben es in ihren Worten auch erwähnt, da wurde ihnen etwas in Aussicht gestellt, das nicht erfüllbar war. Hier wurden Erwartungen gewägt, die eigentlich eine Enttäuschung geworden sind und Herr Landeshauptmann, das ist nicht die Politik, die wir im Dienste der Feuerwehren und der Einsatzorganisationen haben wollen. Da helfen auch keine schönen

Sonntagsreden, so geht man nicht, Herr Landeshauptmann, mit den Interessen der Feuerwehren um und so geht man schon gar nicht mit dem Ehrenamt um. *(Beifall bei der ÖVP – 15.20 Uhr)*

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich noch einmal Herr Abgeordneter Breithuber.

LTabg. Breithuber *(15.21 Uhr):* Hohes Haus!

Wie vermutet, die ÖVP versucht bei jeder Wortmeldung irgendwo den Landeshauptmann anzuputzen, mehr ist nicht drinnen. Die Wahrheit ist ja, dass diese Wünsche der Feuerwehren von der Feuerwehrebasis selbst gekommen sind. Das war ja der Ausfluss der vielen Besprechungen, was unser Landeshauptmann mit den Feuerwehren gemacht hat. Und wenn wir uns hier herunter auf Landesebene mit den Sozialpartnern und sonstigen zusammensetzen sollen und einen qualitätvollen Antrag zusammenbringen sollen, kann das ja weiterhin nur lauten, Zuständigkeit ist die Bundesbehörde. *(LTabg. Straßberger: „Er ist zuständig!“)* Und wir können nur herantreten an die Bundesbehörde. Also wo sollen wir mit welchen Sozialpartnern, mit der Wirtschaftskammer vielleicht, ob das möglich ist, dass der Bund das macht. Also zuständig ist der Bund und das war die Bitte und das, was die Landesangelegenheiten betroffen hat, haben wir damals umgesetzt und das funktioniert ja schon. Darum ist das ein gutes Gesetz. *(Beifall bei der SPÖ)* In dem Sinn bin ich froh, dass das Gesetz bzw. dieser Antrag so durchgegangen ist und den Rest hoffen wir und verlangen wir auch von Bundesseite her, dass das auch umgesetzt wird. Danke! *(Beifall bei der SPÖ – 15.22 Uhr)*

Präsidentin Gross: Nochmals zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Karl Lackner.

LTabg. Karl Lackner *(15.22 Uhr):* Frau Präsidentin, Hoher Landtag!

Geschätzter Kollege Breithuber, du hast zu Beginn deines Entschließungsantrages selber gesagt, das Ergebnis der Verhandlungen war enttäuschend. Und meine Intention war es, in diesem Unterausschuss weitgehend so zu beraten, dass die Qualität der Anträge auch Aussicht auf Erfolg hätte. Das war unsere Intention. Aber da war nur eine Unterausschusssitzung. Und wenn man dann diesen Ausschuss so beendet *(LTabg. Böhmer: „Geh, bitte!“)* und die Arbeiten so durchzieht, dann avisiert man, dass der Landeshauptmann es ohne weiteres schaffen könnte, dass auch die Umsetzbarkeit möglich ist. Nur das war nicht möglich und der Herr Landeshauptmann hat in dieser Frage versagt. *(Beifall bei der ÖVP – 15.22 Uhr)*

Präsidentin Gross: Am Wort ist Herr Klubobmann Walter Kröpfl.

LTabg. Kröpfl *(15.23 Uhr):* Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Präsidentin, verehrte Damen und Herren!

Der Karl Lackner hat mich jetzt irgendwie herausgefordert, wenn er da immer wieder Anträge qualifiziert und so beurteilt und sagt, „das ist ein guter Antrag, das ist ein schlechter Antrag und der Antrag ist nicht von Erfolg gekrönt und der andere...“. Wir könnten jetzt natürlich hergehen und alle Anträge durchschauen und dann können wir schauen, wo hat es einen Erfolg gegeben, wenn wir an die Bundesregierung herangetreten sind. Und ich stehe heute noch dazu, lieber Kollege Lackner, dass wir diese Themen, die wir an den Bund weitergegeben haben, nicht im Land regeln können. Was hilft es, wenn du mit der steirischen Wirtschaftskammer in Verhandlungen eintrittst, wenn du sagst, es geht um Dienstfreistellungen? Gar nichts, weil es eine Bundesregelung ist. Unser Anliegen wird es auch heute wieder sein, an den Bund heranzutreten, den Bund aufzufordern, in dem Bereich endlich etwas für unsere Einsatzorganisationen zu tun. Und davon werden wir nicht ablassen. Das, was wir im Land erledigen konnten, das hat der Werner Breithuber gerade gesagt, ist erledigt, das haben wir umgesetzt. Und das, was Bundesangelegenheit ist, da müssen wir ständig wieder beim Bund urgieren. Mit unserem Entschließungsantrag heute werden wir das wieder machen.

Aber noch eines muss ich zu dem ganzen Thema anführen. Die freiwilligen Organisationen sind es, die gekommen sind und gesagt haben, tut etwas in diese Richtung, wir bräuchten diese oder jene Regelung noch. Und deswegen haben wir uns damals zusammengesetzt und wir haben auch schlussendlich einen einstimmigen Beschluss zusammengebracht, ihn nach Wien geschickt und wir werden nicht locker lassen und auch unsere Nationalräte in Wien auffordern, dass sie dieses Thema in den Nationalrat tragen. Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 15.24 Uhr*)

Präsidentin Gross: Jetzt liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters *zu TOP 14* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend wiederholte Aufforderung an die Bundesregierung, den Maßnahmenkatalog für das Feuerwehrwesen umzusetzen, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle auch hier die einstimmige Annahme, fest.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3830/1, betreffend Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend die Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz vom 20. Mai 2010.

Berichterstatterin ist die Frau Abgeordnete Dr. Waltraud Bachmaier-Geltewa. Bitte um diesen Bericht.

LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (15.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Frau Präsidentin, Herr Landesrat!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 29.06.2010 über den angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 822 des Landtages Steiermark vom 19.11.2002 betreffend die Information des Landtages über die Ergebnisse der Landeshauptleutekonferenz vom 20. Mai 2010 wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Zustimmung. (15.26 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht. Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt mir keine Wortmeldung vor.

Daher darf ich die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin *zu TOP 15* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand bitten.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 16 und 17 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls dieser Vorschlag Ihre Zustimmung findet, ersuche ich um ein Zeichen.

Danke für die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 3864/1, der Abgeordneten Peter Rieser, Mag. Christopher Drexler und Gregor Hammerl betreffend Heeresreform 2010, Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen.

Berichterstatter ist das Geburtstagskind, Herr Abgeordneter Peter Rieser.

LTabg. Rieser (15.27 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Hoher Landtag!

Ich bringe den Bericht des Ausschusses für Verfassung. Betreff: Heeresreform 2010, Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen.

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass die im Zuge der Heeresreform 2010 für die Steiermark vereinbarten zusätzlichen Arbeitsplätze für das Streitkräftekommando (Standort Graz) und CIMIC (Zivilmilitärische Zusammenarbeit) zur Gänze zur Verfügung gestellt werden.

Ich bitte um Annahme. (15.28 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 3837/1, der Abgeordneten Mag. Christopher Drexler, Ing. Josef Ober, Peter Rieser und Walburga Beutl betreffend Sanierung der Kaserne in Feldbach.

Auch hier ist der Berichterstatter Herr Abgeordnete Rieser. Ich bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Rieser (15.29 Uhr): Hoher Landtag!

Ich bringe den Bericht des Ausschusses für Verfassung.

Der Ausschuss für Verfassung hat in seiner Sitzung vom 29.06.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Verfassung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung mit Nachdruck dafür einzusetzen, dass mit der Sanierung bzw. dem Ausbau der Kaserne in Feldbach umgehend begonnen und damit der Standort langfristig abgesichert werden kann.

Ich bitte um Annahme. (15.29 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Es liegt mir hier keine Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung. Ich ersuche die Damen ...

(LTAbg. Rieser: Frau Präsidentin, bitte!) Ich würde ersuchen, zeitgerecht Wortmeldungen abzugeben, dann passiert das nicht.

LTAbg. Rieser (15.29 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hoher Landtag, Herr Landeshauptmann! Entschuldige, ich habe nämlich geglaubt, dass Kollege Ober sich schon gemeldet hat oder sich sicher melden wird. Ich melde mich, da es um die Arbeitsplätze beim Streitkräfteführungskommando in Graz

geht, ganz kurz zu Wort, nämlich: Politische Vereinbarungen im Zuge der Aufstellung des Streitkräfteführungskommandos wurden nicht eingehalten. Ich erinnere in diesem Zusammenhang, und wir leben in einer sehr schnelllebigen Zeit, es waren der Verteidigungsminister Günther Platter, die Frau Landeshauptmann Waltraud Klasnic und der Herr Landeshauptmann Franz Schausberger, die die Vereinbarung getroffen haben, nämlich auch personell diese Kommanden in Salzburg und in Graz anzusiedeln und mit dementsprechenden Dienstposten auszustatten. Diese Vereinbarung hat am 30.5.2005 stattgefunden bzw. ist an diesem Tag vereinbart worden. Und kaum fünf Jahre später, das ist auch der Wandel in der Politik – Verteidigungsminister Mag. Darabos, Frau Landeshauptmann Burgstaller und Herr Landeshauptmann Franz Voves – und das ist das Problem und ich bitte dich, Herr Landeshauptmann, dich hier voll einzubringen, damit diese Dienstposten nicht wegrationalisiert werden. Um was geht es bitte? 3.600 Arbeitsplätze für die Steiermark wurden vereinbart und zugesichert, 300 Arbeitsplätze für das Streitkräfteführungskommando, Standort Graz, und 90 Dienstposten CIMIC/Zivil- und Militärische Zusammenarbeit, in einem Ministerratsbeschluss wurde dies unter dem Begriff „CIMIC Centre“ auch festgehalten. 2007 wurde ein vorläufiger ORG-Plan, 80 Arbeitsplätze für CIK-Neu, erlassen, also schon um einige Dienstposten weniger. Und im Zuge der Umsetzung dieses ORG-Planes wurden dazu im Herbst 2007 Personalmaßnahmen, Dienstzuteilungen, Versetzungen angeordnet und umgesetzt. Darüber hinaus wurde ebenso mit den Umschulungen im In- und Ausland begonnen und diese auch durchgeführt. Und, meine sehr verehrten Damen und Herren, am 12.1.2010 informierte die ORG-Abteilung das Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport im Zentralausschuss im Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport, dass Posten gestrichen werden. Dieser ORG-Plan sieht nun für den Bereich Graz laut aktueller Planung vor – und das ist eigentlich das Bedenkliche – dass insgesamt 300 Dienstposten eingespart werden sollen. Die Heeresreform 2010, in der eigentlich die Arbeitsplätze festgeschrieben sind, sieht natürlich auch die Wirtschaftlichkeitsberechnungen usw. vor. Was ich kritisiere in diesem Zusammenhang ist, dass Vereinbarungen, die getroffen, niedergeschrieben, im ORG-Plan auch veröffentlicht wurden, dann einseitig aufgekündigt werden. Die Heeresangehörigen, meine sehr verehrten Damen und Herren, sind verunsichert. Wenn auf Grund von Wirtschaftlichkeit, Zweckmäßigkeit, Sparsamkeit sowie Nichtauslastung Einsparungen notwendig sind, dann soll man darüber auch offen mit den Bediensteten und mit der Personalvertretung sprechen, und ich verlange in diesem Zusammenhang aber gleich, dass auch ein Sozialplan ausgearbeitet und mit der Personalvertretung abgeklärt werden muss.

Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der ÖVP – 15.34 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Breithuber.

LTabg. Breithuber *(15.35 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Kollege Rieser, liebes Geburtstagskind, wir werden diesem Antrag natürlich zustimmen, überhaupt keine Frage. Wie sagt der Kollege immer? Aber nur Anmerkung, ich habe, wie ich euren Antrag gelesen habe, mich schlau gemacht und es stimmt, im Kommando CIMIC, im ZIK-Kommando werden Arbeitsplätze aufgelöst. Das ist richtig, weil Teile der Einheit nach Niederösterreich verlegt werden. Und damals wurde vereinbart, auf was wir dieses Schreiben und diesen Antrag beziehen, dass 3.600 Arbeitsplätze in der Steiermark bleiben. Nach meiner Auskunft bleiben aber jetzt nach dem Überleitungs- und Organisationsplan in der Heeresbauorganisation, Militärkommando und in der Steiermark gesamt 3.900 Arbeitsplätze. Das heißt, es ist ein Nullsummenspiel. Es bleiben gleich viele Arbeitsplätze in der Steiermark, wobei 300 vom ZIK wegkommen. Das ist richtig. Aber trotzdem, woanders werden wieder 300 aufgewertet. Die Frage ist die nach der Wertigkeit der Posten und wo die zum Tragen kommen. Aber auf alle Fälle werden wir bei eurem Antrag mitstimmen. Wir stehen auch dahinter, dass, was versprochen worden ist, eingehalten wird. Dankeschön! (15.36 Uhr)

Präsidentin Gross: Als Nächster am Wort ist Herr Abgeordneter Josef Ober.

LTAbg. Ing. Ober (15.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf zu unserem Antrag „Sanierung der Kaserne Feldbach“ auch ein paar Worte als ein Betroffener sagen. Ich war vor 30 Jahren in dieser Kaserne auch eingerückt und ich habe sie vor Kurzem wiederum besucht wie auch bei vielen Garnisonsfesten und konnte feststellen, dass sich die Kaserne in keinsten Weise seit damals verändert hat, außer dass sie ein wenig abgewohnter ist. Das ist jetzt keine polemische Feststellung, sondern das ist eine Tatsache, dass sich dieser Kasernenstandort durch viele Reformen gewälzt hat, Grundstücke angekauft worden sind, Grundstücke sogar erhöht worden sind, baureif gemacht worden sind, aber bis dato sozusagen inzwischen eine Diskussion eingeleitet wurde, ob dieser Standort bleibt oder ob man ihn nicht auf den GÜPL Kornberg sozusagen verlegt. Mittlerweile steht angeblich fest, dass der Standort – wenn überhaupt – dann doch am Standort bleibt. Die Kaserne Fehring soll geschlossen werden, mit der Kaserne Feldbach zusammengelegt werden. Was sage ich damit? Es ist so, dass hier 270 Bedienstete, ein sehr gut ausgebildetes Personal, 1.500 jungen Wehrmännern sozusagen das Geschick der Landesverteidigung näher bringen. Es ist uns berichtet worden, dass die Kaserne Feldbach, was Ausbildung anbelangt, ein ganz, ganz hohes Niveau hat, trotz der ganz schwierigen Umstände in diesem Altbau, der übermäßig renovierungsbedürftig ist und auch einige Gefahren in sich birgt, ein enormer Ausbildungsstand gehalten wurde und auch ausgebaut wurde und die Mitarbeiter trotz dieser widrigen Umstände höchst motiviert sind, jungen Menschen aus ganz Österreich und besonders aus Wien im Leben ein Stück die Lebensbegleitung näherzubringen und sie auch für wesentliche Aufgaben, die wir uns nie wünschen würden, in der Zukunft vorzubereiten. Ich bedanke mich, dass im Ausschuss ein einstimmiger Beschluss gefasst

worden ist, an die Bundesregierung heranzutreten, um den Standort der Kaserne Feldbach zu sanieren, dass man es ins Bauprogramm bekommt. Ich bedanke mich für die hohe politische Übereinstimmung, sage aber dazu, das ist jetzt kein politisches Gewitter vor der Wahl, sondern wir sollten mit viel Augenmaß gemeinsam politisch akkordiert in den nächsten Monaten schauen, dass dieser Standort wirklich ausgebaut wird. Es ist immerhin der alte Grenzraum, dessen Standort gefährdet ist durch eine Nichtentscheidung einerseits, andererseits durch den schlechten baulichen Zustand, der womöglich, wenn es noch Jahre dauern wird, auch bedroht ist, dass er womöglich auch geschlossen wird. Einem jungen Wehrdiener ist es passiert, dass ihm, nachdem er beim Fenster rausgeschaut hat, der gesamte Fensterstock mit Glasscheiben auf den Kopf gefallen ist und er sich damit auch verletzt hat. So ungefähr ist dieser Zustand. Wir reden hier von einem Klimaschutzplan. Wir haben dort Wände mit 30 cm Stärke, also eine Energievernichtungsmaschine nach dem heutigen Muster. Das heißt, es ist enorm sanierungsbedürftig, energetisch sanierungsbedürftig. Es ist kein Vorbild für junge Menschen, die sich noch für den Wehrdienst entscheiden, in diese Kaserne einzurücken. Was mögen sie von unserem Staate, von den verantwortlichen Herren und Damen halten, wenn sie so einen Standort, der derartig in den Räumlichkeiten unattraktiv ist, vorfinden. Ich glaube, wir sollten uns wirklich in der Steiermark einig sein, dass wir uns in diesem Südostraum, an dieser Südostgrenze, um diesen Standort kümmern und vor allem den Bediensteten eine klare Zukunftsperspektive geben, wie es mit diesem Standort weitergeht. Es versteht ein jeder, dass das nicht von heute auf morgen sein kann. Aber es ist auf jedem Fall notwendig, diesem Standort, der baulichen Substanz und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine Perspektive zu geben, wann mit den Sanierungsarbeiten begonnen wird, damit allfällige Reparaturarbeiten, die jetzt anstehen, mit dem auch kombiniert werden können. Ich danke noch einmal für die Einstimmigkeit und ich wünsche uns gemeinsam, dass dieser Standort in den nächsten Jahren eine Neubelebung durch eine Sanierung erfährt. Danke herzlichst dafür! *(Beifall bei der ÖVP – 15.40 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächstem darf ich dem Herrn Abgeordneten Franz Schleich das Wort erteilen.

LTabg. Schleich (15.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zur Kaserne Feldbach, lieber Sepp, ich stimme in vielen Dingen mit dir überein, dass die Kaserne saniert gehört und dass wir sie natürlich erhalten wollen und dass das für die jungen Menschen nicht unbedingt ein Vorbild ist. Bei einem kann ich dir nicht beipflichten, wenn du sagst, das ist nicht vor der Wahl eine Polemik, denn wenn ich die letzten Zeitungsausschnitte anschau, ob LKH oder Kaserne, wo man alles aufzeigt, was ist, mich wundert nur, dass ihr euch nicht hinstellt vor die Schule Hatzendorf, weil die habe ich auch einmal besichtigt, wo die SPÖ reagiert hat, dass sie wirklich

hergerichtet gehört und ihr dann in der Regierung euch nicht einmal schnell einig ward, ob man nicht nur das macht, was der Brandschutz braucht und das andere gar nicht noch herrichtet, weil man damit nicht umgehen hat können, dass so lange nichts hergerichtet worden ist. Und wenn man dort in Hatzendorf anschaut, wie die Schlafstätten ausschauen, dann ist es nicht würdig für junge Menschen, sondern in Wirklichkeit muss man dort wirklich mit gesenktem Haupt weggehen, denn Junge, die ausgebildet werden, müssen dort bleiben.

Aber zur Kaserne Feldbach zurück. Du hast ja erwähnt, Fehring ist schon zugesperrt worden. Ich hoffe, du weißt, wann das war, wer da zuständig war? Soviel ich mich erinnern kann, war das Minister Platter damals, wie entschieden worden ist, dass Fehring geschlossen wird. So ist es ja von ihm damals schon gesagt worden nach längerem Intervenieren, am Anfang hat sich ja nicht viel gerührt, dass das nach Feldbach kommen soll später und dass sie jetzt zusammenarbeiten. Ich glaube, in Feldbach ist ja auch begonnen worden, sonst wäre dahinter nicht das Areal schon für einen Bau hergerichtet worden. Natürlich soll das gemacht werden, aber ich glaube, wir sind alle Politiker und wir werden ja mit verfolgt haben, wie auch die Bundesregierung ihr Budget erstellt hat, welchen Auftrag der Minister Darabos vom Finanzminister gekriegt hat, finanziell. Also ich glaube, man müsste in den eigenen Reihen einmal nachfragen, ob das Geld dafür zur Verfügung gestellt wird, dann kommen wir wahrscheinlich wesentlich schneller zum Bauen und beide würden wir uns darüber freuen, wenn etwas weitergeht. Aber prinzipiell möchte ich wirklich sagen, ich glaube, es ist keine Fairness, in dieser Form Politik zu machen – und das sage ich jetzt ganz deutlich – sich überall vor Gebäuden, wo man etwas findet, hinzustellen und zu sagen, das geht alles nicht und am Schluss ist der Landeshauptmann schuld. Das ist Politik der christlich-sozialen ÖVP, aber keine sozialdemokratische. (*LTA*bg. *Riebenbauer*: „Das ist die Politik der Frau Abgeordneten Kaufmann!“) Danke! (*Beifall bei der SPÖ – 15.44 Uhr*)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters *zu TOP 16* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters *zu TOP 17* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Hier darf ich die einstimmige Annahme festhalten.

Bei den Tagesordnungspunkten 18 und 19 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden

einzelnen abzustimmen. Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, bitte ich um ein Zeichen. Danke für die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3844/1, betreffend Beschluss Nr. 1516 des Landtages Steiermark vom 26.05.2009 betreffend Bericht über Aufträge und Förderungen des Landes seit 2005 an Unternehmen, an denen eine Partei beteiligt ist.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Prattes, bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Prattes (15.45 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 29.06.2010 über den oben genannten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1516 des Landtages Steiermark vom 26.05.2009 betreffend Aufträge und Förderungen des Landes seit 2005 an Unternehmen, an denen eine Partei beteiligt ist, wird zur Kenntnis genommen. (15.45 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Wir sind somit beim Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3846/1, betreffend Beschluss Nr. 1848, Einl.Zahl 3291/7, betreffend die Beibehaltung der Schwellenwertverordnung 2009.

Auch hier ist der Berichterstatter Herr Klubobmannstellvertreter Prattes. Bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Prattes (15.46 Uhr):

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 29.06.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1848 vom 09.02.2010 betreffend die Beibehaltung der Schwellenwertverordnung 2009 wird zur Kenntnis genommen. (15.46 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Kasic.

LTabg. Kasic (15.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann!

Zuerst eine Eingangsbemerkung: Mir ist nicht ganz klar, wie hier ein inhaltlicher Zusammenhang bei zwei doch sehr unterschiedlichen Themen festgestellt werden konnte. Ich habe das natürlich akzeptiert und gestatten Sie mir daher ganz kurz zur Schwellenwerteverordnung etwas zu sagen. Wir nehmen selbstverständlich die Stellungnahme zur Kenntnis. Ich darf aber schon anmerken, dass es unser aller Bestreben sein muss und die Verantwortlichen in der Regierung aufgefordert sind, hier auf den Bund einzuwirken, dass diese Schwellenwerteverordnung auch über den 31.12.2010 hinaus verlängert wird, dass wir alles machen müssen, um der Wirtschaft in unserem Land entsprechende Aufträge und damit entsprechend leichte Vergaben zu ermöglichen und dass es hier zu einem akkordierten Vorgehen auf europäischer Ebene kommt.

Nun aber auch zum wesentlichen Punkt 18 der heutigen Tagesordnung. Meine Damen und Herren, der Landtag hat ja am 26. Mai 2009 beschlossen, dass bis 31. Dezember des vergangenen Jahres ein Bericht über alle Aufträge und Förderungen des Landes seit 2005 an Unternehmungen und Einrichtungen, in denen Parteien beteiligt sind bzw. auch über deren Tochterunternehmen oder auch, wo es den Einfluss der Parteien gibt, vorgelegt werden soll. Abgesehen davon, dass dieser Bericht ein halbes Jahr zu spät kommt und damit dem Landtagsbeschluss nicht Rechnung getragen wurde, ist es auch schon ein bisschen eine eigenartige Liste, die uns hier vorgelegt wurde. Denn ich hätte mir erwartet – und so geht es auch sehr deutlich, Herr Landeshauptmann, aus dem Landtagsbeschluss hervor – dass hier der Auftragnehmer, die Auftragssumme und das Projekt klar zu titulieren sind. Ich finde es schon ein wenig eigenartig, wenn uns als Abgeordnete etwa vorgelegt wird, Projekt: Auszahlung, Zahlungszweck: Auszahlung, Projekt A3.057972207062506 oder etwa A3.062441403123023. Meine Damen und Herren, ich halte es für eine Verhöhnung dieses Landtages, wenn so einem Landtagsbeschluss Rechnung getragen wird, dass hier einfach als Verwendungszweck oder Zahlungszweck hingeschrieben wird „Auszahlung“ oder irgendeine Zahl so nach dem Motto „Fresst es, das lege ich euch vor, weitere Angaben gibt es nicht“. Das ist nicht die Art, wie wir uns die Umsetzung eines Landtagsbeschlusses vorstellen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Meine Damen und Herren, aber noch etwas ist auf dieser Liste interessant. Und auch das muss man sich anschauen, etwa wenn es darum geht, für Weihnachtsbillets knapp – ich sage immer in ehrlicher Währung – 35.000 Schilling, 2.455 Euro, auszugeben oder für eine Folder „Tag der Musikschulen“ 10.000 Euro. Und dann sollte man sich vor allem ein Unternehmen anschauen, das ursprünglich unter e-century Unternehmensberatung GesmbH firmiert hat, dann umgegründet wurde in die e-century GmbH Agentur für Kommunikationsmanagement und schließlich als Scheucher Schwall und Partner Werbeagentur GmbH firmiert. Wenn man hier sieht, dass allein dieses Unternehmen einen

Gesamtbetrag von 740.000 Euro erhalten hat und gerade bei der Auftragsvergabe an dieses Unternehmen, meine Damen und Herren, das uns vor allem in der Diskussion um die Stiftung der SPÖ immer wieder untergekommen ist, dass wir gerade bei diesem Unternehmen diese eigenartigen von mir vorhin zitierten Zahlungszweck-Angaben haben, dann denke ich mir, das gehört näher durchleuchtet. Ich hoffe, dass die zuständigen Gremien sich diese Zahlen noch genauer anschauen.

Meine Damen und Herren, 740.000 Euro sind kein Pappenstil, das dieses Unternehmen erhalten hat, eben wie gesagt einfach mit so dezenten Zahlen, 35.000 Euro RSB irgendwas, 178.000 Euro und Ähnliches. Und da frage ich mich, Herr Landeshauptmann, es ist eigentlich sehr still geworden um diese Stiftung. Es ist sehr still geworden, meine Damen und Herren, um die Ankündigung, wie mit dieser Stiftung umgegangen wird, die uns hier schon mehrfach beschäftigt hat und wo auch gerade dieses Unternehmen offensichtlich eine Rolle gespielt hat. Ich denke daran und erinnere daran, dass der Herr Landeshauptmann mehrfach erwähnt hat, in Interviews, aber auch hier, dass es geheißen hat, es soll keine Stiftung mehr geben, die SPÖ braucht solche Stiftungen nicht. Alles wird wieder ins Eigentum der SPÖ geführt und es wird Aufklärung geben auch über diese Zahlungsflüsse von öffentlicher Hand an dieses Unternehmen. Herr Landeshauptmann, ich würde Sie gerne beim Wort nehmen und sagen, bitte, Sie haben versprochen, dass es hier Aufklärung gibt. Das, was Sie uns auf den Tisch gelegt haben, entspricht nicht diesem Beschluss und ich denke, dass Sie hier einmal mehr wortbrüchig geworden sind. Sie sind wortbrüchig geworden, in dem Sie hier im Haus mehrfach anderes angekündigt haben zu diesem Thema. Sie sind wortbrüchig geworden auch was die Auflösung Ihrer Stiftung betrifft, Sie sind wortbrüchig geworden in all diesen Dingen. Und weil mich manche aus den Reihen der SPÖ, wenn ich das Wort „wortbrüchig“ verwende, auch die Frau Präsidentin, fast strafend anschauen, wenn der Herr Präsident des Landtages, geschätzte Frau Präsidentin, zu den Aktivitäten des Herrn Landeshauptmannes sagen kann, ein feiger Wortbruch, dann werde ich als kleiner Landtagsabgeordneter zu diesen Vorkommnissen, wie man hier diese Zahlen uns vorlegt, das auch erwähnen dürfen. Herr Landeshauptmann, Sie sind wortbrüchig geworden in dieser Auflistung, Sie sind wortbrüchig geworden, indem Sie uns über die Zahlungsmodalitäten und den Zahlungsfluss zu dieser Gesellschaft im Unklaren lassen, indem Sie einfach zulassen, dass uns hier ein Zahlenwirrwarr vorgelegt wird, wo einfach als Verwendungszweck und als Auftrag „Auszahlung“ steht und sonst nichts. Ich erwarte mir von Ihnen, dass Sie die Zahlen, die tatsächlichen Verwendungszwecke offen auf den Tisch legen, damit wir einfach einmal mehr wissen, was Sache ist. Herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP – 15.53 Uhr)*

Präsidentin Gross: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Schönleitner.

LTabg. Schönleitner *(15.53 Uhr):* Danke! Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich glaube schon, dass es ein wichtiger Punkt ist, der hier oben ist und dass man einmal kurz darüber diskutiert. Herr Abgeordneter Kasic hat schon einiges gesagt, was die Qualität eigentlich der Angaben anlangt. Also da wäre es sicher besser gewesen, mehr Klarheit zu haben. Aber ich glaube, es geht schon auch um etwas anderes, was diesem Haus sehr wichtig sein soll und speziell in jenem Zusammenhang wichtig sein soll, dass wir ja letztendlich jetzt nicht in dieser Periode mehr für ausreichende Transparenz, was Finanzierung von Parteien anlangt, sorgen konnten.

Und Herr Landeshauptmann, diese Frage geht schon an Sie, warum Sie auch hier –damals, wie wir anlässlich der Stiftungsdebatte, Sie wissen das ganz genau, im Haus diskutiert haben – gesagt haben, man kann es auch in der Kleinen Zeitung nachlesen, Sie werden für diese Transparenz sorgen. Die Steiermark wird eines der ersten Bundesländer sein, die diese Transparenz im Bereich der Parteien walten lässt und in Wirklichkeit haben wir erkennen müssen, speziell in den letzten Wochen und Tagen, dass wir zu keinem Gesetz kommen, zu keinem neuen, die genau das gewährleisten würde. Das liegt schon in Ihrer Verantwortung auch und da würde mich schon interessieren, warum Sie derartige Ankündigungen wieder nur auf die lange Bank geschoben haben und hier keinen Druck gemacht haben, um dieses wichtige neue Parteienfinanzierungs- und Förderungsgesetz in der Steiermark umzusetzen.

Es geht aber nicht nur in Richtung SPÖ, Kollege Kasic, denn es betrifft auch deine Partei, das muss ich dir schon auch sagen. Dass letztendlich hier kein Termin gefunden wurde und dass ihr auch nicht jene wart, die hier eigentlich – sage ich einmal – mit Esprit und mit Wollen vorangegangen seid und gesagt hättet, das Parteienfinanzierungsgesetz soll man noch in dieser Periode – Kollege Kasic – beschließen. Da wart ihr genauso säumig, das muss ich schon auch in deine Richtung sagen. Um was geht es denn eigentlich? Ich glaube, man muss noch einmal ganz kurz – das ist mir wichtig – das noch einmal erwähnen. Um was geht es eigentlich? Wir haben eine Debatte gehabt, Herr Landeshauptmann, wie denn die SPÖ den Wahlkampf im Jahr 2005 finanziert hat. Und es hat keiner eine Antwort bekommen trotz mehrmaligem Nachfragen, woher denn diese Unsummen an Werbebudget gekommen sind, die damals Ihrerseits verwendet wurden. Und wenn man jetzt – und drum der Schluss – zur Gegenwart schaut, wie viel an Werbebudget, wie viel an Werbemittel seitens der SPÖ jetzt wieder eingesetzt werden, dann stellt sich natürlich erneut die Frage, wie finanziert eine Partei, die einen gewissen Anteil an öffentlichen Mittel bekommt, das ist aus unserer Sicht in Ordnung, aber die sicher nicht mit diesen Mitteln, die sie auf Grund der öffentlichen Parteienförderung bekommt, derartige Wahlkämpfe bestreiten kann. Darum ist es besonders wichtig, dass man jetzt zumindest einmal sieht, dass Aufträge von öffentlicher Seite an Unternehmungen auch die SPÖ gegangen sind. Das ist noch nicht grundsätzlich anstößig, aber ich glaube, jede demokratische Kraft oder jedes demokratische Gremium und im Speziellen auch der Landtag muss sich fragen, zu was denn das führen kann, wenn letztendlich öffentliche Aufträge an Parteiunternehmungen gehen und man sich andererseits nicht erklären kann, inwiefern die Wahlkämpfe einer Partei, speziell hier der SPÖ, die sehr, sehr viel

investiert, wie denn die finanziert werden. Darum wäre es wichtig gewesen und wäre es höchst notwendig gewesen, hier diesen Schritt in der Steiermark zu setzen und für Transparenz in der Parteienfinanzierung zu sorgen, um zumindest dann, wenn es Aufträge gibt, nämlich der Ressorts, der einzelnen Regierungsressorts an Parteien oder Parteiunternehmungen, um zu sehen auf der anderen Seite, wie denn diese Abhängigkeiten genau ausschauen. Das uns das nicht gelungen ist, diese Verantwortung liegt sicher bei beiden Regierungsparteien. Sie liegt bei der ÖVP und der SPÖ. Kollege Kasic, ich darf dich auch noch daran erinnern, dass wir Tagespost-Inserate – du wirst jetzt wieder sagen, die Tagespost, mit der haben wir offiziell ja gar nichts zu tun – aus ÖVP-Regierungsressorts gehabt haben, wo man sich wirklich fragt, wo hier eigentlich die Grenze besteht zwischen dem, was nur möglich sein soll in einer Demokratie oder ob es offen schon darum geht – das war bei euch nicht anders als es hier in Teilen bei der SPÖ war – ob es hier nicht schon längst darum geht, wie man nämlich am geschicktesten öffentliches Budget dazu verwenden kann, um für sich selbst zu werben. Herr Landeshauptmann, mich würde interessieren und mich würde freuen, wenn Sie sich jetzt vielleicht noch kurz zu Wort melden würden, wenn Sie uns sagen würden, warum denn in der Steiermark letztendlich auch das Parteienförderungsgesetz gescheitert ist, das Sie so stark versprochen haben, wo Sie gesagt haben, die Steiermark wird das erste Land der Transparenz sein. Diese Transparenz ist leider nicht gegeben, das müssen wir zur Kenntnis nehmen. Es ist schade, denn selbst Politologe Sickinger und der ehemalige Rechnungshofpräsident Fiedler haben diesen Gesetzesentwurf gelobt und haben gesagt, die Steiermark könnte hier österreichweit eine Vorreiterrolle einnehmen. Und diese Verantwortung liegt bei Ihnen auch als Landeshauptmann der Steiermark, dass hier leider nichts weitergegangen ist. Danke! (*Beifall bei den Grünen – 15.58 Uhr*)

Präsident: Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters *zu TOP 18* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das schaut nach Mehrheit aus.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters *zu TOP 19* ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist einstimmig.

Am Dienstag, dem 23. Juni 2010, um 13.41 Uhr, wurde eine Dringliche Anfrage von Abgeordneten der KPÖ an Herrn Landeshauptmann Mag. Franz Voves betreffend Auswirkungen der Glücksspielgesetznovelle 2010 auf die Steiermark eingebracht.

Ich erteile Herr Abgeordneten Ernest Kaltenegger das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

LTabg. Kaltenegger (16.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen!

Die Spielsucht ist ein Problem, das leider in der Öffentlichkeit in seiner Bedeutung noch nicht wahrgenommen wird. Denn Spielsucht spielt sich sehr oft im Verborgenen ab. Nicht einmal die nächsten Angehörigen wissen, dass der Gatte, die Gattin, das Kind, die Eltern spielsüchtig sind. Trotzdem muss man feststellen, dass die Spielsucht bei uns rasant zunimmt und Ausmaße angenommen hat, sodass man von einer sozialen Zeitbombe sprechen muss. Ich möchte Ihnen nur, um das zu verdeutlichen, einige Medienberichte, die aus der letzten Zeit stammen, präsentieren, damit Sie sehen, wie sich Spielsucht auswirkt: „Spielsucht, Arzt als Einbrecher“, „Mit Raubüberfällen die Spielsucht finanziert, Bandenboss ist erst zwölf Jahre alt“, „Spielsüchtiger Grazer veruntreute 250.000 Euro, drei Jahre Haft“, „Spielerquartett überfiel Casino“, „Spieler raubten zwei Wettcafes aus“, „Opferstock und Spielautomat“, „Spielschulden als Todesurteil“, „Mit Einbruchsserie Spielsucht finanziert“, „Mit Paketdiebstählen Spielsucht finanziert“, „Billa-Räuber verspielte Beute im Automaten-Casino“, „Todesfahrt wegen Spielschulden“. Man könnte diese Artikel noch beliebig verlängern. Also die Medienberichte, wenn man sie einigermaßen aufmerksam verfolgt, sprechen eine wirklich deutliche Sprache. Und man muss leider feststellen, dass die Steiermark mittlerweile eine der Hochburgen des Glücksspiels geworden ist. Wir haben bei uns die größte Dichte an Geldspielautomaten im Verhältnis zur Einwohnerzahl. Wir haben bei uns eine deutliche Zunahme von Spielsüchtigen. Wenn Sie den Suchtbericht des Landes 2007 aufmerksam studiert haben, den Sie einstimmig hier beschlossen haben, dann werden Sie auch festgestellt haben, dass mittlerweile in der Steiermark circa 80.000 Menschen direkt oder indirekt von Spielsucht betroffen sind. Direkt, indem man selbst süchtig ist, indirekt, dass man Angehörige hat, die spielsüchtig sind oder dass man auch geschädigt wurde durch Spielsüchtige. Die Art der Betroffenheit kann sehr unterschiedlich sein. Und es wäre höchst an der Zeit, hier geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um dieser Sucht Einhalt zu gebieten. Und was geschieht bei uns? Auf Bundesebene hat man jetzt sogar die Schleusen geöffnet. Denn in der Vergangenheit, und derzeit gilt es ja auch noch, wird das „Kleine Glücksspiel“ so definiert, dass der Höchsteinsatz 50 Cent und der Höchstgewinn 20 Euro nicht überschreiten darf. Wir wissen alle, dass sich die Automatenbetreiber nicht viel um dieses Gesetz geschert haben, beziehungsweise dass man ihnen Scheunentore geöffnet hat, um den Gedanken, der dahintersteckt, hier mit dieser Begrenzung zu gehen. In Wahrheit war es doch so, dass man innerhalb einer Minute 100 Euro verspielen konnte oder innerhalb eines Abends seine gesamte Abfertigung, wie es schon passiert ist, alle Ersparnisse, die es gegeben hat, vielleicht sogar die Ersparnisse aus dem Verwandtenkreis verspielt hat. Das wurde einfach umgangen. In Wirklichkeit hat ein Spiel oft schon

zehn Euro gekostet. Und jetzt ist man hergegangen und hat dieses Austricksen des Gesetzes zum Gesetz erklärt. Jetzt wurden die Höchsteinsätze auf zehn Euro erhöht pro Spiel, das ist eine deutliche Erhöhung, das ist eine Verzwanzigfachung des Einsatzes, und der Höchstgewinn wird auf 10.000 Euro erhöht, von 20 Euro ursprünglich, das ist fünfhundertmal so viel als bisher. Und zu verdanken haben wir diese Entwicklung vor allem einem Konzern, der hier bei uns Marktführer ist, ich kann es offen aussprechen, es ist die Firma Novomatic. Man hat ihr ein Gesetz maßgeschneidert, als ob die Lobbyisten es selbst geschrieben hätten. Und jetzt stehen wir vor der Entscheidung, wird das auch in der Steiermark so akzeptiert? Es gibt den Bundesländern noch die Gelegenheit, selbst entscheiden zu können, ob man dieses Gesetz so haben möchte, ob man das in der Steiermark zulassen möchte oder nicht. Das Bundesland Vorarlberg, in meinen Augen bisher das klügste Bundesland, hat sich schon ganz klar und zwar eindeutig im Landtag geäußert, bei uns in Vorarlberg wird es das nicht geben. Und es wäre auch sinnvoll, wenn bei uns ein ähnlicher Schritt gesetzt werden würde. Denn man darf auch nicht die Kosten übersehen. Es wird sehr oft davon geredet, naja, also da kommt ja viel Geld in die Landeskasse und das können wir angesichts dieser schwierigen Budgetsituation uns doch nicht leisten, hier das Geld nicht zu nutzen, das Geld brauchen wir. Man sollte auch die Gegenrechnung anstellen, denn die Gegenrechnung, wenn man sie anstellt, schaut dann vielleicht doch etwas anders aus. (*LTA*bg. *Straßberger*: „*Wie schaut die aus?*“) Wie viel kostet ein Spielsüchtiger der Allgemeinheit? Kollege *Straßberger*, Sie wollten das wissen, was glauben Sie, wie viel? (*LTA*bg. *Straßberger*: „*Weiß ich nicht, ich habe gefragt!*“) Es gibt Schätzungen, es gibt Studien zum Beispiel aus Kanada, wo man davon ausgeht, es gibt sie auch bei uns, es sind ungefähr um die 40.000 Euro, die ein Spielsüchtiger der Allgemeinheit kostet. Und wenn man sich anschaut, wie viel Spielsüchtige es gibt, dann weiß man, wie viel die Allgemeinheit zahlen muss. (*LTA*bg. *Straßberger*: „*Bilanzkosten.*“) Das sind einmal die Kosten der Sozialhilfe. Wenn Spielsüchtige nicht mehr arbeiten können, wenn sie rausfallen oder wenn sie gekündigt werden, dann muss natürlich über die Sozialhilfe alles finanziert werden, das bezahlt die Öffentlichkeit. Es müssen die Therapiekosten bezahlt werden. Spielsucht ist eine von der WHO anerkannte Krankheit. Die Therapie wird auch von der Gebietskrankenkasse finanziert. Aber das kostet auch etwas. Und wir haben viel zu wenige Therapieplätze. Wir wissen von Spielsüchtigen, dass sie oft monatelang, ein halbes Jahr und noch länger, warten auf einen Therapieplatz. (*LTA*bg. *Hamedl*: „*Auch Drogensüchtige!*“) Auch Drogensüchtige, ja selbstverständlich, da stimmen wir vollkommen überein. Wir haben zu wenige Therapieplätze, die müssen von der Öffentlichkeit, von der öffentlichen Hand finanziert werden. Und das geht hin bis zu den letzten Kosten, wenn jemand inhaftiert wird, also auch die Gerichtsverfahren, auch die Strafverfolgungen kosten Geld. Also in Summe ist das ein schlechtes Geschäft für die Öffentlichkeit. Es ist ein gutes Geschäft für die Betreiber und es ist kein Wunder, dass der Herr Graf, der Eigentümer der Novomatic, innerhalb kürzester Zeit zu einem der reichsten Österreicher geworden ist mit einem geschätzten Vermögen von fast vier Milliarden Euro. Und das muss man erst einmal bekommen. Das ist auch Geld der

Spielsüchtigen, das hier rein geflossen ist. Auch die Spielsüchtigen finanzieren hier dieses Vermögen. Jetzt wäre es für mich wichtig, Herr Landeshauptmann, einmal auch heute hier zu diskutieren und auch von Ihnen zu erfahren, wie wird sich die Steiermark verhalten, wenn jetzt das neue Gesetz in Kraft tritt.

Deshalb möchte ich namens der KPÖ an Sie folgende Dringliche Anfrage stellen:

1. Wie viele Geldspielautomaten sind derzeit in der Steiermark registriert?
2. Wie lange dürfen diese bestehenden Automaten, die nicht mehr dem neuen Glücksspielgesetz entsprechen, weiter betrieben werden?
3. Worin unterscheiden sich Geldspielautomaten nach dem neuen Glücksspielgesetz und Video-Lotto-Terminals? Welche Unterschiede bestehen im Hinblick auf das Suchtpotenzial der beiden Kategorien von Spielautomaten?
4. Wie viele Automaten und Lotto-Terminals dürfen nach dem neuen Gesetz in Summe in der Steiermark insgesamt aufgestellt werden?
5. Ist die Teilnahme an elektronischen Lotterien auch noch in anderer Form als an Video-Lotto-Terminals möglich?
6. Wer ist für die Kontrolle der Einhaltung der Bestimmungen des Glücksspielgesetzes 2010 zuständig?
7. Wie viele Personen werden dafür abgestellt?
8. Wie stehen Sie zur massiven Erhöhung des Einsatzes und des möglichen Gewinns an Geldspielautomaten in Automatensalons?
9. Wie hoch werden die Folgekosten der Spielsucht in der Steiermark geschätzt?
10. Welche Budgetmittel sind für die Abdeckung dieser Kosten vorgesehen?
11. Im April 2010 soll laut Medienberichten die neue „Wettcafé-Sonderkommission“ ihren Dienst aufgenommen haben. Wie viele Personen sind in der Steiermark für diese Aufgabe abgestellt und welche Ergebnisse hat deren Arbeit bis jetzt gebracht?
12. Am 31. Oktober 2007 überreichte der KPÖ-Landtagsklub dem damaligen Landtagspräsidenten Schrittwieser eine Petition mit der Unterschrift von 11.000 Steirerinnen und Steirern, die sich für eine deutliche Einschränkung des „Kleinen Glücksspiels“ in unserem Bundesland aussprachen. Sie, Herr Landeshauptmann, antworteten damals in einem Brief, dass – ich zitiere –, „einerseits auf Vollziehungsebene durch verstärkte Schulung der Behörden und eine effizientere Überwachungstätigkeit und andererseits durch Überlegungen im Hinblick auf eine Novellierung des Stmk. Veranstaltungsgesetzes den unerwünschten Begleiterscheinungen [des Glücksspiels] entgegen getreten werden soll.“ Welche Schulungsmaßnahmen wurden seither durchgeführt und wie viele Personen wurden damals befähigt, die Einhaltung der bestehenden Gesetze zu überwachen?

Herr Landeshauptmann, ich ersuche Sie um Ihre Antwort. *(Beifall bei der KPÖ – 16.13 Uhr)*

Präsident: Ich erteile dem Herrn Landeshauptmann das Wort zur Beantwortung.

Landeshauptmann Mag. Voves (16.13 Uhr): Sehr geehrte Damen und Herren!

Am 16. Juni 2010 wurden die Bundesgesetze zur Änderung des Glücksspielgesetzes im Nationalrat beschlossen. Diese Novelle hat auch wesentliche Auswirkungen auf das „Kleine Glücksspiel“ in den Bundesländern, das in der Steiermark im Steiermärkischen Veranstaltungsgesetz geregelt ist. Nach Ablauf der Übergangsfrist, das ist der 31. Dezember 2015, wird es das „Kleine Glücksspiel“ in der bisherigen Form in der Steiermark nicht mehr geben.

Die Glücksspiel-Gesetznovelle beinhaltet einen neuen Rahmen für das Automatenglücksspiel in den Bundesländern mit folgenden wesentlichen Eckpunkten: Die Beschränkung der Anzahl der Spielautomaten in den Bundesländern, die Aufstellung von Geldspielapparaten nur mehr in Automatenalons sowie in Einzelaufstellung. Pro Bundesland höchstens drei Konzessionäre, wobei die Erteilung von diesbezüglichen Bewilligungen an strenge Voraussetzungen geknüpft ist. Einheitliche Mindeststandards, die hauptsächlich im Interesse des Spielerschutzes stehen. Dazu gehören beispielsweise die Errichtung eines Zutrittssystems, das sicherstellt, dass nur Volljährige spielen können, der Nachweis der Identität durch Vorlage eines amtlichen Lichtbildausweises, Schulungskonzepte für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bezug auf Spielsucht, festgelegte Gewinnquoten, Verbot von Jackpots und Automatiktasten, Bannmeilenbestimmung mit Mindestabständen und verstärkte Aufsicht durch verpflichtende elektronische Anbindung an die Bundesrechenzentren GmbH. Weiters enthält sie wesentliche Neuerungen bei den Verfahrensvorschriften und Strafbestimmungen zur Verfolgung des illegalen Glücksspiels. So werden zukünftig zur Reduktion von illegal aufgestellten Spielapparaten neue bundesweit tätige Überwachungsorgane und Amtssachverständige, die es bisher in diesem Bereich nicht gegeben hat, zur Verfügung stehen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Die Dringliche Anfrage beantworte ich wie folgt:

Ad 1: Zum Stichtag 01.01.2010 wurden in der Steiermark 4.874 bewilligte Geldspielapparate registriert.

Ad 2: Nach der Übergangsbestimmung der Glücksspiel-Gesetznovelle dürfen Geldspielapparate nach dem Steiermärkischen Veranstaltungsgesetz längstens bis 31. Dezember 2015 betrieben werden.

Ad 3: Bei Glücksspielautomaten gemäß § 2 Abs. 3 der Glücksspiel-Gesetznovelle erfolgt die Entscheidung über das Spielergebnis durch eine mechanische oder elektronische Vorrichtung im Glücksspielautomaten selbst. Video-Lotterie-Terminals, kurz gesagt VLTs, sind zentralseitig vernetzte Terminals in so genannten VLT-Outlets, die elektronische Lotterien zugänglich machen. VLTs als

elektronische Lotterien unterliegen im Gegensatz zu Landesausspielungen mit Glücksspielautomaten dem Glücksspiel-Monopol des Bundes. Die Entscheidung über das Spielergebnis wird bei elektronischen Lotterien nicht wie beim Glücksspielautomaten durch den Apparat selbst, sondern über elektronische Medien, zum Beispiel durch einen zentralen Server, zur Verfügung gestellt. Während Landesausspielungen mit Glücksspielautomaten in Automatenalons oder in Einzelaufstellung betrieben werden können, dürfen VLTs nur in VLT-Outlets betrieben werden. VLT-Outlets sind ortsfeste, öffentlich zugängliche Betriebsstätten, für die eine Standortbewilligung des Bundesministers für Finanzen erforderlich ist. Landesausspielungen mit Glücksspielautomaten sind ebenfalls Ausspielungen an ortsfesten, öffentlich zugänglichen Betriebsstätten. Die Regelung der Betriebsstättengenehmigung für Automatenalons und Einzelaufstellungen obliegt dem Landesgesetzgeber. Hinsichtlich Ihrer Frage zu den Unterschieden im Hinblick auf das Suchtpotential der beiden Kategorien von Spielautomaten hat Frau Dr. Lierzer von der Glücksspielfachstelle mitgeteilt, dass das Suchtpotential von Spielautomaten, Internet-Poker und Wetten im Netz gerade wegen der Illusion, das Spiel kontrollieren zu können und der Häufigkeit der Gewinnchance, besonders groß ist. Denn je öfter ein Spieler die Möglichkeit hat, zu spielen und zu gewinnen, desto höher ist das Risiko, nicht mehr davon loszukommen. Je schneller die Spielabfolge, desto schneller lässt sich das Geld auch wieder einsetzen. Süchtig machen vor allem Spiele mit hoher Ereignisfrequenz wie Spielautomaten inklusive VLTs, Poker oder Roulette, wo alle paar Sekunden die Kugel rollt. Die technologische Entwicklung, Spielen per Internet, Handy, Telefon fördert diese permanente Stimulation. Ein sehr hohes Suchtpotential zeigt sich laut Frau Dr. Lierzer sowohl bei den klassischen Automaten als auch bei Net-Poker und VLTs sowie auch bei Life-Sportwetten.

Ad 4: Für Landesausspielungen mit Glücksspielautomaten sieht die Glücksspiel-Gesetznovelle ein höchst zulässiges Verhältnis von einem Glücksspielautomaten pro 1.200 Einwohner insgesamt im Bundesland vor. Dies bedeutet für die Steiermark rund 1.000 Glücksspielautomaten. Für VLTs ist kein höchst zulässiges Verhältnis pro Einwohner im Bundesland vorgesehen. Eine genaue Bekanntgabe der Summe der Automaten ist somit nur für Landesausspielungen mit Glücksspielautomaten, nicht jedoch für VLT-Outlets möglich.

Ad 5: Nach den Erläuterungen zu § 12a der Glücksspiel-Gesetznovelle ist das entgeltliche Glücksspielangebot an VLTs ausschließlich in VLT-Outlets vorgesehen.

Ad 6: Für Strafverfahren und Betriebsschließungen in erster Instanz sind die Bezirksverwaltungsbehörden bzw. im örtlichen Wirkungsbereich einer Bundespolizeidirektion diese und in zweiter Instanz die unabhängigen Verwaltungssenate zuständig. Neben diesen Behörden sind auch Organe der öffentlichen Aufsicht und Amtssachverständige vorgesehen. Zu den Organen der

öffentlichen Aufsicht zählen jedenfalls die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes und der Abgabenbehörden. Die Organe der öffentlichen Aufsicht können die Bestimmungen des Glücksspiel-Gesetzes selbst überwachen und stehen auch den Bezirksverwaltungsbehörden zur Verfügung.

Ad 7: Für ganz Österreich sollen rund 80 Finanzbeamte, die bisher in der Betrugsbekämpfung tätig waren, zukünftig für die Kontrolle und Reduktion illegal aufgestellter Spielapparate eingesetzt werden. Darüber hinaus stehen die bisher in der Steiermark tätigen Organe der Bezirksverwaltungsbehörden sowie des öffentlichen Sicherheitsdienstes, die zukünftig auch die Amtssachverständigen des Finanzministeriums heranziehen können, für die Kontrolle der Einhaltung der Bestimmungen der Glücksspiel-Gesetznovelle zur Verfügung.

Ad 8: Ich habe mich immer gegen eine Erhöhung des Einsatzes und möglichen Gewinns an Geldspielautomaten in Automatensalons eingesetzt. In der Stellungnahme der Steiermärkischen Landesregierung zur Glücksspiel-Gesetznovelle ist dies ebenfalls zum Ausdruck gekommen.

Ad 9: Eine zukünftige Entwicklung ist derzeit nicht abschätzbar, da auch die Zahl der VLTs noch nicht bekannt ist.

Ad 10: Die Auswirkungen und die Folgekosten sind – wie gerade ausgeführt – noch nicht genau abzuschätzen. Der heute diskutierte Antrag hinsichtlich der Novellierung des Lustbarkeitsabgabe-Gesetzes und des Landes-Lustbarkeitsabgabe-Gesetzes würde wahrscheinlich neben der Maßnahme zum Spielerschutz auch eine Erhöhung der zur Verfügung stehenden Mittel ergeben. Derzeit werden ein Drittel der Landes-Lustbarkeitsabgabe für Drogen und Suchtprävention zweckgebunden. Für 2010 sind daher laut Auskunft der zuständigen Fachabteilung 8B 2,133.333 Euro budgetiert. Seitens des Landes Steiermark wird in der Budgetplanung natürlich für den Bereich der Behandlung und des Existenzsicherungsmanagements ein auf den Behandlungsevidenzen und den Einschätzungen der Expertinnen hinsichtlich der Zunahme an Behandlungsanfragen und –plätzen beruhender Betrag vorzusehen sein. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die ambulante Behandlung der Glücksspielsucht durch die ambulanten Suchtberatungsstellen mit abgedeckt wird und somit die Kosten für die ambulante Behandlung von Spielsüchtigen über die allgemeine Basisfinanzierung dieser Einrichtungen gedeckt werden. Die stationäre Entwöhnung im Rahmen der Abteilung für Abhängigkeitserkrankungen an der Landesnervenklinik Sigmund Freud wird über leistungsorientierte Krankenanstaltenfinanzierung/LKF finanziert. Hier gibt es derzeit keine konkreten Angaben zu den Kosten.

Ad 11: Eine neue Wettcafe-SoKo, die in der Steiermark bereits ihren Dienst aufgenommen haben soll,

gibt es nicht. Die neu gegründete in den Medienberichten als „SoKo-Glücksspiel“ bezeichnete Überwachungsbehörde, die österreichweit im Einsatz sein soll, wird voraussichtlich mit Inkrafttreten der Glücksspiel-Gesetznovelle ihren Dienst aufnehmen. Dieses Kontrollorgan besteht aus dem bereits erwähnten speziell ausgebildeten Finanzbeamten.

Ad 12: In der Steiermark haben in der Vergangenheit Spielapparateschulungen für die Mitarbeiter der Bezirkshauptmannschaften und die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes stattgefunden. Im Jahr 2007 beispielsweise fand ein umfassendes Schulungsprogramm zum Thema „Spielapparate und Kleines Glücksspiel“, abgehalten durch die Fachabteilung 7C im Landespolizeikommando Graz statt. An dieser Schulung nahmen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sämtlicher steirischer Bezirkshauptmannschaften sowie Polizeibeamte aus allen Bezirken teil. Teil der Schulung war auch ein Vortrag eines Sachverständigen über die Funktionsweise von Geldspielapparaten. Von einem Automatenaufsteller wurden auch einige Spielapparate zur Verfügung gestellt, an denen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Wirkungsweise demonstriert wurde bzw. selbst ausprobiert werden konnte. Besonders wurde in dieser Schulung auch auf die Notwendigkeit, regelmäßiger Kontrollen seitens der Überwachungsbehörden hingewiesen. Das Amt der Steiermärkischen Landesregierung steht in ständigem Kontakt mit den Bezirksverwaltungsbehörden und den Polizeidienststellen und weist diese auch in regelmäßigen Abständen auf die Notwendigkeit von laufenden Kontrollen hin. Weiters werden die Überwachungsbehörden regelmäßig aufgefordert, die Anzahl der Kontrollen sowie die Art und die Anzahl der dabei festgestellten Übertretungen bekanntzugeben. Auch die Bewilligungsinhaber werden seitens der Fachabteilung 7C in regelmäßigen Abständen auf ihre Zuverlässigkeit überprüft und gegebenenfalls Bewilligungen auch wieder entzogen. Zusätzlich steht die Fachabteilung 7C auch mit den für den Bereich Spielapparatewesen zuständigen Bearbeiterinnen und Bearbeitern der Bezirksverwaltungsbehörden regelmäßig in persönlichem Kontakt. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass insbesondere seit der Novelle des Veranstaltungsgesetzes im Jahr 2005 die Kontrollen der Spielapparate massiv verschärft wurden, vor allem auch durch die engere Zusammenarbeit mit der Exekutive. Derzeit stehen in der Steiermark rund 35 Personen, die neben der Spielapparatekontrolle auch noch zahlreiche andere Aufgaben innehaben, für die Kontrolle der Spielapparate zur Verfügung. Zusätzlich werden Kontrollen im Rahmen des Streifendienstes durch Sicherheitsorgane der Polizei vorgenommen. In den Zusammenfassungen der Ergebnisse der Kontrollen konnte festgestellt werden, dass kaum Übertretungen nach dem Jugendschutzgesetz vorliegen. Auf die Einhaltung der Bestimmungen des Steiermärkischen Veranstaltungsgesetzes und des Jugendschutzgesetzes wird in der Steiermark besonderes Augenmerk gelegt. Nach Inkrafttreten der Glücksspiel-Gesetznovelle ist neben den erforderlichen legislativen Anpassungen natürlich auch daran gedacht, den in der Steiermark zur Verfügung stehenden Kontrollorganen im Rahmen einer Schulung die neuen gesetzlichen Bestimmungen zu vermitteln.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (*Beifall bei der SPÖ – 16.27 Uhr*)

Präsident: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage, weise darauf hin, dass gemäß § 68 Abs. 5 der Geschäftsordnung die Mitglieder der Landesregierung sowie die HauptrednerInnen nicht länger als 20 Minuten und die DebattenrednerInnen nicht länger als 10 Minuten sprechen dürfen.

Als Erster am Wort ist der Herr Abgeordnete Schönleitner.

LTabg. Schönleitner (*16.27 Uhr*): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Herr Landeshauptmann, wenn ich Ihnen jetzt so zugehört habe, dann ist ja alles bestens und alles in Ordnung und überhaupt kein Problem vorhanden, wenn ich Sie richtig verstanden habe und eigentlich wäre ja durch diese Glücksspielnovelle, (*LTabg. Kröpfl: Das ist nicht gesagt worden, hast ja wieder interpretiert.*) Kollege Kröpfl, auf Bundesebene alles besser geworden. Wir wissen aber, dass uns Expertinnen und Experten... (*LTabg. Kröpfl: „Auch das hat er nicht gesagt.“*speziell – doch, es ist gesagt worden – es ist so dargestellt worden, als wäre alles in Ordnung. Und das glaube ich, ist schon ein Problem. Denn die Frage ist ja eine andere. Man kann es ja ganz einfach machen. In fünf Bundesländern ist das Glücksspiel, das kleine, das klassische AutomatenSpiel verboten. Das ist ein Faktum. (*LTabg. Kröpfl: „Derzeit!“*) In Wien ist es nicht so und in der Steiermark ist es auch nicht so, in Kärnten ist es auch nicht so und in anderen auch noch. Aber was das zeigt, ist, man kann nichts dagegen tun. Ich glaube, in diese Richtung ist ja die Dringliche Anfrage der KPÖ gegangen, wie wird die Steiermark jetzt vorgehen? Jetzt gibt es auf Bundesebene eine Glücksspielnovelle, Herr Landeshauptmann, die ja wirklich alles andere als in irgendeiner Form auch noch ein Fortschritt ist. Ich meine, wenn man sich das Zustandekommen, der Kollege Kaltenegger hat es angesprochen, dieses Gesetzes anschaut, dann muss man wirklich fragen, wo hier die Grenzen überhaupt sind in einer Demokratie, was möglich ist und was noch erlaubt ist. Denn wir wissen ja ganz genau, das war ja vielfach in den Medien auch nachzulesen, dass zum Beispiel 450.000 Euro von Novomatic, das ist das Kernunternehmen in diesem Bereich, an den Herrn Meischberger gegangen sind, den wir ja aus der BUWOG-Affäre kennen und dass davon wieder 330.000 Euro über die Valora, an der der ehemalige Finanzminister Grasser später beteiligt war, geflossen sind. Da muss man schon einmal hellhörig werden, wenn man so etwas hört. Aber was noch sehr auffällig war, dass ÖVP und SPÖ, was dieses Glücksspielgesetz auf Bundesebene angeht, überhaupt alles über Bord geworfen haben. Denn wenn ich Sozialpolitik mache – das geht jetzt auch in Richtung Kollegin Schröck als Sozialsprecherin – Kollege Hammerl, in eurer Partei, dann muss man doch wissen, und ich glaube, das ist das, warum es wichtig ist, dass wir hier herinnen einmal über das reden, dass es eigentlich das Glücksspiel, das

„Kleine Glücksspiel“ nicht geben sollte, weil es massiv Existenzen bedroht. Wir kennen die Zahlen, weil es junge Menschen verführt, speziell in Problembereiche hineinbringt, wo sie nicht hinauskommen. Und eines steht fest, und das müssen wir uns vor Augen führen, dass es natürlich auch in diesem Bereich ganz, ganz eine massive Beschaffungskriminalität gibt, das gibt es in jedem Suchtbereich, und das ist das eigentliche Problem. Und Kollege Hamedl Edi, du weißt es doch genau, wie es ist, dass in diesem Bereich ganz, ganz viel im Argen liegt. Und dass die Schwelle, und das ist ja das Problem, nämlich diese Spielsalons aufzusuchen, ganz eine niedrige ist. Das ist nämlich etwas anderes als in einem Casino. Und wenn es jetzt so ist – und diese Zahl ist bitte belegt, die kann man ja nachlesen, es ist keine grüne Erfindung – dass in Zukunft zehn Euro pro Spiel eingesetzt werden können, Herr Landeshauptmann, dann kann jemand in einer Stunde 35.000 Euro verlieren. Das ist nicht nichts, das ist eine große Gefährdung. Und da muss man schon an die SPÖ als sozialverantwortliche Partei die Frage richten, warum ihr so hinter diesem Glücksspielgesetz auf Bundesebene steht oder wo die Verbesserungen sind. Man kann doch nur nein dazu sagen und genau etwas weglassen oder eine Gefährdung eindämmen, indem ich sage, das soll es in der Steiermark in Zukunft nicht geben. Ihre Antwort war eine schöne Umschreibung, wo es Verbesserungen geben soll. Wenn man aber genau hingehört hat – und ich habe Ihnen sehr genau zugehört – da haben Sie immer gesagt, „es ist nicht abschätzbar, diese SoKo, ich habe auch geglaubt, die gibt es bereits, die gibt es offenbar gar nicht“, also man sieht ja, schon auch in der Vergangenheit hat man letztendlich nicht ausreichend auf diesen sehr, sehr großen Problembereich hingeschaut. Und im Übrigen ist es ja verfassungsmäßig sehr problematisch, die Grünen haben ja auf Bundesebene ein Verfassungsgutachten in Auftrag gegeben, inwiefern das Ganze überhaupt rechtens ist, was diese Novelle anlangt. Ich glaube, es muss uns klar sein, und damit bin ich dann auch schon wieder am Ende, Glücksspiel zerstört junge Menschen, Glücksspiel zerstört Existenzen, gefährdet die Jugend, das macht die Betreiberinnen und Betreiber reicher und es macht die Menschen ärmer. Ich glaube, darum – Herr Landeshauptmann – wäre es wichtig gewesen, hier ganz klar nein zu sagen. Aber zwei wesentliche Personen, die dieses Gesetz ja vorbereitet haben und durchgepeitscht haben auf Bundesebene, die sollen hier schon genannt sein. Das sind nämlich die zwei einarmigen Staatssekretäre Schieder und Lopatka. Das waren diejenigen, die mit Novomatic diese Sache vorbereitet haben. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Was sind die? Sind die eigenartig oder einarmig? Das ist ein schlechter Scherz.“*) Ja, Herr Klubobmann Drexler, Sie können schon den Kopf schütteln. „Einarmig“ habe ich gesagt, ja! Das ist kein schlechter Scherz. Wenn Sie darüber nachdenken, werden Sie draufkommen, was ich gemeint habe, weil es ums Glücksspiel geht. (*LTAbg. Mag. Drexler: „So weit habe ich das assoziieren können.“*) Dann bin ich aber froh. Um das ist es nämlich gegangen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Ich finde es noch immer als einen unerhörten Scherz.“ – Landesrat Dr. Buchmann: „Geschmacklos!“*) Das ist kein unerhörter Scherz, es ist letztendlich so, dass diese zwei Personen, Herr Klubobmann Drexler, dieses Glücksspielgesetz auf Bundesebene auch ganz massiv

gepuscht haben. Und ich glaube, es ist kein Fortschritt, sondern es ist in Wirklichkeit ein Rückschritt und es war letztendlich eine Sache, die für Novomatic maßgeschneidert wurde. Das ist offensichtlich und deswegen – glaube ich – wäre es gut in der Steiermark, wenn hier die Verantwortung der Steiermark so weit gehen würde zum „Kleinen Glücksspiel“, genau nämlich deshalb, weil es Existenzen bedroht und weil junge Menschen hier letztendlich große Probleme bekommen, dass wir nein dazu sagen. Das würde ich mir wünschen. Das, was ich jetzt gehört habe, Herr Landeshauptmann, das war mehr oder weniger eine vage Beschreibung. Ich glaube, es wird so weitergehen und wiederum werden wir in einigen Jahren wahrscheinlich darüber nachdenken, was wir tun können, um die Spielsucht einzudämmen. Mit diesem Gesetz auf Bundesebene ist es sicher nicht gelungen. Danke!
(Beifall bei den Grünen – 16.34 Uhr)

Präsident: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Kaltenegger.

LTabg. Kaltenegger (16.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, werte Damen und Herren!

Der Chef des Instituts für Höhere Studien, Herr Bernhard Felderer, hat vor wenigen Tagen eine Äußerung in der Öffentlichkeit abgegeben zum Thema „Glücksspiel“ in Österreich, die auch dann von der APA verbreitet wurde. Ich habe hier also die APA-Meldung vom 29. Juni 2010. Er empfiehlt, er appelliert an die Länder, restriktiver vorzugehen als im Bund vorgegeben ist. Er weist darauf hin, dass in Österreich 1,5 % der Erwachsenen spielsüchtig sind, 3 bis 4 % gefährdet. Aus der Sicht der Spielsüchtigen hat der Automatenzocker weitaus das größte Risikopotential. Und dann stellt er noch fest, im Schnitt haben Spieler Schulden von 41.600 Euro. Von 517 befragten Personen in Behandlung wurden 16 % kriminell, mehr als jeder Fünfte hat seinen Arbeitsplatz verloren, 71 % haben zumindest eine weitere psychische Störung, 10,7 % Suizidgedanken, 3,7 % haben tatsächlich schon einen Selbstmordversuch unternommen. Hinzu kommt, dass das Glücksspiel ein soziales Signal ist, je geringer Bildung und Einkommen, desto eher wird an Automaten gezockt. Und was natürlich auch wichtig ist, dass hier das Angebot mit eine Rolle spielt. Und zum Schluss dieser Presseaussendung wird hier etwas berichtet, das mich, Herr Landeshauptmann, wenn ich jetzt an Ihre Antwort auf meine Frage 8 denke, wenn ich Sie richtig verstanden habe, besonders irritiert. Sie, Herr Landeshauptmann, haben jetzt auf meine Frage 8 gemeint, dass Sie gegen die Erhöhung auf 10 Euro bei den Spieleinsätzen gewesen wären. Und ich lese hier aus dieser APA-Meldung, es geht wieder um den Herr Felderer, ob er die Vervielfachung der Höchsteinsätze problematisch findet. Die Novelle sei, sagt das Zitat, das Optimale, das mit den Ländern rausgekommen ist. Der damalige Finanzminister Wilhelm Molterer habe ein strengeres Gesetz durchbringen wollen, sei aber gescheitert, weil die Länder nicht zufrieden waren. Dem Vernehmen nach hat diesmal vor allem Steiermarks Landeshauptmann Franz Voves auf die Einzelaufstellung in Gasthäusern und die hohen

Maximaleinsätze gepocht. Vielleicht, Herr Landeshauptmann, können Sie uns jetzt aufklären, welche der Meldungen hier die Richtige ist. Also das wäre natürlich schon von Bedeutung.

Und jetzt vielleicht noch einige Bemerkungen zu anderen Antworten. Wir haben also, wie wir gehört haben, mehr als 4.800 registrierte Geldspielautomaten. Die letzten Bewilligungen laufen am 31. Dezember 2015 aus. Wenn wir jetzt die neuen Geldspielautomaten dazubekommen auf Basis des neuen Gesetzes, haben wir dann noch mehr Geldspielautomaten als wir jetzt ohnehin schon haben. Wir haben also im deutschsprachigen Raum die größte Dichte an Geldspielautomaten bei allen Bundesländern. Nachzulesen auch im Suchtbericht des Landes, den Sie einstimmig hier beschlossen haben. Und wir haben gehört, dass das Land mehr als zwei Millionen für Therapien, für Prävention ausgibt. Das ist, denkt man, also nicht wenig Geld. Aber wenn man weiß, worum es geht, dann weiß man auch, dass es sehr wenig Geld ist. Dass es zu wenig ist angesichts eben der Tatsache, dass viele Leute monatelang warten auf einen Therapieplatz. Und wir hätten in der Steiermark schon längst die Möglichkeit gehabt, jede Therapie zu finanzieren. Die KPÖ hat bereits im Jahr 2006 einen Antrag gestellt. Wir haben heute auch ein Stück auf der Tagesordnung, die Anhebung der Abgabe auf Geldspielautomaten in der Steiermark. Wir liegen ja deutlich unter dem Wiener Wert. In Wien zahlt man 1.400 Euro pro Geldspielautomat im Monat, in der Steiermark – wenn ich es richtig im Kopf habe – 462,50 Euro. Hätten wir die Abgabe auf das Wiener Niveau angehoben, dann hätten wir im Monat 4,4 Millionen Mehreinnahmen gehabt für das Budget und damit wären wir in der Lage gewesen, jede Prävention, jede Therapie zu finanzieren. Und es wurde aber nicht gemacht. Das muss hier ganz klar festgestellt werden.

Und noch etwas: Die Werbung für Glücksspiel begegnet uns jeden Tag, ob das im Fernsehen ist, ob das in Printmedien ist, ob das auf Plakaten ist, es wird geworben, weil hier auch das Geld zu Hause ist. Es würde heute niemand mehr für gut heißen, so intensiv für Tabak zu werben. Da ist es selbstverständlich, weil wir wissen, das macht süchtig, also gibt es diese Tabakwerbung, wie wir sie früher auch gekannt haben, nicht mehr. Und das ist richtig so. Beim Glücksspiel schaut es ganz anders aus. Obwohl Glücksspiel genau so süchtig macht, obwohl Glücksspiel genau so Menschen ruiniert und auch bis in den Tod bringt, gibt es die Werbung noch wie gehabt und verstärkt, wie wir es in diesem Ausmaß so gar nicht gekannt haben.

Und deshalb möchte ich hier auch einen Entschließungsantrag einbringen und ich ersuche Sie um Zustimmung.

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. keine Konzessionen oder Bewilligungen für Landesausspielungen mit Glücksspielautomaten in der Steiermark auszuschreiben oder zu vergeben und
2. zur Umsetzung eines umfassenden Werbeverbotes für „Kleines Glücksspiel“ in der Steiermark eine Regierungsvorlage zu erarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.

Ich hoffe auf Ihre Unterstützung, diese Maßnahme wäre eigentlich das Mindeste, was wir tun können, um den vielen Spielsüchtigen und auch ihren Angehörigen zu helfen. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 16.42 Uhr)*

Präsident: Am Wort ist der Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Voves *(16.42 Uhr)*: Sehr geehrter Kollege Kaltenegger!

Ich darf Ihnen nur mitteilen, dass mir mein Büro jetzt soeben bestätigt hat, dass wir zu dieser APA-Meldung eine Korrektur verlangt haben. Mein Pressereferent sucht gerade nach dem Schreiben. Daher sage ich noch einmal, wir haben in der Stellungnahme der Steiermärkischen Landesregierung einstimmig zur Glücksspiel-Gesetznovelle ebenso Stellung genommen, dass wir uns gegen Erhöhung des Einsatzes ausgesprochen haben. Und ich habe eine Korrektur dieser APA-Meldung verlangt. Das habe ich mit Sicherheit nie von mir gegeben. *(Beifall bei der SPÖ – 16.43 Uhr)*

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ betreffend Eindämmung des „Kleinen Glücksspiels“ in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die Minderheit.

Damit ist die Behandlung der Dringlichen Anfrage beendet.

Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu TOP 20 fort. Wir kommen zu diesem Tagesordnungspunkt:
20. Bericht des Ausschusses für Verfassung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3849/1, betreffend Beschluss Nr. 1659, Einl.Zahl 3100/8, betreffend die Prüfkompetenz der Landesrechnungshöfe für Gemeinden und für von Gemeinden beherrschte oder ausgelagerte Unternehmen.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Prattes.

LTabg. Prattes *(16.44 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung!

Der Ausschuss „Verfassung“ hat in seiner Sitzung vom 29.06.2010 über den soeben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und stellt den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend die Prüfkompetenz der Landesrechnungshöfe für Gemeinden und für von Gemeinden beherrschte oder ausgelagerte Unternehmen wird zur Kenntnis genommen. (16.44 Uhr)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters *zu TOP 20* die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Das ist die einstimmige Annahme.

21. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Rechnungshofbericht, Einl.Zahl 3677/1, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2010/4): VERBUND-Austrian Hydro Power AG: Pumpspeicherkraftwerk Limberg II.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schönleitner.

LTabg. Schönleitner (16.45 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ich bringe den Bericht des Ausschusses für Kontrolle mit der Einl.Zahl 3677/1, Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2010/4): VERBUND-Austrian Hydro Power AG: Pumpspeicherkraftwerk Limberg II, ein Bundesrechnungshofbericht.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 04.05.2010 und 29.06.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend VERBUND-Austrian Hydro Power AG: Pumpspeicherkraftwerk Limberg II wird zur Kenntnis genommen. (16.46 Uhr)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters *zu TOP 21* die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

N3. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3877/1, betreffend Projekt „Digitalfunk BOS Austria“; Abschluss von Vereinbarungen mit dem B.M.I und der Fa. Tetron.

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Günther Prutsch.

LTabg. Prutsch (16.46 Uhr):

Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner heutigen Sitzung über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt und der Ausschuss für Finanzen stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag genehmigt den Abschluss der Vereinbarung zwischen dem Land Steiermark und der Firma Tetron sowie die Zusatzvereinbarung zwischen dem BM.I und dem Land Steiermark zur Realisierung des Projektes „Digitalfunk BOS Austria“. (16.47 Uhr)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu diesem Nachtragstagesordnungspunkt die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

22. Bericht des Ausschusses für Gemeinden über das Sonderstück, Einl.Zahl 3860/1, betreffend Beschluss Nr. 1969 des Landtages Steiermark vom 02.06.2010 betreffend Aufforderung zur unverzüglichen Vorlage des gesamten Aktes und Schriftverkehrs über die Genehmigung der 18 Mio. €Garantie für die Gemeinde Fohnsdorf (Einl.Zahl 3803/3).

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Kasic.

LTabg. Kasic (16.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident!

Zu dem von Herrn Präsidenten zitierten Betreff darf ich berichten:

Nachdem die Steiermärkische Landesregierung den gesamten Akt und Schriftverkehr in umfangreicher Fülle übermittelt hat, hat der Ausschuss „Gemeinden“ darüber getagt und stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1969 des Landtages Steiermark vom 02.06.2010 betreffend die Aufforderung zur unverzüglichen Vorlage des gesamten Aktes und Schriftverkehrs über die Genehmigung der 18 Mio. €Garantie für die Gemeinde Fohnsdorf durch die Steiermärkische Landesregierung an den Landtag Steiermark wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Zustimmung. (16.48 Uhr)

Präsident: Zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Drexler.

LTabg. Mag. Drexler (16.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Regierungsmitglieder, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir kommen zu einem Thema, das uns in diesem Haus bereits mehrfach beschäftigt hat. Es geht um die Gemeinde Fohnsdorf, es geht um die dort errichtete Therme und es geht um die Frage, wie ist es zugegangen bei der Errichtung dieser Therme und insbesondere auch im Zusammenhang mit einer Garantie, die die Gemeinde Fohnsdorf in diesem Zusammenhang abgegeben hat. Eine Garantie über immerhin 18 Millionen Euro, für die die Gemeinde Fohnsdorf sich bereiterklärt hat, zu garantieren. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist ein Thema, das uns hier zu Recht beschäftigen sollte. Sie erinnern sich, meine Damen und Herren, dass es immer wieder über diese Therme und über die Konzepte, die im Hintergrund dieser Therme geschwebt sind, Diskussionen gegeben hat. Und Sie erinnern sich, dass immer die Diskussionen um diese Therme einen schalen Beigeschmack hatten. Sie erinnern sich, dass in der Gemeinde Fohnsdorf die Gemeindeordnung mit Füßen getreten worden ist, Sie erinnern sich, dass es einen Bericht der Gemeindeaufsicht gegeben hat, wo festgestellt worden ist, wie viele unzähligen Verletzungen eben jener Gemeindeordnung es gegeben hat. Sie erinnern sich an einen Sonderlandtag, der in diesen Räumlichkeiten stattgefunden hat, in dessen Zuge die Diskussion darüber stattgefunden hat, ob diese Gemeinde vom Bundesrechnungshof überprüft werden sollte. Und Sie erinnern sich mit Sicherheit auch daran, dass sich der derzeit amtierende Landeshauptmann mit Händen und Füßen gewehrt hat, diesen Rechnungshof dort zuzulassen. Von diesem Rednerpult aus hat er dem Landtag entgegen geschleudert, „was immer Sie beschließen, ich werde dieser Rechnungshofprüfung nicht zustimmen“. Es ist auch von den Damen und Herren der SPÖ mit wechselhafter Motivation argumentiert worden, dass das des Teufels sei, wenn dort der Rechnungshof hinkommt. Und sieben Tage später was dann Gott sei Dank alles anders. Es ist ein Meinungsumschwung herbeigeführt worden innerhalb der Persönlichkeit des Landeshauptmannes und der Rechnungshof ist nun in Fohnsdorf. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, das ist außerordentlich gut so, dass der Rechnungshof diesen Hort der Missstände ganz genau anschaut, meine Damen und Herren (*Beifall bei der ÖVP*).

Nun ist aber eine zusätzliche Dimension dieser Fohnsdorf-Debatte dazugekommen. Wir haben darüber bereits im Zuge des Sonderlandtags über den Koralmtunnel diskutiert. Sie erinnern sich, dass am Tag, als dieser Koralmtunnel-Sonderlandtag stattgefunden hat, eine sehr große Geschichte in der Kleinen Zeitung war, wo berichtet worden ist, dass es möglicherweise hier eine sehr direkte Einflussnahme des Landeshauptmanns gegeben hat im Zusammenhang mit dieser Garantie. Und Sie erinnern sich, dass es eine Dringliche Anfrage der Grünen in diesem Zusammenhang gegeben hat und die Debatte hier im Hause. Und ich bin den Grünen dankbar für den Entschließungsantrag, den sie damals eingebracht haben, weil wir dadurch in den Besitz dieses entsprechenden Akts gekommen sind. Und meine Damen und Herren, das ist ein sehr spannende Lektüre gewesen. Dieser Akt war eine sehr spannende Lektüre. Denn wenn man es zusammenfasst, ist Folgendes zu sagen: Der Landeshauptmann hat sich in den Kopf gesetzt, dieses Projekt durchzusetzen, durchzuführen und umzusetzen und noch so himmelschreiende Warnungen der zuständigen Abteilung, noch so himmelschreienden Warnungen der

wackeren Beamten (*LTA*bg. *Detlef Gruber*: „*FC Wacker*“) in dieser Abteilung konnten ihn nicht davon abbringen, seinem einmal sich in den Kopf gesetztem Ziel nachzugehen und in einer beinahe autokratischen Manier dieses Projekt durchzuziehen. Und meine Damen und Herren, da – wenn man sich diese Akten durchsieht (*LTA*bg. *Schleich*: *Unverständlicher Zwischenruf!*) lieber Kollege *Schleich*, schau sie dir durch, die Akten – dann kommt man zu dem Ergebnis, dass hier schon ziemlich Unglaubliches stattgefunden hat. Wir haben eine kurze Chronologie aus dem umfangreichen Aktenkonvolut zusammengefasst und ich darf Ihnen Folgendes sagen:

Am 26. April 2006 gab es einen Aktenvermerk aus der zuständigen Fachabteilung, da heißt es, dass „...die für die Anleihefinanzierung notwendige Gemeindegartie derzeit aufsichtsbehördlich nicht genehmigt werden kann“. Ein Aktenvermerk vom 28. April: „...in Anbetracht der obigen Ausführung aus haushaltsrechtlicher Sicht nicht vertretbar und könnte auch aufsichtsbehördlich nicht genehmigt werden.“ Am 03.05.2006 gibt es ein Schreiben des Leiters der zuständigen Fachabteilung an den Landeshauptmann: „Es muss auf Grund von Unsicherheiten in der Finanzierung davon ausgegangen werden, dass die aufsichtsbehördliche Genehmigung einer Gartie in dieser Höhe nicht verantwortbar erscheint.“ Und später: „...kann derzeit von Seiten der Gemeindegartie ein Regierungssitzungsantrag betreffend die Genehmigung der erbetenen Gartie noch nicht gestellt werden.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren, und es ist schon sehr interessant, was sich dann weiter abgespielt hat. Das sind doch für die übliche Wortwahl des österreichischen Berufsbeamtentums sehr eindeutige Worte, die hier in diesen Aktenvermerken Einzug gefunden haben. Und wissen Sie, meine Damen und Herren, umso unglaublicher ist es, dass der auf die Verfassung angelobte Landeshauptmann hergeht und seinen einmal gefassten Beschluss, innerlichen Beschluss „die Therme bauen wir, koste es was es wolle, dem Straner erfüllen wir seinen Wunsch“... Ein Egomane als Bürgermeister und ein Autokrat als Landeshauptmann und was herauskommt, meine sehr verehrten Damen und Herren... (*LTA*bg. *Schleich*: „*Dich frisst der Neid wegen seiner Leistungen.*“) - ich bin ja eh noch viel freundlicher als manche aus eurer eigenen Fraktion – meine sehr verehrten Damen und Herren, was am Ende herauskommt, ist der begründete Verdacht von Amtsmissbrauch durch den derzeit amtierenden Landeshauptmann, meine Damen und Herren. Warum? Weil all diese Warnungen in den Wind geschlagen wurden, weil dem entgegen der Landeshauptmann Schreiben schickt an die Abteilung, wo es dann heißt am 22. Mai 2006, „da ich davon ausgehe, dass damit neue Entscheidungsgrundlagen vorliegen“ – damit ist eine so genannte Mindestvorteilsberechnung gemeint, wo also festgestellt worden ist, wenn man die Therme hat, braucht man das Hallenbad nicht mehr, vielleicht erspart man sich ein bisschen was – „da ich davon ausgehe, dass damit neue Entscheidungsgrundlagen vorliegen, ersuche ich um eine möglichst rasche Überprüfung der nunmehr geänderten Voraussetzungen für eine aufsichtsbehördliche Genehmigung“. Und dann wird es spannend, weil dann gibt es am 24. Mai 2006 eine E-Mail des damaligen Leiters der Abteilung an das

Büro von Landeshauptmann Mag. Voves mit dem Entwurf eines Antwortschreibens auf dieses Schreiben vom 22. Mai. Es ist schon überhaupt einmal die Frage zu stellen, ob es den üblichen Gepflogenheiten entspricht, dass zuständige Abteilungen im Büro des Landeshauptmannes mit Entwürfen von Antwortschreiben vorstellig werden müssen, ob sozusagen der üblichen Lebenserfahrung eines Fachabteilungs- oder Abteilungsleiters im Ressort von Landeshauptmann Voves entspringt, dass man sich zur Sicherheit vielleicht die Antworten auf gestellte Fragen vorher abzeichnen lässt oder „abnicken“ lässt. Ist ja insgesamt schon ein Sittenbild(LTAvg. Prattes: „*Der Schelm ist so wie er denkt oder wie?*“) Bitte, Kollege Prattes? In Leoben ist das üblich? Nein, nein, nein! Das ist ein häufig von mir gewählter Zwischenruf, aber Kollege Prattes, da passt er nicht. Selbst wenn das in Leoben und vielleicht in anderen Städten des real existierenden steirischen, obersteirischen Sozialismus es auch so sein mag, nur – meine sehr verehrten Damen und Herren – insgesamt meine sehr verehrten Damen und Herrn (*allgemeine Unruhe - Glockenzeichen*) – ich nehme „real existierend“ gerne zurück – meine sehr verehrten Damen und Herren, insgesamt zeigt uns das ein Sittenbild, wie man hier einen Stil und eine Kultur der Freunderlwirtschaft und der willkürlichen Entscheidungen in dieses Land gebracht hat, meine Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und jetzt komme ich zum Nächsten. Dieses E-Mail mit einem Antwortschreiben-Entwurf ist nämlich im letzten Landtag vom Landeshauptmann als die große Freizeichnung, als die große Entlastung dargestellt worden. Er hat aber übersehen, dass offensichtlich zumindest nach dem, was wir in den Akten gefunden haben, immer nur ein Entwurf geblieben ist. Es hat das Schreiben nämlich gar nie gegeben, (LTAvg. Kröpfl: „*Was hat es nicht gegeben? Es wurde daraus zitiert!*“) Nichtsdestotrotz wird am 24. Mai vom Landeshauptmann an den Leiter der Abteilung ein Schreiben geschickt, in dem es heißt: „Ich ersuche Sie daher, mit Bürgermeister Johann Straner Kontakt aufzunehmen und alle nötigen Veranlassungen zu treffen, damit die aufsichtsbehördliche Genehmigung der Garantierklärung erteilt werden kann“. Meine Damen und Herren, wir haben letzte oder vorletzte Woche, wann der Ausschuss halt war, im zuständigen Gemeindevorschuss dieses Stück beraten. Wissen Sie, was für mich das Enttäuschende und zugleich Entsetzliche war? Es ist beim Landeshauptmann kein Unrechtsbewusstsein vorhanden. Das werfe ich ihm nun nicht einmal vor, weil es muss ja nicht von vornherein ein Unrechtsbewusstsein vorhanden sein, wenn der politische Mitbewerber nach Studium der Akten sagt, es gibt einen begründeten Verdacht auf Amtsmissbrauch. Aber es gibt überhaupt nicht den Funken eines Problembewusstseins. Hier sitzt jemand in seinem Sessel im Ausschuss und zeigt nicht einen Funken von Problembewusstsein, was da überhaupt vorgefallen ist. (LTAvg. Straßberger: „*So ist es!*“) Dass die zuständigen Beamten gewarnt haben, lange und wiederholt gewarnt haben und man ist halt drübergefahren. Man halt hat gesagt, ist mir wurscht, ich mache das so, wie ich will. Und dass das nicht als Problem erkannt wird, meine Damen und Herren, macht schon den Blick frei auf die innere Verfasstheit dieser Politikerpersönlichkeit. Hier hat man ein bisschen den Eindruck, dass ein interessanter Zugang zur Demokratie und zum

Rechtsstaat vorliegt. Und wenn man dann noch hergeht im Ausschuss – und der Herr Landeshauptmann hat das getan – und sagt, nach dem 24. Mai, wo das letzte von ihm unterschriebene Schreiben das Haus verlassen hat oder gar nicht weit, die Abteilung, weil die ist ja nicht weit entfernt, jedenfalls das Büro verlassen hat, ab diesem Tag hat er überhaupt keine Kenntnis mehr darüber, was in diesem Geschäftsfall vor sich gegangen ist. Und wissen Sie, meine Damen und Herren, das ist endgültig ein sehr billiger Versuch, sich der Verantwortung zu entledigen. Weil jeder, der den Akt kennt, weiß, dass es am 12. Juni ein Gespräch gegeben hat mit einem Mitarbeiter des Büros des Landeshauptmanns und den Beamten der Abteilung, da war längst das Schreiben vom 24. Mai bekannt, sozusagen in der Abteilung. Über dieses Gespräch am 12. Juni heißt es in einem Aktenvermerk des damaligen Leiters der Abteilung: „Der Gefertigte hat im Beisein von Herrn XY – einem Mitarbeiter der Abteilung – nochmals ausführlich die Bedenken der Gesamtfinanzierung der Therme Fohnsdorf in Rückwirkung auf den Gemeindehaushalt sowie die Risiken der beabsichtigten Finanzierungsform durch die Begebung von Anleihen sowie die sich daraus ergebenden Wechselbeziehungen zwischen Gemeinde und den diversen zu errichtenden Gesellschaften an Hand der im Amt befindlichen Aktenvermerke erörtert.“ Dessen ungeachtet ersucht der Mitarbeiter des Büros des Landeshauptmanns am 13. Juni 2006 für die Regierungssitzung am 19. Juni 2006 einen Antrag auf aufsichtsbehördliche Genehmigung der Garantieerklärung durch die Steiermärkische Landesregierung vorzubereiten. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, ich halte insgesamt die Vorgangsweise für einen Skandal. Ich halte die Vorgangsweise für einen Skandal, hier Weisungen zu geben und auf Gedeih und Verderb ein Projekt durchzudrücken. (*Beifall bei der ÖVP*) Aber ich halte es ehrlich gesagt, Herr Landeshauptmann, für einen zusätzlichen Skandal, dass Sie sich im Ausschuss hinsetzen und sagen, ab dem 24. Mai, wo ich das letzte Briefl unterschrieben habe, habe ich keine Kenntnis mehr von diesen Vorgängen. (*LTAbg. Straßberger: „Schaut nicht gut aus!“*) Wissen Sie, was Sie damit nämlich in letzter Konsequenz tun? Sie putzen sich bei Ihren Mitarbeitern ab, Sie putzen sich bei den Beamten ab, weil Sie offensichtlich schon kalte Füße vor dem Amtsmissbrauch gekriegt haben. So schaut es aus, meine sehr verehrten Damen und Herren! (*LTAbg. Detlef Gruber: „Das ist eine Frechheit!“*) Das ist die Kürzestfassung dieser Geschichte. Und es ist schon interessant, wenn man heute etwa in der Kleinen Zeitung liest in einem kleinen, aber nicht uninteressanten Bericht unter dem Titel „Voves Liebe zu Fohnsdorf: SPÖ investierte viel Zeit und Geld in die Therme. Laut Informationen der **Kleinen Zeitung** investierte die SPÖ viel Herzblut und Geld in die Vorbereitung des Projekts: Zehnmal im Jahr 2003 und 21-mal im Jahr 2004 reiste Thermen-Experte Roman Perisutti im Auftrag von Voves zu Beratungsgesprächen nach Fohnsdorf.“ Ja, meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn Sie also heute hergehen uns sagen, Sie wissen eigentlich sind Sie selber überrascht, wie sich das alles entwickelt hat, sind völlig überrascht, dass die Therme nicht geht, sind völlig überrascht, dass die Garantie von der ersten Annuitätenzahlung anschlagent geworden ist. Wissen Sie, was das heißt, meine sehr verehrten Damen und Herren? Es hat offensichtlich nie auch nur den Funken einer

realistischen Chance gegeben, dass dort irgendetwas sich finanziell rechnet. Dieser Landeshauptmann hat gemeinsam mit dem dortigen Bürgermeister sehenden Auges den Weg beschritten, diese Gemeinde in den Ruin zu führen, meine sehr verehrten Damen und Herren, sehenden Auges diese Gemeinde in den Ruin zu führen. (LTAbg. Schleich: „Von Gemeinden hast du wirklich keine Ahnung!“) Lieber Kollege Schleich, ich würde dir dringend empfehlen, dir diesen Akt durchzulesen. Ich würde dir dringend empfehlen, dir die Stenographischen Protokolle der bisher zu diesem Thema durchgeführten Landtagsdebatten zu Gemüte zu führen. (LTAbg. Schleich: „Das ist eine Beleidigung!“)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn man hier hergeht und wenn man als Landeshauptmann und zuständiges Regierungsmitglied hergeht, alle Warnungen in den Wind schlägt, mir nichts dir nichts einer 18 Millionen Euro-Garantie der Gemeinde Fohnsdorf die Zustimmung gibt, die noch dazu ab der ersten Sekunde schlagend wird, dann – meine sehr verehrten Damen und Herren – ist das „Mit-ein-bisserl-aus-der-Wirtschaft-kommen“ zunehmend ein interessantes Phänomen, zunehmend ein interessantes Phänomen. Bitte? (Unverständlicher Zwischenruf) Ich habe noch 2.59 Minuten, ihr habt wirklich eine lustige Art. Ihr fallt immer auf euren eigenen Schmääh hinein. (LTAbg. Kröpfel: „Das machst du! Du machst sie uns, du lernst es im Klub.“) Weil diese eingelernten Zwischenrufe, die Kollegin Schröck war auch schon einmal dabei, jetzt ist sogar der Kollege Prutsch da, das ist wirklich bemerkenswert. (LTAbg. Detlef Gruber: „Die kommen aus dem Herzen!“) Teddy, bei dir glaube ich es ja fast noch. Und beim Kollegen Prutsch bin ich auch enttäuscht. Aber diese immer gleichen lustigen Versuche sind einfach wirklich amüsant. Eines sage ich euch, liebe Kolleginnen und Kollegen (LTAbg. Mag. Rupp: „Unverständlich!“) Was, der Kollege Rupp meldet sich auch noch einmal in der letzten Sitzung? (LTAbg. Mag. Rupp: „Selbstverständlich.“) Ist ja gar nicht schlecht, wird mir ohnehin abgehen. (LTAbg. Konrad: „Vielleicht gehst uns du auch ab.“)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Alles zusammengefasst sehen wir in diesem Fall ein denkwürdiges Zeichen, welche Art von Politikverständnis, von Rechtsverständnis mit dem Herrn Voves in die steirische Landespolitik Einzug gehalten hat. Und wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, was mich wirklich entsetzt hat, war die Erfahrung im Ausschuss mitzubekommen, dass hier eben – wie ich schon gesagt habe – nicht der Funken von Problembewusstsein zumindest da ist. Dass man da einfach sich so hinsetzt und sagt, naja, was war denn da in der Region, was hat denn die ÖVP schon alles, ich musste ja dieses Projekt machen, sonst hätte es ja nichts gegeben. Ich meine, wissen Sie, diese Ideenlosigkeit, mit der Sie Ihre Politik argumentieren, gepaart mit dieser interessanten Überheblichkeit, mit der Sie Ihre Inserate gestalten oder Ihre Parteipostillen, wo Sie sich ja nahezu so darstellen, als würde es die ganze Region Aichfeld-Murboden ohne Ihre Person nicht geben, buchstäblich und insgesamt, ich warte nur darauf, wo die SPÖ ein Inserat schaltet, wo es heißt in aller Bescheidenheit, wer, wenn nicht wir hat dafür gesorgt, dass heute in der Früh die Sonne aufgegangen ist. Das ist ja so ungefähr das, was mir in dieser bemerkenswerten Werbekampagne noch

fehlen würde. Nur, meine sehr verehrten Damen und Herren, hier ist nicht zu spaßen mit dieser Angelegenheit. Hier ist der Rechtsstaat gebeugt worden. Hier ist auf Beamte Einfluss genommen worden und hier ist, meine sehr verehrten Damen und Herren, - und es ist für mich nach dem Studium dieser Aktenevidenz zumindest der begründete Verdacht gegeben, dass ein Amtsmissbrauch gemäß § 302 Abs. 2 Strafgesetzbuch vorliegt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich habe gestern auf Fragen von Journalisten gesagt, weil gefragt worden ist, ja kommt ein Misstrauensantrag und kommt der Untersuchungsausschuss, wissen Sie, meine Damen und Herren, diese sehr scharfen parlamentarischen Instrumente sollte man nicht leichtfertig einsetzen. Und ein Misstrauensantrag in der letzten Landtagssitzung einer Legislaturperiode ist immer eher nur ein symbolischer Akt und kann sehr leicht missinterpretiert werden (*Präsident Dr. Flecker: „Bitte, komme zum Schluss!“*) ...missinterpretiert werden als Akt einer Wahlkampfbewegung usw. (*LTabg. Mag. Rupp: „Das Ganze ist ein Akt der Wahlkampfbewegung!“*) Und das, meine verehrten Damen und Herren, wollen wir bewusst nicht tun. Was wir aber tun werden, wir werden auf Aufklärung dieser Missstände drängen und wir werden mit Argusaugen beäugen, was am Ende dann auch bei diesem Verfahren herauskommt. Und wenn dereinst ein Untersuchungsausschuss in der nächsten Periode zu diesem Thema notwendig ist, egal ob mit amtierenden oder in Ruhestand befindlichen Politikerinnen und Politikern. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir werden diesen Untersuchungsausschuss machen. (*Beifall bei der ÖVP – 17.10 Uhr*)

Präsident: Als Nächster am Wort ist der Herr Klubobmann Kröpfl.

LTabg. Kröpfl (17.10 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, meine Herren Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin!

Ja, das Thema Fohnsdorf beschäftigt uns jetzt schon zum dritten Mal, vierten Mal, fünften Mal – ich weiß es nicht mehr – aber einige Male, sagen wir es so, in diesem Landtag. Es ist klar warum. Die ÖVP sucht krampfhaft nach einem Skandal, den sie der SPÖ zuordnen könnte, nur ihr findet keinen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Der einzige Krampf ist, ich weiß nicht auf welchen ich mich konzentrieren soll bei so vielen.“*) Das ist euer Problem, ihr findet keinen Skandal (*Beifall bei der SPÖ*) und ihr glaubt jetzt, ihr habt Fohnsdorf gefunden und Fohnsdorf bauschen wir jetzt auf, weil Fohnsdorf ist dieses ganze Theater und damit glaubt ihr, dass ihr etwas Ähnliches herausziehen könntet, was euch bei Herberstein passiert ist. Nur das wird euch nicht gelingen, verehrte Damen und Herren von der ÖVP. (*Unverständliche Zwischenrufe*) Du hast schon recht, vielleicht ist das wirklich nicht vergleichbar, Kollege, weil in Herberstein haben wir da unten an Private das Geld hingeführt mit der Radltruhe, wie der Herr Hirschmann gesagt hat. Und da oben haben wir in eine Region investiert und das ist der große Unterschied, (*Beifall bei der SPÖ*) weil diese Region ist leidgeprüft, verehrte Damen

und Herren. Ihr könnt euch noch erinnern und ich weiß es, das könnt ihr auch nicht hören mit Spielberg und den ganzen Geschichten, die da rundherum gelaufen sind. Die große Rettungsaktion und ich will das gar nicht alles wiederholen. Aber ein paar Dinge muss ich schon sagen. Jetzt haben wir oder ihr habt beschlossen, der Bundesrechnungshof soll prüfen, der Bundesrechnungshof prüft. Ihr könnt es nicht einmal erwarten, bis dieser Prüfbericht einmal fertig ist. Die Gemeinde Fohnsdorf hat zu den Vorwürfen von der Fachabteilung Stellung genommen. Ich habe noch kein einziges Wort da hier gehört von dieser Stellungnahme... (*Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser: „Der Herr Schützenhöfer ist nicht da, wo ist er denn?“*) ...wie weit das berücksichtigt worden ist. Oja, ist schon da. (*Unverständliche Zwischenrufe – Glockenzeichen – Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser: „Jetzt ist wieder Stimmung da!“ – Präsident: „Am Wort ist der Herr Klubobmann Kröpfl und man wird wohl hin und wieder jemanden übersehen dürfen.“*) Gut, dann haben wir das auch besprochen. Der Herr Erste Landeshauptmannstellvertreter ist anwesend, damit ist das auch klargestellt und der Herr Zweite Landeshauptmannstellvertreter hat ihn leider übersehen, wie er gekommen ist, weil er nicht zu Beginn dieses Tagesordnungspunktes anwesend war, sondern erst dann – wie heißt das beim Bundesheer – eingesickert ist, okay! Jetzt haben wir das auch erledigt, ist das Problem auch abgehakt, verehrte Damen und Herren! (*LTAvg. Kasic: „Bist du so sicher, oder?“*) Nein, beim Bundesheer heißt das „einsickern“, wenn man so verdeckt hereinkommt. Soviel habe ich gelernt. Ich war zwar, aber so war das, okay. Und alles dies greift jetzt nicht. Ihr könnt es nicht erwarten, es ist natürlich der Wahlkampf. Wir wissen, dass wir jetzt alle das Letzte mobilisieren müssen und wir müssen unbedingt schauen, dass wir den Landeshauptmann noch möglichst viel anpatzen können, dass wir ihm noch einiges umhängen können, (*LAbg. Kasic: „Das brauchen wir nicht, das macht eh der Präsident!“*) ihr hofft immer darauf, dass er dann bei den Sympathiewerten hinter den Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer zurückfällt. Nur das wird euch auch nicht gelingen. Es hilft einfach nichts. (*Beifall bei der SPÖ*)

Und das Letzte, was ihr jetzt probiert, das ist der Verdacht auf Amtsmissbrauch, Verdacht auf Amtsmissbrauch. (*LTAvg. Hamedl: „Das wird die Staatsanwaltschaft entscheiden!“*) Ja bitte, entweder ist es ein Amtsmissbrauch oder ist es keiner, verehrte Damen und Herren! Aber ihr geht einmal mit einem Verdacht hin, mit dem Hintergedanken, da haben wir ihn jetzt schon wieder, da können wir ihm schon wieder einmal ans Bein pinkeln. Und diese Theorie, ich weiß nicht, ob das ein Konzept von euch ist oder irgendwas, ganz genau durchschaue ich das nicht, dem kann man nichts abgewinnen. Da liegt uns dieses ganze Konvolut vor und dann holt ihr euch genau diese Dinge heraus, die euch gefallen. Ich habe nicht gehört, dass du zitiert hättest von dem Schreiben, dass der Herr Hofrat Schille damals am 24. Mai... (*LTAvg. Mag. Drexler: „Entwurf, Entwurf!“*) ...ja, es ist ein Schreiben an den Herrn Landeshauptmann (*LTAvg. Mag. Drexler: „Eben nicht!“*) und da steht in der Zusammenfassung drinnen, da steht „Fachabteilung 7 im Hause“, passt! Was willst? (*LTAvg. Mag. Drexler: „Du warst in der letzten Periode viel genauer, das sage ich dir ganz ehrlich!“*) Okay, gut!

Und da steht dann drinnen: „Zusammenfassend darf daher bemerkt werden, dass die Abteilung einer aufsichtsbehördlichen Genehmigung, einer Garantie für Fremdmittelaufnahme und Umschuldung nur dann nähergetreten werden sollte, wenn die gleichzeitige Bereitschaft besteht, der Gemeinde Fohnsdorf wie bisher durch die Gewährung von BZ-Mitteln unter die Arme zu greifen und so der Gemeinde zu ermöglichen, neben der Finanzierung der zu erwartenden Abgänge auch die Erfüllung der eigentlichen Gemeindeaufgaben zu ermöglichen.“ Ja, bitte, was ist da, wenn der Herr Landeshauptmann sagt, natürlich werden auch in Zukunft BZ-Mitteln fließen in die Gemeinde Fohnsdorf, wie sie auch in andere Gemeinden fließen diese BZ-Mitteln und in viele ÖVP-Gemeinden fließen. Und gewisse Verpflichtungen über 20 Jahre sind da schon eingegangen worden auch von ÖVP-Seite, wo man Mittel hinschicken muss. (LTAbg. Detlef Gruber: „In die Regionen!“) Aber bitte, verehrte Damen und Herren, erkennt doch einmal, dass wir diese regionalen Projekte alle stützen sollen. Der Manfred Kainz sagt immer, er wäre gerne in der Obersteiermark, weil da sind so viele Projekte hingegangen, da ist soviel Geld rein geronnen. Oder er wäre gerne im Vulkanland gewesen, weil die haben es geschafft, soviel Geld dort hinzuholen. Das ist ja auch nicht alles ganz korrekt abgelaufen da drüben im Vulkanland. Da sind ja auch einige Dinge, die man sogar zurückzahlen musste. Haben wir da einen Riesentrara daraus gemacht? Nein, wirklich nicht. Also zeigt mir einen Sonderlandtag, den wir zum Vulkanland einberufen haben? (LTAbg. Mag. Drexler: „Weil der Rechnungshofbericht besser ausgefallen ist als du geglaubt hast.“) Ja, der hätte schon sehr viel hergegeben, lieber Kollege. Und weil du angeschnitten hast, bei der letzten Periode war ich viel genauer, da hat es auch Anlass dazu gegeben, weil da sind Mittel so verteilt worden, wenn die Lady gekommen ist und ein bisschen geweint hat, dann ist der Anruf gekommen, „geh, Gerhart mach was, weil die Frau Gräfin weint schon wieder bei uns“. (LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist zum Weinen!“) Ja und dort ist das Geld geronnen. Ja, das war eine Vorgangsweise, wo wir sagen müssen, das kann es nicht sein, verehrte Damen und Herren! (Beifall bei der SPÖ) Und deswegen sage ich hier, gebt es endlich einmal auf, ihr werdet mit dieser Fohnsdorf-Geschichte nicht punkten. Schau, ihr habt es schon bei der Gemeinderatswahl gesehen, dass ihr damit nicht punkten werdet in der Region. (LTAbg. Mag. Drexler: „Die Gemeinderatswahl ist ein schlechtes Beispiel!“) Und wir stehen zu dieser Region und wir stehen dazu, dass wir dort investieren müssen, weil wir dort für den Tourismus etwas tun müssen. (Beifall bei der SPÖ) Und es wird auch dort gelingen, dass diese Therme wieder in schwarze Zahlen kommt. Nur, wir werden ein bisschen eine Anlaufzeit brauchen. Und wenn die Startfinanzierung so funktioniert hätte wie bei anderen Thermen und bei anderen Projekten, hätten wir dieses Problem auch nicht.

Aber eines, was mich freut, Christopher – und das jetzt zum Abschluss – dass du dich sehr mit unserm Wahlkampf beschäftigst. Nur einen Unterschied gibt es zwischen euch und uns, Gott sei Dank, einen wesentlichen sogar. Wir brauchen unseren Spitzenkandidaten nicht hinter anderen so genannten „normalen“ Menschen verstecken. Danke! (Beifall bei der SPÖ – 17.18 Uhr)

Präsident: Als Nächster, der Erste Landeshauptmannstellvertreter will einen nachträglichen Zwischenruf einbringen.

Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer (17.18 Uhr):

Warum hat mich der Schrittwieser nicht gefunden? (*Allgemeine Heiterkeit!*) Weil ich mitten im Volk bin! (17.18 Uhr)

Präsident: Man soll die Spontanität der Konversation durchaus fördern, aber sie ist gegen die Geschäftsordnung.

Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Pacher.

LTAbg. Ing. Pacher (17.18 Uhr): Sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die Therme Fohnsdorf scheint nun ein beliebtes Wahlkampfthema zu werden. Vor kurzem haben wir eine Sondersitzung gehabt, heute gibt es auch schon sehr heftige Diskussionen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist schon ein halbes Jahr her!“*) Auf der anderen Seite ist es natürlich kein Wunder, weil wenn man den zugehörigen Akt durchliest und auch den Prüfbericht des Landes dazu noch im Kopf hat, dann gibt es sehr, sehr vieles, was Anlass zu Kritik gibt und es ist kein Wunder, dass das ein Thema ist. Hier wurde eben ein Projekt durchgedrückt ohne Gedanken darüber zu verschwenden, ob die Kosten in Zukunft auch finanziert werden können. Und leider scheint es eben so, dass die Therme Fohnsdorf noch für sehr lange Zeit gewaltige Zuschüsse von der öffentlichen Hand brauchen wird. Gleichzeitig wurde aber bei der Gemeinde Fohnsdorf bei Wirtschaftstreibenden auf die Einhebung von wichtigen Gemeindeabgaben verzichtet. Und wenn man sich bei uns in der Region umhört, dann gibt es nicht nur Zustimmung für diese Vorgangsweise, sondern auch Gemeindeverantwortliche, wenn man mit ihnen unter vier Augen spricht, sind da gar nicht sehr erfreut darüber. Weil das sind nämlich solche, die sich bemühen, realistische Projekte auf die Füße zu stellen und die bei allen Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürgern wirklich alle Abgaben einheben, die sind in Wirklichkeit die Dummen gewesen. Weil jetzt ist es so, dass gewaltige Geldmittel nach Fohnsdorf fließen und diese Geldmittel fehlen natürlich bei anderen Gemeindeprojekten und bei den anderen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern hat das nicht unbedingt Zustimmung hervorgerufen. Aus den Unterlagen der Fachabteilung 7 ist im Jahr 2006 hervorgegangen, dass es massive Bedenken gegeben hat gegen das Finanzierungskonzept und dass eigentlich die aufsichtsbehördliche Genehmigung nicht erteilt hätten werden sollen, also dass es abgelehnt werden hätte sollen. Dann gab es einen Briefwechsel und nach der Zusicherung von Bedarfszuweisungen hat man sich dann eines anderen besonnen. Und es fällt mir

heute sehr, sehr schwer zu glauben, dass die ÖVP damals von den Bedenken nichts gewusst hat. Und wenn die Bedenken gegen das Thermenprojekt so massiv gewesen sind, dann wäre es eigentlich auch die Aufgabe der ÖVP gewesen damals und auch die Aufgabe der zuständigen Fachabteilung damals, den Landtag, alle Landtagsabgeordneten und auch die Öffentlichkeit, das heißt, die Steuerzahlerinnen zu informieren, dass es eben hier so große Bedenken gibt. Das war im Jahr 2006 und diese Garantieerklärung ist ja dann in der Landesregierung noch einstimmig beschlossen worden. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Weil die Bedenken nicht geäußert worden sind!“) Ich kann mir nicht vorstellen, dass die ÖVP – und ich habe oft erlebt, wie sehr gut die ÖVP informiert ist, dass sie von diesen Bedenken nichts gewusst hat. Das kann ich mir ganz einfach nicht vorstellen. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „Ihre Hochachtung für uns in Ehren!“) Ja, das dann eigentlich vier Jahre gewartet worden ist, es ist geschwiegen worden und jetzt, kurz vor den Landtagswahlen, kommen diese Dokumente an die Öffentlichkeit, in die Medien. Und es ist doch ein sehr seltsamer Zufall. Der Klubobmann Drexler hat gesagt, hier ist ein Projekt forciert worden, das keinerlei Zukunftschancen gehabt hat. Aber aus den Unterlagen habe ich eigentlich entnommen, dass aus dem Büro des Herrn Landeshauptmannstellvertreters Schützenhöfer damals, wie es um die 2,5 Millionen gegangen ist, eigentlich ein Gutachten vorgelegen ist, dass die Therme sehr, sehr gut bewertet hat, sogar als Bestgereichte in einem Thermenprojekt. (*Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Absolut nicht! Nein, das kenne ich nicht!“*) Also das habe ich jetzt in dem Bericht gelesen. Das steht drinnen in den Dokumenten. Beste, Schützenhöfer! (*Erster Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Nein!“*) Und dass es ein gutes, regionales Projekt ist. (*LTA*bg. Kröpfl: „Da kommen Dinge heraus!“)

Aber ich möchte auf etwas anderes zurückkommen. Ich habe es in der Sondersitzung schon gesagt. Also es geht hier um viele Projekte des Landes und alle haben eigentlich das Problem, ob es jetzt Spielberg ist, die Therme Fohnsdorf, Mautern, sie haben ein Hauptproblem, dass es nämlich immer auch ein Politikum ist. Und hier geht es im Wesentlichen darum, dass Erfolge herkommen müssen, vor allem vor Wahlen. Man will den jeweiligen Ressortverantwortlichen gut dastehen lassen. Es geht darum, Wählerstimmen zu sichern und deshalb werden einfach Projekte in den schönsten Farben geschildert und Warnungen, die es gibt, werden in den Wind geschlagen. Und das gilt meiner Meinung nach sowohl für die SPÖ als auch für die ÖVP. Es geht bei Projekten sehr oft darum, einen kurzfristigen Wahlerfolg zu sichern und deshalb werden auch sehr oft zweifelhafte kurzsichtige Projekte unterstützt. Es fällt natürlich auch sehr, sehr leicht, weil hier geht es ja nicht um das eigene Geld, sondern das Geld der Steuerzahlerinnen. Und auch die finanziellen Folgen, wenn dann etwas schiefgeht, das tragen dann auch nicht die Verantwortlichen, sondern die Steuerzahlerinnen. Und so lange es einen solchen Zugang zu Projekten gibt, wird es auch immer wieder sehr fragwürdige Projekte geben. Und weil auch jedes Projekt gleichzeitig ein Politikum ist, ist es dann, wenn irgendetwas schiefgeht, für die eine Seite ein großer Genuss, alle Fehler auszuschlachten, während auf

der anderen Seite – und das haben wir beides ja im Landtag erlebt – auf der anderen Seite wird dann für die Projekte bedingungslos die Mauer gemacht und es wird auch Kritik, die durchaus berechtigt ist, zurückgewiesen. Und auch das habe ich wechselseitig hier im Landtag schon oft genug von SPÖ und ÖVP erlebt.

Eine Sache ist es allerdings, so eine Vorgangsweise wird uns ja in keiner Weise weiterbringen, weil es würde eigentlich darum gehen, aus Fehlern ja irgendetwas zu lernen. Und auch bei der Therme Fohnsdorf ist es ja nicht anders, wir sind der Meinung, verantwortungsvoller wäre es eigentlich, gemeinsam etwas daraus zu lernen. Zum Beispiel könnte man Mechanismen entwickeln, wie im Vorfeld Projekte wirklich objektiv geprüft werden, damit man dann nicht zu so bösen Überraschungen kommt oder Mechanismen zu entwickeln, wie zum Beispiel Bedenken rechtzeitig an die Öffentlichkeit kommen können. Ich möchte es noch einmal sagen, wir haben uns zum Bau der Therme bekannt, aber wir waren es auch, die schon sehr früh vor den finanziellen Risiken gewarnt haben. Nun ist es allerdings eine Tatsache, dass die Therme steht und es wäre eigentlich die Aufgabe beider Regierungsparteien, gemeinsam nach Lösungen zu suchen, wie die Therme überleben kann und wie es gelingen könnte, dass die öffentlichen Zuschüsse nicht ins Uferlose ausarten. Weil wie gesagt, nun steht die Therme und es wäre eigentlich gut, wenn es nicht ein Wahlkampfthema wäre, sondern wenn man sich gemeinsam bezüglich dazu bekennen würde und nach Lösungen suchen würde, um das Beste aus der ganzen Sache zu machen. Das wäre eigentlich besser, als daraus ein Wahlkampfthema zu machen. *(Beifall bei der KPÖ – 17.25 Uhr)*

Präsident: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Schönleitner.

LTabg. Schönleitner *(17.26 Uhr)*: Danke! Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich mache es jetzt wirklich ganz kurz, weil wir haben Fohnsdorf ausführlich diskutiert, sehr oft diskutiert, aber nur weil wir sehr oft diskutiert haben, soll man, glaube ich, die wesentlichen Fragen nicht vergessen. Das ist wichtig und es hat diesen Bericht der Gemeindefaufsicht gegeben. Es ist mehrfach gefallen, da ist vieles im Argen gelegen. Das war nicht wenig, das war ein gewichtiger Bericht. Und jetzt liegt uns eben auch dieser Schriftverkehr, der auf unseren Antrag hin offengelegt wurde, vor, der eigentlich belegt, dass hier vom Landeshauptmann eine Vorgangsweise gewählt wurde, die jedenfalls hinterfragenswert ist. Ob es dann strafrechtlich relevant ist oder nicht, das ist, glaube ich, eine andere Sache. Das ist auf alle Fälle auch zu prüfen. Aber wir haben die politische Verantwortung wahrzunehmen als Landtag und hinzuschauen, was ist dort passiert, Herr Landeshauptmann. Und die Frage ist ja die, und es ist die einzige Frage, wenn man ein Projekt macht, wie wird es von vornherein realistisch eingeschätzt oder wie daneben liegt man grundsätzlich oder wie sorgfältig geht man bei einer Investition vor oder – ich sag einmal – wie bewusst oberflächlich

oder drängt manche Dinge sogar weg. In diesem Fall ist es passiert, dass von Anfang an klar war, Herr Landeshauptmann, dass die Besucherinnen- und Besucherzahlen wahrscheinlich nicht erreichbar sind, dass es eine Hochrisikoinvestition ist und dass dennoch hier grünes Licht gegeben wurde. Ich glaube, da muss man hinschauen, dass das in Zukunft nicht passiert, Herr Landeshauptmann. Und was mir noch wichtig wäre, ich habe Sie im Gemeindeausschuss schon in diese Richtung gefragt, ich habe Ihnen zwei Fragen gestellt. Die erste Frage war die, wie viel Sie an Bedarfszuweisungen über Ihre Amtszeit hinaus schon versprochen haben, denn wenn Sie immer sagen, wir werden das schon aus dem öffentlichen Budget de facto ausbügeln, wenn irgendwo Defizite entstehen, dann ist ja interessant, wie weit denken Sie, wie weit geben Sie Zusagen und genau das ist das Unseriöse der Politik gesamt. Man kann eh die ÖVP auch nicht ganz draußen lassen, lieber Klubobmann Drexler, denn wir würden uns freuen, wenn auch die ÖVP einmal unterstützen würde, dass Bedarfszuweisungen möglichst rasch, nachdem sie vergeben werden, diesem Haus, nämlich dem Landtag offengelegt werden. *(LTAbg. Mag. Drexler: „Ich habe Verständnis für Ihre Forderung!“)* Dann würden wir nämlich auch bei solchen Dingen letztendlich die Zahlen schneller am Tisch haben. Das Entscheidende ist, wie nachhaltig ist ein Projekt vorbereitet und wie geht man damit um, dass eigentlich jährlich Kosten in der Folge entstehen, die unter Umständen nicht mehr getragen werden können. Denn wenn wir uns das Landesbudget anschauen, wissen wir, wie es 2011 aussieht und dann sind ja auch derartige Projekte letztendlich vom Scheitern betroffen und sind weg. Das darf nicht passieren. Ich glaube, es ist wichtig, dass wir nachhaltig denken und nachhaltig denken kann ja nur heißen, dass es eine Budgetplanung gibt und eine Projektplanung gibt, die derartige Projekte, die durchaus Leitprojekte für eine Region sein können, so vorbereiten, nämlich zum Beispiel sie mit anderen touristischen Inhalten in dieser Region zu verschränken. Herr Landeshauptmann, Sie haben ja angekündigt – und das ist jetzt meine abschließende Frage – Sie werden sich jetzt stark machen, dass da oben was passiert, dass auch Fohnsdorf nachhaltig abgesichert wird. Sie werden mit Oberzeiring, dieser Initiative dort im Gesundheitsbereich, Kontakt aufnehmen. Auch diese Antwort sind Sie uns bis jetzt schuldig geblieben. Wie geht es weiter, das interessiert die Menschen in der Region. Wir werden nicht locker lassen dabei und aus diesem politischen Fehlverhalten, was Fohnsdorf anlangt, so lange Aufklärung einfordern, bis wir für zukünftige Projekte daraus neue Qualitäten und auch Standards ableiten. Und es geht darum – und letztendlich wird der Bundesrechnungshofbericht Aufschluss geben, ob es denn so ist, wie der Klubobmann Kröpfl sagt, wie die regionalen Abgeordneten sagen, wie Sie sagen, dass alles in Ordnung war. Wenn es dann so ist, dann ist es zur Kenntnis zu nehmen. Aber sollte es anders sein und gibt es grobe Verfehlungen, dann sind sie selbstverständlich anzusprechen. Danke! *(Beifall bei den Grünen – 17.29 Uhr)*

Präsident: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Gach.

LTAbg. Dipl.-Ing. Gach (17.30 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Frau Pacher, wenn ich Ihre Artikel lese in den Obersteirischen Nachrichten zum Thema „Therme“, falls Sie sich erinnern können, die klingen aber konträr zu dem, was Sie heute hier gesagt haben. Und Sie haben auch die Kosten angesprochen, also auch ein betriebswirtschaftliches Argument gebracht, und wenn Sie wissen – und Sie wissen das – was unsere Gemeinderäte in Fohnsdorf inklusive der Vizebürgermeisterin mitmachen und mitgemacht haben, und an Informationen sehr breit im Aichfeld gestreut haben, dann können Sie heute nicht sagen, dass dieses Projekt von Ihnen so quasi immer positiv beurteilt wurde für die Region. So habe ich es zumindest herausgehört, weil Sie gesagt haben, das ist ein gutes Projekt. Allerdings, Frau Pacher, muss ich Ihnen eines sagen, Sie haben überhaupt kein Projekt. Also ich denke an unser regionales Verkehrskonzept, wo wir vorgestern beieinandergesessen sind. Die Frau Kolar, die dort Vorsitzende ist, ist meine Zeugin, Sie sind gegen die S 36, Sie sind gegen die Airpower, Sie sind gegen Mateschitz-Projekte, Sie sind gegen den Flughafen. Sagen Sie einmal, wofür Sie sind.

Und ich bin beim Kollegen Schönleitner. Die politische Verantwortung ist hier anzusprechen und nicht so wie Sie sagen, vor Wahlen wird das herausgezogen. Das diskutieren wir jetzt seit es dieses Projekt gibt. Und es ist nicht so, dass wir das jetzt unmittelbar vor der Wahl herausziehen. Und es war von Anfang an klar, ich verwende die Worte von Schönleitner – dass es hier eine realistische Einschätzung geben hätte sollen und nicht eine Excel-Tabelle, wo man oben bei der Besucherzahl und beim Eintrittsgeld so lange dreht, bis unten ein schwarzes Ergebnis herauskommt in der Tabelle.

Der Walter Kröpfl, der hört mir jetzt zwar nicht zu, aber ...(*LTAbg. Kröpfl: „Immer!“*) ja, weiß ich, Walter; aber arme Region, Leidensregion und du stehst zu dieser Region oder ihr steht zu dieser Region, also das brauchen wir nicht. Das ist keine Leidensregion, das ist keine arme Region, sondern das ist eine Region im Aufbruch und zwar – ich habe es hier an dieser Stelle schon einmal gesagt – die den Wandel vollzogen hat, diese Region und die in Brüssel als Herzeigebeispiel für einen gelungenen Wandel auch gesehen wird.

Aber nun, wie geht man so ein Projekt an? Ich meine, das wissen heute ja die Laien ebenso wie die Profis, dass man hier eine Zielsetzung macht, dass man dann eine Planung macht, dass man eine Ausschreibung macht, dass man Angebote hereinbekommt, dass man einen Angebotsvergleich macht, dass man parallel zu einer Finanzierung schaut, dass es zu einer Vergabe kommt, dass man dann baut, dass man begleitend kontrolliert und dann vielleicht auch sogar Ergebnisse herausbekommt. Das ist ja dort alles nicht passiert, meine Damen und Herren. Das ist ein Herzeigebeispiel von Managementfehlern pur. Na, entschuldige, da sind 300.000 Besucher eingesetzt worden, da war es so, dass die Projektidee in Wirklichkeit von einem Privaten gekommen ist. Wir aus der Obersteiermark-West wissen das ja, das ist ein Hoteleigentümer, der in der Wirtschaft erfolgreich war und der hat

Szenarien gerechnet, hat auch Probebohrungen gemacht, hat ein Grundstück angekauft und hat gesehen, das rechnet sich nicht. Und der dortige Bürgermeister wollte halt herzeigen, welcher Bursch er ist, welch schneidiger Bursch, und hat das Projekt umgesetzt, und zwar im Alleingang, nicht in der Region. Weil jetzt ist es ja so, dass dieses Projekt beworben wird in der Region, aber zum Mitzahlen. Und lieber Gerry Schmid, als Vizebürgermeister von Knittelfeld wirst du wissen, was dein Bürgermeister sagt, das kommt nicht in die Tüte, dass wir dort mit zahlen. Wir sind vorher auch nicht gefragt worden. Es hat keine Ausschreibung gegeben, es hat kein Leistungsverzeichnis gegeben, es ist freihändig einfach vergeben worden. Die haben gesagt, da habt 25 Millionen und baut uns eine Therme hin. (LTAbg. Straßberger: „Ungeheuerlich!“) Wenn ich mir die Projektorganisation und die Projektträger anschau – ich weiß, Walter, das regt auch mich auf so wie dich. Ich sehe das an deiner Körpersprache. (LTAbg. Kröpfl: „Ich habe Klavier gespielt, ich habe Trockentraining gemacht!“) Ja, ja, passt, wunderbar, bei der Blasmusik können wir einmal gemeinsam auftreten – es ist die Therme Fohnsdorf GmbH gegründet worden als 100-prozentige Tochter einer Kanalfirma, dann beim Projekt Personal, ja wer ist eingesetzt worden, der Herr Bürgermeister als Geschäftsführer und man schau und staune, die Leiterin der Finanzabteilung als Prokuristin. Bei der Finanzierung, zuerst haben wir einen Kredit mit 2%, geht nicht, Wiener Bank 4 % war das Nächste, und dann marktübliche Zinsen. Die Baufirmen haben auch gesagt, sie beteiligen sich. Ich sehe überhaupt keine mehr. Private hätten sich auch beteiligen sollen, übergeblieben ist die Gemeinde. So, plötzlich, uh, verdammt, das rechnet sich nicht, wir müssen über die Haftungen sprechen. So jetzt redet man plötzlich von Amtsmissbrauch, von möglichem Amtsmissbrauch, von zivilrechtlichen und strafrechtlichen Tatbeständen, Prüfungen, Gemeindeaufsicht, Rechnungshof etc., und der Herr Landeshauptmann erzählt uns beim letzten Landtag da so eine Art Flucht in die Zukunft, ein Versprechen, er ist ohnehin im Gespräch mit irgendwelchen Investoren, möglichen Investoren oder Beschickern dieser Therme, falls ein Hotel auch noch dazu kommt. Und ich sage, mit Sozialversicherungsbeiträgen, habe ich Ihnen das letzte Mal schon gesagt, das ist wohl auch eine Möglichkeit. Aber wenn wir alle neu errichteten Thermen so finanzieren, dann gehen uns irgendwann einmal die Patienten aus.

Zur Ergebnissituation, Herr Landeshauptmann, dass Sie sagen, dass Sie auch in Zukunft diese Ergebnisse abdecken werden, ist schon beachtlich und wir stehen dazu, das ist ein deutliches politisches, kein betriebswirtschaftliches Statement. (LTAbg. Straßberger: „Super!“) Diese Frage, dass oben gesprochen wird, oben meine ich in Fohnsdorf, dass das in Richtung Zahlungsunfähigkeit geht und die Finanz-, Vermögens- und Ergebnislage verheerend ist, ja das gehört ja doch angesprochen, bitte. Und ich sage es noch einmal, jetzt geht man auf Zahlersuche, aber auch Bürgermeister aus dem eigenen Lager sagen, nein, danke, wir sind vorher auch nicht gefragt worden. Also ich würde zusammenfassen, doch nicht ganz optimal gelaufen. (Beifall bei der ÖVP – 17.38 Uhr)

Präsident: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Konrad.

LTAbg. Konrad (17.38 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, liebe Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich nehme an, ich habe ihn nicht übersehen, den Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer. Schade, dass er nicht mehr da ist. (LTAbg. Straßberger: „Er hört mit!“) Hört er mit? Das ist schön, weil einiges gibt es da schon zu sagen. Also wenn da gesprochen wird, dass die Gemeindeordnung mit Füßen getreten worden ist, weil einige Beschlüsse nicht entsprechend eingebracht worden sein sollten, liebe Kolleginnen und Kollegen, da muss man schon eines sagen, wenn man Thermen vergleicht, dann kann man natürlich auch die Therme Fohnsdorf mit Loipersdorf vergleichen (LTAbg. Riebenbauer: „Da schau her!“) und wenn es dem einen oder den anderen gelingt, ich glaube einmal, die Therme Loipersdorf war in der Entstehungsgeschichte auch nicht unwesentlich daran beteiligt, dass das Land Steiermark einen eigenen Landesrechnungshof hat. Was ich aber auch sagen möchte, ist, – und das weiß ich wohl, nachdem ich selbst aus der Region komme und in einer Gemeinde wohne, die an der Therme Loipersdorf beteiligt ist (LTAbg. Riebenbauer: „Beschäftigt bist auch dort?“) – beschäftigt bin ich auch dort, richtig – es hat auch damals, wie es um die Aufnahme der Gemeindeanteile gegangen ist bzw. um 5 Millionen Euro, wenn ich mich recht erinnere, und die Haftung, hat der Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer dem auch zugestimmt bzw. den Antrag in die Regierung eingebracht, bevor die Beschlüsse in der Gemeinde gefasst worden sind. Und sehr geehrter Herr Klubobmann Drexler, ich bin froh und dankbar darüber. Manches Mal ist es einfach auch zweckmäßig, wenn zeitliche Notwendigkeiten und Ähnliches besteht, dass man den Projekten zugute quasi einmal das Recht nicht beugt, aber dass man zumindest die möglichen Rahmen ausschöpft. Niemand ist an uns herangetreten und hat gesagt, dass das ein Skandal ist, alles drum und dran, und ich bin froh und dankbar über jeden Cent, den man in den Tourismus reinsteckt. Und, liebe Kolleginnen und Kollegen, gerade der Tourismus ist ein Bereich, der an und für sich so gehalten sein sollte, dass wir uns den Projekten positiv annähern. Dass wir uns da herstellen und einfache Tourismusprojekte zerlegen und im Vorhinein dem Ganzen nicht den nötigen Stellenwert geben, dann ist es eine traurige Geschichte. Ich würde mir vom Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer schon erwarten, und nachdem er mithört, hoffe ich, dass er das auch versteht, dass er sich auch in dem Rahmen für die Therme Fohnsdorf einsetzt wie es der Landeshauptmann tut. (LTAbg. Dipl.-Ing. Gach: „Mit Kurzbesuchen!“) Liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn es – bitte? (LTAbg. Dipl.-Ing. Gach: „Mit Kurzbesuchen!“) Mit Kurzbesuchen allein ist es sicher nicht abgetan, sondern mit Unterstützung meine ich wirklich auch die werbetechnische. Und die Kollegen werden sich noch erinnern, wie schwer es damals war in der Entstehungsgeschichte, dass wir die Therme Fohnsdorf und ähnliche Projekte mit hinein gebracht haben. Und wenn ihr von Erfolg und Erfolglosigkeiten spricht, sehr geehrte Damen und Herren, ich würde sagen, die Therme Loipersdorf ist nach wie vor eine Erfolgsgeschichte. Und 2003 haben wir ja 811.000 Besucher gehabt unter der Federführung des

Landes Steiermark, 2010 haben wir 600.000 Besucher. (*LTAbg. Straßberger: „Da musst du aber die Entwicklung anschauen!“*) Ja, die muss man anschauen unter der Federführung der Gemeinden und mit Verlaub, es sind alles ÖVP-Gemeinden, die dort die Federführung haben. Und ich bin froh, wenn wir in diesem Bereich endlich einmal zusammenfinden und da reden wir nicht davon, ob das gut oder schlecht ist. Wir haben in sieben Jahren sieben Geschäftsführer gehabt und ich hoffe, dass wir den jetzigen erhalten mögen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, gehen wir endlich her und tun wir dann, wenn es um touristische Projekte geht, die über die Region, über die Grenzen hinaus so von Bedeutung sind, dass wir dann an einem gemeinsamen Strang ziehen. Es tut mir irgendwie weh, wenn eine Partei, die von sich immer sagt, dass sie eine Wirtschaftspartei ist, dann wenn es um Wirtschaftsbetriebe geht, und die Therme ist auch so einer, wenn ihr in der Art und Weise agiert, wie ihr es hier tut. Das ist für den steirischen Tourismus nicht gut. Es würde mich freuen, wenn der Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer euch einmal zur Vernunft bringt und ihr gemeinsam daran arbeitet, dass auch die Obersteiermark die touristische Entwicklung finden kann, die sie verdient. Danke und Glückauf! (*Beifall bei der SPÖ – 17.43 Uhr*)

Präsident: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Kainz.

LTAbg. Kainz (17.43 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Herr Landeshauptmann und –stellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Zuschauer und Zuhörer!

Nachdem der Kollege Kröpfl mich angesprochen hat, muss ich jetzt schon herauskommen (*LTAbg. Kröpfl: „Hättest nicht müssen!“*) und dazu Stellung nehmen. Wenn er sagt, der Kainz sagt, Geld kommt in die Obersteiermark, dann sage ich, ja, der Landeshauptmann schüttet Geld in die Obersteiermark. Und ich meine es auch so. Und wenn es so ist, dass wir versuchen, in einer ehemaligen, und ich glaube sogar noch Industriegemeinde mit Gewalt Tourismusprojekte umzusetzen, dann ist es natürlich eine sehr schwierige Situation. Wir erleben es auch permanent im Bezirk Deutschlandsberg, dass unsere Bürgermeister kommen und mögliche und unmögliche Tourismusprojekte verwirklicht haben wollen und es geht eben einfach nicht. Die Steiermark hat vor Jahren einen Weg begonnen, der heißt „Das Ennstal“ und auch da sage ich, 200 Millionen oder so in etwa werden in die WM in Schladming investiert und ich stehe dazu. Ich habe da mitgestimmt herinnen, das ist so und das macht auch Sinn. Das ist eine touristische Region. Und vor vielen Jahren, mein Vorgänger hat es gerade gesagt, hat man begonnen, in der Oststeiermark die Erfolgsgeschichte der Thermen zu schreiben und dazu stehe ich auch. Ja, das Vulkanland hat gut gearbeitet, hat dort gute Abgeordnete, die dafür gesorgt haben, dass etwas entstanden ist. (*LTAbg. Konrad: „Da hat es das Vulkanland noch nicht gegeben, wie die Thermen gebaut worden sind.“*) Ich bin schon in der Zeit danach, passt schon. Vorher waren die Thermen und jetzt ist das Vulkanland da. Und das sind gute Projekte. Da müssen wir sehr wohl überlegen und da müssen wir auch hergehen und dem einen oder

anderen Bürgermeister eben unter anderem klarmachen, dass es so nicht geht. Und in Fohnsdorf ist es eben passiert, Herr Landeshauptmann, dass da halt mit Gewalt versucht wird, eine Therme aufzuziehen in einer Zeit, wo wir in der Steiermark bereits einen Thermenkannibalismus betreiben. Ähnlich war es doch in Köflach. Was musste man in Köflach für Klimmzüge machen, damit man jetzt in einer Situation ist, die von der öffentlichen Hand indirekt enorm unterstützt wird. (LTAbg. Detlef Gruber: „Funktioniert es oder nicht?“) Das muss uns auch klar sein. Man hat einen Weg gefunden. (LTAbg. Kröppfl: „Wir finden Wege!“) Und dann werden wir immer wieder solche Wege finden, wo wir sagen, tun wir ein bisserl was hinbauen, geben wir einmal das Geld aus und hinterher – der Kollege Gach hat es gerade früher so schön gesagt – dann tun wir so lange bei den Eintrittspreisen und bei den Besucherzahlen auf der Excel-Tabelle „manipulieren“ – darf man in diesem Fall jetzt sagen – bis wir eben die positiven Ergebnisse haben. (LTAbg. Tromaier: „So wie bei Herberstein!“) Schau, das kommt permanent. Der Kollege Drexler hat einmal gesagt, dem Herrn Landeshauptmann, ich weiß nicht, ob ich es jetzt genau zitiere, ist natürlich ein junger Graf lieber als die Gräfin, Herberstein ist jetzt erledigt, dazu hätte ich auch zu Herberstein – du bist ja Oststeirer – meine eigene Meinung. Also ich würde auch, wenn man bei mir im Bezirk mit so einer Idee kommt – ist mir gekommen übrigens, Seepark Schilcherland, ein 130 Millionen Euro-Projekt. Es war eine Riesenidee und die Gemeinden sind aufgesprungen und Betreiber hat es gegeben, nur Geld hat es keines gegeben, die Gemeinden und die Region hätte es bezahlen sollen. Und da sollen wir vorher immer überlegen, gibt es tatsächlich Betreiber, gibt es Investoren, gibt es welche, die daraus auch ein Geschäft machen wollen, Kommunisten weghören, die Profit machen wollen? Das gehört nämlich dazu, damit es funktioniert. Und das in Fohnsdorf ist jetzt einmal danebengegangen. Ich weiß nicht, wer den Landeshauptmann vielleicht da gar über den Tisch gezogen hat, ob er sich über den Tisch ziehen hat lassen. Es ist halt ungeschickt gelaufen und schaut im Moment nicht gut aus.

Noch einmal Walter, ja, in die Obersteiermark wird Geld geschüttet, ja, das Vulkanland ist gut, ich stehe dazu. (Beifall bei der ÖVP – 17.48 Uhr)

Präsident: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Schleich.

LTAbg. Schleich (17.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist schon hoch interessant, wenn man hier zuhören muss, wie der Klubobmann der ÖVP mit allen Mitteln versucht, dem Landeshauptmann nicht nur etwas umzuhängen, sondern auch nicht davor scheut, und darum tut es mir eigentlich leid, (LTAbg. Mag. Drexler: „Schleich-Werbung für das Vulkanland.“) dass der Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer nicht mehr da steht als Gemeindereferent. Und wenn man dann als Bürgermeister das hört, das ich über 20 Jahre sein darf und

weiß, was sich in Fohnsdorf alles getan hat, wie sich diese Stadt entwickelt hat, trotz der Rückgänge in der Industrie und der fehlenden Arbeitsplätze, was sich dort am Einkaufscenter getan hat und dann natürlich die Weiterentwicklung zu einer Therme, das eigentlich ja – und da gebe ich jenen Recht – ein Regionsprojekt sein sollte, so wie andere Thermen, und wäre es so finanziert worden, dann hätten sie jetzt ja weit nicht so viele Spesen, dann hätten sie nicht so viele Zinsen zu zahlen, dann würde das Projekt natürlich schon ganz anders ausschauen. Ich glaube, dass es trotzdem ein Erfolgsprojekt werden wird, weil man muss sagen, Köflach hat sicher eine schlechtere Lage als Fohnsdorf. Ich glaube, ein jeder, der das kennt, wird das zugeben und in Köflach funktioniert es derzeit, natürlich auch mit Hilfe unseres Herrn Landeshauptmannes. Aber ich möchte jetzt darauf zurückgehen, was mir wirklich wehtut, dass man seitens der ÖVP versucht, dort unbedingt einen Skandal zu finden. Es gibt die Skandale nicht, die es vor fünf Jahren gegeben hat. Es gibt ein Herberstein nicht, es gibt andere Dinge nicht, die es damals gegeben hat. Und ich muss euch ganz ehrlich sagen, das damit zu verwenden und wir wollen nicht genau in das Gleiche schlagen. Ich nenne das Vulkanland, wer den Rechnungshofbericht gelesen hat, und wenn man dann schaut, wie viele Bedarfsmittel nachher dort hingekommen sind, ich möchte den Briefverkehr nicht lesen, was dort gelaufen ist, dass die Bedarfsmittel so an die Gemeinden gegangen sind und wieder durchgeschleust worden sind, damit es sie überhaupt noch gibt, dass sie es überlebt hat. Ihr wisst ganz genau, von was ich rede. Ich mache das nicht einmal schlecht, weil ich natürlich sage, wenn in unsere Region Geld kommt, bin ich darüber nicht böse. Mir tut nur das Herz weh, wenn ich schaue, wenn es dann nicht dafür verwendet wird, dass unten produktiv was rauskommt, sondern dass es natürlich wie auch der Bericht, der damals gesagt hat, verwendet worden ist für andere Dinge wie Medialumsetzung. Ich weiß nicht, wie viel man die Bevölkerung motivieren muss, damit sie dort das glaubt, was sie sieht. Ich glaube, das sieht sie schon so auch.

Aber meine sehr verehrten Damen und Herren, man kann nicht an einer Gemeinde eines Gemeindereferenten in der Art vorgehen. Und ich schaue ein bisserl nach Kapfenstein, vor fünf Jahren haben wir bei der Wahl einen Skandal gehabt, liebe Kolleginnen und Kollegen, das war damals ein Wahlbetrug mit Verurteilung, dafür kann ich es auch sagen an dem Rednerpult. Und wenn ich es mir jetzt anschau, sieben Millionen Euro auf einem Tilgungsträger angelegt, sieben Millionen Euro auf einem Tilgungsträger – vielleicht bist nicht richtig informiert – sieben Millionen Euro auf einem Tilgungsträger angelegt und 700.000 sind übriggeblieben bei dem Projekt, mit den Zinsen hat man eine Halle bezahlt einmal 200.000. Die 700.000, die übriggeblieben sind, die hat man dann verspekuliert. Und wie ist das zu Stande gekommen? Obwohl ein einstimmiger Gemeinderatsbeschluss dort war, dass zwei Vorstände unterschreiben müssen, dass das Geld abgeben wird, hat der Bürgermeister dem Makler Marbler das Schreiben mitgegeben und nicht der Bank, dass sie das Geld nicht auszahlt und das Geld ist weg. Bis heute ist es nicht zurück. Haben wir daraus so einen Wirbel gemacht wie ihr und gesagt, das ist ein Skandal? Das ist ein Skandal, meine lieben Freunde. (Beifall bei der SPÖ) (LTAbg.

Straßberger: „Was ist denn dann Trieben? 30 Millionen, das ist ja unmöglich!“) Trieben, da habt ihr recht. Trieben ist eine strafrechtliche Sache, aber in Kapfenstein ist es strafrechtlich noch nicht erledigt. Da hat man bei der letzten Feier noch den Bürgermeister geehrt, hoch hinaus. Man wird ja sehen, was am Schluss rauskommt. (*LTAbg. Ing. Ober:* „Hat ein Kassier mit unterschrieben?“) Selbstverständlich, der Kassier hat den Antrag gebracht. Ich danke dir, dass du das sagst. Der sozialdemokratische Gemeindekassier hat den Antrag eingebracht, dass zwei Unterschriften zum Schutz der Gemeinde verwendet werden, einstimmig beschlossen und der Bürgermeister gibt ihn dann dem mit, gegen den er gemacht worden ist. War das richtig oder geht das nur bei der ÖVP? Hätte das von uns einer gemacht, da wäre der Landeshauptmann schuld. Ein Skandal wäre das. Aber beim Schützenhöfer da macht das nichts, wenn er der ÖVP gehört, ist das alles heilig anscheinend. Aber so kann es doch nicht sein. Und auch wenn man über das Wirtschaften sagt, ich habe eine Genehmigung gelesen von 50.000 Euro auf zehn Jahre. 5.000 Euro pro Jahr, zugesagt an Bedarfsmittel für die Rückzahlung bei der Raika, das war die Gemeinde Bad Gleichenberg für den Sportplatz. Also ich als Bürgermeister, wenn ich es nicht zahlen kann und für zehn Jahre Bedarfsmittel brauche, um zurückzuzahlen, ich würde das nicht machen. Man könnte jetzt auch vergleichen (*LTAbg. Riebenbauer:* „Fällt dir noch etwas ein?“) – nein, das musst du dir einmal vorstellen, wer Gemeindefunktionär ist: Wenn ich 50.000 Euro auf zehn Jahre aufnehmen muss und dann schwarz auf weiß unterschreiben muss, dass ich zehn Jahre lang pro Jahr 5.000 Euro bekomme, weil man der Gemeinde nicht einmal zutraut, dass sie 5.000 Euro bezahlen kann. Das muss so sein, sonst kann es nicht so laufen – nehme ich an. Ihr wisst ja auch, da will ich nicht vorgreifen, dass dort auch geprüft wird und ich glaube, dann könnten wir vielleicht einen Vergleich antreten. Wer hat mehr Schulden von den beiden Gemeinden? Wer hat noch eine Therme? Denn Fohnsdorf hat sie noch und wäre sie normal gefördert, würde sie auch gut laufen. Ich freue mich über jede Gemeinde, die zur heutigen Zeit positiv wirtschaften kann und in der Region etwas weiterbringt, sodass dort auch etwas funktioniert. Meine sehr verehrten Damen und Herren, es kann ja nicht sein – mir tut es wirklich leid, dass Klubobmann Drexler nicht da ist; ah, da steht er ja –, dass ein Klubobmann auf die Gemeinden losgeht, die eigentlich erfolgreich kämpfen und Fohnsdorf war bis zu dieser Therme erfolgreich, ein Projekt der Region. Ich sehe das als Region, dann hat auch diese Obersteiermark – und das sage ich als Untersteirer aus der Oststeiermark – eine Chance, das zu machen. Wir können uns doch nicht gegenseitig ausdividieren. Was hat denn das für ein Niveau? Das sind Bürgermeisterparteien und ich glaube, so etwas kann man in der Form nicht machen und ich hoffe, das ist auch für euch eine Lehre. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 17.55 Uhr*)

Präsident: Als Nächster am Wort ist Herr Abgeordneter Kasic.

LTAbg. Kasic (17.55 Uhr): Herr Landtagspräsident, Herr Landeshauptmann und Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Nach diesem Streifzug durch die Steiermark, den der Kollege Schleich da veranstaltet hat, (LTAbg. Mag. Drexler: „Schleichwerbung für das Vulkanland.“) hat er versucht aufzurechnen. (LTAbg. Konrad: „Ist das schlecht?“) Ich weiß schon, dass man das gerne macht. Kollege Konrad, zu dir komme ich noch, um dir ein bisschen eine wirtschaftliche Nachhilfe zu geben. (Heiterkeit bei der SPÖ) Wissen Sie – Kollege Schleich, du weißt es ganz genau –, all diese Beispiele, die da erwähnt worden sind, unterscheidet eines zum Projekt Fohnsdorf: Während nämlich diese Projekte geprüft wurden – die anderen – und wo man gesagt hat, das kann sich ausgehen, haben die zuständigen und ich behaupte mit Sorgfältigkeit arbeitenden Mitarbeiter der zuständigen Fachabteilung, vor der Übernahme der Garantieerklärung gewarnt. Das ist der Unterschied zu allen anderen Projekten, meine Damen und Herren. (Beifall bei der ÖVP) Liebe Kollegen von der SPÖ und Kollege Schleich, das wirst du nicht leugnen können. Du wirst nicht leugnen können, dass der Landeshauptmann mehrfach entgegen besseren Wissens auf dieses Projekt Einfluss genommen hat. Du wirst nicht leugnen können, dass, was heute in der Kleinen Zeitung steht, über Auftrag des Herrn Landeshauptmannes dort Berater unterwegs waren, im Jahr 2003 11-mal und sonst 21-mal, um ein Projekt durchzudrücken, wo die Experten (LTAbg. Mag. Drexler: „Das hätte man wissen müssen, dass das verkehrt ist.“), Kollege Schleich, eindeutig erklärt haben, das ist nicht machbar. (LTAbg. Mag. Drexler: „Was hat er so oft gemacht in Fohnsdorf, der Typ, der so oft hinaufgefahren ist aus dem Büro LH?“) Das ist wirtschaftlich nicht tragbar. Jetzt sage ich das noch einmal, weil ihr das nicht wahrhaben wollt und weil ihr das einfach ignoriert. Zitat: Eine Gemeindegarantie kann derzeit aufsichtsbehördlich nicht genehmigt werden. Aus haushaltsrechtlicher Sicht ist das nicht vertretbar und kann aufsichtsbehördlich nicht genehmigt werden. Eine aufsichtsbehördliche Genehmigung ist nicht verantwortbar. Meine Damen und Herren, das ist der Unterschied. Der Herr Landeshauptmann hat sich einfach über all diese Bedenken hinweggesetzt. Er hat gesagt: „Das ist mir alles wurscht, lieber Mitarbeiter aus meinem Büro, mach die Drecksarbeit. Geh dort hin, rede mit dem das aus und sag ihm: Bitte bereite das auf.“ Denn nur so ist es zu verstehen, was der Herr Landeshauptmann, lieber Herr Klubobmann Kröpfl, im Ausschuss erklärt hat. „Seit dem 24. Mai habe ich von nichts mehr gewusst.“ Ja, Herr Landeshauptmann, gibt es keine Kommunikation zwischen Ihnen und Ihrem Mitarbeiter? Macht er das selbstständig, dass er hingehet und sagt: „Lieber Herr Hofrat aus dieser Abteilung, bereite den Akt vor, bereite das für die Regierung vor, das juble ich meinem Landeshauptmann unter. Der wird das schon einbringen.“ (LTAbg. Kröpfl: „Das ist eine Interpretation.“) Da interpretiere ich überhaupt nichts, lieber Herr Klubobmann Kröpfl. Die Aktenlage, ich bin ja froh, dass wir dieses dicke Konvolut haben, spricht in diesem Bereich Bände. Da ist eindeutig ersichtlich, dass der zuständige Mitarbeiter des Büros des Herrn Landeshauptmannes erklärt hat, entgegen den ausdrücklichen Warnungen: „Bereite bitte diesen Regierungsantrag vor.“ Meine Damen und Herren,

das ist der wesentliche Unterschied zu allen anderen Projekten, die ihr aufgelistet habt. Nun zu dir, lieber Kollege Konrad, weil du ja so besonders gemeint hast, Loipersdorf und Fohnsdorf seien vergleichbar. Kennst du bitte die Untersuchungen zum Projekt Loipersdorf und die Meinungen der damaligen Fachabteilung und kennst du die von Fohnsdorf? Hast du den Akt gelesen und mit den Unterlagen, als Loipersdorf entstanden ist, verglichen? Hast du das gemacht? (*LTAbg. Konrad*: „Hast du das gelesen?“) Jawohl, ich habe es mir angetan, weil du ja schon mehrfach diesen Vergleich zitiert hast. Daher die offene Frage: Hast du es dir angeschaut? Weil du dich heute hier hergestellt und behauptet hast, es ist vergleichbar. (*Unruhe bei der ÖVP*) Kollege Konrad, ich sage dir, es ist nicht vergleichbar, bitte. Weil damals gab es ... (*LTAbg. Kröpfl*: „Das, was du da sagst, stimmt auch nicht alles.“ - *LTAbg. Prattes*: „Es hat ganz andere Förderungen gegeben.“ - *LTAbg. Straßberger*: „Jetzt werden sie nervös.“) – Kollegen, seid nicht so nervös. (*Glockenzeichen*) Horcht einmal zu, was ich da sage. (*Präsident*: „Wortmeldungen werden von mir mit Begeisterung entgegengenommen. Bitte.“) Lieber Kollege Konrad, weißt du, dort hat man Garantieerklärungen unter den Voraussetzungen abgegeben, dass man gesagt hat, das funktioniert und diese sind nicht schlagend geworden, während in Fohnsdorf bereits ab dem ersten Tag hier das Ganze fällig geworden ist. Auch ein wesentlicher Unterschied, den du gerne negierst und daher spreche ich dir diesbezüglich diese wirtschaftliche Kompetenz ab. Weil du einfach sagst, das sei vergleichbar. Das ist eben nicht vergleichbar, liebe Kollegen. Und würde man deiner Logik, Kollege Konrad, folgen, würde es ja bedeuten, (*LTAbg. Konrad*: „Du hast nicht aufgepasst.“) jedes touristische Projekt wie auch immer, egal ob es sich rechnet oder nicht, wird hier einfach beschlossen. Sie sollen ihr Geld kriegen und wir schauen uns an, wie sich das weiter entwickelt.

Und ein Letztes noch, weil das von Kollege Schleich noch angesprochen worden ist. Weißt du, unser Klubobmann Christopher Drexler ..., Kollege Schleich, ich weiß schon, du tust lieber in deinen Reihen tratschen. (*LTAbg. Schleich*: „Ich kann dich nicht immer ernst nehmen, ich versuche es.“) Du musst es nicht immer, versuche es jetzt. Weißt du, wie du gesagt hast, unser Klubobmann geht auf die Gemeinden los. Ich kenne keinen Klubobmann, – aus der ÖVP – der mit so viel Sorgfalt, mit so viel Mühe in Abstimmung mit unserem Landeshauptmannstellvertreter sich für die Gemeindeinteressen einsetzt (*Heiterkeit bei der SPÖ*), der sich darum kümmert. (*Beifall bei der ÖVP - LTAbg. Böhmer*: „Kasperltheater pur.“ - *Glockenzeichen*) Weißt du, Kollege Schleich, wir diskutieren sehr viel, auch die Projekte, die du angesprochen hast. Auch wenn ihr das alles sehr lustig nehmt. Glaubst du, dass es in unseren Reihen keine Diskussion über das eine oder andere regionale Projekt gegeben hat? Dass es keine Diskussion über Förderungen gegeben hat? Selbstverständlich gab es diese Diskussionen auch in unseren Reihen, da bin ich ja bei dir. Selbstverständlich haben wir uns das angeschaut und gesagt, ist das gescheit oder nicht? Aber wir haben uns die Mühe gemacht, die entsprechenden Expertisen vorher anzuschauen. Wir haben uns angeschaut, was sagen die zuständigen Fachleute in den Abteilungen. Und es ist ja nicht immer der gleiche Beamte gewesen, der vor solchen aufsichtsbehördlichen

Genehmigungen gewarnt hat. Das waren ja unterschiedlichste Beamte. Wir haben uns das vorher immer angeschaut und haben das eine oder andere, das auch der Rechnungshof hier kritisiert hat, geprüft und sind zuversichtlich. (*LTAbg. Böhmer: „Was hast du sonst noch vom Büro LH gehört?“ - Glockenzeichen*) Ich weiß nicht, warum ihr euch so aufregt, liebe Kollegen. Wenn man ein bisschen versucht euch, das was ihr so in den Raum stellt, zu widerlegen, werdet ihr unruhig, nervös und sonstiges. (*LTAbg. Straßberger: „Das ist immer so, wenn du ihnen die Wahrheit sagst.“*) Nehmt bitte einfach zur Kenntnis, Loipersdorf – Fohnsdorf ist nicht vergleichbar. Fohnsdorf ist bitte unter massiver Mitwirkung des Landeshauptmannes Voves passiert. Hier hat er einfach entgegen der Meinung der Experten agiert und Fohnsdorf ist der einzige Skandal in diesem Reich. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP – 18.03 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Kolar. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Kolar (18.03 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Wenn ihr, Herr Abgeordneter Rieser, diese ganze Energie, die ihr gegen die Therme Fohnsdorf einsetzt, einmal in positive Energie umwandeln würdet, dann würden wir mit der Therme Fohnsdorf (*LTAbg. Rieser: „Jetzt muss ich auch gehen.“*) schon ein großes Stück weiter sein. (*Beifall bei der SPÖ*) Aber, worum geht es heute? (*LTAbg. Mag. Drexler: „Wenn ihr gemeinsam in die falsche Richtung geht, dann ist die Richtung noch nicht richtig.“*) Aber, worum geht es heute, Herr Klubobmann? (*LTAbg. Mag. Drexler: „Ja lesen Sie keine Kalendersprüche.“*) Es geht heute – nein, ich lese keine Kalendersprüche, Herr Klubobmann – hier um diesen Akt, den auch ich durchgelesen habe. Herr Klubobmann Mag. Drexler hat vorhin in seiner Rede gesagt – und das hat mich wirklich amüsiert –, ihn haben die Medien gestern gefragt, ob es heute einen Misstrauensantrag geben wird. Lieber Herr Klubobmann Mag. Drexler, ich kenne sie zwar persönlich nicht sehr gut, aber ich kenne Sie mittlerweile fünf Jahre als Politiker und ich weiß, wenn Sie in diesem Akt irgendetwas gegen den Herrn Landeshauptmann gefunden hätten, wenn der Herr Landeshauptmann irgendetwas gemacht hätte, was nicht Rechtens wäre, hätten wir heute ganz sicher einen Misstrauensantrag. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Da kennen Sie mich schlecht.“*) Dieser Akt wäre schon längst bei den Medien gelandet (*LTAbg. Mag. Drexler: „Da müssen Sie mich noch fünf Jahre kennen lernen, dann wissen Sie, dass ich das nicht so mache.“*) und über die Medien zerpfückt worden. Ganz sicher, lieber Herr Klubobmann.

Ja, die Therme Fohnsdorf wurde schon sehr oft in Sitzungen behandelt. Ich möchte mich gar nicht mehr lange mit der Geschichte der Therme Fohnsdorf, mit der Tour de Therme aufhalten, aber nur so viel: Aus Sicht meiner Funktion als Großregionsvorsitzende ist es nicht so, dass der Herr

Landeshauptmann eine Therme für Herrn Straner oder für die Fohnsdorfer gebaut hat, (*LTA*bg. *Straßberger*: „Ach so, nicht?“) sondern im Sinne von Regionext ein im Leitbild (*LTA*bg. *Kasic*: „Bitte, 2003 hat es sie noch gar nicht gegeben.“) verankertes Projekt. Ein von allen Parteien beschlossenes Leitbild (*Präsidentin Beutl*: „Am Wort ist Frau Abgeordnete Kolar.“) und in diesem Leitbild ist die Therme Fohnsdorf verankert. Aus dieser Sicht sehe ich die Therme Fohnsdorf.

Jetzt, bitte, passt gut auf, das wissen vielleicht viele von euch gar nicht da herinnen, aber meine Abgeordneten-Kollegen aus der Region wissen es natürlich, so wie es jeder Fohnsdorfer/jede Fohnsdorferin im ganzen Bezirk weiß: Herr Abgeordneter Dipl.-Ing. Gach hat vorhin gesagt, wie arm die ÖVP-Abgeordneten in Fohnsdorf sind oder waren oder noch immer sind und da ist mir eingefallen, einer war aber nicht arm. Ein ÖVP-Gemeinderat hat seinerzeit sein Grundstück um 60 Millionen Schilling verkauft, und auf diesem Grundstück steht heute die Therme Fohnsdorf. (*LTA*bg. *Straßberger*: „Man hätte das ja nicht kaufen müssen.“) Er war einer der größten Kritiker der Therme Fohnsdorf. Also bitte, jetzt frage ich euch, ist es jetzt nicht wirklich so, dass die Therme Fohnsdorf nur deshalb immer in die schlechte Kritik von euch kommt, weil sie in einer SPÖ-Gemeinde steht? Würde sie in Seckau stehen, wäre das etwas ganz anderes – nur als Beispiel. (*Beifall bei der SPÖ - LTA*bg. *Kasic*: „Der Landeshauptmann hat zugestimmt.“) Ich möchte mich hier nicht wiederholen. Ich möchte nur sagen, aus Sicht der Region haben wir immer geschaut, dass wir alle Projekte, gerade in einer so krisengeschüttelten - will ich jetzt nicht unbedingt sagen -, aber von Abwanderung stark betroffenen Region in der Großregion, gefördert und unterstützt haben. Ich erinnere euch nur an das letzte Projekt, an das Vivarium im Bezirk Murau. Auch hier haben wir einstimmig beschlossen, dieses wichtige, regionale Projekt gemeinsam zu unterstützen. Vielleicht könnt ihr alle einmal das alles nicht so scherzhaft nehmen. Die Therme Fohnsdorf ist nicht nur für die Besucherinnen und Besucher ein wichtiges Projekt, sondern vor allem auch für die Wirtschaft und für den Tourismus. Das vergisst die ÖVP scheinbar immer wieder. Wenn Abgeordneter Kainz sagt, „ja, es sind viele Geldmittel in die Obersteiermark geflossen“, dann muss ich sagen, mir ist das noch immer zu wenig – zumindest in der Obersteiermark-West. Denn, jetzt muss ich noch ein bisschen ausholen, wenn ich den Straßenzustand in der Obersteiermark-West in den drei Bezirken anschau, haben wir, das sind die sieben Baubezirksleitungen der Steiermark von der Fachabteilung 18, den schlechtesten Straßenzustand der gesamten Steiermark – in der Obersteiermark-West. Also bitte, ich kann nur eines sagen liebe Abgeordneten-Kollegen Gach, Rieser und Bacher, gemeinsam müssen wir weiterschauen, dass in der Obersteiermark-West was weitergeht. (*LTA*bg. *Dipl.-Ing. Gach*: „Aber sinnvolle Projekte, die sich rechnen.“) Sei es nun die Therme, sei es das Vivarium, sei es der Wipfelwanderweg, seien es die Straßen, seien es sonstige Projekte – wir gehen es weiterhin gemeinsam an.

Ich möchte mich trotzdem an dieser Stelle noch einmal beim Herrn Landeshauptmann sehr, sehr herzlich im Namen aller aus der Region bedanken, dass du diese Therme Fohnsdorf so unterstützt

hast, gegen alle kritischen Stimmen da herinnen oder gegen sehr viele kritische Stimmen. Dankeschön.
(Beifall bei der SPÖ – 18.09 Uhr)

Präsidentin Beutl: Als Nächster am Wort ist Herr Abgeordneter Prattes. Ich erteile ihm das Wort.
(LTAbg. Straßberger: „Jetzt sind schon alle müde.“ - LTAbg. Kasic: „Jetzt kommt die Abschiedsrede.“)

LTAbg. Prattes (18.09 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich habe aufmerksam zugehört und vor allem den Kolleginnen und Kollegen aus der Region, denn denen unterstelle ich, dass sie die besten Informationen haben. Warum ich mich aber vor allem einmal melde, ist Folgendes: Christopher Drexler ist nicht herinnen, jetzt kann ich ihn nicht persönlich ansprechen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin der Meinung und das mit vollem Ernst und tiefster Überzeugung, das wichtigste Fundament lernt jeder der in die Politik geht, in der Gemeindepolitik. Ich weiß nicht, ob Kollege Drexler einmal in einem Gemeinderat war, das weiß ich nicht. Ich kann auf eine 20-jährige Gemeinderatstätigkeit zurückschauen, wo ich Kulturstadtrat war, über sechseinhalb Jahre Finanzreferent – damals noch mit Schilling; eine Milliarde ein Budget. Ich war über viele Jahre Klubobmann, ich bin sehr stolz darauf und ich habe, wie ich hier hereingekommen bin, gemerkt, wie wichtig dieses Rüstzeug (LTAbg. Kasic: „Das fehlt dem Landeshauptmann auch.“) aus dem Gemeinderat ist, um hier als Abgeordneter mitarbeiten zu können. Offensichtlich fehlt dem Kollegen Drexler gerade dieses Fundament. (LTAbg. Riebenbauer: „Auch dem Landeshauptmann.“) Warum sage ich das? Es gibt viele Damen und Herren hier herinnen, die in Gemeinderäten mitgearbeitet haben – Mitarbeiter, Bürgermeister haben wir viele da. Ihr werdet mir Recht geben, dass es gerade dann, wenn es um eine Projektentwicklung geht, sehr viel Bedarf, sehr viel Überlegung, sehr viel Zeit notwendig ist. Man muss vieles einbringen. Da braucht man auch Unterstützung von Fachleuten und auch Hilfe und Unterstützung von auswärts. Jetzt komme ich zum ersten Punkt. Wenn man dann da herinnen moniert und sagt, der Landeshauptmann schickt einen Berater xx-mal da hinauf, ja, bitteschön, das ist ja richtig, dass er von außen einer Gemeinde eine Beratung angedeihen lässt, damit er schaut, wie setze ich ein Projekt auf – Projektentwicklung. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ihr dürft mir glauben und das sage ich sehr selbstbewusst, wenn es um Projektentwicklung geht, da kenne ich mich aus. Wir haben in Leoben viele, viele Projekte entwickelt, auch oft mit Schwierigkeiten, aber die meisten sind sehr erfolgreich gewesen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, ein jeder, der ein Projekt verwirklicht, weiß aber auch – wir haben auch Kaufleute hier herinnen –, dass es auch Anlaufverluste geben wird. Denn der, der ein Projekt auf die Füße stellt, zum Laufen bringt und gleich ein 100%-Ergebnis hat, dem gratuliere ich, der weiß, der muss einkalkulieren, dass es Jahre dauert, bis ein Projekt einmal zum Laufen kommt. (LTAbg. Straßberger:

„Um das geht es ja nicht. Das läuft nie.“) Jetzt komme ich zum nächsten Punkt, meine Damen und Herren. Viele Projekte könnten in unserer schönen Steiermark nicht entstehen, wenn es auch keine Hilfe in Form von Förderungen gäbe. Die gesamte Finanzierung muss man selbstverständlich vorher anschauen. (LTabg. Straßberger: „Ja, genau!“) Und wenn man dann auf einmal ein Finanzierungsgerüst hat – tut nur aufpassen –, wo man schaut, wo bekommt man Förderungen her, wer gibt denn was und auf einmal fällt einer weg oder man muss ein Projekt überhaupt alleine finanzieren, dann wisst ihr alle, was die Finanzierungskosten betragen. (LTabg. Dipl.-Ing. Gach: „Darum geht es nicht, weil es nicht finanzierbar ist.“) Gerade bei so einem Projekt in Fohnsdorf, wo man außer der Hilfe des Landeshauptmannes kein Geld bekommen hat vom Land, obwohl der Tourismusreferent am Anfang „Ja“ gesagt hat – auch Zähne knirschend –, aber dann auf einmal hat er davon nichts mehr wissen wollen. (LTabg. Rieser: „Nein.“) So wie in Köflach, meine Damen und Herren, wo er explizit gesagt hat: „Dort gebe ich nichts hin.“ (LTabg. Dipl.-Ing. Gach: „Das stimmt ja nicht.“) In Köflach war das nicht so der Fall? So, wie in Leoben – ihr habt ja vorhin schon gesagt, ah, jetzt kommt Leoben. Selbstverständlich muss ich das Asia-Spa erwähnen. Der Tourismusreferent, der eine Urkunde unterschreibt, dass es eines der innovativsten Tourismusprojekte ist, schließt sich dann der Meinung des AWS an: Das ist kein Tourismusprojekt. Dort können wir also nichts bezahlen. (LTabg. Detlef Gruber: „Das ist eine rote Gemeinde.“) Ich sage euch, liebe Kolleginnen und Kollegen, wenn ihr euch so stark gemacht hättet für eine Förderung durch das AWS sowohl für Fohnsdorf, als auch für Leoben, das hätte ich mir gewünscht. Da war aber Funkstille, da hat man nichts gehört. Das Einzige, das ihr könnt ist Schlechtmachen und kriminalisieren. Ich möchte noch sagen, der Unterschied (LTabg. Hamedl: „Geh, bitte!“) zwischen Landeshauptmann Voves und Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer ist klass dargestellt. Voves hilft (Heiterkeit bei der ÖVP) und kommt zu den Gemeinden (LTabg. Dipl.-Ing. Gach: „Ihm wird nichts anderes übrig bleiben.“) und unterstützt und Schützenhöfer schickt entweder den Rechnungshof, oder, wenn es so weiter geht, es gibt sogar Akten beim Staatsanwalt, bitteschön. Das ist der Unterschied. (Beifall bei der SPÖ) Ich erinnere mich hier, wie Herr Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer gesagt hat: „Ich stelle mich vor meine Gemeinden.“ Das war ein toller Satz. Wir alle haben ihm applaudiert. Aber kaum sind die Aufsichtsbereiche gewechselt worden – na, was war denn da? –, hat er auf einmal hergezeigt, dass das zufälligerweise SPÖ-Gemeinden waren und gemeint: „Schaut, was dort passiert.“ (LTabg. Straßberger: „Ja, das sind die schleißigen.“) Und wenn ihr hier des Langen und Breiten ausgebreitet habt, ja was denn das für ein schlechtes Projekt ist, dann liebe Freunde von der ÖVP, dann muss ich euch noch einmal erinnern, es hat ja eine tolle Obersteiermark-Konferenz gegeben. Ja, was ist denn dort nicht alles an Projekten ausgebreitet worden. Da waren tolle Projekte mit Betriebsgründungen und Arbeitsplätze. Was ist denn bitte übrig geblieben? Ein einziges Projekt, das für die Region da war, das war in Fohnsdorf. Da waren auf einmal alle weg und der Landeshauptmann bekennt sich nämlich dazu und sagt: „Jawohl, dieses Projekt wollen wir mit entwickeln.“ Dass es da

natürlich Schwierigkeiten gibt – Heinz, ich glaube, du hast das gesagt: Es wird immer wieder falsch wiedergegeben. Der Landeshauptmann hat gesagt, er wird Abgänge des Haushaltes der Gemeinde Fohnsdorf mit BZ-Zuteilungen, so wie es alle anderen Gemeinden bekommen, unterstützen. Ihr dreht das um und seht die ganze Gesellschaft des Bades Fohnsdorf und sagt, alle Abgänge aus dieser Gesellschaft würde der Landeshauptmann abdecken. Das hat er nie gesagt, bitteschön. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das haben ja wir auch nicht gesagt.“*)

Und nun komme ich schon bald zum Schluss und das unterstelle ich jetzt: Dort, wo es eine rote Gemeinde gibt, dort gibt es Schwierigkeiten. Da geht es nicht, da gibt es nichts – da gibt es keine Förderung. (*LTabg. Mag. Drexler: „Was sind das für Geschichten?“ - LTabg. Riebenbauer: „Rauberg’schichten.“*) Ich komme noch einmal zum AWS zurück, ich zitiere Schützenhöfer, bitteschön – ihr wisst, damals war Herr Minister Bartenstein zuständig. Leoben hat für das Hotel keine Förderung bekommen, weil es geheißen hat: „Hotels fördern wir nicht.“ Fohnsdorf hat keine Förderung bekommen, weil es geheißen hat: „Weil sie kein Hotel gebaut haben.“ Es möge sich jeder seinen Reim darauf machen, wie man das zusammenführt. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das sind gefährliche Halbwahrheiten.“*)

Ein Letztes noch zu den sogenannten tollen Projekten. Es ist heute schon einmal gefallen, das Europeum in Mariazell: (*LTabg. Mag. Drexler: Klasnic-Voves*) Ja, klassisch Voves! Genau! Das ist hervorragend, nicht? (*Glockenzeichen - LTabg. Mag. Drexler: „Erich, du hast mich falsch verstanden. Ich habe gesagt Klasnic-Voves-Projekt.“ - Heiterkeit bei der ÖVP*) Ja, so wie immer, da putzt sich die ÖVP ab. Wenn ich in zwei Jahren zweieinhalb Millionen Euro Verluste baue, dieser Herr ist jetzt auf einmal nicht mehr dort oben sichtbar. Er wohnt, ich weiß nicht, wo er ist – erstes Beispiel.

Die Kollegin Kolar hat das Vivarium genannt. Das ist fürwahr kein Projekt, das von uns, von der SPÖ, entwickelt worden ist. Jetzt sage ich da noch etwas: Vom Golfplatz Mariahof rede ich gar nicht, liebe Freunde von der ÖVP. Aber eines sage ich schon, wir sind aufgerufen, unseren Gemeinden, egal wo sie sind, zu helfen und nicht Projekte schlecht zu machen. Das würde dem Herrn Tourismusreferenten sehr gut anstehen, (*Beifall bei der SPÖ*) nicht nur immer zu sagen, was für tolle Nächtigungszahlen wir haben – darüber freuen wir uns alle –, sondern auch zu schauen, dass man diese Projekte, die es gibt, weiterentwickelt. Egal, die ich jetzt alle genannt habe. Das wäre wichtig, liebe Freunde, daran müssen wir miteinander arbeiten und nicht alles schlecht machen und skandalisieren. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 18.20 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Rieser. Ich erteile ihm das Wort. (*LTabg. Straßberger: „Er kennt sich aus.“*)

LTabg. Rieser (18.20 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Es ist sehr spannend, wenn man diese Diskussion verfolgt und mich wundert es oft auch gar nicht, wenn man Leserbriefe zur Kenntnis nehmen muss, wie es hier umgehe und wie oft wir uns gegenseitig Dinge zuwerfen. Das wird einer nie verstehen, genauso wie er nie versteht, wenn man hier bereits fünfmal Dinge diskutiert, die ohnehin allen bekannt sind. Lieber Herr Kollege Prattes, lieber Erich, bleiben wir doch bei der Wahrheit. (LTabg. Kröpfl: „Es ist noch nie etwas Neues herausgekommen.“) Bleiben wir bei der Wahrheit und der Herr Landeshauptmann wird es bestätigen, was Hermann Schützenhöfer und Franz Voves ausgederbt haben. Hermann hat ihm aus dem Tourismusbudget zweieinhalb Millionen Euro für dieses Projekt gegeben, so ist es uns bekannt - erstens. (LTabg. Mag. Drexler: „Das ist sein Projekt. Er hat es auch aussuchen können.“) Zweitens, natürlich hat es diese Obersteiermark-Konferenz gegeben. Wir alle haben uns dazu bekannt. Es wurden viele Projekte diskutiert. Es wurde nichts umgesetzt, weil es auch keine Investoren gegeben hat. Ich kann mich genau erinnern, wie Androsch und andere dort gesessen sind und uns Zukunft versprochen haben. (LTabg. Kröpfl: „Da war Taus auch dabei – unter anderem.“ - LTabg. Mag. Drexler: „Unter anderem!“) Niemand hat schlussendlich investiert. Weiter, verehrte Kolleginnen und Kollegen, Projekte wurden geprüft und dann nicht umgesetzt. Erich, du hast die AWS angesprochen. (LTabg. Prattes: „Ja.“) Wir wissen und wir haben das im Landtag öfter diskutiert, Minister Bartenstein wurde angeschüttet, Hermann Schützenhöfer wurde angeschüttet, die ÖVP wurde angeschüttet. Es hat Punkte gegeben, die dort vorgeschrieben wurden, einmal war unter anderem die Wirtschaftlichkeit, die Kalkulation gefragt. Es ist bemerkenswert und ich muss es hier ansprechen. Wir sprechen von einer Therme und es ist ein Heizhaus vorgeschaltet, damit das Wasser aufgewärmt werden kann. Das muss einmal ausgesprochen werden. (LTabg. Riebenbauer: „Da schau her!“) Weiters man hat in der Wirtschaftlichkeitsberechnung gesagt, wir brauchen 800 zahlende Tagesgäste pro Tag – das mal 365 Tage – 800! Das wurde auch nachgeprüft, es haben nur 600 Leute Platz. (LTabg. Kröpfl: „Na, geh!“) Nein, ich sage nur was wahr ist, dass mindestens 200 Gäste eigentlich zweimal kommen müssen. Drittens, es ist genau die Frage gestellt gewesen: „Gibt es eine Ausschreibung?“ Viertens war aufgeschlüsselt: „Gab es eine Betreibergesellschaft zum damaligen Zeitpunkt?“ (LTabg. Dipl.-Ing. Gach: „Nein.“) Fünftens: „Gab es ein Wasseruntersuchungsergebnis zum damaligen Zeitpunkt?“ Alle diese Fragen wurden und sind mit „Nein“ zu beantworten gewesen. Lieber Herr Kollege Konrad, auch zu dir: Ich habe noch nie einen Betriebsrat gehört, der sein Unternehmen hier so schlechtredet, wie du es eben getan hast. (LTabg. Straßberger: „Jawohl!“ - Beifall bei der ÖVP - LTabg. Kröpfl: „Kollege Rieser, du tust schon wieder interpretieren.“) Und, Frau Kollegin Kolar, liebe Kollegin Kolar! Ich möchte schon noch eines hier sagen: Du sprichst vom gemeinsamen Weg. Wir haben den gemeinsamen Weg nicht verlassen. Es hat eine Plattform gegeben und wir haben uns gemeinsam zu diesem Projekt bekannt und bekennen uns auch heute noch dazu. (LTabg. Dipl.-Ing. Gach: „Jawohl.“) Aber, das muss auch zum Ausdruck gebracht werden, wie soll es weitergehen? Wollt ihr weiterhin nur eure Macht demonstrieren? Wollt ihr weiterhin nur all diese Dinge herunter reden? Wo

es doch ganz andere Dinge gibt! (*Beifall bei der ÖVP*) Unsere Gemeinderäte – ich habe das schon zweimal hier im Haus gesagt – wurden mit den Füßen getreten. (*LTAbg. Böhmer: „Geh, geh!“*) Man hat sie nicht einmal begrüßt, nicht einmal den Gruß erwidert, weil sie einfach hier offen Licht in dieses Dunkel bringen wollten. (*LTAbg. Schwarz: „Lauter, bitte, ich höre nichts.“*) Daher glaube ich, wir müssen auch diskutieren wie es weitergeht. Was ist die Zukunft? Mir ist schon vollkommen klar, dass die Therme – wenn auf der anderen Seite das Land die Haftung hat – nicht in Konkurs gehen wird können, weil schlussendlich das Land und in Folge der Steuerzahler alles bezahlen wird. Es bleibt nichts anderes übrig. Wird eine Holding kommen, was diskutiert wird, wird uns das der Herr Landeshauptmann sicherlich sagen müssen. Nur eines ist klar: Nicht das der ÖVP „umhängen“, nicht immer der ÖVP die Schuld über Dingen zuschieben, in denen ihr versagt habt. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 18.27 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Detlef Gruber. Ich erteile ihm das Wort.

LTAbg. Detlef Gruber (18.27 Uhr): Wahlkampf ist, Wahlkampf ist (gesungen) – Abwandlung eines Hans-Moser-Hits, möchte ich da sagen. So empfinde ich das heute schon seit Beginn dieser Sitzung. Mit der Fragestunde angefangen, wo man sich nicht erdreistet, sich hierherzustellen und zu fragen, wie es da so ist, wenn man 3.000 Euro an einen Verein gibt, die sich jahrelang redlich und mühsam plagen. (*LTAbg. Straßberger: „Musst du den Oberlehrer spielen!“*) Mir fällt ein, 1. Mai 2010, 50 Jahre Markterhebung, 50 Jahr-Feier Markt Gamlitz. „Es ist ja so üblich, wenn man sozusagen als Geburtstagskind kommt, dass man etwas mitbringt. Ja, ich bringe euch die 150.000 für eure Tribüne am Sportplatz.“ – Zitat Hermann Schützenhöfer. (*LTAbg. Kröpfl: „Super.“ - Unverständliche Zwischenrufe*) Nein, es ist schön. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Detlef, aufpassen! Sehr gut aufpassen!“*) Ich freue mich als Nachbar der Gemeinde Gamlitz, weil die einen gut florierenden Fußballverein haben – du kannst wieder herauskommen, Christoph. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Wirklich sehr gut aufpassen, sorgfältig recherchieren.“*) Ich freue mich darüber; das kannst du alles recherchieren, da gibt es einen O-Ton dazu (*LTAbg. Mag. Drexler: „Sehr gut.“*) –, ich bin es auch niemandem neidig. Aber das, was ihr hier aufführt, ist ein kümmerliches Schauspiel. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich freue mich darüber, wenn in unsere Regionen investiert wird und wenn man dann, wenn es notwendig ist, Hilfe gibt. Wenn man als Politik Perspektiven und Hoffnung gibt – aber das tun Sie, meine lieben Freunde von der ÖVP, sicher nicht. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Du verwechselst da ziemlich was.“*) Das ist die Aufgabe der Politik. (*LTAbg. Kasic: „Du hast nicht erkannt, um was es geht.“*) Deswegen bin ich herausgegangen, weil das Eichfeld meine unmittelbare Heimat ist. Ich bin dort aufgewachsen und ich weiß von Kind an um die Probleme dieser Region. Die Probleme gibt es dort schon sehr, sehr lange und das sind keine, die dort in der Region hausgemacht sind. Wenn man diese Region über Jahrzehnte von den Verkehrsverbindungen, die international wichtig sind, für diese großen Industriebetriebe, die

wir dort gehabt haben, abschirmt und nicht teilhaben lässt, dann darf man sich nicht wundern, wenn so eine wertvolle Region auch niedergeht. Und wenn dann jemand herkommt und sagt: „Jetzt müssen wir dieser Region neue Perspektiven geben“, dann machen wir einen großen „Bahö“ daraus, anstatt zusammenzustehen und nicht diese Regionen auseinander zu dividieren! *(Beifall bei der SPÖ)* Eines noch in euer Stammbuch geschrieben *(LTabg. Mag. Drexler: „Der Zweck heiligt die Mittel.“)*, was mir wirklich sehr, sehr sauer aufsteht, wenn ihr da herkommt, lautstark redet und dabei das Lachen fast nicht verhalten könnt: Das ist eine Verhöhnung! Das ist mir jetzt wieder aufgefallen. Peter, tut mir leid, aber das war wirklich so. *(Beifall bei der SPÖ - LTabg. Mag. Drexler: „Jetzt wird es langsam ein bisschen ungut, Herr Kollege.“)* Ich möchte nur eines noch dazu sagen: Wahlkampf ist, lieber Christopher, wirst du von mir nicht hören. Wenn die Marke Vulkano-Schinken, die hervorragend ist, wenn ich ihn genießen kann, aber trotzdem Finanzierungshilfe brauchen wird, weil das System einfach so nicht funktionieren wird, dann werden wir das auch zusammenbringen, weil wir die Regionen nicht auseinander dividieren sollen. *(LTabg. Mag. Drexler: „Das macht schon der Kollege Schleich.“)* Die Steiermark ist einfach zu schade. Es ist zu schade, dass man die Regionen auseinander dividiert *(LTabg. Mag. Drexler: „Ihr dividiert schon seit Jahrzehnten auseinander. Das ist erschreckend.“)* – und das sollten Sie sich merken. Danke vielmals. *(Beifall bei der SPÖ – 18.31 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich komme zur Abstimmung. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 22 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

23. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 3858/1, der Abgeordneten der SPÖ betreffend Novellierung des Steiermärkischen Seniorinnen- und Seniorengesetzes.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Dr. Bachmaier-Geltewa. Ich bitte um den Bericht.

LTabg. Dr. Bachmaier-Geltewa (18.32 Uhr): Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Gesetz vom ..., mit dem das Steiermärkische Seniorinnen- und Seniorengesetz geändert wird. Ich ersuche um Annahme. *(18.32 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Erster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hammerl. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTabg. Hammerl (18.32 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Hier geht es um die Novellierung des Steiermärkischen Seniorinnen- und Seniorengesetzes. Der steirische Seniorinnen- und Seniorenbeirat hat in seinen Sitzungen jahrelang ein Steiermärkisches Seniorinnen- und Seniorengesetz in der Steiermark gefordert. Im November 2004 wurde hier das Steiermärkische Seniorengesetz mit dem Schwerpunkt über Förderung von Anliegen der älteren Generation einstimmig beschlossen. Die Seniorenorganisationen müssen aber in allen politischen Bezirken eine Zweigorganisation mit mindestens 3.000 Seniorinnen und Senioren aufweisen, die auch zahlende Mitglieder sind. Das Land Steiermark kann als Träger von Privatrechten, Seniorenorganisationen für die Beratung, Information und Betreuung von Seniorinnen und Senioren jährlich Förderungen gewähren. Die Mittel der Allgemeinen Seniorenförderung betragen jährlich 0,55 Cent für jede durch die letzte Volkszählung ausgewiesene Person in der Steiermark, die das 60. Lebensjahr vollendet hat. Der so ermittelte Beitrag ist wie folgt aufzuteilen: Jede Seniorinnen- und Seniorenorganisation erhält jährlich einen Sockelbetrag von ca. 5.000 Euro. Die nach der Aufteilung verbleibenden Mittel sind auf die Seniorinnen- und Seniorenorganisationen im Verhältnis ihrer Mitgliederzahlen aufzuteilen. Der Seniorenbeirat hat in seiner Sitzung am 10. Juni 2010 einstimmig den Antrag gestellt, dass die Allgemeine Seniorinnen- und Seniorenförderung im Steiermärkischen Seniorinnen- und Seniorengesetz dahingehend geändert werden soll, damit aus der bisherigen Ermessensausgabe der Seniorenförderung eine Pflichtausgabe entsteht. Vorgegangen sind Gespräche im Beirat mit dem damaligen Landeshauptmannstellvertreter Dr. Flecker, Landesrat Dr. Christian Buchmann und Landtagspräsident bzw. aber auch jetzigen Landeshauptmannstellvertreter Siegfried Schrittwieser. In Zukunft wird es meine Damen und Herren nicht mehr laut Volkszählung ermittelt, sondern laut Anzahl der Haushalte – d.h. laut Registerzählung. Die Seniorenorganisationen der Steiermark – das ist der Pensionistenverband, der Steirische Seniorenbund und der Freiheitliche Ring mit ihren weit über 120.000 Mitgliedern und tausenden ehrenamtlichen Obfrauen und Obmännern – leisten im Bereich des Ehrenamtes in der Steiermark Großartiges. Für die Betreuung im Sozialbereich und vor allem mit den Senioren könnte das budgetär gar nicht bewältigt werden, meine Damen und Herren. Das würde Millionen von Euro kosten. Das Budget 2011 wird in den nächsten und darauffolgenden Jahren sicherlich schwer finanzierbar sein. Aber gerade hier im Bereich des Steiermärkischen Seniorengesetzes muss auch zukünftig daran gedacht werden, die Seniorenförderung von 0,55 Cent zu erhöhen, damit die bisherigen Leistungen im Sozialbereich gesichert sind.

Meine Damen und Herren, die Steiermark hat die geringste Seniorenförderung; andere Bundesländer haben bereits über einen Euro, 1,20 Euro pro Person. Der Verwendungsnachweis für die Allgemeine Seniorenförderung, hier müssen Originalbelege jährlich dem Amt der Steiermärkischen

Landesregierung, der Fachabteilung 11A-Sozialrecht und Sozialversicherungsrecht, Qualität, Kosten, Budget und Controlling vorgelegt werden. Hier gibt es anschließend auch einen Prüfbericht und die Prüfberichte sind bisher in den letzten Jahren für alle Seniorenorganisationen positiv ausgefallen. Die Gelder dürfen nur für soziale Projekte verwendet werden. Ich möchte namens des Steiermärkischen Seniorinnen- und Seniorenbeirates allen Verantwortlichen für die Unterstützung dieses Antrages ein großes Danke sagen – Klubobmann Kröpfl und Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser, aber auch in diesem Fall hier im Haus, denn der Antrag wurde auch im Ausschuss einstimmig beschlossen. Ich bitte um Annahme. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 18.36 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich erteile ihr das Wort.

LTAbg. Lechner-Sonnek *(18.36 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Damen und Herren!

Kurzer Redebeitrag – oder, ich will mit einer Frage starten. Ist das jetzt der Beitrag zur Generationengerechtigkeit in der Steiermark? *(LTAbg. Straßberger: „Wieso?“)* Denn das, was Sie hier vorschlagen – wir werden nicht zustimmen – ist, dass man aus dem Bereich der drohenden Kürzungen – und dazu werde ich auch noch ein paar Takte zu sagen haben – im letzten Abdruck einen Bereich herauszuziehen versucht, der den Menschen, den Seniorinnen und Senioren, zugutekommen wird. Aber über die Ermessensausgaben werden viele verschiedene Projekte gefördert, die Sie nicht in Sicherheit bringen wollen. Das sind Projekte für jugendliche Menschen, das sind Frauenprojekte, für Menschen in verschiedensten Situationen – auch Notlagen. Das ist Ihnen offensichtlich nicht so wichtig. Ich frage mich – ja, ich frage mich: Wie passt das eigentlich alles zusammen? Wir alle wissen – ich hoffe, Sie wissen das auch, ich nehme das an –, dass eigentlich alle Abteilungen des Landes die Aufforderung bekommen haben, Konzepte zu erstellen, wie man um 25 % kürzen kann. Ich sage bewusst kürzen und nicht sparen. Sparen ist für diesen Vorgang der falsche Begriff. Ich bin nicht der Meinung, dass man in Bereiche nicht hineinschauen darf – ganz im Gegenteil. Ich habe mich immer dafür verwendet, dass auch laufend etwas überprüft werden muss, ob das eine oder andere noch notwendig ist und ob man es nicht besser machen kann. Aber in einer eindeutigen, reinen Kürzungsabsicht – nämlich, ein Viertel wegzuschneiden – zu sein, das halte ich für schlecht, erstens. Zweitens, jetzt im Wahlkampf, vor der Wahl wird sicher nicht darüber gesprochen, was gekürzt werden soll. Das finde ich, ist der zweite große Fehler. Ich finde es eigentlich der Bevölkerung gegenüber unzumutbar, weil die die Katze im Sack wählen soll. In einer solchen Situation, wo Sie, die Damen und Herren der Regierungsparteien, sich wirklich sehr bemühen, nicht über die drohenden Kürzungen, die Sie sozusagen schon angewiesen haben oder wo Sie Ihre Abteilungen schon aufgefordert haben – wo Sie sich sehr bemühen, darüber nicht zu reden, weil das ja im Wahlkampf

schlecht kommen könnte – versuchen Sie einen Bereich gerade noch in Sicherheit zu bringen. Das ist halt, aus welchen Gründen auch immer, der Bereich der Seniorinnen und Senioren. Ich finde das nicht in Ordnung. Ich hätte gerne, dass man offen darüber diskutiert: Was hat die SPÖ in Sache Kürzungen 25 %, vor? Das hätte ich gerne gehört – vor der Wahl. Was hat die ÖVP vor? Ich finde, dass die Bevölkerung ein Recht auf solche Auskünfte hat. Ich bin nicht dafür zu haben, dass man schnell versucht, aus dem Ermessensbereich einen kleinen Bereich rauszuziehen und abzusichern, während alles andere zum Abschuss freigegeben wird. Dafür sind die Grünen nicht zu haben. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 18.39 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hammerl.

LTabg. Hammerl (18.39 Uhr): Meine Damen und Herren!

Eine kurze Wortmeldung noch: Frau Kollegin Lechner-Sonnek ich lade Sie ein, das Büro des Seniorenbundes am Karmeliterplatz hat jeden Tag von 6.30 Uhr bis 17.00 Uhr geöffnet. Ähnlich ist es auch beim Pensionistenverband. Hier geht es nicht nur um Seniorenförderung, denn die Seniorenverbände machen auch Informationsveranstaltungen draußen in den Regionen und gerade im Pflegebereich mit den Organisationen der Volkshilfe, dem Hilfswerk oder auch immer was es an Angebot gibt – mit dem Roten Kreuz gibt es ja eine große Vernetzung. Das Geld muss nachgewiesen werden. Der Großteil der Gelder geht in den Bereich der Senioren über. Es gibt Frauen und Männer, die eine Ausgleichszulage mit über 783 Euro haben, Frau Kollegin; da gibt es über 200.000. In diesen Seniorenverbänden sind nicht Damen und Herren Mitglieder, die hohe Pensionen beziehen. Das sind gerade Mitglieder mit kleineren Pensionen, wo man hier helfen kann. Ich glaube, dieses Geld ist sicherlich gut angebracht. Mit Millionen und Millionen von Euro wäre das gar nicht möglich, wenn es diese Organisationen nicht geben würde. *(Beifall bei der ÖVP – 18.40 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Kröpfl, bitte.

LTabg. Kröpfl (18.40 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, verehrte Kolleginnen und Kollegen!

Ja, es war uns einfach ein Anliegen, dass wir gesagt haben, wir werden aus dieser Ermessensausgabe eine Pflichtausgabe machen. Es ist lange beraten worden. Im Seniorenbeirat sind an uns die Wünsche herangetragen worden und wir haben uns dazu durchgerungen, im Einvernehmen mit Herrn Landeshauptmannstellvertreter, dass wir diesen Antrag einbringen und dass wir hier dieses Gesetz in diese Richtung ändern, wie es bereits Kollege Hammerl geschildert hat. Ich bedanke mich bei allen jenen, die diesen Antrag unterstützen und die hinter dieser Umwandlung zu einem Gesetz stehen, dass nicht immer wieder die Seniorenverbände sich anstellen und darum betteln müssen, dass sie zu Geld

kommen. Ich bin bei Ingrid Lechner-Sonnek; ich würde mich auch freuen, wenn es in anderen Bereichen gelingen würde, das außer Frage zu stellen. Es wird auch einer Aufgabenkritik bedürfen: Wo können wir das machen? Wo können wir das nicht machen? Der neue Landtag im Herbst wird sich damit sehr intensiv beschäftigen müssen und es ist, glaube ich, auch klar und ist auch von sehr vielen Politikern schon ausgedrückt worden, dass wir uns überlegen müssen: Wo können wir in Zukunft einsparen? Was ist Aufgabe des Landes? Wo müssen wir unbedingt eingreifen und wo muss man nicht unbedingt eingreifen? Noch einmal danke an alle Fraktionen, die diesen Antrag unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ – 18.42 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Abschließend hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser gemeldet. Bitte, Herr Landeshauptmannstellvertreter.

Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser *(18.42 Uhr):* Wir haben alle geglaubt, es wird 2.00 Uhr, da sind wir ja gut in der Zeit. Nur ganz kurz: *(LTAvg. Mag. Drexler: „Es ist fast Nachmittag.“)* Es hat ja schon einmal eine Pflichtausgabe dieser Art gegeben, es ist ja nichts Neues. Es kommt nur wieder dort hin. Ich möchte zum letzten Satz, Kollegin Ingrid Lechner-Sonnek, sagen, wie du gesagt hast, alles andere wird zum Abschuss freigegeben und du stehst dafür nicht zur Verfügung - auch ich nicht. Das will ich nur festhalten. *(Beifall bei der SPÖ – 18.42 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.
Wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich möchte die Damen und Herren Abgeordneten, die im Saal sind, ersuchen, sich auf Ihre Plätze zu begeben, damit wir für die Abstimmung auch beschlussfähig sind und darf alle jene ersuchen, die diesem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 23 zustimmen, ein Zeichen mit der Hand zu geben. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Zustimmung, gegen die Stimmen der Grünen.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

24. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 3820/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler, Dr. Werner Murgg und Ing. Renate Pacher betreffend Gesetz mit dem das Steiermärkische Sozialhilfegesetz und das Steiermärkische Pflegeheimgesetz geändert wird.

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler. Ich ersuche um den Bericht.

LTabg. Klimt-Weithaler (18.43 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin!

Ich berichte über die Einl.Zahl 3820/1, Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialhilfegesetz und das Steiermärkische Pflegeheimgesetz geändert werden.

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Bei der Abstimmung am 29. Juni 2010 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales zum Antrag, Einl.Zahl 3820/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler, Dr. Werner Murgg und Ing. Renate Pacher betreffend "Gesetz mit dem das Steiermärkische Sozialhilfegesetz und das Steiermärkische Pflegeheimgesetz geändert wird", wird zur Kenntnis genommen. (18.44 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für den Bericht und darf Herrn Abgeordneten Dr. Murgg das Wort erteilen. Bitte.

LTabg. Dr. Murgg (18.45 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wer aufmerksam verfolgt was die KPÖ zum Thema Pflege in der vergangenen oder zu Ende gehenden Legislaturperiode vorgeschlagen hat, der wird sehen, dass wir uns eigentlich über die gesamten fünf Jahre mit dieser Thematik beschäftigt haben. Wir haben jetzt gerade unsere Broschüre zu diesem Thema auf Grund des großen Zuspruches leicht verändert, neu aufgelegt und wir haben bereits im vorigen Jahr einen Antrag gestellt, um einige Dinge, die wir im Pflegebereich an Verbesserung fordern, Wirklichkeit werden zu lassen. Da ist es um die Kontrolle in den Pflegeheimen gegangen, die unserer Meinung nach viel zu lax gehandhabt wird. Da ist es um die Bezahlung der Beschäftigten gegangen. Wir haben gefordert, dass zumindest der BAGS-Kollektivvertrag eingeführt wird und da ist es vor allem darum gegangen, der Geschäftemacherei im Pflegesektor einen Riegel vorzuschieben und a la longue dort hinzukommen, dass nur mehr öffentliche oder gemeinnützige, nicht auf Gewinn orientierte Betreiber, Pflegeheime als Träger betreiben sollen. Dieser Antrag ist tatsächlich mit einer großen Mehrheit, nämlich mit den Stimmen der SPÖ, der KPÖ – also von uns – und der Grünen angenommen worden, was also Kontrolle, BAGS, öffentliche und gemeinnützige Trägerschaft betrifft. Es ist aber seither nichts passiert und deswegen haben wir einen Gesetzgebungsantrag eingebracht. Zwei dieser Punkte betreffen die Frage der Kontrolle und die Frage der Trägerschaft, der Heimbetreiber – also nur mehr nicht gewinnorientierte Trägerschaften. Ich möchte fast sagen, ich habe gar nichts anderes erwartet, als der tatsächliche Umgang im Ausschuss mit unserem Gesetzgebungsantrag war. Er ist nämlich mit den Stimmen der SPÖ abgeschmettert und niedergestimmt geworden. Die ÖVP war schon im Landtag dagegen. Man kann sagen, gut, sie haben

ihre Linie gehalten, sie haben ihre Linie bewahrt – aber die SPÖ hat unseren Antrag, wenn es dann ernst werden sollte, abgeschmettert und niedergestimmt. Ähnlich, wie es die ÖVP unter umgekehrten Vorzeichen seinerzeit mit dem Antrag zum Energiefonds Steiermark, was die ESTAG betrifft, gemacht hat. Die Ausrede war ungefähr die, so ist es mir berichtet worden, ich bin ja nicht in diesem Ausschuss gewesen: „Ja, das muss irgendwie alles erst lange beraten werden. Prinzipiell sind wir ja dafür, aber das kann man nicht so schnell über das Knie brechen.“ Ich frage mich schon, warum ist die SPÖ als Fraktion in diesem Haus dann nicht selbst tätig geworden.

Ich sage Ihnen etwas, liebe Kolleginnen und Kollegen von der Sozialdemokratie, viele Dinge, die wir hier in diesem Haus auf unseren Antrag hin beschließen und wo Sie mitgehen, weil Sie es für grundvernünftig finden und sich dann auf die Schulter klopfen lassen, tragen Sie nur deshalb mit, weil Sie ohnehin davon überzeugt sind, dass das tatsächlich nie umgesetzt wird. Ich darf hier einige Beispiele erwähnen: Ob das der Verkehrsverbund ist, wo Sie mitstimmen, dass die Erhöhung der Verbundkarten zurückgenommen wird; ob das ihr eigener oder der Vorschlag Ihres Landeshauptmannes mit der Landesholding ist, den wir eingebracht haben, dass er Wirklichkeit wird, wo Sie mit gestimmt haben, der aber nie umgesetzt wurde; ob das die Nahverkehrsabgabe ist, die wir vorgeschlagen haben, welche wir in einem Antrag eingebracht haben und sie mit gestimmt haben und was dieses Haus auch beschlossen hat – mit den Stimmen der Grünen, gegen die ÖVP, ist aber tatsächlich nie umgesetzt worden. Ob das die Anträge sind, die die Wirtschaftsförderung betreffen, wo Sie mit gestimmt haben, dass Betriebe, von denen man offensichtlich weiß, dass es Betriebsräte dort schwer haben, dass diese keine Wirtschaftsförderung mehr bekommen – habe ich bisher nichts gehört, dass von der Landesregierung irgendwelche Schritte in puncto Änderung des Wirtschaftsförderungsgesetzes gesetzt wurden. Schließlich, um noch ein Beispiel zu bringen – mir würden noch einige einfallen, aber wir wollen ja heute vor 2.00 Uhr nach Hause kommen, deswegen nur mehr ein Beispiel: Die Andienungspflicht, was den Restmüll betrifft, dass dies in Verfassungsrang kommt, wo auch die SPÖ mit gestimmt hat und ein Gesetz ausgearbeitet werden sollte, dass das eben in den Verfassungsrang erhoben wird – ist alles nicht umgesetzt worden. Ich glaube, wenn wir so weiterarbeiten, dann wird man die Politikverdrossenheit der Steirerinnen und Steirer auch draußen tatsächlich weiter schüren. Denn die Menschen sagen sich zu Recht: Was tun die hier eigentlich? Die beschließen Petitionen an die Bundesregierung, an das EU-Parlament, sie machen Entschließungsanträge – unter Anführungszeichen – „normale“ Anträge an die Landesregierung, dieses und jenes möge gemacht werden, und nichts passiert. Und wenn man dann tatsächlich einen Gesetzgebungsantrag zu dieser Materie einbringt, dann stimmen die Parteien, die für den – wenn es ein Entschließungsantrag war – Entschließungsantrag gestimmt haben, oder wenn es ein „normaler“ Antrag war, wenn das SPÖ und ÖVP sind, dann plötzlich dagegen. Ich glaube wir tun, wenn wir Politik so weiter betreiben, dem Ansehen der Politik draußen bei den Menschen keinen guten Dienst. Wir jedenfalls werden dieses Thema weiter „am Kochen“ halten und werden in der neuen

Gesetzgebungsperiode wieder einen ausgearbeiteten und noch umfassenderen Gesetzgebungsantrag zu dieser Thematik einbringen und ich hoffe dann auf die Zustimmung der SPÖ. Denn dann haben Sie genug Zeit. Wir werden das gleich am Anfang der Periode machen, dann können wir gleich einen Unterausschuss einrichten, um ordentlich über dieses Gesetz zu beraten. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 18.52 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Es gibt keine weitere Wortmeldung und ich darf zur Abstimmung kommen.

Ich ersuche die Abgeordneten, sich auf ihre Plätze zu begeben.

Jene Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 24 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

N9. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3879/1, betreffend Arbeitsförderungsbericht 2008/2009.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Günther Prutsch. Ich darf im das Wort erteilen für den Bericht.

LTAbg. Prutsch *(18.53 Uhr)*: Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Der Ausschuss "Soziales" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend Arbeitsförderungsbericht 2008/2009 wird zur Kenntnis genommen. *(18.53 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Danke für den kurzen Bericht und ich darf als erstem Redner Herrn Abgeordneten Tschernko das Wort erteilen. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Tschernko *(18.53 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, geschätztes Hohes und leeres Haus und Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich darf Sie ganz herzlich zu diesem Tagesordnungspunkt begrüßen. Es geht hier eigentlich um diesen Arbeitsförderungsbericht für die Jahre 2008 und 2009, welcher aktuell den Arbeitsmarkt und die Beschäftigungssituation beschreibt, die Förderprogramme und auch die Förderschwerpunkte beschreibt und wie viel Förderungen für Projekte eingebracht wurden. Dieser Förderungsbericht ist natürlich Vergangenheit, weil er ja aus dem Jahr 2009 ist, aber seine Auswirkungen natürlich auf den Arbeitsmarkt hatte und seine Auswirkungen nach wie vor auf den Arbeitsmarkt haben wird. Nämlich,

durch die weltweite Finanz- und Wirtschaftskrise hat uns dies auch mit voller Wucht in der Steiermark getroffen und daher muss und sollten wir in der Politik in so einer Situation ein noch größeres Augenmerk auf die Beschäftigung richten. Ich denke, da haben wir zahlreiche Initiativen, die auch unser Wirtschafts- und Finanzlandesrat Dr. Christian Buchmann gesetzt hat, um den Standort Steiermark mit der Beschäftigung zu halten und auch zu sichern. Solche Initiativen und Maßnahmen waren z.B. dieses Triality – diese Höherqualifizierung von Lehrlingen oder dieses Q-plus unterstützt die KMUs auch mit dem Ziel, auch in angespannten Zeiten Weiterbildungsmaßnahmen für MitarbeiterInnen zu forcieren. Da sind z.B. über 791 Förderansuchen eingelangt und bearbeitet worden. Oder der Bildungsscheck für Unternehmerinnen und Unternehmer und auch Förderprogramme für die Lehrlinge, die ganz, ganz gut in Anspruch genommen wurden. Das spiegelt wider die Krise in der Steiermark und in Österreich überhaupt. Grundsätzlich waren diese Maßnahmen auch mit dem Land Steiermark und dem AMS sehr unterstützend für eine positive Entwicklung unseres Arbeitsmarktes, da zu diesem Zeitpunkt auch Kurzarbeit, Schulungen und Bildungskarenz auch gut angenommen wurden. Oder auch Stiftungen – ich meine nicht eine bestimmte Stiftung –, ich meine jetzt die Implacementstiftung z.B. für Pflegeberufe, die ins Leben gerufen wurde; auch mit dem weiß-grünen Weg, der Energieoffensive, die Greenjobs wo bis zu 17.500 Arbeitsplätze geschaffen wurden oder bis 2012 oder in nächster Zeit noch geschaffen werden. In Summe war es eine erfolgreiche Wirtschaftspolitik in Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrise.

Aber ich möchte jetzt noch etwas genauer auf die Entwicklung am steirischen Arbeitsmarkt hinschauen oder beleuchten. Erinnern wir uns, dass die Steiermark von diesem Konjunkturabschwung 2008 besonders in der Automobilbranche und ebenso mit den Zulieferbetrieben sehr betroffen war. Das war auch für den steirischen Arbeitsmarkt im Jahr 2009 ein ganz, ganz schwieriges Jahr. Erst hier war das Ausmaß der Krise für uns so richtig sicht- und spürbar, denn 10.500 Beschäftigte haben auf einmal zum Vergleichsjahr 2008 im Jahr 2009 keine Arbeit mehr gehabt – also die Arbeitslosigkeit stieg im gleichen Zeitraum um rund 27 % an. Im Jahresdurchschnitt waren dann beinahe 40.000 Steirerinnen und Steirer arbeitslos. Das war für uns natürlich in der jüngeren Vergangenheit noch nie da und mit dieser Arbeitslosenquote von 7,7 % waren wir auch in der Steiermark hinter dem Österreichdurchschnitt gelegen. Das Phänomen der Arbeitslosigkeit hat zu diesem Zeitpunkt schwer um sich gegriffen und im Jahr 2009 ist die Arbeitslosigkeit weiter gestiegen. Da waren dann schon über 76.000 Steirerinnen und Steirer im Verlauf des Jahres mindestens einmal arbeitslos oder arbeitslos vorgemerkt und gemeldet. Mehrheitlich davon betroffen waren natürlich männliche Beschäftigte gegenüber 2008 – also das waren dann schon über 35 %; weniger die Frauen. Das ist aber auch darauf zurückzuführen, dass die Frauen in einer geringeren Erwerbsquote liegen. Am stärksten betroffen waren natürlich die männlichen Jugendlichen und jungen Erwachsenen unter 25 Jahren. Hier stieg die Arbeitslosigkeit um 30 % an und der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtarbeitslosigkeit lag bei uns in der Steiermark bei 16,7 %. Wir denken an die Arbeitslosigkeit in Österreich, das waren

7,2 %. Oder wir reden immer davon, wir brauchen eine gute Ausbildung und wir unterstützen auch die jungen Menschen, dass sie eine gute Ausbildung bekommen. Das heißt, zu diesem Zeitpunkt war eine gute Ausbildung, eine abgeschlossene Ausbildung auch kein Schutz mehr vor Arbeitslosigkeit, denn 40 % der vorgemerkten jugendlichen Arbeitslosen hatten einen Lehrabschluss und 21 % einen noch höheren Bildungsgrad und Abschluss. Sie haben trotzdem keine Arbeit bekommen.

Machen wir noch einen Blick in die steirischen Regionen, so war der höchste Anstieg der Arbeitslosigkeit in den industriell geprägten Regionen und hier denke ich an Knittelfeld, Bruck/Mur, Judenburg. In Knittelfeld war es ganz arg, da waren fast 50 % davon betroffen. Niedriger war traditionellerweise – das hat etwas mit den Strukturen zu tun – der Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Süd- und Oststeiermark. Gleichzeitig sind aber auch mit dem Anstieg der Arbeitslosigkeit die offenen Stellen zurückgegangen und vergleichen wir das wieder mit dem Jahr 2008, so waren 2009 3.000 offene Stellen weniger zur Verfügung. Das war sagenhaft. Den größten Verlust gab es – da muss ich die Prozente dazusagen – im Bezirk Mürzzuschlag, die waren nämlich mit 63 % betroffen. Daher müssen wir vorsichtig sein. Denn bei allen vorsichtigen und auch unterschiedlichen Wirtschaftsprognosen der Wirtschaftsforscher und auch den beobachtbaren Entwicklungen, können wir davon ausgehen, dass die Arbeitslage sich in den nächsten Jahren nicht verbessern oder sich nicht sehr schnell verbessern und angespannt bleiben wird. Daher müssen wir unser größtes Augenmerk und auch die Herausforderung darin sehen, den Wirtschaftsstandort Steiermark und den Arbeitsmarkt mit Beschäftigung zu sichern.

Meine Damen und Herren, dafür hat es Förderprogramme und Mittel gegeben. Sie wurden im Rahmen der steirischen Beschäftigungs- und Qualifizierungsprogramme eingesetzt und zur Verfügung gestellt – 30 Millionen insgesamt. Das war eine große Unterstützung, laut diesem Arbeitsbericht. Diese 30 Millionen haben sich dann in Individualförderungen aufgeteilt, da ging es um Lehrlinge, Bildungsschecks usw. Ein großer Anteil von über 60 % ist in die Projektförderungen geflossen. Laut Bericht waren das über 67 Projekte, die hier finanziert oder mitfinanziert geworden sind. Angeblich haben über 30.000 SteirerInnen von diesen Maßnahmen profitiert. Zwei Zielgruppen sind mir ganz wichtig, die hier unterstützt worden sind. Das sind die jungen Erwachsenen oder die Lehrlinge bis zum 25. Lebensjahr, die es ja überhaupt nicht leicht haben in den Arbeitsmarkt einzutreten und mit diesen Maßnahmen konnte man diesen Wiedereintritt von diesen Zielgruppen „Jugendliche“ aber auch „Frauen“, „MigrantInnen“ oder „Menschen mit Behinderungen“ insbesondere unterstützen. Ich verweise auch auf diesen Pakt für Jugendliche, der am 27.4.2010 von Landesrat Dr. Buchmann und Landeshauptmannstellvertreter Hermann Schützenhöfer mit Wirtschaftskammerpräsident Ulfried Hainzl geschlossen wurde, um Jugendlichen auch eine Perspektive zu bieten, dass sie ihre Ausbildungen machen und abschließen können. Arbeit ist ein Teil der Sinnerfüllung des Lebens und gerade für die jungen Erwachsenen und Jugendlichen – wie schon vorhin erwähnt – problematisch, noch dazu in Zeiten der Wirtschafts- und Finanzkrisen. Hier gab es Maßnahmen, die auch hier

angeführt sind. Von der Qualifizierung und den Beschäftigungsprogrammen, das geht über Jobconnect über Gate Twenty-five oder 25 über regionale Projekte, über Tagwerk etc. für Jugendliche, die Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen sind auch in Projekte geflossen und da waren über 4500 Menschen betroffen, die behindert sind und waren, das heißt gute Maßnahmen und gute Projekte.

Meine Damen und Herren, wie schon auch vorhin erwähnt, sind die Prognosen für unseren Arbeitsmarkt eher zurückhaltend und daher, und insbesondere für den produzierenden Sektor, müssen wir auch in Zukunft solche Beschäftigungsmaßnahmen gut überlegen und auch diese Zielgruppen unterstützen. Denn Chancen gibt es ja derzeit, so laut Bericht und Wirtschaftsforscher, eher im Zielpunkt der Beschäftigung im Gesundheitsbereich, im Sozial- und Bildungsbereich oder auch im Energiebereich. Dennoch ist es auch für uns jetzt an der Zeit, dieser Arbeitslosigkeit entgegenzutreten und diese Menschen auch zu unterstützen. Aus meiner Sicht ist das die völlig richtige Vorgangsweise und auch der völlig richtige Zugang.

Abschließend möchte ich noch einmal sagen: Dieser Arbeitsförderungsbericht ist ein sehr guter Bericht – also toll ausgeführt. Ich denke, dass da die Fachabteilung 11A zuständig war. Auf jeden Fall kann ich zu diesem Bericht, zu dieser Übersicht und zu dieser Dokumentation nur herzlich gratulieren und wünsche unserem Arbeitsmarkt vor allem alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP – 19.03 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Prutsch. Ich darf ihm das Wort erteilen.

LTAbg. Prutsch (19.04 Uhr): Sehr verehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat!

Vorweg gebe ich Herrn Kollegen Tschernko in seiner Einschätzung Recht, dass uns die Arbeitsmarktprobleme noch längere Zeit beschäftigen bzw. begleiten werden. Meine Damen und Herren, es ist Faktum und es ist augenscheinlich, dass der Markt immer dann nicht funktioniert, wenn es um soziale Belange der ArbeitnehmerInnen geht. Ein Beispiel nur: Das Hinausdrängen von älteren Frauen oder das Nichtzulassen von Jugendlichen auf dem Arbeitsmarkt oder das Suchen nach „willigen Billigen“ aus dem Ausland. Sehr viele haben mittlerweile schon erkannt, dass die Gesellschaft – ich sage es hart – die verdammte Pflicht hat, tätig zu werden. Das war ja in vielen Denkweisen nicht immer so. Die Frage der Beschäftigung ist aus meiner Sicht eine zentrale Überlebensfrage der heutigen Gesellschaft. In vielen Bereichen geht uns die Arbeit aus, das ist hier im Haus schon öfter angemerkt worden. Zumeist sind es die einfachen Produktionsarbeiten. Das schafft natürlich besondere Probleme am Markt. Die Defizite im Bildungsbereich, negative gesellschaftliche Entwicklungen aber auch Motivationsprobleme bei den Jugendlichen schaffen Probleme. Mehr als ein Drittel der Arbeitslosen hat weder einen ordentlichen Schulabschluss noch eine abgeschlossene

Berufsausbildung. Die immer wiederkehrenden Versuche, diese Menschen einfach in die Gastronomie oder in den Tourismus zu drängen sind gescheitert oder – wir wissen es alle – bringen für alle Beteiligten nur große Probleme. Mit einem Wort: Die Gesellschaft muss etwas tun und die Steiermark hat reagiert, hat aktive Arbeitsmarktpolitik offensiv betrieben, begonnen von Kurt Flecker und wird jetzt von Siegi Schrittwieser – ich würde sagen genial – fortgesetzt. Alle Arbeitsmarktzahlen bestätigen den erfolgreichen Weg der Steiermark, auch die topaktuellen Ende-Juni-Zahlen zeigen dies. Meine Damen und Herren, mit arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen ist aber den strukturellen Problemen nicht beizukommen. Die Frage der Beschäftigung muss endlich auch als Querschnittsmaterie anerkannt werden und nahezu alle Lebens- und vor allem Ressortbereiche wirken mehr oder weniger auf den Arbeitsmarkt von der Bildungs- bis hin zur Vergabepolitik oder Vergabepaxis. Allein der Wegfall der Übergangsfristen am 1.5.2011 wird zusätzliche Herausforderungen bringen. Ursprünglich wurde mit den billigen Arbeitskräften aus dem Ausland spekuliert und jetzt kehrt langsam die Sorge ein, dass von ausländischen Firmen das österreichische Preisniveau unterlaufen werde. Dadurch wird natürlich auch auf regionale Märkte erhöhter Druck aufgebaut werden und zu Recht wird die Vergabepaxis jetzt in den Grenzbereichen hinterfragt. Ziel muss es ganz einfach sein, Beschäftigung bestmöglich zu sichern. Wirtschaftlich erfolgreich sind wir nur dann, wenn die klassischen Wirtschaftsdaten natürlich stimmen und wenn die Beschäftigungsquoten stimmen, die Ausbildungsangebote reichen und vor allem, wenn der Weg aus der Arbeitslosigkeit heraus bestmöglich unterstützt wird. Der Weg zurück muss also bestmöglich geebnet sein. Das war und ist in der Steiermark sehr erfolgreich passiert. Denken wir nur, wie schon erwähnt, an die Juni-Daten. Da ist die Steiermark spitze. Darauf sollten wir stolz sein und in dem Zusammenhang möchte ich unserem zuständigen Referenten, Landeshauptmannstellvertreter Siegi Schrittwieser, dazu sehr herzlich gratulieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der tolle Arbeitsförderungsbericht stellt sehr übersichtlich die Aktivitäten und Bemühungen des Ressorts dar. Mein Vorredner hat einige Dinge daraus vorgelesen. Ich möchte noch einmal auf ein paar Dinge etwas ausführlicher eingehen: Es wurden z.B. 14 Projekte zur Unterstützung von Jugendlichen mit finanziert, co-finanziert zum AMS z.B. und vor allem die Zahl: 7.800 Jugendliche haben davon profitiert und 4.100 Jugendliche wurden zusätzlich noch mit Individualförderungen unterstützt. Die überbetriebliche Lehrausbildung nicht zu verachten mit 3.695 Jugendlichen, Jobconnect mit 690 jungen Menschen, Gate 25 437 TeilnehmerInnen und die Berufsfindungsbegleiter haben immerhin 1.489 Jugendliche betreut bzw. beraten. Es wurden sieben Projekte zur Unterstützung von Frauen mit finanziert und auch hier eine sehr eindrucksvolle Zahl: Nicht weniger als 8.500 Frauen haben davon profitiert. Die Unterstützung von älteren ArbeitnehmerInnen, das habe ich schon angesprochen, dass das zusehends ein großes Problem am Markt wird oder ist: Rund 900 ältere Arbeitsuchende haben von diesen Unterstützungen profitiert. Ein Beispiel ist das Projekt „Erfahrung zählt“ mit rund 900 Teilnehmern. Es wurden auch vier Projekte zur Unterstützung von MigrantInnen

mit finanziert, ein wichtiges Thema, von dem man sich nicht *absentieren* kann und sollte. Rund 4.100 Menschen sind mit Migrationshintergrund betreut worden. Ein Beispiel bei den MigrantInnen: Die Integrationsassistenten von ISOP, einer sehr professionellen Einrichtung, damit sind 2.900 Menschen betreut worden. Die Arbeitsassistenten für MigrantInnen hat knapp 900 TeilnehmerInnen in diesen Jahren betreut. Es wurden sechs Projekte zur Unterstützung von Menschen mit Behinderungen mit finanziert, mit dem Erfolg, dass 4.500 Menschen davon profitiert haben. Bei der Arbeitsassistenten waren es 4.240 Menschen. Zuletzt noch: 27 Projekte zur Unterstützung von Langzeitarbeitslosen sind mit finanziert worden und rund 4.000 Langzeitarbeitslose haben davon profitiert. Nun noch ein ganz wesentlicher Punkt, ich glaube Kollege Schleich wird im Rahmen des Wirtschaftsberichtes noch darauf eingehen, das ist die Aktion Geko – die Aktion „Gemeindekooperation“, wo immerhin 1.753 Menschen eine Beschäftigung geboten wurde. Auch wenn sie manchmal kritisiert wird, aber wenn man die Erfolge dort sieht und die Freude, die die Menschen dort erlangen, wenn sie wieder in Beschäftigung kommen, dann sage ich, das war und ist gut so. Diese große Vielfalt schaffte eine große Trefferquote, sehr viele positiv Betroffene, ich habe es aufgezählt. Den Kern dieses hervorragenden Berichtes, bzw. den Kern der Aktivitäten trifft Siegi Schrittwieser in seinem Vorwort sehr, sehr gut. Er schreibt: „Arbeit ist eines der höchsten Güter unserer Gesellschaft.“ Ich sage noch dazu, dafür müssen wir ja auch alles tun. Und dem ist, denke ich, nichts mehr hinzuzufügen. Danke vielmals. (*Beifall bei der SPÖ – 19.11 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Abschließend zu Wort gemeldet hat sich Herr Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser. Bitte, Herr Landeshauptmannstellvertreter.

Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser (19.12 Uhr): Hohes Haus, Frau Präsidentin, meine Damen und Herren!

Ich werde euch nicht sehr lange aufhalten, aber ich glaube schon, dass ich das Wort ergreifen muss. Ich würde alle bitten, ich habe es extra sehr ansehnlich machen lassen, dass ihr euch das auf das Nachtkästchen legt und anschaut. Es ist nämlich ein äußerst guter Bericht. Ich möchte mich auch beim Herrn Bundesminister bedanken, beim AMS insgesamt als tollem Partner. Auch wir haben sehr viele Projekte machen können, weil das AMS mit finanziert hat, weil der Bundesminister zusätzlich Mittel in die Steiermark gelenkt hat – natürlich Steuermittel, nicht meine und nicht seine. Daher ist wirklich viel passiert, und ich sage euch, wir können da stolz sein. Die Krise hat uns vor einigen Jahren erreicht, wie ein Schlag ins Gesicht, von jenen verursacht – nicht von uns, sondern von gierigen Managern und Banken, die nicht genug bekommen konnten – und heute reden wir schon wieder davon, dass der Arbeitsmarkt anzieht, in der Industrie, höre ich, gibt es schon wieder Arbeit – volle oder fast volle Auftragsbücher. Das ist gut so. Aber eines haben wir verstärkt, weil die Überkapazitäten in den Unternehmungen abgebaut werden. Wir haben sehr viele Menschen, die am

ersten Arbeitsmarkt keinen Platz finden. Wir müssen alles tun, alles versuchen, um sie am zweiten Arbeitsmarkt wieder zu integrieren, umzuschulen, ihnen wieder Mut und Zukunft zu geben, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)* Als ich meine Funktion als Landesrat für den Sozialbereich angetreten bin, habe ich vom ersten Tag an gesagt: Die Arbeit wird bei mir einen besonderen Stellenwert bekommen. Denn Arbeit, meine Damen und Herren, ist Menschenwürde. Arbeit, meine Damen und Herren, ist Integration am Arbeitsmarkt, Integration in der Gesellschaft, ja auch Anerkennung in der Familie. Daher müssen wir für diejenigen – ich sage euch, meine Damen und Herren, da gibt es genug davon, aus welchen Gründen immer – Mittel bereitstellen, um ihnen wieder Mut zu geben. Wenn ich jetzt die Produktionsschulen eingeführt habe, wo wir in zwei Jahren 450 Personen durch diese Schulen schicken werden – alles Personen, die überhaupt keine Chance haben, weil sie aus unterschiedlichen Gründen noch nie selbst einen Tag gestaltet haben; weil sie nicht die Möglichkeit haben, sich gut auszubilden; weil sie irgendwann einmal Probleme bekommen haben, ob mit Alkohol oder Drogen; ob es zerrüttete Familienverhältnisse sind. Leider gibt es Wartelisten bei diesen Schulen. Aber wenn wir das nicht tun, dann sind es diejenigen, die uns zu hundert Prozent in der Mindestsicherung oder in der Sozialhilfe zur Last fallen werden. Ich habe eine Zahl aus Oberösterreich, wo sehr genau festgestellt wird, dass man 55 % der Teilnehmer in den Produktionsschulen an eine Lehrstelle oder am Arbeitsmarkt integriert hat. Das sind 55 % weniger, die die Mindestsicherung oder Sozialhilfe in Anspruch nehmen müssen. Es sind 55 %, die Arbeit haben und 55 %, die einen Beruf erlernen, und das ist gut so. Es wirkt sich auch aus, meine Damen und Herren. Vier Monate hindurch, zuletzt auch im Juni, hat die Steiermark mit 16,9 % den höchsten Rückgang aller Bundesländer von der Arbeitslosigkeit, meine Damen und Herren. Das ist doch nicht irgendwas, das ist doch etwas, meine Damen und Herren, wo wir uns alle freuen können. *(LTAbg. Majcen: „Es freuen sich darüber eh alle.“)* Da gibt es viele Maßnahmen, und es freuen sich eh alle, ihr tut aber alles schlechtreden. *(LTAbg. Majcen: „Aber nein!“)* Wichtig ist, meine Damen und Herren, dass die Zahlen stimmen und *(LTAbg. Kasic: „Du leidest unter Verfolgungswahn.“)* wir auf unser Bundesland stolz sein können, dass es so gut da steht und dass die Arbeitslosen weniger werden. Das sage ich auch dazu. *(Beifall bei der SPÖ)* In Österreich hat es z.B. im Juni einen Arbeitslosenrückgang von 7 % gegeben. Bei uns hat es den höchsten Rückgang mit 16,9 % gegeben – das Doppelte, meine Damen und Herren. Wir haben in der Steiermark 5,6 % Arbeitslose und wir sind unter dem Bundesdurchschnitt. Da wünsche ich mir einmal, dass sich ein ÖVP-ler hier herausstellt und sagt: „Jawohl, gut so! Weiter so!“ *(LTAbg. Dipl.-Ing. Gach: „Wir werden uns da rausstellen.“)* Ich werde so weiter tun, meine Damen und Herren. Wiedersehen! *(Beifall bei der SPÖ – 19.16 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP N9 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

25. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 3680/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß § 7 Abs. 4 LRH-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Organisation und Aufgabenerfüllung der Jugendwohlfahrt (Landtagsbeschluss Nr. 1627).

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Johannes Schwarz. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Schwarz (19.17 Uhr): Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 4.5.2010 und 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Maßnahmenbericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Landesrechnungshofbericht betreffend Organisation und Aufgabenerfüllung der Jugendwohlfahrt (Landtagsbeschluss Nr. 1627) wird zur Kenntnis genommen. Ich ersuche um Zustimmung.
(19.17 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich danke für die Berichterstattung. Es liegt keine Wortmeldung vor. Wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 25 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist die einstimmige Annahme.

Der nächste Tagesordnungspunkt

N7. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 3856/1, der Abgeordneten Bernhard Ederer, Mag. Christopher Drexler und Eduard Hamedl betreffend Steiermärkisches Jugendschutzgesetz: Anpassung an die mehrheitliche, innerösterreichische Gesetzeslage als erster Schritt zur grundsätzlichen Vereinheitlichung des Jugendschutzgesetzes.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Ederer. Ich ersuche um den Bericht.

LTAbg. Ederer (19.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Schriftlicher Bericht, Ausschuss „Soziales“; Betreff: Steiermärkisches Jugendschutzgesetz: Anpassung an die mehrheitliche, innerösterreichische Gesetzeslage als erster Schritt zur grundsätzlichen Vereinheitlichung des Jugendschutzgesetzes.

Der Ausschuss "Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, die Bemühungen hinsichtlich eines österreichweiten einheitlichen Jugendschutzgesetzes aufrecht zu erhalten. *(19.19 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Bericht und darf den Herrn Berichterstatter auch gleich als ersten Redner am Rednerpult begrüßen. Bitte.

LTabg. Ederer *(19.19 Uhr)*: Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es geht wieder einmal um diesen Antrag, nachdem es schon mehrere Bemühungen gegeben hat, dass hier Angleichungen oder ein einheitliches Jugendschutzgesetz umgesetzt werden soll. Österreich ist ein kleines Land, die unterschiedlichen Regelungen sind teilweise wirklich sehr schwer verständlich und es geht hier vor allem auch um Inhalte, die wir im Jugendlandtag, in der Jugendenquete direkt von den steirischen Jugendlichen ganz, ganz stark gefordert bekommen haben. Es wurde ständig darüber diskutiert und gesprochen, es sollten zumindest Teilbereiche umgesetzt werden. So stellen wir uns das vor, und nicht, dass das wieder ewig dahingeht, bis zum Sankt Nimmerleinstag. Es hat mehrere Bemühungen gegeben, es hat einen Antrag gegeben, dem auch alle hier im Hohen Haus vertretenen Fraktionen zugestimmt haben, aber konkret ist doch der Unmut über die Ungleichbehandlung vor allem bei den Ausgehzeiten bei den 16- bis 18-jährigen sehr stark spürbar gewesen. Sechs Bundesländer haben keine dieser Ausgehzeitbeschränkungen. Vorarlberg, Kärnten und Steiermark haben das noch. Das ist ja als jemand, der in der Oststeiermark aufgewachsen ist – im Hartbergerraum, wo wir manches Mal ins Burgenland gefahren sind – manchmal wirklich schwer verständlich, wenn man jetzt z.B. eine Freundin aus dem Burgenland hat, selbst Steirer ist und dementsprechend andere Gesetze gelten, man nach Hause gehen muss, eine Ausgehzeit hat, welche für die anderen nicht gilt. Was ich heute nicht verstehe, ist und darum habe ich mich hier herausgestellt, dass gerade die sozialdemokratische Fraktion auch immer so stark gefordert hat, dass hier ein einheitliches Jugendschutzgesetz umgesetzt werden kann und dass heute aber im Ausschuss dem nicht zugestimmt wird, obwohl eben andere SPÖ-Jugendvertreter – Moitzi, Lercher usw. – sich ja eigentlich auch dafür stark gemacht haben. Nachdem ein anderer Antrag oder andere Anträge, andere Bemühungen noch nicht gefruchtet haben, haben wir uns zumindest gedacht, dass gerade für diesen Bereich einmal ein Anfang gemacht werden soll und deshalb wundert es mich wirklich und ist mir total unverständlich, dass hier die SPÖ heute im Ausschuss dem nicht zugestimmt hat. Ich hoffe aber trotzdem, dass für die

Jugendlichen – gerade dieses Thema liegt ihnen besonders am Herzen – dementsprechend und rasch das umgesetzt werden kann. Kollege Schwarz, ist ja selbst ein Junger - lacht herzlich dort oben. Es ist ja wirklich sehr unglaublich. (*LTabg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf*) Ihr habt ständig Druck gemacht, habt gesagt, die ÖVP verhindert ein einheitliches Jugendschutzgesetz, und dann, wenn wir für einen Teilbereich zumindest wieder einen weiteren Vorstoß wagen, dann stimmt ihr nicht zu. (*LTabg. Schwarz: Ah geh! Was habt ihr gewagt? Das ist ja beschämend!*) Das ist also – das versteht niemand – wirklich schade und hindert nur und bewirkt, dass vielleicht noch länger hinausgezögert wird. Dankeschön. (*Beifall bei der ÖVP – 19.22 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Zelisko. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Zelisko (19.23 Uhr): Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Präsidentin!

„The show must go on“ – Landtagswahlen kommen ins Land – nicht mehr lange und wir gehen zu den Wahlurnen und so sind auch die Anträge der ÖVP zu verstehen.

Also gleich einmal vorweg: Die SPÖ Steiermark bekennt sich zur Vereinheitlichung des Jugendschutzes. Ich stelle gleich eines in den Raum und das hat Kollege Ederer gerade vorhin gesagt: Du hast nämlich eine falsche Behauptung hier und jetzt aufgestellt. Du hast gesagt: „Heute in den Ausschüssen haben wir uns gegen die Vereinheitlichung des Jugendschutzgesetzes gestellt.“ Das ist schlicht und einfach gelogen. Wir haben zu dem Passus „Nein“ gesagt, den ihr herausgeklaubt habt. (*Unruhe bei der ÖVP*) Wir haben uns gegen den Passus gestellt, den ihr herausgenommen habt, nämlich rein nur die Ausgehzeiten anzupassen – den Punkt zwei. Der Vorantreibung der Vereinheitlichung, so wie wir es übrigens als Vier-Parteien-Antrag auf Wunsch von Jugendlichen beschlossen haben, haben wir entsprochen. Ich sage euch eines, das ist an Polemik (*LTabg. Ederer: „Dann hätten wir uns eher einigen können.“*) fast nicht mehr zu überbieten, was ihr da herausstellt. Da könnt ihr deuten was ihr wollt, da hinten in der letzten Reihe. Es ist Tatsache, dass ihr auf Kosten von Jugendlichen in diesem Haus eure Scherze treibt.

Geschätzte Damen und Herren! (*LTabg. Ederer: „Das ist völlig übertrieben, was du da sagst. Das waren unsere Bemühungen, diesen Bereich unterzubringen.“*) Kollege, du wirst nicht einmal mehr rot, wenn du hier von Bemühungen sprichst. Tatsache ist, dass das Jugendschutzgesetz vielfältiger ist als nur Ausgehzeiten anzupassen. Selbstverständlich wissen wir, dass es super und klass ist, wenn man in einem Wahlkampf dann hinausgehen und sagen kann: „Schaut’s, wir haben jetzt die Ausgehzeiten für euch angepasst.“ Ich meine, welchen Jugendlichen freut das nicht? Aber ein Jugendschutzgesetz hat vielfältige Bestimmungen und ein Gesetz kann nur als Gesamtes verhandelt werden oder als Gesamtes beschlossen werden. Sich hier an das Jugendschutzgesetz von Wien, Burgenland und Niederösterreich anzulehnen und diese Ausgehzeiten zu fordern – und ich habe das heute auch im Ausschuss gesagt: Es

mag sein, dass es die richtige Art und Weise ist, es muss aber so nicht sein. Denn die Steiermark ist noch immer ein eigenes Bundesland und wir haben noch immer unsere eigene Identität, auf die wir stolz sind und unsere eigenen Zugänge dazu. Hier gilt es, das Jugendschutzgesetz ... – das trägt ja auch den Namen schon „JugendSCHUTZgesetz“, das heißt nicht JugendSPASSgesetz, das heißt JugendSCHUTZgesetz, weil es darum geht, unsere Jugend zu schützen. Hier sind nicht einfach nur die populären Maßnahmen möglich, wie ihr sie gefordert habt, sondern da geht es darum, sich zu bekennen und es gibt nicht nur die Ansicht von jungen Menschen, es gibt auch die Ansicht der Eltern. Habt ihr mit denen schon einmal geredet, wie die darüber denken, wenn man das reformiert, wenn man das jetzt anpasst? Denn diese Meinung ist noch nicht eingearbeitet worden. Es ist ja fadenscheinig und es ist ja durchsichtig, was ihr hier macht und was ihr hier vorhabt. *(Beifall bei der SPÖ - LTAbg. Schwarz: Unverständlicher Zwischenruf)* Ich danke dir, Genosse Schwarz. *(Heiterkeit bei der ÖVP - LTAbg. Hamedl: „Genosse Schwarz.“ - LTAbg. Kaufmann: „Ja, das ist nichts Schlimmes, das heißt bei uns so.“)* Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, deswegen sagen wir ganz klar: Ja, wir wollen eine Vereinheitlichung des Jugendschutzgesetzes. Wir wollen, dass diese Vereinheitlichung rasch stattfindet und wir werden auch daran arbeiten, dass das rasch stattfindet. Aber vielleicht darf ich eine Bitte jetzt an die Fraktion der ÖVP richten, in diesem Haus. Vielleicht könntet ihr einmal mit euren Bundesländern Kontakt aufnehmen. Ihr alle wisst, es gibt ja eine im Bund eingerichtete Arbeitsgruppe, die sich schon sehr intensiv damit beschäftigt, die Jugendschutzgesetze zu vereinheitlichen und einen Ausgleich zu finden. Wenn man bedenkt, dass hier ausgerechnet Vorarlberg und Tirol jene sind, die am meisten in diese Richtung blockieren und die am meisten verhindern, dass hier etwas weitergeht, so ist es doch vielleicht auch an der Zeit sich zu fragen, wer hier die wahren Verhinderer sind, ein einheitliches Jugendschutzgesetz zusammenzubringen. Also meine freundschaftliche Bitte hier ist, mit euren Kolleginnen und Kollegen in den Bundesländern Vorarlberg und Tirol zu sprechen und hier eine Erweichung und eine Anpassung auch von ihnen einzufordern. Denn von unserer Seite steht dem nichts im Weg. Wir werden bis dorthin unsere Hausaufgaben gemacht haben und wir werden bis dorthin ein hervorragendes Jugendschutzgesetz zusammenbringen, das in der Steiermark Anklang findet und auch in uns einen Anklang finden wird. In diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit und freue mich, wenn wir dann das Jugendschutzgesetz endgültig beschließen werden. *(Beifall bei der SPÖ – 19.28 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Herr Kollege Zelisko, sehr geehrter Herr Kollege Zelisko!

Ich möchte darauf verweisen, der Vorwurf der Lüge gegenüber Herrn Abgeordneten Ederer ist, glaube ich, von Ihrer Seite her eine Spur zu hart ausgefallen und bevor ich zum Mittel des Ordnungsrufes greife, würde ich Sie ersuchen, sich zu entschuldigen.

LTAbg. Zelisko (19.28 Uhr): Herr Kollege Ederer, Sie haben das dann wohl missinterpretiert (LTAbg. Riener: „Nein, das hat er nicht.“) und nicht gelogen. (LTAbg. Riener: „Okay.“ - 19.28 Uhr)

Präsidentin Beutl: Damit, glaube ich, ist dieser Vorwurf ausgeräumt und es liegt keine weitere Wortmeldung vor.

Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP N7 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Ich darf ersuchen, die Hand so zu heben, damit wir sehen.

Gut, das ist die einstimmige Annahme.

Ich komme zu Tagesordnungspunkt

N6. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 3854/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Ing. Renate Pacher betreffend Einführung eines gesetzlichen Mindestlohns von 1.600 Euro monatlich.

Berichterstatterin ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Ich ersuche um den Bericht und ich ersuche die Damen und Herren im Plenum, den Lärmpegel zu senken, damit die Redner am Rednerpult auch gehört werden, und Privatgespräche außerhalb des Plenums durchzuführen.

LTAbg. Klimt-Weithaler (19.30 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herrn Landeshauptmannstellvertreter!

Ich berichte zur Einl.Zahl 3854/1, Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes von 1.600 Euro monatlich. Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 29.6.2010 und 6.7.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, die Festsetzung eines gesetzlichen Mindestlohnes in Höhe von 1.600 Euro brutto (Vollzeit) bzw. 10 Euro brutto pro Stunde zu realisieren. (19.31 Uhr)

Präsidentin Beutl: Ich bedanke mich für den Bericht und darf als erstem Redner Herrn Abgeordneten Ederer das Wort erteilen.

LTAbg. Ederer (19.31 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zum KPÖ-Antrag „Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes von 1.600 Euro monatlich“: In der Begründung steht, unsere Gesellschaft ist so reich und produktiv wie noch nie. Gott sei Dank, leben wir in so großem Wohlstand. Es steht auch drinnen, dass natürlich ein enormer Leistungsdruck in der neuen Arbeits- und Wirtschaftswelt vorhanden ist – Burn-out usw. sind auch Folgeerscheinungen, das ist schade. Es steht aber auch drinnen, das ist eigentlich ein Argument, das lächerlich ist, und immer wieder verwendet wird: Wenn es für die Banken viele Millionen Euro gibt usw., warum das auch nicht hier dementsprechend in Löhne und Gehälter umgesetzt werden kann.

Arbeit und Wirtschaft/Wirtschaft und Arbeit gehören zusammen, man kann das nicht trennen. Das ist ein Kreislauf und wer das heute noch nicht versteht, ist, glaube ich, wirklich von gestern. Der Zusammenbruch auch anderer Systeme ist ja auch davon gekommen. Ja, wir sind für gute Einkommen; ja, wir sind für steigende Einkommen – Arbeit muss sich lohnen – und das Auskommen mit dem Einkommen ist auch für viele ein großes Thema. Es wurde auch von Herrn Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser gesagt, dass Arbeit viel mehr ist als nur Einkommen. Arbeit ist eben auch Sinnerfüllung, aber zu dem Mindesteinkommen möchte ich hier an dieser Stelle schon sagen: Der Erste, der je ein Mindesteinkommen gefordert hat, war der Erste Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer. *(Beifall bei der ÖVP)* Dies ist schon sehr, sehr lange da, bevor überhaupt auch nur ein Funktionär von Seiten auch der Sozialdemokratie das gefordert hat. *(LTAvg. Klimt-Weithaler: „Ich bitte darum, dass Sie dem Antrag heute zustimmen!“)* Tausend brutto sind umgesetzt, das war, glaube ich, sehr mühsam. Aber was wir wollen, oder die Interessensvertretung und Sozialpartnerschaft in Österreich funktioniert sehr gut: Gesetzlicher Mindestlohn – per Gesetz diskussionswürdig: Ich denke, in der Sozialpartnerschaft und auch mit der Gewerkschaft, dass man einen Generalkollektivvertrag und das auch auf Kollektivvertragsebene wahrscheinlich sogar besser umsetzen kann, für einzelne Sparten auch, dass das ein gutes Instrument ist, das auch international Vorbild ist. Und 1.600 brutto jetzt so zu fordern – ja, das wäre wirklich wünschenswert und schön, Claudia, ja. *(LTAvg. Klimt-Weithaler: „Aber?“)* Aber in der Realität, in Hartberg? Ich komme aus der Oststeiermark. Die 300 Frauen bei Triumph und anderen Betrieben? Man muss auch fragen wird in den eigenen Bereichen schon überall das bezahlt? Wie viele betrifft das? Wir müssen schauen, dass wir die Lohn- und Gehaltsschemen vorantreiben. Wir müssen andere Systeme hier auch reinbringen – seien es Vorrückungen, Biennien, Gewinnbeteiligungen, Jubiläumsgelder, höhere Einstiegsgehälter –, dass man dementsprechend einen Ausgleich schaffen kann. Nur rein auf gesetzlicher Basis einen Mindestlohn einzuführen, so wird es nicht gehen. Wir glauben, dass das einfach eine plumpe Forderung ist, ein reiner Wahlkampfgeck. Das kann ich euch nämlich vorwerfen. Ein reiner Wahlkampfgeck, jetzt kurz vor der Wahl von SPÖ und KPÖ – rot/rot – noch etwas zu fordern, was aber momentan nicht seriös ist und momentan auf die Schnelle in dieser Form wahrscheinlich nicht so umsetzbar ist. Aber ich hoffe doch, dass in der Sozialpartnerschaft, in der gemeinsamen Arbeit dementsprechend auch Gehälter und Löhne vorangetrieben werden können,

dass wir gute Einkommen haben. Aber das ist bitte wirklich heute, in der letzten Sitzung vor der Wahl, ein reiner Wahlkampfgeck und deshalb abzulehnen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 19.35 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler und ich darf ihr das Wort erteilen.

LTAbg. Klimt-Weithaler (19.35 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Ja, es steht in der Begründung, Bernhard, unsere Gesellschaft ist so reich und produktiv wie noch nie zuvor, und zwar deswegen, weil es stimmt. Österreich gehört zu den reichsten Ländern der Welt, das ist auch eine Tatsache. Trotzdem ist es so, dass z.B. in der Steiermark, wie uns der letzte Sozialbericht gezeigt hat, bereits 12 % der Steirerinnen und Steirer armutsgefährdet sind. Das ist die eine Seite und das ist die andere Seite. Armut hat unterschiedliche Ursachen, das wissen wir auch. Eines der größten Probleme, welches ich bei der steigenden Armut und bei der Armutsgefährdung in der Steiermark sehe, ist die Tatsache, dass ein Großteil der Steirer und Steirerinnen arm ist, weil sie trotz einer Arbeit und trotz Einkommens so wenig verdienen, dass zum Leben de facto nichts mehr übrig bleibt, weil das Einkommen mehr oder weniger ein Durchlaufposten ist, weil damit die Grundbedürfnisse wie Miete und Betriebskosten bezahlt werden müssen und dann bleibt das Notwendigste übrig. Ich denke, es ist eine Schande für eine Gesellschaft, die – wie gesagt – so reich und produktiv ist wie niemals zuvor. Es ist ein Irrglaube, lieber Bernhard und liebe alle anderen Abgeordneten, die das glauben, dass diese Tatsache oder dieser Wohlstand, von dem hier so oft gesprochen wird, auch den Großteil der Bevölkerung betrifft. Das stimmt nicht mehr. Wir haben nicht nur Menschen, die mit ihrem Einkommen nicht auskommen, sondern wir haben auch die Tatsache, dass es Menschen gibt, die mittlerweile zwei oder drei Arbeitsstellen haben und ich persönlich kenne Menschen, die mit zwei oder drei Arbeitsstellen ein Einkommen von unter tausend Euro haben. Das ist ein Wahnsinn und meiner Meinung nach eine Frechheit für unsere Gesellschaft, dass wir so etwas zulassen. Stichwort Mac-Jobs, Bernhard. Es gibt ganz viele Menschen, die es sich nicht leisten können, nach einer Arbeit nach Hause zu gehen. Die müssen eine zweite oder eine dritte Arbeitsstelle annehmen und nicht, damit sie dann in die Karibik fliegen können, sondern damit sie ihr Leben bestreiten können. Es ist gerade jetzt, bei der heiß geführten Debatte zum Thema Mindestsicherung immer wieder vorgekommen, dass vor allem die Gegner und Gegnerinnen einer Mindestsicherung feststellen, die Mindestsicherung ist zu hoch oder sie wird zu oft ausbezahlt – mit der Begründung, weil es ja Menschen gibt, die arbeiten gehen und weniger bekommen. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist der springende Punkt. Wir haben diese Situation, dass es Menschen gibt, die mit Arbeit weniger verdienen als jetzt bei der Mindestsicherung geplant ist auszuzahlen. *(LTAbg. Majcen: „Das haben wir immer gesagt.“)*

Aber können wir dann auch, bitte, den richtigen Schluss daraus ziehen? Was heißt denn das jetzt? (LTAvg. Rieser: „Dann machen wir ein Volkseinkommen.“ - LTAvg. Riebenbauer: „Dann brauchen wir höhere Gehälter.“) Jetzt schrauben wir die Mindestsicherung runter, damit es noch ein paar Menschen mehr gibt, die arm sind? Ja, genau; ganz richtig! Die Löhne müssen raufgesetzt werden, sehr wohl. Bei den Politikergehältern scheren wir uns ja auch nicht darum. Wenn es nämlich so wäre, dass die Löhne hochgeschraubt werden, dann hätten wir umgekehrt nämlich auch das Problem nicht, dass so viele Menschen Ansprüche ... (Unruhe bei der ÖVP) – horchen Sie mir jetzt bitte zu, Sie können sich dann gerne melden. Hätten wir nämlich die Situation, dass die Löhne höher sind, dann hätten wir gleichzeitig auch weniger Anspruchsberechtigte für die Mindestsicherung. So einfach ist das in Wahrheit. (Heiterkeit bei der ÖVP - LTAvg. Rieser: „Ja! So einfach ist das.“) Außerdem bekommen jetzt – und das habe ich hier an dieser Stelle auch schon des Öfteren erwähnt – sehr, sehr viele Menschen eine Sozialhilfe, trotz Arbeit, weil sie eben so wenig verdienen, dass sie zusätzlich Anspruch auf Sozialhilfe haben. Zusammengefasst heißt das, die Schere zwischen den Einkommen geht immer weiter auseinander – zwischen Männern und Frauen, aber vor allem zwischen arm und reich. Und, wie du richtig gesagt hast, Bernhard, wir befinden uns in einer Wirtschaftskrise und meiner Meinung nach und meiner Einschätzung nach ist diese Wirtschaftskrise noch lange nicht vorbei. Das heißt, man muss sich überlegen, wie man sie bewältigen kann und man muss in erster Linie darauf schauen, dass es nicht ein paar Wenigen gut geht, damit es der Wirtschaft wieder gut geht, sondern dass es dem Großteil der Bevölkerung gut geht. Denn nur wenn der Großteil der Bevölkerung so abgesichert ist, dass er sich wieder etwas leisten kann, wird sich auch die Kaufkraft wieder erhöhen und das wird letztendlich der Wirtschaft etwas bringen. Es muss zuerst den Menschen gut gehen, damit es der Wirtschaft wieder gut gehen kann. (LTAvg. Straßberger: „Das wissen wir eh.“) Demnach, muss ich sagen, gibt es eigentlich nur zwei Dinge, die die Politik jetzt in erster Linie in Angriff nehmen muss. Erstens, die Armutsbekämpfung, und ich glaube, dass eine Anzahl von 12 % für die Steiermark schon etwas ist, das uns allen zu denken geben sollte. (LTAvg. Kasic: „Gefährdet.“) Habe ich nicht gesagt gefährdet? Gefährdet. Und zweitens muss man sich überlegen, wie man Arbeitsplätze schaffen kann und vor allem auch, wie so ein Beschäftigungspaket der öffentlichen Hand ausschauen kann. Was haben wir denn jetzt für eine Situation – das höre ich gerade von Seiten der ÖVP immer wieder. Man muss Investoren ins Land holen, nur erleben wir immer wieder, wir holen Investoren ins Land, wir schonen sie steuermäßig so gut wie es geht und greifen sie mit Glaceehandschuhen an. Dann sind sie hier und schaffen – ich weiß nicht – 300 Arbeitsplätze. Nur, wir wissen auch, wenn es ihnen nicht mehr passt – warum auch immer, weil die Gewinne weniger sind als in den Jahren davor oder weil man sich überlegt, dass man vielleicht doch irgendwo im Osten noch billigere Arbeitskräfte bekommt –, dann gehen sie. Sie packen zusammen und gehen und übrig bleibt, dass wir Wirtschaftsförderungen, Steuergelder investiert haben und nichts zurückkriegen. (LTAvg. Straßberger: „Das ist doch gar nicht wahr.“) Ja wie viel hat den z.B. Androsch bei AT&S nach dem

Personalabbau zurückbezahlt? Ich kann mich an keine Rückzahlung erinnern. Wir brauchen, wenn Investitionen, Investitionen mit Kontrolle.

Wie könnte man ein solches Beschäftigungspaket finanzieren? Wir haben hier schon sehr oft davon gesprochen, dass es nicht so weitergehen kann, dass man immer nur ausgabenseitig spart. Wir brauchen Einnahmen und wir brauchen eine höhere Besteuerung von Vermögen und Gewinnen. Es ist ja keine Erfindung der KPÖ, meine geschätzten Damen und Herren. Wir brauchen nur außerhalb von Österreich schauen und uns anschauen, wie hoch dort Gewinne und Vermögen besteuert werden. Egal wohin wir schauen, es ist überall höher als bei uns. Wir sind sozusagen, ja, da würde der Begriff „Insel der Seligen“ noch ganz gut passen, aber nur, wenn die Seligen die Reichen sind. (*LTAbg. Straßberger: „Also, was Sie zusammenreden!“*) Außerdem brauchen wir eine Kontrolle. Also, wenn man sich ansieht, was im letzten Jahr, in einem der schwersten Krisenjahre, 2009, an Wirtschaftsförderungen ohne Kontrolle in große Firmen gegangen ist, die dann Leute abgebaut haben, Leute gekündigt haben, Leute in Kurzarbeit geschickt haben, auf freiwilligen Lohnverzicht gepocht haben. (*LTAbg. Hamedl: „So einfach kann man das nicht sagen.“*) Diverse Firmen wie Magna z.B., wenn ich es richtig in Erinnerung habe, im Oktober 2,9 Millionen Euro, im November darauf noch einmal 3 Millionen oder umgekehrt, EPCOS, AT&S – lauter Firmen, die sind gefördert und unterstützt worden und es sagt ja niemand, dass das schlecht ist. Sie bauen aber trotzdem Leute ab, kündigen. (*LTAbg. Straßberger: „Fragen Sie den Dr. Murgg wie das geht, er ist im Wirtschaftsbeirat.“*) Ja, genau. Danke! Ich habe ganz vergessen, dass ich als Frau zur Wirtschaft nichts sagen darf. Entschuldigung, Herr Straßberger. Sie können in den Protokollen vom Wirtschaftsausschuss nachschauen, wie viele Förderungen an diese Firmen, die ich jetzt genannt habe, ausbezahlt wurden und Sie können auch nachvollziehen, wie viele Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen seither dort gekündigt worden sind – ohne Kontrolle.

Nächster Punkt: Wenn wir die Armut bekämpfen wollen, dann müssen wir uns neue Instrumente überlegen. Die Erfinder und Erfinderinnen der bedarfsorientierten Mindestsicherung hatten genau mit dieser Mindestsicherung das gedacht. Aber wie wir wissen, sind wir hier im Landtag ja daran gescheitert. Auf das werde ich jetzt nicht näher eingehen, weil wir ja später noch einen Tagesordnungspunkt dazu haben. Ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Armutsbekämpfung ist unserer Meinung nach eben genau die Einführung eines gesetzlichen Mindestlohnes – das, was in unserem Antrag enthalten ist. Ich möchte noch einmal eingangs das erwähnen, was auch du gesagt hast, lieber Bernhard. (*LTAbg. Majcen: „Wir können uns alles leisten.“*) Es ist eine Tatsache, so reich und produktiv war unsere Gesellschaft noch nie. Das heißt schlussgefolgert, wir können uns einen Mindestlohn von zehn Euro brutto die Stunde sehr wohl leisten – ganz sicher. Seit Jahrzehnten werden die Arbeitsbedingungen für die Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen nämlich schlechter und die Bezahlung wird auch schlechter. (*Heiterkeit bei der ÖVP*) Diese Entwicklung ist kein Naturgesetz, das heißt, wir können sehr wohl etwas tun. Ich kann Ihnen verraten und ich hoffe, dass zumindest einige Abgeordnete von der SPÖ das noch in irgendeiner Art und Weise nachvollziehen können. Was ich mir

wünsche und was das Ziel dieser Forderung ist und der KPÖ im Allgemeinen ist, dass es eine Arbeitswelt gibt, in der die Menschen, wenn sie in Pension gehen, zurückblicken können und sagen können: „Ich habe etwas geleistet, ich bin wertgeschätzt worden und ich bin fair behandelt worden.“ Ich glaube nicht, dass das Forderungen sind, die zu viel verlangt sind. Denn ich glaube, dass jeder Einzelne und jede Einzelne, der und die hier sitzt, genau das auch einmal sagen möchte. Das steht allen Menschen zu und nicht nur uns. Wenn unsere Gesellschaft so reich ist, dann können wir das auch verwirklichen und ich nehme noch einmal das Beispiel, lieber Bernhard. Wir haben Millionen, die wir über Nacht beschließen, wenn es um Bankenrettungspakete geht. Aber wir müssen jahrelang darüber streiten, ob wir eine Mindestsicherung zustande bringen oder nicht. Und wenn endlich eine am Tisch liegt, dann wird noch hergegangen und gesagt: „Das ist aber ein bisserl zu viel.“ – Also den Armen, bitte, ein bisserl weniger. Wir fordern daher die Einführung eines Mindestlohnes in der Höhe von zehn Euro brutto pro Stunde und ich habe im Ausschuss mitbekommen, dass die SPÖ mit diesem Antrag mitgehen wird. Ich gehe jetzt einmal davon aus, dass die ÖVP nicht mitgehen wird, was mich jetzt aber doppelt verwundert, nachdem uns gerade erklärt wurde, dass ja eigentlich der Erfinder der Einführung des Mindestlohnes unser Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer ist, wenn ich das richtig verstanden habe. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Damals“*) Damals! Aber was ist der Unterschied zu heute? (*LTabg. Hamedl: „Dass das damals war.“*) Damals wurde es gefordert und inzwischen hat sich die Arbeitswelt so von selber verbessert, dass wir das nicht mehr brauchen oder was? (*LTabg. Straßberger: „Das war noch in Schilling.“*) Gut, wie gesagt: Es war zwar die Idee dieses gesetzlichen Mindestlohnes schon da, aber noch in Schilling – und jetzt in Euro geht es nimmer. Das kann ich nicht ganz nachvollziehen, aber wie auch immer.

Zum Thema Wahlkampfgeck noch zwei Sätze. Wenn man verfolgt, was die KPÖ seit Jahrzehnten macht und fordert, dann weiß man ganz, ganz sicher, dass die Forderung nach einem Mindestlohn nichts ist, was wir vor kurzem erfunden haben. Es ist ganz einfach nachzuvollziehen, wir werden es auch weiter verfolgen. Ich würde mich über Schützenhilfe von Herrn Schützenhöfer sehr freuen. Es wundert mich auch das Abstimmungsverhalten der Grünen ein bisschen. Ich habe jetzt nachgefragt. Ich glaube, man muss sich überlegen, was man ändern will. Wenn man jetzt hergeht und sagt: „Wir wollen nur etwas fordern, was realistisch ist“, dann muss ich ganz ehrlich sagen, realistisch ist in dieser Arbeitswelt so eine Forderung sowieso nicht. (*LTabg. Hamedl: „Was ist denn realistisch?“*) Wenn ich mir jetzt anschau, was die Lebenshaltungskosten betragen, dann denke ich mir, eine Forderung nach zehn Euro brutto die Stunde ist menschenwürdig. Alles andere würde darunter liegen. Ich bitte die Grünen wirklich auch um ihre Zustimmung und hoffe, dass wir einen einstimmigen Antrag zustande bekommen und bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ und SPÖ – 19.48 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek. Ich darf ihr das Wort erteilen.

LTAbg. Lechner-Sonnek (19.48 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, werte Damen und Herren!

Gleich einmal zu Beginn, die Grünen sind auch für die Einführung eines Mindestlohnes, wir werden aber diesem Antrag nicht zustimmen (*LTAbg. Majcen: „Bravo.“*) und ich werde das auch begründen. Was mir auffällt, dass wir ein verschiedenes Verständnis haben – und das haben wir schon ein paar Mal festgestellt – zwischen, ich sage es jetzt im Block, KPÖ und den Grünen was Wirtschaft betrifft. Ich gebe dir in vielem Recht, Claudia Klimt-Weithaler, z.B. in dem, wenn du sagst, wir sind eine sehr reiche Gesellschaft. Das ist evident, da brauchen wir nichts reden; da gibt es Untersuchungen, wir gehören zu den TOP-TEN in dieser Welt. Das ist schon beachtlich, ja. Nur das Problem ist, das Geld liegt nicht ganz genau dort herum, wo dann der Mindestlohn gezahlt wird. Ich bringe in Erinnerung, 95 % der Betriebe in der Steiermark sind Klein- und Mittelbetriebe. Ich habe nicht das Gefühl, dass bei den Klein- und Mittelbetrieben so ein Polster da ist, dass die das zahlen können. Deswegen gehe ich jetzt ganz dezidiert auf das ein, was du gesagt hast. Ich halte schon etwas davon, Forderungen aufzustellen, die realisierbar sind, weil ich will mir eigentlich nicht den Vorwurf einhandeln, da symbolische Forderungen aufzustellen und andere mit ihrer „Uneinsicht“ – unter Anführungszeichen – vorzuführen, sondern ich bin eigentlich vom Wesen her und wir auch manchmal als Gruppe sehr pragmatisch und sagen, die Entwicklung hätten wir gerne. Also ich finde die Anhebung eines Mindestlohnes auf eine wirklich gute Höhe richtig. Es gibt auch von Seiten der Bundesgrünen ein Grünes Modell dazu. Da geht es nicht um zehn Euro Stundenlohn sondern um 7,25 Euro und die Höhe wäre dann 1.211 Euro im Monat – Vollzeit, wie es auch Claudia Klimt-Weithaler für ihre 1.600 Euro vorgestellt hat. Ich halte es für ein ganz großes Problem, auch wie du, Claudia, dass wir im verstärkten Ausmaß die sogenannten Working-Poor haben. Dass man mehrere Jobs braucht, um sich am Leben zu erhalten, das ist ein unzumutbarer Zustand. Aber ich finde, wenn man diese Analyse hat, deutet es schon darauf hin, dass es mehrere Maßnahmen braucht. Ich halte es für sehr wichtig, auch auf eine Vereinheitlichung des Arbeitnehmer- und Arbeitnehmerinnenbegriffes hinzuarbeiten. Wir haben auch jetzt so schwierige Situationen, weil es mit den neuen Formen der sogenannten freien Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer immer größere Probleme in diesem Zusammenhang gibt und auch die sogenannten Selbstständigen oder neuen Selbstständigen, die ja zu einem gewissen Teil nicht freiwillig selbstständig sind, sondern das ist ihre einzige Möglichkeit zu einer Beschäftigung und damit zu einem Einkommen zu kommen. Das heißt, das deutet für mich darauf hin, dass es, wenn wir die Situation der Armut, obwohl man berufstätig ist, bekämpfen wollen – und dafür bin ich uneingeschränkt –, da ein Maßnahmenbündel braucht. Ich glaube, dass die 1.600 Euro zu hoch gegriffen sind. Ich mag mir gar nicht vorstellen, was das für die kleinen Gewerbebetriebe in der

Steiermark heißt. Wenn wir in einem größeren Rahmen uns anschauen, was notwendig wäre, dann komme ich genauso zu dem Schluss, dass man einnahmenseitig überprüfen muss, warum es ein paar sensationell große Firmen auch in Österreich gibt, denen es in Bezug auf Steuern sehr, sehr gut geht, die große Druckmittel in der Hand haben, die sagen: „Steuern zahlen wir keine, weil sonst sind diese hunderte oder tausende Arbeitsplätze weg.“ Da gibt es auch Unterschiede in der Behandlung zwischen großen und kleinen Betrieben. Es mag jetzt auch manche zum Widerspruch reizen, aber das liegt ganz offen auf der Hand. Solche Dinge gehören beendet, genauso wie das, dass es einen Riesenunterschied in der Besteuerung von Menschen gibt, die sehr viel Geld haben und die sehr, sehr wenig Geld haben. Das sind grundlegende Sachen, die einkommensseitig auch für neue Situationen sorgen würden. Aber wenn wir genau hinschauen, dann sehen wir, dieses Geld das reinkommen würde, würde nicht den Klein- und Mittelbetrieben direkt zugute kommen, außer wenn zur gleichen Zeit ihre Abgaben reduziert werden. Wir haben immer wieder die Frage der Lohnnebenkosten. Sie sehen, alles deutet darauf hin, dass das eine komplexere Frage ist und ich bin dafür, durchaus auch in Verhandlungen seriöse Antworten zu suchen. Aber ich sehe diesen einzelnen, alleinstehenden Vorstoß mit 1.600 Euro Mindestlohn nicht als solchen an, dass er Erfolgspotential hat. Deswegen stehe ich nach wie vor für das Grüne Modell der 1.211 Euro mit 7,25 Euro Stundenlohn und den Maßnahmen, die einfach dazugehören, damit die Klein- und Mittelbetriebe sich auch diesen Anstieg leisten können. Ein Vorschlag ist eben Senkung der Lohnnebenkosten, aber das Geld muss irgendwo herkommen, also bin ich für Schließen der Steuerprivilegien, Steuerschlupflöcher – ob das jetzt die Hinterfragung dessen ist, was mit Stiftungen passiert oder die Erhöhung der Vermögenssteuer. Es ist ja alles schon ausgesprochen. Das gehört alles zusammen. Vor diesem Hintergrund werden wir den Antrag der KPÖ nicht unterstützen, sondern weiterhin am Grünen Modell festhalten. *(Beifall bei den Grünen – 19.55 Uhr)*

LTAbg. Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Konrad und ich darf ihn als Hauptredner zu Wort bitten.

LTAbg. Konrad *(19.55 Uhr):* Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Eine Forderung nach 1.600 Euro Mindestlohn *(LTAbg. Kainz: „Die Therme sperrt zu.“)* und die SPÖ stimmt zu. Ich als bekennender Gewerkschafter stehe auch dazu und das ist irgendwo schon nicht so einfach, muss ich sagen. Manchmal erfordert das Leben Handlungen, die auch *(LTAbg. Majcen: „Die nicht rationell sind.“)* – nein, die sehr wohl rationell sind – etwas anders sind als die anderen Handlungen. Als Gewerkschafter habe ich mich deshalb herausgestellt, denn 1.600 Euro sind ein Wunsch, wo ich natürlich für alle Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Land gerne dazu beitragen würde, dass er in Erfüllung geht. *(LTAbg. Majcen: „Es ist ja nicht Weihnachten.“)*

Weihnachten ist nicht, (*LTabg. Hammerl: „Aber Wahlkampf.“*) Kollege Majcen, ich weiß. Weihnachten ist deshalb nicht, weil die Relation und die Verhältnisse in der Wirtschaft ganz anders aussehen. Ich bin deshalb herausgegangen, weil ich am Freitag selbst in Kollektivvertragsverhandlungen mit der Wirtschaftskammer Steiermark bin und dort geht es nicht darum, dass man 1.600 netto für die Kolleginnen und Kollegen herausbekommt. (*LTabg. Majcen: „Euro.“*) Das tut mir persönlich direkt weh. Wisst ihr, um welche Forderung es geht? Es geht darum, dass man in der Gastronomie, im Service, in der Küche, auf einen Mindestlohn von 1.264 Euro kommt. Das ist die Forderung der Gewerkschaft. Wisst ihr, was die Wirtschaftskammer dazu sagt? Sie sagt, dass das ein Wahnsinn ist, dass das viel zu hoch ist, dass es einfach nicht machbar ist – 1.264 Euro brutto für die Kolleginnen und Kollegen in der Gastronomie, die wahrlich keinen einfachen Job haben. Die Arbeitsbedingungen, Arbeitszeiten haben, die wirklich nicht einfach sind. Kollege Hammerl, ich wäre froh, wenn unsere Kolleginnen und Kollegen im Tourismus auch so viel verdienen würden wie bei euch eine Pflegehelferin, in anderen Bereichen der Hauskrankenpflege – auch dort ist es ein harter Job und es kann immer mehr sein. Die Forderung – Kollege Ederer, eigentlich hat mich dein Zwischenruf ein bisschen motiviert rauszugehen: Du hast gesagt 1.200. (*LTabg. Ederer: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja, zwölfhundert – weil ich hoffe, du weißt als FCG-Sekretär, dass die aktuelle Forderung – da nehme ich an, dass der FCG auch mit gestimmt hat – der ÖGB-Frauen 1.300 Euro beträgt. Das ist dir hoffentlich bewusst. (*LTabg. Ederer: „Nein, das habe ich nicht gewusst.“*) Liebe Kolleginnen und Kollegen, dieser Antrag sollte natürlich dazu dienen, dass es ein Denkanstoß ist, dass wir wieder einmal auch in diesem Gremium darüber nachdenken, was Menschen draußen verdienen und wenn es darum geht, wenn Sozialleistungen sind, weil wir über Wohnbeihilfe-neu diskutieren, weil wir über Heizungszuschüsse diskutieren, dann sollten wir auch wissen, was die Kolleginnen und Kollegen draußen tatsächlich verdienen. Und wenn du sagst, 1.200 Euro sollen wir durchführen, Kollege Ederer, – wir sind dabei, ist ja ok, wenn du dabei bist; ist ja super! Nimmst den Kollegen Kasic mit. Ich sage nur ein anderes Zahlenbeispiel dazu: Wisst ihr, was ein Friseur bekommt im ersten Jahr, wenn er ausgelernt ist? Er bekommt 1.000 Euro brutto, nicht netto – 1.000 Euro. Sehr geehrte Damen und Herren, ich weiß, Kollege Kasic steht schon in den Startlöchern, kommt gerne heraus. (*LTabg. Mag. Drexler: „Jetzt weißt du, was dieser bei 14-mal Mindestsicherung bekommt.“*) Aber, Kollege Kasic, eines sollte uns allen klar sein: Wir brauchen eine Latte, die es zu erreichen gilt. Und wenn die 1.600 Euro, die wir heute hier beschließen werden, mit Mehrheit hoffe ich, dazu beitragen, dass wir motiviert in die Verhandlungen gehen, dazu beitragen, dass die Wirtschaftskammer endlich erkennt, dass die Damen und Herren, die draußen einen tollen Job leisten, auch eine ordentliche Entlohnung verdient haben, dann hat dieser Beschluss sehr wohl einen Sinn. Danke. (*Beifall bei der SPÖ und den Grünen – 19.59 Uhr*)

Präsidentin Beutl: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kasic. Bitte.

LTabg. Kasic (19.59 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek sehr dankbar für ihre weise Wortmeldung. (LTabg. Lechner-Sonnek: „*Tun Sie mich ja nicht schädigen.*“ - *Heiterkeit bei der ÖVP*) Also wäre jetzt Frau Kollegin Zitz hier gewesen, wäre sie aufgestanden und hätte sich bedankt, wenn ich sie lobe. Es kommt ja sehr selten vor, dass ich Sie lobe, Frau Klubobfrau, aber in diesem Fall muss ich das wirklich tun, weil es von Weitsicht zeigt. Es zeigt von Weitsicht und da sind Sie mit uns in einem Boot, weil Sie genau jene Struktur der vielen Klein- und Mittelbetriebe in der Steiermark angesprochen haben. (*Heiterkeit bei der SPÖ*) Ihr könnt euch schon lustig machen. Ich glaube, das ist eine ernste Debatte, lieber Klubobmann Kröpfl, wenn wir von Armutsgrenze, Armutsbekämpfung – wie es die KPÖ auf den Tagesordnungspunkt gebracht hat – oder vom Verdienst der Menschen sprechen. (LTabg. Kröpfl: „*Ja, sicher! Es liegt nur an deiner Wortwahl.*“) Weil die Frau Klubobfrau genau die Situation in der Steiermark geschildert hat, dass wir es mit vielen Kleinst-, Klein- und Mittelbetrieben zu tun haben – was übrigens auch im Wirtschaftskammerwahlkampf euer Anliegen war – und mit Großbetrieben. Ich glaube, wir sollten genau diese Struktur, die wir in der Steiermark haben, die durchaus funktioniert, nicht auseinanderdividieren. Ich bin bei wahrscheinlich einigen von Ihnen, wo ich sage, dass es sich manche Große leisten könnten – egal, ob ich jetzt 1.400 Euro ansetze, 1.500 Euro, vielleicht auch die 1.600 Euro, wie auch immer. Ich will das überhaupt nicht hin- und herlizitieren. Ich sage Ihnen aus den vielen Gesprächen mit den ganzen Klein- und Mittelbetrieben, dass es sich der Großteil der steirischen Betriebe – und wir sind im steirischen Landesparlament – nicht leisten kann. Es hilft uns überhaupt nichts, wenn wir utopische Forderungen aufstellen, von denen wir wissen, dass sie nicht realisierbar sind. Es hilft uns überhaupt nichts, wenn wir uns hier herstellen und sagen: Naja, irgendwie werden wir das schon finanzieren und die zwingen wir in einen gesetzlichen Mindestlohn – das ist ja das, was offensichtlich Kommunisten und Sozialdemokraten beschließen wollen, der dann kommen sollte, obwohl wir wissen, dass Klein- und Mittelbetriebe zusperren müssen, woran viele Familien, viele Einzelschicksale dranhängen. Was mich auch wundert, ist die Absage offensichtlich der Sozialdemokraten an die Sozialpartnerschaft. Kollege Konrad hat ja ein bisschen seine Befindlichkeit auch ausgedrückt, dass wir eigentlich bisher gewohnt waren, gerade jenen Bereich sozialpartnerschaftlich zu regeln. Ich weiß schon, da gibt es oft harte Auseinandersetzungen. Da wird gefeilscht. Ich glaube aber, dass die Lohnabschlüsse der vergangenen beiden Jahre angesichts der wirtschaftlich angespannten Situation durchaus – jetzt weiß ich schon, nicht zur Zufriedenheit aller, aber ich glaube beide Seiten in dieser Situation – Einsehen und zu einem vernünftigen Abschluss gefunden haben. Ich glaube, dass wir über gerechte Entlohnung diskutieren müssen und dass wir uns weiterhin zum sozialpartnerschaftlichen Modell mit Regelungen in den Kollektivverträgen bekennen müssen und nicht über gesetzlichen Mindestlohn. (*Beifall bei der ÖVP*) Geschätzte Klubobfrau der

kommunistischen Partei, wissen Sie, diese 1.600 Euro (*LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „Zehn Euro die Stunde.“) – Sie haben 1.600 Euro im Antrag stehen – und diese Umrechnung zehn Euro pro Stunde stimmt ja auch nicht, weil Sie wissen, dass wir nicht genau 4 x 40 Stunden oder 4 x 35 Stunden – wie auch immer – haben, sondern Sie haben 1.600 Euro da drinnen stehen, brutto. Dass berücksichtigt auch nicht die Lohnnebenkosten, die anfallen. Die müssen von den Unternehmen erst einmal erwirtschaftet werden. Aber ich will auf etwas anderes hinweisen, was mich schon ein bisschen gestört hat, weil Sie sich hier offensichtlich unwissend – weil Sie sich nicht bei Ihrem Kollegen erkundigen, der im Wirtschaftsförderungsbeirat sitzt – herausstellen und behaupten, dass etwa an AT&S, nachdem sie die Auflagen nicht erfüllt haben, keine Rückforderungen gestellt worden sind. Eine Rückfrage bei Ihrem Kollegen im Wirtschaftsförderungsbeirat hätte Ihnen wahrscheinlich die richtige Auskunft gegeben, dass nämlich rund 170.000 Euro rückgefordert und auch von AT&S bezahlt worden sind. Also sich einfach da herzustellen, zu sagen, da ist nichts passiert, die haben nichts zurückbezahlt, das ist alles nichts. Das ist einfach nicht wahr. Daher bitte ich Sie, wenn Sie sich um so eine Materie kümmern, sich anständig darum zu kümmern, sich damit zu beschäftigen, sich die Unterlagen anzuschauen und nicht einfach Ruf schädigend hier Betriebe in den Kakao oder durch den Kakao zu ziehen und Dinge zu behaupten, die einfach nicht stimmen. Das haben sich Unternehmungen wie AT&S, die tausende Arbeitsplätze hier jahrzehntelang gesichert haben, nicht verdient. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und ein Letztes noch dazu, weil Sie auch gemeint haben, die Betriebe, die etwa mit Wirtschaftsförderung sich hier angesiedelt haben, dann 300 Arbeitsplätze über einen gewissen Zeitraum gesichert haben, wenn die Produktionsbedingungen nicht passen, dann gehen sie und wir schauen durch die Finger. Auch da ein klares Bekenntnis von meiner Seite. Ich glaube, wenn es uns gelingt, über einen bestimmten Zeitraum auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten Betriebe anzusiedeln, die investieren, die am Wirtschaftsstandort Steiermark investieren, heimische Unternehmen für die Errichtung etwa ihrer Produktionsanlagen, Zulieferbetriebe, wie auch immer zu beschäftigen, Wertschöpfung zu schaffen und dann auch noch über einen bestimmten Zeitraum 300 Menschen Arbeit zu geben, die dann nicht in der Arbeitslosigkeit sind, die nicht etwa an der Armutsgrenze schrammen, sondern über einen bestimmten Zeitraum – von dem, was heute auch Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser erwähnt hat – Erfüllung in der Arbeit haben. Wenn die über einen bestimmten Zeitraum, einige Jahre etwa, hier Beschäftigung finden, ihr Geld bei uns ausgeben, Kaufkraft bei uns haben, dann ist das ebenfalls positiv zu werten und wir bekennen uns zu dieser Art von Wirtschaftsförderung in der Steiermark – zumindest als ÖVP. (*Beifall bei der ÖVP - LTA*bg. *Klimt-Weithaler*: „Es geht aber um langfristige Beschäftigung.“) Geschätzte Frau Klubobfrau, wissen Sie, jene Betriebe, die 300 Arbeitsplätze schaffen oder mehr, wenn sie denen den gesetzlichen Mindestlohn mit 1.600 Euro aufdrücken, dann sind das die ersten wahrscheinlich, die gehen, weil sie es sich auch leisten könnten, wo anders billiger zu produzieren und jene, die noch nicht da sind,

würden überhaupt nicht kommen. Ihre Forderung schädigt den Wirtschaftsstandort Steiermark, ihre Forderungen sind nicht unrealistisch, sondern sie sind wirklich schädlich für diesen Wirtschaftsstandort und ich frage mich, wie sie als kommunistische Partei solche Forderungen – wo sie gesagt haben, schon jahrelang erheben sie diese – machen können. Schauen Sie bitte in die ehemaligen kommunistischen Staaten, wie wenig die Menschen dort verdient haben, wie viele dort keine Arbeit gehabt haben, wie sie dort an der Armutsgrenze sind, wie schlecht es den Menschen unter Ihrer kommunistischen Führung gegangen ist. Das wollen wir in der Steiermark nicht. Herzlichen Dank! (*Beifall bei der ÖVP – 20.06 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächstem darf ich Herrn Abgeordneten Zenz das Wort erteilen.

LTAbg. Zenz (20.07 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen, werte Kollegen!

Ich hätte mir gewünscht, auch so eröffnen zu können wie mein Vorredner, dass ich auf weise Vorbemerkungen des Vorredners verweisen kann. Das ist mir leider nicht möglich, Kollege Kasic, aber so geht es einem halt ab und zu, nicht? (*Beifall bei der SPÖ*) Ich möchte mich natürlich zu diesem Thema nicht verschweigen. Wir als Landtag Steiermark wissen, dass es mit gewissen Anträgen, die wir gerne an die Bundesregierung stellen, ja nicht immer so ist, wie wir es vorgeben zu tun. Also dieser Antrag – und das ist einer von vielen.

Nachdem wir am Ende einer Legislaturperiode sind, denke ich mir, wir haben eine Unmenge von diesen Anträgen gehabt, wo wir wissen, dass selbst der Bundesregierung die Hände gebunden wären, das umzusetzen, was wir uns wünschen. (*LTAbg. Kasic: „Aber das ist ein Signal.“*) Danke, Kollege Kasic, ich kann meine Worte schon selber fassen, das ist kein Problem. Ich sage auch zu diesem Antrag, dass es durchaus ein ambivalentes Zugehen zu diesem Antrag ist. Auf der einen Seite wissen wir, dass die gesamte Verfassung geändert werden müsste, um einen gesetzlichen Mindestlohn zu verordnen. Das wissen wir. Es gibt Mindestlohntarife, die verordnet werden können, wo keine Vertragspartner in Sozialpartnerschaft da sind. Das ist richtig so und das ist auch in Ordnung so. Auf der anderen Seite sehen wir, dass wir in vielen Bereichen eine Lohngestaltung haben, die wirklich – jetzt sage ich das ganz offen – „unter dem Hund“ ist. Das ist auch der Grund, warum auch wir in der Sozialdemokratie uns überlegt haben, diesem Antrag, der vielleicht verbesserungsfähig wäre, trotzdem unsere Zustimmung zu geben. Denn eines kann es ja nicht sein – und, Frau Kollegin Lechner-Sonnek, vielleicht ist es so, Sie haben vom Klein- und Mittelgewerbe gesprochen und ich habe gerade nachgesehen, was der Kollektivvertrag im Gewerbe ist. Dieser beginnt knapp unter 1.600 Euro in der untersten Verwendungsgruppe. Das ist irgendwie ein eigenartiges Gefühl, weil normal sagt man uns immer Sozialdemokratie nach – wir wären die Pragmatischen – und die Grünen sind die, die doch in die Zukunft denken und doch sich mehr getrauen. In dem Fall scheint es ein bisschen umgekehrt zu

sein. Ja, es gibt Bereiche, wo dieser Mindestlohn, dieser Zugang von 1.600 Euro durchaus möglich ist. Es gibt aber komplett andere Bereiche und wir kennen sie alle. Beschäftigte bei Ärzten, bei Notaren, bei Rechtsanwälten, Beschäftigte im Sozialbereich, wo wirklich Gehälter bezahlt werden, wo wir in der Debatte um Mindestsicherung ganz konkret auch darüber reden müssen. Also in der höchsten Verwendungsgruppe, ich kenne den Kollektivvertrag in der Steiermark für Rechtsanwälte: Die höchste Stufe brutto 1.050 Euro für eine Vollbeschäftigung nach 16 Berufsjahren, das ist ja wirklich etwas, was nicht akzeptabel ist. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das ist ein Skandal.“*) Das ist ein Skandal, vollkommen richtig. Ich denke auch, alle diese Zugänge sind hier zu nehmen. So ist dieser Antrag auch zu bewerten. Wir wissen natürlich, dass die Gesetzeslage es nicht hergibt, dass wir hier einen gesetzlichen Mindestlohntarif oder eine Mindestlohnverordnung von 1.600 Euro schaffen können. Aber es soll doch ein Zeichen sein, um in diesen Bereichen aktiv zu sein und die Sozialpartner, vor allem auf Arbeitgeberseite, auch aufzufordern, hier aktiv zu sein. (*LTAbg. Kasic: Unverständlicher Zwischenruf*) Das ist so eine Frage, Herr Kollege. Weil gerade diese Bereiche natürlich solche sind, die auch sozialpartnerschaftlich nicht abgedeckt sind. Wir wissen das, wir wissen das alle – von beiden Seiten. Deshalb glaube ich schon und deshalb haben wir auch nach vielen Diskussionen, auch intern in unserer Fraktion, doch gesagt, wir werden diesem Antrag unsere Zustimmung geben, weil es uns darum geht. Was ist Lohngerechtigkeit? Was bedeutet Lohngerechtigkeit? Niemand hat ein Problem, in gewissen Branchen Kollektivverträge und Gehälter zu bezahlen, die weit darüber hinausgehen. Viele haben ein Problem damit und gehen dann her, sagen, es bricht die ganze Welt zusammen und gehen dann fort – vor allem in Branchen, wo viele Frauen tätig sind. Da sind 1.000 Euro brutto oder 1.100 Euro brutto eine Katastrophe schlechthin. Das können wir doch nicht akzeptieren. (*Beifall bei der SPÖ*) Das können wir doch nicht akzeptieren! Darum glaube ich, dass die Intention zu sagen und so interpretieren wir diesen Antrag, obwohl wir wissen, dass selbst die Bundesregierung nicht die Möglichkeit hat, jetzt herzugehen und einen gesetzlichen Mindestlohn zu verordnen. Das geht ja nicht, da müsste man die ganze Verfassung ändern und das glaube ich nicht. Aber der Antrag mit diesem Hintergrund für Löhne zu sorgen, die in einer entsprechenden Höhe sind und 1.600 Euro ist ein Ansatz – okay, das ist ein Zukunftsansatz. Seien wir mutig, tun wir das. Gehen wir in die Richtung. Wir tragen diesen Antrag mit, obwohl wir wissen, dass er wahrscheinlich nicht so leicht umzusetzen ist. Aber ich denke schon, dass es einer Partei wie der ÖVP ... – Bernhard, du sagst das ja immer gerne: Es war Hermann Schützenhöfer, der von 1.000 Euro brutto damals gesprochen hat. Das war vor über 20 Jahren. (*LTAbg. Ederer: „Schilling.“ - LTAbg. Kasic: „Das waren 10.000 Schilling.“*) Ja, er ist dann auf 1.000 Euro brutto gegangen, ich habe mir das einmal angeschaut. Okay, durchaus mutig! Wo ist der Mut der ÖVP heute? Wo ist euer Mut heute? (*Beifall bei der SPÖ*) Geht mit, das ist ein Zeichen – auch damals. Hermann Schützenhöfer hat gewusst – damals frisch gewählter ÖAAB-Obmann –, dass das ein mutiger Schritt ist, natürlich auch ein Schritt, der in der Öffentlichkeit gesehen wurde. Wo ist euer Mut heute? Gebt euch einen Anstoß und tragt das

mit. Es ist ein guter Schritt, obwohl wir wissen, dass dieser Schritt nur step-für-step gegangen werden kann. Danke. *(Beifall bei der SPÖ – 20.13 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster hat sich Herr Dr. Murgg zu Wort gemeldet.

LTabg. Dr. Murgg *(20.13 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ganz kurz jetzt doch ein paar Zahlen noch zu dieser Debatte und auch zum Wirtschaftsbericht. Ich werde mich heute nicht mehr dazu zu Wort melden, aber eine Zahl möchte ich jetzt daraus bringen, weil es zu dieser Debatte dazu passt. Eingangs noch etwas zum Kollegen Kasic, weil Sie Claudia Klimt-Weithaler kritisiert haben, dass sie da unseriös handle. Diese Unseriosität trifft vielleicht mich, weil ich sitze im Wirtschaftsförderungsbeirat und es ist vielleicht von mir nicht richtig kommuniziert worden, dass – wie Sie sagen – Hannes Androsch tatsächlich diese Summe von AT&S, er ist einer der Hauptaktionäre, da kann man ruhig Hannes Androsch sagen, zurückzahlen musste. Um bei AT&S und Hannes Androsch zu bleiben. Wir haben in der letzten Sitzung des Wirtschaftsförderungsbeirates wieder ein Stück gehabt, wo wir als KPÖ wieder nicht mit stimmen konnten, weil uns eben diese Förderpolitik „nicht schmeckt“. Welche schmeckt uns nicht? Dass der AT&S in Wien das Headquarter abbaut und in Leoben wieder errichtet. *(LTabg. Straßberger: „Das ist ja gut. Ist das nicht gut?“)* Warum macht er das? Naja, wenn man natürlich nur bis zum Tellerrand blickt und nicht über den Tellerrand hinaus, dann mag Ihnen das vielleicht gefallen. Aber wir reden heute (Unverständlicher Zwischenruf) vollkommen richtig, nicht auseinanderdividiert werden. Aber wir sollten auch Österreich als gesamte Volkswirtschaft im Auge behalten und dann wissen wir natürlich, warum AT&S die Arbeitsplätze aus Wien abzieht. Unter anderem deswegen, weil das Lohnniveau natürlich in Wien viel höher als in der Steiermark ist. *(LTabg. Straßberger: „Wenn er in die Steiermark kommt, ist das erfreulich, Herr Doktor.“)* Er bekommt eine schöne Förderung für diese neuen Beschäftigten und am „Ende des Tages“ werden wir sehen, was mit dem Headquarter in Leoben dann passiert. Aber das, was Claudia Klimt-Weithaler gesagt hat, das hat tatsächlich stattgefunden, dass in zig von diesen Sitzungen von diesen Wirtschaftsförderungen – Sie wissen das auch, Sie sitzen ja drinnen, Kollege Straßberger – immer wieder an große Betriebe, man kann ruhig sagen Konzerne, gehen, die kurzarbeiten lassen, die Arbeitsplätze abbauen *(LTabg. Straßberger: „Das sagen Sie. Das habe ich in der Begründung nicht gelesen.“)* und trotzdem wenig oder überhaupt keine Steuern zahlen *(LTabg. Straßberger: „Die haben ihre Verpflichtungen hinsichtlich Arbeitsplatzgarantie.“)* und mit Millionen-Förderungen bedacht werden. Zwei Beispiele hat sie genannt: Magna und EPCOS, mir würden jetzt ein paar andere auch einfallen.

Das dazu und jetzt komme ich zum eigentlichen Thema und auch zu den Grünen: Liebe Kollegin Lechner-Sonnek, ich bin eigentlich erschüttert ob Ihrer Forderung von 1.211 Euro – ich nehme an, das

ist brutto. Ich meine, das ist netto ungefähr, Steuern gibt es da keine mehr aber Sozialversicherungsbeiträge werden abgezogen, ein guter Tausender. Also das ist in Wirklichkeit ein Hungerlohn. Und wenn das die Perspektive der Grünen ist, sozusagen sozial- und arbeitsmarktpolitischer Natur, dann sage ich „Gute Nacht.“ Ich schaue mir den Wirtschaftsbericht 2009 an und da lese ich „Ergebnisse der regionalen Gesamtrechnung für die Steiermark“. Da ist interessant, die Bruttowertschöpfung – es sind alle Betriebe drinnen; also Klein-, Mittel- und Großbetriebe. Alle diese Betriebe, im Jahr 2007; in der Zwischenzeit wird der Betrag höher sein, eine neuere Zahl ist da nicht vorhanden – ist 30,6 Milliarden Euro. Wenn man das durch die im Jahr 2007 Beschäftigten dividiert, kommt man auf eine Bruttowertschöpfung pro Beschäftigten im Jahr von 68.384 Euro. Jetzt ist mir natürlich klar, die Bruttowertschöpfung ist nicht der Überschuss. Was dann übrig bleibt, das ist da leider nicht ausgewiesen, aber da gibt es beispielsweise Studien von der Arbeiterkammer Oberösterreich, das wird in der Steiermark vielleicht ein bisschen niedriger sein als in Oberösterreich. Die haben ein höheres Lohnniveau, weil sie mehr große Industrien haben, dort auch mehr bezahlt wird und dort kommt man auf ungefähr knapp 40.000 Euro pro Beschäftigten, was übrig bleibt. (LTabg. Kainz: „Was?“) Überschuss – das was wir Mehrwert nennen, genau. (LTabg. Kainz: „Was? Überschuss ohne Profit?“) Ja, natürlich – also abzüglich. (LTabg. Kainz: „Jeder Volksschüler weiß das.“ - LTabg. Kainz: *unverständlicher Zwischenruf*) Ja dann rechnen Sie das einmal aus. Geben Sie die Bruttoanlageinvestitionen weg, das Arbeitnehmerentgelt (*Unruhe bei der ÖVP*) das ist alles. (LTabg. Riebenbauer: „He, he!“) Im Jahr, natürlich. (Präsidentin Gross: „Meine Herren, Sie haben die Möglichkeit, sich zu Wort zu melden.“) Sie kennen die Studie nicht, Sie brauchen auch nur hier nachzurechnen. Tun Sie die Bruttowertschöpfung, die Bruttoanlageninvestitionen, die Arbeitnehmerentgelte gegenrechnen, dann kommen Sie auf eine Summe, die etwas niedriger ist als in Oberösterreich, weil die Steiermark auch schlechtere Löhne hat. So schaut es aus. Mir ist natürlich klar, was die Kollegin Lechner-Sonnek sagt, dass viele Klein- und Mittelbetriebe ... – Sie haben, glaube ich, gesagt 95 % in Klein- und Mittelbetrieben. Den Mittelbetrieben oder vielen Mittelbetrieben geht es nicht so schlecht, dass sie sich das nicht leisten könnten. Wie viele Klein- oder Ein-, Zwei-, Drei-, Vier-Mann/Frau-Betriebe es in der Steiermark gibt, die tatsächlich von einem Lohn in der Höhe von 1.600 Euro brutto so betroffen wären, dass sie nicht mehr weiter existieren könnten, das müsste man sich anschauen, das sind keine 95 % natürlich, sondern das sind vielleicht 10 oder 15%. Ich sage dann aber noch etwas. Sie können nicht auf Dauer jeden Klein- und Mittelbetrieb sozusagen als Kronzeugen hernehmen, dass wir nie zu ordentlichen Lohn- und Gehaltserhöhungen kommen. Ich sage, wenn Klein- und Mittelbetriebe auf Dauer unfähig sind ordentliche Löhne zu bezahlen, dann müssen wir Wirtschaftsförderungsmaßnahmen ergreifen, dass man sie ermutigt, sich zu größeren Einheiten zusammenzuschließen und (Landesrat Dr. Buchmann: „Sie sollten diesen Menschen dankbar sein, die ihren eigenen Arbeitsplatz schaffen. Das ist ja unglaublich.“) eine Produktivität schaffen, dass sie tatsächlich Löhne bezahlen können, von denen man leben kann. Das

ist der Punkt, da gebe ich Ihnen Recht. Mit Steuerpolitik, mit Förderpolitik hätten wir hier genug Instrumentarien an der Hand. Aber noch einmal, das, was ich eigentlich sagen wollte ist, wenn man sich die Wertschöpfung anschaut, die von den steirischen Betrieben erarbeitet wird, dann ist die eine sehr erkleckliche und da würde sich zumindest in Perspektive ein 1.600 Euro Bruttolohn ohne Weiteres realisieren lassen. Kollege Zenz hat ja einige schöne Beispiele genannt, wie das bei Rechtsanwälten, Zahnärzten z.B. ausschaut, die alle nicht am Hungertuch nagen und trotzdem Löhne von – er hat es ohnehin gesagt – knapp über 1.000 Euro netto bezahlen. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 20.21 Uhr)*

Präsidentin Gross: Am Wort ist Herr Klubobmann Christopher Drexler.

LTabg. Mag. Drexler *(20.21 Uhr)*: Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Erlauben Sie mir, dass ich kurz bei dieser Debatte noch das Wort ergreife, ein bisschen versuche, vielleicht hier auch ausgleichend bei diesem Thema zu sein. Sehen wir uns einmal an, was hier beantragt worden ist. Es wundert mich wirklich – ich habe dem Klaus Zenz vorhin gut zugehört –, dass die SPÖ diesem Antrag zustimmen wird und dass insbesondere ein prononcierter Gewerkschafter wie Klaus Zenz sich hier herstellt und erklärt: Ja, man solle dem Antrag zustimmen, weil es sozusagen symbolisch in die richtige Richtung geht. Irgendwie ist das so eine Geschichte, die man mehr symbolisch behandeln muss. Ich tendiere schon dazu, für die Anträge, die im Haus gestellt werden, mein Abstimmungsverhalten nicht nach symbolischen Erwägungen irgendwie sozusagen zu erörtern, sondern ich sehe mir an, was der Beschlusstext ist. Der Beschlusstext dieses kommunistischen Antrages kann meines Erachtens nicht die Zustimmung finden, denn, meine Damen und Herren, schauen wir uns das an. Erstens, ein gesetzlicher Mindestlohn wird gefordert. Das entspricht definitiv nicht der österreichischen Tradition in der Lohnpolitik und es wäre eigentlich fast eine Selbstaufgabe des Österreichischen Gewerkschaftsbundes, wenn man sich nun plötzlich auf gesetzliche Mindestlöhne verlegen würde. Also, ich meine, wie viel und wie oft wird von der SPÖ und von SPÖ-Abgeordneten erklärt, wie grauenhaft die Welt in anderen Teilen eben dieser Welt sei? Was ist ein klassisches Land mit gesetzlichen Mindestlöhnen? Die Vereinigten Staaten von Amerika. Ich habe noch nicht gehört, dass die Vereinigten Staaten von Amerika so irgendwie unser leuchtendes Vorbild in der Lohnpolitik sein sollten. Wir haben, Gott sei Dank, in diesem Bereich eine über Jahrzehnte entwickelte Tradition sozialpartnerschaftlicher Verhandlungen und dieser Kernbereich der Sozialpartnerschaften, nämlich die Lohn- und Tarifpolitik, ist auch immer – selbst in den Zeiten, als in den 80er- und 90er-Jahren sehr intensiv über die österreichische Sozialpartnerschaft auch kritisch diskutiert worden ist – außer Streit gestanden. Dieser Kernbereich, der ein Teil der wirtschafts- und sozialpolitischen Erfolgsgeschichte der Zweiten Republik ist, ist immer außer Streit gestanden. Also, ich würde gerne von einem hochrangigen ÖGB-Funktionär und FSG-Funktionär wissen, warum ich

jetzt – nur damit ich bei einem KPÖ-Antrag mitstimmen kann – diese gute Tradition der österreichischen Lohn- und Tarifpolitik opfern sollte. Mir ist kein einleuchtendes Beispiel hier genannt worden – erster Punkt.

Zweiter Punkt, 1.600 Euro: Meine sehr verehrten Damen und Herrn, wenn wir alle nicht an der weiteren Entwicklung arbeiten wollen, dass die politische Arbeit und die parlamentarische Debatte als irgendein Beispiel aus dem Elfenbeinturm von weiten Teilen der Bevölkerung empfunden wird, dann, bitteschön, schauen wir uns das realistisch an. Würde ich einen gesetzlichen Mindestlohn von 1.600 Euro brutto jetzt und heute, im Jahr 2010, verordnen, hätte das natürlich fatale Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt. Ja, bitteschön, darüber brauchen wir ja wohl nicht reden. Jeder von uns – da können wir alle Bekenntnisse und symbolische Erklärungen abgeben – wird natürlich der Meinung sein, in einer ganz schönen, ganz wunderbaren, ganz tollen Welt – also quasi im kommunistischen Nirwana – wäre es wünschenswert, wenn alle noch viel mehr hätten und gleichzeitig auch der Raubbau an den natürlichen Ressourcen irgendwie still gelegt wird. Das wäre so eine wunderschöne Vorstellung. Nur, meine sehr verehrten Damen und Herren, schauen wir uns den österreichischen Arbeitsmarkt an, schauen wir uns die österreichische Einkommenssituation an. Obwohl wir Gott sei Dank ein hoch entwickelter Industriestaat sind, obwohl wir Gott sei Dank ein Hochlohnland sind, obwohl wir Gott sei Dank ein hoch entwickelter Wohlfahrts- und Sozialstaat sind, würde heute ein Mindestlohn von 1.600 Euro fatale Auswirkungen auf alle die von mir genannten Faktoren haben. Er wäre verderblich für den Arbeitsmarkt, weil wir den gesamten Niedriglohnbereich, den ich jetzt schön finden kann oder auch nicht, aber nicht wegdiskutieren können, einen erheblichen Teil des Arbeitsmarktes würde ich mehr oder weniger ausradieren. Dafür stehen wir nicht zur Verfügung. Das ist ja das Geheimnis sozialpartnerschaftlicher Lohn- und Tarifpolitik, dass man austariert, dass man verhandelt, dass man weiß, welche Branche wie weit leistungsfähig ist – auch in Bezug auf Löhne und Einkommen. Und wissen Sie, insofern bin ich ein bisschen enttäuscht, dass die SPÖ diesem Antrag „symbolhaft“ zustimmt. Es hat in der vorletzten Bundesregierung – wenn mich nicht alles täuscht – dieses Bekenntnis zu 1.000 Euro Mindestlohn gegeben, wo man so eine Bestimmung in der Regierungsvereinbarung gehabt hat. Selbst dort hat man sich auf einen Generalkollektivvertrag, den es anzustreben gilt, geeinigt und hat nichts von gesetzlichen Lösungen gefaselt, weil man wusste, dass das ein gefährlicher Weg ist, den man da möglicherweise beschreitet. Deswegen, wissen Sie, bin ich gegen diesen Antrag, obwohl ich natürlich auch der Meinung bin, dass man in der Lohnpolitik und in den Tarifverhandlungen schauen muss, möglichst immer mehr zu erreichen – aber in einem wohl ausgewogenen und austariertem Verhältnis. Wenn nun die Beispiele von gewissen Berufsgruppen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Freiberuflern zu Recht herausgezogen werden, das ist beschämend! Das sind leider Bereiche, wo man regelmäßig keine wirkungsfähigen, sozialpartnerschaftlichen Instrumentarien vorfindet und da müsste man mit einem Generalkollektivvertrag mit Außenwirkung versuchen, wirklich Gutes zu tun. Das wäre eine

Herausforderung für den ÖGB. Aber ich glaube nicht, dass 1.600 Euro eine Herausforderung für den Gesetzgeber sein sollte, weil ich glaube, die Wirkungen wären verderblich.

Damit Sie ungefähr wissen, in welcher Dimension wir uns bewegen. Wissen Sie was ein Jurist Einstiegsgehalt in der Arbeiterkammer hat, nach RILAK, nicht alter DBPO 1.700 Euro. So! Jetzt frage ich mich aber dann relativ rasch, wo sind die Bösen? Wo sind die Guten? Wo fängt der Niedriglohnbereich an? Wo hört er auf? Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hielte es für unverantwortlich, sozusagen aus irgendwelchen symbolischen Gründen – und tun wir nur ja nicht irgendwie anecken – einem solchen Antrag zuzustimmen. Wir haben, glaube ich, zumeist im Landtag eine gute Tradition einer sachlichen Auseinandersetzung mit solchen Themen und gut überlegten und wohl überlegten Abstimmungen. Insofern finde ich es verwunderlich, dass man diesem Antrag so zustimmt, weil er mir wohl als ein kommunistisch-linkspopulistischer Versuch ist, hier irgendwo zu überholen und eigentlich war es eine Einladung, darauf hineinzufallen. Ich hoffe, dass möglichst wenige auf diese Einladung hineinfallen, aus all den genannten Gründen, hier diesen Antrag zu beschließen, weil ich der festen Überzeugung bin, dass – würde man dem Beschlusstext folgen – das außerordentlich negative Auswirkungen auf den Wirtschaftsstandort, auf den Arbeitsmarkt, in letzter Konsequenz auch auf die Verlässlichkeit unserer sozialen Sicherungssysteme hätte. Ich würde mir hier differenziertere Debatten zum Thema Niedriglohnbereich wünschen, wie es sie etwa in der Bundesrepublik gelegentlich gibt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 20.29 Uhr)*

Präsidentin Beutl: Meine Damen und Herren, es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor.

Ich darf die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP N6 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ersuchen.

Dieser Antrag hat die Mehrheit erhalten.

Meine Damen und Herren, ich bin damit beim Tagesordnungspunkt

N8. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3878/1, betreffend Beschluss Nr. 1790 des Landtages Steiermark vom 15.12.2009, betreffend sozialversicherungsrechtlicher Schutz für Pflegeeltern.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Zelisko. Bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Zelisko (20.30 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, die Herren Landesräte, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Soziales“ mit der Einl.Zahl 3878/2, mit dem Betreff Beschluss Nr. 1790 des Landtages Steiermark vom 15.12.2009 betreffend sozialversicherungsrechtlicher Schutz für Pflegeeltern (Regierungsvorlage).

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1790 des Landtages Steiermark vom 15.12.2009 betreffend sozialversicherungsrechtlicher Schutz für Pflegeeltern wird zur Kenntnis genommen. (20.32 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Ich darf Frau Abgeordnete Mag. Dr. Martina Schröck das Wort erteilen.

LTAbg. Mag. Dr. Schröck (20.32 Uhr): Werte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich denke, über Pflegeeltern kann man sehr lange reden, vor allem über die Leistungen der Pflegeeltern. Ich werde mich in Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit dennoch bemühen, mich besonders kurz zu fassen.

Ich freue mich sehr, dass wir diese Regierungsvorlage noch in dieser Periode heute beschließen werden. Diese Regierungsvorlage entspricht ja dem einstimmigen Landtagsbeschluss, den wir im Dezember, wenn ich mich richtig erinnere, hier im Hohen Haus getroffen haben. Wir haben im Unterausschuss über längere Zeit hinweg verhandelt und haben uns mehrere Varianten angeschaut und haben schlussendlich einen Vorschlag der Sozialabteilung vorgelegt bekommen. Dieser Vorschlag gewährleistet, dass die Pflegeeltern eben nicht nur die Aufwandsentschädigung für die Kinder bekommen, sondern dass sie auch für ihre tatsächliche Leistung, nämlich die Pflege der Kinder, entsprechend entlohnt werden. Das ist natürlich ein großer Nutzen den die Pflegeeltern für die Gesellschaft bringen und dieser Nutzen ist natürlich auch mit Kosten verbunden. Jetzt haben wir schon eine Stellungnahme von Seiten des Gemeindebundes bekommen, die da ein bisschen vorsichtig werden, was diese Kosten denn bedeuten werden. Aber ich denke, diese Kosten sind es ganz einfach wert. Wir werden 2010 3,5 Millionen Euro an Mehrkosten haben, 2011 werden es vier Millionen sein und 2020 werden es 8,9 Millionen sein. Das sind natürlich große Summen, aber wenn man das mit institutionellen Pflege- und Betreuungsleistungen im Rahmen der Jugendwohlfahrt vergleicht, ist die Unterbringung bei Pflegeeltern im Vergleich sehr, sehr billig. Was man auch dazu sagen muss: Das Budget ist im jetzigen Budgetplan noch nicht vorgesehen; das heißt, wenn wir das heute beschließen, ist das ein klarer Auftrag an die nächste Regierung, dieses Budget sicherzustellen.

Was bezwecken wir damit? Es ist einerseits so, dass wir in der Steiermark in der Situation sind, dass wir wenige Pflegeeltern haben, dass wir einen höheren Bedarf haben und dass wir alles unternehmen

müssen, dass wir die bestehenden Pflegeeltern einerseits halten, aber andererseits ist es auch notwendig, dass wir bei den Pflegeeltern zu einem Ausbau kommen. Wenn wir das heute einstimmig beschließen – und ich gehe davon aus, auch wenn der Gemeindebund schon Bedenken geäußert hat; die ÖVP-Abgeordneten haben ja heute im Sozialausschuss zugestimmt, also ich gehe von einer einstimmigen Beschlussfassung heute aus –, dann ist das heute der Startschuss und dann kann die Abteilung mit der Umsetzung beginnen. Dann kann mit der Ausschreibung eines Trägervereines begonnen werden und die Pflegeeltern laut dem BAGS-KV eingestuft werden und ein einigermaßen angemessenes Gehalt bekommen. Wie gesagt, man kann sehr, sehr lange über die großartigen Leistungen der Pflegeeltern reden. Ich fasse mich kurz.

Ich sage zum Abschluss noch ein Dankeschön an die Abteilung, die diesen Vorschlag für uns erarbeitet hat und danke an Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser, dass wir mit dieser Regierungsvorlage heute noch diesen Meilenstein für die steirischen Pflegeeltern und für die Kinder, die diese Pflegeeltern brauchen, beschließen können. Danke. (*Beifall bei der SPÖ – 20.35 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächster darf ich Frau Abgeordneter Elisabeth Leitner das Wort erteilen.

LTabg. Leitner (20.35 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wenn Kinder in der eigenen Familie keinen Halt mehr finden, dann tragen Pflegeeltern wesentlich dazu bei, Kindern eine positive Zukunft zu ermöglichen. Pflegeeltern bringen große Leistungen, ob in der Krisen- oder Langzeitpflege. Sie müssen Unsagbares leisten und vor allem belastbar sein. Die Erziehungsarbeit verlangt Professionalität, weil die Kinder meist aus schwierigen Verhältnissen kommen. Ihre Tätigkeit, ihre große Aufgabe ist aber ohne sozialversicherungsrechtliche Absicherung. Dies wollen wir ändern und dies muss geändert werden. Der Landtag hat daher den Beschluss gefasst, dass die Regierung einen Vorschlag bringen soll, eine Regierungsvorlage zum Schutz der Pflegeeltern. Wichtig wäre eine bundeseinheitliche Regelung. Es gab bereits einen Runden Tisch und es wird auch weiter verhandelt werden. Wir wünschen uns diese einheitliche Regelung. Zum Stichtag 31. Dezember 2009 wurden 760 Kinder auf einem Pflegeplatz betreut. Laut Rechnungsabschluss wurde ein Betrag von 2,221.000 Euro für Ruhegenüsse ausbezahlt. In Zukunft sollten Pflegeeltern durch die Anstellung bei einem Träger der freien Jugendwohlfahrt sozialversicherungsrechtlich abgesichert werden, das heißt unfall-, kranken- und pensionsversichert. Die Kostenkalkulation geht vom Gehaltsschema des BAGS aus, und zwar von diesem Kollektivvertrag Verwendungsgruppe 4, Gehaltsstufe 8. Das bedeutet ein Gehalt von 1.696,20 Euro, Vollbeschäftigung, das ist auch die Beitragsgrundlage für die Pension. Gerade diese Pension ist natürlich enorm wichtig, denn es sind meist Frauen, die dann im Alter nicht abgesichert sind. Für jedes betreute Kind sind 153 Stunden als Fixzeiten angenommen, durch verbesserte Rahmenbedingungen soll es gelingen, vor allem

zahlenmäßig den Stand der Pflegeeltern zu erhalten, aber auch einen Anreiz zu schaffen, dass möglichst viele auch diese Herausforderung „Pflegeeltern“ annehmen. Leider kann man dem Bericht der Landesregierung nicht entnehmen, dass durch diese Einführungen, durch diese verbesserten Rahmenbedingungen, auch der Aufenthalt oder das Angebot bei den freien Trägern der Jugendwohlfahrt großartig reduziert werden kann. Ich kann dazu sagen, leider. Denn für Kinder mit hohen und höchsten Verhaltensdefiziten werden weiterhin stationäre Einrichtungen notwendig sein. Langfristig würde durch die soziale Absicherung der Pflegeeltern die Ausbezahlung des Ruhegeldes natürlich wegfallen, aber ich betone „langfristig“, denn es ist ein langer Weg, bis man zur eigenen Pension kommt. Wir wissen, die gesetzliche Anzahl der Beitragsjahre ist zu erfüllen und man geht jetzt davon aus, dass sich zirka die Hälfte der Pflegeeltern zum neuen System bekennen würde. Ich glaube, dass es enorm wichtig für Pflegeeltern ist, auch intensive Beratung anzunehmen.

Eine wichtige Feststellung vielleicht noch: Die Kosten, die ja bereits für diese soziale Absicherung erwähnt wurden, sind in diesem Budget nicht beschlossen, auch nicht vorgesehen und müssen im Budget 2011/2012 erst vorgesehen bzw. beschlossen werden. Für 2011 wären es eben zirka vier Millionen Euro, für 2012 4,5 Millionen Euro. Daher können wir diesen Antrag natürlich nur zur Kenntnis nehmen.

Nun, es geht darum, das Wohl der Kinder in den Mittelpunkt zu stellen, die Chance auf Geborgenheit und Liebe in einer Familie, aber auch um die Möglichkeit der Finanzierbarkeit.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Da dies meine letzte Wortmeldung in diesem Landtag ist, darf ich vielleicht ein paar Wünsche aussprechen.

Ich wünsche Ihnen, Ausgewogenheit stets zu finden zwischen Möglichem, Notwendigem und Leistbarem. Ich wünsche euch, dass in Zukunft gute Entscheidungen getroffen werden, zum Wohle der Steirerinnen und Steirer. Es möge der Interessensausgleich gelingen. Ich bin sehr dankbar, dass ich dreißig Jahre mitgestalten durfte. Es war eine schöne Zeit – dreißig Jahre in der Interessensvertretung, fünf Jahre im Landtag – ich wünsche Ihnen alles Gutes. *(Beifall bei der ÖVP – 20.42 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als nächster Rednerin darf ich Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler das Wort erteilen.

LTAbg. Kimt-Weithaler (20.43 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Wenn ich eine Eigenschaft nennen müsste, die die KPÖ in dieser Landtagsperiode besonders bezeichnet oder ausgezeichnet hat, dann würde ich wahrscheinlich „Hartnäckigkeit“ sagen. Denn mit dieser Hartnäckigkeit haben wir bei einigen Themen immer wieder so großen Druck erzeugen können, dass letztendlich die beiden Regierungsparteien irgendwann einmal nachgegeben haben – sage ich

jetzt einmal – und gezwungen waren zu handeln. Anhand der Situation der Pflegeeltern in der Steiermark lässt sich das sehr gut aufzeigen. Bis dato war es ja so, dass es für die Pflegeeltern keine Absicherung gegeben hat, keine Pension gegeben hat, keine Entlohnung gegeben hat – lediglich das Pflegegeld für die Kinder und nach mindestens 15 Jahren Tätigkeit als Pflegemutter/Pflegevater gab es die Gnadenpension. Wir haben bereits 2006, also vor vier Jahren, zum ersten Mal eine Initiative gestartet, wo es uns darum gegangen ist, dass wir gesagt haben, die Pflegeeltern sollten zumindest pensionsrechtlich abgesichert werden. Dieser Antrag wurde damals erstaunlicherweise von allen Fraktionen abgelehnt. Später dann ist allerdings die ÖVP auf unseren Zug aufgesprungen und hat einen fast identen Antrag eingebracht, was uns sehr recht war. Denn dadurch wurde ein Unterausschuss eingesetzt und an diesen Unterausschuss erinnere ich mich gut. Allerdings, Martina, da muss ich dir jetzt ein bisschen widersprechen, denn diesen Enthusiasmus von der SPÖ, den du jetzt dargestellt hast, den hätte ich mir von Anfang an in diesem Unterausschuss gewünscht. Der Unterausschuss hat nämlich getagt, ich habe jetzt noch einmal nachgeschaut, vom 7. März 2008 bis zum 4. November 2009. Ich denke, das ist für einen Unterausschuss eine sehr lange Zeit und damit Sie sich das bildlich vorstellen können, unsere Büroleiterin hat beim ersten Unterausschuss, da war sie noch mit dabei, dann inzwischen ein Kind bekommen, war im Mutterschutz und im Karenz und ist jetzt, wo die Regierungsvorlage fertig ist, schon lange wieder im Dienst. Also sehr schnell sind wir da nicht weitergekommen. Allerdings haben wir jetzt diese Regierungsvorlage in den Händen und ich bin sehr froh, dass alle damit zufrieden sind. An dieser Stelle darf ich auch - habe ich den Auftrag von Klubobfrau Lechner-Sonnek bekommen - mitteilen, dass sie sich extra nicht mehr zu Wort melden wird und ich hier kundtun darf, dass wir uns im Ausschuss immer sehr einig waren und dass sich auch die Grüne Fraktion sehr freut, dass diese Regierungsvorlage jetzt zustande gekommen ist. Wir haben diese Position im Ausschuss immer vertreten. Wir waren uns da sehr einig. Letztendlich hat sich die SPÖ dann auch positioniert und nach langem Nachhaken hat es nun endlich geklappt und ich möchte ganz kurz auf zwei Dinge eingehen, warum ich glaube, dass diese Regierungsvorlage so wichtig ist.

Auf der einen Seite wissen wir, dass die Arbeit von den Pflegeeltern und in dem Fall kann man eigentlich sagen „von den Pflegemüttern“, weil es gibt sehr, sehr wenige Väter oder Männer, die diese Aufgabe wahrnehmen. Es ist keine einfache Aufgabe, weil ja die Kinder, die bei Pflegeeltern untergebracht sind, meistens Kinder sind, die in ihrem kurzen Leben schon sehr viel mitgemacht haben und auch eine dementsprechend intensive Betreuung brauchen. Manche brauchen sogar zusätzliche Unterstützung in Form von Therapien, wo man die Kinder dann auch hinbringen muss. Und allein diese ganzen Checkereien und diese Organisation erfordern oft Höchstleistungen. Alle, die selbst Kinder haben, die sie selbst betreuen, wissen wovon ich spreche. Meist haben diese Pflegeeltern ja nicht nur ein Kind, das sie intensiv betreuen müssen, sondern mehrere Pflegekinder. Unserer Meinung nach ist die Arbeit von Pflegeeltern wirklich als Profession zu sehen und das heißt, dass sie wie jede Arbeit auch entlohnt werden soll. Das hat natürlich auch mit Wertschätzung zu tun. Wir

wissen auch vom Rechnungshof, dass es um einiges billiger kommt, Pflegeeltern ordentlich zu entlohnen, anstatt Heimplätze zu finanzieren. Wie schaut jetzt diese Regierungsvorlage aus? Ich werde sie sicher nicht referieren, mir ist nur wichtig auf zwei Punkte einzugehen. Die Pflegeeltern werden nach dem BAGS-Kollektivvertrag angestellt und nach Verwendungsgruppe und Gehaltsstufe bedeutet das jetzt, im vorgelegten Fall, dass sie 1.696 Euro und 91 Cent für eine Vollzeitbeschäftigung bekommen und die Pflegeeltern sind dadurch künftig sozialversicherungsrechtlich abgesichert. Wir haben damit meiner Meinung nach wirklich einen großen Schritt gemacht und ich danke allen Abgeordneten für die Zustimmung und ich glaube, wir können heute sehr stolz sein auf diesen einstimmigen Beschluss. Ich persönlich bin stolz auf die Hartnäckigkeit meiner Fraktion. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 20.47 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger.

LTabg. Dirnberger *(20.48 Uhr):* Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich kann mich dem vollinhaltlich anschließen. Die Wertigkeit, die Bedeutung der Pflegeeltern vor allem Pflegemütter, ist wohl unbestritten und das soll und muss auch dementsprechend honoriert werden. Das ist keine Frage, das ist natürlich immer eine Frage der Sichtweise, wenn man aus der Vorlage liest, dass man damit rechnet, dass es natürlich zu keinen Einsparungen bei den Heimplätzen kommt, dann sind es effektiv Mehrkosten, die durchaus gerechtfertigt sind. Wenn man es aber so sieht, dass man die Pflegeeltern nicht hätte und dass alle in Heimplätzen untergebracht werden müssen – die Jugendlichen –, würde es ein Vielfaches kosten.

Zwei Punkte aus Gemeindebundsicht: Zum Ersten, die sogenannten Overheadkosten, die mit 1.500 Euro pro Jugendlichen veranschlagt sind. Das sind mehr als 1,2 Millionen Euro pro Jahr. Das glaube ich, muss man sich noch sehr genau anschauen, ob die wirklich in dieser Höhe notwendig sind. Das Zweite, was ja jetzt im Vorschlag sehr positiv ist, dass die Gemeinden nicht belastet werden, das wünschen wir uns auch in Zukunft, das fordern wir auch in Zukunft, weil natürlich in der Vorlage steht, dass bei der nächsten Novelle des Jugendwohlfahrtsgesetzes sehr wohl die Gemeinden zur Kasse gebeten werden sollen, mit 60:40. Das muss ich aus Gemeindesicht ablehnen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 20.49 Uhr)*

Präsidentin Gross: Am Wort ist Herr Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser.

Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser *(20.49 Uhr):* Herr Präsident, Hohes Haus, liebe Frau Präsidentin!

Du weißt ja, wie groß mein Herz für die Gemeinden ist, aber du weißt auch, wie es uns im Landtag geht. Du bist in beiden Booten, also weiß ich, dass wir gute Gespräche führen und die Lasten so verteilen, wie sie für beide erträglich sind. Ich glaube, das hat uns ja auch in der Vergangenheit ausgezeichnet, hat uns jetzt ausgezeichnet, bei den Verhandlungen und Tagsätzen und, und, und. Ich werde das nicht ändern. Sollte ich also noch einmal einen Auftrag bekommen, werde ich mich nicht verändern. Ich werde diesen Dialog und dieses Gespräch weiterführen.

Ich sage einmal, ich bedanke mich auch bei allen, dass sie mit dabei sind. Ich glaube, dass jetzt die Almosenzeit für Pflegeeltern vorbei ist. Denn was die Pflegeeltern tatsächlich bekommen haben, das waren Almosen. Wenn wir rechnen, dass die praktisch ein Pflegekostenentgelt bekommen haben und sonst nichts, dass sie so viele Kinder haben – denken wir uns nur, wenn die alle in ein Heim müssten, das würde das Zehnfache kosten. Heute haben wir erstmals – der Landtag und da bin ich auch froh, dass er meiner Vorlage zugestimmt hat, die ich eingebracht habe – vor den Pflegeeltern eine Verneigung gemacht und auch ein deutliches Signal gesetzt, dass wir die Arbeit der Pflegeeltern anerkennen, im Wissen, dass wir da nicht Almosen oder irgendetwas zu viel bezahlen. Ich glaube, das ist jetzt ein erster Beginn, das hoffe ich und wünsche ich mir auch, dass das von den Pflegeeltern auch so akzeptiert wird. Wir müssen danach trachten, dass wir noch mehr Kinder oder Pflegeeltern haben, die Kinder aufnehmen, denn dann können wir den Kindern das Heim ersparen. So wie ein älterer Mensch nicht gerne ins Pflegeheim geht, so gehen auch Kinder nicht gerne in ein Heim. Wenn es Pflegeeltern gibt, die das Herz haben, Kinder aufzunehmen, die nicht aus ihrer Familie sind, ist das etwas Großartiges. Es gehört viel Engagement dazu, es gehört auch viel Zuneigung dazu, und für diese Zuneigung und für diese Arbeit der Pflegeeltern darf ich mich bei diesen bedanken und beim Hohen Haus heute wirklich für die einstimmige Zustimmung. Da zeigt der Landtag Reife. In diesem Sinne herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ – 20.51 Uhr)*

Präsidentin Gross: Jetzt liegt mir wirklich keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP N8 die Zustimmung geben, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand und darf die einstimmige Annahme feststellen.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

N10. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Selbstständigen Ausschussantrag, Einl.Zahl 3784/3, betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über eine bundesweite Bedarfsorientierte Mindestsicherung.

Berichterstatterin ist Frau Mag. Dr. Martina Schröck. Bitte um deinen Bericht.

LTabg. Mag. Dr. Schröck (20.52 Uhr): Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Soziales, Betreff: Selbstständiger Ausschussantrag § 22 betreffend Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über eine bundesweite bedarfsorientierte Mindestsicherung.

Der Unterausschuss Mindestsicherung hat in seiner Sitzung am 2. Juli 2010 mehrheitlich die Genehmigung der Artikel 15a B-VG Vereinbarung zur bedarfsorientierten Mindestsicherung beschlossen. Landeshauptmann Mag. Franz Voves hat die gegenständliche Vereinbarung am 30. April 2010 vorbehaltlich der Genehmigung des Abschlusses durch den Landtag Steiermark unterzeichnet. Der Abschluss der beiliegenden Vereinbarung soll nunmehr genehmigt werden.

Der Ausschuss "Soziales, Arbeitsmarkt, KonsumentInnenenschutz, SeniorInnen, Jugend, Frauen und Familie" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landtag Steiermark genehmigt den Abschluss der beiliegenden Artikel 15a B-VG Vereinbarung zur bedarfsorientierten Mindestsicherung. Ich bitte um Zustimmung. (20.53 Uhr)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTabg. Lechner-Sonnek (20.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Damen und Herren!

Herr Kollege Detlef Gruber, im Moment nicht im Raum, hat heute gesagt: „Politik muss Perspektive und Hoffnung geben.“ Ich habe mir das aufgeschrieben, weil ich mir gedacht habe, mit dem was jetzt als Entscheidung auf dem Tisch liegt bzw. heute fallen wird, kann ich das nicht sehen. Ich bin, ehrlich gestanden will ich gleich ins Zentrum meiner Befindlichkeit oder Überlegung kommen, sehr erstaunt, dass die SPÖ – die ja eigentlich wesentlich ambitioniertere Pläne hat, was die Mindestsicherung betrifft, nämlich 14-malige Auszahlung und dann in einem Zwischenmodell, als sich abzeichnet hat, dass die ÖVP nicht mitgeht, dass man diese zumindest für die Kinder 14-mal ausbezahlt – ohne Not von diesem ambitionierten Vorhaben abgeht und Hand in Hand mit der Partei jetzt marschiert, die von Hängematte, Urlaubs- und Weihnachtsgeld für das Nichtstun gesprochen hat. Das ist doch eine eigenartige Entwicklung, die ich nicht nachvollziehen kann. Es hätte eine Mehrheit gegeben, das weiß die SPÖ, wir diskutieren heute ja nicht das erste Mal, mit KPÖ und Grünen, wo ganz klar war, dass wir in der Steiermark nicht wollen, dass Menschen, die unsere Hilfe brauchen und ich finde auch ein Recht auf unsere Hilfe haben, schlechter gestellt werden als bisher über die Sozialhilfe. (LTabg. Straßberger: „Das ist ja nicht der Fall.“) Das wird aber durch diesen Beschluss passieren, den ÖVP und SPÖ heute miteinander fassen. Mir ist gerade vorhin der Abschlussbericht der Armutskonferenz in die Finger gekommen, der heißt „Für eine Politik des Sozialen“. Ich glaube, dass diese Begriffe heute nicht wirklich dafür passen, was da heute entschieden werden soll. Es ist so, dass die SPÖ ohne Not diesen Schwenk gemacht hat und jetzt lieber mit der ÖVP, mit der sicheren Partnerin – auch wenn die

Liebe nicht groß ist, den gleichen Weg geht. Es ist für mich sehr erstaunlich, also ich erlebe das immer wieder, dass ich das Gefühl habe, die SPÖ ist auch sehr unglücklich über diese Partnerschaft in der Regierung mit der ÖVP. Es wird sehr viel aufeinander geschimpft und miteinander gestritten. Aber es gibt eine gewisse Fixierung. Die SPÖ schaut immer nur die ÖVP an, behaupte ich jetzt einmal, und vernachlässigt die Möglichkeiten, die in der punktuellen Zusammenarbeit zu einzelnen Themen hier rein von der Mehrheit, die sich anbieten würde, möglich sind. (*LTabg. Straßberger: „Weil wir die Besseren sind.“*) Die ÖVP setzt sich – und das ist ganz offensichtlich, im Verhältnis zu dem, was eigentlich hier von Seiten der SPÖ mit Unterstützung von KPÖ und Grünen geplant war – dafür ein, dass die neue Mindestsicherung unter das Niveau der Sozialhilfe sinkt. Das ist ganz offensichtlich. Wie die ÖVP das mit ihrem Begriff oder mit ihrer Vorstellung von sich selbst – der sozialen Partei, der Familienpartei – vereinbaren kann, das weiß ich nicht, wie das gehen soll. Dass man gerade das auch noch runtergehandelt hat, was so als Kompromissvorschlag von Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser da war, nämlich wenigstens den Kindern 14-mal auszubezahlen ... (*LTabg. Mag. Drexler: „Wo die Grünen nicht mitgegangen wären.“*) Nein, wir wollten für alle 14-mal. (*LTabg. Mag. Drexler: „Am liebsten wäre euch gewesen, ÖVP und SPÖ hätten einen Kompromiss gemacht, über den du dann geschimpft hättest.“*) Nein, mir wäre am liebsten gewesen, ihr wäret so gescheit gewesen und hättet euch sozusagen deckungsgleich zu dem Bild verhalten, das ihr gerne von euch zeichnet – nämlich das der christlich-sozialen Partei. Ich möchte noch einmal begründen, warum 14-mal Mindestsicherung für mich ganz genau das Richtige gewesen wäre: Es ist in Wahrheit, muss man sagen, sowieso eine ganz eigenartige Debatte, wenn man von 12- oder 14-mal redet. Es geht um die Beträge. Es geht darum, ist genug Geld dafür da, dass man auch – und das legt jetzt wieder nahe, die 14-malige Auszahlung als doch sinnvoll zu betrachten – Geld zu Spitzenzeiten familiären Bedarfs braucht, wenn ich das einmal so technisch ausdrücken darf. Das ist im Sommer so, das ist im Winter so. Das ist immer dann, wenn die Kinder neues Gewand brauchen; das ist immer dann, wenn die Kinder auf Schikurs fahren sollen; wenn Weihnachten kommt; wenn die Kinder bei irgendwelchen schulischen Unternehmungen neue Ausrüstungsgegenstände brauchen oder die Teilnahme an Schullandwochen oder wie auch immer. Dann ist es besonders wichtig und jeder wie jede, die selber Familie mit Kindern hat, kennt diese Situationen und vor diesem Hintergrund wäre es eine sehr, sehr wichtige Geschichte gewesen. Das Zweite, was ich noch sagen will, ich halte es auch für einen ganz großen Nachteil, dass von Seiten der ÖVP dieses Case-Management abgelehnt wird. Es wäre einfach darum gegangen, einen aktivierenden, unterstützenden Akzent für jene Personen anzubieten, die Mindestsicherung in Anspruch nehmen müssen, und zwar eine Betreuung, die hilft, wieder in die Arbeitsfähigkeit hineinzukommen. (*LTabg. Straßberger: „Das ist Verwaltung.“*) Nein, das ist keine Verwaltung. Das ist Ihr Klischee, damit wird das sozusagen abgeschmettert und was Sie nicht wollen, das ist nicht. Wenn Sie sich mit den Dingen beschäftigen würden und mit den Formen, die es da gibt – es gibt z.B. Analogien in Bezug auf Personengruppen, die eine ähnliche oder gleiche Unterstützung

bekommen, um wieder in den Arbeitsmarkt integriert zu werden. Es läuft vieles davon über das AMS. (*LTAvg. Dipl.-Ing. Wöhry: „So viele Investitionen.“*) Wenn Sie sich so etwas genauer anschauen, dann würden Sie wissen, dass das eine gute Investition ist. Denn, ich sage Ihnen eines, es hat mich immer auch schon an der Sozialhilfe österreichischer Provinzen gestört, das ist in ganz Österreich gleich, dass man einfach Beiträge für jemanden, der in einer Notlage ist, auszahlt und dass man sich viel zu wenig überlegt, was sind wirkungsvolle Unterstützungen, die jemandem helfen wieder selbst auf die Beine zu kommen und sich selbst zu helfen. Das ist leider Gottes so. Unsere Sozialhilfe war nie darauf ausgerichtet. Das ist ein Manko, das sich jetzt in diesem Mindestsicherungsmodell fortsetzt. Wir werden aus diesem Grund dem vorliegenden Antrag nicht zustimmen. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 21.00 Uhr*)

Präsidentin Gross: Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Christopher Drexler.

LTAvg. Mag. Drexler (21.00 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Zur Mindestsicherung sind so viele Argumente in den letzten Wochen ausgetauscht worden, dass ich es kurz machen möchte. Ich behalte mir eine weitere Wortmeldung vor, sollte es zu einer weiteren Debatte kommen. Ansonsten würde ich aber ganz gerne einen Entschließungsantrag einbringen, weil für uns natürlich wichtig ist, dass, wenn wir heute die Zustimmung zur Unterzeichnung der Artikel 15a-Vereinbarung über die bedarfsorientierte Mindestsicherung geben, dass diese in einen Kontext gesetzt wird mit der Einigung auf Bundesebene, die da heißt, bedarfsorientierte Mindestsicherung auf der einen Seite, Transparenzdatenbank auf der anderen Seite. Das wollen wir in jedem Fall zusammengefügt wissen. Wir wollen mit diesem Entschließungsantrag, der – wie ich hoffe, wie ich annehme und wie ich weiß – die Mehrheit finden wird, sichergestellt haben, dass die Steiermark von Beginn an auch bei diesem Projekt „Transparenzdatenbank“ dabei ist. Um es kurz zu machen, weil wir noch viele Tagesordnungspunkte haben, komme ich damit zur Beschlussformel:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert zeitgerecht alle notwendigen Vorarbeiten zu leisten, sodass die von der Bundesregierung auszuarbeitende Artikel 15a-Vereinbarung mit spätestens 30. Juni 2011 seitens der Steiermark unterzeichnet werden kann und darüber hinaus die Einspeisung der steirischen Daten in die Transparenzdatenbank ebenfalls mit dem Datum der Unterzeichnung der Artikel 15a-Vereinbarung zur Transparenzdatenbank begonnen werden kann.

Für uns ist dies ein Paket – 15a-Vereinbarung/Mindestsicherung, 15a-Vereinbarung/Transparenzdatenbank –, beides gehört zusammen. Das ist im Wesentlichen der Inhalt auch der Einigung auf Bundesebene. Ich würde Sie alle herzlich einladen, diesem Entschließungsantrag zuzustimmen. Danke. (*Beifall bei der ÖVP – 21.02 Uhr*)

Präsidentin Gross: Zu diesem Tagesordnungspunkt liegt mir noch eine Wortmeldung vor und ich erteile Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler das Wort.

LTabg. Klimt-Weithaler (21.03 Uhr): Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte ZuhörerInnen!

Ich kann mich sehr kurz fassen, weil vieles schon gesagt wurde. Es ist ohnehin bekannt, dass wir der 15a-Vereinbarung zur Mindestsicherung nicht unsere Zustimmung geben werden. Es ist Ihnen auch bekannt, warum wir mit dem vorliegenden Entwurf zum steirischen Mindestsicherungsgesetz auch nicht zufrieden sind. Wir haben mehrmals vorgerechnet und erklärt, was die Schlechterstellungen sind und nach und nach sind die ganzen Bedenken, die uns gegenüber vorher geäußert worden sind – dass wir uns verrechnet haben, dass das nicht sein kann, dass wir die Mindestsicherung verhindern würden, wenn wir da auf stur schalten – sowohl vom Büro Landeshauptmannstellvertreter Schrittwieser als auch von den Grünen und auch vom SPÖ-Klub letztendlich dann doch anerkannt worden, als dass wir da in diesen Punkten Recht gehabt haben. Mittlerweile hat sich eben herausgestellt, dass die Berechnungen richtig sind. Warum ich mich jetzt noch einmal gemeldet habe, ist der Entschließungsantrag, der da jetzt dranhängt. Wir wissen, dass die ÖVP nach wie vor, wenn es um die Mindestsicherung geht, eine Neid-Debatte schürt, und zwar eine Neid-Debatte zwischen jenen, denen es nicht sehr gut geht und jenen, denen es noch schlechter geht. Weil in Wahrheit werden da wirklich Ebenen gegeneinander ausgespielt, die alle miteinander sehr, sehr wenig haben. Das ist das Irre für mich an dieser Situation. Es wird gesagt: „Mindestsicherung ja, aber wir brauchen Gegenleistungen.“ Soziale Dienste für die Gemeinschaft werden da gefordert. Entschuldigung bitte, aber ich gehe einmal davon aus, wenn wir uns das genau anschauen, dann werden diese Mindestsicherungsbezieher und -bezieherinnen gar keine Zeit haben für Sozialdienst, weil die werden nämlich mit diesen Maßnahmen, die sie über das Arbeitsamt auferlegt bekommen, sehr viel zu tun haben. Also wie gesagt, ich frage mich da, wie das überhaupt funktionieren kann. Schließlich geht es ja letztendlich darum, dass der Großteil – nämlich von denjenigen Personen, die wirklich arbeitsfähig sind – auch wieder in den Arbeitsmarkt integriert wird und dass es einen gewissen Teil gibt, der nicht mehr in den Arbeitsmarkt integriert werden kann. (*LTabg. Mag. Drexler: „Die aktive Arbeitsmarktpolitik wird aber nicht jetzt eingeführt?“*) Nein, die wird nicht eingeführt. (*LTabg. Straßberger: „Es scheint so.“*) Aber in diesem Mindestsicherungsgesetz ist es ein großer Teil, hat Frau Lechner-Sonnek vorhin ganz lang und breit erklärt, mit diesem Case-Management, dass es da darum geht, dass man da wieder die Menschen in den Arbeitsmarkt einführt. Und umgekehrt muss man auch einmal akzeptieren, dass es Menschen gibt, die nicht mehr eingeführt werden können. Die lassen wir auch nicht unter der Brücke verhungern, ja. Städte- und Gemeindebund jammern wegen der Kosten. Wir haben letztens vom Rechnungshof wieder gehört, es werden jährlich Mehrkosten für die Gemeinde von rund 2,8 Millionen

entstehen, ist aber nicht sicher, weil man es nicht so genau voraussagen kann. Auf der anderen Seite gibt es drei Varianten für möglich Einsparungspotentiale von null bis 8,2 bis hin zu 16 Millionen ist da irgendwie alles drinnen. Ich frage mich nach wie vor, warum die SPÖ vor dem Städte- und Gemeindebund sozusagen „in die Knie geht“ und sich nicht getraut, mit uns und mit den Grünen eine Variante zu machen, die eben keine Verschlechterung ist. Das kann ich nicht nachvollziehen. („*LTA*bg. Mag. Drexler: „Weil der Städtebund wichtiger ist als die KPÖ.“) Offensichtlich ist Ihnen der Städtebund wichtiger als die KPÖ. Das kann ich bis zu einem gewissen Grad auch nachvollziehen. Aber der vorliegende Entschließungsantrag von der ÖVP zur Transparenz-Datenbank zeigt mir schon auch klar, was die ÖVP eigentlich will. Sie sparen auf Kosten der Schwächsten, denn ich frage mich, wozu soll diese Datenbank sein? Man will erheben, wer, wann, wo, was von wem kriegt. Wenn Sie mir jetzt erklären, dass da nicht mitgedacht ist, dass man dann hier auch schauen kann, wo man eventuell etwas einsparen kann, dann glaube ich Ihnen das schlicht und einfach nicht. („*LTA*bg. Mag. Drexler: „Optimieren.“) Weil, gegebenenfalls, je mehr Daten ich zur Verfügung habe, desto eher kann ich mir überlegen, wo ich etwas kürzen kann. („*LTA*bg. Mag. Drexler: „Wollen Sie keine Daten haben?“) Ja die Daten sind ja vorhanden, sind wir uns ehrlich. Ich kann mich noch gut erinnern, wie genau die Sozialsprecherin der SPÖ erst vor kurzem sehr gegen ein Transparenz-Datenbankkonto-Transfer, wie auch immer das damals bezeichnet wurde, gewettert hat. Dazu muss ich sagen, wenn man jetzt hört, dass die SPÖ wieder brav mit der ÖVP in dieser Sache mitstimmt, dann kann ich auch das nicht mehr nachvollziehen. Ihr unterscheidet euch wirklich nur mehr in euren Wortmeldungen von der ÖVP, in euren Handlungen nicht mehr.

Wir werden diesen Entschließungsantrag ablehnen. (*Beifall bei der ÖVP – 21.07 Uhr*)

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor und ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP N10 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der ÖVP betreffend Leistungstransparenz von staatlichen Leistungen – Transparenzdatenbank, Transparenzportal (zu TOP N10) ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle hier die mehrheitliche Annahme gegen die Stimmen der Grünen und der KPÖ fest.

Damit sind wir beim Tagesordnungspunkt

26. Bericht des Ausschusses für Finanzen über den Antrag, Einl.Zahl 3862/1, der Abgeordneten der SPÖ und der KPÖ betreffend Novellierung des Lustbarkeitsabgabegesetzes und des Landes-Lustbarkeitsabgabegesetzes.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Mag. Rupp. Bitte um deinen Bericht.

LTAbg. Mag. Rupp (21.08 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Der Ausschuss für Finanzen hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 über diesen Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Auf Grund der aktuellen Beschlüsse des Parlamentes zur Glücksspiel-Novelle erscheint es sinnvoll auch in der Steiermark entsprechende Anpassungen des aktuellen "Kleinen Glücksspiels" im Sinne des Spielerschutzes vorzunehmen.

Daher stellt der Ausschuss "Finanzen und Beteiligungen" den Antrag: Der Landtag wolle beschließen: Gesetz vom heutigen Tag, mit dem das Lustbarkeitsabgabegesetz 2003 – LAG und das Steiermärkische Landes-Lustbarkeitsabgabegesetz geändert werden: Der Landtag Steiermark hat beschlossen:

Artikel 1, Änderung des Lustbarkeitsabgabegesetzes 2003 – LAG: Das Lustbarkeitsabgabegesetz 2003 – LAG, LGBl. 50/2003, zuletzt in der entsprechenden Fassung, LGBl. 12/2010, wird wie folgt geändert:

1. In § 4 Abs. 5 Z.4 wird der Ausdruck "höchstens 300 Euro" durch den Ausdruck "höchstens 370 Euro" ersetzt und
2. In § 12 wird folgender Abs. 4 angefügt:
"(4) Die Änderung des § 4 Abs. 5 Z 4 durch die Novelle LGBl. Nr. tritt mit dem der Kundmachung folgenden Monatsersten, das ist der in Kraft."

Ich bitte um Annahme. (21.09 Uhr)

„Die Berichterstattung zu Artikel 2 der Gesetzesnovelle (Änderung des Steiermärkischen Landes-Lustbarkeitsabgabegesetz) erfolgte durch Verweis des Berichterstatters auf den Bericht des Ausschusses für Finanzen.“

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Es liegen mir derzeit zwei Wortmeldungen vor und ich darf Herrn Abgeordneten Kaltenecker das Wort erteilen.

LTAbg. Kaltenecker (21.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben schon einiges über Spielsucht diskutiert heute. Das ist der kleinste Schritt, den wir gehen können, um Maßnahmen gegen die Verstärkung der Spielsucht bei uns zu setzen. Der kleinste Schritt deshalb, weil man eigentlich andere Maßnahmen setzen müsste. Wir haben schon vorgeschlagen, was wirklich wirken würde. Verbot des Geldscheineinzuges bei Geldspielautomaten, nur Münzeinwurf; eine Mindestspieldauer von 20 Sekunden pro Spiel. Das müsste man sich in der Praxis vorstellen. Wenn ich jedes Mal 50 Cent einwerfen muss, dann 20 Sekunden warte, dann beginnt ein Spiel, dann wäre es gar nicht mehr möglich, so viel Geld in kürzester Zeit zu verlieren, wie es derzeit möglich ist. Aber auch dieser Schritt, wenn er auch ein kleiner ist, hilft sicher, weil er dazu führen kann, dass die Zahl der Geldspielautomaten etwas reduziert wird. Ich bin nicht euphorisch, nicht übermäßig optimistisch, aber es kann doch sein, dass die Zahl der Geldspielautomaten etwas zurückgeht. Das ist schon etwas, wenn man bedenkt, dass wir eine besonders hohe Dichte an Geldspielautomaten in der Steiermark haben und das bedeutet für Spielsüchtige auch, dass an jeder Ecke schon irgendwie eine Gelegenheit lauert, ihrer Sucht nachzugehen. Dass es so sein könnte, bestätigt die Automatenwirtschaft der Steiermark in einem Inserat jetzt am letzten Wochenende, wo eben geschrieben wird „Höhere Abgaben vernichten Arbeitsplätze“. Das ist aus Sicht der Automatenwirtschaft für mich noch verständlich. Natürlich ist es klar, es wird weniger Automaten geben, weil sich einige nicht mehr rentieren werden. Das ist auch gut so. Aber aus der Sicht der Gesamtwirtschaft ist das absolut nicht nachvollziehbar. Wir sollten doch bitte einmal eine Rechnung anstellen, wie viel Geld der Wirtschaft insgesamt entzogen wird, indem die Leute alles Geld verspielen. Da werden doch Milliardenumsätze gemacht. Geld, das dann nicht mehr zum Kaufmann getragen werden kann, zum Handwerker getragen werden kann oder dass man vielleicht das Haus einmal saniert. Das Geld wird in diesem Bereich fehlen. Das ist eine ganz logische Geschichte. Geld hat man einmal, wenn es verspielt ist, dann ist es verspielt. Manchmal führt es sogar so weit, dass die Leute nicht einmal mehr ihre Miete und ihren Strom bezahlen können. Also, so gesehen ist das schon durchaus eine sinnvolle Maßnahme, die jetzt beschlossen wird und wenn nur vielleicht wenige hundert Automaten aufgestellt sind, dann hat es schon seinen Zweck erfüllt. Dankeschön. *(Beifall bei der KPÖ – 21.13 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächster darf ich Frau Mag. Dr. Martina Schröck das Wort erteilen.

LTabg. Mag. Dr. Schröck (21.13 Uhr): Ich möchte mich kurz zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort melden, nachdem ich bei der Dringlichen Anfrage der KPÖ vorher darauf verzichtet habe.

Herr Kollege Kaltenegger, ich sehe es ganz ähnlich wie Sie. Für mich ist unser Antrag auch so ein bisschen der Tropfen auf dem heißen Stein, das muss ich zugeben. Das Ziel unseres Antrages ist ja die Steuererhöhung für Glücksspielautomaten von derzeit 462 Euro auf 1.000 Euro pro Automat und ich sehe das auch so. Wir schöpfen jetzt einfach die letzten Möglichkeiten, die uns nach einer äußerst

unzufrieden stellenden Bundeslösung geblieben sind, aus. Ich möchte das wirklich betonen, weil das am Nachmittag bei der Dringlichen Anfrage so im Raum stehen geblieben ist, dass die steirische SPÖ mit der Bundeslösung zufrieden ist. Wir sind überhaupt nicht mit der Bundeslösung zufrieden. Das möchte ich hier noch einmal bekräftigen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das ist ein gradueller Unterschied zum Nachmittag.“*) Nein, da war überhaupt kein Unterschied. Herr Landeshauptmann hat auch in seiner Beantwortung betont, dass er jederzeit gegen die Erhöhung der Höchsteinsätze und der Maximalgewinne war.

Eines möchte ich dazu sagen: Die Steuererhöhung war eigentlich von Anfang an nicht unsere erste Intention bei der Bekämpfung des Kleinen Glückspiels. Wenn ich mich an die Enquete erinnere, die vor glaube ich zweieinhalb Jahren stattgefunden hat, da habe ich gesagt, dass ich eigentlich gegen eine Erhöhung der Steuer bin. Unser primäres Ziel war es immer, das Spiel an sich unattraktiver zu machen. Kollege Kaltenegger hat es angeführt: Wir haben auch einen umfassenden Antrag von Seiten der SPÖ eingebracht, wo wir einerseits strengere und häufigere Kontrollen des Jugendschutzes gefordert haben, wo wir gesagt haben, das kleine Glückspiel soll wieder als reines Vergnügen konstruiert sein, es soll nur ein Spiel gleichzeitig stattfinden. Der Maximalverlust pro Stunde, pro Automat soll 50 Euro nicht überschreiten und pro Spiel eben Maximaleinsatz 50 Cent. Weiters haben wir ein Kartensystem für den Zugang gefordert und eben auch diese Spieldauer von 20 Sekunden mit einer anschließenden 5-sekündigen Pause. Ich glaube, dass das eine wirklich sehr effiziente Maßnahme gewesen wäre, auch das Verbot der Banknoten beim Automaten. Denn wenn man alle 25 Sekunden ein 50 Centstück einwerfen muss, dann wird das Spielen einfach an sich unattraktiver. Weiters haben wir noch die Erhöhung der Verwaltungsstrafen in diesem Bereich gefordert und auch das Verbot von Gratisjetons, die man bei den Wettcafes bekommt, wenn man sich dort hineinsetzt und ein Bier trinkt. Man wird durch diese Gratisjetons jetzt schon dazu animiert, diese in die Automaten zu werfen. Wie gesagt, ich bin mir sicher, dass das eigentlich die Maßnahmen gewesen wären, die die Szene wirklich ins Mark getroffen hätten. Ich habe das auch an unseren Diskussionen im Unterausschuss gemerkt. Diese Spiel erschwerenden Maßnahmen waren es, die Kollege Kasic wirklich geärgert haben und nicht die Steuererhöhungen. Das hat mir gezeigt, dass das eigentlich der richtige Weg gewesen wäre. Bei allen negativen Seiten der Bundesnovelle gibt es doch ein paar positive Aspekte. Der Jugendschutz wird verstärkt und es gibt eben diese Zugangsbeschränkung durch das Kartensystem, so wie wir es in unserem Antrag auch gefordert haben. Was ich jedoch wirklich als Katastrophe werte, ist die Erhöhung des Höchsteinsatzes von 50 Cent auf 10 Euro und die Erhöhung des Maximalgewinnes von derzeit 20 Euro auf 10.000 Euro. Was mir auch Bauchschmerzen bereitet, sind diese Videolotterieterminals, die noch völlig unklar sind. Da ist noch überhaupt nicht vorhersehbar, was uns mit diesen VLDs blühen wird. Aus unserer Sicht macht es, das sage ich jetzt auch dazu, wenig Sinn, die Geldspielautomaten zu verbieten, weil ja die VLDs sowieso in der

Bundesregelung beinhaltet sind und wenn man jetzt die Landesausspielungen verbieten würden, die VLDs wären ja trotzdem und wahrscheinlich in erhöhter Anzahl in der Steiermark vorhanden.

Zusammengefasst, ich und meine Fraktion sind mit der Bundesregelung zum kleinen Glückspiel alles andere als zufrieden. Uns wäre es wesentlich lieber gewesen, wenn wir unseren Antrag, den wir im Unterausschuss eingebracht hätten, umgesetzt hätten und ich freue mich ein wenig, dass wir zumindest heute die Steuer auf 1.000 Euro erhöhen. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 21.19 Uhr)*

Präsidentin Gross: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 26 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich darf die einstimmige Annahme feststellen.

Bei den Tagesordnungspunkten **27** bis **30** ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese vier Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke. Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Wir sind damit beim Tagesordnungspunkt

27. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3821/1, betreffend Wirtschaftsbericht 2009.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Wolfgang Kasic, bitte um diesen Bericht.

LTAbg. Kasic (21.19 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat!

Der Ausschuss „Wirtschaft“ hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 den Wirtschaftsbericht ausführlich beraten.

Ich stelle den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Wirtschaftsbericht 2009 wird zustimmend zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. *(21.19 Uhr)*

Präsidentin Gross: Danke für diese Berichterstattung.

Tagesordnungspunkt

28. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über den Antrag, Einl.Zahl 3853/1, der Abgeordneten Ernest Kaltenegger, Claudia Klimt-Weithaler und Mag. Dr. Martina Schröck betreffend Förderung von Frauen und Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Rahmen der Wirtschaftsförderung.

Berichterstatter ist Herr Dr. Murgg. Bitte um diesen Bericht.

LTabg. Dr. Murgg: (21.20 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich darf berichten: 3853/1, Förderung von Frauen und Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie im Rahmen der Wirtschaftsförderung (Selbstständiger Antrag).

Der Ausschuss „Wirtschaft“ hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, dass die in der Begründung dargelegten Regelungen Aufnahme in die Wirtschaftsförderrichtlinien finden.
(21.21 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke für diesen Bericht.

Tagesordnungspunkt

29. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3836/1, betreffend Firma Logicdata Electronic & Software Entwicklungs GmbH, 8530 Deutschlandsberg.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Kainz, bitte um diesen Bericht.

LTabg. Kainz (21.21 Uhr): Der Ausschuss „Finanzen“ hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Finanzen“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Ausfallhaftung für die stille Beteiligung mit Nachrangigkeit der Steirischen BeteiligungsfinanzierungsGesmbH, 8020 Graz, Nikolaiplatz 3, an der Firma Logicdata Electronic & Software EntwicklungsGmbH, 8530 Deutschlandsberg, Wirtschaftspark 18, in Höhe von 1,250.000 Euro wird genehmigt.

Der Vorlagebericht samt Term Sheet der Steirischen BeteiligungsfinanzierungsGesmbH sowie das Ausfallhaftungsanbot zwischen dem Land Steiermark, vertreten durch das Amt der Steiermärkischen

Landesregierung, Abteilung 14 – Wirtschaft und Innovation, 8020 Graz, Nikolaiplatz 3, und der Steirischen BeteiligungsfinanzierungsGesmbH, Nikolaiplatz 3, 8020 Graz, bzw. der Firma Logicdata Electronic & Software EntwicklungsGmbH, 8530 Deutschlandsberg, Wirtschaftspark 18 bilden einen integrierenden Bestandteil dieses Antrages. (21.22 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen ausführlichen Bericht.

Tagesordnungspunkt

30. Bericht des Ausschusses für Wirtschaft über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3841/1, betreffend Beschluss Nr. 1559 des Landtages Steiermark vom 9.6.2009 betreffend Verordnung zur Feststellung der Gefährdung der Nahversorgung.

Berichterstatter ist Herr Ing. Ober. Bitte um diesen Bericht.

LTabg. Ing. Ober (21.22 Uhr): Ich darf zu diesem Antrag 3841/1, Beschluss Nummer 1559, des Landtages Steiermark vom 9.6.2009 betreffend Verordnung zur Feststellung der Gefährdung der Nahversorgung als Regierungsvorlage berichten.

Der Ausschuss „Wirtschaft“ hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss für Wirtschaft stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1559 des Landtages Steiermark vom 9.6.2009 betreffend Verordnung zur Feststellung der Gefährdung der Nahversorgung sowie die Einbringung des Schreibens an die Verbindungsstelle der Bundesländer wird zur Kenntnis genommen. Ich bitte um Annahme. (21.23 Uhr)

Präsidentin Gross: Danke auch für diesen Bericht.

Zu diesen Tagesordnungspunkten liegt mir eine Wortmeldung vor. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Kasic.

LTabg. Kasic (21.24 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat!

Auch wenn die Zeit schon etwas fortgeschritten ist, 21.25 Uhr, so glaube ich, ist gerade das Thema Wirtschaft eines jener Kapitel, das wir unbedingt hier in diesem Landesparlament auch ausführlich erörtern und diskutieren sollten. Ich glaube, dass es aber nicht notwendig ist, das werde ich auch nicht tun, diesen Bericht zu rezitieren, auszuführen und einzelne Zahlen vorzulesen, aber ich möchte vielleicht das Augenmerk auf einige wichtige Punkte lenken. So gibt dieser Wirtschaftsbericht in

drei Hauptbereichen, wenn Sie so wollen, einen Einblick in wesentliche Dinge unserer Wirtschaft – entweder im Kapitel „Wirtschaft und Beschäftigung“, „Wirtschaftsförderung in der Steiermark“ und macht auch noch anhand des „Wirtschaftsradars“ einen Überblick über die kontinuierliche Entwicklung wesentlicher Wirtschaftsdaten wie etwa Exportquote, F&E-Ausgaben, und Ähnliches. Das alles können Sie in zahlreichen Tabellen nachlesen und, glaube ich, in doch sehr fundierten Auflistungen wurden diese Zahlen von der entsprechenden Abteilung und dem Büro des Herrn Landesrates aufbereitet.

Ich möchte aber auf ein paar Punkte ganz besonders eingehen. Zum einen, meine Damen und Herren, ist aus diesem Wirtschaftsbericht 2009 zu ersehen, dass sich die steirische Wirtschaft nicht in einem sehr leichten Umfeld entwickelt hat. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, die es im Jahr 2009 gegeben hat, waren von den Auswirkungen der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise geprägt. Die negative Dynamik erreichte im ersten Halbjahr 2009 ihren Höhepunkt und begann sich erst im zweiten Halbjahr diese konjunkturelle Lage wieder etwas zu stabilisieren und zahlreiche Staaten, darunter auch Österreich aber auch natürlich die Steiermark, konnten ab dem dritten Quartal 2009 wieder ein leichtes Wachstum des realen Bruttoinlandproduktes verzeichnen. Im Jahr 2009 wurden aber auch, trotz dieser wirtschaftlich schwierigen Rahmenbedingungen und dieser von mir angesprochenen internationalen Wirtschaftskrise, rund 3.800 Unternehmungen neu gegründet. Das ist zwar ein leichtes Minus gegenüber dem Vorjahr, aber getragen wurde diese steirische Gründungsdynamik vor allem durch die Sparte Gewerbe und Handwerk. Ich sage das deswegen, weil sich die steirische Wirtschaft in einem Umfeld entwickelt hat, das nicht nur international geprägt war, sondern weil diese Wirtschaftsentwicklung auch mit dem Hintergrund der politischen Situation in diesem Land zu sehen ist. Geschätzte Damen und Herren, wir haben trotz dieser Wirtschaftskrise und eigentlich trotz eines Landeshauptmannes, der lieber die Unternehmen aus der Steiermark vertreibt und – ich sage einfach nur Stichwort: „Nimm a Cola-Dosn und schleich di“, die klare Aussage zu den Unternehmern dieses Landes – nicht gerade ein unternehmerfreundliches (*LTabg. Böhmer: „Jetzt warst du sehr sachlich.“*) Umfeld durch den Landeshauptmann, den noch amtierenden, geprägt wird. Dass wir eine wirtschaftliche Entwicklung aufweisen konnten, trotz eines Landeshauptmannes, der lieber neue Belastungen, neue Abgaben und Steuererhöhungen für die Unternehmer dieses Landes sieht und trotz eines Landeshauptmannes, dessen Partei – und, Kollege Zenz, du hast es heute bewiesen – sich von der Sozialpartnerschaft verabschiedet hat und den gesetzlichen Mindestlohn von 1.600 Euro einführen wird. Also trotz dieser Rahmenbedingungen, meine Damen und Herren, ist es gelungen, durch eine umsichtige Führung des Wirtschaftsressorts von Landesrat Dr. Christian Buchmann positive Aspekte zu erzielen. Herzlichen Dank dafür. (*Beifall bei der ÖVP*) Meine Damen und Herren, was sich aber durchzieht, und das ist für mich eigentlich das Wesentliche, dass sich die Wirtschaftspolitik dieses Landes in den vergangenen Jahren an die sieben strategischen Leitlinien gehalten hat. Das sind Innovation, Standortstrategie, Headquarter, Cluster, Netzwerke,

Kompetenzzentren, Selbstständigkeit, unternehmerischer Spirit, betriebliche Qualifizierung, Regionen und Infrastruktur sowie innovative Finanzierung. Man darf diese einzelnen Leitlinien, die hier im Landtag gemeinsam einstimmig beschlossen worden sind, nicht voneinander getrennt sehen. Sämtliche Programme, sämtliche Aktivitäten des Wirtschaftsressorts unter, wie gesagt, Führung von Landesrat Dr. Christian Buchmann sind vernetzt zu sehen. Es gibt sozusagen nicht Einzelinitiativen, nicht Einzelprogramme, sondern es wird versucht, angepasst an die jeweils aktuelle wirtschaftliche Situation, hier auf Unternehmensbedürfnisse – und ich sage bewusst „Unternehmens-“ und nicht Unternehmerbedürfnisse – zugeschnittene Programme an den Tag zu legen. Man könnte zu jeder einzelnen dieser Leitlinie etwas sagen. Ich darf vielleicht nur auf ein paar Punkte hinweisen, etwa zum Gesamtbereich Bildung und Wirtschaftswachstum. Sie wissen, dass immer wieder die Diskussion geführt wird, wie stark hängt die Bildung oder das Bildungsniveau der Gesellschaft mit dem Wirtschaftswachstum zusammen? Wenn wir uns die 2000-jährige Geschichte anschauen, dann wissen wir, dass wir etwa in den ersten 1800 Jahren ein relatives oder ein fast Nullwachstum zu verzeichnen hatten. Wenn Sie das umlegen auf etwa Werte im amerikanischen Dollar, so liegen wir bis zum Jahr 1000 bei etwa 450 Dollar, bis zum Jahr 1820, bis zur industriellen Revolution bei 670 Dollar. Es ist also eine sehr schwache, langsame Entwicklung, ein langsames wirtschaftliches Wachstum. Aber in den letzten zwei Jahrhunderten ist ein richtiger Boom entstanden und hatten wir ein extremes Wirtschaftswachstum. Da gibt es erstmals auch Untersuchungen und ich darf hier den diesjährigen Wittgensteinpreisträger Wolfgang Lutz zitieren, der erstmals auch den Beweis erbracht hat, dass Wirtschaft und Bildung in einem ursächlichen Zusammenhang stehen und dass Bildung auch die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes fördert. Sie können das aber auch an internationalen Standards messen oder an internationalen Staaten sehen. Wenn Sie etwa Indien hernehmen, meine Damen und Herren, dort haben wir einen Großteil Analphabeten und viele Akademiker und ein relativ hohes Wirtschaftswachstum, während etwa China auf das Egalitätsprinzip setzt. Sie versuchen, möglichst viele Abgänger im Grundschulbereich zu haben, also dass praktisch jeder junge Mensch wirklich die Grundschule besucht hat. Wir haben dort wenige Analphabeten, wir haben dort auch einen guten Mittelstand und auch die akademische Ausbildung ist vorhanden, sodass wir in diesem Egalitätsprinzip auch nachweisen können, dass dort, wo eine gute Grundausbildung ist, wo es eine gute Ausbildung der Menschen gibt, auch das Wirtschaftswachstum entsprechend steigt. Dieser Bereich der Bildung lässt sich als wesentlicher Faktor auch bei uns für das Wirtschaftswachstum ebenso in Zahlen ablesen. Sie wissen, dass die F&E-Quote in der Steiermark mit 4,3 % - das ist der letzte verfügbare, aktuelle Wert – ein besonders hoher Wert ist und dass es damit gelungen ist, die Ziele in diesem Bereich umzusetzen und zu erreichen.

Ein zweiter Bereich, der in diesem Zusammenhang anzusprechen ist, dass wir etwa uns in der Standortstrategie und in der Internationalisierung und Headquarteransiedelung einfach wirklich festgelegt haben, Headquarter in der Steiermark entweder zu halten oder wieder rückzuholen. Weil

heute schon das Stichwort AT&S gefallen ist. Jawohl, wir bekennen uns auch dazu, dass wir sagen, AT&S ist abgesiedelt, aber nun ist es gelungen, dieses Headquarter, diesen Bereich, wieder zurück in die Steiermark zu holen und es sind immerhin 132 Betriebsansiedelungs- und Betriebserweiterungsprojekte von der steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft, dem verlängerten – wie es so schön heißt – und operativen Arm des Wirtschaftslandesrates, der, glaube ich, auch über das meiste Geld diesbezüglich verfügt, hier betreut wurden. Mit Ende des Jahres befanden sich nun 79 dieser Betriebsansiedelungsprojekte in der Pipeline, sprich in Begutachtung, und wurde hier einiges erreicht. Im Bereich Clusternetzwerke-Stärkefelder sind insgesamt elf Stärkefelder, die Sie alle kennen, die etwa von Energie- und Umwelttechnik bis hin zu den Bereichen Informationstechnologie – Neue Medien reichen, die einen Schwerpunkt der steirischen Wirtschaftspolitik darstellen. Manche Branchen aus diesem Bereich, da soll man auch keinen Hehl daraus machen, weil man nicht alles schönreden soll, haben sich im vergangenen Jahr, nämlich 2009, nicht positiv entwickelt. Hier gab es unterschiedliche Schwankungen, bedingt durch die unterschiedlichste Entwicklung, vor allem auch durch den internationalen Einfluss. Diese Headquarteransiedelung, Internationalisierung, Netzwerkbereiche, meine Damen und Herren, hängen aber auch damit zusammen, dass es ein Anliegen des Wirtschaftsressorts und der dort Tätigen, wie gesagt unter der Federführung von Landesrat Dr. Buchmann, solche Headquarters in die Steiermark zu bekommen. Dazu dienen auch die Auslandsdelegationen. Es ist in den vergangenen fünf Jahren gelungen, wirklich eine einheitliche Linie in der Auslandsaktivität der steirischen Wirtschaft zusammenzubringen, mit dem Internationalisierungszentrum Steiermark, ICS, wo das Land Steiermark, die Industriellenvereinigung und die Wirtschaftskammer alle Kräfte und auch die finanziellen Mittel gebündelt haben, um diese Auslandsaktivitäten aus einer Hand, wenn Sie so wollen, von einem One-Stop-Shop betreuen zu lassen. Ich erinnere mich noch an eine Reise vor ich glaube, zwei oder drei Jahren nach Kopenhagen, wo wir uns die Headquarterpolitik angesehen haben und glaube ich, einiges an Erfahrungen mitgenommen haben. Aber es sind nicht nur Headquarters, sondern es geht auch um Unternehmensneugründungen, um Selbstständigkeit und die vergangene, oder die Messe im Jahr 2009 „Selbstständig 09“ mit der Gründermesse, hat einen Besucherrekord mit über 5.000 Besuchern erzielt – ich glaube, knapp 5.500 waren es –, wo man einfach Menschen gezeigt hat, es gibt nicht nur das Standbein oder die Lebensoption „angestellt sein“, „in einem Arbeitsverhältnis zu stehen“, sondern auch die Option „selbstständig“ zu agieren. Wobei ich schon dazu sagen muss, da bin ich – ich glaube, Kollege Zenz hat es heute angesprochen, oder einer der Kollegen aus der sozialdemokratischen Fraktion – vollkommen bei euch. Wir müssen schauen, dass wir wieder eine klarere Trennung in diesen Arbeitnehmerbegriff bekommen. Das was ursprünglich als Erleichterung für viele Arbeitnehmer mit dieser neuen Selbstständigkeit, „Freie Dienstnehmer“ gedacht war, erfüllt bei Weitem nicht das, was man sich erwartet hat. Hier, glaube ich, sollte man auch wieder Regelungen finden, die das für alle – auch was die sozialrechtliche Absicherung betrifft – wieder einfacher

machen. Meine Damen und Herren, im Bereich der Regionen und Infrastruktur war und ist es nach wie vor ein Anliegen, entsprechende Technologieparks und Innovationszentren anzusiedeln. Diese Schiene wird weiter gefahren. Derzeit haben wir rund 30 Impulszentren in der Steiermark, die aus den unterschiedlichsten Bereichen kommen. Seit Beginn des Impulszentrenprogrammes konnten hier über 500 Firmen betreut werden und aktuell sind es 237 Firmen.

Ein Punkt – damit bin ich dann schon fast am Schluss meiner kurzen Auflistung – ist die innovative Finanzierung. Dem Wirtschaftsressort ist es gelungen, auf die Bedürfnisse, die vor allem durch die Finanzkrise entstanden sind, die aber auch durch eine neue Geschäftspolitik der österreichischen Bankenwelt vorgeherrscht hat, neue innovative Finanzierungsinstrumente den Unternehmungen anzubieten, um einerseits deren Liquidität zu sichern, um Bankgarantien zu ermöglichen, um Investitionen letztendlich zu ermöglichen und damit auch Arbeitsplätze – auch in vielen KMUs – zu sichern. Diese Haftungs- und Garantieprogramme, die abgewickelt werden, meine Damen und Herren, haben ein Gesamthaftungsvolumen bzw. Gesamtgarantievolumen von rund 30 Millionen geschaffen und hier gibt es wieder einige Programme, die abgewickelt werden. Klare Richtlinien, klare Auflagen, klare Abwicklung, auch das ist und da möchte ich mich ganz herzlich bei den Verantwortlichen, weil sie auch heute hier sitzen, der SFG, bedanken und bei den Mitarbeitern aus deinem Büro, Herr Landesrat, weil man hier wirklich schaut, flexibel auf die Bedürfnisse zu reagieren. Ihr seid auch flexibel, wenn es darum geht, wenn sich die Rahmenbedingungen ändern und geändert haben, möglichst rasch neue Programme und neue Richtlinien zu entwickeln, um wirklich den Bedürfnissen der Wirtschaft gerecht zu werden. Das war nicht immer so. Man hat oft an strengen Richtlinien, das war vor deiner Zeit, festgehalten. Man war nicht flexibel, die Unternehmer konnten oder den Unternehmen konnte nicht jene Hilfestellung zuteil werden, die sie benötigt haben, um am Wirtschaftsstandort Steiermark zu agieren. Das ist, glaube ich, auch ein wichtiger Punkt. Sie werden es wahrscheinlich gelesen haben, dass die Wirtschaftskammer Steiermark Joanneum Research beauftragt hat, eine entsprechende Studie zu entwickeln; Wirtschaftsstandort Steiermark 2015. Was sind die notwendigen Bedingungen, die geschaffen werden müssen? Auch von der Industriellenvereinigung gibt es dazu Vorschläge. Aber eines haben beide gemeinsam, dass sie sagen, dass der bisher eingeschlagene Weg des Wirtschaftsressorts der richtige ist, dass man einfach auf diesen Wegen aufsetzen muss, dass es aber eine Verwaltungsreform dazu geben muss und, und auch das ist wesentlich, dass es gelingen muss, die öffentlichen Haushalte zu konsolidieren, um Spielraum für öffentliche Investitionen und damit letztendlich für die Wirtschaft und für Arbeitsplätze in unserem Land zu schaffen. Ich bedanke mich daher sehr herzlich bei dir, Herr Landesrat, für diese vielen Impulse, für jene Punkte, die unproblematisch auch in einer schwierigen Zeit wirtschaftlicher Rahmenbedingungen, auch eines nicht sehr einfachen politischen Umfeldes im eigenen Land umgesetzt werden konnten. Ich bedanke mich auch dafür, dass, obwohl es nicht dein Ressort ist, gerade auf dem Bereich der Arbeitsmarktpolitik ein Schwerpunkt gesetzt wurde; dass immer versucht

wurde, bei all diesen Maßnahmen, die vom Wirtschaftsressort gekommen sind, auch auf dem Bereich der Arbeitsplatzsituation Rücksicht zu nehmen und zu schauen, dass durch Impulse der Unternehmungen Arbeitsplätze geschaffen werden. Herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der ÖVP – 21.37 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächstem darf ich Herrn Abgeordneten Franz Schleich das Wort erteilen.

LTAbg. Schleich (21.38 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Zum Wirtschaftsbericht darf ich natürlich ganz am Anfang Stellung nehmen, und zwar zu meinem Kollegen Kasic. Er kann es ja nicht lassen. Er hat so solide angefangen, er hat den Wirtschaftsbericht *(LTAbg. Kasic: „Auch solide geendet, oder?“)* – auch, jaja, am Schluss hast du dich eh wieder eingerenkt, das passt schon – sehr tüchtig berichtet, also werde ich nicht auf alle Details noch einmal eingehen und noch einmal wiederholen.

Aber am Anfang kann ich natürlich schon eines sagen, wenn du sagst, die SPÖ mit den 1.600 Euro Mindestlohn. Ich glaube, wir würden die Kaufkraft so stärken, dass die Wirtschaft so profitieren würden, wenn uns das gelänge. Aber du wirst zu deiner ÖVP im Bund auch ein Vertrauen haben und du wirst ja nicht wirklich die große Angst haben, die du jetzt hier verkündet hast.

Ich möchte natürlich schon damit einsteigen und ich glaube, das muss man schon sagen, *(LTAbg. Riebenbauer: „Du aber auch nicht.“)* du kannst es nicht lassen, über den Landeshauptmann etwas Negatives zu sagen. *(LTAbg. Kasic: „Ich habe ihn nur zitiert.“)* Ja, zitiert hast du das, man kann alles zitieren. Aber ob das zur Wirtschaft passt, weiß ich nicht. Und so war es auch nicht gemeint. Das weißt du. *(LTAbg. Kasic: „Ich kann auch euren Präsidenten zitieren.“)* Ich bin überzeugt, dass der Landeshauptmann sehr viel von der Wirtschaft versteht und ich bin auch überzeugt, dass Landesrat Dr. Buchmann von der Wirtschaft etwas versteht, weil er sonst nicht Landesrat wäre. Ich bin aber von einem überzeugt – da regt euch nicht zu viel auf, wenn ich jetzt sage, in einer erfolgreichen Regierung mit Landeshauptmann Franz Voves ist es ja einfach einen positiven Bericht zu haben. Das werdet ihr ja verstehen. Man fährt halt leichter mit einem Zug, wenn er schon richtig unterwegs ist. Ich freue mich über jedes Ressort, das ihr habt, wenn das gut funktioniert. Ich sage ja, in einer erfolgreichen Regierung ist es einfach. Da läuft es einfach, da geht es mit. Und macht nicht alles schlecht, bleibt positiv dran. Ich glaube, das ist eine gute Sache. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine lieben Kollegen, ich freue mich natürlich über die Forschungsquote von 4,3 %. Ich meine, sie ist sehr begrüßenswert, ich glaube auch in Europa und in Österreich ein sehr, sehr hoher Wert, worauf wir stolz sein können. Die Wirtschaft erholt sich, Gott sei Dank, schneller als erwartet, vor allem der Industriesektor, die Maßnahmen des Landes Steiermark unter Voves und Konjunkturpaket des Bundes greifen. Aber Bund und Länder werden um einen Mix an Ausgabenkürzungen natürlich nicht

herumkommen. Aber Zusammenlegungen im Verwaltungsbereich usw. und Anpassungen im Einnahmenbereich, die Finanztransaktionssteuer werden kommen müssen. Das hat ja auch im Entwurf damals Landesrat Dr. Buchmann geschrieben. Ich weiß nicht, ob es jetzt auch noch irgendwo steht. Siehe oben – entspricht wieder der Linie, dass Ausgaben eingespart, Einnahmen für den Staat angedacht werden müssen. Das wissen wir, dass das natürlich anders nicht möglich sein wird. Abgesetzte Produktion in der Steiermark, zwar hohe Forschungs- und Entwicklungsquote, aber die Rückgänge waren in der Steiermark höher – sprich, die Umsetzung in den Markt der Forschungs- und Entwicklungsquote ist leider nicht so gelungen, aber man darf es trotzdem nicht negativ sehen. Das Bruttonationalprodukt konnte zwar leicht gesteigert werden, Platz haben wir leider bei den Bundesländern keinen vorrücken können. (*LTabg. Majcen: „Da sind wir zu schwach.“*) Bevölkerungsstruktur – war der Voves doch zu wenig stark, aber du siehst, wir haben trotzdem gesteigert in der Steiermark. Das freut mich. (*LTabg. Riebenbauer: „Nicht schlechtreden.“*) Es freut mich schon, dass ihr das so ernst nehmt. Ich sehe, ihr wisst schon, wovon ich rede, das ist kein Problem. Verteilung der Lehrlinge auf die Sparten. Es fällt auf, dass die Zuwächse in diesem Bereich von überbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen und nicht von Kammermitgliedern getragen werden. Öffentliche Hand springt für Betriebe ein, aber das ist halt in der derzeitigen Situation einmal in dieser Form so. Forschungs- und Entwicklungsverhältnis im Bruttonationalprodukt Steiermark kann hohe Forschungsquote nicht in dementsprechende Wertschöpfung umsetzen. Das kommt aber von vorher und legt sich auch wieder um. Steigerung der Forschungsquote in der Steiermark wird ausschließlich vom öffentlichen Sektor getragen. Weiters sind die Empfänger derartiger Forschungsgelder nur wenige Großbetriebe – man muss das Ganze hören, nicht nur einen Teil. Ein Instrument für die KMUs Forschungskoordination ist zu wenig ausgebaut. Ich glaube, da müsste man auch wirklich etwas machen. Es gibt auch sehr intelligente kleine Unternehmen, die natürlich hier auch was brauchen würden. Die Headquarter-Consulding-Ansiedelung 2009 wurde eingeführt. Die ÖVP war da nicht die Schnellste, denn wir haben bereits 2006 im Landtag diese Anträge eingebracht. Im Ausschuss war überhaupt die ÖVP mit der KPÖ dagegen, aber dann im Landtag dafür. Dann gibt es auch, wenn man sich das so genau durchschaut, ICS hat China als Schwerpunkt auserkoren, inklusive Besuch von Herrn Landesrat Dr. Buchmann. In der Statistik hat es aber seit 2004 keine Steigerungen in den Exporten gegeben. Man sollte derartige Dinge evaluieren und durchaus kritisch hinter leuchten. (*LTabg. Majcen: „Glaubst du wirklich, es wird dadurch morgen schon besser?“*) Nein, nein, nein. Ich habe auch von 2004 geredet, also wir haben ja einen längeren Zeitraum, wo man sich das anschauen kann. Ich weiß schon, dass es so schnell nicht funktioniert. Ich sehe es auch nicht so kritisch. Ich erwähne es nur, es gehört auch dazu. Ich habe vorhin meinem Kollegen zugehört. (*LTabg. Riebenbauer: „Du hast das schlecht geredet.“*) Ich habe überhaupt nichts schlecht geredet, ich habe gesagt, man kann diesen Wirtschaftsbericht durchaus positiv sehen, (*LTabg. Riebenbauer: „Wir haben 2010.“*) weil man muss ja immerhin auch sehen, dass die Krise uns schon einige Aufgaben

gegeben hat. Ich glaube, da waren wir alle gefordert – bei den Förderungen. Ich stehe auch nicht an „Herzlichen Dank“ an die Abteilung zu sagen. Wir sehen auch im Wirtschaftsbeirat, dass es nicht so einfach ist, auch Dinge zur Kenntnis zu nehmen, wenn Leute nicht in der Form angestellt werden können, dass wir verlängern müssen. Dass Verträge, die damals anders ausgesehen haben, jetzt natürlich schwieriger einzuhalten sind – diese Dinge akzeptieren wir alle. Wir haben auch mitgestimmt und auch immer versucht, gemeinsam diesen Weg zu gehen. Aber wir haben auch vieles in der Weise getan und ich glaube, gerade im Sozialbereich mit Kurt Flecker und dann natürlich auch mit unserem Landeshauptmannstellvertreter, haben wir mit der Einführung von vielen Möglichkeiten in Jobs wie Jobconnect zirka 1.000 Jugendliche, die hier in dieser Zeit der Krise natürlich eine Möglichkeit gehabt haben, einen Job zu finden; Produktionsschulen – 450 schwer integrierbare Jugendliche, ich glaube ganz ein wichtiger Punkt, dass die Jugendlichen nicht auf der Straße bleiben; überbetriebliche Ausbildungsstätten – 1.400 Jugendliche. Das sind schon Dinge, die man nicht übersehen darf, die hier passiert sind und natürlich dadurch auch eine Entwicklung in der Form stattgefunden hat, dass die Steiermark eigentlich jetzt schon wieder am guten Weg ist. Zentren für Ausbildungsmanagement – 5.900 arbeitslose Frauen. Kollege Prutsch hat heute davon schon ein bisschen im Detail berichtet, vor allem aus seiner Branche, was das heißt. Erfahrung zählt – das waren auch 1.000 ältere Arbeitslose und eine Kooperation, die mir besonders imponiert hat, das ist die Gemeindekooperation GEKO – 1.450 Langzeitarbeitslose. Nachdem ich selbst einige bei mir in der Gemeinde gehabt habe und noch habe, kann ich wirklich sagen, das ist eine gute Sache. Es war einmal einer dabei, der natürlich schon sehr lange nicht gearbeitet hat, auch behindert ist und auch körperlich wirklich behindert ist, weil er sehr schwer geht. Er hat am Anfang gesagt: „Bitte schreib darauf, dass ich nicht gehen muss, weil ich habe schon lange nicht mehr gearbeitet.“ „Ich kann das nicht“, sage ich. „Mache das wenigstens eine Woche, dann kommst noch einmal. Wenn du dann auch nicht willst, dann ist es okay.“ Nach einer Woche hat er gesagt: „Bitte kann ich bleiben.“ Jetzt weint er fast, weil er wieder aufhören muss. Also, man sieht, diese Leute finden wieder in den Arbeitsprozess und ich glaube, man sollte das wirklich positiv sehen. Ich habe ja viele solche Projekte oder auch Erprobungen vom Arbeitsamt früher schon immer in der Gemeinde gehabt. Aber das GEKO ist wirklich etwas, das großartig funktioniert. Die Leute, die einen Wiedereinstieg nicht nur als Verpflichtung sehen, sondern wirklich als Herausforderung sehen und von diesen sieben, die wir bis jetzt gehabt haben, war niemand dabei, der sich nicht gefreut hat, dass er in der Gemeinde arbeiten durfte und wieder im Arbeitsprozess war und wahrscheinlich mit diesem Gefühl auch zu seiner Familie nach Hause gekommen ist. Ich glaube, diese Chancen soll man auch in Zukunft wahrnehmen, denn die Wirtschaft braucht diese Leute.

In diesem Sinne darf ich mich noch einmal bei der Abteilung für die Zusammenarbeit bedanken. Ich glaube, wir brauchen eine gut funktionierende Wirtschaft, dann haben wir auch Arbeitsplätze, dann haben wir auch ein funktionierendes Land und ich glaube, mit dieser hervorragenden Regierung, mit

unserem Landeshauptmann und der Landesregierung ist das ohne Probleme möglich. Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ – 21.47 Uhr*)

Präsidentin Gross: Als Nächstem darf ich Herrn Abgeordneten Ing. Josef Ober das Wort erteilen.

LTAbg. Ing. Ober (*21.47 Uhr*): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf zur Feststellung der Gefährdung der Nahversorgung ein paar Worte sagen, weil, wenn es auch schon spät ist, trotzdem glaube ich, ist das ein Thema, wenn der Rechnungshof im Jahr 2007 feststellt, dass unverzüglich eine Verordnung zur Feststellung der Gefährdung der Nahversorgung zu erlassen ist und wir heute im Landtag diesen Bericht zur Kenntnis nehmen, möchte ich zwei Dinge anmerken. Einerseits wird versucht, meines Erachtens unzulänglich, das über Gewerberecht zu regeln, was keine Regelungskompetenz und auch keine Planungsinstrumente beinhaltet und ich danke dir, Herr Landesrat, dass du zumindest als kleine Hilfestellung die Verbindungsstelle der Bundesländer kontaktierst. Was mir in diesem Bericht schon sehr aufstößt ist, dass der Landesrat, zuständig für die Raumordnung, sich eindeutig dagegen ausspricht – er ist nicht zuständig dafür. Wir alle wissen, dass Raumordnung den Raum ordnet. (*LTAbg. Konrad: „Bemerkenswert, diese Logik.“*) Ja, Herr Konrad, das ist so. Die Raumordnung ordnet den Raum, das ist eine raumordnungspolitische Geschichte. Wenn man ein bisschen vergleicht, wie die Steiermark oder wie Österreich im Vergleich zu anderen europäischen Ländern (*LTAbg. Konrad: „Bemerkenswerte Logik um diese Uhrzeit!“*) im Vergleich der Quadratmeterverkaufsflächen steht, dann kommt man natürlich drauf, dass Österreich was Raumordnung anbelangt, vor allem in den Zentralräumen, ungefähr die zweieinhalbfache Fläche der übrigen Länder hat und in Bezirksstätten die sechs- bis neunfache Fläche, die notwendig wäre pro Einwohner an Fläche, sodass eindeutig meines Erachtens es eine Vernachlässigung der Raumordnung in Österreich ist und im Besonderen der Steiermark, dass hier raumordnungspolitisch keine Maßnahmen gesetzt werden, damit ländliche Räume entsiedelt werden mit der Nahversorgung. Aber das ganz Gleiche haben wir auch in Städten. Städte ringen darum – genauso auch die Stadt Graz – dass die Nahversorgung aufrecht erhalten werden kann aufgrund dessen, dass vieles auf die grüne Wiese geht. In diesem gleichen Zeitraum haben wir natürlich auch über das Factory-Outlet-Center diskutiert, das natürlich massiv die Nahversorgung des ganzen Südostraumes beeinflusst hätte. Damals haben wir Mühe gehabt zu sagen, mit dem zuständigen Landesrat für Raumordnung, mit Unterstützung vieler dem zu begegnen, dass das nicht gekommen ist. Das heißt, mir ist es schon ein bisschen zu wenig festzustellen, dass man nicht zuständig ist, obwohl eindeutig festgestellt werden muss, dass die Raumordnung, die vieles regeln kann, sozusagen bei einem bisschen Willen dementsprechend auf das Thema zugeht. Das Thema ist ja nicht jung, das Thema ist ja sehr alt und die Verschleißerscheinungen, die die Nahversorgung mittlerweile in vielen peripheren Räumen und auch

Zentralräumen hat, ist sehr groß und ich bitte vor allem auch, dass man ab Herbst vielleicht auch in dieser Abteilung, die zuständig ist für die Raumordnung, ein bisschen ernsthaft an dieses Thema herangeht. Es geht immerhin darum, dass periphere Räume und auch Zentralräume unter dieser Last sehr leiden und damit auch die Zukunft nicht bestreitbar ist. Ich danke herzlichst. *(Beifall bei der ÖVP – 21.51 Uhr)*

Präsidentin Gross: Als Nächstem darf ich dem Herrn Abgeordneten Manfred Kainz das Wort erteilen. Bei diesem Tagesordnungspunkt haben wir noch zwei Redner und danach noch 21 Tagesordnungspunkte vor uns.

LTAbg. Kainz (21.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen und sehr geehrte Zuhörer!

Mein Vorredner hat aufgehört mit Leiden und ja, eigentlich wollte ich noch, nachdem der Wolfgang Kasic ja schon alles gesagt hat, was man sagen kann, zum Bericht nichts mehr sagen, aber ich glaube, ich würde dann morgen leiden und das will ich nicht.

Trotz eines sehr durchwachsenen Jahres 2009, was die Wirtschaft betrifft - und ich bin ja selbst ein Betroffener als einer, der zwei Berufe ausübt - auf der ganzen Welt ist es aufgrund von weisen Maßnahmen der Bundesregierung in der Gesamtheit, also ich leide da schon immer sehr, wenn man sagt, na ja, mir nichts dir nichts werden ein paar Milliarden bei den Banken hineingeschoben. Leute, die nicht wissen, wie wir heute hier sitzen würden, wenn man in Wien, in Europa und auf anderen Plätzen dieser Welt nicht entsprechend gehandelt hätte. Also dort ist einmal viel geschehen und die Konjunkturpakete der Bundesregierung, aber auch die des Landes Steiermark von der Abteilung, vom Referat haben geholfen.

Ich habe mir den Export herausgenommen und angeschaut und der ist ja in der Steiermark massiv eingebrochen. Wir haben da in diesem Bericht zwei Formen der Berechnung. Wenn man unsere steirische Berechnung nimmt, wo wir versucht haben, über Joanneum Research das heraus zurechnen, dann sind das 30 %. 30 % bei einem Volumen – dass ich es richtig sage – jetzt 16,3 Milliarden Euro, zu dem was eben vorher war, ist eine enorme Belastung für die Steiermark, ist eine enorme Belastung für die Betriebe und Unternehmen und natürlich auch für die dort Beschäftigten gewesen. Man muss sagen, da war die Steiermark auch mit einzigartig, dass sie in sozialpartnerschaftlicher Gewohnheit, sage ich jetzt, wir die letzten Jahre gut bewältigt haben. Auch diese Krise waren wir in der Lage gut zu bewältigen. Wenn man da auch gehört hat, ich habe auch hier bei einer der vorletzten oder letzten Sitzung gehört: „Naja, da haben wir zu viel auf den Autocluster gesetzt“, der ist noch immer der treibende Motor. Wenn man sieht, dass über 4 Milliarden Euro der Export Kraftwagen und Kraftwagenteile betrifft, das muss man sehen, das ist mit Abstand nach wie vor unser größter Bereich. Und auch in diesem Bereich ist es gelungen, von der Steiermark aus zum Thema E-Mobilität – der

Landesrat ist heute da gestanden, der Manfred Wegscheider und hat gesagt: „Ich glaube fest daran“, ich glaube seit 2007 fest daran und ich weiß, wie ich 2008, 2009 belächelt wurde. Bei der letzten Sitzung, DVD Task Force bei Bures und Mitterlehner, alle, die daran beteiligt sind haben gesagt: „Ja, wir müssen da weitergehen, wir werden da einen Weg finden.“ Und es ist wieder die Steiermark, die da Vorreiter ist.

Und jetzt springe ich auf die F&E-Quote, weil der Franz Schleich das gesagt hat, 4,3 %, aber Franz, was du nicht gesagt hast: 75 % der F&E-Quote kommt von den Unternehmen und eines davon ist das so oft hier viel gescholtene von da hinten, vom linken Eck, die Firma Magna, die so viel in F&E gibt. Und die Firma Magna muss ich sagen, ist mit eine Chance, dass man in Zukunft eventuell weiter auch in diesem E-Mobilitätsbereich Autos bauen wird. Dann haben wir bei den Autos ein Wertmengenverhältnis, das nach dem Hausbau das größte ist von den Investitionen, das die Menschen tätigen und über dieses Wertmengenverhältnis haben wir die Chance, dass wir bei über vier Milliarden Export bleiben können. Jeder zweite steirische Euro, der im Export verdient wird, ist frisches Geld für uns, ist genau das Geld, das wir alle haben wollen, das hier herein kommt, dass wir es wieder verteilen können. Weil, wenn man nur in sich unsere Geschäfte in der Steiermark machen, dann werden wir enorme Reibungsverluste haben und nicht weiter mehr und mehr und mehr verteilen können. Wir sind ja hier die steirische Verteilungsmaschinerie, das muss ich schon sagen. Wir alle sind dabei. Das habe ich schon ein paar Mal gesagt hier. Ich bleibe dabei und da müssen wir halt mehr nachdenken. Da müssen wir halt schauen, dass wir die Unternehmen unterstützen, dass wir weiter im Export stark sind. Metalle, Metallzeugnisse, elektrotechnische Produkte, Maschinen, Papier, Holz, das sind die steirischen Bereiche, die wir exportiert haben und wo wir schauen müssen, dass wir wieder hinkommen. Ich kann es euch sagen, im Metallbereich bin ich viel unterwegs und es geht aufwärts. Man spürt das im Moment schon. Lieferzeiten werden länger, Rohmaterialien kommen nicht so daher. Im Moment ist es gut. Wir können nur sagen, hoffentlich bleibt es so. Das sind unsere Maßnahmen eben in diesem Bereich, die wir getätigt haben.

Zur F&E-Quote habe ich gerade früher gesagt, 75 % geben die Unternehmen. Ich muss noch etwas sagen, weil da die Diskussion war zwischen Kollegen Kasic und Franz Schleich. Wolfgang, es tut mir leid, du hast Recht, nein umgekehrt, Franz, der Wolfgang hat Recht. 2005 waren wir die Nummer eins als Wachstumssieger in der Steiermark. Jetzt sind wir auf dem sechsten Platz. Ihr habt gerade früher erwähnt, wie gut, wie toll, wie schön. (*LTA*bg. *Schleich*: „Krise.“) Die Krise haben wir alle, die haben die Oberösterreicher, die Wiener, alle haben die Krise, die Deutschen, die Schweizer, ganz Europa, auf der ganzen Welt ist eine Krise, Franz. Wir haben in diesen fünf Jahren unter dieser Führung verloren, das ist Fakt. (*Beifall bei der ÖVP*) Er hat gesagt, er ist die Nummer eins. Ich habe nichts gesehen bei den Wirtschaftsbetrieben. Mein Landesrat hat da die Maßnahmen drinnen. Ich mache ihn nicht schlecht, nur du hast den Herrn Landeshauptmann zu sehr hervorgehoben, lieber Freund.

Und zu den Arbeitsplätzen will ich auch noch eines sagen. 75 % der Unternehmer werden uns zugeordnet und damit sind auch 75 % der Unternehmer diejenigen, die mit dafür sorgen, dass wir Arbeitsplätze haben.

Eines noch zum Thema Headquarters, wir haben das Stück auch da, das ist mit ein Erfolg. Und zwar nicht nur, dass wir sie ansiedeln, sondern auch aufbauen wie mit der Firma Logicdata, ein Unternehmen, das in meinem Heimatbezirk in Frauental gegründet wurde, das mit innovativen Finanzierungsmöglichkeiten des Landes Steiermark, unseres Bundeslandes, unterstützt wird, das bis 2013 seinen derzeitigen Betriebserfolg umsatz- als auch profitmässig, so wie es die Zahlen in Planrechnung zeigen, verdoppeln wird. Die wachsen in Skandinavien, in Holland, in Amerika und das Headquarter ist in der Steiermark. Wie sie begonnen haben in dieser Berechnung, die uns vorgelegt wurde, 2005 waren es 44 Leute, 2013 werden es 57 Mitarbeiter sein. Das Investment, das wir da tätigen, ist ein gutes Investment und das Land Steiermark kann dabei rechnen, dass das Geld sinnvoll an uns und gut zurückkommen wird. Ich gratuliere der Abteilung, dass dieses Projekt so umgesetzt werden kann und bedanke mich auch für die Menschen aus dem Raum Deutschlandsberg dafür beim Herrn Landesrat und bei den Akteuren. In diesem Sinne Glück auf! (*Beifall bei der ÖVP – 22.00 Uhr*)

Präsident: Am Wort ist der Herr Abgeordnete Schönleitner.

LTabg. Schönleitner (*22.00 Uhr*): Danke Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wie der Kollege Ober rausgegangen ist, hat es mich gedrängt mich noch einmal zu Wort zu melden, denn so einfach ist es ja nicht. Es ist natürlich völlig richtig, der Rechnungshof hat festgestellt – deswegen hat es ja auch einen Antrag von uns in dieser Richtung gegeben –, dass es diese Verordnung dringend brauchen würde, um eben die Gefährdung der Nahversorgung festzustellen. Aber, dass du dann da herauskommst und so tust, als ob ihr keine Verantwortung gehabt hättet bei der Erstellung des Raumordnungsgesetzes, das ist dann auch wieder nicht ganz ehrlich. Weil in Wirklichkeit war es so in diesen zahlreichen Unterausschüssen und in diesen Verhandlungen, dass letztendlich genau das eben nicht gelungen ist, was wir gewollt hätten. Nämlich, dass es einen Einkaufs-Zentren-Stopp in der Steiermark gibt mit Ausnahme jener Gebiete - und die gibt es nicht wie wir wissen -, wo die Versorgungslage so schlecht wäre. Also, letztendlich ist es darum gegangen, dieses Gesetz genau in jene Richtung auszugestalten, um diesen Wildwuchs an Einkaufszentren, um diese Konkurrenz unterschiedlicher Gemeinden, um diese endlich zu unterbinden. Aber die Wahrheit ist leider gewesen, dass weder die ÖVP als Wirtschaftspartei sich hier durchringen konnte zu den Klein- und Mittelbetrieben zu stehen, zu den Zentren zu stehen und auch die SPÖ nicht das nötige Rückgrat gehabt hat zu einer Stellplatzabgabe zu stehen, wo man nämlich wirklich einmal sagen hätte können, das ist ein Steuerungsinstrument, dass es letztendlich auch wichtige Mittel gibt, um sie in eine andere

Richtung zu lenken und die Einkaufszentren auf der grünen Wiese unter Druck zu bringen. Das Einzige, was man sieht bei diesem Tagesordnungspunkt, dass nämlich die Steiermärkische Landesregierung bestehend aus ÖVP und SPÖ, Herr Landesrat Buchmann, halt nichts zusammengebracht hat. Es ist ja löblich – ich habe unlängst die Salzburger Nachrichten gelesen –, dass Sie jetzt kritisiert werden von Ihren Kollegen, weil Sie da Initiativen ergreifen. Aber man wird Sie dann auch an Ihren Daten messen, ob Sie was weiterbringen, dass im Bereich der Gewerbeordnung was geht. Gegangen wäre es auch im Bereich der Raumordnung. Gegangen wäre, dass wir im Gesetz ganz genau definieren, taxativ definieren und aufzählen, was sein muss, um neue Einkaufszentren überhaupt noch zu genehmigen und nicht nur hineinzuschreiben: „Es ist in Erwägung zu ziehen, wie das denn eigentlich mit der Nahversorgung aussieht“ und in Wirklichkeit passiert dann nämlich nichts. Das Ergebnis dieser Untätigkeit wird man natürlich in den nächsten Jahren sehen. Denn wir wissen, selbst jetzt noch ist die Begehrlichkeit nach neuen Einkaufszentrenflächen groß, dass das Ergebnis dann ist, wie in Leibnitz, Gralla oder bei anderen Beispielen, dass ein Kannibalismus unter den Gemeinden besteht. Der, der halt auf kurzer Sicht Kommunalsteuereinnahmen lukrieren kann, glaubt, er ist der große Gewinner, das geht halt nicht auf. Weil in Wirklichkeit verlieren ganze Regionen und bleiben uns letztendlich leere Blechhütten stehen in der Landschaft ohne Qualität und die Zentren, die Zentren und die Städte leiden darunter. Es ist nicht einmal gelungen – das vielleicht noch abschließend zu diesem Punkt – im Rahmen der Raumordnungsgesetzgebung, den Begriff der Kerngebiete neu zu definieren. Nämlich, was ist wirklich ein Kerngebiet? Das rund um die Kirchen, sage ich jetzt einmal, aber sicher nicht Einkaufszentren, die schon in der Peripherie sind und letztendlich hier versuchen vorzugeben, sie wären im Kern einer Stadt, eines Zentrums und in Wirklichkeit bringen sie aber die Betriebe, die eigentlich im Zentrum sind, die Klein- und Mittelbetriebe unter Druck. Da war eine Mutlosigkeit erkennbar und diese Mutlosigkeit wird sich in vielen neuen Einkaufszentren und in einem beispiellosen Verdrängungswettbewerb, der der Nahversorgung schadet, wird sich das in der Steiermark niederschlagen. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 22.04 Uhr)*

Präsident: Am Wort ist der Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Buchmann *(22.04 Uhr)*: Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Damen und Herren des Landtages!

Ja, es ist so, der Wirtschaftsbericht gibt ein getreues Abbild der Entwicklung der Wirtschaft im Jahr 2009, er gibt ein getreues Abbild über Gang und Lage der wirtschaftlichen Entwicklung, zeigt sehr deutlich, wie man es in einer SWOT-Analyse macht, die Stärken und Schwächen, aber auch die Chancen und Risiken des Wirtschaftsstandortes und das in einem Jahr wie 2009, das wie es Manfred Kainz gesagt hat im wahrsten Sinne des Wortes ein durchwachsendes Jahr für die Wirtschaft und für

den Wirtschaftsstandort war. Wir haben gegenüber dem Beschäftigungshöchststand im Jahr 2008 rund 15.000 Beschäftigungsverhältnisse, also Arbeitsplätze in der Steiermark verloren. Wir haben 30 % unserer Exporte eingebüßt und wir haben, wenn man dem IHS glauben will, 5 % unserer Wertschöpfung in der Steiermark verloren. Das sind durchaus dramatische Einbrüche, die die steirische Wirtschaft und die Menschen, die in dieser steirischen Wirtschaft arbeiten - und da zähle ich die unselbstständig Erwerbstätigen gleichermaßen wie die selbstständig Erwerbstätigen dazu – getroffen hat. Wirtschaftspolitik, so wie ich sie verstehe, bedeutet, dass wir die Rahmenbedingungen für eine innovative Wirtschaft in der Steiermark optimieren wollen. Und wenn ich sage: „Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen optimieren wollen“, dann deshalb, weil wir damit Beschäftigung sichern wollen und wenn irgendwie geht Beschäftigung ausbauen. Das ist der Sinn und Zweck einer Wirtschaftspolitik und das war im Jahr 2009 mit besonderen Herausforderungen geprägt, deswegen haben wir heute auch schon den Arbeitsbericht des Jahres 2009 diskutiert und haben hier auch manches Instrument schärfen müssen und zusätzliche Mittel in die Hand nehmen müssen, auch mit Unterstützung des Arbeitsmarktservices, dass die Einbrüche, die wir am Arbeitsmarkt erlitten haben, hier einigermaßen abgefangen und abgefedert wurden. Und ich stehe nicht an, in diesem Zusammenhang auch zu sagen, dass ich glaube, dass die österreichische Bundesregierung sehr viele richtige Maßnahmen in diesen schwierigen 20 Monaten, die hinter uns liegen, gemeinsam gefasst hat, wo es auf der einen Seite darum gegangen ist, die Wirtschaft zu stabilisieren und auf der anderen Seite aber auch arbeitsmarktpolitische Instrumente in die Hand zu nehmen, damit Beschäftigung nicht noch deutlicher einbricht, als es geschehen hätte können, wie das in anderen Ländern Europas und der Welt geschehen ist. Sie wissen, dass wir eine Wirtschaftsstrategie gemeinsam beschlossen haben, in die wir sehr stark auf den Innovationsfokus abstellen und mir ist es wichtig in dem Zusammenhang zu sagen, dass alle Instrumente, die wir im Rahmen des Budgets des Wirtschaftsressorts - und dem Wirtschaftsressort ist rund 1 % des Landeshaushaltes zugeordnet, also rund 50 Millionen Euro - dass wir diese 50 Millionen Euro auf der einen Seite ausrichten danach, dass die Rahmenbedingungen für die Betriebe so geschaffen werden, dass sie Beschäftigung entsprechend ausbauen können und dass wir auf der anderen Seite aber auch keinen Unterschied machen zwischen den kleinen und den großen und den mittleren. Das ist keine Frage des entweder/oder aus meiner Sicht, sondern das ist eine Frage des sowohl/als auch. Mir ist es gesellschaftspolitisch sehr sympathisch, dass wir mittlerweile rund 50 % der Unternehmungen in unserem Lande haben, die noch Ein-Personen-Unternehmungen sind, dass wir eine sehr geordnete mittelständische Wirtschaft in unserem Bundesland haben und dass wir Gott sei Dank industrielle Leitbetriebe haben, die weit über die Landesgrenzen hinaus in der ganzen Welt erfolgreich sind. Wolfgang Kasic hat darauf hingewiesen, dass wir eine Strategie verfolgen, die der Innovation gewidmet ist, dass wir in dieser Strategie in Stärkefeldern denken und arbeiten, dass diese Stärkefelder die traditionellen Stärkefeldbereiche der steirischen Wirtschaft – Manfred Kainz hat den Automobilsektor angesprochen – umfassen, dass aber Heinz Gach auch die Holzwirtschaft

angesprochen hat, die ein wesentlicher Player dieses Sektors ist. Oder wenn ich an den gesamten Bereich der Materialwirtschaft denke, dass wir hier ganz klassische Stärkefeldbereiche haben, dass es aber gelungen ist, seit 2005, und dafür bin ich ja teilweise auch öffentlich kritisiert worden, durch das Hochziehen neuer Stärkefeldbereiche im Bereich der Umwelttechnologien, erneuerbaren Energien, im Bereich der Humantechnologie, im Bereich der Nahrungsmitteltechnologie - nicht ohne Vorfälle im Übrigen sei hier noch einmal angemerkt - aber insbesondere der Kreativwirtschaft hier neue Stärkefeldbereiche aufgemacht haben und, dass wir sehr konsequent in diesen Stärkefeldbereichen dieses Geschäftsfelder bearbeitet haben. Und wenn ich „wir“ sage, bedeutet das immer selbstverständlich mit den betroffenen Wirtschaftskreisen, aber durch besondere Unterstützungen, die auch dieses Hohe Haus beschlossen hat.

Stichwort „Impulszentren“. Sie wurden angesprochen. Wenn wir rund 30 Impulszentren im Lande haben, 15 von der Steirischen Wirtschaftsförderung direkt und unmittelbar betrieben werden, wenn wir 21 von 46 österreichischen Kompetenzzentren mit steirischer Beteiligung und einen Großteil davon in unserem Bundesland haben, die in diesen Stärkefeldbereichen ausgewiesener Maßen arbeiten, dann ist das ein Zeichen dafür, dass wir sehr konsequent diesen Mitteleinsatz tätigen und, dass wir sehr konsequent in diesen Stärkefeldbereichen der Innovation unterworfen die Wirtschaft unterstützen wollen. Wir tun das nicht mit der Gießkanne. Wir machen das sehr konsequent im Rahmen dieser Stärkefelder und im Rahmen unserer Budgets und wir werden das auch in den nächsten Monaten fortsetzen. Ich bin der SFG und ihren Tochterunternehmungen sehr dankbar, dass sie das auch im Zusammenspiel mit unseren Wissenschaftseinrichtungen, mit unseren hohen Schulen, beständig betreibt. Es ist ja kein Zufall, wenn die Materialwirtschaft in der Obersteiermark einen besonderen Schwerpunkt darstellt, wenn wir mit der Universität in Leoben eine Leituniversität haben, die dieses Thema auch europaweit auffällig auch entsprechend bespielt und dass wir dort ein Impulszentrum für die Werkstoffe schon haben, das ein Impulszentrum für die Rohstoffe entsteht. Oder wenn ich daran denke, dass die Humantechnologie ein wesentliches Thema in unserem Stärkefeldkatalog ist, wo die medizinische Universität hier entsprechend einen Campus errichtet, noch diese Woche auch entsprechende architektonische Vorschläge unterbreiten wird und wir auch dort ein Impulszentrum haben werden, dass das Thema der Humantechnologie und der Produkte rund um den Menschen und der Gesundheit abbilden wird. Sie kennen mein besonderes Steckenpferd, die Kreativwirtschaft, wo wir entlang dieses Stärkefeldbereiches mit einer Netzwerkorganisation der Creative Industries Styria auch ein solches Impulszentrum in Vorbereitung haben, das im Herbst seine Arbeit aufnehmen wird, wo wir ein Young Creative Lab kreieren werden, das junge Menschen unter 25 künftig der Kreativität einen besonderen Impuls in unserer Region der Steiermark und Graz geben soll und wo wir hier auf internationale Kompetenz zurückgreifen wollen, wo Experten aus dem In- und Ausland als Coaches und Vortragende tätig sein werden und wo wir selbstverständlich auch in englischer Sprache hier entsprechend die jungen Menschen, die auch aus dem Ausland für eine

gewisse Zeit an konkreten Projekten bei uns arbeiten sollen, unsere Zuwendung geben. Ich glaube, dass dieses Arbeiten in Stärkefeldern und diese schlüssige Vorgangsweise durch die Impulszentren, durch die Kompetenzzentren, durch die Ansiedelung neuer Betriebe ist ja kein Zufall, dass eines der großen Humantechnikunternehmen Europas und der Welt B. Braun gerade vor wenigen Wochen ein Entwicklungsbüro in Graz eröffnet hat, weil man auf diese Kompetenz der medizinischen Universität setzt, weil man weiß, dass wir einen Humantechologiecluster in der Steiermark haben, und weil man insbesondere weiß, dass wir exzellent ausgebildete Menschen bei uns haben, die hier in Forschung und Entwicklung, Innovation serienmäßig treiben. Für die Innovationsentwicklung und die Internationalisierung unseres Bundeslandes sind zwei gleichermaßen wichtige Voraussetzungen gegeben: Zum einen das Humankapital, das Geisteskapital, das wir in unserem Bundesland haben und zum Zweiten auch die Leitbetriebe. Ich habe den Herrn Abgeordneten Schleich schon richtig verstanden, wenn er gemeint hat bei der Internationalisierung, man solle hier die Breite haben. Es ist richtig, dass wir auf der internationalen Ebene große Leitbetriebe haben, die sehr, sehr erfolgreich – China wurde angesprochen - als eine Focusregion des Internationalisierungszentrums ihre Geschäfte machen. Gerade deshalb, weil wir diese Leitbetriebe auf diesen Märkten haben, ist es notwendig, dass wir die Spitze, die wir in diesen Bereichen haben, auch in die Breite bringen. Das gilt für die Innovation genauso, wie es für die Internationalisierung gilt. Und wenn wir künftig Wertschöpfung in unserem Bundesland sichern wollen und wenn geht wieder ausbauen wollen, dann werden wir uns um neue Wachstumsmärkte kümmern müssen. Dann werden das die Drittländer sein, dann wird das China selbstverständlich weiter sein. Und es ist ja auch geplant, im heurigen Jahr seitens der Steirischen Wirtschaftsförderung und des Internationalisierungszentrums insbesondere Russland noch in den Focus zu nehmen, weil wir jene Regionen besonders bearbeiten müssen, die uns Wertschöpfung für das Land bringen und damit Beschäftigung sichern. Ich möchte sagen, dass die Steirische Wirtschaftsförderung neben allen Förderprogrammen, die sie abwickelt, auch im Public Awareness, also in der Bewusstseinsbildung sehr stark tätig ist. Wir haben zwei große Aktivitäten, die den Jahreskalender prägen. Zum einen den Wirtschaftspreis des Landes Steiermark, den Innovationspreis des Landes Steiermark, den Fast Forward Award, wo wir im September wieder die innovativsten Betriebe unseres Bundeslandes vor den Vorhang bitten und auszeichnen, und ich möchte sagen, dass es auch für das Jahr 2009 gelungen ist, wieder die Staatspreise für Innovation in die Steiermark zu holen und das eigentlich schon als Seriensieger, was alle anderen Bundesländer einigermaßen überrascht, weil es mit Binder aus Gleisdorf gelungen ist, diesen Staatspreis für Innovation, ich glaube zum siebenten Mal innerhalb von zehn Jahren in die Steiermark, zu bekommen. Wenn man dieses junge Humantechnikunternehmen Tyromotion, das insbesondere medizinische Hilfestellung für Schlaganfallpatienten bietet, mit dem „Econovius“, dem Mittelstandspreis ausgezeichnet hat, dann zeigt das, welches Potential in diesem Stärkefeld drinnen liegt und wie wichtig es dann auch ist, diesen Unternehmen dieses Rampenlicht zu geben, damit sie auch international Aufmerksamkeit

bekommen und dementsprechend in der Öffentlichkeit stehen. In der Öffentlichkeit stehen soll auch das Thema des Unternehmertums und der Selbständigkeit. Es wird ja auch heuer wieder die „Selbstständig 2010“ geben, zu einem unverdächtigen Zeitpunkt nach der Landtagswahl, wo ich mich schon sehr darauf freue, dass wir dieses Thema wieder ins öffentliche Bewusstsein rücken und wo wir Menschen jeden Alters aufmerksam machen wollen, welche Lebensoption „selbstständig“ sein kann, aber nicht in einem plumpen positiven Zugang, sondern aufklärend, welche Chancen, aber auch welche Risiken mit der selbstständigen Tätigkeit verbunden sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie wissen, dass ich mir, und ich habe das in diesem Haus immer wieder gesagt, für diese Periode drei große Ziele vorgenommen habe. Das eine war, die Innovation im Lande zu treiben, das ist in herausragender Weise, was die Wirtschaft betrifft, gelungen. Wir haben die Forschungs- und Entwicklungsquote und das ist der Parameter nachdem eben gemessen wird, wie erfolgreich Regionen bei Forschung und Entwicklung sind, mit 4,3 % europaauffällig gemacht. Wir sind jenes Bundesland in Österreich, das mit Abstand die höchste Forschungs- und Entwicklungsquote hat. Wir sind ja jenes Bundesland in Österreich, das alle anderen in dieser Frage überragt – der Österreichschnitt liegt bei 2,5 %. Ich habe vor wenigen Tagen die Möglichkeit gehabt auf der Burg Strechau mit der niederösterreichischen Kollegin in einer Diskussionsveranstaltung über das Innovationsthema zu reden, Niederösterreich liegt bei 1,3 %. Warum ist das so? Das ist so, weil die Steiermark eben fünf exzellente Universitäten hat, weil wir unsere außeruniversitären Forschungseinrichtungen haben, aber vor allem, weil wir angewandte Forschung in unseren Unternehmungen haben, in unseren industriellen Leitbetrieben haben. Und diese Unternehmungen wissen, dass die Zukunft nur dann gemeistert werden kann, wenn in Innovation entsprechend investiert wird und wenn in diesen 21 mit steirischer Beteiligung befindlichen Kompetenzzentren über 700 Forscherinnen und Forscher aktiv sind, dann ist das auch ein Beschäftigungsausweis, dass die steirische Politik - und damit meine ich auch dieses Landesparlament – die Mittel zweckmäßigerweise einsetzt.

Zum Zweiten habe ich mir vorgenommen, regelmäßig die Unternehmungen in diesem Lande vor Ort zu besuchen, um zu hören, wo der Schuh drückt und wo wir seitens der Politik und des Wirtschaftsressort dienlich sein können. Ich habe das in über 80 Touren durch die Steiermark und durch die Betriebe getan, rund 1.000 Unternehmungen besuchen können und ein schon sehr, sehr positives Bild der wirtschaftlichen Entwicklung im Lande feststellen können, auch in diesen schwierigen Zeiten, wo gerade die klein- und mittelständige Wirtschaft – und das wird in diesem Wirtschaftsbericht ja nachweislich dargestellt – das Rückgrat der Wirtschaftsentwicklung war und, wo wir aber trotzdem darauf setzen müssen, dass unsere Großbetriebe auf den internationalen Märkten wieder verstärkt Fuß fassen, um Geschäfte ins Land zu bringen.

Und zum Dritten, ich habe mir vorgenommen, hundertprozentige Transparenz beim Mitteleinsatz für die steirischen Unternehmungen zu leisten. Unter „Einblick.at“ sind alle Wirtschaftsförderungen des

laufenden und des Vorjahres im Netz, im Worldwideweb abrufbar. Wir haben über 30.000 Zugriffe in den letzten Wochen gehabt und ich muss Ihnen sagen, dass es mich wundert, wie lange und wie intensiv auf Bundes- und auf Landesebene hier Diskussionen geführt werden, ob man sich ein Transparenzkonto leisten kann. Der Steuerzahler hat ein Recht darauf, hundertprozentige Transparenz zu erleben, ob das Gemeindemittel sind, ob das Wirtschaftsförderungsmittel sind oder ob das Sozialmittel sind. Die Menschen verstehen, wenn es nachweisbar ist, was mit diesem Geld geschieht, warum jemand eine entsprechende Förderung bekommt. Ich glaube nicht, dass wir Sorge haben müssen, dass das Neidkonten und Neiddebatten sind, sondern, dass es ganz im Gegenteil, uns als Verantwortungsträger in der Politik schützt, wie wir mit diesen Mitteln entsprechend umgehen.

Wie geht es in der Zukunft weiter? Hier gibt dieser Wirtschaftsbericht eine zarte Tendenz. Ich glaube, dass wir zwei Dinge tun müssen. Auf der einen Seite die Haushalte konsolidieren und auf der anderen Seite die Wirtschaft stimulieren. Ich sage hier auch ganz offen, weil ich das wiederholt auch intern gesagt habe, eine 25%ige Einsparungshypothese ist eine Arbeitshypothese für die Landesabteilungen. Mir gefällt allerdings eine Arbeitshypothese wesentlich besser, wo wir nach einer klaren Zielsetzung ausrichten, wie wir die Steiermark im Jahr 2020 oder 2030 sehen wollen. Dazu wird es nicht mit linearen Kürzungen reichen, die Steiermark zu gestalten, sondern dort wird man etwas tun müssen, was beispielsweise die deutsche Bundesregierung in den letzten Wochen vorgelebt hat, nämlich auf der einen Seite für die nächsten vier Jahre 80 Milliarden Euro einzusparen, aber gleichzeitig zu sagen, wir wollen in den kommenden vier Jahren 12 Milliarden Euro in Innovation, in Bildung, in Forschung und Entwicklung mehr ausgeben, als in der vergangenen Periode und so müssen wir auch, wenn wir den Wirtschaftsstandort weiterentwickeln wollen, entsprechend die Diskussionen führen, ohne hier eine Verteilungsdebatte über Haushaltsmittel der nächsten Jahre beginnen zu wollen. Das, was sich die Unternehmerinnen und Unternehmer im Lande erwarten ist, dass wir ihnen Rahmenbedingungen geben, dass wir ihnen ein Klima geben, im Rahmen dessen sie arbeiten können, im Rahmen dessen sie ihr Kerngeschäft erledigen können, im Rahmen dessen sie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigen können und sie wirtschaftlich erfolgreich sein können. Und dazu gilt es schon, und da macht mir manche Debatte hier im Hohen Haus Sorge, dass wir uns auch klar zu einer Leistungsgesellschaft und zum Leistungsbegriff bekennen. Weil es wird nicht reichen, Kollege Schleich, immer nur neue Steuern einzufordern, sondern wir müssen auch einmal für Leistungsgerechtigkeit sorgen bei aller Berechtigung des Begriffes der Verteilungsgerechtigkeit. Wir müssen jene, die leistungsfähig sind und leistungsbereit sind, entsprechend auch in eine Rolle versetzen, dass sie willkommen sind mit ihrer Leistung und dass sie gesellschaftlich entsprechend anerkannt werden. *(Beifall bei der ÖVP)* Wenn ich das sage, meine ich damit auch, dass die steirische Wirtschaft, die Unternehmerinnen und Unternehmer, aber auch ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter es verdienen, wertgeschätzt zu werden. Ich habe manchmal den Eindruck, dass so lange die Wirtschaft

funktioniert, alles kein Problem ist. Wenn sie ein Problem hat, dann wird auf die Wirtschaft entsprechend losgegangen und das halte ich als Klima nicht für besonders günstig.

Zur Nahversorgung fehlt mir leider die Zeit. Ich sage noch dazu, dass ich der Beteiligungsfinanzierungsgesellschaft als Tochter der SFG dankbar bin für das, was sie in diesem Bereich tut. Logicdata ist ein sehr positives Stück und ich hoffe - ich habe es mir bei einem Betriebsbesuch anschauen können -, dass sich dieses Unternehmen in diese Richtung entwickelt.

Zuletzt möchte ich danke sagen, ich möchte mich bedanken beim Wirtschaftsförderungsbeirat für seine Expertise und Unterstützung bei Großförderungen. Ich möchte mich bedanken bei der Wirtschaftsabteilung der A14, heute vertreten hier im Hohen Haus zur später Stunde durch Hofrat Kohrgruber Ich bedanke mich bei der Steirischen Wirtschaftsförderungsgesellschaft SGF, Dr. Kaltenbeck ist als Geschäftsführer unter uns, Hofrat Schwarz für die Beteiligungsfinanzierungsgesellschaft, Mag. Steiner ist als Förderungsexperte da. Ich bedanke mich bei meinem Büro und bei Ihnen für die Aufmerksamkeit. Danke. *(Beifall bei der ÖVP – 22.24 Uhr)*

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 27 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist einstimmig.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 28 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, das ist einstimmig.

Die Damen und Herren, die dem Bericht des Berichterstatters zu TOP 29 zustimmen, bitte um ein Zeichen mit der Hand.

KPÖ dagegen und Grüne, mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 30 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Mehrheitlich angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 31 und 32 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen.

Falls Sie zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, einstimmig.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

31. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3777/1, betreffend Rechnungsabschluss 2009 und den Bericht des Landesfinanzreferenten über das Gebarungsergebnis des Landeshaushaltes 2009 sowie die Genehmigung der im Zusammenhang mit dem Abschluss 2009 erforderlichen haushaltstechnischen Maßnahmen.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg (22.26 Uhr): Danke Herr Präsident!

Ich darf berichten zu Einl.Zahl 3777/1, Rechnungsabschluss 2009 und den Bericht des Landesfinanzreferenten über das Gebarungsergebnis des Landeshaushaltes 2009 sowie die Genehmigung der im Zusammenhang mit dem Abschluss 2009 erforderlichen haushaltstechnischen Maßnahmen, Regierungsvorlage.

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 1.6.2010 und 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungsabschluss 2009 mit dem Band I (Ordentlicher Haushalt, Außerordentlicher Haushalt, Gesamtübersichten und Nachweise) und dem Band II (Untervoranschläge und Wirtschaftsbetriebe) samt den für die Durchführung der haushaltsmäßigen Verrechnungen erforderlichen über- und außerplanmäßigen Ausgaben und den vorgeschlagenen Maßnahmen für kommende Budgetstellungen wird zur Kenntnis genommen. (22.27 Uhr)

Präsident: Tagesordnungspunkt

32. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3847/1, betreffend 8. Bericht an den Landtag Steiermark über die Bedeckung über- und außerplanmäßiger Ausgaben für das Jahr 2010.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Riebenbauer.

LTAbg. Riebenbauer (22.27 Uhr): Herr Präsident, meine geschätzten Damen und Herren!

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der 8. Bericht für das Rechnungsjahr 2010 der Steiermärkischen Landesregierung über die Bedeckung der in der Liste samt Kopien der zu Grunde liegenden Regierungssitzungsanträge der zuständigen Abteilungen angeführten über- und außerplanmäßigen Ausgaben in der Gesamthöhe von

1.454.488,66 Euro wird gemäß § 32 Abs. 2 des L-VG 1960 zur Kenntnis genommen und hinsichtlich der Bedeckung genehmigt. Ich ersuche um Annahme. (22.28 Uhr)

Präsident: Es gibt eine einzige Wortmeldung, das ist die vom Herrn Abgeordneten Straßberger.

LTabg. Straßberger (22.28 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, verehrte Damen und Herren, Hohes Haus!

Wir haben heute wieder eine Vorlage zu beschließen und zwar den Rechnungsabschluss 2009. Der Herr Präsident hat den Betreff hier schon ausgeführt. Wir haben auch heute den Wirtschaftsbericht gehört und es gibt erfreuliche Daten und letztendlich sage ich halt auch, ohne gute Wirtschaft gibt es halt keine guten Steuern oder viele Steuern. Ich darf schon sagen, dass der Rechnungsabschluss 2009 mit viel Mühe letztendlich doch wieder ein „ordentliches Gesicht“ bekommen hat, durch außerbudgetäre Maßnahmen wie die Transaktionen der KAGes oder auch die Gebührenstellung haben hier mitgeholfen. Am 4. Mai haben wir einen Neuverschuldungsbedarf von 113,97 Millionen hier beschlossen. Wir dürfen eines nicht vergessen, dass wir im Jahr 2009 197,8 Millionen Euro an weniger Ertragsanteilen gehabt haben, verehrte Damen und Herren. Wir haben erst unlängst eine Besprechung gehabt und es ist oft in der Öffentlichkeit so oder es entsteht der Eindruck, dass immer das Land zahlen soll, so als wenn wir eine Geldpresse hätten. Wir wissen aber genau, dass wir ausschließlich von den Bundesertragsanteilen an und für sich abhängig sind. Und es hat durch Ausgabeneinsparungen und Ausgabenverschiebungen, wir haben das das letzte Mal hier auch lange diskutiert, einen Gebarungsausgang 2009 von 147,1 Millionen Euro gegeben. Verehrte Damen und Herren, die letzten fünf Jahre waren ja in der Finanzpolitik sehr durchwachsen und unser Herr Landesrat Dr. Christian Buchmann hat immer – und ich habe das schon einmal gesagt und ich sage das immer wieder – den Appell ausgegeben, ein Budget mit Vernunft. Leider Gottes war hier nicht immer der erwünschte Erfolg und was natürlich in den letzten fünf Jahren schon ein Hammer war, wenn ich das so sagen darf, dass einmal gegen den Herrn Landesrat, gegen den Finanzlandesrat ein Budget über die Regierung eben beschlossen worden, weil dort die SPÖ die Mehrheit gehabt hat. Wäre dieses Budget in den Landtag gekommen, verehrte Damen und Herren, wir wissen genau, welche Folgen diese Maßnahmen gehabt hätten. Es war natürlich schon fast nicht zu verstehen, dort ein neuer Landeshauptmann – so kann ich das nur sagen – mit diesem Budget im Landtag keine Mehrheit, wir wissen genau, die SPÖ ist ja übrig geblieben und in der Landesregierung beschließen ich das mehrheitlich. Da gibt es das politische Einmaleins, verehrte Damen und Herren: „Was der Franzi nicht lernt, oder nie gelernt hat, lernt der Franz nimmer mehr.“ Jetzt sage ich das einmal so, das ist so bei Quereinsteigern. Es schaut so aus, als wenn diese Herrschaften die politischen Spielregeln nicht so intuitiv hätten.

Verehrte Damen und Herren, auch sehr kritisch, wir haben 2006/2007 eine gute Konjunktur gehabt. Wir wissen genau, ein Wirtschaftswachstum über 3 % usw. und wir sind mit diesen Mehreinnahmen nicht so sorgsam umgegangen, wie es nötig gewesen wäre. Das gilt bitte nicht nur für die Landesregierung, auch wir hier im Landtag, verehrte Damen und Herren, müssten uns da auch in den Spiegel schauen. Wir haben Anträge eingebracht, kostet was sie kosten und das war natürlich auch nicht richtig. Wir haben in den letzten Jahren eine Finanzpolitik hier betrieben, verehrte Damen und Herren, unter dem Motto: „Loch auf, Loch zu“, ich sage das sehr deutlich. Wir handeln und denken in unserer Finanzpolitik, im öffentlichen Haushalt leider auch schon so wie die Wirtschaft, nach Quartalen. Erstes Quartal gut oder schlecht, zweites Quartal usw. Ich glaube, wir müssen unbedingt in größeren Zeiträumen unsere Finanzpolitik hier gestalten. Natürlich, die Zeit ist schnelllebig und wir wissen genau, wenn wir ein Zweijahres-Budget haben ihre Vorteile, aber auch gewaltige Nachteile. Wir haben gesehen, Wirtschaftsrezession und vor allem auch die Finanzsituation in zwei Jahren. Wir haben erst vor geraumer Zeit hier das Budget wieder aufmachen müssen. Wir müssen uns auf mittelfristige Strategien einrichten, verehrte Damen und Herren und natürlich bedarf es da einen gewissen politischen Mut oder mehr politischen Mut und zwar Unvorhergesehenes schneller bewältigen und aus eigener Kraft schneller reagieren zu können.

Verehrte Damen und Herren, es ist heute auch über die Mindestsicherung gesprochen worden und da gibt es einige Aussagen, auch von Regierungsmitgliedern. Diese Mär „ja bei Pflichtausgaben kann man nicht ändern“, verehrte Damen und Herren, mit dieser Mär müssen wir in der Zukunft abfahren, das sage ich ganz offen. Pflichtausgaben sind überwiegend gesetzmäßig fundiert. Hier müssen wir die Gesetze auch ändern, hier gibt es ganz, ganz großen Bedarf und wir wissen genau, dass viele Dinge der heutigen Zeit anzupassen sind, speziell auch im Sozialbereich. In vielen Bereichen ist zu handeln und hier gibt es große Finanzpotentiale, die vorhanden sind, die wir einfach anderen Dingen zuführen müssen. Ich habe unlängst einen Bericht, einen Finanzbericht gelesen und der hat mich sehr sehr interessiert und da ist gestanden, verehrte Damen und Herren: „Sparen oder Einsparen. Einsparungen heißt nicht automatischer Schuldenabbau.“ Es ist so, Freunde, denn es ist Sparen angesagt, dass wir an und für sich keine weitere Neuverschuldung in Kauf nehmen müssen. Dann ist weiters noch gestanden: „Wir zahlen für die Vergangenheit und nicht für die Zukunft.“ Verehrte Damen und Herren, was das bedeutet, das wissen wir genau und wir wissen auch, dass es knallharte Reformen geben muss und da können wir kopfstehen, verehrte Freunde. Und eines ist auch ganz klar, der Euro hat mit sich gebracht, verehrte Damen und Herren, dass die wahre Größenordnung dieser Währung nicht mehr gesehen wird. Ich sage das ganz offen und zwar, was früher 100 Schilling waren – jetzt bin ich schon ein älterer Mann – sind heute 10 Euro. 100 Schilling, 138 Euro. Bitteschön nichts gegen das Trinkgeld, aber wenn man früher 5 oder 10 Schilling dort liegen hat lassen, war das schon sehr großzügig, heute, wenn man 50 Cent hinlegt oder einen Euro, um Gottes Willen – wissen Sie was ich meine? Es ist auch in die Bevölkerung bereits so hinein gesickert. Wir wissen genau, Freunde, welche

großen Herausforderungen auf die Länder, aber auch auf den Bund und auf die europäischen Länder zukommen und wir wissen, dass die Bevölkerung, verehrte Freunde, lieber jene politische Gruppe wählt, die ihr nicht die Wahrheit sagt. Ich habe hier einen Bericht vom Herrn ... (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek: Unverständlicher Zwischenruf*) ... nein, ich sage Ihnen das, Frau Klubobfrau, wissen Sie was? Es gibt hier vom 15. November einen Bericht vom Herrn Hans Winkler, von der Kleinen Zeitung. Sie kennen den. Der schreibt hier: „Meine Schulden, deine Schulden – die Wähler lassen sich lieber anlügen. Politiker, die wirklich einsparen wollen, werden auch nicht gewählt.“ Und hier bringt er Beispiele: „Oder glauben Sie ...“, schreibt er, „... wenn heute eine politische Gruppe sagt die Beamtengehälter werden gekürzt oder die Pensionen werden eingefroren oder das Pensionsalter wird auf 67 Jahre erhöht oder die Hacklerregelung wird sofort abgeschafft, die Agrarförderungen müssen radikal gekürzt werden oder die ÖBB muss in den Konkurs geschickt werden, die deutsche Bahn ist eine AG, hier gibt es Dividenten sogar für den Bundeshalt, die Schweiz hat 50 % weniger Personal als die ÖBB“ und vieles mehr. Verehrte Damen und Herren, er meint hier, welche politische Gruppe das sagt - was die Wahrheit ist – wird keinen politischen Erfolg haben. Sie können sich zurückerinnern, vier Tage vor der Nationalratswahl 2008, das Antiteuerungspaket in Höhe von 2,8 Milliarden Euro sind damals beschlossen worden, verehrte Damen und Herren. Das war ein politischer Wahnsinn und ein budgetärer Selbstmord. Ich sage das so in diese Richtung, denn verehrte Damen und Herren, noch dazu vier Tage vor einer Wahl, noch dazu der nächsten Regierung in den Rucksack gepackt, was das bedeutet! Jetzt waren - Gott sei Dank wie auch immer oder wie man das sagen kann - die gleichen Darsteller auch nach der Wahl, aber das muss man sich letztendlich vorstellen und hier glaube ich, muss man auch in der Zukunft mehr Mut haben und auch der Gesellschaft und der Bevölkerung das sagen, was zu tun ist. Verehrte Freunde, unsere Schuldenpolitik in der Steiermark – und der Herr Landesrat hat 2009/2010 hier eine Aufstellung gegeben – die ist sehr bedrohlich, glauben Sie mir. Wir haben im Jahr 2000 Schulden von 1 Milliarde 541 Millionen gehabt. Wir haben Ende 2005 833 Millionen gehabt und wir haben jetzt im Jahr 2009 1,6 Milliarden wieder. Verehrte Damen und Herren, das ist eine Schuldenpolitik, die kann nicht so weitergehen. Und auch im Rechnungsabschluss 2009 wurde hier eine Aufstellung mitgeliefert, wobei der Schuldenstand zum Jahresende 2009 1 Milliarde 533,30 usw. beträgt. Die wirtschaftlichen Schulden, die das Land hat, sind angeführt: Die LIG 390 Millionen, die KAGes-Anleihen 700 Millionen, Wohnbauförderung, Rückführung, das wird eine große Belastung. Wir wissen, wir haben die Wohnbauförderung zum Großteil ausgeräumt und wir haben auch hier, nicht hier, aber ich glaube drüben im Landhaus-Saal beschlossen, dass wir eine gesetzliche Rückführung in den Wohnbautopf wieder machen, dann haben wir Eventualverbindlichkeiten, wieder Wohnbaurückführungen 254 Millionen und Gebührenstellenrückführung 49 Millionen. Das macht jetzt in Summe Schulden von 3,1 Milliarden Euro aus, Freunde und im Jahr 2010 3,8 Milliarden Euro, das sind die gesamten Schulden, verehrte Damen und Herren. Wir sind noch immer nicht so weit, dass wir einen

Vermögensvergleich haben. Wir haben eine ganz ordinäre Überschussrechnung – Entschuldigung, wenn ich das so sage – und ich glaube, wir haben hier auch einen Beschluss gefasst und diese Doping-Methode, die muss einfach unbedingt greifen, ansonsten sind wir nicht mehr zeitgemäß.

Weil ich die Wohnbauförderung angesprochen habe, verehrte Damen und Herren, Wohnbauförderung und zwar die Rücklagen nach dem Wohnbauförderungsgesetz. Am 31.12.2008 haben wir 76,047 Millionen an Rücklagen gehabt in der Wohnbauförderung und am 31.12.2009 haben wir 17 Millionen, d.h. fast minus 60 Millionen. Ich glaube Freunde, hier muss man dementsprechend ansetzen.

Es gibt hier auch eine Umfrage: „Welche Partei besitzt noch Vertrauen? Wen halten Sie für am kompetentesten bei Sicherung und Neuschaffung von Arbeitsplätzen?“ SPÖ 33 %, ÖVP 33 %. „Wen halten Sie für am kompetentesten bei Budgetdefizit und Schuldenabbau?“ SPÖ 17 %, ÖVP 44 %. Das ist eine ganz neue Umfrage. Verehrte Damen und Herren, wissen Sie, auch Professor Felderer hat unlängst in einem Bericht gemeint: „Man muss sehr vorsichtig sein in solchen schwierigen Zeiten, wo wir uns letztendlich jetzt befinden oder befunden haben und zwar viel Geld in die Hand zu nehmen, um die Arbeitslosenquote oder die Arbeitslosigkeit automatisch herabzudrücken. Das muss man sich genau anschauen. Wer das glaubt, dass das so ist, der irrt.“ Das heißt, dem muss man glaube ich, auch dementsprechendes Augenmerk schenken, verehrte Damen und Herren. Aber nicht nur das Land Steiermark, der Bund hat 200 Milliarden Schulden und da gibt es eine Aufstellung. Die Länder haben 12 Milliarden und die Gemeinden 21 Milliarden, das heißt, der Bund ist auch sehr, sehr gefordert, dass er hier dementsprechend auch mit gutem Beispiel vorausgeht. Wissen Sie, wenn Sie die Presse verfolgen, ob das jetzt Großbritannien oder Spanien ist oder wo auch immer, hier gibt es einfach Reformen oder Sparprogramme, die wirklich ganz – jetzt sage ich das mürztalerisch – ganz grob sind. In Österreich, Freunde, tut sich nichts. Wir wissen genau, dass wir 13 Milliarden Konsolidierungsbedarf haben, aber das Wichtigste auf Bundesebene - und da bin ich sehr kritisch - ist, dass man die Mindestsicherung und dann das Transparentkonto und ein paar Termine usw. Wissen Sie, wenn ich mir die anderen Länder anschau, hier sind schon ganz gravierende Maßnahmen auf dem Tisch und die, verehrte Damen und Herren, werden natürlich auch uns dementsprechend treffen. Weil eines sage ich auch ganz offen, am Sonntag war so ein Gespräch, – kein dummer Mensch – der hat zu mir gesagt: „Weißt du was, Strassi? Es schaut ja fast so aus, als wenn die Menschen schon warten darauf, ja was sagen sie uns jetzt, was wir tun müssen. Weil sie wissen, wie das aussieht.“ Und da muss ich eigentlich sagen, da ist sicherlich Handlungsbedarf.

Verehrte Damen und Herren, das Jahr 2011, das heißt die budgetäre Situation haben wir hier schon oft besprochen, das wird eine ganz ganz harte Geschichte. Das Wirtschaftswachstum wird 1,5 bis 1,9 %, wir wissen ab 2,0 % greift das Wachstum erst beim Arbeitsmarkt. Das heißt, gegenüber dem Vorjahr sind wir heuer besser dran. Hier gibt es unterschiedliche Zugänge. Ich bin sehr sehr froh und Herr Landesrat, ich bedanke mich bei dir und auch bei den Regierungsmitgliedern und auch beim Landtag,

dass wir diese 3%-Schuldenbremse Gott sei Dank, jetzt verfassungsmäßig auch niedergeschrieben haben. Das wird den Landtag Steiermark in der Zukunft dementsprechend auch begleiten.

Ich darf mich auch bei dir, Herr Landesrat und bei deinem Büro und bei der Finanzabteilung und allen, die hier mitgewirkt haben, bei diesem Rechnungsabschluss - eine Wahnsinnsarbeit - herzlichst bedanken, verehrte Damen und Herren. Ich bitte Sie, den 16. Rechnungsabschluss heute zu beschließen. Zumindest mein Letzter. Keine Träne, keine Wehmut sage ich ganz offen. Ich habe 16 Jahre hier dienen dürfen und zwei Jahre im Nationalrat. Ich habe einige Landeshauptleute, einige Präsidenten und viele Regierungsmitglieder und auch sehr viele Kolleginnen und Kollegen kennen gelernt und auch gemeinsam arbeiten dürfen. Aber wissen Sie, das ist die vierte Periode hier, - ich habe jetzt einmal so nachgedenkt beim Rad fahren – was mich trotzdem bewegt hat? Die unterschiedlichen Zusammensetzungen. Wenn du vier Perioden in einem Haus bist, die unterschiedlichen politischen Zusammensetzungen in einem Parlament. Ich will das nicht aufzählen, welche Bewegungen da sind und welche Strategien hier angewendet werden, dass man an und für sich auch zum Besten kommt. In diesem Sinne, allen diejenigen, die nicht mehr da sind, so wie ich, wünsche ich alles Gute. Freunde, es war nicht leicht, aber letztendlich bitteschön, für mich darf ich das sagen, ich möchte keine Sekunde missen. Ich bin ein leidenschaftlicher Parlamentarier gewesen. Und für alle diejenigen, die wieder in den Landtag hier einziehen, wahrscheinlich dann in das neue Haus, in den Landtagssaal, denen wünsche ich alles erdenklich Gute und eine Bitte habe ich schon: Vergesst mir bitteschön in der Zukunft für das Steirerland die Finanzen nicht. In diesem Sinne alles Gute und ein steirisches Glückauf. (*Allgemeiner Beifall – 22.47 Uhr*)

Präsident: Dieses Flair der Internationalität wird fehlen. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Schwarz.

LTabg. Schwarz (22.47 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, Herr Landesrat!

Erlauben Sie mir nach den Worten der Wehmut drei Punkte vielleicht auf den Kollegen Straßberger zu antworten. Zum einen, ich würde vorsichtig sein, die Steiermark oder Österreich oder die Budgetsituation in der Steiermark und in Österreich mit anderen Ländern wie Spanien und Griechenland zu vergleichen und die Notwendigkeit von Sparpaketen in diesen Ländern. Also ich würde einerseits deswegen vorsichtig sein, weil aus meiner Sicht die Budgetsituationen nicht vergleichbar sind und zum anderen glaube ich, dass Vertreterinnen und Vertreter des Landes Steiermark solche Vergleiche nicht ziehen sollten. Denn wenn man sich anschaut, was Äußerungen – jetzt möchte ich das nicht vergleichen, weil die Medienanwesenheit ja auch nicht entsprechend groß ist – aber was Aussagen von Vertretern aus Ungarn und dergleichen für die jeweiligen Länder dann bedeutet haben. Ich würde da eher vorsichtig sein solche Vergleiche heranzuziehen, denn weder Österreich noch die Steiermark stehen vor einem Staatsbankrott, wie vielleicht das eine oder andere

Land in Europa steht. Also würde ich zum einen da vorsichtig sein, aber nachdem wir ja in Harmonie das machen, gebe ich den Hinweis nur ganz vorsichtig (*LTabg. Ing. Ober: „Sehr staatstragend!“*).

Das Zweite, ich finde es auch ein bisschen seltsam, dass man demokratische Entscheidungen, die wenn auch knapp vor einer Wahl getroffen, aber von einer Mehrheit im Nationalrat getroffen wurden und die ich für sinnvoll und notwendig halte, wie z.B. die Abschaffung der Studiengebühren auf Bundesebene, dass man das jetzt als „politischen Wahnsinn“ bezeichnet. Ich glaube, man sollte demokratische Entscheidungen zur Kenntnis nehmen. Man kann sie gut oder schlecht finden, aber von einem Wahnsinn sind wir da weit entfernt.

Und zum Dritten, eine dritte Vorbemerkung, es ist immer ein bisschen seltsam, wenn man zu Finanzstücken da Debatten abhält, wenn man weiß, dass alle Beschlüsse zum einen in der Landesregierung mit einstimmig SPÖ/ÖVP getroffen wurden, in dem Bereich der Budgets und dergleichen und auch im Landtag SPÖ/ÖVP beschlossen wurden, dann verstehe ich das meist nicht, dass man dann davon redet, dass das alles nicht so super sei. Im Nachhinein dann zu sagen, oder im Nachhinein sich davon zu distanzieren, ich weiß nicht, wie es da mit der Ehrlichkeit und mit der Wahrheit bestellt ist, weil das jetzt oft in der Rede vom Kollegen Straßberger angesprochen wurde. Aber das waren nur einmal drei Vorbemerkungen von meiner Seite.

Grundsätzlich kann man sagen, dass der Rechnungsabschluss 2009, wenn das Budget die in Zahlen gegossene Politik des Landes ist, dann ist der Rechnungsabschluss der Nachweis, der in Zahlen gegossene Nachweis dessen, ob dieser Weg eingehalten wurde, so denke ich, dass das durchaus ein guter Weg war. Ein Weg der Vernunft war in der Budgetpolitik des Landes Steiermark, nämlich eine Balance zu finden zwischen den Investitionen in Krisenzeiten und einem nicht aus dem Ruder laufenden Budget. Also denke ich, dass diese Balance gefunden wurde, auch in Hinblick auf die notwendigen sozialen Maßnahmen in diesem Land, im Hinblick auf eine notwendige soziale Gerechtigkeit. Wir haben ja bereits in den Vortagesordnungspunkten gehört zum einen das Wiederanspringen der Konjunktur auch im Land Steiermark und uns in diesem Bereich Recht gibt, was die notwendigen Investitionen seitens des Landes betrifft und zum anderen auch die erfreuliche Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt zeigt, dass im Großen und Ganzen auf Landesebene diese notwendige Balance in Zeiten der Krise geschafft wurde. Es ist ja das Land Steiermark und Österreich da nicht allein, sondern das waren ja Maßnahmen, die europaweit notwendig waren, Investitionen im öffentlichen Bereich, um der Konjunktur und den notwendigen Fortentwicklungen im wirtschaftlichen Bereich wieder auf die Sprünge zu helfen. Also denke ich, dass dieser vernünftige Weg gegangen wurde. Es ist ja auch so, dass – und der Kollege Straßberger hat das ja bereits angesprochen – die avisierte Neuverschuldung ja noch um 28,5 Millionen Euro besser ausgefallen ist, als eigentlich vom Landtag Steiermark beschlossen wurde. Ich denke, wenn die Mindereinnahmen aus den Ertragsanteilen nicht etwa 158 Millionen ausgemacht hätten, hätten wir ja durchaus das ursprüngliche Ziel des Landes, nämlich einen ausgeglichenen Haushalt im Jahr 2009 vorzulegen, ja durchaus

erreichen können. Ich möchte jetzt gar nicht ansprechen, was da alles passiert ist. Wachstumsbudget, Konjunkturbelebung, 29 und 14,7 Millionen, 10 Millionen im Grazer Bereich Infrastrukturmaßnahmen, 4,5 Millionen Bahnhofsoffensive, 14 Millionen Schi-WM, 90,4 Millionen Baumaßnahmen, also da ist schon sehr viel passiert, sehr viel Wichtiges und Gutes passiert. Darauf kann man aus meiner Sicht zu Recht stolz sein, dass das Land Steiermark mit diesem Rechnungsabschluss 2009, aber allgemein auch im Jahr 2010 sehr gut dasteht.

Was die Zukunft betrifft, da ist ja auch schon das eine oder andere angesprochen worden. Es wird sicher notwendig sein, im Jahr 2011 den Weg der Konsolidierung fortzusetzen. Wir haben in der Verfassung die Schuldenbremse mit 3 % festgeschrieben. Der zweite Punkt, die Aufgabenkritik nach anfänglichen Diskussionen auch vonseiten der ÖVP ist ja jetzt bereits auf Beamtenebene auf den Weg gebracht worden. Da wird es im Herbst die ersten Ergebnisse geben oder die Ergebnisse präsentiert werden. Ich glaube, das zeigt, dass hier auch verantwortungsvoll für die Zukunft bereits gearbeitet wird. Ich denke, es wird notwendig sein, durchaus die Budgets zu hinterfragen, aber ich glaube, dass es auch notwendig sein wird, hier die soziale Balance zu halten und nicht in jenen Bereichen drastische Einschnitte zu treffen, die, – wie heißt es so schön – im lebensnahen Bereich sind. Mit dem wird die Sozialdemokratie sicher nicht mitgehen, können wir nur sagen. Wir sind für einen – wie ich das schon gesagt habe – Weg der Balance in diesen Bereichen und da wird man darüber reden müssen. Zum anderen denke ich, dass natürlich auch die Frage von Mehreinnahmen vonseiten der öffentlichen Hand, Stichwort „Finanztransaktion, „Steuer- und Bankenabgabe, Vermögensbesteuerung“ und auch in der Frage der Pflegefinanzierung für diese gesamte Notwendigkeit, was die Budgets der Zukunft, auch der Länder betrifft, angegangen werden müssen und natürlich auch die Frage des Finanzausgleiches und der Beteiligung oder Beteiligung der Länder im Hinblick auf diese möglichen neuen Mehreinnahmen auch diskutiert werden muss.

In diesem Sinne danke ich der Landesregierung, allen Verantwortlichen in den Verwaltungen für diesen positiven Rechnungsabschluss und ich denke: „Gut so, weiter so!“ Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 22.54 Uhr)*

Präsident: Am Wort ist der Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Buchmann (22.55 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren, geschätzte Kollegin Edlinger-Ploder!

„Gut so, weiter so“ ist manchmal eine gefährlich Drohung - ich zeige Ihnen warum: Wenn die Prognose so eintreffen würde, was wir alle gemeinsam, sage ich einmal, so nicht wollen, dann würden sich die Schulden, die das Land Steiermark anhäuft, wenn wir nichts tun, bereits im Jahr 2013 auf 4,25 Milliarden Euro entwickeln und das ist eine Entwicklung, die dann bis Ende der Periode, bis 2015 des nächsten Landtages bereits das Volumen eines Landesbudgets ausmacht. Dann wären wir

dort, wo der Herr Abgeordnete Schwarz gemeint hat, dass wir keine Vergleiche ziehen wollen. Ich will die auch nicht ziehen. Das sind nicht die Vergleiche, die statthaft und die angebracht sind, aber es hat der Finanzreferent eine besondere Rolle und die Rolle des Finanzreferenten, wie ich sie sehe, ist auf der einen Seite zu gestalten und auf der anderen Seite aber ein Budget auch so im Ausgleich zu haben, dass wir mit dem, was wir einnehmen, das Auslangen finden und nicht beständig über den Verhältnissen leben, weil bekanntermaßen die Schulden von heute die Steuern von morgen sind. Das ist allerdings für die Landesbudget nicht ganz anwendbar, weil das Steuerfindungsrecht, auch wenn heute die eine oder andere Steuer oder Abgabe erhöht worden ist, bei Weitem nicht ausreicht, um das Landesbudget in den Griff zu bekommen, weil der Konsolidierungsbedarf für das Jahr 2011 – sofern die Daten so eintreffen würden, wie sie heute bekannt sind – bei rund einer Milliarde Euro liegt. Wenn wir die dreiprozentige Schuldenbremse anwenden von einem Budget von fünf Milliarden, könnten wir 150 Millionen Neuverschuldung machen, das heißt, dass der Konsolidierungsbedarf in liegt etwa bei 850 Millionen Euro und daher bleibe ich bei meinem Credo, dass am Kurs der Vernunft kein Weg vorbeiführt.

Es wurde vom Abgeordneten Straßberger sehr eindringlich darauf hingewiesen, dass auch in der heutigen Vorlage für diesen Landtag nicht nur der aktuelle Schuldenstand von 1,53 Milliarden Euro angeführt ist, sondern auch die wirtschaftlichen Schulden und die Eventualverbindlichkeiten ausgewiesen worden sind. Wir haben das nicht deshalb gemacht, – und das war ein Vorschlag meiner Finanzabteilung – um ein Horrorszenario zu zeigen, sondern um ein realistisches Abbild der Entwicklung zu zeigen. Wenn man in Summe von 3,1 Milliarden Euro Schulden inklusive wirtschaftlicher Schulden und Eventualverbindlichkeiten im Jahr 2009, wie es dieser Rechnungsabschluss ausweist, im Jahr 2010 bereits auf 3,9 Milliarden kommt, dann ist das eine Entwicklung, die ungesund ist und die der Landtag mit seiner Budgethoheit entsprechend kennen und wissen soll.

Nachdem die Zeit fortgeschritten ist, werde ich mich nicht in Details zu diesem Rechnungsabschluss äußern. Ich möchte in der Perspektive für die Zukunft allerdings schon darauf hinweisen, dass ich glaube, dass wir gemeinsam die nächsten beiden Perioden dieses Landtages brauchen werden, um den Haushalt einigermaßen strukturiert in den Griff zu bekommen. Die Schuldenbremse kann uns dafür ein notwendiges Instrument sein, ob sie hinreichend sein wird, um unsere Ziele finanzpolitischer Art zu erzeugen, wird sich weisen. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass an einer Ausgaben- und Aufgabenreform kein Weg vorbeiführt, dass wir mit der Null-Basis-Budgetierung die nächsten Budgets gestalten werden müssen, dass dabei ein mögliches Instrument die Globalbudgets sind und dass sie daher vorgezogene Kontraktmanagements, wie sie jetzt in der letzten Landesregierungssitzung vorgeschlagen worden ist, vor einem Gesamtwurf nicht für besonders zweckmäßig erachte.

Es wurde angesprochen und ich bekenne mich ausdrücklich dazu und Sie wissen, wir haben ja auch eine Enquete im Jahr 2009 zu diesem Thema durchgeführt: Wir brauchen ein modernes Haushaltsrecht

und ein modernes Haushaltswesen. Die doppelte Buchführung in Konten ist aus meiner Sicht eine *Conditio-sine-qua-non*, die ein modernes Verwaltungsmanagement auch erfordert. Ich bin allerdings sehr skeptisch, dass wir das in den nächsten Jahren schaffen, weil hier die Bereitschaft der anderen Bundesländer sich in Grenzen hält. Ich habe die Finanzabteilung angewiesen, im Rahmen unserer Möglichkeiten mit dem Bund zu kooperieren, hier gibt es gute Ansätze, und es ist auch das Finanzministerium sehr daran interessiert, dass die Bundesländer hier mittun. Allerdings in der letzten Landesfinanzreferentenkonferenz ist ein entsprechender Vorstoß meinerseits eher abgelehnt worden. Das heißt, ich bin da sehr skeptisch, dass wir, was ein modernes Haushaltsrecht in den Ländern betrifft, hier rasch zu einer Einigung kommen werden. Was den Finanzausgleich betrifft, stehen wir ja dann in der Mitte der Finanzausgleichsperiode. Sie wissen, dass dies ein Finanzausgleich ist, der über sechs Jahre läuft. Nach drei Jahren ist eine Evaluierung angesagt. Ich habe heute auch am Rande in einer Pause mit Erwin Dirnberger seitens des Gemeindebundes gesprochen, ich glaube, wir müssen sehr genau darauf schauen, dass wir beim neuen Finanzausgleich und in dieser Evaluierungsphase Nachteile, die der Steiermark und den steirischen Gemeinden und damit den Menschen in unserer Heimat erwachsen sind über die letzten Jahre, dass wir diese Nachteile wegbekommen. Wir brauchen diese Mittel dringend. Sie werden alleine nicht ausreichend sein, um das Gap, also das Delta, das wir haben, die Differenz zu dem, was wir einnehmen und dem, was wir ausgeben, zu schließen, aber sie können eine mögliche Hilfestellung sein bei der Erstellung der Budgets für die nächsten Jahre. Ich bedanke mich auch bei der Finanzabteilung. Ein Rechnungsabschluss ist gleich wie die Erstellung eines Budgets, ein Schwerpunkt der Arbeit der Finanzabteilung. Und ich bedanke mich insbesondere bei Josef Straßberger für viel Expertise, für manch guten Ratschlag und für manchen freundschaftlichen Tipp, den du mir gegeben hast. 16 Jahre in diesem Landesparlament zuständig zu sein, unter anderem für Finanzen, aber darüber hinaus ist das eine Sisyphusarbeit, du hast sie bravourös gemeistert und du weißt, in guten Zeiten können das alle, in schlechten nur die Guten. In diesem Sinne dir alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP – 23.01 Uhr)*

Präsident: Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 31 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die mehrheitliche Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, das Gleiche beim TOP 32 tun, um ein mit der Hand.

Das ist ebenso die mehrheitliche Annahme.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

33. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 3863/1, der Abgeordneten der SPÖ betreffend Anpassung im Bereich der RauchfangkehrerInnen.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Breithuber.

LTabg. Breithuber (23.02 Uhr): Hohes Haus!

Ich bringe den Antrag des Ausschusses der Verfassung.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. die in der Begründung aufgeworfenen Probleme einer Prüfung zu unterziehen und jene Punkte, bei denen Änderungsbedarf gegeben ist, dem Landtag in einem Entwurf einer Novellierung der Kehrordnung und des Feuerpolizeigesetzes vorzulegen,
2. die Höchsttarife in der Steiermärkischen Kehrtarifverordnung 2007 konsumentInnenfreundlich anzupassen sowie
3. an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, einen Entwurf einer Gewerbeordnungsnovelle zu erarbeiten, mit der das Rauchfangkehrergewerbe aus dem Bereich der reglementierten Gewerbe fällt, und diesen dem Nationalrat zur Beschlussfassung vorzulegen.

Ich bitte um Zustimmung. (23.03 Uhr)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt nicht vor, ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Abänderungsantrag der SPÖ betreffend Anpassung im Bereich der RauchfangkehrerInnen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand – ist nicht eingebracht!

Ist der Abänderungsantrag nicht Bestandteil des Berichts? Ja, dann gibt es keinen.

LTabg. Breithuber (23.03 Uhr): Meine Damen und Herren, ich bringe den Abänderungsantrag der SPÖ ein und bitte auch hier um Zustimmung. (23.03 Uhr)

Präsident: Also, offenbar herrscht die Irritation, dass ein Abänderungsantrag nicht festgestellt werden kann, weil er auch der Unterschrift bedarf.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 33 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist, wenn ich das richtig wahrnehme, die mehrheitliche Annahme.

Ach so KPÖ und Grüne habe ich ..., Entschuldigung, habt ihr mitgestimmt? (*LTA*bg. *Lechner-Sonnek*: „Ja!“) Entschuldigung, habe ich falsch gesehen. Chaospunkt, der Punkt 33.

Wir kommen zu Tagesordnungspunkt

34. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 3623/1, der Abgeordneten der SPÖ betreffend Tarifiermäßigung für Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren im Steirischen Verkehrsverbund.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Zelisko.

LTAbg. **Zelisko** (23.05 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Infrastruktur mit der Einl.Zahl 3623/5, betreffend Tarifiermäßigung für Jugendliche zwischen 15 und 19 Jahren im Steirischen Verkehrsverbund.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird dringend aufgefordert, mit dem Steirischen Verkehrsverbund in Verhandlungen zu treten, um jugendlichen Steirerinnen und Steirern im Alter zwischen 15 und 19 Jahren ein deutlich ermäßigtes Angebot für die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln in der Steiermark zu ermöglichen.

Ich bitte um Annahme. (23.05 Uhr)

Präsident: Danke, eine Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist einstimmig. (*Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten*)

Jetzt sehe ich aber wirklich schlecht. Hinten haben ein paar von euch nicht aufgezeigt und ich habe nicht auf den Herrn Klubobmann geschaut.

Gut, dann ist es mehrheitlich angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 35 bis 39 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese fünf Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln – bitte den Lärmpegel ein bisschen zu senken, ich glaube es ist spät genug, dass man langsam ruhig werden kann - jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie dem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Jetzt stimmt die Einstimmigkeit.

Tagesordnungspunkt

35. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 3639/1, der Abgeordneten der SPÖ betreffend Errichtung und Fertigstellung eines Gehweges in Voitsberg entlang der Stallhofnerstraße – L 317.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Petinger.

LTAbg. Petinger (23.07 Uhr): Herr Präsident, verehrte Frau Landesrätin, meine Damen und Herren! Ich darf den Antrag des Ausschusses für Infrastruktur einbringen, Einl.Zahl 3639/5 und zwar: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird dringend aufgefordert, entlang der Stahlhofnerstraße L 317 in Voitsberg von km 1,4 bis km 1,85 (vom Gasthaus „Tonipeter“ bis zur Stahlhofnerstraße 70) einen Gehsteig zu errichten.

Ich bitte um Annahme. (23.08 Uhr)

Präsident: Tagesordnungspunkt

36. Bericht des gleichen Ausschusses über den Antrag, Einl.Zahl 3817/1, der Abgeordneten der SPÖ betreffend Sanierung der L134 – Kerpelystraße in Leoben.

Berichterstatter ist wieder der Herr Abgeordnete Petinger.

LTAbg. Petinger (23.08 Uhr): Der Schriftliche Bericht des Ausschusses „Infrastruktur“ und zwar die Sanierung der L134 Kerpelystraße in Leoben und der Antrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird dringend aufgefordert, dass die Sanierung der Kerpelystraße in Leoben, L134, umgehend beauftragt wird und die Arbeiten bis spätestens Herbst 2011 abgeschlossen werden.

Ich bitte um Annahme. (23.08 Uhr)

Präsident: Tagesordnungspunkt

37. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über den Landesrechnungshofbericht, Einl.Zahl 3757/1, betreffend Lawinengalerie Untergrimming.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Murgg.

LTabg. Dr. Murgg (23.09 Uhr): Danke!

Es geht um Einl.Zahl 3757/1, Lawinengalerie Untergrimming, ein Landesrechnungshofbericht.

Der Ausschuss „Kontrolle“ hat in seinen Sitzungen vom 1.6.2010 und 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Kontrolle“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Landesrechnungshofbericht betreffend „Lawinengalerie Untergrimming“ wird zur Kenntnis genommen. (23.09 Uhr)

Präsident: Tagesordnungspunkt

38. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über den Antrag, Einl.Zahl 3832/1, der Abgeordneten der SPÖ betreffend die Neuerrichtung einer Murbrücke nach Slowenien bei Mureck.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Schmid.

LTabg. Ing. Schmid (23.10 Uhr): Danke Herr Präsident, Frau Landesrätin!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses „Infrastruktur“ betreffend Neuerrichtung einer Murbrücke nach Slowenien bei Mureck.

Einl.Zahl 3832/1, Neuerrichtung einer Murbrücke nach Slowenien bei Mureck (Selbstständiger Antrag).

Der Ausschuss "Infrastruktur" hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Infrastruktur " stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, in Gespräche mit der Slowenischen Regierung einzutreten, um die zukünftige Verkehrs- und Wirtschaftsentwicklung in diesem Raum gemeinsam zu analysieren und die Neuerrichtung der Murbrücke in Mureck zu einem gemeinsamen Projekt zu entwickeln.

Ich ersuche um Annahme. (23.10 Uhr)

Präsident: Tagesordnungspunkt

39. des Infrastrukturausschusses über den Antrag, Einl.Zahl 3833/1, der Abgeordneten der SPÖ betreffend Vernetzung bzw. Verbindung des öffentlichen Verkehrs zwischen Österreich und Slowenien.

Der gleiche Berichterstatter.

LTAbg. Ing. Schmid (23.11Uhr): Danke Herr Präsident!

Schriftlicher Bericht des Ausschusses „Infrastruktur“, Vernetzung bzw. Verbindung des öffentlichen Verkehrs zwischen Österreich und Slowenien.

Einl.Zahl 3833/1, Vernetzung bzw. Verbindung des öffentlichen Verkehrs zwischen Österreich und Slowenien (Selbstständiger Antrag).

Der Ausschuss "Infrastruktur" hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Infrastruktur" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, alle nötigen Schritte zu unternehmen, damit es gemeinsam mit Slowenien zu einer sinnvollen und fließenden Vernetzung des öffentlichen Verkehrs zwischen Österreich und Slowenien kommt.

Ich ersuche um Annahme. (23.11 Uhr)

Präsident: Es gibt eine Wortmeldung, nämlich die des Herrn Abgeordneten Prutsch.

LTAbg. Prutsch (23.12 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Präsident hat symbolisch einen Pistolenschuss auf mich abgefeuert. Ich weiß es zu deuten. Ich werde mich sehr kurz halten, werde daher auf die beiden Tagesordnungspunkte nicht eingehen, nachdem der Gerry Schmid sehr umfangreich begründet bzw. berichtet hat. Ich glaube, die Anträge sind selbstredend.

Nachdem es mein letzter Tag in diesem Haus ist, morgen ist ja ein besonderer noch, möchte ich mich natürlich auch verabschieden. Ich habe vieles erlebt, es war eine tolle Zeit, es waren sehr viele nette Kolleginnen und Kollegen über die Parteigrenzen hinweg in diesem Haus. Ich habe auch weniger Angenehmes hier erlebt, „verbale Inkontinenz“, sehr oft mitgelitten. Ich habe manchmal auch gelitten, wenn es vollkommen ahnungslose Wortmeldungen gab zur Kinderbetreuung. Als alleinerziehender Vater habe ich manchmal sehr oft gedacht: „Da reden manche wie die Blinden von der Farbe“. Ich bin immer wieder betroffen, wie naiv auf die Frage der Beschäftigung im Haus eingegangen wurde, da wird noch immer viel gelacht, belächelt und nicht ernst genommen. Ich habe es heute schon einmal gesagt: Die Frage der Beschäftigung ist eine zentrale Herausforderung für unsere heutige Gesellschaft, die wir uns zu stellen haben und da muss man mit Ernst daran gehen. Ich habe natürlich auch abgehobene Menschen gefunden, die ihr Pferd nicht so reiten, wie es eigentlich gehört. Im Rückblick muss ich aber sagen, dass alle sehr ernst, ehrlich und bemüht arbeiten, mehr arbeiten, als zumeist kolportiert wird. Wir verkaufen uns glaube ich, auch unter unserem Wert. Ich denke aber auch jetzt

schon ein bisschen im Rückblick. So wie wir uns darstellen, sind wir bei vielem selber schuld. Ich glaube, es ist nicht gut, wenn wir uns gegenseitig anschütten, schlecht machen und oft schenkelklopfend johlen im Haus. Das kommt, glaube ich, nicht so gut und wenn ihr ehrlich seid, wenn ihr zuhause am nächsten Tag die Diskussionen nicht nur im Gasthaus, sondern auch in der Familie oder so mit verfolgt, wie z.B. Fernsehberichte aufgenommen werden, dann tun wir uns allen damit nichts Gutes. Auch heute hat es manchmal so Anwendungen gegeben, da denke ich, das war nicht so gut. Ich sage all jenen, die es gut mit mir gemeint haben, danke, es war eine schöne Zeit, ich möchte sie nicht missen.

Ich möchte zum Schluss aber nochmals zu jenen kommen, die nach meiner Meinung so hoch am Ross sitzen. Voltaire hat einmal zu Ludwig XIV gesagt: „Auch wenn dein Thron noch so hoch ist, du sitzt immer nur auf deinem Hintern“, das sollte man sich glaube ich, auch hinter die Ohren schreiben. Die, die es betrifft, werden sich wahrscheinlich auskennen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Die sind vielleicht gar nicht da.“*) Ja, kurz, ich wünsche euch alles Gute. (*Allgemeiner Beifall – 23.15 Uhr*)

Präsident: Entschuldigung Günther, wenn ich gewusst hätte, dass du dich verabschieden willst, dann hätte ich natürlich „dieses“ nicht gemacht. Abgeordneter Gangl ist als Nächster am Wort.

LTabg. Gangl (23.16 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrat!

Vielleicht einmal aus meiner Sicht. Lieber Günther, ich wünsche dir auch alles Gute. Wir haben uns ja sehr oft in der Region gesehen. Ich hoffe, wir werden uns in Zukunft hin und wieder auch treffen. Jedenfalls auch alles Gute.

Ich möchte nur zwei kurze Sätze zu den Tagesordnungspunkten 38 und 39 einbringen zur Information. Wir haben im Bezirk eine Evaluierung des öffentlichen Verkehrskonzeptes laufen, dank der Unterstützung unserer Frau Landesrat und hier ist bereits angedacht, auf Verbindungen, die Richtung Slowenien gehen, Rücksicht zu nehmen, ganz konkret in Gornja Radgona. Es wird dann auch die Verbindung Richtung Lenart noch angeschaut und man wird hier sehen, ob es hier Möglichkeiten gibt, eine grenzüberschreitende Anbindung und auch eine Zubringung zur S 52 zu ermöglichen.

Und zur Murbrücke ganz kurz: Ich glaube, dass, wenn wir das mit der Autobahn Lenart in Verbindung bringen für den Bezirk, für den Standort Mureck die Anbindung Richtung Gersdorf, die sinnvollere ist, weil ja hier der Berg auf der slowenischen Seite zum Schloss Obermureck so im Wege steht, hier einen Schwerverkehr rüberzubringen, wird nicht möglich sein. Aber was richtig ist und im Antrag zu vermerken ist, dass es für die Regionalwirtschaft sicher von Bedeutung wäre, wenn die Murbrücke so, wie sie jetzt ist, in einen besseren Zustand gebracht werden würde. Das nur zur Information an den Landtag. (*Beifall bei der ÖVP – 23.18 Uhr*)

Präsident: Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 35 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 36 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Das Gleiche bei TOP 37.

Einstimmig.

TOP 38

Einstimmig.

TOP 39

Ebenso einstimmig.

Bei den Tagesordnungspunkten 40 bis 42 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen getrennt abzustimmen.

Bitte um Zustimmung zu diesem Vorschlag – einstimmig, danke.

40. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3842/1, betreffend Sölk­täler Busse; Kosten für sieben Jahre: 108.500 Euro aus der Voranschlagsstelle 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Dirnberger.

LTAg. **Dirnberger** (23.19 Uhr): Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Frau Landesrätin.

Schriftlicher Bericht, Ausschuss „Finanzen“ betreffend Sölk­täler Busse; Kosten für sieben Jahre: 108.500 Euro.

Der Ausschuss "Finanzen und Beteiligungen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Antragstext ist bekannt, ich ersuche um Annahme. (23.19 Uhr)

Präsident: Danke. Tagesordnungspunkt

41. Bericht des Ausschusses für Finanzen über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3868/1, betreffend Busleistungen Bündel Eisenstraße: Vereinbarung für zwei Jahre, Kosten des Landes: 1.340.000 Euro, bei der Voranschlagstelle 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Straßberger.

LTabg. Straßberger (23.20 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Hohes Haus!

Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Finanzen. Der Betreff wurde bereits vom Herrn Präsidenten erwähnt.

Der Ausschuss "Finanzen" hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Finanzen" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend Busleistungen Bündel Eisenstraße wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Der Landtag Steiermark ermächtigt die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, diesbezügliche Vereinbarungen mit der Steirischen Verkehrsverbund GmbH und den leistenden Verkehrsunternehmen über einen Vertragszeitraum von zwei Jahren abzuschließen (teilweise vorbehaltlich der jeweiligen regionalen Mitfinanzierung).
3. Die Fachabteilung 18A, Gesamtverkehr und Projektierung, wird ermächtigt, gemäß der Vereinbarung Zahlungen in der Höhe von insgesamt rund 1.340.000 Euro an die Steirische Verkehrsverbund GmbH zu leisten.
4. Für die Finanzierung der Busleistungen in den Jahren 2011 und 2012 ist in den jeweiligen Landesvoranschlägen bei der Voranschlagstelle 1/690204-7420 „Beiträge an den Verkehrsverbund“ Vorsorge zu treffen.

Ich bitte um Annahme (23.21 Uhr)

Präsident: Tagesordnungspunkt

42. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3876/1, betreffend Steiermärkische Landesbahnen: Güterterminal Graz Süd/Werndorf – Neuregelung der Zusammenarbeit mit der Cargo Center Graz BetriebsgmbH & Co KG.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Straßberger.

LTabg. Straßberger (23.22 Uhr): Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Infrastruktur.

Der Ausschuss "Infrastruktur" hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Infrastruktur" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung betreffend Neuregelung der Zusammenarbeit der Steiermärkischen Landesbahnen mit der Cargo Center Graz BetriebsgmbH & Co KG (CCG) wird zustimmend zur Kenntnis genommen.
2. Die Direktion der Steiermärkischen Landesbahnen wird ermächtigt, mit der CCG die erforderliche Kommerzielle Vereinbarung zur eigenverantwortlichen Führung des Eisenbahnbetriebs am Güterterminals Graz Süd/Werndorf im Zeitraum 1.7.2010 bis zum 30.9.2034 abzuschließen.
3. Die Verrechnung der Einnahmen und Ausgaben aus der Durchführung dieser Aktivitäten erfolgt im Wirtschaftsplan 87800 der Steiermärkischen Landesbahnen der jeweiligen Jahre.

Ich bitte um Annahme. (23.33 Uhr)

Präsident: Ich habe eine Wortmeldung zwecks Einbringung eines Entschließungsantrages. Am Wort ist der Abgeordnete Petinger.

LTabg. Petinger (23.23 Uhr): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen, werte Kollegen!

Ich darf einen Entschließungsantrag einbringen zu TOP 41 und zwar ist es eine Wiederholung eigentlich eines Antrages aus der letzten Sitzung hier in diesem Hause und dieser Antrag wurde einstimmig beschlossen. Trotzdem gibt es jetzt seitens der zuständigen Landesrätin nur eine verringerte Zusage für den Ausbau der Infrastruktur und des Investitionsprogrammes 2010 bis 2016 für die GKB. Das bedeutet natürlich, dass auch die vollen Mitteln, die vollen 50 % des vom Bund zugesicherten Betrages für die Errichtung der Schieneninfrastruktur der Kreuzungsbereiche, der Lichtzeichen, der Brücken und der Unterführungen für die GKB nicht gesichert sind. Somit können für die nächsten Jahre auch die durchaus möglichen Mitteln von 18 Millionen Euro nicht lukriert werden und es würde für die GKB und für die beiden Bezirke Deutschlandsberg, oder durchaus für drei Bezirke: Deutschlandsberg, Voitsberg, Graz-Umgebung bedeuten, dass die S-Bahn nicht im dementsprechenden Ausmaß ausgebaut werden kann. Also, es wird de facto ein Landtagsbeschluss nicht vollzogen. Auch die Argumentation, dass jetzt aus dem Verkehrsressort gewisse Bereiche wie eben Gemeinden, Brücken, Gemeindestraßen und Lichtzeichen nicht finanziert werden können, kann nicht bedeuten, dass es nicht durchaus eine Möglichkeit gibt, jetzt der Frau Landesrätin diese drei Millionen Euro, die noch zusätzlich notwendig wären, um das volle Finanzierungsprogramm zu gewährleisten, bereit zu stellen. Zumal es ja auch einen klaren Beschluss hier im Landtag dafür gibt.

(Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Aber das Budget habt ihr vergessen.“) Es wird natürlich zu budgetieren sein und es ist eine Sache auch der Ressorts, wie sie mit ihren Budgetmitteln umgeht, ob Umschichtungen möglich sind und wie weit es möglich ist, zusätzliche Finanzierungen im Budget zu finden. Das ist mir schon klar. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Die Kerpelystraße könnte man streichen.“) Da würde ich ja meinen, dass Sie mit Ihrem Regierungskollegen, mit Herrn Landesrat Buchmann ein dementsprechendes Gespräch führen. Es obliegt ja das Verkehrsressort und die Finanzen dementsprechend im Ressort der ÖVP. Es ist absolut nicht einzusehen und wir haben uns alle zur S-Bahn bekannt, das wären ja wichtige Mitteln – Manfred weil du sagst, wichtige Mitteln – für die Infrastruktur für unseren Bezirk. (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Was sagst du zu den anderen Gemeinden, die von der ÖBB aufgefordert werden zu zahlen?“) Mir ist die Problematik schon klar, aber mir ist auch die Systematik in dem Sinne sehr wichtig, dass wir uns nicht zu einem Projekt bekennen können, zu dem wir alle stehen und dieses Projekt dann nicht dementsprechend umsetzen und finanzieren. Wir haben es ja auch auf anderen Strecken bereits gemacht (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Stimmt nicht!“) und ich glaube, gerade für diese drei Regionen wäre das wichtig. Schau, Frau Landesrätin, es hilft ja nichts, wenn ich dem Erwin Dirnberger sage: „Du musst ...“, ich weiß nicht wie viel, ich glaube zwei oder drei Kreuzungsbereiche mit der GKB hat er, „... du musst 50 % aus dem Gemeindehaushalt finanzieren“, (Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: „Was machen alle anderen Gemeinden?“) wird er das nicht können, denke ich mir, sondern er wird wieder versuchen müssen, Mitteln aus dem Landesbudget zu holen, wie auch alle anderen Gemeinden, die betroffen sind. Dementsprechend erwarte ich mir für die Region, dass die Gespräche unter den Ressorts geführt werden und hier eine Finanzierung dann aus einem Ressort zur Verfügung gestellt wird, wie es übrigens hier beschlossen wurde.

Deswegen ein nochmaliger Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert den einstimmigen Landtagsbeschluss Nr. 2001 vom 15. Juni 2010 nicht nur teilweise, sondern vollständig umzusetzen und die erforderlichen restlichen Mittel von drei Millionen Euro dafür zur Verfügung zu stellen, dass damit das vorgesehene 7. mittelfristige Investitionsprogramm für die Jahre 2010 bis 2014 gemeinsam mit dem Bund und der GKB, also, insgesamt 18 Millionen Euro unterzeichnet werden kann.

Das ist eine sehr wichtige Infrastruktureinrichtung, die wir brauchen für die drei Regionen. Also ich ersuche dich, bitte dich, den Landtagsbeschluss dementsprechend auch umzusetzen und die dementsprechenden Gespräche mit den anderen Ressorts auch zu führen. Danke sehr. (Beifall bei der SPÖ - 23.28 Uhr)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 40 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Einstimmig angenommen.

Das Gleiche mit dem Antrag zu TOP 41.

Ohne KPÖ, wenn ich das richtig sehe, gut.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ betreffend wiederholte Aufforderung zur Absicherung der notwendigen GKB-Infrastrukturmaßnahmen zu TOP 41 ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 42 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das schaut auch mehrheitlich aus.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

N5. Bericht des Ausschusses für Soziales über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3669/1, betreffend Gesetz über die Förderung der Chancengleichheit und Gleichstellung von Frauen (Steiermärkisches Frauenförderungsgesetz).

Berichterstatterin die Frau Abgeordnete Schröck.

LTabg. Mag. Dr. Schröck (23.29 Uhr): Ich bringe den Schriftlichen Bericht des Ausschusses für Soziales betreffend Gesetz über die Förderung der Chancengleichheit und Gleichstellung von Frauen, Steiermärkisches Frauenförderungsgesetz.

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 4.5.2010, 29.6.2010 und 6.7.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt. Der Ausschuss „Soziales“ hat seiner Sitzung vom 4.5.2010 beschlossen, einen Unterausschuss zur Beratung der Regierungsvorlage Einl.Zahl 3669/1, Gesetz über die Förderung der Chancengleichheit und Gleichstellung von Frauen (Steiermärkisches Frauenförderungsgesetz) einzusetzen.

Der Unterausschuss "Frauenförderungsgesetz" hat in seiner Sitzung vom 23.6.2010 Beratungen durchgeführt und folgende Änderungen einstimmig beschlossen:

§ 1 wird um Absatz 6 ergänzt, in § 5 Absatz 1 erfolgt eine grammatikalische Richtigstellung und ein neuer § 7 eingefügt, der eine zweijährige Berichtspflicht an den Landtag vorsieht.

Ich stelle den Antrag, diesem Frauenförderungsgesetz zuzustimmen. (23.29 Uhr)

Präsident: Du bleibst gleich am Pult als erste Debattenrednerin.

LTabg. Mag. Dr. Schröck (23.30 Uhr): Herr Präsident, liebe Frauen Landesrätinnen, werte Kolleginnen und Kollegen!

Einige werden jetzt vielleicht zornig sein, dass ich mich zu dieser Stunde noch zu Wort melde, aber ich habe mich zumindest mit der KPÖ schon geeinigt, dass ich womöglich gleich für alle Frauensprecherinnen spreche, weil wir uns meistens bei den Themen „Frauen“ und „Frauenförderung“ sehr einig sein. Vielleicht können mir die anderen Fraktionen da auch zustimmen und können auf eine Wortmeldung verzichten. Ich werde mich kurz halten.

Der Landtag wird heute einstimmig die Frauenförderung beschließen. Wir reden sehr viel über Gleichstellung. Wir reden viel über das Aufweichen von Rollenklischees von Männern und Frauen. Wenn wir uns aber dann den Alltag anschauen, dann merken wird, dass das sehr oft Wunschvorstellungen sind. Wer sind denn die, die den Haushalt machen, die kochen, die putzen, die die Wäsche waschen, die das Essen kochen? Wer sind denn die, die die Zielgruppe von Putzmittelwerbungen darstellen? Wer sind die, die Kinder betreuen (*Glockenzeichen, Präsident: „Bitte die Gespräche einstellen!“*), Betreuung organisieren, auf Pflegeurlaub gehen, wenn die Kinder krank sind? Wer sind die, die die Teilzeitarbeiten, prekäre Arbeitsverhältnisse haben und weniger Geld verdienen, auch wenn sie vollzeitbeschäftigt sind? Und wer sind die, die Eltern, Schwiegereltern pflegen und betreuen und sich auch überdurchschnittlich hoch sozial ehrenamtlich engagieren? Die Antwort auf diese Fragen ist klar: Es sind die Frauen und ich muss sagen, wenn wir so eine Alltagsanalyse machen, dann kommen wir drauf, dass wir noch sehr, sehr weit entfernt sind von der Gleichstellung der Geschlechter in unserer Gesellschaft in Österreich und vor allem auch in der Steiermark. Wir brauchen breitgestreute Strategien, um wirklich Frauen und Männern die gleichen Möglichkeiten in allen Lebensbereichen zu geben. Ein schönes Beispiel haben wir heute schon beschlossen. Es hat zwar keine Debatte dazu stattgefunden, aber wir haben heute einen sehr guten Antrag zur Änderung des Wirtschaftsförderungsgesetzes beschlossen und das war wirklich ein Antrag, der konkret Nägel mit Köpfen macht. Also, da waren ganz konkrete Kriterien drinnen und ich denke, das brauchen wir in Zukunft. Wir brauchen ganz klare Strategien und keine Lippenbekenntnisse, dass das eh schön ist, wenn Frauen und Männer gleichgestellt sind, sondern ganz konkrete Kriterien.

Neben diesem wichtigen Schritt werden wir jetzt eben auch das Frauenförderungsgesetz beschließen. Es ist ein Zeichen und ein Bekenntnis des Landes. Es hat einen Wehrmutstropfen aus meiner Sicht: Es ist mit einem relativ geringen Budget von 510.000 Euro verbunden und ich wünsche mir von der künftigen Regierung, dass dieses ohnedies nicht besonders hoch ausgefallene Budget nicht angegriffen wird und, dass die 510.000 Euro wirklich für die Förderungen für Gleichstellung von Frauen und Männern erhalten bleiben.

Einen kleinen Kritikpunkt möchte ich noch in Richtung ÖVP sagen: Wir haben im Unterausschuss ja länger debattiert und wir haben jetzt auch einer Berichtspflicht zugestimmt, alle Parteien. Ich würde mir von der ÖVP diese Vehemenz einer Berichtspflicht bei anderen Förderungen genauso wünschen, vor allem, wenn es um mehr Geld als um 510.000 Euro geht. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ – 23.34 Uhr)*

Präsident: Als Nächste am Wort ist die Abgeordnete Riener.

LTabg. Riener (23.30 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin!

Ich bin zwar nicht die Frauensprecherin der ÖVP, aber ich darf trotzdem hier kurz Stellung nehmen. Das vorliegende Steiermärkische Frauenförderungsgesetz dient einmal mehr der Beseitigung von Diskriminierung von Frauen und Männern - wurde bereits von Martina Schröck ausgeführt. Diese Zielsetzungen, die gleichzeitig die möglichen Förderungsbereiche aufzählt, ist allerdings sehr weitreichend und ich möchte dazu auch bemerken, dass es in diesem Bereich wie z.B. bei Gewalt, eben mehrere Förderungsmöglichkeiten gibt. Sowohl vom Bund als auch von den Kommunen, wo eben Projekte und Unterstützungen möglich sind und auch über das Sozial- und das Gesundheitsressort werden ein- und dieselben Träger mit ihren Maßnahmen gefördert. Deswegen ist es auch wichtig und geboten, dass wir sorgfältig mit den Fördergeldern umgehen und auch, um ein bisschen diese Transparenz zu fördern, wurde von unserer Seite diese Berichtspflicht, um das nachvollziehbar zu machen, auch gefordert. Ich denke, dass das auch möglich war, weil letztendlich ist es unsere Verantwortung als Politiker und Politikerin, auch dafür zu sorgen, dass Gelder zielführend, wirksam und nachhaltig eingesetzt werden. Das ist ein Mittel, diese Berichtspflicht, um dem einigermaßen gerecht zu werden und ein zweites Mittel haben wir heute auch beschlossen mit einem Entschließungsantrag, das ist die Transparenzdatenbank und ich glaube, dass das gemeinsam auch gut ist, um zu überprüfen, ob unsere Gesetze wirklich das erzielen, was wir uns erhoffen. Dank. *(Beifall bei der ÖVP - 23.34 Uhr)*

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zum Nachtragstagesordnungspunkt 5 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme, fest.

Bei den Tagesordnungspunkten 43 und N4 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Wer mit dieser Vorgangsweise einverstanden ist, bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die Einstimmigkeit fest.

Tagesordnungspunkt

43. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 3518/1, der Abgeordneten der Grünen und der Klubobfrau der KPÖ betreffend Einhaltung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung.

Berichterstatterin ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTabg. Lechner-Sonnek (23.37 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist der Ausschuss „Bildung“, über den hier berichtet wird. Thema ist „Einhaltung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung“.

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seinen Sitzungen vom 9.3.2010 und 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, Schule, Kinderbetreuung, Wissenschaft, Forschung und Kultur zum Antrag Einl.Zahl 3518/1 der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Mag. Zitz, Schönleitner und Klimt-Weithaler betreffend Einhaltung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung wird zur Kenntnis genommen. (23.37 Uhr)

Präsident: Nachtragstagesordnungspunkt

N4. Bericht des Ausschusses für Soziales über den Antrag, Einl.Zahl 3517/1, der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Schönleitner, Mag. Zitz, Mag. Dr. Schröck und Zenz betreffend Aktionsplan des Landes Steiermark zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung.

Berichterstatterin ist wieder die Frau Abgeordnete Lechner-Sonnek.

LTabg. Lechner-Sonnek (23.30 Uhr): Bericht des Ausschusses für Soziales über den Aktionsplan des Landes Steiermark zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung.

Der Ausschuss „Soziales“ hat in seinen Sitzungen vom 9.3.2010, 29.6.2010 und 6.7.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Soziales“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Soziales zum Antrag Einl.Zahl 3517/1 der Abgeordneten Lechner-Sonnek, Schönleitner Mag. Zitz, Mag. Dr. Schröck und Zenz betreffend Aktionsplan des Landes Steiermark zur Umsetzung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderung wird zur Kenntnis genommen. (23.39 Uhr)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 43 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist einstimmig.

Das Gleiche gilt für den Nachtragstagesordnungspunkt 4, bitte um Zustimmung.

Das ist ebenso einstimmig.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

44. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 3799/1, der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Ernest Kaltenegger betreffend Objektivierung der SchuldirektorInnenbestellung.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Claudia Klimt-Weithaler.

LTabg. Klimt-Weithaler (23.40 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin!

Ich berichte zur Einl.Zahl 3799/1, Objektivierung der SchuldirektorInnenbestellung.

Der Ausschuss „Bildung“ hat in seiner Sitzungen vom 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Bei der Abstimmung am 29. Juni 2010 wurde der gegenständliche Antrag mehrheitlich abgelehnt.

Der Ausschuss „Bildung“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht des Ausschusses für Bildung, zum Antrag Einl.Zahl 3799/1 der Abgeordneten Claudia Klimt-Weithaler und Ernest Kaltenegger betreffend Objektivierung der SchuldirektorInnenbestellung wird zur Kenntnis genommen. (23.40 Uhr)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 44 die Zustimmung geben, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die Einstimmigkeit.

Tagesordnungspunkt

45. Bericht des Ausschusses für Bildung über den Antrag, Einl.Zahl 3838/1, der Abgeordneten Erwin Gruber, Bernhard Ederer, Franz Riebenbauer und Elisabeth Leitner betreffend Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft Naas – St. Martin.

Berichterstatterin ist Frau Abgeordnete Leitner.

LTAbg. Leitner (23.41 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin!

Es betrifft die Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft Naas - St. Martin.

Der Ausschuss "Bildung" hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Bildung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert,

1. das Um- bzw. Ausbauprojekt der Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft Naas - St. Martin positiv zu unterstützen und den Schulstandort außer Streit zu stellen sowie
2. die notwendigen Mittel für den Um- bzw. Zubau der Räumlichkeiten der Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft Naas - St. Martin bereit zu stellen. (23.41 Uhr)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 45 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist einstimmig.

Wir kommen zu TOP

46. Bericht des Ausschusses für Bildung über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3843/1, betreffend Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 1956 vom 18. Mai 2010 betreffend kolportierte Missstände an der FH Joanneum GmbH.

Berichterstatter ist Herr Abgeordnete Rupp.

LTAbg. Mag. Rupp (23.42 Uhr): Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich darf den Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 1956 vom 18. Mai 2010 und darauffolgend die Einl.Zahl 3843/1, Beschluss des Landtages betreffend kolportierte Missstände an der FH Joanneum GmbH einbringen.

Der Ausschuss "Bildung" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss des Landtages Steiermark Nr. 1956 vom 18. Mai 2010 betreffend kolportierte Missstände an der FH JOANNEUM GmbH wird zur Kenntnis genommen.

Ich ersuche um Annahme. (23.42 Uhr)

Präsident: Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Schöpfer.

LTabg. DDr. Schöpfer (23.43 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich melde mich heute zum ersten Mal zu Wort, darf aber versprechen, es ist zugleich auch zum letzten Mal, dass ich mich im Landtag zu Wort melde. Ich möchte ganz kurz zu Joanneum sagen: Wir haben um eine Stellungnahme gebeten zu diesem Bericht über die angeblichen Missstände. Ich habe dazu immer sehr differenziert Stellung genommen und habe gemeint, wenn diese Vorwürfe stimmen, wäre es schrecklich, weil es wäre eine Minderung von Lebenschancen junger Menschen. Ich hoffe aber, dass sich alle diese Vorwürfe aufklären lassen. Ich nehme an, dass Sie alle den internen Prüfungsbericht oder Revisionsbericht kennen und ich darf nur sagen, die Stellungnahme ist ein bisschen weich. Ich habe mir schon erwartet, dass Sie sich vor Joanneum hinstellen und meinen oder sagen, Sie können garantieren, dass kein Unterschleif, keine Bestechung, keine Korruption und keine Schiebungen vorliegen. Das war eigentlich das, was wir hören wollten und ich würde Sie bitten, diese Versicherung abzugeben bzw. das Ganze ist ja bei der Staatsanwaltschaft anhängig, also es wird ja auch von dort irgendeine Antwort geben und ich würde mich freuen, wenn das Verfahren eingestellt würde und sich all diese Vorwürfe als haltlos erweisen.

Es gibt bei Joanneum noch eine zweite Baustelle in Bad Gleichenberg, ich möchte das aus Zeitgründen gar nicht im Einzelnen ausführen, aber es gibt eben eine Korrespondenz, die Sie sicher kennen, mit der Frau Bürgermeisterin, wo Sie die Hoffnung erweckt haben, dass es eine Gleichstellung zu Graz geben könnte. Also, meine Bitte wäre, sich das einfach anzuschauen und für die Gleichenberger eine freundliche Lösung zu finden. Sie haben also bereits ein Gespräch mit der Frau Paschek, glaube ich, angeregt. Soweit dazu.

Ich darf vielleicht nur noch ein kurzes Wort sagen. Ich bin als Quereinsteiger in die Politik gekommen, habe keine große parteipolitische Verankerung, bin freundlich aufgenommen worden, auch von der eigenen Partei, dafür herzlichen Dank und darf sagen, es war für mich eine spannende Zeit als Wirtschaftslandesrat tätig sein zu dürfen und fünf Jahre hier im Landtag. Diese langen, schönen Sitzungen werden mir wirklich abgehen. Ein bisschen freue ich mich allerdings schon auf die nachpolitische Zeit. Alles Gute und Adieu. (Allgemeiner Beifall – 23.45 Uhr)

Präsident: Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Rupp.

LTabg. Mag. Rupp (23.45 Uhr): Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Jetzt darf ich auch noch ganz kurz Stellung nehmen. Ich möchte mich einmal ganz kurz auf den Bericht beziehen, vorerst. Ich bin mit der Regierungsvorlage einverstanden. Ich glaube, es konnten die wesentlichen Punkte tatsächlich geklärt werden. Das Aufnahmeverfahren wurde sehr transparent auch mit all seinen vier Teilen dargestellt, auch die Verbesserungen wurden dargelegt. All die anderen Vorgänge rund um eine Einzelperson, wo es auch ein Mediationsverfahren usw. usf. gegeben hat, erscheinen aus meiner Sicht auch sehr schlüssig aufgearbeitet. Ich glaube, dass die Regierungsvorlage über die kolportierten Missstände Auskunft gibt und aufzeigt, dass alles sehr sachgerecht gemacht wird, dass die Fachhochschule Joanneum ihrem guten Ruf gerecht wird, sowohl hinsichtlich der Aufnahmeverfahren, als auch hinsichtlich aller anderen Problemstellungen und, dass hier sehr professionell vorgegangen wird.

Auch ich möchte es an dieser Stelle nicht vermissen, mich in aller Kürze zu verabschieden. Es war für mich ein eher kürzerer Auftritt. Ich habe jetzt knappe fünf Jahre hier in diesem Haus verbringen dürfen in einem sozusagen „Orchideenfach“, wenn man so sagen darf. Gemeinsam mit dem Kollegen Schöpfer haben wir versucht, die wissenschaftliche Arbeit hier zu machen. Es ist keine klassische Kompetenz, dennoch konnten wir in einigen, teilweise auch sehr spannenden Debatten, einige Unterschiede auch zwischen den einzelnen Fraktionen, einige ideologische Unterschiede herausarbeiten. Ich glaube, dass es uns auch gelungen ist, einige gute Beiträge zu leisten. Die Arbeit hier im Haus hat mir in einem großen Ausmaß sehr viel Spaß gemacht. Was ich ein bisschen bedauere, dass wir uns sehr oft mehr darauf konzentrieren, irgendwelche Briefe an den Bund zu formulieren, als unsere eigenen Arbeiten zu machen. Das ist mir persönlich auch immer ein bisschen gegen den Strich gegangen, weil ich einfach gemerkt habe, dass wir oft stundenlang über Sachen debattieren, die zwar allgemeinpolitisch sehr interessant sind, aber die wir hier nicht lösen können. Das ist mir einfach aufgefallen. Ich hätte mir auch oft vielleicht, gerade bei Dingen, die uns eigentlich was angehen, eher angeregte Debatten auf der anderen Seite gewünscht. Nun ja, es waren fünf spannende Jahre. Ich darf Ihnen allen und euch allen noch eine weitere schöne Zeit in diesem Haus wünschen und mich sowohl für Streit, als auch für die schönen Momente noch einmal ganz herzlich bedanken. Glück auf.
(Allgemeiner Beifall – 23.48 Uhr)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zu TOP 46 die Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

47. Bericht des Ausschusses für Gesundheit über die Regierungsvorlage, Einl.Zahl 3869/1, betreffend Der weiß-grüne Weg – Mehr Sport im Schulalltag.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Persch.

LTabg. Persch (23.48 Uhr): Herr Präsident, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen!

Der Ausschuss „Gesundheit“ hat in seiner Sitzung vom 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss „Gesundheit“ stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Bericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Beschluss Nr. 1895 des Landtages Steiermark vom 23.3.2010 betreffend „Der weiß-grüne Weg – Mehr Sport im Schulalltag“ wird zur Kenntnis genommen.

Ich bitte um Annahme. (23.49 Uhr)

Präsident: Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem soeben gehörten Antrag zustimmen, ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist die einstimmige Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 48 und 49 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln und extra abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle Einstimmigkeit fest.

Tagesordnungspunkt

48. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 3764/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß § 7 Abs. 4 LRH-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Gemeinnützige Wohn- und Siedlungsgesellschaft Schönere Zukunft Steiermark Ges.m.b.H..

Berichterstatter ist der Herr Abgeordnete Schönleitner.

LTabg. Schönleitner (23.49 Uhr): Danke Herr Präsident!

Der Ausschuss "Kontrolle" hat in seinen Sitzungen vom 1.6.2010 und 29.6.2010 über den oben angeführten Gegenstand die Beratungen durchgeführt.

Der Ausschuss "Kontrolle" stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

Der Maßnahmenbericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend Gemeinnützige Wohn- und Siedlungsgesellschaft Schönere Zukunft Steiermark Ges.m.b.H. wird zur Kenntnis genommen. (23.49 Uhr)

Präsident: Tagesordnungspunkt

49. Bericht des Ausschusses für Kontrolle über das Sonderstück, Einl.Zahl 3765/1, betreffend Maßnahmenbericht an den Kontrollausschuss des Landtages Steiermark gemäß § 7 Abs. 4 LRH-VG zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend sicherheitstechnische Überprüfung von Tiefgaragen in gemeinnützigen Wohnbauten.

Berichtersteller ist der Herr Abgeordnete Lang.

LTAbg. Lang (23.50 Uhr): Ich darf den Bericht bringen und zwar den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Der Maßnahmenbericht der Steiermärkischen Landesregierung zum Bericht des Landesrechnungshofes betreffend sicherheitstechnische Überprüfung von Tiefgaragen in gemeinnützigen Wohnbauten wird zur Kenntnis genommen.

Präsident: Danke, eine Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 48 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist einstimmig.

Beim TOP 49 bitte ein Zeichen mit der Hand.

Das ist ebenso einstimmig.

Damit ist die heutige Tagesordnung mit Ausnahme des Tagesordnungspunktes 50 erledigt. Ich vertage die Sitzung auf morgen 9.00 Uhr zur Abhandlung des Tagesordnungspunktes 50.

Guten Heimweg!

(Unterbrechung der Sitzung von 6.7.2010; 23.51 Uhr bis 7.7.2010; 09.02 Uhr)

Präsident: Hohes Haus!

Heute findet die Fortsetzung der 65. Sitzung des Landtages Steiermark in der XV. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße Sie alle, im Besonderen die Mitglieder der Landesregierung mit dem Landeshauptmann an der Spitze.

Entschuldigt ist auch heute die Frau Abgeordnete Zitz.

Ich darf vielleicht, bevor wir zum Tagesordnungspunkt 50 kommen, kurz einleitend sagen, dass der verständliche Wunsch aufgetaucht ist, dass einige Mitglieder des Hauses, die für die nächste Periode nicht mehr kandidieren, ein paar Abschiedsworte sprechen wollen. Ich würde vorschlagen, dass wir das nach dem Beschluss zum Tagesordnungspunkt 50 in einem Block machen. Ich bitte daher – ich habe schon Namen gesammelt – die Klubobleute, falls noch darüber hinaus, was ich schon weiß, Wünsche bestehen, mir die Personen zu melden. Ich hoffe, Sie sind damit einverstanden, das ist ein bisschen außerhalb der Geschäftsordnung. Wir brauchen, glaube ich, keine Beschlussfassung darüber finden.

Wir kommen daher jetzt zum Tagesordnungspunkt

50. Bericht des Ausschusses für Verfassung über den Antrag, Einl.Zahl 3859/1, der Abgeordneten Kröpfl, Drexler, Klimt-Weithaler und Lechner-Sonnek betreffend vorzeitige Auflösung des Landtages gemäß § 10 Abs. 2 L-VG.

Berichterstatter ist der Herr Klubobmann Kröpfl.

LTAbg. Kröpfl (09.03 Uhr): Einen wunderschönen guten Morgen!

Alle frisch und munter, habe ich gemerkt, open end war doch nicht so open, end war dann eigentlich doch früher. Ich begrüße recht herzlich den Herrn Präsidenten, Herrn Landeshauptmann, die beiden Landeshauptmannstellvertreter, die Damen und Herren auf der Regierungsbank und auch die Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich berichte über den Antrag „Vorzeitige Auflösung des Landtages gem. § 10 Abs. 2 Landesverfassungsgesetz“.

Der Ausschuss für Verfassung stellt den Antrag: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag Steiermark beschließt seine Auflösung gem. § 10 Abs. 2 Landesverfassungsgesetz 1960 und
2. Die Steiermärkische Landesregierung wird aufgefordert, gemäß § 10 Abs. 4 Landesverfassungsgesetz 1960 für den 26. September 2010 Landtagswahlen auszuschreiben.

Ich ersuche um Annahme. (09.04 Uhr)

Präsident: Dankeschön. Als Erster am Wort bist auch du, Herr Klubobmann.

LTabg. Kröpfl (09.04 Uhr): Danke Herr Präsident!

Verehrte Damen und Herren, am 2. Oktober 2005 gab es in der Steiermark die letzten Landtagswahlen. Damals gab es auch eine Wende in diesem Land und zwar eine Wende, weg von der konservativen ÖVP, hin zu einer sozialdemokratischen Regierung, hin zu einer sozialdemokratischen Mehrheit in diesem Haus. Das hätte ich jetzt bald nicht herausgebracht, Entschuldigung, aber es ist noch sehr früh und gestern war es relativ spät. Und nach fünf Jahren dieser Regierung Voves eins ist es natürlich Zeit, dass wir auch Bilanz ziehen. Am Beginn dieser Legislaturperiode, verehrte Damen und Herren, und das wird Ihnen auch alles noch in Erinnerung sein, hatten wir es mit einigen Baustellen zu tun: Spielberg, Herberstein, der Waltraud-Stollen, schlussendlich auch die EStAG-Geschichte war nicht vom Tisch. Aber wir haben natürlich diese Aufgabe gerne übernommen, die Regierungsmannschaft unter Voves 1 hat sich diesen Herausforderungen sofort gestellt und so können wir heute sagen, dass Spielberg Neu auf einem guten Wege ist, der Tierpark Herberstein floriert, - Gott sei Dank - die Energie Steiermark schreibt wieder Dividenden, die in das Landesbudget fließen können und der Semmering-Basistunnel ... (*Landesrat Dr. Buchmann: „Aber zu wenig. Es könnte mehr sein.“*) ja, Herr Finanzreferent für Sie ist das immer zu wenig. Es ist immer zu wenig für Sie. Das ist eh klar. Das müssen Sie als Finanzreferent auch sagen. Beim Semmering-Basistunnel sind wir endlich so weit, dass wir zu einem UVP-Verfahren gekommen sind. Sie sehen also, verehrte Damen und Herren, dass wir diese Baustellen ernst genommen haben, dass wir diese Baustellen und diese Altlasten alle beseitigt haben und deswegen sind wir sehr zuversichtlich gewesen, diese neue Periode auch mit vollem Datendrang anzugehen. Die sehr gute Arbeit der Regierung Voves 1 wurde aber leider – und das ist Ihnen auch nicht fern geblieben – durch die Finanzmarktkrise, die sich dann auch auf die Wirtschaft und vor allem auch auf die Beschäftigung ausgewirkt hat, etwas zurück geworfen. Noch im Jahre 2008 hatten wir eine ganz, ganz tolle Zahl an Beschäftigten. Die Konjunktur war damals noch in Ordnung und wir hatten den Höchststand an Beschäftigten in diesem Bundesland. Unser Bundesland war natürlich auch deswegen so besonders hart getroffen von dieser Krise, weil unsere Wirtschaft sehr, sehr stark exportorientiert ist. Die Folgen waren natürlich steigende Arbeitslosenzahlen und immer mehr Menschen waren auf die Hilfe des Landes angewiesen. Wir haben uns dieser Menschen angenommen. Zum Glück gibt es seit einigen Monaten wieder einen Silberstreif am Horizont, sodass die Konjunktur langsam anspringt und, dass wir wieder Hoffnung haben, dass auch die Arbeitslosigkeit zurückgeht. Das zeigen auch die jüngsten Zahlen. Aber besonders schwierig in diesen Zeiten war es daher für die Menschen, die davon betroffen waren. Die davon betroffen waren, in Kurzarbeit gehen zu müssen, oder auf Lohn zu verzichten und, da haben wir immer gesagt, da brauchen wir Maßnahmen, da müssen wir gegensteuern. Gemeinsam mit dem AMS, den Betrieben, dem ressortzuständigen Bundesminister Hundstorfer und unseren Soziallandesräten,

begonnen mit Kurt Flecker und später fortgesetzt mit Sigi Schrittwieser ist es gelungen, die von der Krise ganz betroffenen Menschen unter die Arme zu greifen. Ich darf hier nur ein paar Beispiele aufführen: Wenn ich an die Kurzarbeit denke, es wurde toll unterstützt von uns, aber auch von den Betrieben und damit ist es auch gelungen, dass die Menschen in den Betrieben bleiben konnten und nicht arbeitslos wurden und dann wieder schauen haben müssen, dass sie in den Betrieb zurück hinein kommen. (*LTA*bg. *Straßberger*: „*Dank der Unternehmer.*“) Ja, ich habe gesagt, auch die Betriebe, Kollege *Straßberger*. Ich habe nicht gesagt, dass das nur das Land alleine gemacht hat. Eine Maßnahme war auch die Bildungskarenz, die auch toll angenommen wurde. Dann ist es gelungen, Produktionsschulen zu installieren für all jene Jugendlichen, die es besonders schwer haben, weil sie aus einem sozialen Umfeld kommen, wo man kaum eine Chance hat, in einen Arbeitsprozess zu kommen. Wir haben das Projekt „JOBCONNECT“ eingeführt, um hier tausend Jugendlichen unter 27 Jahren eine Chance zu geben. Wir haben die überbetriebliche Lehrausbildung forciert, damit man wirklich allen, die eine Ausbildung wollen, auch eine Ausbildung geben können. Wir haben die Aktion Gemeinden, Aktion 4.000, die dazu dient, eine Re-Integration von Langzeitarbeitslosen zu schaffen. Auch das ist gelungen, auch da haben wir gute Erfolge. Wir haben „gate 25“ eingeführt. Jährlich können dadurch rund 200 Jugendliche eine soziale Absicherung erlangen und dadurch wieder in den Arbeitsprozess und in die reguläre Arbeit integriert werden. Wir haben das Zentrum für Ausbildungsmanagement wieder auf neue Beine gestellt. Enthält ein ganzes Bündel von Maßnahmen und diese Maßnahmen sind speziell für die Frauen gedacht. Wir haben eine Impressmentstiftung für Pflege eingerichtet und zwar deswegen, weil wir genau gewusst haben, dass wir dort einen Bedarf haben, dass wir dort Menschen brauchen werden in Zukunft. Deswegen diese Einrichtung. Sie sehen also, meine verehrten Damen und Herren, dass uns die von der Krise so sehr betroffenen Menschen ein großes Anliegen waren und immer noch sind und sie erkennen auch, dass diese Maßnahmen, die gerade wir in unserm Land ergriffen haben, auch gegriffen haben. Das ist ja auch das Wesentliche bei diesen Maßnahmen, dass man hier, wenn man Geld in die Hand nimmt, dass das auch Wirkung zeigt. (*Beifall bei der SPÖ*) Wir haben leider im Juni dieses Jahres immer noch eine Arbeitslosenzahl von 28.029 Arbeitslosen, verehrte Damen und Herren. Das sind um 28.029 Arbeitslose zu viel. Das wissen wir alle. Deswegen werden wir uns weiter anstrengen müssen, um die Wirtschaft anzukurbeln, um Leute in Beschäftigung zu bringen. Aber es ist auch ein Erfolg, wenn wir uns vergleichen mit anderen Bundesländern (*LTA*bg. *Straßberger*: „*Sechster Platz.*“) oder wenn wir uns mit Österreich vergleichen. Bei uns ist die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Juni des Vorjahres um 16,9 % zurückgegangen. (*Beifall bei der SPÖ*) Wir liegen derzeit bei einer Arbeitslosenquote in der Steiermark bei 5,9 %. Im Vergleich dazu, als diese Regierung Voves 1 angetreten ist – damals war noch Landeshauptfrau Klasnic in der Regierung und verantwortlich (*LTA*bg. *Straßberger*: „*Jetzt kannst schon aufhören!*“) – das war 2005 im Juni, hatte es 27.873 Arbeitslose gegeben. In einer Zeit der Hochkonjunktur, wo keine Krise war. Damals haben wir eine Arbeitslosenrate von 5,8 % gehabt.

Verehrte Damen und Herren, in dieser schwierigen Zeit ist es der Steiermark sehr, sehr ... (*Landesrat Dr. Buchmann: „Zehntausende sind in Qualifikationsmaßnahmen.“*) Die Qualifizierungen sind da auch nicht dabei bei den 27.000, Herr Landesrat, aber Sie haben ja gestern schon Gelegenheit gehabt, einige Dinge hier klarzustellen. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Man muss es nur im Kontext sehen.“*) Ja, deswegen sehe ich es ja im Kontext, Herr Landesrat. Ich stelle ja den Kontext zwischen 2005 und 2010 her, weil immer wieder behauptet wird, es ist alles so schlecht geworden in diesem Land. All diese angeführten Maßnahmen wurden – und jetzt bitte, verehrte Damen und Herren – gemeinsam beschlossen, gemeinsam in der Regierung und gemeinsam auch im Landtag. Darauf bin ich sehr stolz, dass es gelungen ist, in dieser schweren Zeit zusammenzustehen und gemeinsame Beschlüsse herbeizuführen.

Ich darf aber noch ein paar Highlights herausholen, die ganz wichtig sind für unser Land, weil sie zeigen, dass wir sehr viel auch in die Zukunft investieren und in die Zukunft geplant haben. Ich zeige nur einige Highlights auf und eines davon sind die Maßnahmen in der Infrastruktur, verehrte Damen und Herren. Da hat es natürlich aus politischen und populistischen Gründen einen Sonderlandtag gegeben zum Thema Koralmbahn. Ist uns allen nicht fremd. Wäre nicht notwendig gewesen, wie sich herausgestellt hat, aber hat man natürlich müssen, das ist populistisch. Eine Ministerin hat eine Aussage gemacht. (*Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder: Nicht eine!“*) Jetzt machen wir sofort einen Sonderlandtag, das muss klargestellt werden. Verehrte Damen und Herren, die Baltisch-Adriatische Strecke ist ein Programm, hinter dem die Bundesregierung voll und ganz steht. Da gibt es keine Zweifel und zu dieser Baltisch-Adriatische Strecke gehört auch der Semmering-Basistunnel und die Koralmbahn. Dazu stehen sowohl der Herr Bundeskanzlerin als auch die zuständige Ministerin Bures. (*Beifall bei der SPÖ*)

Weil es immer so toll heißt, wir haben kein offenes Ohr in Wien. Ich glaube, jetzt liegt es an der ÖVP, den Herrn Vizekanzler Pröll soweit zu bringen, dass er auch dazu steht, dass er sich dazu bekennt. Dass er nicht sofort sagt: „Ja, wenn das kommt, dann muss auch natürlich für Tirol was gemacht werden. Da muss unbedingt auch der Brenner-Basistunnel gemacht werden.“ Das ist eine Politik, die wir nicht vertragen können. Endlich stehen wir dazu, wir werden aufgefordert, in der Steiermark was zu unternehmen und schon kommt wieder ein Schuss aus Wien. Es kommt nicht von ungefähr, dass dieser Herr Ferry Maier, der Verkehrssprecher von der ÖVP, ständig gegen dieses Projekt ist. Weil er wahrscheinlich die Rückendeckung vom Herrn Finanzminister und Vizekanzler hat. Bei der Koralmbahn, verehrte Damen und Herren, ich wiederhole das immer wieder, geht es um ein Projekt mit 5,3 Milliarden Euro. Das ist nicht wenig. 1,3 Milliarden, das ist mehr als ein Viertel, das ist dort schon verbaut. So ein Projekt in Frage zu stellen, das wäre schlecht und deswegen haben wir auch diese Klarstellung erreicht. Wäre nicht notwendig gewesen, der Sonderlandtag, weil hinter diesem Projekt steht die Bundesregierung.

Es ist aber auch gelungen, dass es jetzt endlich ein UVP-Verfahren beim Semmering-Basis-Tunnel gibt. Ihr kennt die ganze Historie. Die will ich gar nicht mehr aufzählen, wie es dazu gekommen ist, dass wir einen Waltraud-Stollen haben, wo wir jetzt täglich Wasser herauspumpen. Das ist Geschichte. Aber es ist jetzt gelungen, dass das UVP-Verfahren eingeleitet wird und damit sind wir auch dort auf einem sehr guten Weg. Ich denke an die ganzen Bahnhofinitiativen, die gestartet wurden in der Steiermark, wenn ich da nur aufzähle: Leibnitz, Liezen, Graz, Bruck, Peggau usw. Das ist ein Volumen von 500 Millionen Euro, verehrte Damen und Herren. 500 Millionen Euro in die Infrastruktur, das ist ja ganz etwas Wesentliches. Das darf man ja nicht so vom Tisch wischen und immer sagen, da passiert nichts, da kommt nichts herein. Da kommt sehr viel zu uns in die Steiermark. Ich darf noch einen Punkt anführen, das ist auch gestern schon gekommen. Wir haben massiv auch bei der Forschung und Entwicklung wieder ... (Unverständlicher Zwischenruf) wir sind vorne geblieben. Unsere Forschungs- und Entwicklungsquote liegt bei 4,3 %, der Österreichschnitt liegt bei 2,5 %, verehrte Damen und Herren. Das ist doch was. Wenn man von fünf Kompetenzzentren drei in der Steiermark hat, das ist doch ein toller Erfolg. Da brauchen wir uns ja nicht zu verstecken, verehrte Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Der Bildungssektor, den darf ich natürlich gerade als Bildungssprecher besonders hervorheben. Wir sind ein Pionierland. Die Steiermark ist Pionierland bei der Neuen Mittelschule und ich bedanke mich bei der Steirischen ÖVP, dass sie voll hinter diesem Projekt steht und ich hoffe nur, dass ihr eure Frau Ministerin in Wien, die Frau Karl, auch dementsprechend unterstützt. Weil in Wien haben wir immer noch ein paar bildungspolitische Dinosaurier um den Herrn Neugebauer herum, die versuchen, diese Neue Mittelschule, dieses Konzept, das von uns getragen wird, das von der Wirtschaft getragen wird, das von der Industrie getragen wird, dieses Konzept zu verhindern. Daher appelliere ich wirklich an alle, dass ihr auch in Wien hier Druck macht und dass ihr eure Gesinnungsfreunde in Wien auch dazu bringt, dass sie endlich erkennen, dass diese Neue Mittelschule etwas ganz Wichtiges ist. Wir haben in die vorschulische Bildung sehr viel investiert. Wir sind das erste Bundesland gewesen, wo wir gesagt haben, für Drei- bis Sechsjährige soll der Kindergarten gratis sein, haben wir durchgesetzt, haben wir gemacht. *(Beifall bei der SPÖ)* Der Bund ist da aufgesprungen und hat dann das letzte Kindergartenjahr, also das Jahr vor der Pflichtschule, verpflichtend eingeführt, damit entsteht auch eine Entlastung in der Steiermark und das ist aber ein Signal nach außen, dass wir sagen, Bildung ist uns von Anfang an wichtig. Dass uns die Bildung das ganze Leben begleiten soll, da haben wir auch genug Maßnahmen gesetzt. Ein ganz wichtiges Wahlversprechen hat uns die damalige Landesrätin, die für Bildung zuständig war, Bettina Vollath, sofort eingelöst. Wir haben die Studiengebühren an den Fachhochschulen des Landes abgeschafft, das war ein Meilenstein. *(Beifall bei der SPÖ)* Es ist natürlich selbstverständlich, dass eine sozialdemokratische Partei sich besonders um jene Menschen kümmert, die die Hilfe des Staates brauchen und, dass die Energiepreise explodiert sind, da haben wir den Antrag in den Landtag eingebracht, einen Strom- und einen Gasbonus auszuschütten *(LTA*bg.

Mag. Drexler: „Placebo!“) für jene, die das wirklich brauchen. Wenn du Placebo sagst, dann frag einmal einen, der mit 700, 800 Euro auskommen muss, dann schau dir das einmal an, (*LTAbg. Mag. Drexler:* „Wahlversprechen halten!“) ob der zu einem Strom- und Gasbonus „Placebo“ sagt, gell? Das haben wir ... (*LTAbg. Mag. Drexler:* „Vieles versprochen, alles gebrochen!“) Ihr hättet ja dagegen stimmen können im Haus, aber das habt ihr mitgetragen. Das haben wir gemeinsam beschlossen. (*LTAbg. Mag. Drexler:* „Vieles versprochen, alles gebrochen!“) Warum steht ihr nicht dazu? Schau, du fängst jetzt schon wieder an und machst alles schlecht. Alle guten Leistungen versuchst du schlecht zu machen. (*LTAbg. Kasic:* „Alles was du sagst, war die Leistung unserer Regierung!“) Warum? Ja, ganz klar, danke Herr Kollege Kasic, das ist ganz klar. Wir haben natürlich auch (*Präsident:* „Am Wort ist der Herr Klubobmann Kröpfl“) an jene Menschen gedacht, die es gerade beim Wohnen sehr schwer haben. Und deswegen haben wir auch – und das wieder gemeinsam – die Wohnbeihilfe neu eingeführt. Damals unter Landesrat Flecker. Ja, warum stehen wir nicht dazu? Warum sagen wir nicht, das war eine tolle Geschichte? Ja, ihr habt ja mitgestimmt, dann hättet ihr euch dort hingestellt. Das kommt mir so vor wie gestern beim Feuerwehrantrag. Da stellt ihr euch da vorne her und sagt dann: „Eigentlich ein Blödsinn, aber mitstimmen tun wir dann.“ Ja bitte, so kann man nicht Politik machen, verehrte Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*) Ich könnte noch sehr, sehr viele Dinge aufzählen, aber dazu ist leider meine Redezeit zu kurz. (*LTAbg. Majcen:* „Zähl nur eure Leistungen auf, dann bist du gleich fertig.“)

Ich behaupte einfach, verehrte Damen und Herren und dazu stehe ich, dass in diesen fünf Jahren diese Steiermark noch sozialer und, dass es noch wärmer in diesem Land geworden ist. (*Beifall bei der SPÖ*) Wir haben auf dem Gebiet des Sports sehr viel erreicht. Es ist uns gelungen, die Schi-Weltmeisterschaft in die Steiermark zu holen. Da sind andere in Schladming gesessen und haben gewartet, was herauskommt, während der Landeshauptmann und der Herr Landesrat in Kapstadt waren und unten gekämpft hat dafür, (*LTAbg. Mag. Drexler:* „Hat er alles im Alleingang gemacht!“) dass diese Schi-Weltmeisterschaft in die Steiermark kommt. (*Beifall bei der SPÖ*) Ja, das ist euch vorher nie gelungen. 2011 habt ihr es nicht geschafft, verehrte Damen und Herren. (*Landesrat Dr. Buchmann:* „1982 hat es schon eine Schi-WM gegeben“) Wunderbar, sind wir stolz darauf. Haben wir ja nie gesagt, dass das nichts ist. Das ist ja eure Diktion die ganze Zeit, das ist das, was ihr immer sagt. Das was wir hereinbringen, das ist alles nichts. Die ganzen Infrastrukturprojekte, das ist alles nichts, aber wir waren so gut, wir von der ÖVP, wir waren so super. Danke, Sie sind aber alle in einer Regierung gesessen und diese Regierung wurde von Franz Voves geführt und dafür bedanke ich mich recht herzlich. (*Beifall bei der SPÖ*)

Was uns leider nicht gelungen ist, verehrte Damen und Herren - ich muss jetzt ein bisschen Gas geben - das ist die Abschaffung des Proporz, das haben wir gestern schon diskutiert. Der Christopher Drexler, der „Mister Konvent“ hat einen Bauchfleck hingelegt, weil er eine Kehrtwendung machen musste. Jetzt sagt er – wie war das gestern so schön? Wer Verantwortung bekommt, soll

Verantwortung übernehmen. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „*Wer Vertrauen bekommt!*“) Das wäre genau in dieser Periode notwendig gewesen, diese Verantwortung auch von der ÖVP-Seite her zu übernehmen. (*Beifall bei der SPÖ*) Und die Strategie, die die ÖVP verfolgt hat in den letzten Jahren, hat der Ernst Sittinger in der Kleinen Zeitung am 23. September sehr, sehr gut beschrieben. Das war der Tag, wo wir den Präsidenten Dr. Kurt Flecker zum Präsidenten gewählt haben. (*LTA*bg. Majcen: „*Kurzzeitpräsident*“) Dort hat der Ernst Sittinger Folgendes geschrieben in der Kleinen Zeitung ... (*LTA*bg. Mag. Drexler: „*Wollen wir eine Wiederwahl versuchen?*“) du würdest dich vielleicht täuschen, Christopher. (*LTA*bg. Gödl: „*Das hat sogar jetzt den Präsidenten amüsiert!*“) Dann kommt das Zitat vom Ernst Sittinger, lässt euch das einmal ein wenig auf der Zunge zergehen: „Kaum besser als Voves steht die ÖVP da, die sich wieder einmal auf ihre Kernkompetenz zurückzog. Vier Jahre nach dem Verlust des Landeshauptmann-Sessels konzentriert sich ihre Energie noch immer auf das einzige Ziel, dem roten Amtsinhaber Prügel vor die Füße zu werfen.“ Genau das war es. (*LTA*bg. Mag. Drexler: „*Ein paar Prügel hat er sich schon selber in den Weg gelegt!*“) Schlecht reden, schlecht machen und dem roten Landeshauptmann ja keinen Erfolg zu gönnen, das war eure Strategie, verehrte Damen und Herren. (*Beifall bei der SPÖ*)

Aber dass wir in diesem Bundesland nicht so schlecht dastehen, zeigt ein Artikel aus der Presse und dort hat es einen Standort-Radar 2010 gegeben, da sind Wirtschaftsexperten drinnen, die das beurteilt haben, wie es aussieht in Österreich und jetzt zitiere ich wieder aus der Presse: „Der klare Aufsteiger im diesjährigen Leistungsscheck der Regionen ist nach Ansicht der Studienautoren die Steiermark. Die Steiermark schafft den Sprung aus der Konjunkturflaute am schnellsten. Im Bereich F&E konnte die Steiermark ihre Vormachtstellung im Land deutlich ausbauen“. Zitat Ende. Verehrte Damen und Herren, wenn das nicht eine Erfolgsgeschichte ist, was ist dann eine Erfolgsgeschichte? (*Beifall bei der SPÖ*) Dazu darf ich nur sagen. (*Landesrat Dr. Buchmann: Unverständlicher Zwischenruf*) Ja natürlich Herr Landesrat, das ist ja auch Ihr Job, dafür haben wir ja einen, der für Wirtschaft zuständig ist. Haben wir das nicht? Ich wäre ja froh gewesen, wenn Sie immer dazu gestanden wären. Aber Sie sind der erste Finanzreferent in dieser zweiten Republik, der mir bekannt ist, der Budgets vorgelegt hat und dann nicht dazu steht. Das ist auch erstmals in der Geschichte. (*Beifall bei der SPÖ*) Ja, warum habt ihr denn dann zugestimmt? Herr Landesrat, ich wollte das heute nicht bringen, aber jetzt muss ich das bringen. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Bring es nur, es kommt eh der Wahrheitsbeweis. Ihr habt das Land gegen die Wand gefahren, so schaut es aus!“*) Ja, das passt eh. Wenn Sie einem Budget nicht zustimmen können, Herr Landesrat, dann hätten Sie den Hut nehmen müssen. Das wäre die Konsequenz daraus gewesen. (*Beifall bei der SPÖ*) Aber nicht da wettern, nicht zustimmen, aber das Budget vorlegen.

Und weil ich immer sage und weil auch die Medien das immer wieder bringen, dass es ja so mies ist bei uns im Land und dass so viel gestritten wird, verehrte Damen und Herren, ich darf Ihnen noch ein paar Zahlen sagen – wo habe ich sie jetzt? (*LTA*bg. Riebenbauer: „*Das Licht blinkt.*“) Ja, ich weiß,

ich habe ganz gute Augen. Mit der Brille sehe ich überhaupt nicht so schlecht. Wir haben 87 % der Beschlüsse in diesem Haus einstimmig gefasst – 87 %! (*LTabg. Mag. Drexler*: „*Hat das der Hösele aufgeschrieben?*“) Das war eine tolle Geschichte glaube ich. (*Beifall bei der SPÖ*) 60 % haben wir mit der ÖVP gemeinsam beschlossen, nur mit der ÖVP, 60 % der Beschlüsse. Und diese rot-rote Fraktion, die ihr uns immer vorgehalten habt, da haben wir lediglich 7 % zusammengebracht. Aber die ÖVP hat sich auch nicht geschaut. Bei 2 % der Beschlüsse haben sie die sonst so von ihnen geschmähten Kommunisten gerne ins Boot geholt. Gestern habt ihr es noch total geschmäht. (*LTabg. Mag. Drexler*: „*Notfallskoalition!*“)

Gut, verehrte Damen und Herren, ich hätte noch einige Dinge zu sagen, was den Landtag alles betrifft, welche Novellen wir beschlossen haben, was wir alles gemacht haben. (*LTabg. Straßberger*: „*Nein, genügt eh schon.*“) Es ist leider meine Redezeit zu Ende. Abschließend darf ich nur noch eines sagen, verehrte Damen und Herren. Diese fünf Jahre waren erfolgreiche Jahre für die Steiermark. Deshalb stimmt auch unser Slogan: „Gut so, weiter so!“ Wir wissen aber auch, verehrte Damen und Herren, dass in diesem noch viel zu tun ist, dass wir nicht alles erledigen konnten und dass sich die nächste Regierung, der nächste Landtag sehr intensiv mit diesen Problemen auseinander setzen wird müssen.

Abschließend – und das erlaube ich mir noch, Herr Präsident – darf ich noch danke sage. Ich bedanke mich bei allen Fraktionen für die in den Unterausschüssen gute Zusammenarbeit, das möchte ich herausstreichen. Es war in den Unterausschüssen, bei denen ich teilgenommen habe - und auch meine Kolleginnen haben das immer wieder berichtet – eine konstruktive Arbeit möglich. Dafür bedanke ich mich bei allen Fraktionen. Ich bedanke mich auch bei der Stadt Graz, dass wir hier Unterschlupf gefunden haben für dieses eine Jahr. Im Gegenzug kann ich anbieten, sollte sich die Stadt Graz einmal dazu durchringen, diesen Sitzungssaal ein wenig zu adaptieren und dann vielleicht auch ein Asyl brauchen, (*Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer*: „... oder mit Hausmannstätten *zusammengelegt werden.*“) dann wird man das natürlich sehr gerne auch unterstützen, dann werden wir Asyl bei uns geben. Ich bedanke mich beim stenografischen Dienst recht herzlich für die Arbeit, die sie geleistet haben (*Allgemeiner Beifall*) und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Landtagsdirektion. Herzlichen Dank und ein herzliches, steirisches Glückauf. (*Beifall bei der SPÖ* – 09.26 Uhr)

Präsident: Danke für die Zeitdisziplin, die „Danksagungen“ habe ich neutral gestellt. Herr Klubobmann Drexler ist am Wort. (*LTabg. Gödl*: „*Jetzt haltet euch an!*“)

LTabg. Mag. Drexler (09.27 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, verehrte Regierungsbank, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die XV. Gesetzgebungsperiode geht mit dem heutigen Tag, was die Landtagsarbeit betrifft, zu Ende. Sie hat am 25. Oktober 2005 begonnen, als wir den Landtag konstituiert haben und diese

Landtagskonstituierung – Walter Kröpfl hat es bereits gesagt – hatte eine Vorgeschichte, nämlich die Landtagswahl vom 2. Oktober 2005. Tatsächlich ein tiefer Einschnitt der Nachkriegsgeschichte der Steiermark. Möglicher Weise zu Recht hat die Steirische Volkspartei diese Landtagswahl am 2. Oktober 2005 verloren. Es gab eine Zeit – die SPÖ hat damals glaube ich den Slogan gehabt: „Vieles anders, vieles besser“ – in der dieser Landtag neu konstituiert wurde, wo viele Menschen, viele Wählerinnen und Wähler Hoffnung in den neuen Landeshauptmann Franz Voves gesetzt haben. Es gab eine Zeit, wo große Erwartungen da waren, was denn nun diese neue politische Lage bringen wird. Meine sehr verehrten Damen und Herren, fünf Jahre später kann man feststellen, die Hoffnungen haben sich nicht erfüllt. (*LTabg. Kröpfl: „Eure!“*) Viele, die sie hegten, sind heute enttäuscht. Die fünf Jahre lassen sich am besten in einem Satz zusammenfassen: „Franz Voves hatte seine Chance“. Aber meine sehr verehrten Damen und Herren, er hat sie nicht genutzt. (*Beifall bei der ÖVP*) Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, hat vielerlei Gründe. Ich möchte einen an die Spitze stellen, der mir sehr wichtig ist. Es ist der Grund, welche politische Kultur und welchen politischen Stil Franz Voves in die Steiermark gebracht hat. Heute lässt sich feststellen, Sie haben den Streit nicht nur in die eigene Partei gebracht, Sie haben den Streit in die steirische Landespolitik gebracht, Herr Voves. (*Beifall bei der ÖVP*) Ich möchte das nur zur Erinnerung mit einigen ... (*LTabg. Kröpfl: „Da klatscht nicht einmal der Landeshauptmannstellvertreter, Christopher!“*) lieber Walter, du hast es nicht sehen können. Der derzeit amtierende Landeshauptmann hat bei deiner Rede kein einziges Mal geklatscht. Ich weiß nicht, ob du schon als Dissident am Ende in der eigenen Partei angesehen wirst. Meine sehr verehrten Damen und Herren, die Gründe lassen sich auch konkret nennen. Es ist schon bemerkenswert, mit welchen Wortspenden der Herr Voves diese Legislaturperiode „kurzweilig“ gemacht hat. Da hat man gehört, die ÖVP sei eine genetisch bedingte bössartige Krebszelle. Da hat man gehört, es gäbe in der steirischen ÖVP eine Politikergeneration, bestehend aus Kristina Edlinger-Ploder, Christian Buchmann und meiner Person, die die Zerstörung vor alles andere gestellt habe. Da hat es geheißt, die Leute wissen gar nicht, welche Deppen da im Landtag sitzen. Da hat es geheißt, es gäbe Kettenhunde – SS-Jargon, meine sehr verehrten Damen und Herren. „Wehe, wenn sie losgelassen“, ist das zeitgenössische Plakat der SS. Meine sehr verehrten Damen und Herren, es ist alles ganz interessant, wenn man es zusammenfasst, denn doppelt interessant ist es von jemanden, der offensichtlich in höchster Not selbst etwas tut, was völlig unbegreiflich ist, nämlich in letzter Konsequenz dann sagen: „Ich bin der Magister, unter meinem Bildungsstand pflege ich nicht zu sprechen.“ Wissen Sie, was das ist, meine sehr verehrten Damen und Herren? Alles zusammen genommen ein politisch stilistisches Armutszeichen, Herr Voves. (*Beifall bei der ÖVP*)

Und meine sehr verehrten Damen und Herren: „Gut so, weiter so“, fällt mir da nicht ein, aber mir fällt da was anderes ein. Wenn man sich so die Werbelinie der SPÖ ansieht, dann könnte man zur Überzeugung kommen, das politische Idol von Franz Voves ist ein russischer Feldmarshall Grigori Potjomkin, namensgebend für die potemkinschen Dörfer. Wissen Sie, meine Damen und Herren, das

ist es auch, was in der Analyse dieser Legislaturperiode von der SPÖ möglicherweise falsch eingeschätzt wird. Ja Gott sei Dank ist die Steiermark ein vitales und starkes Land. Gott sei Dank sind die Steirerinnen und Steirer motivierte, einsatzbereite, gescheite Leute – ist im Übrigen nicht unbedingt ein Unterscheid zu intellektuell –, meine sehr verehrten Damen und Herren und Sie, die Steirerinnen und Steirer sind es auch, die die Erfolge dieses Landes ausmachen. *(Beifall bei der ÖVP)* Meine sehr verehrten Damen und Herren, sollten Sie es übersehen haben oder sollte Ihnen der Blick verstellt darauf sein, meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist es. Das ist es, was es ausgemacht hat, dass wir 2005 Wachstumssieger waren. Es ist enttäuschend, dass wir uns heute viel zu oft in Wirtschaftsstatistiken ein Kellerderby mit Burgenland und Kärnten liefern, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das ist es, wenn wir sagen, die Steiermark kann mehr, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)* Weiter so. Im Stillstand ist uns zu wenig, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wir wollen Fortschritt – einst eine Tugend Ihrer Vorgänger in ihrer eigenen Partei, Fortschrittlichkeit. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir stehen für den Fortschritt. Wir wollen mehr. Wir wollen eine dynamische Steiermark. Wir wollen den Steirerinnen und Steirern wieder ermöglichen, ihren Mut, ihre Einsatzbereitschaft und ihre Talente dafür zu nutzen, dieses Land an die Spitze der österreichischen Bundesländer zu bringen, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wissen Sie – ist alles sehr interessant – es wäre interessant, ein Psychogramm des Landeshauptmanns zu zeichnen. Es wäre interessant, die Frage zu stellen: „Wie weit wird an das was gesagt wird, tatsächlich geglaubt?“ Oder die Frage anders formuliert: „Wie weit hat man sich von der Realität entfernt?“ Schauen wir uns etwa die Frage des Koralmtunnels, der neuen Südbahn an. Ich habe leider die Befürchtung, Herr Voves glaubt tatsächlich, dass mit der Baustellenbesichtigung irgendetwas zum Besseren gewendet worden ist. Also, wenn der Walter der Meinung ist, der Sonderlandtag war nicht hilfreich und nicht notwendig, *(LTAvg. Böhmer: „Das ist auch richtig.“)* dann kann ich nur sagen, das war eine Aktion von einem Patzen politischen Gewichts im Vergleich zur Baustellenbesichtigung, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)* Und wissen Sie warum? *(LTAvg. Böhmer: „Wie war das gestern mit dem Voltaire?“)* Tu keine großen Aufklärer da verunglimpfen durch deine Zwischenrufe. Wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, beim Sonderlandtag hat der Landeshauptmann Voves ohne Not sich selbst die Latte gelegt, nämlich bewiesen, dass dieser Tunnel, dass dieses pulsierende Infrastrukturstück für die Steiermark kommt, sollte die Vergabe des Bauloses KAT2 vor der Landtagswahl sein. Das hat er da gesagt und wir haben es im Landtag einstimmig beschlossen. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wenn Sie mir eine Fundstelle, wenn Sie mir ein Zitat, wenn Sie mir auch nur drei Silben von Frau Bures oder von Herrn Faymann vorweisen können, dass die draußen bei der Baustelle gesagt hätten: „Das Baulos wird vor der Landtagswahl vergeben“, dann gewinnen Sie einen großen Preis und dann nehme ich alles zurück. Meine sehr verehrten Damen und Herren, mit Nichten. Voves hat wieder kapituliert, plötzlich hat er

gesagt: „Mir reicht es, wenn die das sagen, was sie die letzten Jahre gesagt haben“, meine sehr verehrten Damen und Herren. Die Wiener SPÖ-Clique tanzt diesem Herrn auf der Nase herum und das ist schädlich für die Steiermark. *(Beifall bei der ÖVP)*

Aber es ist ganz typisch, dass der Sonderlandtag als das Problem gesehen wird. Wie ich insgesamt konstatieren muss, dass Franz Voves ein fundamentales Problem mit der Demokratie zu haben scheint. Das ist ein großes Wort, gar nicht gelassen ausgesprochen, sage ich Ihnen gleich dazu. Aber rufen wir uns auch hier die letzten fünf Jahre in Erinnerung: „Die Leute wissen gar nicht, was für Deppen hier herinnen sitzen“ - gemeint die Abgeordneten. „Ein Schnippen und die Aufsichtsräte sind weg“, in einem Unternehmen im Eigentum der öffentlichen Hand. Neuerdings liest man, dass auch die SPÖ mehr in Richtung einer führerorientierten Partei umgebaut werden soll mit Durchgriffsrechten für den Parteivorsitzenden. *(LTAbg. Kröpfl: „Was ihr schon lange habt.“ - Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Wäre schön!“)* Wir haben gestern die Fohnsdorfdebatte erlebt, wie umgegangen wird mit aufrechten Beamten. Wie man diesem Land seiner Verwaltung, seinen Menschen und auch seiner demokratisch legitimierten Volksvertretung seinen Willen aufzwingt. Die eigene Vorstellung, das eigene Wollen als der Weisheit letzter Schluss - Selbstreflexion selten gesehen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist eine ganz schwierige Geschichte. Das ist eine Geschichte, die nicht gut ist für dieses Land. Es braucht demokratische Reife, es braucht das Zugehen aufeinander, es braucht den Respekt vor den demokratischen Einrichtungen, *(LTAbg. Detlef Gruber: „Ja, ja!“)* es braucht so etwas wie politisches Gespür, auch in der Gemeinde Retznei, sehr geehrter Herr Bürgermeister. Es braucht so etwas wie demokratisches Gespür und es braucht so etwas wie die Fähigkeit, Politik zu betreiben. In den letzten Jahren und Jahrzehnten ist der Politiker als Bezeichnung von vielen beinahe als Schimpfwort gebraucht worden. Nach fünf Jahren, in denen einer, der „ein bisschen aus der Wirtschaft gekommen ist“, an der Spitze gestanden ist, sage ich Ihnen, es braucht Politik an der Spitze des Landes, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)* Gott sei Dank ist in dieser Periode auch Politik betrieben worden. Walter Kröpfl hat ja in epischer Breite beinahe die Erfolge der ÖVP-Ressorts dargestellt, *(LTAbg. Kröpfl: „Ja, die ganzen parteipolitischen Maßnahmen sind alle von der ÖVP gekommen.“)* wofür ich ihm recht herzlich danke. Nein, aber Sie wissen jetzt, viele von Ihnen kennen mich jetzt auch schon zehn Jahre im Landtag, ich bin nicht der große Verfechter der üblichen: „Danke-Herr-Landesrat-danke-Frau-Landesrat-Folklore“. Bin ich nicht. Aber tatsächlich ist es so, dass wesentliche Beiträge in diesen fünf Jahren von einzelnen Mitgliedern der Landesregierung gekommen sind. Und das sind eh die Beiträge in der Landespolitik, die auch übrig bleiben werden in der Erinnerung. Die Wirtschaftsstrategie, die S-Bahn, der Wohnbau, die Erfolgsgeschichte des steirischen Tourismus, meine sehr verehrten Damen und Herren. Allesamt Beiträge zu einer guten Landespolitik und mit Sicherheit gab es die auch von anderen Ressorts. Aber wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben ein Problem an der Spitze dieses Landes und das ist hinreichend dargestellt. Wir brauchen an der Spitze dieses Landes nämlich wieder

Tugenden, die bei manchen beinahe in Vergessenheit geraten sind. Die wichtigste Tugend, die wir an der Spitze dieses Landes brauchen ist Verlässlichkeit. Verlässlichkeit, umgangssprachlicher könnte man sagen: „An der Spitze dieses Landes muss es wieder Handschlagsqualität geben.“ (*Beifall bei der ÖVP*) Ich weiß schon, dass das der Landeshauptmann lustig findet, das finde ich jetzt wiederum lustig. Ich bringe Sie im Übrigen eh gerne zum Lachen, dann schauen Sie nicht immer so böse. (*LTAvg. Straßberger: „Ist ja die letzte Sitzung.“*) Das ist vielleicht sogar positiv. Aber zum Thema Handschlagsqualität, Verlässlichkeit, Einhalten von Vereinbarungen, braucht man eigentlich von diesem Pult aus ja nichts mehr sagen. Es hat ja aus viel berufenerem Mund in den letzten Tagen und Wochen sehr farbige Schilderungen der Persönlichkeit des Franz Voves gegeben. Von „feigem Wortbruch“ war die Rede, von einem „Parteichef ohne Intellektualität, ohne Leaderchip und ohne Moral“. Wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, dem politischen Mitbewerber könnte es ja eigentlich Recht sein, wenn beim Hauptmitbewerber an der Spitze jemand steht, der kein Leaderchip hat – kein größeres Problem. Wissen Sie, wann das zum Problem wird? Wenn aus dem Parteichef ohne Intellektualität, Leaderchip und Moral ein Landeshauptmann ohne Leaderchip, Intellektualität und Moral wird, meine sehr verehrten Damen und Herren! (*Beifall bei der ÖVP*) Ein Gutteil dieser Beschreibungen hätten wir ja gar nicht mitbekommen. Wir beobachten ja die Politikerpersönlichkeit Voves quasi ja nur als Zuschauer über die Medien, was da so gelegentlich getan wird. Unfreiwillig komische Fernsehauftritte, die ja auch ihren Anteil daran hatten, dass wir heute in der Steiermark dort sind, wo wir sind und in Wien das Gehör finden, dass Sie halt das finden. Aber wie gesagt, ich habe eh schon gesagt, Grigori Potjomkin, auch was Ihre eigene Wahrnehmung betrifft. Sie sind der erste Potjomkin, der selber auf die Dörfer hineinfällt. In der Vergangenheit war es eigentlich eher so, dass andere getäuscht werden sollten. Die anderen haben es eh schon erkannt, aber Sie selber, Sie taugen sich noch bei diesen Fassaden, die Sie aufgestellt haben, das ist ja dort das Ganze.

Und wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, insoferne und zusammenfassend: Bei allem, was wir in dieser Legislaturperiode auch – der Walter hat es gesagt – in vielen Unterausschüssen, ich habe es gestern für jene gesagt, die wir im Verfassungsbereich gehabt haben, an konstruktiver Zusammenarbeit auch hatten, bei all dem bleibt von dieser Legislaturperiode, dass da jemand eine Chance hatte und sie vertan hat. Das ist für den einzelnen persönlich vielleicht enttäuschend. Das Problem ist auch hier, es sind vertane Jahre für die Steiermark, fünf verlorene Voves-Jahre. Das ist es, was übrig bleibt. (*Beifall bei der ÖVP*)

Insofern, wir gehen jetzt in eine Wahlbewegung und wissen Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, es wäre diesem Land und es wäre den Steirerinnen und Steirern zu wünschen, dass wir nicht nur einen Führungswechsel an der Spitze haben, sondern dass wir so etwas wie eine positive Kulturrevolution an der Spitze des Landes haben. Dass jene Tugenden, die ich angesprochen habe, Ernsthaftigkeit im Zugang zu politischen Problemen, Verlässlichkeit, Handschlagqualität, Lust daran

Politik zu betreiben, Lust an der Politik, Lust an der Gestaltung, das sind die Tugenden und das ist die Kultur, die wir an der Spitze haben sollten. Da haben wir ein Angebot, meine sehr verehrten Damen und Herren und da haben wir eine Alternative und die heißt Hermann Schützenhöfer. *(Beifall bei der ÖVP)*

Insoferne lassen Sie mich in einem gewissen Sinne an den Beginn meiner Ausführungen zurückkehren. Am 26. September finden wieder Landtagswahlen statt. Möglicherweise wird die SPÖ zu Recht diese Wahlen verlieren. Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben alle Chancen für die Zukunft dieses Landes. Wir haben ein wunderbares Potential. Wir haben auch eine Tradition großer Landeshauptleute, die es in diesem Land einmal gegeben hat. Knüpfen wir an diese Tradition an. Nutzen wir unsere Chancen. Stellen wir gemeinsam die Steiermark an die Spitze der österreichischen Bundesländer. Eröffnen wir der Steiermark die Chance, eine pulsierende, dynamische, vitale Region im großen Europa zu werden. Meine sehr verehrten Damen und Herren, gehen wir's an, schauen wir, dass wir gemeinsam die Steiermark nach vorne bringen. *(Beifall bei der ÖVP – 09.49Uhr)*

Präsident: Das war jetzt ungefähr gleich lang. Als Nächste am Wort ist die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler.

LTAbg. Klimt-Weithaler *(09.49 Uhr):* Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, sehr geehrte Zuhörer und Zuhörerinnen!

Die Legislaturperiode von 2005 bis jetzt 2010 war eine besondere. Das möchte ich gerne am Anfang hinstellen und erlauben Sie mir, dass ich meine Wortmeldung mit ein paar ganz persönlichen Eindrücken beginne. Ich bin 2005 als Abgeordnete für die KPÖ gemeinsam mit meinen drei Kollegen und Kolleginnen hier eingezogen und ich hatte vorher noch nie eine politische Funktion inne. Mit der damaligen Konstellation, nämlich – wir haben es vorher schon gehört – nach 60 Jahren ÖVP-Regierung nun den Landeshauptmann von der SPÖ gestellt, vier kommunistische Abgeordnete, drei Grüne, hatte ich eine Idee und eine Vorstellung davon, wie sich nun Dinge hier politisch bewegen werden und zwar nach links bewegen werden. Walter Kröpfl hat vorher von einer Wende gesprochen, die 2005 begonnen hat. Ich muss ganz ehrlich sagen, ich habe diese Wende nicht wirklich erlebt. *(LTAbg. Majcen: „Da haben Sie das Bessere nicht erlebt vorher.“)* Eine zusätzliche Besonderheit war auch, dass diese Konstellation hier ohne die FPÖ stattgefunden hat ... *(LTAbg. Riebenbauer: „Der Wähler hat entschieden.“)* - der Wähler und die Wählerin haben entschieden, vollkommen richtig - und die KPÖ hier gleich einen Durchmarsch auf Platz drei gemacht hat. Damit schließe ich meine persönlichen Anmerkungen schon wieder ab. Das hat uns und mich natürlich sehr stolz gemacht, denn 1970 saß hier zuletzt ein kommunistischer Abgeordneter. Manche haben sich mit uns sehr schwer

getan (*LTabg. Kainz: „Ich!“*) und tun es immer noch. Vielleicht auch deswegen, weil man von uns ein Bild hatte, dass man sich irgendwann einmal zusammengedacht hat und von dem man jetzt vielleicht auch nicht mehr runter steigen kann. Wir konnten aber doch feststellen, dass wir immer wieder in persönlichen Gesprächen, in der Arbeit in den Unterausschüssen, aber auch mit Anträgen und Initiativen gezeigt haben, dass wir eine Partei sind, die hier sehr viel zu tun hat und auch sehr wichtige Initiativen und Themen eingebracht hat. Wenn ich jetzt dem Kollegen Kröpfl und dem Kollegen Drexler zugehört habe bei ihren Ausführungen, dann finde ich das schon insofern spannend, denn es wirkt so, als hätte es hier die letzten fünf Jahre eigentlich nur diese zwei Parteien gegeben. Also gemacht haben sie de facto alles alleine. Hier Erfolge, dort Erfolge, hier ein bisschen draufhauen, da ein bisschen draufhauen. Aber letztendlich möchte ich Sie schon daran erinnern, es hat ja auch zwei Oppositionsparteien gegeben und ich bin überzeugt davon, dass es ganz, ganz wichtig war, was von dieser Seite her gekommen ist, damit Sie Ihre Erfolge feiern konnten oder sehr gut präsentieren konnten. Was hat die KPÖ jetzt in dieser Periode eigentlich gemacht? Ich habe gestern schon in einem Zusammenhang mit einer Wortmeldung – mit den Pflegeeltern war es – erwähnt, dass ich sehr stolz bin auf unsere Hartnäckigkeit. Wir sind die Arbeit sehr pragmatisch angegangen. Wir haben einen Klub aufgebaut und haben das, was Ernst Kaltenegger in der Stadt Graz vorgelebt hat und was wir überall dort, wo wir vor Ort in Gemeinderäten sind, wo wir Strukturen haben, leben, wir haben die Tür aufgemacht auch im Landhaus. Wir sind der einzige Landtagsklub, der eine Sozialarbeiterin beschäftigt hat, damit die Leute direkt zu uns kommen können. Und gerade aufgrund dieser Arbeit, die wir tagtäglich durchführen, sind wir sehr nahe am Menschen dran. Wir haben sehr oft mitbekommen, welche Probleme sie wirklich haben, wo ihnen der Schuh drückt und gerade aus dieser Arbeit heraus sind sehr viele Initiativen entstanden, die wir dann in Form von Anträgen hier in diesem Haus eingebracht haben. Wir haben Themen angesprochen, die sonst hier nicht den Weg herein gefunden hätten und wir haben immer wieder versucht, denen da draußen hier herinnen eine Stimme zu geben. Gerade dafür sind wir sehr oft belächelt worden und ich kann mich sehr gut an verschiedene Situationen erinnern, wo – sei es drüben im Landtagssitzungssaal oder auch hier – oft so vonseiten der ÖVP beim Herausgehen die eine oder andere Wortmeldung gefallen ist, wo ich jetzt einmal sagen möchte, höchst unqualifiziert. Man hat uns sehr vieles nicht zugetraut. Man hat uns immer wieder dargestellt als: „Ja ja, die sollen einmal.“ Ich finde, wir haben sehr gut gesollt und getan. Auch auf der Regierungsbank hatte ich manchmal den Eindruck, dass die KPÖ im Landtag ein wenig suspekt wirkt. Ich glaube trotzdem, dass wir sehr schnell unter Beweis stellen konnten, dass wir Initiativen und Anträge, die wir gesetzt haben und die ja dann schlussendlich immer wieder von anderen Fraktionen auch mitgetragen wurden und manchmal gab es ja KPÖ-Anträge, die sogar einstimmig angenommen wurden und das war gar nicht so selten. Ich habe es jetzt allerdings nicht nachgezählt. Das hat ja gezeigt, dass wir hier sehr wohl einen Platz haben. Eines möchte ich jetzt auch noch dazu sagen, wir sind diejenigen, die mit Sicherheit von sich behaupten können, dass wir das, was wir vor der Wahl den

Menschen draußen versprochen haben, nämlich sie ernst zu nehmen, ihre Probleme hier hereinzutragen und für eine gerechtere Steiermark zu kämpfen, gehalten haben. *(Beifall bei der KPÖ)*

Als kleine Fraktion ist es manchmal sehr schwierig. Wir haben vier Abgeordnete, wir haben sechs Mitarbeiter/Mitarbeiterinnen im Klub und wir müssen de facto die gleiche Arbeit bewältigen wie alle anderen. Darum möchte ich mich an dieser Stelle jetzt auch noch einmal ganz besonders bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des KPÖ-Landtagsklubs bedanken. *(Beifall bei der KPÖ)*

Wenn man eine kleine Fraktion ist, ist es natürlich auch notwendig, dass man Schwerpunkte setzt. Man kann natürlich nicht in jedem Bereich intensiv nach vorne preschen, weil man hat gar nicht für jeden Bereich einen besonderen Abgeordneten oder eine besondere Abgeordnete. Unsere Schwerpunkte waren sicher in der Sozialpolitik zu finden, aber auch die Themen Bildung, Energie und Pflege waren etwas, das die KPÖ immer wieder vorangetrieben hat und wir haben das Thema Glücksspiel hier im Landtag thematisiert. Erst gestern wieder hat Ernest Kaltenegger mit unserer Dringlichen Anfrage hier noch einmal das Thema Glücksspiel eingebracht und noch einmal darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, dass wir uns dieser Problematik annehmen. Wir haben aber nicht nur Schwerpunkte gesetzt, wir haben uns selbstverständlich auch zu allen anderen Themenbereichen, die hier aufgetaucht sind, gemeldet. Und, – um noch einmal auf die Zusammensetzung des Landtages zurück zu kommen – das möchte ich jetzt vor allem an die SPÖ richten: Seien wir einmal ehrlich! Die wesentlichen Änderungen, die der Kollege Klubobmann Kröpfl auch aufgezählt hat, sei es jetzt der Gratiskindergarten oder auch die Abschaffung des Regresses, diese Dinge sind deswegen zustande gekommen, weil die KPÖ hartnäckig geblieben ist und weil die KPÖ großen Druck ausgeübt hat. Ich möchte nur erinnern an den Gratiskindergarten. Wir hätten ja auch eine weitaus elegantere Lösung zustande gebracht, wir hätten auch die Kinderkrippen gratis machen können, wenn sich die SPÖ das mit uns getraut hätte. Aber das haben wir ja sehr oft erlebt in diesen fünf Jahren und ich möchte jetzt noch zwei Dinge herausstreichen, die mir besonders wichtig erscheinen. Wenn wir schon alle hier stehen können und über unsere Erfolge berichten, dann möchte ich nicht nur darüber berichten, dass wir diejenigen waren, die diesen Druck gemacht haben, sondern dass es zu einer Verkürzung der Entscheidungsfristen bei der Sozialhilfe gekommen ist auf unsere Initiative hin und dass wir die Pflgeltern abgesichert haben erst gestern, das nehme ich auf unsere Kappe. Darauf bin ich sehr stolz und dafür ist der KPÖ zu danken und auch den anderen, die diese Anträge unterstützt haben. Diese Dinge, die ich jetzt angesprochen habe, sind ja lauter Veränderungen, die einen sehr großen Teil der Menschen etwas bringen. Aber wenn ich jetzt gesamt gesehen zurückblicke, dann muss ich schon sagen – Kollege Drexler hat das gesagt – Landeshauptmann Voves hatte seine Chance. Ich möchte das Ganze etwas ausweiten und ich möchte sagen, gesamt gesehen muss man diese Legislaturperiode als eine der großen vergebenen Chancen betrachten, weil weitaus mehr Veränderungen notwendig gewesen wären und zustande kommen hätten können, allein aufgrund der Mehrheitsverhältnisse. Ich kann das nur immer wieder feststellen. Walter Kröpfl, wenn du dich hier heute herstellst und stolz

verkündest, dass die rot-rote Fraktion nur 7 %, also dass es nur 7 % der Beschlüsse mit der kommunistischen Partei gegeben hat und noch stolz darauf bist, dann frage ich mich schon, welche Ideen du vorher für eine Wende hattest und was die SPÖ eigentlich verändern wollte in diesem Land, wenn immer der große Kompromiss mit der ÖVP das Wichtigere ist? Da geht es meiner Meinung nach schon in erster Linie auch um gegenseitigen Machterhalt, um sich gegenseitig nicht anzupatzen, um große Showeinlagen, wo man sich gegenseitig hier im Landtag sagt, wie schlecht man ist und wie böse man ist. Aber, wenn es ums Eingemachte geht, dann herrscht immer traute Einigkeit zwischen den beiden Regierungsparteien.

Letztes Beispiel, Mindestsicherung: Was haben wir doch nicht schon stundenlang verhandelt und die Fakten liegen ganz klar am Tisch. Soziallandesrat Schrittwieser hat sich hingestellt und gesagt: „Mit mir wird es in der Steiermark keine Verschlechterung geben. vierzehnmal, alles andere kommt nicht in Frage.“ Was macht die SPÖ jetzt? Jetzt werden wir die zwölfmal voraussichtlich haben mit der ÖVP, jetzt werden wir auch noch eine Transparenzdatenbank dazu haben, Dankeschön. (*LTA*bg. Kasic: „*Das ist gut so!*“) Ja und uh, es kommt endlich Stimmung auf in der ÖVP. Letztendlich will ich der SPÖ ja noch einmal darauf hinweisen: Ihr wolltet doch am Anfang ganz was anderes. Ich habe ein Déjà-vu zum Gratiskinderkarten. Ihr wolltet auch da die Bildung von Null bis gratis haben. (*LTA*bg. Gödl: „*Wir haben uns durchgesetzt.*“) Und letztendlich schraubt ihr eure eigene Regierungsvorlage soweit herunter, bis sie der ÖVP passt – Mindestsicherung gleiches Beispiel. (*Durcheinanderrufe bei der ÖVP und SPÖ - LTA*bg. Kröpfel: „*Das ist halt ein demokratischer Prozess, Frau Kollegin!*“) Wie auch immer. Die Frage ist immer, welche Ziele man verfolgt und wie man dort hinkommt. Aber man konnte ja auch bei der ÖVP beobachten und zwar fünf Jahre lang, dass sie zwar z.B. mit uns immer einer Meinung waren, wenn es darum ging, den Landeshauptmann im Bereich der Energiepolitik in die Pflicht zu nehmen, da waren wir uns immer sehr einig. Sogar bei unserem Antrag zum Rückkauf der EStAG-Anteile konnten wir die ÖVP dafür gewinnen. Wenn es jedoch ans Eingemachte ging, also wenn es dann darum ging, einen Gesetzesinitiativ-Antrag zu beschließen zur Neuordnung der EStAG, Stichwort Steiermark-Tarif, da hat die ÖVP dann leider nicht mitstimmen können. Das ist das Gleiche wie bei der ÖVP. Sich hinstellen und große Reden zu schwingen ist eine Sache, dann zu handeln und anders zu handeln als vorher gesagt, ist eine andere. Eines muss ich noch sagen, weil wir gerade bei der Energiepolitik sind bezüglich Strombonus und Heizkostenzuschuss. Grundsätzlich notwendig, wissen wir alle, weil die Situation leider so ist, dass die Menschen das brauchen. Aber wir von der KPÖ haben uns hier immer hergestellt und haben gesagt, wir können nicht eine Politik verfolgen, wo man die Menschen durch Zuschüsse, Beihilfen und Boni von einer Rettungsaktion in die nächste trägt. Wir brauchen für die Menschen ein Leben, wo sie sich durch Arbeit das alles leisten können, ohne Zuschüsse, ohne Beihilfen, ohne Boni. (*Beifall bei der ÖVP und KPÖ*) Dankeschön, der erste Applaus, den ich vom Herrn Landesrat Buchmann bekomme. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Das war auch sehr gescheit!“*) Danke. Und noch was zu den Energiepreisen, ihr habt zwar den Strombonus und

den Heizkostenzuschuss eingebracht und beschlossen, aber ihr habt auch den Strom die ganzen fünf Jahre immer wieder erhöht, das darf man auch nicht vergessen, den Strompreis. Letztendlich zusammengefasst SPÖ und ÖVP waren wie aneinander gekettet, möchte man sagen. Das hat natürlich auch mit dem Proporz zu tun. Ich habe auch keine großen Hoffnungen, dass sich das in einer der nächsten Periode ändern wird. Es hat keine Verfassungsreform gegeben, es hat keine Strategie gegeben, den leeren Wohnbautopf wieder aufzufüllen- leider. Es hat Untätigkeit gegeben bei der Sanierung der GKK, z.B. keine Abschaffung der Höchstbeitragsgrundlage, es hat viele einstimmige Landtagsbeschlüsse gegeben, die nicht umgesetzt wurden. Wir haben halt in Wien, in Brüssel, in Graz eine mächtige Wirtschaftslobby, die stellt die Weichen und letztendlich gibt es Regierungen und die nachgeordneten Parlamente dazu, die sich dann halt eher in der Rolle der Vollzugsorgane sehen. Kollege Drexler hat gesagt: „Es braucht politisches Gespür, es braucht das Aufeinanderzugehen“. Das sehe ich auch so. Ich würde mir nur dann auch wünschen, nachdem Sie sich eine positive Kulturrevolution wünschen, sollte bitte die ÖVP damit anfangen und zwar aufzuhören, Parteien, die hier im Landtag vertreten sind, oft auf eine sehr uncharmante und oft beleidigende Art und Weise zu degradieren. Das möchte ich Ihnen mitgeben. Denn wir haben hier aus Ihren Reihen oft sehr böartige Zurufe gehört. (*LTabg. Mag. Drexler: „Das werden Sie von uns nicht hören!“*) Und wenn es schon um eine positive Kulturrevolution geht, dann müssen alle mitmachen. Das sei Ihnen ins Stammbuch geschrieben. (*Beifall bei der KPÖ*)

Es wird notwendig sein, dass die KPÖ auch in der nächsten Legislaturperiode wieder im Landtag sitzt, weil sie einerseits das soziale Gewissen ist, weil sie den Großen immer wieder auf den Finger klopft und weil sie berechenbar ist. Mit uns kann man diesen Weg gehen, den man vorher bespricht. Wir machen keine Abweichungen und wir machen auch nicht Dinge ..., also wir halten uns an unser Wort schlicht und einfach. Wir sind eine Kraft, die niemanden verrät. Wir haben Forderungen. Wir werden dafür weiterkämpfen konsequent und ehrlich, so wie wir das immer schon getan haben und wir lassen uns auf keine Spielchen ein und schon auf gar keine Eishockeyspielchen, wo es so ist, dass links angetäuscht und dann rechts vorbeigezogen wird. (*LTabg. Straßberger: „Haben Sie das gehört, Herr Landeshauptmann?“*)

Ich möchte mich an dieser Stelle auch noch einmal bei allen bedanken, die mit uns zusammengearbeitet haben, mit den anderen Fraktionen in den Unterausschüssen, aber auch bei den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Regierungsbüros und der Landtagsdirektion. Ich möchte mich auch noch bedanken - denn ich gehe davon aus, dass wir als Fraktion hier in der nächsten Legislaturperiode wieder sitzen werden - einer wird ganz sicher nicht dabei sein, das ist Ernest Kaltenegger, weil er sich nach der Wahl in die wohlverdiente Pension zurückzieht. Ich möchte es hier aber nicht verabsäumen, mich bei ihm zu bedanken, mich bei dir zu bedanken. Du hast 30 Jahre lang Politik gemacht und du hast es sehr gut gemacht. Du hast wirklich von der Pike auf bei Infoständen, bei der KJÖ, ich weiß nicht, was da alles dabei war, über den Gemeinderat und den Stadtrat

letztendlich es geschafft, mit uns hier einzuziehen und dafür möchte ich mich bedanken. Ich weiß, dass dir das jetzt unangenehm ist, ich weiß, dass du dich selbst auch nicht zu Wort melden wirst, aber es ist mir ein großes Anliegen und ein Bedürfnis. Dankeschön. (*Allgemeiner Beifall – 10.06 Uhr*)

Präsident: Als Nächste am Wort ist die Frau Klubobfrau Lechner-Sonnek.

LTAbg. Lechner-Sonnek (10.06 Uhr): Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren im Hohen Haus und auf der Zuschauertribüne und Zuschauerinnentribüne! Der Herr Kollege Klubobmann Kröpfl hat heute etwas gesagt, wo er eigentlich – sicher unfreiwillig – auch einen Befund über die eigene Partei geliefert hat, den er wahrscheinlich wissentlich gar nicht gerne geliefert hätte. Er hat den Herrn Sittinger zitiert und hat gesagt: „Kaum besser als die SPÖ steht die ÖVP da.“ Das sagt schon ziemlich viel über den Zustand der Landespolitik aus, dieser eine Satz. Ich finde ihn sehr zutreffend. Was aber wirklich das Interessante ist und, was heute hier in meinen Augen zu wenig stattfindet ist zu sagen: „Wie steht eigentlich das Land da?“ Ich könnte jetzt auch verschärft sagen: „Was kann das Land dafür, dass die Situation so ist, wie sie ist?“ Mich erinnert die Debatte oder viele Debatten gestern, aber auch die Debatte heute, an etwas aus meiner privaten Vergangenheit. Als junge Mutter, wenn meine zwei Kinder gestritten haben und ich dann gesagt habe: „So geht es nicht weiter“, dann haben sie darüber gestritten, wer aufhören soll. Und die jüngere Tochter hat zur älteren gesagt: „Fang du an aufzuhören!“ So ist es da herinnen. Ganz genau so ist es da herinnen. Nur das Problem ist, meine zwei Kinder waren da drei und sechs Jahre alt. Hier sitzen lauter Erwachsene, die in Funktionen gewählt wurden, wo man sich im Land etwas erwartet von uns und von Ihnen und Sie verwenden Ihre und verschwenden unsere Zeit, sich auseinanderzusetzen damit, wer der Bessere ist und warum überhaupt die andere Seite so viel schlechter ist. Das ist ein schlechter Dienst am Land, meine Damen und Herren. Damit kann man sich nicht zufrieden geben. Die Wende, die angekündigte Wende ... (*LTAbg. Mag. Drexler: „Sie könnten die Zeit dafür nützen um zu sagen, wo die Grünen so viel besser sind.“*) Herr Kollege Drexler, ich komme noch zu den Leistungen der Grünen, keine Sorge. Er hat jetzt gerade verlangt, dass ich sie einbringen soll, diesem Wunsch komme ich gerne nach. Die Wende, die vor fünf Jahren sozusagen das war, was sich viele Leute gewünscht haben – ich habe das gut nachvollziehen können – man hat wirklich damals das Gefühl gehabt, dass die ÖVP in einer gewissen Art und Weise am Ende ihrer Weisheit ist bzw. nicht mehr als lösungskompetent angesehen werden kann. Die Wende oder die Hoffnungen in die Wende sind – und da gebe ich einigen oder einem oder zwei Vorrednern Recht – sicher nicht berechtigt gewesen, bzw. sind enttäuscht worden. Es ist ein ganz eigenes Politikverständnis, das ich so wahrgenommen habe in den letzten fünf Jahren beim Herrn Landeshauptmann. Er ist sehr oft sehr unzufrieden mit uns, dem Landtag gewesen – das steht ihm durchaus zu. Ich habe aber auch das Gefühl gehabt, dass es ihm manchmal an Respekt für den Landtag gefehlt hat. Der Landtag selber tut natürlich auch immer wieder

einiges dazu, aber trotzdem finde ich es sehr eigenartig, wenn man sich hierher stellt als Landeshauptmann und sagt: „Ihr könnt da jetzt entscheiden, was ihr wollt. Ich mache sowieso was ich will.“ Das ist eine eigene Art von Politikverständnis, die ich mir in einer Demokratie in unserem Jahrhundert nicht wünsche und die ich auch nicht akzeptieren kann. Was für mich aber genauso schwerwiegend ist, dass etliche Versprechen, die abgegeben wurden vor der Wahl, die für mich persönlich und mein Politik- und Demokratieverständnis sehr wichtig sind, nicht eingelöst wurden. Das waren etliche Versprechen in Bezug auf Transparenz. Ich sage Ihnen als Mitarbeiterin, als Abgeordnete einer Oppositionspartei, für mich schaut es in Sachen Transparenz noch immer gleich aus wie vor fünf Jahren. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Das Wirtschaftsressort hat einen Einblick gegeben.“*) Das Wirtschaftsressort hat auch vorher schon Einblicke gegeben. Ich sage ja nicht, dass alle keinen Einblick geben, aber es hat sich in wesentlichen Dingen gar nichts geändert. Herr Landesrat Buchmann, wenn ich den Förderbericht des Landes anschau muss ich sagen, vonseiten der Abgeordneten her, vonseiten unserer Möglichkeiten könnte Herberstein noch immer passieren. Ist das etwas, was uns zufriedenstellen sollte und darf? Ich finde nicht. Die Tatsache, dass die Abgeordneten heute noch immer nicht wissen, ob die Landesregierung irgendetwas bearbeitet von dem, was wir hier beschlossen haben oder nicht, also für mich heißt das „demokratiepolitisches Bermudadreieck“. Das hat mit Transparenz sicher nichts zu tun. Und dass die Steiermark ein Bundesland ist, in dem Transparenz besonders kleingeschrieben wird, das ist ein Tatbestand. Und hier hat Herr Landeshauptmann Voves etliche Versprechen vor der Wahl gemacht und die hat er nicht eingehalten. Das muss man einfach sagen. Herr Kollege Drexler hat heute gesprochen vom tiefen Einschnitt in der Nachkriegsgeschichte in der Steiermark. Er hat damit gemeint, dass die ÖVP den Sessel des Landeshauptmannes verloren hat. Dass das für die ÖVP ein tiefer Einschnitt war ist mir klar, aber es hat mich irgendwie so erinnert an die Zeit vor fünf Jahren und länger zurück, wo ich für mich immer so den Befund hatte, die ÖVP hat eine unglaubliche Tendenz dorthin, sich selber mit dem Land zu verwechseln. Dass das automatisch die Katastrophe der Nachkriegsgeschichte ist, (*LTAbg. Mag. Drexler: „Nein, nein ich habe nie von einer Katastrophe gesprochen.“*) dass dieser Sessel verloren geht ... „tiefer Einschnitt in die Nachkriegsgeschichte der SPÖ“, ich schreibe immer ganz genau mit bei solchen Juwelen, verbalen Juwelen. Ich kann es nachvollziehen, dass es für euch so war, das war ganz deutlich, denn ihr habt euch ja bis heute davon nicht erfangen davon. Was habt ihr nämlich gemacht? Und das ist etwas, was man der ÖVP wirklich klipp und klar vorwerfen muss und kann: Es ist in erster Linie darum gegangen, die Erfolge der SPÖ zu verunmöglichen. (*Unverständliche Zwischenrufe*) Nein, das teile ich nicht, das teile ich nicht. (*Beifall der Grünen und der SPÖ*) Das ist nämlich ganz genau die Krankheit. Ich sage jetzt etwas, was Sie vielleicht verblüffen wird, es hat mit Sicherheit Leistungen gegeben auf der Regierungsbank, gute Leistungen von schwarz und rot. Es wird Sie verblüffen, weil das entspricht wahrscheinlich Ihrem Verständnis von Grün nicht, dass ich das sage. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Das habe ich auch gesagt.“*) Aber, dass Sie einander und

zuerst war die ÖVP jahrelang federführend in dieser Sache, alles madig machen und eigentlich nur darauf schauen, wie man die Wirkung des anderen reduzieren kann, wie man den anderen kleiner machen kann, um selber dadurch größer zu werden. (*LTabg. Straßberger: „Sie waren von 2000 bis 2005 schon im Landtag.“*) Das finde ich, kommt der Verantwortung für das Land, die Sie bekommen haben und die besonders die Personen auf der Regierungsbank bekommen haben, nicht entgegen. (*LTabg. Mag. Drexler: „Mir ist die Zeit davongelaufen, sonst hätte ich die Politik des Kurt Flecker noch gelobt.“*) Das entspricht dieser Verantwortung nicht. Der Beitrag der SPÖ war natürlich auch da. Mit der Zeit hat es immer mehr emotionale Ausritte des Landeshauptmannes gegeben und ich habe damals bei den ersten schon gesagt und sage es wieder: So möchte ich als Steirerin nicht vertreten werden. Da geht es mir gar nicht um Wien, sondern insgesamt. So möchte ich nicht vertreten werden. Meine Damen und Herren, Führung schaut anders aus. Führung schaut so aus, dass man als Regierungschef versuchen muss, eine Regierung auch zu gemeinsamen Projekten zu gewinnen. Dazu gehört aber auch, dass die Mitglieder der Regierung wissen, dass sie eigentlich einem Team angehören. Ich weiß nicht, ob der Begriff schon bis dorthin gekommen ist, aber das halte ich für ein ganz großes Versäumnis. Wobei ich direkt beim Proporz lande.

Ja, es ist klar, die SPÖ hat – und da muss ich wirklich ein großes Kompliment machen, das gehört auch zu diesen Dingen, die gelungen sind – einen Superantrag, eine Superveränderung auf die Schienen gestellt, gemeinsam mit der KPÖ und uns Grünen, was die Abschaffung des Proporz betrieft mit gleichzeitiger Stärkung der Minderheitenrechte. Super, Respekt und Hut ab. Ich verstehe aber nicht, dass man zur gleichen Zeit, so wie gestern – Claudia Klimt-Weihtaler hat es erzählt – ohne Not sich als SPÖ an der ÖVP festhält, obwohl die ÖVP vorher eigentlich all das desavouiert, was da an Mindestsicherungsvorschlägen am Tisch gewesen ist. Das heißt, irgendwie sind die beiden ganz veritable ineinander verstrickt. Dass das dem Land nicht gut tut, das sieht der Blinde mit dem Stock.

Christopher Drexler hat noch eine Wortperle abgeliefert, er hat gesagt: „Es braucht demokratische Reife, es braucht ein Zugehen aufeinander.“ Lieber Christopher Drexler, dafür steht die ÖVP in diesem Land sicher nicht in den letzten fünf Jahren, das muss ich dir schon sagen. (*LTabg. Kasic: „Aber geh!“*) Es wäre sehr notwendig gewesen und ich möchte jetzt etwas über die Grünen sagen.

Was mir hier immer abgeht ist, dass es zu wichtigen Themen für das Land eine Zusammenarbeit gibt, die ausgewiesen ist und wo man stolz ist darauf, dass man zusammenarbeitet. Ich sage Ihnen ein Beispiel, bei Feinstaub habe ich mir das oft gewünscht und oft vom Pult aus gefordert, dass zum Beispiel der Herr Umweltlandesrat hergeht und sagt: „Feinstaub ist ein Riesenproblem für uns, für die Gesundheit, für den Wirtschaftsstandort im Übrigen wie Sie wissen usw.. Ich als Umweltlandesrat gehe her, schaue, dass ich in eine gute Kooperation mit der Verkehrslandesrätin komme, mit dem Gesundheitslandesrat damals oder der jetzigen Gesundheitslandesrätin, alle die zuständig sind an einen Tisch. Wir machen eine Arbeitsgruppe, wir halten da zusammen. Wir schaffen das.“ Wenn ich Ihnen sage, die Feinstaubdebatten vielleicht nicht unbedingt in der letzten Zeit, da haben wir nicht mehr so

viel, aber vor zwei, drei, vier Jahren waren dadurch geprägt, dass ich das Gefühl habe, die zwei verschiedenen parteipolitischen Seiten leben entweder in verschiedenen Bundesländern oder zu verschiedenen Zeiten oder in verschiedenen Wirklichkeiten. Man hat nicht einmal auf der Basis derselben Datenlage agiert und gesprochen. Das ist vielleicht jetzt besser geworden. Ich spüre das jetzt nicht mehr so stark. Aber, dass man ein Projekt daraus macht und sagt: „Für die Steiermark setzen wir uns zusammen und es ist jetzt einmal fürs Erste egal, aus welcher Partei ein Regierungsmitglied stammt, da gibt es was zu lösen“, das vermisse ich. Jetzt sage ich das, was ich angekündigt habe. Wir haben das gemacht. Wir Grünen haben das gemacht, was ich mir eigentlich von der Regierung erwarte in einem kleinen, vielleicht doch nicht so kleinen Bereich, im Bereich des Klimaschutzes. Wir haben auf eine parteiübergreifende Zusammenarbeit hingearbeitet und eingeladen und ich danke noch einmal explizit allen Klimaschutzsprechern aller Parteien, dass sie sich auch darauf eingelassen haben. Es ist eine unübliche Form und schon alleine das sollte uns sehr nachdenklich stimmen, dass das für den Landtag unüblich ist. Kooperation ist möglich, aber man muss es wollen und man muss es richtig angehen und nicht den anderen vorführen, dass der das nicht tut. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Hochhausparagraf!“*) Herr Kollege Drexler, das eigentliche Motto dieser Landesregierung, besonders jetzt gegen Ende der letzten fünf Jahre, muss eigentlich lauten: „Nichts geht mehr.“ Das ist jetzt kein Hinweis aufs Glücksspiel, aber es ist auf jeden Fall kein Grund, stolz zu sein. Die positive Kulturrevolution, die heute auch schon von der ÖVP gefordert wurde mit Handschlagqualität und Lust an Politik usw., ehrlich gestanden, wo sollen die Impulse herkommen? Aus der ÖVP? (*LTAbg. Kasic: „Ja woher denn sonst?“*) Sie haben sich dafür nicht wirklich in Stellung gebracht, meine Damen und Herren. Sie haben sich dafür nicht wirklich empfohlen. Wo diese Selbstreinigungskraft herkommen soll, ich weiß es nicht. Naja, ich hätte einen Vorschlag: Wir können Ihnen gerne auf die Beine helfen in dieser Hinsicht. (*Landesrat Dr. Buchmann: „Deswegen wechselt ihr die Parteivorsitzenden.“*) Oh, wir haben viele gute Leute, Herr Landesrat Buchmann, keine Sorge und wir verbreitern die Spitze. Machen Sie sich keine Sorgen um die Grünen, machen Sie sich Sorgen um sich selbst und verbessern Sie Ihren Arbeitsstil. (*Landesrat Seitinger: „Wer eine Partei nicht besiegen kann, muss ihr beitreten.“*) Das wäre eine gute Investition. Darüber reden wir nachher, Herr Landesrat. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Gerade in diesem Land, das sieht man eh!“*) Auf jeden Fall als abschließende Äußerung über das, was in den letzten fünf Jahren hier im Landesparlament gelaufen ist. Was das Grundproblem ist, habe ich noch gar nicht angesprochen. Das Grundproblem ist, dass man sich hier herinnen zu sehr mit sich selbst befasst. Das soll jetzt nicht für alle Wortmeldungen aller Personen für alle Klubs gelten, aber es ist wirklich eine Tendenz. (*Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „In dem Punkt gebe ich Ihnen Recht.“*) Aber Herr Landeshauptmannstellvertreter, wenn Sie mir Recht geben, wäre es nicht endlich an der Zeit und warum ist es nicht so, dass es ein gemeinsam entwickeltes Bild dafür gibt, wo die Steiermark hin soll? Es gibt, sagen wir einmal so, Stammbuchsprüche oder Bekenntnisse oder was auch immer auf Wahlplakaten, die sind traditionell nicht so, dass man das

Gefühl hat, das ist jetzt sehr aussagekräftig und ernst zu nehmen. Aber, wo gibt es denn diese gemeinsame Erarbeitung einer Vision? Schon fast jede Gemeinde und jede Kleinregion hat ein Leitbild. Hat die Steiermark das? Nein, nein. (*LTAbg. Riebenbauer: „Landesentwicklungskonzept.“*) Wäre aber keine schlechte Idee. Das Leitbild der Stadt Gleisdorf hat dazu sehr beigetragen, dass die Region um Gleisdorf (*Landesrat Dr. Buchmann: „Hat einen guten Bürgermeister.“*) und Weiz heute die Energieregion ist unter dem SPÖ-Bürgermeister Franz Nussmayr damals entwickelt, Herr Kollege Buchmann, wenn ich es sagen darf, hat jetzt einen ÖVP-Bürgermeister. Die Grundlegung passierte unter einem SPÖ-Bürgermeister – wir sind schon wieder in der gleichen Schiene, merken Sie das? Wenn es hier um einen Wettstreit gehen soll – und das ist schon OK in der Politik – würde ich mir ja wünschen, dass es um einen Wettstreit der guten Ideen für das Land gehen. Das ist das, was ich mir erwarte von den großen tragenden Parteien dieses Landes. Und das ist das, was Sie schmerzhaft vermissen lassen. (*LTAbg. Mag. Drexler: „Ich wünsche mir, dass ihr 10 % macht, weil dann können wir es angehen.“*) OK, Christopher Drexler fordert die Bevölkerung auf oder wünscht sich von der Bevölkerung, die Grünen mögen 10 % machen, weil dann gehen wir es an. Danke für das Kompliment, weil er uns damit auch zuspricht, dass wir in der Lage sind, hier eine Trendwende herbeizuführen und er hat Recht. (*Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer: „Das war vielleicht etwas voreilig.“ - Heiterkeit unter den Abgeordneten der ÖVP*)

Bevor ich noch zu den Worten der Anerkennung komme und auch zu den Grünen Leistungen, die ich angekündigt habe, möchte ich noch ein ernstes Thema ansprechen – die anderen sind auch ernst – nämlich das Budget. Meine Damen und Herren, ich empfinde es als unehrlich, kurz und prägnant gesagt. Ich empfinde es als unehrlich, dass hinter vorgehaltener Hand - mehr oder minder hinter vorgehaltener Hand – über 25 % Kürzungen nach der Wahl gesprochen wird (*LTAbg. Kasic: „Der Landeshauptmann hat das gesagt.“*) und heute keine der großen Parteien bereit ist – in der Lage wären sie schon – bereit ist zu sagen, wo diese Kürzungen stattfinden sollen. (*Unverständliche Zwischenrufe*) Na geh bitte! Und die ÖVP will das nicht? Wie schaut es aus mit dem Wettbewerb der Ideen. Ich wünsche mir – ich wünsche mir jetzt auch etwas, Christopher Drexler – ich wünsche mir, (*LTAbg. Mag. Drexler: „40 % von uns.“*) dass ÖVP und SPÖ ihre Vorstellungen der Kürzungen, der Konsolidierung des Landeshaushaltes auf den Tisch legen in Grundzügen, damit die Bevölkerung nicht die Katze im Sack wählen muss. Das ist ein Wunsch und eine dringende Aufforderung und ich erwarte mir auch, dass das geschieht.

So uns jetzt zu den Grünen. Ich bin auch dabei, wir haben Vorschläge im Übrigen. Wir haben gute Vorschläge, die mache ich gerade in Sachen Pflege. Man kann die Pflege mit einem Achtel der Kosten betreiben, (*LTAbg. Kasic: „Mit einem Achtel?“*) wie es jetzt passiert – mit einem Achtel, Herr Kollege, wir reden dann gerne weiter, kleines Privatissimum. Aber, dass das da niemand einfällt auf der Regierungsbank, finde ich auch ziemlich schwach.

So, meine Kollegin Edith Zitz ist heute leider nicht anwesend, sie hat sich vor ein paar Tagen so am Fuß verletzt, dass der Fuß genäht werden musste, dass sie ihn hochlagern muss und dass sie ihn kaum belasten darf. Deswegen lässt sie sich entschuldigen. (*LTabg. Kasic: „Gute Besserung.“*) Danke, ich nehme die Besserungswünsche gerne entgegen. Ich sage es deswegen, weil ich mich an dieser Stelle von ihr auch vor Ihnen verabschieden möchte. Wir werden das natürlich auch im kleineren Rahmen bei den Grünen noch zahlreich in vielen Situationen zelebrieren. Mir ist eines sehr wichtig zu sagen: Edith Zitz war 15 Jahre hier Mitglied des Hohen Hauses. Sie ist eine sehr aktive und sehr erfolgreiche Politikerin und hat viele Dinge angestoßen, wo ich mit Freude sehe, dass heute alle sagen: Ja, das haben wir gemacht, z.B. die Abschaffung des Regresses ist eine langjährige Grüne Forderung gewesen. Eine Forderung, an der Edith Zitz besonders gearbeitet hat und die sie besonders eindringlich vertreten hat, dass mittlerweile alle Parteien an Bord gekommen sind, ist wunderschön. Es ist so und das möchte ich gleich sagen, die Grünen alleine haben hier nicht die Mehrheit wie im Übrigen keine der Parteien im Landtag allein Entscheidungen fällen kann. Jetzt kann man sagen, ja wo ist die Leistung, wenn eh die anderen die Stimmen liefern? Ich kann es Ihnen sagen. Wenn drei Personen es schaffen, 53 zu überreden mitzuziehen, dann ist das eine Leistung. Und darauf bin ich in manchen Bereichen wirklich stolz, dass das gelungen ist und ich bedanke mich auch dafür. Man braucht Mehrheiten und da ist gar nichts Schlimmes dran. Was ich auch für Edith Zitz reklamieren möchte bzw. als ihre Leistung anführen möchte. Es hat erstmals eine Anerkennung der Lesben und Schwulen in der Steiermark gegeben durch die steirische Deklaration der Gleichberechtigung. Das ist ein ganz wichtiger Schritt gewesen und das war für viele Menschen in der Steiermark, die offen oder nicht offen ihre Sexualität, ihre Homosexualität leben, ein ganz großer Schritt gewesen.

Ein Aspekt: Edith Zitz ist langjährige Kultursprecherin, Kunst im öffentlichen Raum, von allen gerne bei Eröffnungen vorgestellt und beklatscht, dass es Kunst im öffentlichen Raum abgesichert gegeben hat in den letzten Jahren mit einer Million Euro im Budget ist ein Verdienst von Edith Zitz und ich finde, das ist eine ganz, ganz schöne und runde Sache. Oder die kulturelle Anerkennung der steirischen Sloweninnen und Slowenen bereits in der letzten Landtagsperiode über Kulturförderungen und über Verankerung im Kulturbudget noch unter damaliger Kulturreferentin Waltraud Klasnic.

Das sind nur einige kleine Blitzlichter und ich möchte mich von dieser Stelle auch bei Edith Zitz bedanken. Sie hat eines auch immer wieder geschafft, was ich heute schon ein paar Mal gesagt habe. Sie ist sehr gerne auf die anderen Parteien, auf die anderen Klubs zugegangen, hat zum Gespräch eingeladen und hat es geschafft auch für „schwierige Themen“, die nicht so im Mainstream liegen, Mehrheiten und gemeinsame Vorhaben auf die Schiene zu stellen.

Zwei Sätze noch: Ich bin auch stolz darauf, dass wir Grünen dazu beitragen haben können, dass der Landesrechnungshof der Steiermark nun organisatorisch budgetär und personell unabhängig ist, (*LTabg. Mag. Drexler: „Peter Hagenauer.“*) der ist – wie Sie wissen – unser ganz, ganz wichtiges Hilfsorgan. Daran haben wir lange gearbeitet, Peter Hagenauer und sein Nachfolger Lambert

Schönleitner und ich bedanke mich auch dafür, dass alle Klubs da so mitgegangen sind. Das Parteienförderungsgesetz, das wir im Entwurf vorliegen haben ist auch etwas, worauf wir stolz sind. Dass es noch nicht über die Bühne gegangen ist, deutet darauf hin, dass wir dringend etwas zum Weiterarbeiten haben ab Oktober oder November. Ich setze voraus, dass wir das noch schaffen. Ich persönlich freue mich sehr über den Beschluss vor einem Jahr und Beschlüsse die gefolgt sind über die Einführung von Gesundheits- und Sozialzentren. (*LTabg. Straßberger: „Informationszentren.“*) Es ist eine ganz schöne Situation, wenn es gelingt, ein Projekt das man selber entwickelt hat, auch so zu vermitteln, dass man einen einstimmigen Beschluss bekommt und dass es auch eine echte Umsetzung gibt. Ich möchte für uns auch reklamieren und bin froh, dass wir beitragen konnten in allem, was mit Klimaschutz zu tun hat, hier federführend gewesen zu sein und auch für Tempo und eine nachdrückliche und entschlossene Vorgangsweise in Sachen Klimaschutzplan sorgen haben können. Ich bedanke mich abschließend noch für die gute Zusammenarbeit in den verschiedenen Ausschüssen, Unterausschüssen im Hohen Haus. Ich bedanke mich bei den Damen des stenografischen Protokolls, der Landtagsdirektion, bei allen Beamtinnen und Beamten, die uns mit ihren Unterlagen gut zugearbeitet haben und wünsche allen ein gutes Gelingen. Aber dem Land wünsche ich, dass es sehr gut weitergehen möge, besser als in den letzten fünf Jahren. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 10.27 Uhr*)

Präsident: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zu TOP 50 ihre Zustimmung, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Damit ist die heutige Tagesordnung erschöpft.

Wir kommen nun zu einigen Wortmeldungen von Abgeordneten, die sich vom Haus verabschieden wollen. Ich darf als Erste die Frau Abgeordnete Reinprecht bitten.

LTabg. Dr. Reinprecht (10.28 Uhr): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich war gleich wie Edith Zitz jetzt 15 Jahre im Landtag und hab an einigen Gesetzen mitgewirkt. Besonders in Erinnerung, weil mir besonders wichtig erscheint, das Gleichbehandlungsgesetz, gleich in der ersten Periode die Neufassung des Kinderbetreuungsgesetzes, das Jugendschutzgesetz, das ja hoffentlich eine Verbesserung im Sinne von Anpassungen erfährt und das Kulturförderungsgesetz, das einzige mir bekannte Gesetz, wo der Landtag von sich aus initiativ geworden ist. Doch hier könnte man über die relative Machtlosigkeit der Landtage sprechen, das häufig erscheint, wie ein

ausführendes Organ der Regierungsmitglieder. Ich war 15 Jahre im Verfassungsausschuss und hier möchte ich meinen Dank an Christopher Drexler aussprechen für die exzellente Vorsitzführung, vor allem was die Unterausschüsse anbelangt und wo der Herr Klubobmann ein sehr, sehr sympathischeres Gesicht immer gehabt hat, als er es häufig in den Landtagssitzungen hat. (*Landesrat Dr. Buchmann: Er ist so auch ein fescher Bursch!*“)

Ich war 15 Jahre im Bildungsausschuss und auch so lange im Kontrollausschuss, wo ich – wie ich glaube – eine Fehlbesetzung war. Ich gehöre nämlich zu den Leuten, die sich schwertun, den eigenen Kontoauszug zu lesen, geschweige denn, mit großen Zahlenwerken zu Recht zu kommen. Das was gelungen ist in jenen Bereichen, wo ich mich engagiert habe, das war schon die Sanierung des Landesarchives noch unter Peter Schachner, jetzt das Joanneumsviertel unter Kurt Flecker mit der Landesbibliothek und die Abschaffung der Landesausstellungen. Ich weiß noch gut, schon vom ersten Tag an, als ich im Landtag war, wurde darüber gesprochen, dass diese Landesausstellungen nicht mehr zeitgemäß sind, zu teuer sind, von den Themenstellungen her nicht besonders interessant. Es ist dann endlich gelungen, hier eine neue Idee durchzubringen - die Regionale. Übrigens möchte ich sagen, dass ich über die diesjährige Regionale von allen Leuten, die inzwischen schon dort waren und Veranstaltungen besucht haben, nur größtes Lob gehört habe.

Was hat mich des Öfteren hier gestört? Das sind zum Beispiel die künstlichen Aufregungen. Das ist oft so weit gegangen bis hin zu Sitzungsunterbrechungen bei Stücken, die man gemeinschaftlich einstimmig beschlossen hat. Ich habe mich immer gewundert, wie es Menschen geben kann, die sich selbst so hochjagen können. (*LTabg. Majcen: „Kurt Gennaro war das Musterbeispiel.“*) Das ist viel zu schade für mein Nervenkostüm. Die Frau Lechner-Sonnek hat gesagt, dass wir zu sehr mit uns selbst befasst sind und das stimmt. Anstatt wie es Aufgabe der Politik wäre, Vorhaben die wir haben der Bevölkerung nahe zu bringen, jeder wirbt für das was er glaubt oder was er durchsetzen will und leistet Überzeugungsarbeit, verschwindet bei uns alles in Ausschüssen und Gremien und ist dann Opfer von Schach- und Winkelzügen, Fädenziehereien und hat mit dem realen Leben der Menschen heute sehr wenig zu tun. Das ist meine Meinung.

Ich möchte mich aber abschließend – ich halte mich ja sehr kurz, wie immer – bedanken für die Freundlichkeit und den Respekt, den Sie mir entgegen gebracht haben. Ich denke, das ist das Wichtigste, der gegenseitige Respekt. Ich bedanke mich bei allen Menschen, den Beamten und Beamtinnen, bei den Mitgliedern des Landtages, mit denen ich zu tun hatte und ich hoffe, dass Sie die Arbeit hier gut fortführen können und werden. Und ich hoffe auch, dass das was mich besonders gestört hat, sich vielleicht ein bisschen mehr auf den Rückzug befinden wird. Dankeschön. (*Allgemeiner Beifall – 10.32 Uhr*)

Präsident: Ich begrüße die Schülerinnen und Schüler der 7. Klasse des Bundesgymnasiums und Bundesrealgymnasiums Seebacher im Rahmen von „Mitmischen“ unter der Leitung von Frau Birgit Lacheiner. *(Allgemeiner Beifall)*

Wir stellen jetzt die Redezeit so auf etwa drei Minuten ein, bitte wenn ihr einverstanden seid, darf ich als Nächstem den Herrn Abgeordneten Riebenbauer bitten.

LTabg. Riebenbauer (10.34 Uhr): Herr Präsident, liebe Regierungsmitglieder, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe junge Zuhörer!

Das Leben ist ein Kommen und ein Gehen. Am 18. Oktober 1991, wenn ich mich recht erinnere, bin ich im Landtag Steiermark angelobt worden und heute lösen wir uns auf. Ich löse mich noch nicht auf, aber meine Tätigkeit geht zu Ende. Und wenn man so viele lange Jahre zurückblickt - und ich war immer kurz und ich werde es auch heute sein – so war das eine interessante Zeit, eine spannende Zeit, eine Zeit die sich so abspielt, wie ich es als Bauer gewohnt bin. Sonnenschein, Wind, Wolken, Gewitter, alles habe ich da herinnen erlebt, aber ich habe es überlebt. Das Nächste ist, was ich jetzt sage, ich bin stolz darauf, dass ich so lange hier herinnen sein durfte. Es hat mich gefordert. Wenn mir das vorher wer gesagt hätte, dass der „Kleinbauernbub“ Riebenbauer einmal im Landtag ist, so hätte ich es nicht geglaubt. Es ist für mich eine Ehre. Ich habe versucht, die Menschen des ländlichen Raumes zu vertreten und das ist mein politisches Glaubensbekenntnis und dazu stehe ich heute noch. Ich habe ein Bekenntnis immer gehabt, dass ich gesagt habe, ich lasse mir meine Wurzeln meiner Heimat und meines Berufes nicht abgraben und das ist mir Gott sei Dank gelungen. Als kleiner Ortsbauernrat in Peggau habe ich begonnen, das werde ich auch in Zukunft noch sein, das sind meine Wurzeln, das erhalte ich mir. Es waren schöne Zeiten und eines sage ich auch da ganz klar und bewusst, weil das hat mich getragen und hat mich gehalten: Danke meiner Frau und meiner Familie. Sie waren die besten Wegbegleiter und ihr ward meine Wegbegleiter und ich weiß auch eines, Herr Landeshauptmann, ich bin einer von jenen, die herinnen sitzen und auch wissen, was draußen los ist. Ich wünsche der Steiermark alles Gute, macht gute Beschlüsse, denkt an die Menschen, weil wir brauchen gemeinsam eine gute Politik. Danke. *(Allgemeiner Beifall – 10.36 Uhr)*

Präsident: Herr Abgeordneter Prattes, bitte.

LTabg. Prattes (10.36 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen!

So schnell gehen zehn Jahre vorbei und rückblickend darf ich sagen, es war für mich eine sehr spannende Zeit. Ich habe gestern kurz schon ausgeführt von einer Tätigkeit im Gemeinderat, wo ich noch immer glaube – und bitte, mir nicht böse zu sein: Die schönste aller politischen Tätigkeiten ist die Gemeindepolitik. Warum? Weil sie unmittelbar ist, weil sie direkt am Menschen ist. Es gibt aber

durchaus eine Facette, die dazu noch stolz macht, denn wenn man aufsetzen kann und aufsetzen darf auf eine Gemeinderatstätigkeit und das hier im Land zu vertreten. Denn es ist glaube ich sehr, sehr wichtig bei allen Beschlüssen, die hier gefasst worden sind, die Auswirkungen direkt an die erste Ebene in unserer Demokratie auszuloten und auch darauf Rücksicht zu nehmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich durfte einige Stationen durchlaufen. Als Erstes Fraktionsführer im Kontrollausschuss, dann durfte ich Finanzsprecher sein und eine doch geraume Zeit auch Vorsitzender des Europaausschusses. Gestatten Sie mir, wenn ich dazu auch sage, ich habe mich bemüht, diesen Europaausschuss ein starkes Leben einzuhauchen, weil wir – und das haben wir in den letzten Jahren ja wirklich alle mitgemacht – nicht mehr sagen: „Die in Europa, die in Brüssel“, sondern „wir in Brüssel“. Ich glaube und das darf ich also wirklich sagen, es hat in diesem Ausschuss über die Fraktionen hinweg, wenn ich den Kollegen Franz Majcen anschau als mein Stellvertreter, immer eine sehr gute Zusammenarbeit gegeben und unsere Arbeitsbesuche in Brüssel waren wirklich glaube ich sehr, sehr gut. Wir durften auch, auch wenn es klein war, Lobbying betreiben für die Steiermark, Baltic-Adriatic-Linie ist gesagt worden, CO₂-Ausstoß möchte ich noch erwähnen. Es war eine sehr, sehr schöne Zeit, meine sehr verehrten Damen und Herren und ich würde mich verschweigen, wenn ich das nicht sagen würde. Sie kennen mich, dass ich durchaus sehr emotionell in meinen Aussagen sein kann, aber sehr stark und kräftig zum Thema. Ich glaube auch, und das ist wichtig, es darf nie ins Persönliche gehen, was hin und wieder leider Gottes auch hier im Haus vergessen wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich nehme zehn Jahre politische Tätigkeit mit großer Genugtuung und Freude mit in mein jetzt wirkliches Pensionsleben. Ich habe noch viel vor. Ich hoffe, dass ich wie meine Familie gesund bleibe und wünsche Ihnen in Ihrer weiteren Tätigkeit alles Gute zum Wohle unserer wunderschönen Steiermark und ihrer Menschen. Glückauf. (*Allgemeiner Beifall – 10.40 Uhr*)

Präsident: Bleiben noch meine zwei Kolleginnen aus dem Präsidium. Zuerst bitte, liebe Barbara.

Präsidentin Gross (*10.40 Uhr*): Herr Präsident, sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, sehr geehrte Damen und Herren des Hohen Hauses, werte Gäste auf der Zuschauergalerie!

Obwohl ich mir vorgenommen habe, diese Stunde mit Gelassenheit zu bewältigen, fällt es mir doch schwer, Worte zu finden. 21 Jahre können im Leben eines Menschen eine kurze oder eine lange Zeit sein. Auch in der politischen Arbeit sind 21 Jahre kurz oder lang. Die Hektik des politischen Alltags lässt oft das Zeitempfinden schwinden. Wenn man aber zurückdenkt, was sich in den 21 Jahren ereignet hat, dann weiß man, dass es doch eine lange Zeit war und ist. Ich habe in diesem Hohen Haus schöne, aber auch weniger schöne Stunden erleben dürfen. Mein Themenschwerpunkt war von Anfang an die Vertretung der Interessen der Frauen. Eines hat sich in den 21 Jahren leider kaum verändert,

nämlich dass mehr Frauen diese Körperschaft Frauen vertreten dürfen. Frauen – und ich besonders – empfinden es als Ungerechtigkeit, dass die Mehrheit der Bevölkerung durch eine Minderheit in den gesetzgebenden Körperschaften vertreten wird. Diese Minderheit hat aber ergeben, meine Damen und Herren, dass sich Frauen, die hier in diesem Haus vertreten sind, zu einer gewissen Solidarität zusammengefunden haben, wenn es um Frauenprobleme und wenn es um Frauenrechte ging. In der Landesregierung ist es unserer Fraktion gelungen, mehr Frauen zu bringen. Ich wünsche den Frauen, die weiterhin im Hohen Haus tätig sein werden, Ausdauer und Beharrlichkeit in der Verfolgung für mehr Gerechtigkeit für Frauen. Ich war neun Jahre Vorsitzende des Sozialausschusses, erinnere an eine Zeit, wo das neue BHG verhandelt wurde und auch das Kinderbetreuungsgesetz. Ich bin froh, dass dieses Kinderbetreuungsgesetz jetzt Kinderbetreuungs- und Bildungsgesetz heißt. Mein zweiter Themenschwerpunkt in diesem Haus, das Soziale, wird mich als ehrenamtliche Vorsitzende der Volkshilfe weiterhin begleiten und ich bin davon überzeugt, dass mir einige von euch, einige von Ihnen in dieser Verantwortung weiter begegnen werden. In der letzten Wortmeldung hier im Hohen Haus möchte ich meiner Fraktion ganz herzlich für Kollegialität und für Freundschaft danken. Ihnen allen möchte ich danken für die Fairness bei der zeitweisen Ausübung des Präsidenten/Präsidentinnenamtes und der meist sehr guten Zusammenarbeit. Ich möchte aber auch jenen Damen und Herren danken, die – wenn ich es so ausdrücken darf – im Hintergrund der politischen Bühne stehen: Den Stenotypistinnen, den Damen und Herren, die für den guten Ton im Haus und im Internet sorgen, all jenen, die uns durch ihre Arbeit sehr helfen und ohne deren Arbeit wir unsere Arbeit oft nicht machen könnten. In den Landtagsklubs – ich danke den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Landtagsdirektion, vor allem meiner persönlichen Mitarbeiterin Inge Hackl, ich danke Bernd Grinschgl, der für meine Sicherheit gesorgt hat und ich danke, wie viele meiner Vorrednerinnen und Vorredner, meiner Familie, vor allem meiner Schwester Ingrid. Meine Damen und Herren, es fällt mir wirklich schwerer, als ich geglaubt habe. Günther Prutsch hat gestern Abend für seine Abschiedsworte Voltaire bemüht. Wenn Sie erlauben, möchte ich meine Wortmeldung mit Worten einer politischen Frauenbewegung schließen: „Das ist Politik, ob du teilst und mit wem, ob du nimmst und von wem und wie viel und wofür du bezahlst und womit, ob du teilst was du hast, was du siehst und was nicht, was du sprichst und mit wem, das ist Politik. Ja sogar was du glaubst und warum und wem und wonach du noch fragst, weil du nicht alles schluckst, ob du denkst oder träumst, was du lenkst, du versäumst, was du machst und was nicht, wann du lachst und wann nicht, das ist Politik. Politik ist nicht nur Erfolg, nicht nur Pflicht und nicht nur Macht, Apparat, Argument, Position, wie du teilst, was du hast, was du nimmst und wofür, ob du schweigst oder sprichst und warum und wann nicht und warum du es wagst, das ist Politik.“

Ich wünsche Ihnen, ich wünsche euch allen Gesundheit und viel Kraft für eure, für Ihre weitere Arbeit in diesem Hohen Haus. Dem Landtag Steiermark ein herzliches Glückauf. (*Allgemeiner Beifall – 10.46 Uhr*).

Präsidentin Beutl (10.47 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine geschätzten Damen und Herren auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist kurios, aber ich stehe heute zum ersten Mal vor diesem Rednerpult oder an diesem Rednerpult und auch zum letzten Mal. Und ich würde schwindeln, wenn ich sagen und behaupten würde, dass mich das nicht bewegt – natürlich. Nach all diesen Abschiedsworten und Rückblicken ist es ganz besonders schwer. Es geht eine bedeutende, für mich persönlich lange – 20 Jahre – Lebenszeit, ein Lebensabschnitt zu Ende, auf den man gerne zurückschaut auch mit einer kleinen Träne im Knopfloch, natürlich bei dieser Gelegenheit. Aber es beginnt ein neuer Lebensabschnitt, der hoffentlich auch noch 20 Jahre dauern wird (*LTAbg. Riebenbauer*: „Das wünschen wir dir.“ - *Landesrätin Mag. Edlinger-Ploder*: „Bei einer Frau schon.“) und auf den freue ich mich, also, gemischte Gefühle. Aber insgesamt meine geschätzten Damen und Herren, wenn auch ich zurückblicke, da glaube ich, eint uns alle, die wir uns heute verabschiedet haben oder gestern schon verabschiedet haben, irgendwie dasselbe Gefühl, derselbe Eindruck, dasselbe Resümee. Es war eine herausfordernde, eine fordernde Zeit, es waren herausfordernde Jahre, aber auch spannende und interessante Jahre mit Höhen und Tiefen. Der Vergleich vom Kollegen Riebenbauer war wirklich ganz großartig mit dem Gewitter und mit dem Sonnenschein. So haben wir das alle erlebt glaube ich, die wir länger in der Landstube und in dieser Tätigkeit sind. Ich bin schon fertig? Oje! Sie erlauben mir heute, dass ich überziehe? Aber ich persönlich nehme unglaublich viel für mich mit aus dieser Zeit. In dieser Tätigkeit als Abgeordnete in Ausschüssen, Unterausschüssen, überhaupt in der Arbeit als Abgeordneter/Abgeordnete kann man unglaublich viel lernen. Wissen Sie, dass ich Einblicke in Lebensbereiche gewinnen konnte, die mir, wenn ich nur bei meinem Beruf geblieben wäre, verschlossen geblieben wären? Und auch Einblicke in komplexe Zusammenhänge, mehr Verständnis für das, wie das Leben läuft und bereichernd, wirklich bereichernd waren die vielen Begegnungen mit Menschen aus allen Bevölkerungsschichten, wenn man als Abgeordnete unterwegs ist. Dafür sage ich wirklich ein ganz, ganz großes, persönliches Danke, auch allen, die mich dabei unterstützt und begleitet haben, denn ohne Hilfe und Begleitung geht es nicht. Also gerade - meine Kollegin Barbara Gross hat es ja auch angesprochen – wenn man als Frau in der Politik tätig ist, hat man vieles, vieles mehr zu vereinbaren, als vielleicht Männer, die zuhause eine Unterstützung in Form ihrer Familie und Frau haben. Ich hatte das auch, Gott sei Dank und mein großes Danke geht natürlich an meine Familie für viel Verständnis und Verzicht. Aber auch die Unterstützung und Begleitung durch meine Fraktion ist wichtig und wesentlich. Denn wenn man auch für die Region zum Beispiel und in vielen anderen Belangen – ich war lange im Bildungsausschuss, im Sozialausschuss, in vielen, vielen Bereichen tätig – etwas erreichen will, ohne Hilfe und Unterstützung geht es nirgends und ich sage danke meinem Klub, allen Klubs und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Im Speziellen jetzt für die letzten Jahre der Landtagsdirektion, Herrn Hofrat Drobesh, Dr. Weiß und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern,

meiner Frau Rieger, auch natürlich meinem Chauffeur. Ein ganz großes Danke aber möchte ich schon Ihnen sagen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, für die gute Zusammenarbeit als Präsidentin, als Präsident hat man es auch nicht leicht. Man ist so ein bisschen wie ein Schiedsrichter. Gerade jetzt, wenn ich an die Weltmeisterspiele denke, (*Landeshauptmannstellvertreter Schützenhöfer*: „*Da wird auch manchmal so geschossen, dass man nichts sieht.*“) aber ab und zu muss man auch die gelbe Karte zeigen. Aber im Großen und Ganzen verfolgen wir ja ein Ziel, ein gemeinsames und ich hoffe, das ist uns allen immer wieder auch gelungen. Ihnen allen alles Gute für Ihre weitere Zukunft. Zunächst einmal einen schönen Sommer, einen erholsamen Sommer so gut es halt geht und einen persönlichen Glückwunsch, eine gute Zukunft für Sie alle, wo immer Sie nach dem 26. September Ihren Platz haben werden. Danke für schöne Jahre und ein steirisches Glückauf. (*Allgemeiner Beifall – 10.52 Uhr*)

Präsident: Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Bevor wir zu einer letzten Abstimmung kommen, die wir noch brauchen, darf ich auch all jenen danken, die das Haus mit dieser Sitzung verlassen. Ich werde mich hier anlässlich der konstituierenden Sitzung, die ich noch am Anfang leiten darf, verabschieden. Werten Sie das als den Versuch, Missverständnisse zu vermeiden und als Dienst an meine Partei und würde mich auch gerne bedanken beim stenografischen Dienst. Ich schicke Sie jetzt in einen Wahlkampf, in einen Wahlkampf, der sehr hart werden wird und ich bitte Sie, vergessen Sie nicht aufs Politisieren. Politisieren Sie heftig, politisieren Sie mit Leidenschaft anhand Ihrer Werte, das ist das Wichtigste. Und versprechen Sie nichts, was Sie eigentlich nicht wollen und dem Wähler dann als Wortbruch geben. Eine ganz besondere Bitte, bevor Sie da rausgehen ist, Widerstehen Sie der Versuchung, auf Kosten von Minderheiten und Schwachen, Stimmung und Stimmen zu machen. Ich wünsche uns allen einen erträglichen Sommer und jetzt muss ich noch eine Abstimmung zusammenbringen, bevor wir gehen, das mache ich jetzt gleich und sofort.

Ich schlage daher vor, die Tagung gemäß § 13 Abs. 3 L-VG 1960 zu schließen.

Wer damit einverstanden ist, möge ein Zeichen mit der Hand geben.

Das ist einstimmig.

Damit ist die Tagung und die Sitzung geschlossen. Danke. (*Allgemeiner Beifall*)

Ende der Sitzung: 10.55 Uhr